Das mächtige

Kayser-Reich Sina/

und die

Asiatische Tartarey.

Das mächtige

Kayser-Reich Sina/

und die

Asiatische Tartarey

vor Augen gestellet/

In außführlicher Beschreibung

Der Königreiche/ Provinzien/ Land-

schafften/ Städte/ Flüsse/ Berge/ Gewächse/

Bäume/ Früchte/ Thiere/ Gevögel/ Fische/ &c.

so in diesen weit-entlegenen Welt-Gegenden
sich finden.

Wie auch solcher Völcker

Landes-Regierung/ Ehren-Stellen/ Götzen-

Dienst/ ungeheure Götzen-Bilder/ prächtige Tempel/ Wissen-
schafften/ Künste und Handwercker/ Sitten/ Gebräuche/ letzte Ehren-Dienste/
und Leich-Begängnüssen; neben vielen andern wunder-
seltsamen Merckwürdigkeiten;

von

Johann Christoph Wagnern/ Norib.

Aus den berühmtesten alten und neuen Reiß- und Land-Beschrei-
bern/ unterschiedlichen Sprachen/ mit Fleiß zusammen gezogen/ und gezieret
mit accuraten Land-Charten/ und wahrhafften Kupffer-Abbildungen
der vornehmsten Städte/ Gebäue/ Götzen-Tempel/ Kleidungen/
Thiere/ Gewächse/ &c.

Samt zweyen nutzlichen Registern.

Deme als dem vierdten Theil dieser Orientalischen Länder-Beschreibung/ zu
Fortsetzung der in vorigen Theilen angefangenen Historie deß annoch
währenden Türcken-Kriegs angehänget

Eine umständliche Beschreibung der ungemeinen herrlichen Victorien/ welche Kay-
serliche Majestät und dero hohe Alliirte Anno 1686. und 1687. in Ungarn/
Pohln/ Moscau/ Morea und Dalmatien/ wider den Erbfeind
siegreich erhalten.

AUGSPURG/
Gedruckt und verlegt durch Jacob Koppmayer.
Anno M. DC. LXXXIX.

Vorbericht an den Leser.

ES ist nunmehr eine Sache ausser Streit / daß die Erde zusamt dem Meer eine runde Kugel machen; Und dieses erweiset sich gantz eigentlich aus dem runden Schatten der Erden/ wann nemlich diese zwischen die Sonne und den Monden zu stehen kommet / wordurch alsdann die Finsternus deß Monden entstehet; Nicht weniger erweiset sich solche Rundung der Erden aus deme/ weilen die Morgenländer das jenige so am Himmel sich zuträget (zum Exempel eine Monds-Finsternus) allezeit höher über ihren Östlichen Horizont erhaben/ oder näher zu ihrem Westlichen Horizont ernidriget sehen; und daher kommt es dann auch/ daß der Nord-Polus oder Angel-Punct der Welt / denen Ländern so von uns gegen Norden gelegen / auch immerzu höher als uns / und den andern Südlichen gelegenen Ländern / zu stehen kommt: und hingegen also der Sud-Polus den Südländern höher als denen Nordländern / wiewol alles nach Proportion und Rundung der Erd-Kugel; Uber diß so ist ja allen bekandt/ daß die Reisenden überall von dem jenigen / was über den Horizont oder die Ober-Fläche der Erden sonderlich erhaben ist/ als da sind Berge/ Klippen/ hohe Thürne / oder auf dem Meer die Mastbäume der Schiffe/ und dergleichen / allezeit / indem sie sich auf solche von ferne erscheinende Dinge hinzu begeben/ selbige an der obersten Spitzen erstlich zu sehen bekommen/ darauf/ je näher sie kommen / je mehr und mehr / von dem obersten biß zu dem untersten Theil sie nach und nach zu sehen bekommen / welches ein unwidersprechliches Beweißthum einer nach allen Gegenden und überall sich befindenden Kugel-runden Oberfläche.

Es bezeuget und bekräfftiget s auch die Erfahrung damit / daß die jenigen/ welche die Landschafften durchwandern / und sonderlich die See weit und breit befahren / alle die Eigenschafften / welche eine Kugel-förmige Oberfläche zu haben pfleget / also richtig befinden und antreffen. Darunter die jenige nicht die geringste/ daß/ wann man zu Schiffe immer West und West-werts fortgefahren / man endlich dardurch um den gantzen Erd-Kreiß herum gekommen / gleich als um eine runde Kugel herum / da man dann nachgehends von Osten her West-werts wieder dahin / wo man vormals außgeschiffet / gekommen. Welches dann bißhero zum sibenden mal geschehen/ wie bekandt aus denen Beschreibungen der Schifffahrten Ferdinandi Magellani, welcher An. 1519. durch die von ihm erfundene Magellanische Strasse / innerhalb 1124. Tagen herum kommen: Francisci Drakens eines Engelländers / welcher An. 1577. inner 1056. Tagen die Erde umfahren. Nach diesem Thomas Candisch ein Engelländer An. 1586. in 777. Tagen; folgents das Schiff deß Simon Cordes aus Rotterdam An. 1597. Item Olivier von Nord ein Holländer An. 1598. inner 1077. Endlich/ Wilhelm Cornelius Schouten/ welcher mit Jacob le Maire durch die nach ihm genennete / und damals erfundene Straß le Maire folgend herum geschiffet / und zwar An. 1615. in 749. Tagen. Daß also die Kugel-runde Figur deß Erd-Kreises ausser allem Zweiffel.

)(Aus

Aus besagtem ist leichtlich zu begreiffen / daß das jenige/ was von den Antipodibus oder Gegenfüssern insgemein geredet wird/ das ist/ von denen Leuten/ welche an der Erd-Kugel unter uns herum gehen / oder wohnen / also daß sie die Füsse gegen/ und den Kopff / unsern Ansehen nach / unter sich kehren / kein Gedichte sey; Gleichwie ebenmässig wahr ist / daß Seit-werts auf dieser runden Kugel / von uns zur rechten und zur lincken auch Völcker wohnen/ welche die Füsse gleichsam unsern Seiten zu wenden.

Gleichwohln eh noch die unwidertreibliche Erfahrung diese Lehr-Sätze bekräfftiget hatte/ seynd solche von vielen tapfern und gelehrten Männern widerfochten worden. Homerus und schier alle alte Poeten/ stunden in dem Wahn/ die Erde wäre gantz flach/ und an ihrem Saphir-blauen Uberzug / dem Himmel/ rings am Rande her fest. Die heilige Einfalt der lieben alten Kirchen-Vätter / welche um den künfftigen neuen Himmel und Erde / wovon die H. Schrifft Verheissung gibt/ sich mehr bekümmerten/ denn um diese vergängliche / war in diesem Irrthum/ und Mißverstand/ gleichfalls verwickelt: hielt darfür / die Welt hätte die Figur eines Hauses/ und nicht rings umher/ sondern allein über sich/ den Himmel an statt eines Obdachs. Unter welchem Wahn auch Theodoretus/ Theophylactus/ Lactantius und Hieronymus begriffen waren. Augustinus zweiffelte ob die Erde überall mit dem Himmel umfangen sey / und spricht / die Rundung sey aus H. Schrifft nicht zu erweisen; Ja er nennte die Rede von den Gegenfüssern / eine Fabel und Absurdität. Sie urtheileten / unter dem ebnen Erd-Grunde wäre ein unermäßlicher lärer Abgrund; verlachten deßwegen den Aristotelem/ daß derselbe (l. 11. de Cœlo,) die Welt vor rund außgeben dörffen; wie auch Laertius / Plinius und die Epicureische Sect gethan. Und als im Jahr nach Christi Geburt 746. der Bischoff Vigilius / welcher in der Natur und Beweißkunst etwas fleissiger studiret hatte/ die Rundung deß Erdbodens/ und daß andere Menschen an der Gegen-Seiten der Erden/ uns Menschen entgegen wohneten/ ward er der Ketzerey bezüchtigt/ und von Pabst Zacharia mit den Kirchen-Bann bedrauet: biß endlichen diese so ernstlich befochtene Streit-Sache durch obvermeldte kühne Schiffers-Leute / vermittels Umseglung deß gantzen Erdbodens/ würcklich beygeleget worden.

Die Oberfläche dieser Erd-Kugel betreffend/ wovon unsers Orts eigentlich zu handlen vorfället / bestehet nun aus Erde und Wasser. Das Erdreich / wann es mehr nach seiner äusserlichen Fläche/ als nach der innerlichen Substanz und Wesen betrachtet wird/ nennet man insgemein das Land / welches in unterschiedene sehr geraume Plätze/ hier und dar sich außbreitet/ zwischen welchen das Wasser enthalten/ und gleichsam eingeschlossen ist/ dahero solche Plätze auch Terra Continens, als gleichsam das **enthaltende Erdreich**/ sonst auch Terra firma, **das Fuhfeste Land**/ heisset. Dieses schiesset an etlichen Orten/ eines Theils der Länge nach/ weiter ins Wasser oder Meer hinaus/ und da scheinet es an das feste Land gleichsam nur angehencket zu seyn; dahero es Terra procurrens, **das vorschiessende Land** / und wann es nur mit einem schmalen Stücke/ gleichsam mit einem engen Halß (welches Isthmus **ein Erdband** heisset) dem andern anhängig ist / zu Latein Peninsula, nach dem Griechischen Chersonésus, **eine Halb-Insul** genennet wird/ gleich wie das jenige Land/ welches mit Wasser von allen Seiten gantz und gar umflossen / den Namen einer Insul/ vom Lateinischen Wort Insula, führet / und sonst wegen seiner Figur **ein Eyland** heisset.

Deß Fuß-festen Landes gibts auf dem Erd-Kreiß vornehmlich vier sehr grosse Plätze/ welche als vier grosse Insuln mit Wasser umflossen/ von einander weit abgesondert sind/ und deren jede also gleichsam einen besondern Erd-Kreiß / oder / wie wir zu reden pflegen/ eine besondere Welt darstellet? Das erste und zwar auch das allergröste Fuß-feste Land/ ist die so genandte **alte Welt**; das andere die **neue Welt**; das dritte die Terra Polaris Arctica oder **die Nord-Welt**; das vierdte Terra Australis oder Magellanica **das Sud-Land**.

Die

Die **alte Welt**/ so unter bemeldten vieren die vornehmste / und den Alten allein bekandt/ist die jenige so wir bewohnen/durch diese wird das Meer in zwey Theile gesondert/ also/ daß sie nur vermittelst eines kleinen Isthmi oder Erd-Bandes mit einander vereinigt und angehängt seyn/ der eine solcher Theil wird Africa genennet/ der andere bestehet aus Europa und Asia.

Die **neue Welt** oder America, (also genennet von Americo Vesputio einem Florentiner / welcher 5. Jahr nach dem Erfinder derselben Christophoro Columbo, nemlich An. 1497. dahin kommen) wird insgemein in zwey durch ein enges Erd-Band zwischen Panama und Nombre de Dios an einander gehängte Halb-Insuln/ deren eine die Nordliche / oder von ihrem vornehmsten Platz die **Mexicanische**/ die andere Südliche (gleichfalls von ihrer vornehmsten Landschafft) die **Peruanische** benahmet wird / abgetheilet.

Die **Nord-Welt**/ sonsten Terra Polaris arctica genannt/ weil sie gegen Norden unter den Sternen deß himmlischen Beers gelegen / ist allenthalben mit Meer umgeben; von dem festen Lande dieses Welt-Theils/ sind bißher unterschiedene Stücke aufgesuchet und bekannt worden / als da sind Grönland / Nova Zembla, Spitzbergen/ rc. Wiewol man solche Länder noch nicht gantz durchsuchen können.

Das **Sud-Land** wird **das Unbekannte** oder Terra Australis incognita zubenahmet/ weil man bißher nur gleichsam das Ufer desselben besichtiget; also daß man mehr nicht davon weiß/ als daß es aller Orten mit Meer umflossen sey.

Und diese vier Theile deß Fuß-festen Landes sind gleichsam als grosse Schleuche/ inner welchen der wundermächtige Schöpfer das grosse Welt-Meer also eingefasset/ daß die Fläche deß Wassers mit der Fläche deß Erdreiches nicht allein fast in gleichem Striche liget/ sondern auch/ dem äusserlichen Ansehen nach / in der Länge und Breite fast gleiche Quantität haben.

Solches zwischen das Erdreich außgegossene und also stehende Wasser aber/ wird insgemein genennet Mare **das Meer**/ und zwar zwischen denen grossen Welt-Kreisen/ Oceanus der Ocean/ oder die offenbahre See geneñet. Von welcher See hier und dar/ (an denen Orten/ nemlich wo das Erdreich etwas tieffer liget/ oder nidriger ist als die Oberfläche deß See-Wassers) sich ein guter Theil zwischen das Fuß-feste Land gleichsam insinuiret und einschleichet/ welches daher zu Latein Sinus, Italiänisch Golfo, von den Schiffleuten Baya oder **die Bay**/ zumal wañ es als ein See-Port vor die Schiffe bequem / auf Teutsch **ein Meer-Busen** oder **Meer-Schoß** mehrentheils aber auch nur mit dem gemeinen Nahmen das Meer / oder die See/ benennet wird; der enge Ein- oder Durchfluß deß Meers aber / wird zu Latein genennet Fretum, Hispanisch Estrecho, Italiänisch Stretto, auf Teutsch **ein Sund** oder eine Strasse/ bißweilen auch ein Canal oder auf Holländisch **Straat**. Was aber mitten in dem Fuß-festen Land / von stehenden / und durch die Natur eingeschossenen grossen Wassern sich findet/ wird zu Latein Lacus oder Stagnum, Teutsch **ein Land-See** genennet.

Aus welchen allen durch verborgene Gänge unter der Erden / das inzwischen geläuterte/ und von seinem saltzigten Geschmack (welchen es in der See zu haben pfleget) befreyete und abgesüssete Wasser/ auch mitten in die hohen bergigten Landschafften getrieben wird / daselbst es hervor quillet / und im fort-fliessen besondere Bächlein/ und dann hin und wieder starcke **Flüsse** (von den Franzosen Riviere, von den Italiänern Fiume, Riviera, Hispaniern Rio, Engelländern Floode oder River, Holländern Revier, Waterloop genennet) machet / durch welche es sich wieder in **das** Meer / daraus es gekommen / mit immerwehrender wunderbahrer Bewegung/ ergeusst.

Von diesem Welt-grossen Meere nun / werden vorbesagte Welt-Theile unter folgenden Nahmen umgeben: Die

Die alte Welt hat gegen Mitternacht Mare Glaciale, oder das Eiß-Meer; Septentrionale oder das Mitternachtische Meer; über Norwegen gegen Nova Zembla Moursmanskoi More, also genannt nach den Norwegen und Dähnen/ welche die Russen Mouremans heissen; über Moscau Mare Pezoricum, Mar Pezorke und dessen Meer-Busen/ darein die Duina sich ergeusst/ Bella More, Mare Blancum, Mare album, oder das weisse Meer; Oceanus Tartaricus, das Tartarische Meer: gegen Orient oder Aufgang hat es Oceanum Sinensem, das Chinesische Meer/ und Mare Pacificum, das stille Meer: gegen Mittag das Indianische Meer/ oder Oceanum Indicum: gegen Abend ist Oceanus Æthiopiens, das Aethiopische Meer/ von Mohrenland also geneñt; Mare Atlanticum, das Atlantische Meer/ also benahmet von Atlas dem König in Mauritanien/ so auch Mar del Nort genennet wird; Mare Anglicum vel Britanicum, das Engeländische Meer; Oceanus Caledonicus, das Caledonische Meer bey Schottland/ welches vor diesem Caledonia geheisse; (daher dann dieses Meer von einigen unrecht das Deucaledonische genennet wird) das Mare Germanicum, oder Teutsche Meer/ da es an Teutschland stösset/ und so fort an.

Die Theilung der alten Welt / von der wir zuvor gedacht / wird gemachet durch das Mare Mediterraneum, oder das innere Mittel-Meer/ und den Arabischen Meer-Busen Sinus Arabicus, oder Mare rubrum, das rothe Meer genennet / dann die Distanz dieser beyder Meere / das ist / die Breite deß Landstrichs zwischen solchen ist nicht mehr als etwa in die 30. Meilen / so dieser nicht wäre / wurde Africa ein besonder Fuß-festes Land seyn/ und also die Zahl der Welt-Theile vermehren.

Der wenigste Abstand der alten Welt von der Neuen/ ist gegen Orient, um die Gegend deß Freti oder Meer-Enge Anian, (wann anders ein solche ist) auf der Seite Europens aber ist der kürtzste Abstand zwischen Nordwegen und dem Mitternachtlichen Theil Americæ.

Von der Nord-Welt ist der alten Welt kürtzester Abstand um das Fretum Weigats: von dem Sudland oder der Magellanischen Erde um die Gegend von neu Guinea.

Die neue Welt oder America wird von dem Meer umfangen folgender massen: Von Mitternacht ist das Unbekannte ja ungewisse Meer/ ausser der Enge Davis; von Aufgang hat sie das Atlantische Meer / von Mittag die Magellanische Meer-Enge; von Abend das stille Meer. Diesem Welt-Theil fehlet wenig/ daß es nicht in zwey Insuln gesondert sey/ indem zwischen Panama und Nombre de Dios, ein gar kleiner Landstrich/ etwa von 18. Teutscher Meilen sich befindet/ welcher den Zusammenfluß deß stillen und Atlantischen Meers verhindert.

Dieses Welt-Theil hat seinen kleinsten Abstand von der alten Welt / um die vermeinte Meer-Enge Anian; von der Nord-Welt / um die Enge Davis; von dem unbekannten Sudland um die Magellanische Meer-Enge.

Die Nord-Welt und das unbekannte Sudland werden allenthalben mit dem Meer umringet / jene von dem Mitternachtischen/ dessen Theile sind die Enge Davis, Weigats, Anian; dieses von dem Mittägigen / stillen und Indischen Meer/ samt der Magellanischen Meer-Enge.

Die Nord-Erde hat ihren kleinsten Abstand von der alten Welt bey der Meer-Enge Weigats; von America bey der Meer-Enge Davis; von dem Sudland ist sie sehr weit abgelegen.

Das Sudland ist der alten Welt sehr nahe angelegen / bey dem vorschiessenden Landstrich deß neuen Guineæ; wie auch der neuen Welt / bey der Magellanischen Meer-Enge.

Im übrigen ist allein von diesem Sudlande gewiß außgeforschet worden / daß dasselbe von den übrigen Welt-Theilen rings herum/ durch das Meer abgesondert:

von

von den andern Welt-Theilen / nemlich der alten und neuen Welt / und den Norderländern / ist die Sache noch nicht so gar gewiß versichert / weilen man bißher allein besagtes Sudland mit Schiffen hat umfahren können: dann die alte Welt ist gegen Norden weiter nicht als biß zu der Meer-Enge Weigats umfahren worden / ob man schon die gantze Nidergangische / Mittagische und Aufgangische Küsten umsegelt hat / daß also nur noch ein kleiner Landstrich außzuforschen übrig stehet. America ist umschiffet worden biß an den Mitternächtlichen Theil desselben / wegen Zweiffelhafftigkeit der Meer-Engen und anderer Beschwerlichkeiten.

Belangend nun die **Meer-Busen** / welche das Meer mit seinen Einflüssen hin und wieder in ein und andern Welt-Theilen verursachet / so sind die vornehmsten derselben diese:

I. Mare Mediterraneum, oder das innere und **Mittel-Meer** / welches aus der Atlantischen See zwischen Hispanien und der Barbarey durch den Herculischen oder Gaditanischen Sund / so auch die Strasse von Gibraltar genennet wird / sich mitten durch die Europäische / Africanische und Asiatische Länder hinein dringet / daher es auch gedachten Nahmen führet. Sonsten hat es / wie das grosse Meer / von vielerley Landschafften / an die es stosset / vielerley Nahmen bekommen / daß es bald das **Thürrenische** / bald das **Sicilianische** / bald das **Jonische** / bald das **Adriatische** Meer genennet wird / welches sonst auch Golfo di Venetia heisset. Dieses Meer oder See-Busen erstrecket sich von Nidergang gegen Aufgang / und empfängt viel Flüsse / machet auch hin und wieder andere kleinere See-Busen / deren Vornehmster ist der so genannte Archipelagus oder das **Enge Meer** / sonst auch Mare Ægæum genennet / von einem Athenischen Könige Ægæo, der sich darein gestürtzet; dieses Meer wird hernachmals / da es sich bey den Dardanellen in eine Enge schliesset / Hellespontus (von Helle deß Thebanischen Königes Athamatis Tochter / welche darinnen ersoffen) genennet; gleich darauf aber / da es sich wieder außbreitet / Propontis (weil bald darauf der Pontus selbst oder das Eurinische Meer folget) und in der wieder darauf folgenden Enge unweit Constantinopel Bosphorus Thracius, (von einem Ochsen / der durch diese Enge aus Asien nach Thracien übergeschwommen seyn soll;) Endlich aber / da es sich in eine grosse Weite außbreitet / das **Euxinische Meer** benahmet / welches sich letzt durch einen engen Schlund / den sie Bosphorum Cimerium nennen / mit der Moeotischen Pfitze oder See vereinigt.

Der Hellespontus wird heutiges Tags auch Bracio di S. Giorgio genennet.

Propontis heisset anjetzo Mare de Marmora.

Der Bosphorus Thracius aber Canal del Mar Negro, das ist / die Enge deß schwartzen Meers.

Der Pontus Euxinus die Eurinische See / oder die wolbefahrne See / hat vor diesem Pontus Axenus, die Axenische oder unsichere / unbefahrne / oder nicht wol zu befahrende See geheissen / anjetzo wird sie Mar magiore: Item Maurothalassa, wie auch die schwartze See / von den Türcken Caradeniz, von den Russen Zorno More genennet / weil sie wegen steten Nebels etwas schwartz scheinet / oder wegen Sturm und Gefahr als schwartz und unfreundlich außgeschrien ist / da das Aegäische Meer / der Hellespont und Propontus hingegen von den Türcken das weisse Meer genennet wird / zum Unterscheid deß schwartzen.

Der Bosphorus Cimerius heisset heutiges Tages Canal di Caffa, die Moeotische Pfitze aber Mare delle Zabache, von einer Art Fische / welche zu gewisser Zeit allda pflegen gefangen zu werden. Von den alten Scytiern / wie Plinius schreibt / ist sie Temerinda, und die Mutter deß Eurinischen Meers genennet worden.

II. Mare Balthicum oder Sinus Codanus, Teutsch / die Ost-See / wiewol uneigentlich / dieses Meer bricht aus dem grossen Oceano herein / zwischen der Dähnischen Insul Seeland / und dem Schwedischen Fuß-festen Land Gothen / wie auch zwi-

schen

schen Seeland und Jüttland. Erstlich nimmt es einen langlechten Weg von Mitternacht gegen Mittag / alsdann krümmet es sich schnell / und laufft durch einen geraumen Weg sehr weit Mittag-werts hinauf / zwischen denen Teutschen Provinzien Mecklenburg/ Pommern/ Cassuben/ Preussen/ Liffland/ ꝛc. einer Seit/ nemlich gegen Aufgang. Von der andern und Nidergängischen Seite/ hat es ein Theil Schwedens und Lapland / machet auch einige kleinere Meer-Busen / deren zwey sind langlechte / nemlich der **Botnische** und **Finische** / der dritte ist breit/ nemlich der **Liffländische.** Dieses Meer verschlinget auch grosse und berühmte Flüsse.

III. **Der Persisch- und** IV. **Arabische Meer-Busen**/ von diesem ist bereit in dem Ersten Theil dieses Wercks Bericht erstattet worden / von jenem ward in dem Dritten Theil gemeldet.

V. **Der** Sinus Californiæ **oder der Californische Meer-Busen** / sonst auch Mare Vermejo **genannt:** beflieſſet das Westliche Theil der Mexicanischen See-Küsten Amerikens/ und das Östliche von Californien / von Mittag gegen Mitternacht/ biß an die Gräntze einer unbekannten Americanischen Provintz Tatonteac genennt. Nimmt wenig Flüsse ein. Die heutigen Schiffer geben vor / daß California eine Insul sey/ wo dem also wäre/ so ist dieser Strich Wasser kein Sinus, sondern viel eher ein Fretum oder Meer-Enge zu nennen.

VI. Sinus de Nanquin **oder der Nanquinische See-Busen**/ welcher zwischen Corea und China die Ufer bespühlet / biß zu der Sinesischen Provintz Leaotung/ erstrecket sich von Mittag gegen Mitternacht / und empfänget auch gar wenig Flüsse.

Dieses seynd die ablangen Meer-Busen/ welchen wol noch einige könten beygefüget werden/ nemlich der Meer-Schoß bey Cambaja/ und andere ; die vier letzteren von den erzehlten/ haben keine kleinere oder Affter-Meer-Busen in sich/ sondern allein der Mittelländisch- und Baltische.

Uber diese langlechte oder enge See-Busen seyn auch einige andere die sie hiantes, **das ist/ weit offen-stehende** See-Busen nennen. Als da sind I. der Mexicanische/ welcher aus dem Atlantischen Meer zwischen das Nordliche und Südliche America einfliesst/ und selbige also von einander absondert. Dieser wird begräntzet von dem vorbesagten Erd-Band oder Isthmo, welcher den Zusammenfluß deß Atlantischen und stillen Meers verhindert. Er empfängt nicht wenig Flüsse / und könte wol mit dem Ægæischen Meer wegen viele seiner Insuln/ streiten.

II. Der Gangetische Sinus oder Golfo de Bengala, zwischen India und der Malackischen Halb-Insul aus dem Indischen Meer einfliessend : von Mittag gegen Mitternacht/ biß er an dem See-Ufer von India, Bengala und Pegu zuruck gehalten wird. Er empfängt neben dem Ganges unterschiedlich andere grosse Flüsse.

III. Der **Sinus zwischen Malacka und Cambaja** / nicht weit von dem Gangetischen/ wird ebenmässig von Mittag gegen Mitternacht zu eingegossen: und gehämmet an den Ufern deß Reichs Siam ꝛc.

IV. Mare album **oder das weisse Meer**/ so aus dem Mitternächtlichen Meer zwischen Lapland und denen äussersten Ufern Reußlandes / gegen Mittag zu/ einfleusst : wird begräntzt theils von Finnland / theils von dem Groß-Fürstenthum Moscau : (macht einen kleinen langlechten Affter-See-Busen / welcher sich gegen Lapland zu erstrecket/) woselbst er von deu Holl- und Engelländern viel befahren wird/ von wegen deß sehr berühmten See-Havens und Handel-Stadt S. Michael Archangel genannt. Er empfängt etliche grosse Flüsse.

V. Mare Lantchidolinum, ist ein See-Busen zwischen denen Provinzien deß unbekannten Südlandes Beach und neu Guinea, von dem Indischen Meer hercin fliessend : und erstrecket sich von Mitternacht gegen Mittag. Wird begräntzet von unbekannten Ufern deß Südlandes. Diesem ist ein anderer Meer-Schoß

nahe

naye angelegen gegen Nidergang/ zwischen Beach und einem andern vorschiessenden Landstrich der unbekannten Erden/ allwo Antonii von Diemensland gelegen/ ist der Name eines Holländischen Schiff-Capitains/ so dieses Land entdecket.

VI. Mare Hudsonii das Hudsonische Meer/ ist auch ein See-Busen/ zwischen neu Franckreich und Canada/ auch andern Küsten deß Mitternachtlichen Amerikens eingeschlossen. Wird begräntzt von dem so genannten Estotiland.

Die vornehmsten Meer-Engen oder Freta sind im Mittelländischen Meer:

I. Stretto di Gibraltar, die enge Strasse/ zu Latein Fretum Gaditanum, von der Stadt und Insul Gades, anjetzo Cadiz oder Calis, über welche sich die Alten mit ihren Schiffen nicht gewaget: Item Fretum Herculeum, entweder weil in der Stadt Gades zwey äherne/ oder wie andere wollen/ güldene Säulen/ von 8. Cubitis oder Elenbogen hoch/ dem Herculi zu Ehren/ aufgerichtet gewesen/ allwo die gleichsam biß ans Ende der Welt gekommene Schiffer ihre Devotion abgeleget/ und dem Herculi geopfert; oder weil zwey hohe Berge/ einer dissеit der Meer-Enge in Hispanien/ Calpe genannt/ der andere jenseit in Barbarien/ Abyla, an welchem Ceuta liget/ gleichsam als zwey Gräntz-Säulen stehen/ welche Hercules/ indem er (wie die Poeten fabuliren) dasselbe Vorgebürge durchstochen/ und das Meer zwischen hindurch geführt/ unterschieden haben soll/ dahero sie auch die zwey Columnæ Herculis genennet worden. Unterdessen weil der Mohren Obriste Tariff oder Tarik, nachdem er Hispanien übergesetzet/ den Berg Calpe, Gæbel Tarik nennen lassen/ hat die dabey erbaute Stadt dahero den verstümmelten Namen Gibraltar bekommen/ und ist die Enge Stretto di Gibraltar genennet worden/ dero Breite vor diesem kaum eine Meil außgetragen.

II. Die gefährliche Sicilianische Enge/ Fretum Siculum oder Mamertinum durch welche die Schiffe mit sonderlicher Behutsamkeit/ von denen Erfahrnen/ geleitet werden müssen.

III. Fretum Hellespонticum oder Stretto di Dardanelli, von den zu beyden Seiten ligenden Schlössern/ welche die Franzosen les Chatteaux, die Italiäner li Dardanelli nennen; die Türcken sollen sie Bogazoscar heissen. Weiter gegen Constantinopel zu/ da der Hellespontus das andermal enge wird/ folget Stretto di Gallipoli, darauf Propontis angehet.

Im Nordischen Meer sind vornehmlich:

I. Der bekannte Sund/ zwischen Seeland und Schonen/ so etwa eine halbe Meile breit.

II. Die Enge Weigats, zwischen Samojeden und Nova Zembla.

III. Die Eiß-Enge/ zwischen Nova Zembla und Spitzbergen. Beyde über Europa.

IV. Die Enge Davis zwischen Grönland und America.

V. Und die Enge Forbissers/ welche daselbst zu dem Meer-Busen Hudsons führt.

VI. Die Enge Anian, zwischen America und der Tartarey/ wiewol diese von einigen in Zweifel gezogen wird.

Im Suder-Meer/ zwischen America und dem Sudland/ ist die lange Magellanische Enge/ welche Ferdinandus Magellanes, ob er wol ein Portugeß gewesen/ dennoch dem König in Hispanien zum Behuff/ An. 1519. erfunden/ durch welche er auch das erstemal ins Mare del Zur kommen/ und also die Welt gantz umzuschiffen den Weg gewiesen. Er selbst ist zwar unter Wegs in Ost-Indien umkommen/ seine Gefehrten aber/ sind den 7. Septembris An. 1520. zu Sevilien in Spanien wieder ankommen/ haben aber mit Verwunderung befunden/ daß sie unter Wegs einen Tag verlohren/ indem sie nur den 6. Septembris gezehlet/ welches daher entstanden/ weilen sie immer gegen Nidergang fortgeschiffet/ damit sie dann wann die Sonne an dem Ort der Außfahrt schon untergangen war/ selbige

annoch über der Erde hatten / also daß ihre Tagslänge täglich einen kleinen Zusatz bekam/ welches endlich in so viel Zeit / biß sie nemlich den gantzen Erd-Kreiß umschiffet hatten/ einen gantzen Tag außmachte / daher sie dann/ wann man in Spanien schon den 7. zehlte/ erst den 6. Sept. zu zehlen hatten.

VII. Fretum le Maire, welches etwas Südlicher ligt/ und viel kürtzer/ auch daher bequemer zu beschiffen ist/ ward An. 1616. erst von den Holländern erfunden.

Im Morgenländischen Meer gibts wegen derer aneinander ligenden Insuln viel Meer-Engen/ unter welchen die berühmteste ist Fretum Manilhas, zwischen denen Philippinischen Insuln/ welche die Spanier offt befahren.

Gleichwie also nun das Meer durch seine ungleiche Ein- und Durchflüsse dem Fuß-festen Land unterschiedliche Gestalten und Gräntzen gibt / auch die neue Welt von der Alten unterscheidet; gleichwie die Nord- und Südliche noch unbekannte Welt-Kreisse/ von besagten beyden: Also schliesset sie auch etliche Plätze deß Erdreichs/ als Insuln und Halb-Insuln ein / welche zu denen benachbarten Landschafften zwar gezogen/ von der See aber besonders unterschieden werden.

Die fürnehmsten Halb-Insuln sind folgende:

I. In dem Mittelländischen Meer/ nahe bey dem Ægæischen/ der Peloponesus oder Morea, wie sie heutiges Tags heisset / und wegen innstehenden Venetianischen Türcken-Kriegs wolbekannt ist.

II. In dem Indianischen Meer/ die unter dem Fluß Ganges gelegen / und wegen ihres Reichthums so genannte **güldene Halb-Insul**/ oder Aurea Chersonesus; welche heut zu Tag die Malackische genannt wird.

III. Die **Taurische Halb-Insul**/ in dem Euxinischen Meer gelegen / deren enger Außgang sich gegen Mitternacht zu wendet.

IV. Die Cimbrische / zwischen dem Teutschen Meer und dem Belt eingeschlossen / welche Mittag-werts ihren trocknen Zugang hat / und die bekannten Länder Jütland/ Schleßwigk ꝛc. in sich begreifft.

Unter die Halb-Insuln sind vor diesem gerechnet worden Sumatra in Indien/ (welches etliche der Alten ihr **Tabrobana** zu seyn vermeynen) und das weiter gegen Osten zu ligende Guinea nova. Item Corea zwischen dem Königreich China, und der Insul Japan gelegen / wie auch das Reich Jezo über Japan. Deßgleichen Nova Zembla in Norden / und in dem Nordlichen America California, und Sud-werts unter Chica die so genannte Terra del fuogo, oder das Feuer-Land: Man hat aber seithero befunden / daß alle diese Länder unter die Insuln gerechnet werden müssen; wiewol der berühmte Jesuit P. Martinus, noch vor wenig Jahren Corea vor eine Halb-Insul hält/ daß es also mit dieser annoch im Zweifel stehet.

Die fürnehmsten von denen Insuln sind I. in der **Mitternachtigen See**: **Eißland**/ wegen der immerwährenden Kälte/ und steten Eises also genannt/ welche derer alten äusserstes Thule seyn soll/ wiewol etliche meynen/ daß die über Schottland näher Nordwegen gelegene Insul **Schetland**/ welche von den Schiffern die **Thyl-Insul** genannt wird/ durch das Wort **Thule** gemeynt worden sey.

Nächst Jßland ist Abend-werts **Grönland** / welches sich aber Nord-werts weit erstrecket/ und so eigentlich noch nicht durchsuchet worden. Item **Frießland**/ daran doch noch gezweifelt wird.

In der West- oder Abendländischen See / und fürnemlich wo sie die Caledonische heisst/ finden sich (neben vielen kleinen/ über 30. welche Hebrides, und über 40. so Orcades heissen) die **Britannischen Insuln**/ deren die grössere vor Alters Albion genañt/ hernach in zwey Reiche/ **Schottland** oder **Caledonien**/ und **Engelland** getheilet worden; die kleinere und Westliche aber Hibernia, oder **Irrland** genennet wird.

In dem Atlantischen Meer/ von denen Britannischen Insuln etwas Mittag-werts/

werts die so genandten **Flandrischen Insuln**/ welche die Flandrischen nach Lissabon in Portugall zu schiffen vorhabende Kauff-Leute erst Anno 1449. erfunden haben sollen. Durch deren fürnehmste Corvo genant / heutiges Tags etliche Geographi ihren ersten Meridian oder Mittags-Circkel beschrieben.

Nach diesen ferner gegen Mittag / folgen die Fortunatæ Insulæ, das ist/ die **Glückseeligen** / sonst auch die **Canarischen** oder **Hunds-Insuln**/ (wegen der grossen Menge Hunde/ so in einer derselben fürnemlich gefunden werden.

Und dann noch ferner Mittagwerts sind die so genanten Hesperides und Gorgades, zwölff an der Zahl/ welche die Spanier alle zusammen heutiges Tags Islas de Cabo Verde nennen/ sollen von einem Genueser erfunden worden seyn.

In dem Mittel- oder inneren Meer sind:

Erstlich die **Balearischen** / deren die grössere ins gemein **Majorca** oder **Mallorca**/ die kleinere **Minorca** heisset.

Darnach Ost-werts **Corsica** und **Sardinia** / so bey andrrhalb Teutscher Meilen von einander ligen.

Et was weiter gegen Morgen / ist Sicilien gelegen / welche vor Zeiten an Welschland als ein Halb-Insul soll angehängt gewesen / hernach aber durch das Meer abgerissen/ und also zu einer völligen Insul gemacht worden seyn. Ist sonderlich wegen deß brennenden Bergs Ætna berühmt.

Weiter gegen Morgen ligt **Creta**/ heutigs Tags **Candia** genant. Und dann **Cypern** nächst der bekanten Insul **Rhodus** / da weyland der grosse Colossus/ einer aus den siben Wunderwercken der Welt/ gestanden.

In dem Morenländischen Meer ist denckwürdig die **Insul St. Thomä**/ durch welche der Æquator oder Æquinoctial-Circkel streichet.

In dem Indianischen Meer / nahe bey dem Sömmerlichen Sonnen-Wendungs-Circkel oder Tropico Cancri, ist die Insul **St. Laurentii** / welche von den Portugiesen An. 1506. am Tag Laurentii zu erst erfunden worden/ hat sonsten den Namen **Madagascar**.

Und dann Ost-werts/ wie etliche davor halten / der alten **Tabrobana** / so **Ceilon** heisst.

Weiter gegen Morgen folget **Sumatra**/ **Borneo**/ **Java**/ in welcher derer Holländer ihr **neu Batavia**/ sonst Jacatra genant/ zu finden / Celebes und andere kleinere.

Nächst dem Sinischen Meer/ ligen die **Philippinischen Insuln**/ dem König von Hispanien gehörig / wie auch andere kleinere Sud-werts. Darunter fürnemlich

Die **Moluccischen Insuln**/ in welchen die Würtz-Nägel so häuffig wachsen/ nahe beym Æquator; und

Die **Bandamischen** / welche Muscat-Nüsse tragen / weiter Sud-werts gelegen.

Die vornehmste und grösseste Insul aber im Eoischen oder Morgenländischen Meer ist **Japan**/ dem Königreich Sina gegen über / sehr Gold- und Silberreich/ welche vor diesem nur 300. Meil Wegs lang geschätzet worden/ man hat aber seithero befunden/ daß sie über 400. Meil Wegs lang sey.

An Japan stösset Jedzo oder Jeso, einige halten dieses Jezo vor eine Insul/ andere vor eine Halb-Insul/ es soll dieses Land so groß seyn / daß man 5. Monat haben muß/ es gantz zu durchreisen.

In America sind die vornehmsten Insuln / und zwar disseit gegen Africa gelegen:

 Hispaniola/

Hiſpaniola/ dahin ſich Chriſtophorus Columbus zu erſt gewendet/ vor Alters Aity, anjetzo auch St. Domingo.

Item Cuba/ da der beqnemſte Haven vor der Stadt Havana ſeyn ſoll.

Jamaica/ da Columbus die wilde Leut mit ſeiner Aſtronomiſchen Kunſt gebändiget/ daß ſie ihm und ſeinem Volck Lebens-Mittel verſchaffet.

Uber dieſen Nord-werts ſind die Lucariſchen oder Lucaiſchen Inſuln/ und dabey viel andere kleine/ an deren eine/ Namens Guanaham, Columbus zu allererſt angeländet haben ſoll.

Vor dieſem allen aber Oſt-werts gegen Africa zu / ligen die Caribiſchen oder Camercaniſchen Inſuln/ auf welche die Spaniſchen auf Terra Firma oder das feſte Land abgefertigte Flotten zufahren. Gleichwie ſie / wann ſie wieder nach Hauſe wollen / zwiſchen Florida und denen Lucaiſchen Inſuln ihren Ruck-Weg zu nehmen pflegen.

Jenſeit America iſt allein California merckwürdig/ und findet ſich ſonſt keine ſonderliche Inſul mehr in ſelbiger Gegend.

Unten an der Spitze gegen Süden iſt Terra del Fuogo, zwiſchen der Magellaniſchen und deß Le Maire Meer-Enge / nächſt andern Inſuln / welche noch nicht eigentlich durchſuchet worden.

So viel iſt es / was wir vor dieſes mahl / dem geneigten Leſer (ſo deß Gebrauchs der Land-Charten annoch etwas unkündig) zu Lieb und beſſerm Verſtändnus derſelben / voran fügen wollen; der Meynung / gleichwie zu ſolchem Ende in der Vorrede deß dritten Theils/ in Erklärung derer in der Land- und See-Charten vorkommenden Characteren / Buchſtaben und abgekürtzten Wörter/ der Anfang gemacht worden; alſo / durch jetzige Vorſtellung und Erklärung derer jenigen in den Mappen üblichen Geographiſchen Namen der Erd- und Waſſer-Theile / ſo der Geſtalt und Beſchaffenheit ihres äuſſerſten Rands gegeben worden/ etwas weiter zu gehen.

Wo nun ein lehr-begieriger Liebhaber der Luſt-reichen Geographie dieſen Vorbericht/ neben einer Univerſal-Charte (oder einer ſolcher Mappen ſo da in zweyen Kuglen eine Abbildung der gantzen Welt zeiget) betrachten wird: ſo iſt kein Zweifel/ es wird derſelbe daraus ſo viel Liechts bekommen/ daß er ſich nachgehends der Land-Charten zu Leſung Geographiſcher Schrifften mit ſonderbahrem Luſt bedienen kan. Weil doch die Geographie ohn ſolche Mappen blind iſt.

So fern wir befinden werden daß dieſe Schrifften noch weiter / wie bißher beſchehen/ von geneigten Leſern begünſtiget werden/ ſo wollen wir künfftig/ geliebts GOtt / mit ſolcher Gelegenheit dieſen Unterricht / mit Erklärung derer Linien/ Himmels-Grad und Circkel/ ſo in den Mappen gebräuchlich/ fortſetzen.

Wir begeben uns aber nunmehro von dem Ufer in das Land hinein/ und zwar auf das Territorium zweyer gantz widriger Nationen: der klugſinnigen und politiſchen Sineſen/ nnd der wilden und barbariſchen Tartarn. Dieſe werden wir antreffen in einem Welt-Theile ſo dermaſſen weit auß-gebreitet ſich befindet / das bißher niemand erſchienen / welcher die Gräntzen ſothanigen Reichs nach ihrer Länge und Breite hätte entdecken mögen / wiewol deſſen Provinzien mit rauhen Gebürgen/ wilden Wüſteneyen / und grauſamen Einöden aller Orten erfüllet; Jene hingegen werden wir erblicken in einem ſolchen Reiche / welches mit unzahlbaren und höchſt-blühenden groſſen Städten angebauet / deren manche ſo groß/ daß/ ſo man ſelbige eine gantze Provintz nennte / man nichts ungereimtes ſagen würde. Ja/ wo die groſſe Menge der kleinen Städte/ Veſtungen/ Schlöſſer/ Dörffer und Götzen-Tempel/ womit der übrige Platz angefüllet / uns bereden könte/ ſo fern die 300. Meilen lange Reichs-Mauer / dieſes groſſe Kayſer-Reich um und um beſchlieſſen ſolte/ ſelbiges/ wie groß es anch iſt/ nicht als ein Reich/ ſondern als ein einige Stadt anzuſehen; in deren von allen den menſchlichen Geſchlecht noth-

wendi-

wendigen Dingen ein solcher Uberfluß sich zeiget / daß / was die scharffsinnige Natur sonsten durch die gantze Welt Stücks-Weise außgetheilet / allhier gantz beysammen zu seyn scheinet. Also daß diß Land keines Dinges ermangelt / als der Erkäntnus deß wahren GOttes.

Das Liecht der natürlichen Erkäntnus hat zwar der grosse Schöpfer bey dieser Nation angezündet / allein hieß es bißher: Es brennt zwar / aber leuchtet nicht: Dann der Gott dieser Welt hat den unglaubigen Sinn ihnen dermaßen geblendet / und das natürliche Liecht durch tausenderley Aberglauben und eitle Menschen-Lehren verfinstert und verschlossen gehalten / also / daß ihre vermeiutlich hochgelehrte Philosophi füglich / als die mit zwar angezündten aber verschloßnen Laternen / als Blinde und blinden Leiter / den Weg weisen wollen / abgebildet werden können.

Nachdem es aber GOtt der die Welt gemacht hat / und alles was darinnen ist / gefallen / dieses verschloßne Liecht zu diesen unsern Zeiten / zu öffnen / daß sie den HErrn suchen solten / ob sie ihn doch fühlen und finden möchten / als werden sie nun billich mit eröffnet- und hell-hervor-strahlendem Lichte gebildet / mit der Obschrifft: So leitet Warheit das Gesicht.

Am allermeisten aber wird diese kluge Nation auf den Weg zur Erkantnus deß wahren GOttes geleitet durch die Kunst. Massen die Mathematischen Künste und Wissenschafften (worinn die Sinesen von den Europäern weit übertroffen werden) bißher das eintzige Mittel gewesen / wordurch einige gelehrte / ehr- und lobens-würdige Jesuiten / bey diesen sich allein vor klug-haltenden Geistern / Gehör bekommen können; welche dannenhero sich äusserst beflissen / sie die Sinesen / durch kunst-richtige Betrachtung der Geschöpfe / endlichen auf das Erkäntnus deß Schöpfers selbsten zu leiten. Welches sich dann abbilden lässet / mit einer Optischen- oder Kunst-Latern / so vermittelst eines Linsen-Glases die Liecht-Strahlen sehr vermehret (daher dann die Obschrifft entstanden: Die Kunst vergrössert dann das Liecht.) und solchen hellen Schein auf einen Circkel-Riß wirffet / von welchem alle Linien auf das Centrum / so ein Triangel ist / lauffen / anzudeuten / daß die Kunst sothanig das Liecht der Vernunfft / zu Betrachtung der Natur-Wunder / und diese zur Erkäntnus deß Ursprungs aller Dinge / zu GOTT führet.

Dieweilen aber durch besagter Herren Jesuiten gelehrte Kunst-Ubungen / nicht allein alle Eupäische Sachen / sondern auch die Europäische Religion bey den Sinern in höchsten æstim und Hochachtung gerathen / auch dardurch das Erkäntnus oder die Lehre deß Creutzes Christi / (ohnangesehen selbe vorhero bey ihnen als eine verächtliche und verkehrte Lehre verachtet war) aufgerichtet worden / als wird solches abgebildet / durch eine Cammeram Obscuram, welche das auf einer Tafel umgekehrt-stehende Creutz / vermittelst eines Optischen Glases / aufgerichtet darstellet / mit der Obschrifft: So wird das Heil auch aufgericht.

Daß also die Europäischen Musen / samt der Religion / nunmehr billich / als mit herrlich aufgebauten Triumph- und Ehren-Pforten in Sina / majestätisch-sieg-prangende vorgestellet worden: Als dero vortrefflicher Glantz vermöglich gewesen / in aller hoher Stands- und Staats-Personen dieses mächtigen Kayser-Reiches Gemüthern Verwunderung / ja in ihren hochgelehrten Lehrern neue Lehr-Begierde zuerwecken.

Der geneigte Leser durchblättere dieses Buch mit einem guten Gemüth / so wird er ebenmässig / so wol zur Verwunderung / als mehrerer Erkäntnus der Geschöpfe und ihres Schöpfers angereitzet werden / und wir seine Gunst noch ferner zu hoffen haben.

Unterricht

Unterricht an den Buchbinder wegen Einhefftung der Kupfer-Stücke.

Land-Charte deß Kayser-Reichs Sina - - - fol. 1
Kayserliche Residentz-Stadt Peking - - - - - 6
Abbildung der Kayserlichen Residentz in Peking - - - 9
Die Stadt Nanking - - - - - - 59
Abbildung der Strassen in Nanking - - - - 60
- - - eines schwimmenden Dorffs - - - ibid.
Thurn von Porcelan - - - - - 63
Die grosse Sinische Reichs-Mauer - - - - - 108
Abbildung der Wurtzel China - - - - 119
- - deß wunderbaren Buschwercks Teng - - ibid.
Abbildung deß Krauts Thee wie es gesamlet - - - 121
Item wie es gedorret wird - - - - - ibid.
Gestalt deß Muscus-Hirschen - - - - 126
Abbildung einer seltsamen Art Sinischer Katzen - - - ibid.
Abbildung der Meer-Pferde - - - - 127
- - der fliegenden Schildkrotten - - - ibid.
Kleider-Tracht der jetzigen Sinischen Kayser - - - 134
Aufzug und Staat der vornehmen Mandarinnen - - - 136
Ehren-Zeichen der Mandarinnen - - - - 137
Kleider-Tracht der Männer in Sina - - - - 138
- - der Weiber - - - - - ibid.
Sinesische Bettler - - - - - - 140
Der Abgötz Biteck oder Ninifo - - - - 144
Bildnus der Abgöttin Mazou - - - - 145
Flügende Brücke in Xensi - - - - 146

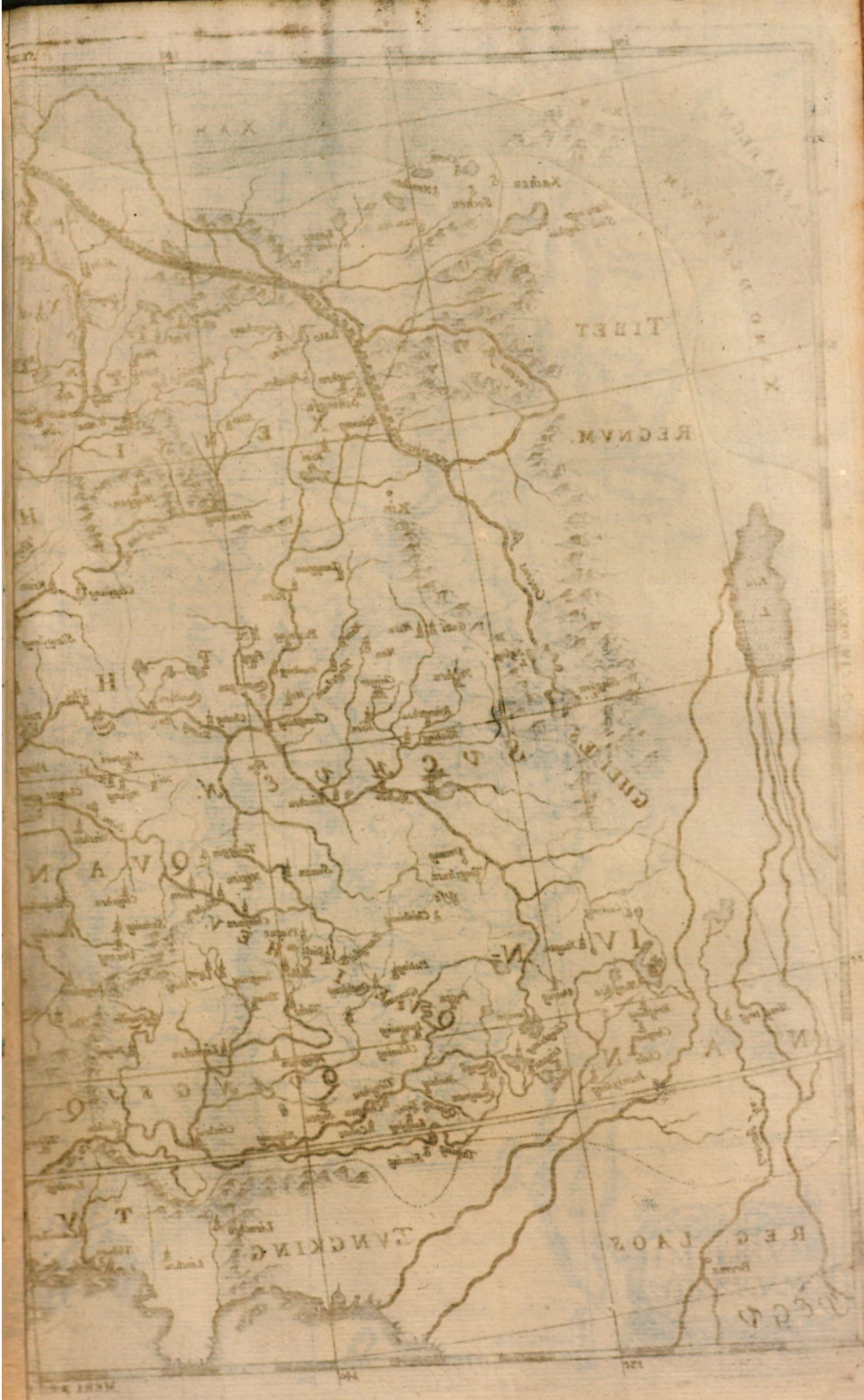
Kupfer der Tartarey.

Land-Charte der Tartarey - - - - fol. 148
Kleidung der Niuchischen Tartarn - - - - 152
- - deß Frauen-Volcks in Niuche - - - - ibid.
Bildnus deß Han und Deva - - - - - 154
Kleidung der Hof-Leute in Tanguth - - - ibid.
Gemeine Kleider-Tracht in Tanguth - - - - ibid.
Götzen-Bilder der Abgöttin Manipe - - - - ibid.
Bildnus deß grossen Lama - - - - - 155
Schloß deß grossen Lama - - - - - ibid.
Kleidung deß Frauen-Volcks im Königreich Coin - - - 156
Kleiduug der edlen Frauen im Königreich Tanguth und deß Frauen-Volcks in Nekbal - - - - - ibid.
Kleidung der Männer in Nekbal - - - - 157
Kleidung der Lamas oder Tangutischen Götzen-Pfaffen - - ibid.
Kleidung deß Frauen-Volcks in der Mitternächtlichen Tartarey - 162
Abbildung eines Kalmukischen Tartars - - ibid.

Kupfer deß Anhangs.

Abbildung der belagerten Stadt Ofen - - - fol. 5
Bildnus deß Herrn Capitain-General Morosini - - - 21
Entwurff deß siegreichen Treffens bey Mohatz - - - 47
Kayserlicher Erb-Printz Josephus - - - - 78
Abbildung der Crönungs-Ceremonien deß Kayserlichen Erb-Prinzens Josephi zum König in Ungarn - - - 82.

Beschreibung


TIBET
REGNVM
TVNGKING
REG LAOS

130 135 140 SEPT

35

25

LASSA REGN

DESERTVM

Kin M.

XAMO

China

Xacheu

Xancheu

Socheu

Mare nigr Sinis Cinghai

Xancheu

Leang cheu

TIBET

REGNVM.

Croceus flu.

Yachcheu

Minchcu

Sinningfu.

Kiocung

Kiai

Hoei

Sigan

Hon

Xen

Suite

Kia

Pin

Kiai

Kin

Hanchung

Hinggan

Tunghan

Lunggan

Kien

Cingyang

Kien

Siangyang

Kin L.

Occidens.

Guei

Miau

Pacning

Pa

Fung

Ta

Han

Yachen

Chingtu

Tungchuen

xunking

Quanggan

Quenchcu

Ulin

Singfieu L.

Kiungchoa

Kien

Chungking

Chung

Kiang flu

Quei

Kiating

GUEITES

Nanguei

Feng

Mahu

Fou

Xi

Xiyang

Changte

Siucheu

Laucheu

Iuen flu.

Xinchen

Ymung

Tungchuen

Tunggin

Sunan

Xecien

Iuen

Cingcheu

Hengcheu

Vsa

Chinhiung

Chinyuen

Pingue

Suiming

Fuating

Cioking

Yaogan

Vucang

Puting

Queiyang

Simtien

Lungbi

Masho

Iungcung

Liping

Hung

Iungchcu

Taxan

Tacho

Queilin

Tau

Ganxun

Iungning

Chinning

Liuchcu

Pingle

Kingyuen

Mengting

Chinyuen

Chelo

Iuenkiang

Kingtung

Munghoa

Vuting

Yunnan

Chingkiang

Lingan

Sinhoa

Quangsi

Siching

Tiencheu

Quangnan

Quenxun

Tsixie

Chingan

Sugen

Lungjing

Cohao

Nanning

Cincheu

Gucheu

Taxing

Lukiang flu.

Taping

Suming

Loting

Lieuchcu

Vchuen

Caoche

Liucheu

Brema

REG. LAOS

PEGV

TVNGKING

135 140 MERI 145

TEN 145 TRIO 150 155 160

TANIV PARS

TENDVC seu NIVCHE PARS

Yalo flu.

LEAOTVNG

Taitung Siuen Yenking Xuntien Ki Iungping Leaoyang Ing Guei Ye E-Cho Tungau Lo Nienking Pinggan Tai Kiuto flu. Paoting Pa Hingtang Gan Hokien Che Chinting Cyn Xin Cang King Taiyven Pingting Fuencheu CHEKIL I. Leao Yxante Talo L. Pin Te Lincing Caoting Xanuen Tengcheu Kingki Kiang yuen Hanghai Kingxan Sin Pinghiang Quangping Changte Tungchang Choangning Cinan Laicheu Ninghai Chungcing Lugan Taming Cinyscheu Taigan Yencheu Mungin Kiao Cinlo Chaoching Cao Tun Canalis Cining Kiu Caifung Criu Queite Hiu Hay Hai Iu Chin Hao So Sin Ing Hoai flu Fungyang Chucheu Tai Yangcheu Nanjang Iuning Sinyang Quang Xeu Lucheu Hocheu Logan Cungming Changcheu Kiang flu Sui Tegan Hoangcheu Canking flu Kiang flu Chichéu Ki Vuchang Hanyang Kiang flu Kiepukiang Hinggue Hoeicheu Nankang Iaocheu Ning Xuicheu Manchang Linkiang Vucheu Quangsin Kiucheu Chucheu Iuencheu Kienchang Chaling Kiegan Kienning Fcheu Yenping Foning Canchéu Nangan Tingcheu Hinghoa Nanhung Ciuencheu Ganhai Changcheu I. Quemoy Xaocheu Puning Caocheu Quangcheu Haicheu Macao Cheuxan Ins. Changque Ins. Taicheu Dos Reg: Magos I. Prata. I. Formoza. Melchior Haffner Sc.

IMPERIVM SINARVM

ORIENS

Beschreibung der mächtigen Reiche deß Orients
Vierdter Theil.

Das Käyser-Reich Sina oder China.

Jeses grosse und mächtige / weltberühmte Reich / wird von den Siamern Cin genannt; von den Japonern Than / und von den Tartarn Han oder Cathay; von den Innwohnern selbst aber / Tamin / das ist / das Reich deß Liechts / und Chimque oder Chungehoa der Mittel-Gart / das mittle Reich. Ist sonsten auch zu unterschiedlichen Zeiten / mit unterschiedlichen Namen genennet worden. Dessen Gränzen seyn gegen Mitternacht Tanguth und Niulhan / wie auch die Wüsten Samo / welche denselben Nordstrich deß Sinischen Reichs / von den Reichen Samahan und Kaßkar absondert: Gegen Aufgang gränzet es an die grosse Indische oder Morgenländische See; Gegen Nidergang an das Königreich Brema / Ava / Thibet / Lajes / Tunquin und Cochinchina; Gegen Mittag an das Indische Meer / und ein Theil obgemeldter Reiche / welche sonsten auch die Königreiche deß grossen Negus genennet worden / den man insgemein Prister Jan oder Prete Jan / eigentlich aber auf Persisch Padescha Prestagan / das ist / einen rechtglaubigen Christlichen König nennet; wiewol andere / aber unrecht / den Abisinischen König Priester Johann nennen / welches Irrthums Ursprung Godignus untersuchet / meldend / daß in Tartaria an den Gräntzen von Cathay / vor vielen hundert Jahren regieret haben die Kayfere der Nestorianischen Christen / welche man Johanna nennte / derer Macht aber durch die Tartarn zerstöret worden ist. Zu der Zeit / wie die Portugesen angefangen haben Indien zu beschiffen / war der Name deß Priester Johanns in Europa sehr berühmt / aber niemand wuste in welchem Land derselbe eigentlich wohnte / daher als Petrus Coillanus hörte / daß in Mohrenland oder Aethiopien ein mächtiger Christlicher König regierte / beredete er sich selbsten / dieser wäre der so genannte Priester Johann. Dieser ist also der erste / welcher den Abyssiner König den Preto Jan genennet / welches dann alsobald mit einem allgemeinen Beyfall angenommen worden. Wir wenden uns aber wiederum zu unserm Vorhaben.

Abyssinischer König wird unrecht Preto Jan genannt.

Die Gelegenheit dieses Reichs formieret fast ein Viereck / daher auch die Einwohner Zweifels ohn auf den irrigen Wahn gerathen / daß ihrem viereckigten Reiche zu folge / das gantze Erdreich viereckigt wäre; nur 2. See-Berge / welche die Siner Tung nennen / erstrecken sich zimlich weit in die See hinein. Der eine ligt auf der Seiten der Stadt Ningpo / von dem man inner-

Gelegenheit oder Figur.

halb 40. Stunden / auf die Insul Japon gelangen kan; der andere befindet sich in der Landschafft Xantung/ unfern von der Stadt Tengcheu.

Breite. Seine Breite vom Mittags Ende/ bey der Insul Hainan / welche unter dem 18. Grad Nord-breite liget / biß zu dem Mitternächtischen Ende/ welches unter dem 42. Grad liget/ begreiffet in die 330. Teutsche Meilen. Seine Länge aber fängt sich an/ bey dem Damasischen Gebürge / oder auf der Insul Junan/ unter dem 112. Himmels-Grad / und endiget sich im Aufgang am See-Gebürge der Stadt Ningpo / unter dem 132. Himmels-Grad/ der Länge oder deß Æquatoris, dergestalt daß dieses Reich in die 150. Meilen seiner Länge nach begreiffet.

Abtheilung. Das Sinische Reich wird getheilet in 15. grosse Landschafften / unter diese wird mit gerechnet die Landschafft Leaotung/ welche nach dem Abend zu / von Peking gelegen / da die grosse Reichs-Mauer ihren Anfang nimmt: wie auch die Halb-Insul Corea / welches sammt dem vorigen/ dem Sinischen Kayser Schatzung bezahlet. Eben dasselbe seyn auch mehr andere Insuln zu thun verpflichtet / nemlich die Insul Hainan/ welche Mittag-werts gegen der Landschafft Quangsi überliget / und unter diesen die vornehmste ist; wie auch die Insul Formosa / gegen der Landschafft Fokien über / welches die Siner Liekieu nennen; und dann das Wasser-Land/ oder die Insul Cheuran / welches gegen der Landschafft Chekian über liget/ und ein berühmter nehrhaffter Ort ist.

Sechse von gemeldten 15. grossen Landschafften ligen an der See; als: Peking/ Xantung / Kiangnan oder Nanking/ Chekiang / Fokien und Quantung. Von hier nach Mitternacht zu/ befinden sich die 5. Mittelländischen: als Quangsi/ Kiangsi/ Huquang/ Honan und Xansi; die 4. übrigen aber nach dem Abend zu: als Xensi / Suchuen / Queicheu und Junnan. Es wird auch Sina in das Mitternächtige und Mittägige abgetheilet; das Mittägige Sina nennen die Tartarn eigentlich Mangin / und das Mitternächtige das Reich Cathai. Im ersten ligen 9. Landschafften; und im letzten 6. oder wol 8. so man die Landschafft Leaotung / und das Wasser-Land oder Insul Corea / mit darunter zehlet. Diese 6. Landschafften werden von den andern 9. Mittägigen/ durch den grossen Fluß Kiang/ welchen die Sineser nicht unbillich den Sohn der See nennen/ abgesondert.

Irrthum der Geographen wegen Nam Cathai und Quinsai. Aus erzehltem ist abzunehmen / was vor einen groben Fehler die jenigen begehen/ welche Sina vorbey/ noch ein anders Land/ das sie Cathai nennen / wie auch darinn unterschiedliche mächtige Städte / nemlich Quinsai/ Cambalu und mehr andere aus ihrem Gehirne erdichtet; da doch auf jenseit der grossen Reichs-Mauer/ welche 2. gantzer Tagreisen von der Kayserlichen Residentz-Stadt Peking liget/ sich keine andere Völker aufhalten / als ein Theil der Tartarn/ welches keinen festen Wohn-Platz hat/ sondern auf Wägen durch das gantze Land umher schwärmet / und von einem Ort zum andern ziehet. Unter andern haben auch die Jesuiten befunden/ daß ausser dem Reiche Sina/ kein Cathaisches Reich zu finden; als daß dieselben Völcker / welche die Persier Katajer nennen / anders nichts als unsere Siner seyn können. Besihe Jacob Gohls Anhang/ bey dem Sinischen Atlas.

Gräntz-Verwahrung. Die Gräntzen dieses mächtigen Reichs sind rings umher so wol von Natur als Kunst/ sicher verwahret/ daß es hierinn alle Gegenden deß weiten Erdreichs / weit zu übertreffen scheinet. So wol gegen Mittag als Morgen / da es die See umgibet/ befinden sich so viel Insuln / See-Bäncke/ Sandrippen und blinde Klippen / daß man an selbiger Seiten diesem Reich mit schweren Kriegs-Schiffen / nicht ohne Gefahr/ zuzukommen vermag. Gegen den Nidergang / ein wenig Mittag-werts / ligen die hohen Wälder/ und das ungeheure Damasische Gebürge / durch eine lange und schier unendliche Reihe aneinander gehäfftet/ welche Sina von dem übrigen angräntzenden Asien/ und denen beygelegenen kleinen Reichen / deren wir vorhin Meldung gethan/ abscheiden. Zwischen dem Nidergang und Mitternacht/ wird es auch durch die sandige dürre Fläche der Wildnus Samo / wider alle Einfälle genugsam beschirmet; weil in solcher ungeheuren Wüste / alle frembde Kriegs-Völcker/ die sich unterstehen wolten/ in Sina hierdurch einzubrechen/ aus Mangel der Lebensmittel / auf einem so fernen Feld-Zug / nothwendig verschmachten müsten. Endlich befindet sich was mehr nach

Mitter-

Mitternacht zu / die mehr-erwehnte grosse Reichs-Mauer / welche das Geschlecht Sina um das 215. Jahr vor Christi Geburt / der Tartarn (die es mit unterschiedlichen Schlachten abgetrieben) ferneren Einfall zu wehren / mit gewaltig grossen Kosten erbauet. Wovon wir hernach etwas eigentlicher Bericht geben wollen.

hl der ädte Sina.

In obgemeldten 15. grossen Landschafften dieses Reichs / zehlet man 145. Haupt-Städt / welche von den Sinern Jugenennet werden / und ihrer Grösse und Menge deß Volcks wegen / sehr berühmt sind. Diese haben unter ihrem Gebiete noch 1371. kleine Städte / welche sie Ehen oder Hien nennen; darunter 148. sich befinden / welche so groß und volckreich / daß sie wol unterschiedlichen Haupt-Städten die Gegen-Wage halten könten. Es haben auch die Kriegs-Obersten 3. eigene Städte / die zu ihren Wohnungen bestimmt seyn / und unter die andern nicht gerechnet werden. Zu denen zehlet man noch 159. Kriegs-Bestungen / welche durch das gantze Reich zerstreuet / und so wol inner- als ausserhalb der grossen Reichs-Mauer / auch zum Theil in der Mauer selbst ligen. Ja über alle diese Städte / sind noch 17. Kriegs-Haupt-Städte / und 66. kleine Kriegs-Städte / welche von den andern Städten allein darum unterschieden / weilen in selbigen die Kriegs-Leute untern Bürgern zu wohnen pflegen. Die Flecken und Dörffer aber / dörffen / ob sie schon manchmal an Grösse / Reichthum / und Menge der Einwohner die gemeinen Städte übertreffen / dannoch den Namen einer Stadt nicht führen / weil sie mit keinen Ring-Mauern umgeben / und nicht von ihrer eigenen / sondern der nächstgelegenen Städte Obrigkeit beherrschet werden.

gemei- Bau- der ädte Sina.

Hier ist anzumercken / daß fast alle Städte / durch das gantze Sina / auf einerley Art und Weise gebauet; und einander allein theils an Freyheiten / theils an Grösse und Wolfahrt deß Kauff-Handels ungleich seyn. Dann die meisten / weil ihr Reichs-Boden viereckigt / ja der Erd-Kreiß selbst / nach der Siner Wahn / viereckigt / und ihr Reich in viereckigte Provintzien getheilet wird / ligen auch viereckigt / unnd haben hohe und dicke Ringmauern; welche längshin mit starcken viereckigten Thürnen / die alle in gleicher Weite von einander stehen / versehen / ja mit zimlich breiten und tieffen Stadt-Gräben / und darüber noch mit Wällen von Erde / umringet seyn.

Ein jede Stadt ist mit unterschiedlichen zweyfachen Thoren / und diese sind auch mit 2. zweyfachen Thor-Flügeln versehen: davon das vorder Thor / welches mit einer zweyfachen Mauer befestiget / gegen das innwendige auf solche Weise stehet / daß man in das innwendige nicht sehen kan / ob man schon im außwendigen sich befindet. Zwischen diesen zweyen Stadt-Thoren / siehet man gemeiniglich auch einen zimlich breiten Platz / worauf man die Kriegs-Leute zu exerciren pfleget. Oben auf den Thoren stehen vielmals hohe und künstlich außgebaute Thürne; welche man auf Sinisch Miuen Len nennet / und zu Rüst-Kammern und Wacht-Häusern vor die Kriegs-Knechte gebrauchet werden.

Die gemeinen Bürger-Häuser befindet man gantz schlecht / höltzern / und mehr zur Bequemlichkeit als zum Pracht / gebauet. Aber die Wohnungen / so den Reichen zuständig / sind um so viel köstlicher und prächtiger: ja der Befehlshabere und Beampten ihre / sihet man so groß und herrlich aufgeführet / daß auch ein König darinn Hof zu halten / sich nicht schämen dörffte. In allen Städten finden sich herrliche Prang-Bögen / von gehauenen gemeinen / auch wol Marmorsteinen / überaus prächtig und künstlich außgearbeitet; diese hat man aufgerichtet / entweder denen zu Ehren / welche sich um den Staat wolverdient gemacht; oder wer durch grosse Wissenschafft den Ehren-Namen eines Lehrers erlanget. Das Rath-Hause stehet gemeiniglich bey einem Götzen-Hause: ausser welchem noch ein anders Rath-Hauß sich befindet / welches dem Erhalter und Schutz-Götzen selbiger Stadt gewidmet ist: darinn die Befehlshaber ihren Eyd abzulegen pflegen.

Ausser den Thoren ligen gemeiniglich grosse und weitschweifftige Vorstädte / in welchen offt mehr Leute wohnen / als in der Stadt selbsten. So bald man durch diese Vorstädte gelanget / erblicket man rund herum eine überaus lustige Gegend / von Bergen / Gründen und Flächen; welche theils mit Grabmahlen / die man allda gebauet / theils mit Wohnungen der Götzen-Diener / die man allda gestifftet / theils mit vielerley fruchtbaren Brunnen / ja anmuthi-

gen Lust-Wäldern / die sich allda befinden/ theils mit allzeit trächtigen Bau-Feldern/ die man daselbst zugerichtet/so überaus herrlich gezieret / daß sie den allerergötzlichsten Lust-Gärten in Europa gleich geschätzet werden könten.

Volck-Reichthum.

Wie nun diese 15. Landschafften an Menge fürtrefflicher Städte / alle Oerter deß Erdreichs weit zu übertreffen scheinen; so übertreffen sie dieselben auch nicht weniger an Menge deß Volcks. Dann man findet so wol in den Städten als auf dem Lande und Wassern / fort und fort eine so grosse Menge Menschen/ welche offtmals anders nicht als Bienen-Schwärme / miteinander dergestalt einher krüblen und wiblen / daß wer sie von fernem erblicket / gantze Heerschaaren zu seyn vermeynet / auch schwerlich gestehen würde / daß auf den grössesten Europäischen Jahrmärckten sich mehr Volcks finden solte.

Genaue rechnung über die Anzahl der Innwohner.

Man pfleget in diesem Reiche / von der Anzahl deß Volckes/ eines jeden Landes absonderlich / eine sehr genaue Rechnung zu halten: darinnen alle und jede Menschen/ doch die aus Königlichem Blute / und der Priesterschafft / wie auch die Obrigkeiten/ Kriegs-Leute / Verschnittne / mit den Weibsbildern und Kindern / außgenommen/angezeichnet stehen. Auch darff sich niemand verwundern / wie man solche Zahl allezeit so richtig zu wissen vermöge / wann er betrachtet / daß jedem Hauß-Vatter durch ein ewiges Gesetz / und bey Leibes-Straffe auferleget ist / an die vorder Thür seines Hauses ein Täfelein zu hängen / darauf er die Zahl seiner Haußgenossen / samt derselben Staat und Gelegenheit anzeichnen muß: ja daß man über jede 10. Häuser/ damit kein Betrug vorgehe / einen Zehenmann / welchen sie auf Sinisch Titang nennen/ verordnet; dessen Pflicht ist/ nicht allein die auf gemeldten Tafeln gezeichnete Zahl aufzuzeichnen / und in Rechnung zu bringen; sondern auch im Fall er die Anzeichnung der Zahl nicht richtig befindet/ dasselbe dem Stadthalter / oder andern Beampten deß Orts / alsobalden bekannt zu machen. Um das 1658. Jahr hat man in solchen Rechenbüchern befunden / daß die Anzahl der zum Kriege geschickten Männer dieses Königreichs / auf acht und funffzig mal zehen hundert tausend / neunhundert und vierzig tausend / zweyhundert und vier und achzig / belauffen; und also hat man sich nicht zu verwundern/ daß etliche die Anzahl aller Menschen / dieses Königreichs/ zusammen auf zweyhundert mal zehen tausend vergrössern; ja daß die Portugalier/da sie erstmahls in Sina gekommen / mit Bestürtzung über eine so grosse Menge Volckes gefraget: ob die Sinische Frauen 10. oder 12. Kinder in einer Tracht zur Welt brächten?

Jahr-Schatzung.

Niemand besitzet in diesem Reich einen Fuß-breit Landes/davon er nicht dem Sinischen Kayser sein Jahr-Schatzung entrichten muß / und darum darff es uns nicht fremde dücken/ daß über die gemeinen Jahr-Gelder / die den Unter-Königen / Landvögten/ Kriegs-Leuten / und dergleichen Bedienten gegeben werden / noch mehr als sechzigmal zehen hundert tausend Kronen alle Jahr einkommen: Also daß die gantze Anzahl der jährlichen Schatzungen bey die hundert und funffzig mal zehen hundert tausend Kronen/ ja eher mehr als weniger außmacht. Von allen diesen Einkünfften vermag zwar der Groß-König/ weil sie samtlich in die gemeine Schatz-Kammer gebracht werden/nichts nach seinem Gefallen außgeben; iedoch wann er durch Schreiben die Schatzmeister um einige Hülff-Gelder ersucht / wird ihm solches niemals verweigert.

Sonsten bringen auch die 15. Reichs-Landschafften alle Jahr an Schatzungen auf 32207447. Säcke Reiß; davon ein jeder Sack so groß/daß wol 100. Menschen einen gantzen Tag davon gnug zu leben haben/ wie auch 409949. Pfund rauhe ungewürckter Seide / 712436. Rollen Hanffinen Leinwads / 630770. Ballen Baumwolle/ 191730. Rollen gewürckten Seidenen Zeuges. Aber die Stadt Hucheu pflegt vor diese Schatzung/ so viel ihr Theil betrifft/ jährlich 500000. Kronen am Gelde zu bezahlen. Ferner geben mehr-gemeldte 15. Landschafften jährlich 179426. Gewichte Saltzes / jedes Gewicht auf 124. Pfund gerechnet / welches zusammen 18768836 4. Pfund außmachet; wie auch noch 32418627. Bund Heu und Stroh/ zum Futter vor die Königl. Pferde; und was sie sonsten mehr einbringen. Wir wollen nun aber ein jede Provintz dieses mächtigen Reichs absonderlich betrachten/ und was darinn merckwürdiges zu finden/ anzeigen.

Die Provintz Peking.

DIese vornehmste Provintz deß Sinischen Reichs/hat den Namen von ihrer Haupt-Stadt Peking/ so heutiges Tags die Kayserliche Residentz-Stadt/und zwar schon seit der Geburt unsers Heylandes/ ist. Der Kayserliche Stamm Taiminga war der Erste/ der das Kayserliche Hof-Lager aus der Stadt Nanking nach Peking versetzte/ um der Tartarn kühnem Beginnen und Einfällen desto näher zu kommen.

Diese Landschafft gräntzet nach dem Osten/ an einen zwischen Corea und Japon gelegenen See-Busem/ Xanchai genannt/ welcher daran fliesset; Nach dem Norden / an die grosse Tartarische Mauer / und ein halb Theil der alten Tartarey; Nach dem Westen/ an die Provintz Xansi / da eine lange Reihe Berge / so man Heng nennet; Nach dem Süd-Westen/ an den Gelben Fluß / welcher durch Xansi herein fället/und diese Provintz von der Provintz Honan scheidet; Und nach dem Süden und Süd-Osten an den Fluß Guei/ der an der andern Seiten die Provintz Xantung hat.

Ob nun wol diese Provintz auf 42. Grad Norder-Breite liget / ist doch die Kälte und Frost allda so groß / daß zum öfftern alle Wasser/gantzer 4. oder 5. Monat/ nemlich vom November biß May / hart gefroren seyn / auch mit Pferden und schwer-beladenen Wägen / gantz sicher befahren werden/ diese Zeit über ligen die Schiffe gleichsam als im Eiß eingemauret/ daß sie weder außnoch einkommen können / sondern so viel Monat auf einer Seiten müssen Winter-Lager halten. Und geschiehet solch zufrieren aller Wasser gemeiniglich an einem Tage zugleich; da doch hernach so viel Tage nöthig seyn / ehe das Eiß allenthalben völlig zergehen/ und wieder aufthauen kan. Das Erdreich ist allhier trocken/ und nicht so fruchtbar als in andern Provintzen / doch wird dieser Mangel durch die Hofhaltung / die alles nach sich ziehet / genugsam ersetzet. Es wächset hier zwar Maiß und Weitzen in grossem Uberfluß / aber so wenig Reiß/ daß ihn die Hof-Leute allein/ wiewol ihrer etlich 1000. Soldaten mitgerechnet/eine zimliche Anzahl ist/leichtlich verzehren können.

Man findet in dieser Provintz schneeweisse Katzen / die sehr rauh von Haaren / und lang von Ohren fallen / und fast eben wie bey uns die Maltheser-Hündlein gehalten werden. Sie sind gut zur Lust vor das Frauenzimmer / wollen aber durchaus nicht Mausen/ vielleicht weil man sie gar zu zärtlich hält / und gar zu lecker speiset; jedoch hat man allhier auch andere Mäuse-Katzen genug/welche doch nicht von so grosser Würde sind/ als jene. (Grosse Katzen.

Es gibt auch in dieser Landschafft eine Art zu bequem und gemächliche Weise / über Land zu reisen / vermittels eines Wagens oder Karrens mit einem Rad / dieser Wagen ist so groß/ daß ein Mensch in der Mitten/ und zwey auf beyden Seiten sitzen können / und wird von dem Fuhrmann mit höltzernen Bäumen fortgeschoben; welches dann mit sonderbahrer Geschwindigkeit/ und ohn alle Gefahr deß umwerffens/geschiehet. reisen.

Diese Landschafft ist in 8. grosse Haupt-Städte abgetheilet/derē jede über etliche andere kleinere Städte zu gebieten hat/und mit denselben wol einer gantzen Landschafft mag zuvergleichen seyn. Der grossen und kleinen Städte in dieser Provintz / zehlet man 134. welche alle mit Mauren und Gräben umringt seyn. Die Anzahl aber der ohnummauerten Flecken und Dörffer ist so groß/ daß sie von den Sinesen selbst in ihren Landbeschreibungen nicht gezeichnet werden. Abtheilung der Provintz.

Die 8. grossen Haupt-Städte sind: Peking oder Xuntien/ Paoting/ Hokien/ Chinting / Xunte / Quanping / Taming und Jungping.

Peking oder Xuntien (die Kayserliche Haupt-Stadt/da heutiges Tages der grosse Tartarische Cham sein Hof-Lager hat/) führet die Herrschafft über 26. Städte/ sich selbst mit darunter gerechnet / als: Peking/ Xuni / Chanping/ Leanghiang / Michyon/ Hoaijo / Kugan / Jungcing / Tungan/ Hiango/ Tung/ Sanho/ Yucing/ Paoti/ Cho/ Fangran/ Pa/ Vengan / Taching/ Paoting/Ki/Jotien/ Fungjung/ Cunghoa/ Pinko / und Que. Unter diesen sind / ausser der Haupt-Stadt / Tung / Cho/ Pa und Ki die vornehmsten / und an Grösse und berühmtem Namen den Haupt-Städten bey nahe gleich.

Paoting herrscht über 20. Städte/als:

Paoting/ Muonching/ Ganso/ Tinghing/ Sinching/ Tang / Poje / Kingta / Jungching / Huon / Li / Hiung / Khi / Xince/ Tunglo/ Gan / Caoyang / Singan / Je und Laixui.

Hokien (ist auf Teutsch so viel gesagt/ als zwischen den Flüssen) hat das Gebiet über 18. Städte / als: Hokien / Hien/ Cing/ Cinghai/ Heuching/ Soning/ Gingchieu / Kiacho / Hingei / Ningain / King/ Ukiad / Tonquam oder Tungquam / Kuching/ Cang/ Nanpi/ Jenxan und Kingyun/ unter welchen Cang die fürnehmste ist.

Chinting über 12. als: Chinting/ Chinking/ Hoelo/ Lungxeu/ Chocking/ Locking/ Vukie/ Pinxan/ Heuping/ Ting/ Sinlo/ Kioyang/ Hintang/ Ki/ Nangkung/ Sincho/ Kaokiang/ Vuye/ Cyu/ Ganping/ Jaoyang/ Vukiang/ Chao/ Pechiang/ Lungping/ Caoye/ Lincing/ Ganhoang/ Ningcyn/ Xin / Hingxui und Vuengxi / unter welchen die fürnehmsten sind: Ting / Chao und Xin.

Xunte über 9. als: Xunte/ Xaho/ Nanho/ Pinghiang/ Quancung/ Kiulo/ Thangxan/ Nieukieu und Gin.

Quanping gebeut ebenmässig über 9. Städte / als: Quanping / Kiocheu/ Fihiang/ Kice/ Hantan/ Quangping/ Chinggan/ Guei und Cingho.

Taming über 11. als: Taming / Thaming/ Nanlo/ Guei/ Cingfung/ Nuihoang/ Siun/ Hoa/ Kai/ welche unter diesen 11. die berühmteste ist/ Changyen/ und Tungming.

Jungping über 6. als: Jungping / Ciengan/ Vuning/ Changly/ Lo und Loking/ welche unter allen die fürnehmste ist.

Noch hat man ausser dieser Ordnung 3. Städte/ als: Yenking/ Jungping und Paogan. Diese ligen an sehr vortheilhafften Oertern / und sind anfänglich zu dem End gebauet / daß man daraus der Tartarn gewaltsames Vornehmen / wann sie etwan ihre Gräntz-Mauer vorbey ziehen wolten/ steuren und wehren möchte.

Uber diß alles befinden sich in dieser Provintz 14 Vestungen / welche mehrentheils zu Beschirmung besagter Gräntz-Mauer gebauet / ihre Namen sind diese: Siven/ Vanciven/ Hoaigan/ Caiping/ Lungmuen/ Chang/ Gan/ Checking/ Jungcheu/ Vuning/ Yu/ Jungping/ Xangai und Tienein.

Anzahl der Innwohner.

Der Sinische Catalogus oder Register/ darinn die Anzahl deß Volcks im gantzen Reich verzeichnet/ zehlet in dieser Landschafft 418989. Familien oder Hauß-Gesinde/ 3452254. streitbare Männer / die Raths-Personen / Kriegs-Leute und andere Bediente ungerechnet.

Die Contribution und Schatzung/ welche diese Provintz dem Kayser jährlich erlegen muß / belauffet sich auf 601153. Säcke Reiß/ Gersten oder Weitzen/ Saltz; 224. Pfund (jedes Pfund hat 20. Untzen) ungebleichten feinen Leinwands; 45135. Pfund gewürckter Seyde; 13748. Pfund Baumwolle; 180870. Gewichte Saltzes/ davon 100. Gewichte 24. Pfund machen; darneben muß diese Landschafft/ zum Futter vor deß Kaysers Pferde / jährlich 8737784. Bund Heu oder Stroh aufbringen / zu geschweigen der andern Schatzung / so diese Provintz an paarem Geld bezahlet/ wie auch die Einkommen / welche bey allen Zöllen gehoben werden.

Die Kayserliche Residentz Stadt Peking.

Die Haupt-Stadt dieser Provintz / so wol auch deß gantzen Reichs / wird ebenmässig Peking genennt/ welches so viel heist als: Norder-Haupt-Stadt/ zum Unterscheid der Stadt Nanking oder Suder-Haupt-Stadt. Ihr anderer Name Xuntien/ womit sie von den Sinischen Landbeschreibern zum öfftern genennet wird / bedeutet so viel als dem Himmel gehorchende. Die Tartarn nennen sie insgemein Cambalu/ das ist / die Stadt deß HErrn. Sie ligt auf 40. Grad Norder-Breite/ fast an den äussersten Nordlichen Gräntzen dieser Landschafft/ und deß gantzen Reichs; nicht weiter als eine halbe Tagreise von den hohen Bergen und der grossen weitberuffnen Mauer/ welche Tartarey und das Reich Sina von einander scheiden.

Sie übertrifft die Suder-Haupt-Stadt Nanking in Menge der Einwohner/ Kriegs-Leuten und Obrigkeiten; wird aber im Gegentheil von derselben in Grösse/ Beschaffenheit der Gassen / und Bevestigungen übertroffen. Ihre Sud-Seite ist mit 2. hohen dicken Mauren bevestiget/ welche oben dermassen breit seyn / daß 12. Pferde neben einander lauffen können / und doch einander nicht im Wege gehen. Die innerste solcher Mauren / so 40. Ly oder dritthalb Teutscher Meilen lang / ist mit so vielen Bollwercken allenthalben verwahret/ daß man mit einem Stein gemachlich/ von einem auf das andere werffen kan. Diese

Stärcke der Mauren.

Mauer

Diſe Keyſerliche Reſidentz vnd Haubt Statt deſ Reichs Sina
ſend Nam erwürget vnd alſo folglich ſampt dem gantzem Sineſiſchen Rei

Wür d. Ao 1650 von den Nüüchischen Tartarn erobert über hündert Taü „
unter Tartarische Botmäßigkeit gebracht.

Mauer ist von gebrannten Steinen/ welche überaus grosse Quadersteine zum Fundament unter sich haben/ aufgeführet. Außwendig sihet man an dieser Mauer nichts als Steine / innwendig aber ist sie an statt der Steine mit Erde dicht außgefüllet/ und hat eine solche Höhe/ dergleichen sich an keiner Mauer in Europa befindet. Die äusserste Mauer aber / darinn die Vorstadt begriffen / ist nur auf gemeine Weise bevestiget / und hat an beyden Seiten der Pforten 3. zimlich starcke Bollwerck. In diese Vorstadt komt man von jener Seiten über eine Brücke / so auf einem fliessenden Wasser liget / welches längs ihrer Mauer Nordwärts hingehet / und gleichsam der Stadt-Graben ist. Darnach gehet man durch die Süder-Pforte eine halbe Stund lang / ehe man in die rechte Stadt komt / allwo sich ein Zwinger oder Block-Hauß von ungewöhnlicher Höhe befindet. Wenn man da zur Seiten herum gehet/ kommt man in ein Rundel/darinn 2. Stück Geschützes stehen/ und von dar durch das alte letzte Thor in die Stadt hinein. In obgemeldten Bollwercken und Wacht-Thürnen / so rings um die Stadt her/ auf der Mauer stehen/ wird deß Nachts von der Kriegs-Besatzung so starcke Wacht gehalten/ als ob der Feind vor dem Thor wäre. Deß Tages aber haben deß Kaysers Cämmerer/deren Wort zu Hof viel vermag / bey den Thoren die Wacht; nicht so sehr die Stadt zu beschirmen/ als die Zölle von den ein- und außgehenden Wahren zu fordern/und zu empfangen.

Es hat diese Stadt 12. Thore / so zu reden / komt gantz Sina durch solche Thore herein gedrungen/ indem alles was in Sina schön und fürtrefflich/ hierein gebracht wird; und findet man alles was zur Ersättigung der Wollust / und Erhaltung deß menschlichen Lebens dienet/allda in Uberfluß. Wo ein Ort ist/ da das Schiffbauen mit Macht fortgesetzet wird / so ists dieser. Dann diejenigen / welche die Kauff-Leute und andere Privat-Personen bauen lassen/ ungerechnet/ werden hier jährlich etlich 1000. Kayserliche Schiffe verfertiget / nur zu dem Ende/ daß man darauf allerhand köstliche Wahren / und besondere Raritäten aus allen Ländern deß Reichs nach Hof/dem Kayser und seinen Reichs-Räthen zuführen möge. Diß ist der Ort/ dahin alle Einkommen und Schatzungen / so jede Landschafft jährlich dem Kayser zu geben schuldig / aus dem gantzen Sinischen Reich/angesehen sich hie der Kayserliche Hof- und Schatz-Kasten befindet/ gebracht werden. Zu dem Ende ist auch das gantze Sina mit Wasser-Gräben oder Fahrten außgearbeitet/worauf sie zu Schiffe nach dem Kayserlichen Hofe gelangen können / und das aus allen Ländern dieses Reichs / über etlich 100. Meilen / welches ja höchlich zu verwundern ist. Alle Schiffe aber / so mit ihren Wahren aus den Suder- und Nord-Provintzien/ nach Peking gedencken/ können endlich nicht weiter / als biß in den Haven nach Tiencien kommen ; von dannen sie denn 4. Meilen zu Lande biß nach Peking fahren müssen. Und solche Zufuhr über Wasser / ist die Ursach / daß/ ob diese Stadt schon in einem unfruchtbaren Landstrich gelegen / dieselbe doch an allen Dingen grossen Uberfluß hat / daher in Sina das Sprichwort im Brauch ist: **In Peking wächset nichts / und ist doch allda an keinem Dinge Mangel.**

Wasser-Fahrten durch gantz Sina.

Auser dem / daß daselbst ein sehr grosse Anzahl Gelehrte und Beamten anzutreffen/müssen sich alle Obrigkeiten/Amt-Leute und Officirer/ so wol zu Bürger- als Kriegs-Sachen verordnet/ wie auch alle die jenigen/ so zu einigem Grad der Gelehrtheit erhaben seyn wollen/ aus gantz Sina dahin begeben: sintemal diese Haupt- und Residentz-Stadt allen andern Städten Recht und Gesätze vorschreibet / und die Regierung deß gantzen Reichs bey ihr/ als dem Haupt/stehet.

Die Gassen sind allhie nicht mit Steinen gepflastert / und macht deßwegen in dürrer Zeit der Wind / so den Staub durch die gantze Stadt / und in die heimlichste Winckel der Häuser wehet / den Innwohnern grosse Beschwernus / daß man deßwegen mit verhülltem Angesicht über die Gassen gehen muß ; in Regen-Zeit aber/ kan man durch den grossen Koth zu Fusse nicht kommen/ darum dann man sich der gemietheten Thiere / die aller Orten der Stadt an den Creutz-Wegen zubekommen/bedienet. Und weil sich in hiesiger Stadt eine unglaubliche Anzahl Menschen befindet/ also daß für und für gantze Schwärme und Trouppen gemeiner Leute seyn/die zu Fuß auf den Gassen gehen/so pflegen die Besitzer gemeldter Thiere/ oder ihre Knechte/ offt Bahn zu machen/ die Thiere beym Zügel zu leiten / und durch das Gedränge deß Volcks hindurch zu helfen.

Gassen ungepflastert.

Grosse Menge Volck in Peking.

fen. Darneben haben auch solche Thiere eine besondere Wissenschafft / alle Gassen und Wege der gantzen Stadt zu gehen/ und sind auf alle Häuser der grossen Herren / so zu reden/ wunderbarlich abgerichtet. Noch hat man hier zu Nutz der Fremden / auch der Einwohner selbsten/ kleine Büchlein/ darinn die Namen aller Stadt-Theile / Gassen/ Wege und Stege verzeichnet sind/ daß nicht leichtlich jemand / wiewol er fremd / in die Irre gerathen kan/ sondern ein jeglicher/ der diese Wegweiser liset / eines jedwedern Behausung ohne Mühe daraus finden kan.

Prächtiges Außtragen und Begleitung der grossen Herren.

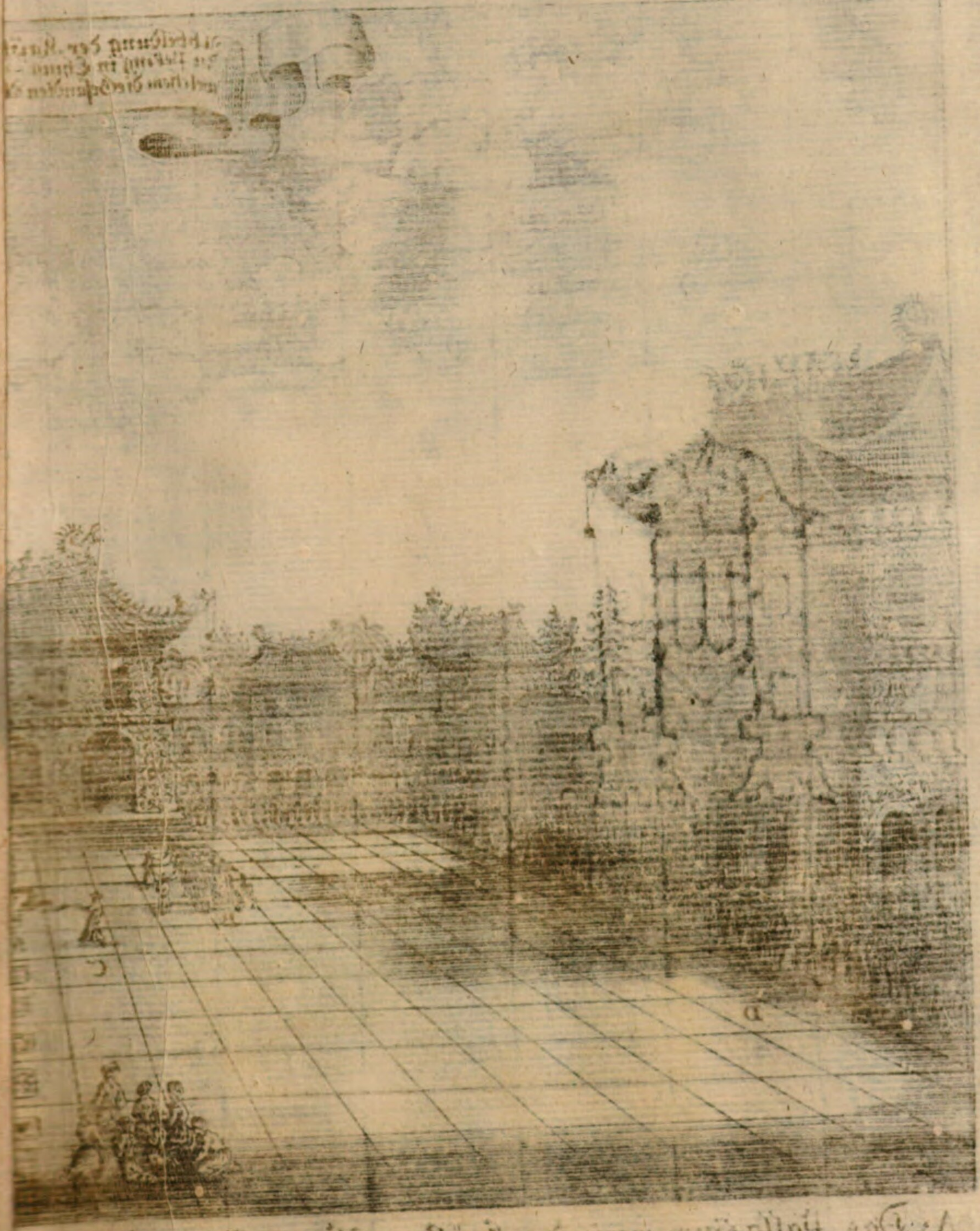
Die vornehmen Herren und Raths-Personen aber/ lassen sich in Trag-Sesseln über die Gassen tragen. Diese Trag-Bahren sind von Bambosriethen gar künstlich zusammen gesetzet; recht mitten darauf stehet ein Stuhl/ mit einem Fell von Tiger-Thier bedeckt: auf demselben sitzt der jenige/ so sich tragen läst/ und hat einen Diener hinter sich her/ der ihm einen köstlichen Sonnenschirm über das Haupt hält. Sein Comitat oder Diener so ihm paar und paar theils vorhergehen/ theils nachfolgen / kommen in dieser Ordnung und Außrüstung aufgezogen: im voran gehenden ersten Paar hat jedweder ein mit rothem Lackwerck-geziertes breites hölzernes Instrument beym Handgriff gefasset/ welches er unterwärts gekehret hinter sich nachschleppen lässet. Diesem folget das ander Paar/ wovon ein jeder ein lang starck Bambosrieth auf den Schultern hat / um gute Ordre zu machen / und das Volck aus dem Wege zu treiben. Hierauf folget das dritte Paar / jedweder mit einem viereckigten Bretlein auf der Schulter/ worauf der Name/ Titel und Ehren-Stand dessen/ der getragen wird/ mit grossen güldenen Sinischen Figuren oder Buchstaben geschrieben / damit jederman ihm / nach Erforderung seiner Dignität und Würdigkeit / aus dem Weg gehe/ und Ehr bezeige. Dem dritten Paar folget das vierdte / welches blaue seidene Fähnlein / die mit Fränseln besetzt / auf den Schultern träget. Das folgende fünffte Paar / hat auf den Schultern lange Bambosriethe/ an deren Spitzen vergüldete Drachen zu sehen. Hierauf folgen 2. andere Diener / ebenmässig 2. Bambosstange auf den Schultern tragend/ an welcher Spitzen sich zween Schnacken-Köpffe finden. Diesen allen folgen endlich 2. seiner fürnehmsten Hof-Diener / welche nichts in Händen tragen/ sondern fein gravitätisch vor dem Herrn her getretten kommen. Auf diese beyde Hof-Junckern folget der Herr selber / der bißweilen von 4. 6. oder 8. Personen / seinem Stand gemäß/ getragen wird. Gleich hinter ihm folget auch ein Hof-Juncker/ der deß Herrn Leib-Pferd reitet / und nach diesem kommt ein Tropp seiner Diener / 4. 6. oder 8. Personen starck / jeder mit einer Bambosstangen auf der Schulter / woran eine Leuchte hänget/ so von kleinen Bambosriethen / und darauf gekleibtem schön vermahltem Sinischen Papier / gar künstlich gemacht. Solche Leuchten werden bey Tag ohne Kertzen / nur den Pracht grosser Herren zuvermehren/ bey Nachtzeit aber mit darein gesteckten Liechtern getragen.

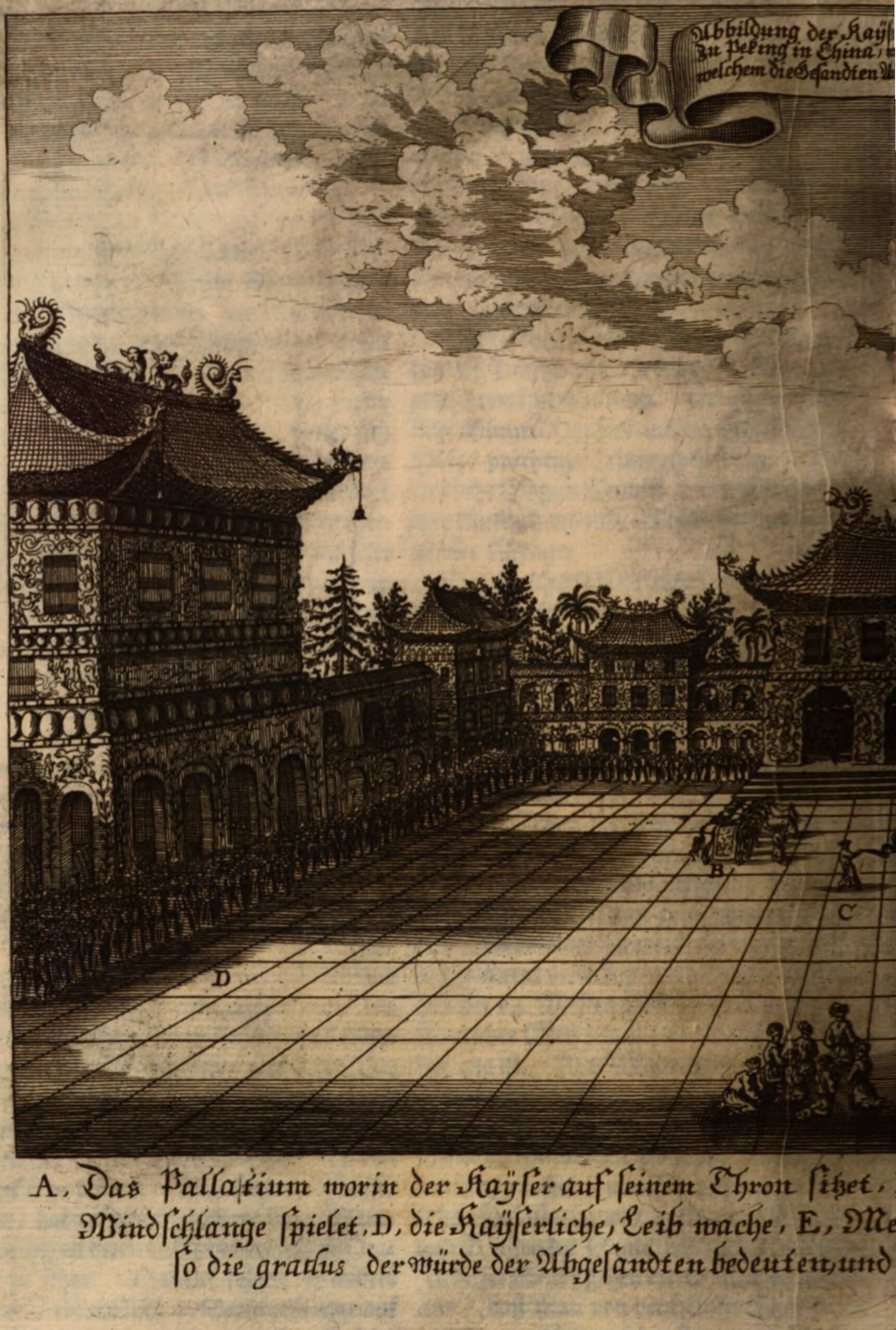
Die Gebäue dieser Stadt Peking geben an Pracht und Herrlichkeit keinen im gantzen Reiche was nach. Es gibt ansehnliche Bürger-Häuser / außbündige Herren-Höfe / prächtige Triumph-Pforten / fürtreffliche Götzen-Tempel / mit sehr hohen und künstlich-erbauten Thürnen/ und diß in grosser Menge.

Paulli Veneti Beschreibung der Stadt Peking.

Der berühmte Marcus Paulus Venetus/ welcher im Jahr 1275. allhier gewesen/ berichtet von dem Zustand solcher Stadt/ in welchem sie sich zu seiner Zeit befunden/ folgendes: Die Stadt Cambalu / schreibt er / welche in der Landschafft Cathai an einem grossen Strom ligt / und dero Name so viel bedeutet/ als deß HErrn Stadt/ ist von allen Zeiten her sehr berühmt gewest/ der grosse Cham hat diese Stadt an einen andern Ort deß Flusses versetzet; denn die Sternseher hatten ihm geprophecyet/ daß diese Stadt wider ihn rebelliren würde. Sie ligt in einem viereckigten Umkreiß begriffen/ welcher 24. Meilen groß [sind bey nahe 5. Teutscher Meil] weil jede Seite 6. Meilen lang ist. Ihre Mauren sind weiß/ 20. Schritt hoch/ und 10. breit/ wiewol sie oberwärts je länger je schmäler fallen. Jede Seite der Mauer hat 3. Haupt-Thor/ deren in allem 12. sind / und ist bey jedem ein herrlicher Palast erbauet / darinn die Gewehr und Waffen der Stadt verwahret werden. In dieser Stadt gehen die Gassen so gleich aus / daß man von dem einen Thor zum andern ungehindert sehen kan / und sind die Gassen auf beyden Seiten mit sehr prächtigen Häusern / wie mit Schlössern bebauet. So weit Venetus.

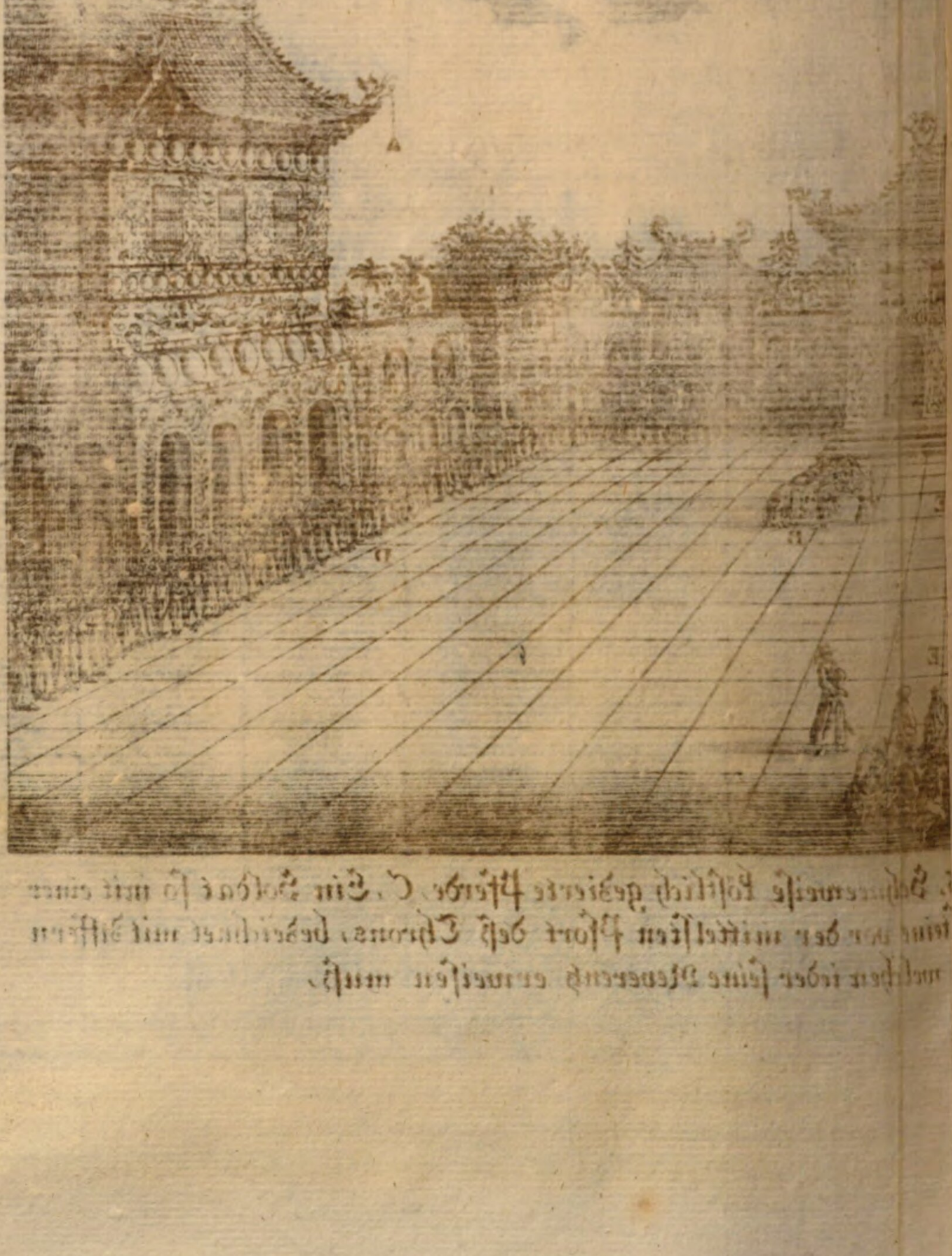
Der


C
D



A. Das Pallatium worin der Kayſer auf ſeinem Thron ſitzet,
Windſchlange ſpielet, D. die Kayſerliche, Leib wache, E. Me
ſo die gratus der Würde der Abgeſandten bedeuten, und

. 6. Schneeweiſe köſtlich gezierte Pferde. C. Ein Soldat ſo mit einer
Steine vor der mittelſten Pfort deß Throns, bezeichnet mit ziffern
welchen ieder ſeine Reverentz erweiſen muß.



Der Jesuit P. Adam Schall/beschreibet diese Stadt in einigen Brieffen folgender massen: Die grosse Stadt Peking wird mit einer viereckigten Mauer umringt; Jede Seite der Mauer ist 40. Sinische Stadien lang/ 17. Stadien auf eine Teutsche Meil gerechnet. Die 3. Seiten der Mauer gegen Osten/ Norden und Westen/ haben ein jede 2. Pforten: ausserhalb deren sehr grosse Vorstädte ligen; aber die Seiten gegen Suden / hat nach der Vorstadt 3. Pforten. Die Mauren seyn mit 360. starcken Thürnen bevestigt / zwischen welchen auf jede 2. Stadien ein Rundel zu ligen komt / welche leichtlich in Bollwercke könten verändert werden / wann man eine dreyeckigte Spitze daran machte. Die Mauer ist 50. Elen hoch / von aussen und innen mit gebacknen Steinen aufgeführt: und zwischen beyden mit dicht eingestampffter Erden außgefüllet. Sie hat 24. Elen an der Breite/ also daß darauf Reuter hin und her rennen / und Fuß-Volck füglich in Schlacht-Ordnung kan gestellet werden. In diesem Begriff befinden sich allein Tartarn; nach der andern Stadt Nanking / welche vorhin an vielen Orten wüst lag / ist das gemeine Volck der Sineser gejagt worden / welche dieselbe nun allenthalben bewohnt gemacht. An Länge von Osten nach Westen übertrifft diese die Sud-Seite der ersten Stadt 4. Sinische Stadien / aber in der Breite nach Suden nicht halb so viel / ist auch mit Mauren und Thürnen versehen/ wiewol ein wenig niedriger. So weit P. Schall.

Es pranget diese Stadt auch mit vielen prächtigen Palästen und Höfen/als Wohn-Plätzen der Obrigkeit / Raths- und andern Amt-Leuten an deß Kaysers Hof. Sie sind alle sehr weit von innen / und durchgehends mit mehr Gemächern und köstlicher als die Europäischen.

Der Kayserliche Palast / gelegen an der Nord-Seite der Stadt / übertrifft alle Europäische Gebäue / sowol an Grösse als herrlichem Zierath. Er hat 12. Sinische Stadien (deren 17. auf eine Meil gehen) in seinem Umkreiß / und 4. Pforten/ welche ihr Außsehen nach den 4. Welt-Gegenden haben / unter diesen ist die Suder-Pfort am meisten im Gebrauch. Ist umringt mit sehr hohen und starcken Mauren; zwischen den zweyen ersten und äussersten befinden sich deß Kaysers Leibwachten; und mögen die Mandarins oder Reichs-Räthe dahin kommen / um ihrer Verrichtung abzuwarten. Innerhalb der letzten Mauer/ welche einen viel grössern Platz begreifft weder die anderen zwey / und darinn kleine Wälder und Seen/ ja auch Rennbahnen und Berge seyn/ darauf Hirsche/ Reh und Hasen laufen/ ist deß Kaysers Wohnung/ darein darff niemand kommen als Weiber und Verschnittne / welche dem Kayser alle Dienst thun/ein jeder in seinem Ampt. Man sagt/ das solcher Weiber wol 5000. seyn / weßwegen dieser Palast / viel andere Paläste in sich begreifft / welche alle in behöriger Ebenmaaß nach der Kunst gebauet sind. Die Mauer sodiese Paläste umringet / ist Zinober-roth angestrichen.

Das erste und vornehmste Gebäu ist deß Kaysers / der ersten Kayserin und junger Prinzen. Das Zweyte der alten Kayserin deß Kaysers Mutter. Einem jeden Kind deß Kaysers wird/ wann es aus den Kinder-Jahren getretten / ein Palast eingegeben. Die übrigen Kayserinnen oder 4. vornehmste Beyschläfferinnen / haben jede einen besondern Hof. Noch ein ander Gebäu ist da vor die alten Männer / neben vielen andern Gebäuen/welche zu anderm weltlichem Gebrauch verordnet sind. Da seyn auch schöne Häuser vor die Verschnittne und deß Kaysers Kebs-Weiber und ihre Dienstbotten; andere vor Werckleute / Sternseher/ Priester und dergleichen; dann man sagt/ daß die Anzahl der Menschen/ die in diesem Hof unterhalten werden / sich über 15000. belauffe. In dem innersten Theil seyn viel Marmelsteinerne Gewölber / Vorgipffel/ oder Außschösse / Gallerien / Säulen und Bildnüsse / welche mit grosser Kunst außgearbeitet sind. Das gantze Deck-Zeug pranget mit deß Kaysers Leib- oder Hof-Farbe/ so Gelb ist / also daß es von ferne Gold zu seyn scheinet / sonderlich wann die Sonne darauf strahlet/ weilen die Dach-Ziegel alle gelb glasieret seyn. Alles Holtzwerck ist entweder vergüldt / oder mit dem bekannten Sinesischen Gumi / Lack oder Fürniß bestrichen / welches die Sineser Cie nennen. Und dieses ist der Fürniß/welcher dem Holtzwerck einen solchen Glantz gibet / daß kein polierter Marmel schöner blincken kan. Alle Gebäue dieses Palasts/ wiewol sie sehr hoch sind / haben doch nicht mehr Stockwerck als die in Europa: sie seyn gebauet auf runde

steinerne Säulen / welche in allen Theilen eben gleich und groß sind / worinn / nach der Sineser Meynung / Glück bestehet. Die jenigen Europäer / so dieser Orten gewesen / und dieses Säulwerck gesehen / können sich nicht genug darüber verwundern / dann eine jede kan kaum mit 2. Armen umbfasset werden / und sind einige 15. biß 20. Elenbogen hoch. Der Boden ist mit dicken Dielen beleget / und ungefähr 3. Elen höher als die Erde.

In demselben Palast ist ein Marcktfeld / welches genugsamen Platz vor 1000. Personen hat. Die Pforten werden mit 5000. Personen bewahrt / neben 5. Elephanten / so aus der Landschafft Junnan gebracht worden / diese sind gemeiniglich beladen / mit güldenen Thürnlein / und anderm sehr artig gezieret.

Der Palast ist viereckigt / gelegen innerhalb der zweyten Stadt-Mauren / und hält im Begriff 12. Ly oder 3. viertel Stund. Die Mauer ist von rothen gebacknen Steinen / über 15. Elen hoch / und mit gelben Ziegelsteinen bedeckt.

Man sihet auch auf diesem Hofe einen tieffen Graben / welcher in vielen krummen Gängen durch den gantzen Hof fleusst / und wie oben gedacht / unterschiedliche Teiche machet / auch die Kraut- und Baum-Gärten und die Büsche zur Gnüge bewässert.

Trigautius meldet / es sey die Kayserliche Burg zu Peking etwas enger / weder die alte zu Nanking: aber solche ihre Enge werde durch Zier und Lust stattlich ersetzet: da hingegen der alte Palast zu Nanking / gleich wie ein Leichnam / daraus die Seele gefahren / von Jahren zu Jahren / in Abnehmen und Ruin gerathe; und der zu Peking von der Sonne Kayserlicher Gegenwart und der Hofhaltung je länger je zierlicher angestrahlet werde.

Mitten in der Stadt stehet ein herrlicher Götzen-Tempel / in welchem eine sehr grosse Glocke hänget. Uberaus grosse Glocke. Diese Glocke ist so groß / daß die in Europa befindliche grösseste Glocken gegen ihr nur Zwerge seyn würden / ob schon die zu Erfurth 254. Centner / und die in der Czaarischen Residenz-Stadt Moscau auf einem Thurn deß Schloß-Platzes aufgerichtete 356. Centner wieget. Im Jahr 1403. hat König Yumlo / welcher am ersten die Königl. Hofhaltung von Nanking nach Peking versetzt haben soll / (wie etliche wollen) viel Glocken von ungeheurer und schier gleicher Grösse / um dardurch einen unsterblichen Namen zuerlangen / machen lassen; und unter andern eine eiserne / die neben 8. von Ertz gegossenen / noch auf den heutigen Tag allda vorhanden / deren jegliche 1250. Centner wieget. Von Form sind diese Glocken den Europäischen zimlich ähnlich / außgenommen daß ihr unterster Rand nicht so außwärts gebogen / noch der oberste Theil daran also schmal zusammen gehet / wie an den Europäischen; oben haben sie 3. Ringe oder Handheben. Auf diese grosse Glocke nun wird alle Abend dreymahl geschlagen; nach solchem gegebenen Zeichen darff niemand mehr von seinem Hause heraus gehen / daferne er nicht irgend Patienten oder seine Eltern zubesuchen hat / welchen nun die Noth bey Nachtzeit durch die Stadt zu gehen treibet / der muß ein Liecht bey sich tragen. Jedes Stadt-Thor wird von 1000. Mann bewachet / nicht so sehr aus Forcht vor dem Feinde als vor Räubern und Mördern. Innerhalb der Stadt gestattet man keine Leichen zubegraben / sondern die todte Cörper der Götzen-Diener werden ausserhalb den Vorstädten verbrandt / wo der andern Secten ihre auch begraben werden. Weil auch jederzeit sehr viel Volcks daselbst wandelt / gibt es in gedachten Vorstädten / deren 12. sind / (nemlich vor jedem Stadt-Thor eine) bey die 20000. offentliche Huren / aber innerhalb der Stadt-Mauren werden keine gehalten.

Der Portugeß Mendoza Pinto / so gegen Ende deß vorigen Seculi daselbst gewesen / schreibt gleichfalls von dieser Stadt sehr merckwürdige Dinge / die wir jetzo aber mit Stillschweigen übergehen; ohn allein das / was er von den Gassen und Häusern meldet. Gassen und Häuser. Die fürnehmste Strassen / schreibt er / sind alle sehr lang und breit / auch mit schönen Häusern zwey Gaden hoch / besetzt / darzu an beyden Enden mit Laubwerck von Eisen und Kupfer gezieret. Man tritt dahinein durch kleinere Gäßlein / welche in grosse Gassen außlauffen / an den Enden grosse Bögen haben / mit köstlichen Pforten / so deß Nachts geschlossen werden; und über solchen Bögen hangen Glöcklein vor die Schild-Wacht. Es sind aber gar wenig solcher Gassen mit Mauer- oder Kisel-Steinen gepflastert / dahero dann bey trucknem und nassem Wetter nicht wenig Ungelegenheit

heit entstehet / fürnemlich wenn der Wind aus dem Norden wehet / da es viel Mühe und Beschwerlichkeit machet darüber zu kommen. Denn zu heisser Sommerszeit und grosser Dürre / welche allda deß seltenen Regens halber / sehr offt einfället / wird das Erdreich zu Peking / weil es mit vielem Salpeter und anderer leichter Materie vermenget / zu lauter Staub / welcher auch von der allergelindesten Witterung deß Windes leicht erregt / und durch die gantze Stadt getragen wird: darinnen er so dick herum fleugt / daß er jederman die Kleider / Mund und Nasen / ja die heimlichsten Winckel der Häuser füllet / und alles / darauf er fället / hefftig verunreiniget und besudelt. Wiewol die Einwohner / solchem Ungemach in etwas fürzukommen / diesen Gebrauch halten: daß ein jedweder / so etwas bey Mitteln / wenn er über die Gassen gehen oder reiten will / einen Schleyer über das Haupt wirfft / der ihm das Angesicht bedeckt / und biß auf die Brust herab henckt: ist ein Gewebe wie Flor / dardurch man gemachlich sehen / und doch am Angesichte nicht bestaubet werden mag. Dieser Schleyer / und das auf der Gassen bedeckt gehen / bringet den Einwohnern auch noch andere Vortheile: dann dergestalten kan sie niemand im vorbeygehen kennen; daher sie alles gewöhnlichen Grüssens auf den Gassen / das mit vielen Ceremonien geschiehet / und davon die Sineser sonderlich viel Wesens machen / überhaben seyn. Darnach so werden dardurch auch sehr viel Unkosten gesparet / denn weil in Städten über die Gassen reiten bey den Sinesern nur verächtlich gehalten / in Sänfften aber / oder Trag-Bahren / sich von etlichen tragen lassen / in der Stadt Peking dem gemeinen Mann zu theuer fället / sintemahlen man solche Bahren daselbst viel theurer / weder in andern Städten in Sina vermiethet: so kan jedweder / vermittels deß Staub-Schleyers / fein unbekannt und verdecket / zu Fuß oder Pferd / gar allein und ohne Gefehrten über die Gassen kommen.

Diese Haupt- und Residentz-Stadt deß Sinesischen Reichs Peking / ist zu verschiedenen mahlen / absonderlich aber im Jahr 1630. von den Tartarn folgender Weise belägert worden: Kayser Zungchin / der mehr die Rauber als die Tartarn (welche um diese Zeit in die Landschafft Leaotung eingefallen / und deß gantzen Ostlichen Theils derselben sich bemächtiget hatten) forchte / sandte gleichwol Yven / einen verschlagenen und Politischen Hofmann und Generalen / mit einem mächtigen Kriegs-Heer nach Leaotung / und ertheilte beynebenst demselben Gewalt / mit den Tartarn auf billiche Vorschläge einen Frieden zubehandlen: zumahlen / weil in Sina viel mächtige Räuber sich empörten. Yven / der so wol in der Feder als mit der Zungen wol beredt war / aber dabey sehr listig und betrüglich / konte daher leichtlich den Kayser und alle hohe Befehlshaber / mit einigen aus der Kriegs-Erfahrenheit genommenen Gründen / auf seine Meynung lencken / und sich in so hohe Achtbarkeit bringen / daß die Hoffnung und Wolfahrt deß gantzen Reichs auf seinen Qualitäten ankerte. Solche Hoffnung solte auch nicht gefehlet haben / dafern nicht Yven seinen eigenen dem gemeinen Nutzen vorgezogen hätte; inmassen ihn die Tartarn mit einer grossen Summa Geldes bestochen / daß er den Maovenlung / welchen sie am meisten forchten / weil derselbe tapfer / und darneben für den güldenen und silbernen Pfeilen gantz fest / das ist / aufrichtig / und in seiner Redlichkeit standhafft war / zu Gast geladen / und mit einem Gifft-Trunck Meuchel-Mörderischer Weise ertödtet; folgends mit ihnen einen schändlichen Frieden geschlossen / der gantz nach ihrem Wunsch und Gefallen gerichtet worden. Wie aber König Zungchin die Friedens-Bedingungen gesehen / hat er solche nicht genehm halten wollen / sondern gäntzlich verworffen. Das verruckte dem Yven seinen Compaß gewaltig / welcher hierauf diese List ersann: Er gab den Tartarn ein / sie solten durch einen andern Weg / und nicht durch den / wo er in Besatzung lag / in Sina einfallen / auf daß also der Kayser zum Frieden gezwungen würde / dann für ihm könten sie wol sicher bleiben. Die Tartarn folgten der Anleitung / so ihnen sein Geitz gegeben / brachen [im Jahr 1630.] in die Provintz Peking ein / beraubten und verwüsteten viel Städte / und lagerten sich endlich vor die Haupt-Stadt Peking selbst / weil sie nunmehr einen freyen Rucken hatten. Belagerung der Haupt-Stadt Peking.

Dem Sinischen Kayser riethen seine fürnehmste Bedienten / er solte aus Nord-Sina hinweg / in die Suder-Landschafft weichen: welcher aber lieber zu sterben / als zu fliehen entschlossen war / auch niemand bey Lebens-

Straff aus der Stadt zu lassen befahl. Unterdessen fielen die Tartarn ein/ und wurden zum öfftern mit grossem Verlust zuruck getrieben. Der General Yven ward vom Kayser gleichfalls zum Entsatz beruffen/ weilen seine Verrätherey noch nicht kund war. Derselbe kam alsobald mit seiner gantzen Macht biß an die Mauren vor Peking/ um durch solchen Schatten deß Gehorsams/ den Schein seiner Tücke zu bedecken; er lagerte sich aber ferne von dem Tartarischen Kriegs-Heer / massen der weite Begriff der Stadt-Mauren ihn weit genug davon absonderte; jedoch also/daß man von dannen beyde / so wol die Tartarische als Sinesische Armee / bequemlich sehen kunte. Yven nun / nahm nichts sonderliches wider die Tartarn vor / trachtete vielmehr den Kayser zubereden / daß er die von ihm abgehandelte Friedens-Puncten möchte eingehen. Der Kayser Zungchin aber stellte sich/ als hielt er alles für Gold was da gläntzte/ und sehe den Schelm nicht / welcher unter der tieffen Heucheley deß Yvens verborgen steckte. Er sagte niemand von den seinigen etwas davon / sondern ließ den verrätherischen General in die Stadt zum Kriegs-Rath beruffen; und weil um der nahe beyligenden Tartarn willen / die Thore musten verschlossen bleiben / als wurde er mit einem Strick über die Mauren hinein gezogen; welches doch meist nur ein listiger Vorwand war/ um zu verhindern / daß nicht mit dem Yven auch zugleich sein Kriegs-Heer in die Stadt dringe. Yven hatte zwar unter den vornehmsten Hof-Bedienten etliche gute Gönner und vertraute Freunde/ denen aber von deß Kaysers Vorhaben/als welches auch seinen Vertrautesten verborgen/ nichts wissend war; weßwegen sie ihn auch nicht warnen konten: also gieng er gantz sicher zu seiner Unsicherheit hinein/ unwissend/ daß er nie wieder werde heraus gehen. So bald er dem Kayser unter die Augen gekommen/ wurde er gefangen genommen/mit strengen Fragen examinirt/ und gleich darauf getödtet. Mit seirem Tode starb auch der Tartarn ihre Hoffnung auf Peking: gestalten sie/ nachdem derselbe erschollen / die Kayserliche Stadt zur Stunde verlassen/ und nach Leaotung / mit reicher aus denen umherligenden Landschafften geraubter Beute / wieder zurücke kehrten. Nach diesem hat das Kriegs-Glück zwischen den Tartarn und Sinesern / ein Jahr oder 6. gantz wanckelmüthig gespielet/und bald dem einen bald dem andern Theil im Streit Gunst erwiesen; biß im Jahr 1636. obgedachter Tartarischer König Zungchin mit Tod abgangen / und dessen Sohn Zungte an seine Statt kommen. Da ist dieser sein Nachfolger durch seine milde Freundlichkeit / welche manchen Sinesischen Kriegs-Obersten/ mit guten Diensten und Stech Pfenningen kräfftiger bezwungen und an sich gezogen/ denn alle seine Vorfahren mit Säbel und Pfeile gethan / in grossen Ruhm und allgemeine Gunst / ja endlich von den Sinesern selbst/ wider die Tyranney deß Licungzus zu Hülffe geruffen worden.

Jetztgenannter Licungzus war ein gewaltiger Rauber / und hatte einen grossen Anhang/dardurch er zu solchen Kräfften gelangte/daß viel vornehme Sinisehe Städte seine Belägerungen nicht außstehen konten. Mit seiner Rauberischen Heers-Macht vereinigte sich endlich die Uneinigkeit und Zweytracht im Reich / welche ihm vollends das Spiel gewinnen halff. Denn unter den Sinesischen Landvögten hatte der Ehrgeitz allen guten Verstand aufgehaben. Der gute Kayser Zungte war von den seinigen verrathen und verkaufft: darum erkühnte Licungzus sich an die Stadt Peking zu machen/ welche ihm auch die Untreue der Kayserlichen Bedienten einnehmen halff / und zwar folgender Gestalt: Unter vielen andern practicierten listigen Anschlägen deß Licungzi war auch dieser/daß er viel auf Sinisch gekleidete Soldaten heimlich nach Peking sandte/nicht zugleich und auf einmahl/sondern einen nach dem andern: etliche solten Kauff-Handel/ etliche Wirthschafft / etliche andere geringe Nahrung treiben / damit sie unter solchem Schein so lange sicher da bleiben möchten/ biß er selbst mit gesamtem Hauffen vor die Stadt ruckte / dann solten sie in der Stadt Auffruhr erregen. Diß alles ist von solchem heillosen Gesindlein meisterlicher Weise ins Werck gerichtet worden / weder man sonst von dergleichen liederlichem Volcke hätte vermuthen können. Bey diesem Betrug ließ es Licungzus noch nicht bleiben/ sondern verdoppelte ihn solcher Gestalt / indem er mit dem obersten Commendanten der Kayserlichen Völcker in der Stadt/ einen heimlichen Verstand stifftete; welchen dieser nicht abschlug / weil er spürte/ daß deß Kaysers

Grosser Rauber Licungzus.

Belagerung wird aufgehoben.

sers Glücks-Sonne sich zum Untergang neigte.

Was kunte / bey solchem Zustande / der Stadt helffen / daß sie mit einer überaus grossen Menge Volcks / und sehr viel groben Stücken besetzt; da der Feind von aussen mit guldenen Kuglen fochte? Als die Räuber mit ihrem Kriegs-Heer heran kamen / ward alles Geschütz an selbiger Seiten / da der Anfall geschahe / zwar losgebrandt / aber es war nur blind / und mit blossem Pulver geladen: daher es denn den Raubern leicht fiel / auf dieser so sichern Seiten / durch die freywillig ihnen eröffnete Stadt-Pforte hinein zu dringen. Gestaltsam solches Anno 1644. im Monat Aprilis / früh vor anbrechendem Tag beschahe. Wie die obbesagte längst zuvor darinn verborgne Räuber ihre Ankunfft vernommen: haben sie / der Abrede gemäß / einen Lermen gemacht / und dardurch alles dergestalt in verwirrtes Mißtrauen gesetzt / daß die Inwohner weder Freund noch Feind zu unterscheiden gewust / und unterdessen doch die Feindseligkeiten empfindlich genug fühleten: angesehen / allenthalben eine Blutstürtzung über die andere / wie ein dicker Platzregen / vorfiel / und das Metzger-Handwerck allgemein ward. Durch solchen Zweiffel und Ungewißheit / wider wen man fechten solt oder nicht / seynd auch die redliche und treue Unterthanen / an rechtschaffner scharffer Gegenwehr verhindert worden. In dem nun solcher Gestalt alles über und über gieng / und im Blut schwam; Nahm Licungzus mit einem gewissen Hauffen den Weeg gerad auf den Kayserlichen Palast zu / und überwälteiget selben / nachdem er einige Verschnittne / so ihme widerstanden / erlegt / mit geringer Müh.

king
rd
rch die
iuber
ge-
nmen.

Der Feind hatte nun allbereit die Mauren der Kayserlichen Burg erstigen; und der Kayser wuste nun solchen seinen leidigen Zustand und äuserste Gefahr noch weniger dañ nichts: die ungetreue Eunuchen oder Kämmerlinge hatten ihm alles verschwiegen / damit er nicht die Flucht ergreiffen / und an sichere Ort entrinnen möchte. Aber / wie kein Paß zu entkommen mehr offen; da zeigten ihm die Bößwichter allererst an / der Feind hätte beydes Stadt und Schloß erobert: Solcher unvermutheten Zeitung erschrickt der Kayser / und fragt / ob dann nicht noch einige Möglichkeit zu entfliehen mehr vorhanden? Sie antworteten: es sey unmöglich / und mit der Stadt / Hof und ihnen samtlich geschehen / weil der Feind allbereit durch die zweite Pforte gedrungen. So bald der Kayser das hörte / eilte er in seine Schlaff-Kammer / und schrieb mit eignem Blut ein Briefflein an den Licungzum; klagte darinnen die Beamten ihrer schändlichen Untreue und Meineidigkeit an: bat hingegen vor die Unterthanen / dieser nemlich zu schonen / jene aber als verrätherische Bößwichter abzustraffen / und wünschte benebens Licungzo Glücke zum Reich / welches der Himmel ihme gegönnet. Nach Verrichtung solches / ergreifft er den Säbel / und haut erstlich seine eigne manbare Tochter zu Boden; damit sie von den Raubern nicht geschändet würde: gehet hiernächst in den Schloß-Garten / nimt seine Hosen-Binden / erhenckt sich damit an einen Pflaumen-Baum / und beschleusst solcher Gestalt seine Stamm-Würde und Leben. Worbey dieses gar merckwürdig / daß gleich wie sein Kayserliches Hauß von einem Mörder den Anfang genommen; also selbiges durch einen Mörder wiederum gestürtzet / und mit aller Herrlichkeit / Pracht / Gewalt und Wollüsten endlich an einem Baum mit dem Strick sich geendet.

Der Kayser ertödet seine Tochter / und erhenckt sich selbst.

Dem jämmerlichen Exempel deß Kaysers folgeten viel andere / als der Obriste Gubernator / die Königin / und unterschiedliche treu gebliebne Eunuchen nach: knüpften sich geschwinde hin und wider an die Bäume / und verwandelten die Aeste in Galgen / welche vorhin ihnen zu vieler Freud und Kurtzweil / ihren anmuthigen Schatten und grünes Gewölbe verliehen. Deßgleichen nahmen andere mehr in der Stadt / und in der Burg / entweder zum Strang oder zum Wasser ihre tödtliche Zuflucht: angemerckt die Sinceser solches für eine grosse Treue schätzen / mit ihrem Könige / damit sie nicht zu einer fremden Bottmässigkeit gedrungen würden / zu sterben / und den Todt mit eigner Hand zu erkiesen.

Nachfolgenden Tags befahl der nunmehr inthronisierte Raub- und Blut-König Licungzus / den Leichnam deß erstickten Kaysers in kleine Stücken zu zerhauen; unter dem Vorwand / sein übles und tyrañisches Verfahren mit den Unterthanen hätte solche Schmach wol verdienet: ungeachtet

er selbst ein schändlicher Raub-Vogel und Mörder war / der in so manchen außgeplünderten Ländern viel Bluts vergossen / allen seinen Schatz durch lauter Missethaten gesamlet / und bey seiner gegenwärtig eingedrungner Herrschafft ein übles Gerüche führte. Zwey kleine Söhnlein deß Kayſers kamen lebendig in seine Hände / und wurden / ohn einiges Mitleiden gegen ihre zarte unschuldige Jugend / 3. Tag hernach / auf sein Geheiß / ausser der Stadt-Mauren enthauptet. Den ältesten Sohn ließ er zwar auch eiferig suchen / man kont ihn aber nirgend finden: daher gemuthmaßt worden / er müste in einen See gesprungen / und ersoffen seyn. Hernach übergab er diese herrliche Stadt / so wegen ihres Reichthums und Schätze billich die Schatzkammer deß gantzen Reiches zu nennen / seinen Soldaten zu plündern: der Kayserliche Palast muste ihm allein vorbehalten bleiben / das übrige aber allen seinen Diebs-Gesellen zur Beute und in die Rapuse gedeyen: welche nicht nur die Häuser / sondern auch Weibern und Jungfrauen ihre Ehre plünderten / auch sonst viel abscheuliche Unthaten überall begiengen. Nicht weniger ließ er auch alle Regenten / Pfleger und Land-Vögte in der Stadt suchen / und dieselbe in grosser Menge durch allerhand peinliche Marter hinrichten: viel andere um eine schröckliche Summa Gelds straffen. Unter den Land-Pflegern / so gefänglich angehalten wurden / befand sich ein alter Herr Nahmens Us: den der Tyrann nit wollen tödten / sondern vielmehr als ein Unter-Pfand oder Geisel behalten; damit desselben Sohn / so deß gantzen Sinesischen Kriegs-Herrs Feld-Herr war / und damals wider die Tartarn / an den Gräntzen Leaotung / zu Felde lag / sich auf seine Seite wenden / und die um sich habende Armee zu seiner Bottmässigkeit disponiren solte. Darum bedrohet er den alten Us mit einem grausamen Todt: im fall er nicht seinen Sohn (wol wissend / daß bey den Sinesern der Vätter Gebott von Kindern für hochheilig wurde gehalten) dahin bringen und bereden würde / ihn nebenst seinen führenden Völckern / vermittelst eydlicher Huldigungs-Pflicht / für seinen Herrn und Kayser zu erkennen / verspricht hingegen / da dieses geschähe / ihm und dem Sohn gantz güldene Berge. Der verlebte Greiß hielte den noch übrigen geringen Rest seines Lebens höher und theurer / als Ruhm / Wolstand und Gewissen / und ließ sich bewegen an den Sohn folgendes zuschreiben: Die Sonne / der Himmel / und das Verhängnus / mögen diese vorschwebende Aenderung verursachen. Wisse mein Sohn / daß der Kayser Jungshin / samt der Herrschafft deß Taimingischen Hauses zu Grund gangen / und der Himmel solche dem Licung zo gegeben hab. Man muß der Zeit weichen / und aus der Noth ein Tugend machen: damit wir seiner Tyranney / und einem grausamen Todt entgehen / anders theils aber seiner Gnade und Mildigkeit fähig werden. Er verheist dir eine Königliche Würde / so du ihn samt den deinen vor einen Kayser erkennen wirst. An deiner Antwort hängt mein Leben: derwegen bedencke / was du dem jenigen verpflichtet / von dem du das Leben empfangen.

Bey dem Usangueiu [also hiesse der Sohn] galt das Vatterland mehr weder beym Vatter: darum diese kurtze Antwort von ihm erfolgte:

Der welcher seinem Kayser nicht treu / soll auch mein Vatter nit seyn. Niemand wird mich verdencken / daß ich deß sonst schuldigen Gehorsams gegen dir vergessen. Ich bin bereit / lieber zu sterben; weder einem Mörder zu dienen.

Nach solcher Beantwortung fertigte Usanguieu an den Tartarischen König einen Gesandten ab / und ersucht diesen um Hülffe / wider den eingedrungnen Sinesischen Reichs-Rauber / gegen Versprechung einer grossen Anzahl subtiler Leinwath / seidenen Zeugs / Golds und Silbers / auch einer grossen Menge junger Mägdlein / daran es den Tartarn gewaltig mangelt / gleich wie sie hingegen an Männern Uberfluß haben. In diesem Stücke verstieß sich aber Usanguieu sehr / und brachte / wiewol wider seine Meynung / sein Vatterland unter die Tartarische Herrschafft. Dem Tartarischen König war solches ein gewünschter Handel: wol wissend / daß Verzug hochwichtigen Sachen sehr nachtheilig / machte er sich noch selbigen Tag auf / mit 80000. Mann / gelangte damit bey dem Usanguieu an / und riethe diesem / er solte zur Versicherung

ficherung der Victorie befehlen / daß seine Sinesische Soldaten die Haar abschnitten / und sich auf Tartarische Manier / mit Kleidern und Hütlen bedeckten: denn solcher Gestalt würde der Mörder Licungzus sie alle für Tartarn ansehen. Wiewol nun die Sineser sonsten einen sehr grossen Abscheu vor solchem Haar abscheren der Tartarn haben / so daß sie offt lieber die Köpffe / weder ihr Haar haben fallen lassen wollen / und deßwegen mehr als einmal rebellieret / so verwilligte doch Usanguieu dißmal solches / aus hefftiger Rachgier / nicht bedenckend / daß er / dem Sinesischen Sprichwort gemäß / um die Hunde zu verjagen die Tigerthiere ins Kayserthum herein ließ.

Wie nun dem Licungzus die Post kam / daß die Tartarn und Usanguieu / gesamter Macht auf ihn im Anzug / und er ihnen zu begegnen nicht bastant war: hat er mit gleicher Schnelligkeit das Kayserthum verlassen / wie vorhin erworben; jedoch zuvor sein gewöhnliches Handwerck verübt / und den eiligst zusammen gerafften Reichthum deß Kayserlichen Hofs mit sich davon geführt / willens nach der alten Kayserlichen Residentz / der ältesten Stadt Singan in der Provintz Xensi / allwo er seinen Königlichen Sitz zuvor hatte genommen / eiligst durchzugehen. Gantzer 8. Tage sind durch 4. Pforten deß Palasts / Pferde / Cameel / Ballenträger / und Wägen / an einem Stück / mit köstlichen und theuerbarsten Sachen beladen / heraus gangen: wiewol grosser Eilfertigkeit halber viel dahinden bleiben müssen. Also liederlich wurden die fast unbeschreibliche Schätze / so von den Kaysern aus dem Hause Taminga / von 280. Jahren her / biß auf diese Zeit / an Silber / Gold / Kleinodien / und andern Kostbarkeiten / häuffig zusammen gebracht waren / in kurtzer Frist zerstreuet / und erst diesem Rauber / hernach den Tartarn zum Raub worden. Denn wiewol die Forcht dem Licungzus Flügel an die Füsse gesetzet / also / daß er den Wind-schnellen Pferden der Tartarn / mit seiner Person und etlichen Völckern entrunnen: hat er doch den halben Theil seines rauberischen Hertzens / nemlich den unermäßlichen Reichthum müssen hinter sich im Stich lassen. Und zwar zu seinem grossen wiewol nicht langem Glück. Denn die Tartarn hielten sich hiemit auf / wie im Meer die Wallfische mit den außgeworffnen Sachen spielen / und inmittelst das geängstigte Schiff vorüber schwimmen lassen; da hingegen / wann sie über den so genandten gelben Fluß alsobald nachgesetzt hätten / der Rauber ihnen nicht wäre entkommen: jedoch feyerten sie inzwischen nicht die erschrocknen Städte und Flecken der Provintz Peking zubezwingen / mit unglaublicher Hurtigkeit: liessen sich auch durch den Todt ihres Königes / der bey dem ersten Eintritt in Sina gestorben / nicht verhindern: zumalen / weil selbiger ihnen alle Anschläge und Wege dieses Reich einzunemmen und zu behalten gewiesen / und vor seinem Abschied seinen sechs Jährigen Sohn zum Nachfolger deß Reichs erkläret / dem ältesten Bruder aber die Vormundschafft aufgetragen / und sie alle ermahnet / vor den zarten Printzen ritterlich zu fechten.

So bald nun Licungzus vertrieben / vermeinte Usanguieu die Sachen stunden nun mit Sina in guter Sicherheit: trachtete demnach eine Person von dem Hauß Taiminga aufs Kayserthum zu bringen / und die Tartarn / mit Ertheilung der versprochnen Belohnung / wiederum zu beurlauben. Er bedanckte sich ihres tapfer geleisteten Ritter-Dienstes zum höchsten; lobte ihre großmütige Streitbarkeit gewaltig: præsentirte zugleich das verheisne Recompens, nebst freundlicher Bitte / sie möchten solches annehmen / und wieder in ihr Land kehren. Hierauf begegneten ihm die Tartarn mit einer listigen längst vorher bedachten Antwort; sagend: sie erachten noch nicht an der Zeit zu seyn / daß sie ihn und das Kayserthum verlassen dörfften: angesehen noch viel Räuber und Mörder im Reich übrig / auch Licungzus zu Singan in der Haupt-Stadt von Xensi / einen Kayserlichen Sitz aufgerichtet / darzu unter seiner Macht noch die besten und Volck-reichsten Länder habe; und also noch kein Ruhe / sondern nur grössere Gefahr zu erwarten sey. Wann sie [die Tartarn / so er allein scheuete /] hinweg / würd er mit grösserer Macht wider umkehrē / und das Kayserthum mehr weder zuvor anfechten; ihnen aber [den Tartarn] alsdann villeicht nicht gelegen seyn abermal Rettung zu thun: darum müsse man bey jetziger ihrer Gegenwart und Gelegenheit ihn vorher vollends aufreiben / hernach könte er seinem Kayser in guter Sicherheit das Reich einraumen. Um die verheissne Vergeltung solte

te er unbekümmert seyn: denn solche wäre ihnen so gewiß in seiner Hand / als in ihrer eygnen: wolten ihm vielmehr hiemit treulich gerathen haben / mit theils der seinigen und etlichen Tartarischen Hauffen den Licungzum ferner zu verfolgen / und solcher Gestalt das Kayserthum in völlige Ruhe zu versetzen.

Weil Usanguieu den unter diesem Hönig verborgnen Stachel nicht merckte; oder nicht mercken dörffte / damit die Tartarn nicht erzürnet würden: ließ er sich weisen / und ihrem Anschlag zu folgen bereden. Sie die verschmitzten Tartarn hatten bereits zuvor in ihr Vatterland und andere benachbarte Landschafften um mehrere Verstärckung und Succurs von Völckern außgeschickt: der auch nach und nach in unzahlbarer Menge / nicht allein aus der Orientalischen sondern auch Occidentalischen Tartarey erfolget: und nachdem ein solcher Succurs verhanden / haben sie den 6. Jährigen Knaben ihres verstorbnen Königes Sohn in Sina geführt / und sich nunmehro deutlich erkläret / daß sie diesen zum Kayser von Sina wolten krönen. Gestalt dann solches Kind Nahmens Xunchi / auch gleich nach seiner Ankunfft vor einen Kayser außgeruffen / und dessen nun angefangnes Kayserliches Hauß / auch das gantze Reich Taysing benahmset worden. Es schien / als ob die Natur selbsten diesen jungen Printzen zum Monarchen von Sina recommendiret hätte / in dem sie seine noch unmündige Jahr mit gantz verwunderlicher Gravität / Gebärden und Klugheit begabt. Allermassen sonderlich an ihm zu spühren gewest / da er am ersten den Kayserlichen Thron bestiegen / und daraus keine Kindische sondern fürtreffliche Rede gethan / dieses Inhalts: Nicht meiner Tugend noch Glück hab ichs zu dancken / daß ich beständig hier sitze; sondern von eurer / liebste und getreueste Herrn Vettern / und alle andere meine Obersten / getreuen Tapferkeit hab ichs empfangen. Diese meine feste Ruhe und unbewegliches Sitzen auf dem Kayserlichen Thron / soll verhoffentlich uns und unserm Reich eine glückliche Bedeutung seyn; gleich wie im Gegentheil dem Licungzo sein unruhiges Wancken * ein unglückhafftes Zeichen gegeben. Anjetzo sehet ihr zwar nur den Anfang deß eroberten Kayserthums / ich bin aber eurer starckmüthigen Tugend dergestalt versichert / und deß vergwisserten Glaubens / das gantze Sina / ja die gantze Welt sey mir durch eure Verrichtung allbereit unterworffen / und meine Herrschafft sehr wol befestiget. Aller Reichthum deß gantzen Kayserthums / Königliche Würden und Hoheiten sollen eurer Tugenden zwar nit gleich wichtiger / aber desto mehr schuldiger Lohn seyn. Seyd nur Männer und haltet euch tapfer.

Xunchi der erste Tartarische Kayser in Sina.

Dieser eines so jungen Knäblens verständiger Rede / hat sich der gesamte Kayserliche Hof hertzlich und mit höchster Verwunderung erfreuet / und einhellig geschryen / der Himmel und das Gestirn selbst hätte ihn erwählet. Uber das war er nicht nur großmüthig / sinnreich und verständig / besondern auch so freundlich und liebreich / daß auch die Sineser selbst von seiner Holdseeligkeit eingenommen wurden / und die allerweisesten seiner scharffsinnigen Anschläge sich entsetzten. Daher dann die Tartarn der schönen heroischen Art dieses jungen Herrleins / die glückliche und völlige Eroberung deß Kayserthums fürnemlich zuzuschreiben haben.

Es giengen dem Usanguieu zwar endlich die Augen auf / aber zu spath: er muste sich dannoch bequemen / diesem Tartarischen Kayser / welchem auch die andere Sinesische Land-Vögte in grosser Menge zufielen / und allerhand kluge verständige Räthe selbst vorschlugen / anzuhangen; um so viel desto mehr / weil er von ihm zu einer Königlichen Hoheit erhoben / und mit dem Ehren-Titul eines Friedmachers gegen Niedergang beschencket wurde. Nachdem er nun ein braver Soldat war; vertrieb er mit Hülff der Tartarn den Licungzum vollends / mit geringer Mühe: von welchem / ob zwar keine gründliche Gewißheit / jedoch die gemeinste Meinung / daß er im Streit seinen Bluts-

und

* Es wird von Licüngzo gesaget / daß selbiger / als er nun den Kayserlichen Palast zu Peking eingenommen / sich auf den Thron gesetzet / so offt es aber beschehen / hätte er jederzeit grosse Haupt-Schmertzen überkommen / solches habe ihn genöthiget / sich platt auf die Erde nieder zu setzen / als die da seinen Fall bedeuten könte.

und Raub-girigẽ Geist mit dem Blut außgegossen: angesehen keiner nachgehends erfahren kõnen/wo er hinkomen. Dergestalt gieng dieses Mörders Gewalt und Macht zu scheitern / und erstickte gleichsam kurtz nach ihrer ungestalten Mißgeburt: hingegen ist von selbiger Zeit an Peking die Königin der Sinesischen Städte/ eine Magd der Tartarn/ und nachgehends das gantze Sinesische Reich zur Sclavin worden.

Jungcing oder Joestvõ/ so die achte unter die Kayserliche Residentz-Stadt Peking gehörige Stadt ist /liget an der lincken oder West-Seite deß gemeldten Flusses / etwann 180. Ly oder Sinesische Meilen von Tiencien. Diß Städtlein ist mit einer zimlich starcken Ringmauer versehen/ die man in einer halben Stunde umgehen kan; auch ist sie mit nahrreichen und dicht gebauten Vorstädten gezieret / welche sich an beyden Seyten deß Wassers sehr weit außstrecken; insonderheit befindet sich allhier ein Zollhauß / worinn im Nahmen deß Kaysers unterschiedliche Zöllner gesetzet sind/ um von den vorbeygehenden Schiffen und Wahren den gewöhnlichen Zoll zu empfangen. Müssen demnach alle Schiffe/so diß Städtlein vorbey wollen / und den Fluß auf- oder abzufahren gedencken / hie vorher den Zoll erlegen; welches diesem Ort nicht wenig Gewinn und Nahrung bringet. Daher auch fast allezeit das gantze Ufer der länge hin eine solche Menge Schiffe liget / daß man deren Ende schwerlich übersehen / auch das Wasser von dem Ufer kaum unterscheiden kan. Inwendig ist dieses Städtlein gar schön und dicht gebauet / und mit vielen vortrefflichen Häusern / daran der Einwohner Reichthum und Wolstand augenscheinlich zuspühren / gezieret: auch prangt es nit weniger mit unterschiedlichen herrlichen Götzen-Templen oder Pagoden / welche nach Gelegenheit selbigen Orts / gar artig und zierlich aufgeführt.

Tung oder Tangsiou ist eine von denen unter der Haupt-Stadt Peking Gebiet stehenden Städten / welche auf einem nidrigen/und höckerigten Lande / zur rechten der Heer-Strassen/und zur lincken deß obgedachten Flusses / 4. Meilen von Peking liget. Diese Stadt ist zwar zimlich groß / darzu mit einer starcken Mauer und Wall umringet / auch mit etlichen prächtigen Gebäuen und Pagoden gezieret; hat aber nicht viel Gassen/ sondern erstrecket sich in die Länge hinaus/ und wird in der Mitte durch eine Mauer von einander getheilet.

Sanho oder Sanstonwey / welche ebenmässig eine unter die Kayserliche Residentz-Stadt Peking gehörige Stadt ist / ligt 4. Meilen von derselben / auf der lincken oder Ost-Seite gemeldten Flusses. Es hat diese Stadt über die massen viel Einwohner / und ist mit einem starcken Castell zu ihrer guten Beschirmung befestiget. Sie hat auch in der Mitte eine sonderlich prächtige Triumph-Pforte / so von grauen Steinen / nach Gotischer Bau-Kunst / dermassen künstlich gebauet / und herrlich außgeschmücket / daß sie mit Recht unter die vornehmsten Triumph-Pforten in gantz Sina mag gezehlet werden. Sanho.

Solche Triumph-Pforten aber haben die Sinesischen Fürsten und Stadt-Obrigkeiten aufrichten / und mit so prächtigem Schmuck versehen lassen / theils / um alle die jenigen / so entweder im Kriege mit Vergiessung ihres Bluts / oder sonst auf andere Weise / dem Vatterland getreue Dienste erwiesen / offentlich vor jedermans Augen zu ehren / und ihnen bey der Nachkommenschafft ein ewiges Gedächtnuß zu machen; theils auch/um andere/ durch solches Ehren-Mahl / zur Tugend anzufrischen / daß sie mit jenem gleiche Ehre und Nahmen zu erlangen / ihren löblichen Thaten unablässig nacheiffern möchten. Wovon aber an seinem Ort ein mehrers.

An der Sud-Seite der Stadt sihet man eine breite steinerne Brücke / 42. Schritt lang/welche auf 5. gewölbten Bögen liget / und an beyden Seiten mit Häusern schön gebauet ist. Man kan zu Wasser nicht näher an Peking als biß an diese 2. Städte Tung und Sanho kommen / es sey dann daß man den Fluß etliche Meilen Nordwerts hinauf fahre / allwo es einen biß nach Peking fliessenden Arm hat: daher dann die Wahren / so nach Peking gehen / gemeiniglich allhier zu Sanho / oder ein wenig höher zu Tung / aus den Schiffen geladen / und zu Lande auf Esel oder Karren / so allzeit daselbst in Bereitschafft stehen / und in grosser Menge zubekommen / nach Peking gehen. Warum nun die Sineser von diesen beyden Städten biß nach Peking keine Fahrt gegraben / noch graben wollen / so doch mit leichter Mühe geschehen könte /

daß man also zu Wasser gar biß an Peking hinan kommen möchte / dessen Ursach scheinet keine andere zu seyn / denn daß von solchem überführen der Wahren zu Lande / eine unglaubliche Anzahl / geringer Leuthe sich mit Weib und Kindern / ernähren mögen: wiewol diese Fuhr-Leuthe nur so schlechten Fuhr-Lohn oder Fracht bekommen / daß es das Ansehen hat / als könten sie schwerlich das liebe Brod davon haben.

Paotingfu.

DIst der Nahme der zweyten Landschafft der Provintz Peking / gräntzet dem Osten an die Landschafft Peking; nach dem Suden an die Landschafft Hokien und Chintin / nach dem Westen an die Landschafft Chinting und Xansi; nach dem Norden aber an die Berge Culeang.

An der Sud-Ost-Seite dieser Landschafft findet man noch einige alte Mauren / welche der Sinische Kayser Chuenhio / 2500. Jahr vor Christi Geburt hat bauen lassen. In Paoting war vor Zeiten die Kayserliche Residentz-Stadt. Sonsten ist von den Städten dieser Landschafft weiter nichts als die Nahmen bekandt / welche oben bereits angezeigt worden.

Hokienfu.

DIst die dritte Landschafft der Provintz Peking / wird als eine Insul mit verschidnen Flüssen umgeben / dahero sie auch den Nahmen Hokien hat / das ist / zwischen den Flüssen. Dieser Land-Strich stösset mit seiner Nord-Seite an den Land-Strich Xuntienfu; mit der Ost-Seite an den Meer-Busen Xang; mit der Sud-Seite an die Landschafft Xantung; mit der West-Seite an die Landschafft Chintingfu; nach dem Nord-West[en] an Paotingfu. Dieser Land-Strich hat vor Zeiten viel Veränderungen erlitten: bald war er unter dem König Ci; bald unter Chao; bald unter Jeu.

Dieser Land-Strich fasset in sich 18. Städte. In der Haupt-Stadt Hokien stehen 4. herrliche Tempel / so den Krieges-Helden zugewidmet sind.

Huen / so die zweyte Stadt dieser Landschafft / ist gelegen nahe bey einem sehr tieffen Pful / Vo genant / dessen Wasser / so man einen Stein darein wirfft / eine so rothe Farbe bekomt / als obs in Blut verwandelt wäre: die Blätter / so von den umstehenden Bäumen darein fallen / werden von Stund an zu lebendigen Schwalben. Welches fast überin komt mit dem / was Olaus Magnus und S. Münster von den Irländischen und Schottischen Gänsen schreiben; daß sie nemlich auf Bäumen wachsen / oder aus Bäum-Früchten / so ins Wasser gefallen / erzeuget werden. Wiewol andere / worunter auch Jul. Cæs. Scaliger, die Sache etwas besser untersucht zu haben scheinen: welche erzehlen / daß in der Schottischen See / bey den Hebridischen Insuln / bißweilen in gewissen Auster Schalen / bißweilen in verfaulten Holtz / so etwan von zerbrochnen Schiffen übrig / und im Schlamme hengen blieben / grosse Würm wachsen / welche hernach allmählig Vögel-Köpffe / Füsse / und Flügel / endlich auch Federn / und die völlige Gestalt der Endten oder Gänse bekommen / ja / eben wie solche Vögel fliegen / schwimmen / und ihre Nahrung suchen.

Cing / so sonsten auch Sinkicien genennet / und die sitzende Stadt unter der Haupt-Stadt Hokien ist / ligt etwa 40. Ly oder Sinesische Stadien von Sanglo / auf der rechten Seite deß Flusses Guei.

Weilen dieses Sinischen Land-Mases fölglich öffters gedacht wird / als muß ich hier berichten / was dasselbe Ly eigentlich sey. Selbiges erstreckt sich so weit / als man eines Menschen Stimme / wann er auf ebnem Felde / und bey stillem Wetter rufft / und zwar aus allen Kräfften / hören kan. Andere rechnen es so groß / als ein Stadium oder Feldweges / so 150. Schritt hält: dergleichen Stadia 22. eine Teutsche Meilen machen.

Was Sinesische Land-Maß sey.

Die Gegend um diese Stad Cing ist eben und sehr lustig. Und wiewol sie nicht sonderlich groß / ist sie doch überaus Nahr- und Volckreich; welches sie bey nahe mit allen Städten / so am Ufer dieses Flusses gelegen / gemein hat. Man sihet noch anjetzo / so wol inner als ausserhalb ihrer Mauren / unterschiedliche prächtige und ansehnliche Gebäu / woraus genug abzunehmen / daß es vor Zeiten eine nahmhaffte und berühmte Stadt müsse gewesen seyn. Der umherliegende Land-Strich dieses Städ-

leins /

lenis/welcher fast nah an seine Haupt-Stadt Hokien gräntzet / ist lauter fette Erde / daher allerley Erd-Gewächse und Baum-Früchte mit grossem Uberfluß darinn wachsen. Deß Viehes/so wol grossen als kleinen/ hat man hier eine zimliche Menge. Die Flüsse und Teiche wimmlen von allerley Fischen; worunter auch sehr grose Krebse mit Hauffen. Im gantzen übrigen Land-Strich gemeldter Haupt-Stadt Hokien / worunter diß Städtlein Cing gehört / findet man nur wenig niedrige Berge: bey diesem Städtlein aber / ungeachtet es flach und niedrig gelegen / lassen sich viel hohe Berge sehen / anderer Berge jetzt / kürtze halber zu geschweigen / liget bey hiesiger Stadt ein denckwürdiger Berg / von den Sinesern Si geheissen; dessen Spitze / wegen ihres fetten und fruchtbaren Grundes / sehr berühmt ist / und in eine lange breite Ebne sich außstrecket / daher ein Volckreicher Flecken darauf gebauet / welcher von lauter Vieh-Hirten und Acker-Leuten bewohnet wird.

Hingci ist die achte kleine Stadt gemeldter Haupt Stadt Hokien; welche 30. Ly von Cing gelegen. Ist zwar klein aber sehr artig erbauete / und mit starcken Ringmauren umgeben / die allenthalben mit Brust-Wehren und Wacht-Thurnen gebührlich befestiget / es ist nicht gar Volck- und Nahrreich / doch gleichwol mit etlich prächtigen und fürtrefflichen allgemeinen Gebäuen versehen / da sonst der Einwohner Häuser nur klein und unzierlich seyn. Wie man dann innerhalb der Stadt-Mauren etliche Pagoden oder Götzen-Tempel sihet / davon die Stadt wol so grosses Ansehen / als sie wegen der geringen Burger-Häuslen schlecht und verächtlich scheinet. Es übertrifft aber alle diese Pagoden an künstlichem Bau / an Grösse / wie auch an Köstlichkeit der Mauren sehr weit die jenige / welche ausserhalb der Ring-Mauren hiesiges Städtlens / stracks voran / auf einer lustigen und anmuthigen Ebne / gar nahe an der Wasser-Seyten stehet. Diß ist ein überaus künstliches und artiges Gebäu / welches in allen seinen Gliedern (nach Sinesischer Bau-Kunst) dergestalt vollkommen / daß die Sineser an diesem Werck allein genugsam erweisen / wie kunstreiche Bau-Meister in ihrem Lande gefunden werden. Das gantze Gebäu / welches in 3. Ubersätze oder gewölbte Bogen unterschieden / stehet auf einem steinernen Fuse / da man an der einen Seiten / vermittelst einer Treppen von 8. Stuffen hinauf gehet. Das unter Theil deß Gebäues / oder der erste Ubersatz hat außwendig rings umher sehr grosse oben-gewölbte Pforten / und ist an allen Ecken mit runden / hohen / und zierlichen Säulen besetzt / worauf die übersich gekrümten Dach-Spitzen dieses untersten Ubersatzes ligen. Das mittel Theil deß Gebäues oder der andere Gemach ist umher mit Lufft-Löchern und Fenstern auf Sinische Manier gar artig versehen / auch ebenmässig mit runden Säulen / worauf die Dach-Spitzen dieses zweiten Ubersatzes ligen / gezieret; gleicher gestalt hat das Ober-Theil oder der dritte Ubersatz seine Lufft-Löcher / Fenster / Säulen und Dach. Das gantze Gebäu ist von aussen allenthalben mit mancherley Laub- und Bild-Werck geschmückt; und auf den Dächern an deren Ecken eherne Glöcklen hangen / ligen künstliche geschnitzte Drachen / und ander Ungezieffer; jedoch ist diese Pagode inwendig bey weitem nicht so schön / herrlich und prächtig / als von aussen; ohne daß sie mit einem Hauffen grosser und kleiner Bilder / welche um und um an der Mawr in 2. oder 3. Reihen über einander stehen / was außgeziert. Allhier müssen durchs gantze Land die Pagoden oder Götzen-Tempel / nicht weniger als die Häuser der Einwohner / schwere Contribution und Schatzung aufbringen; welches die Heidnischen Priester was sparsamer machet / und ihr jährliches Einkommen / das dannoch fett genug / zimlich beschneidet. Es seyn auch die Leute dieses Land-Strichs nit so sehr eyferig in ihrer Abgötterey und Bilder-Dienst / als ander Orten in Sina beschiehet: denn man sihet hier hin und wieder Bilder an einsamen Oertern gantz verlassen / nacket und bloß / und ohne allen Zierath unter dem freyen Himmel stehen: niemand ist / der sich um sie bekümmert / oder ihnen einige Ehr erweiset: ausser daß etliche / von den Inwohnern / alte elende Matten um den Leib geschlagen sind / auch etlichen Stroh-Hüte aufgesetzt / so villeicht / damit sie etwan länger dauren sollen / beschehen.

eraus
afflich
paute
goden.

Cinchai oder Single ist die neundte kleine Stadt der dritten Haupt-Stadt Hokien / ligt gar nahe an dem Fluß Guei / etwa 80. Ly von Singkocien / und hat eine grosse Vorstadt / die sich auf beyden Seiten

deß Flusses sehr weit außstrecket. An der lincken oder West-Seiten der Stadt stehet ein grosser und hoher Götzen-Tempel mit einer besondern Ring-Mauer umgeben / wobey ein schöner Lust-Garten liget / so mit allerhand Sinischen Bäumen / Büschen und Kräutern zierlich gepflantzet. Es ist auch bey dieser Pagode ein Sinisches Jungfrauen-Closter erbauet / darein keine Mañs-Person kommen darff. Deßgleichen sihet man auch zur rechten oder Ost-Seite der Stadt einen dergleichen fürtrefflichen Götzen-Tempel / und 3. Pyramiden oder Grab-Spitzen dabey / einem hier begrabnen Land-Vogte zu Ehren / vor die treue Dienste / so er dem Lande erwiesen / aufgerichtet.

Die Bauren und Land-Leute dieser Gegend ziehen Jährlich wider die Heuschrecken zu Felde. Denn diese kommen zu gewisser Jahrs-Zeit mit einem Ost-Winde in so grausam grosser Menge angeflogen / daß alle Erd-Gewächse / die nicht bedecket / biß auf die Wurtzel abgefressen und verzehret werden / und gemeiniglich auf gantzen Feldern weder Laub noch Graß überbleibet. Solchem grossen Land-verderblichen Unheyl vorzukommen / nimt alsdann ein jeder Bauer sein Gesinde / und wen er sonst zu Hülffe bekommen kan / zu sich / und gehet damit auf sein eigen Land / die ankommenden Heuschrecken abzuhalten: sintemal man zu der Zeit / wenn dieses Ungezieffer einfället / kein einig Stücke Bau-Land findet / worauf der Bauer nit in voller Arbeit ist / solchem Feinde nach äusserstem Vermögen zu steuren. Denn haben sie alle in der Faust lange Stangen / daran Fahnen oder Tücher gebunden; selbige schwingen sie unablässig in der Lufft / machen auch darbey einen solchen Lärm oder Feld-Geschrey / daß die Heuschrecken / wann sie mit gantzen Schwarmen / wie die Wolcken / angezogen kommen / durch solches Spectacul und Getümmel erschrocken / was länger als sie sonst pflegen / oben in der Lufft bleiben / und ihren Flug weiter fortsetzen. Und ob sie gleich durch diß Mittel von ein und andern Acker abgehalten werden / fallen sie doch / wann sie lange genug von einem zum andern geflogen / und ermüdet / auf diesen oder jenen / sonderlich da sie die wenigste Gegenwehr finden / mit solchem Sturm oder Schwarm nieder / daß sie an etlichen Orten zuweilen wol einen Fuß hoch auf einander liegen. Allda werden denn die Früchte / so viel dasselbe Jahr betrifft / gäntzlich verdorben / daß nichts vor Menschen oder Vieh überbleibet / viel weniger künfftig was einzuerndten ist / dardurch denn zum öfftern grosse Theurung und Hungers-Noth entstehet. Wann ihnen aber sattsame Gegenwehr geschihet / so werden diese Heuschrecken so weit getrieben / biß sie endlich in den Fluß fallen / und ersauffen. Einige der Sineser essen dieses Ungezieffer / und halten es für ein gutes Leckerbißlen. Fast gleicher Art müssen auch die jenigen Heuschrecken seyn / so sich an dem Persischen See-Busen zu gewisser Jahrs-Zeit einfinden / davon im vorigen dritten Theil an seinem Ort Meldung geschehen.

Seltzamer Heuschrecken-Krieg.

Tachu ist die zwölffte Stadt / so unter die dritte Haupt-Stadt Hokien gehöret / ligt 20. Ly von Kuching / zur rechten deß Stroms Guei / und hat eine Volckreiche Vorstadt; die Figur ihres Umfangs ist viereckigt / hat eine dicke Mauer und 30. Schuch hoch / sehr künstlich aufgeführt / und mit Brust-Wehren und Boll-Wercken befestiget. Inwendig war sie vor wenig Jahren mit hohen und ansehnlichen Gebäuen / worunter auch etliche Pagoden / gezieret / hat aber in dem letztern Krieg ihren Glantz zimlich verlohren. Die vornehmste Nahrung der Inwohner bestehet meistentheils in Sinisch Bierbrauen / welches die Tartarn von dannen verführen / und anderwerts verhandlen.

Tonquam oder Tungquano ist die dreyzehende unter gehörige Stadt der Haupt-Stadt Hokien / gelegen an der rechten oder Sud-Seite deß Flusses Guei / etwan einen Musqueten-Schuß Landwerts ein. Sie hat eine viereckigte Form / begreifft in ihrem Bezirck eine Stund gehens / ist mit einer dicken und hohen Ring-Mauren / auch vor derselben zu mehrer Bevestigung mit einem breiten und tieffen Graben umgeben. Auf dem breiten Marck-Platz soll ein überauß grosser und künstlicher aus Eisen gegoßner Löwe stehen. Diese Stadt / welches wenig andern widerfähret / hat / auf sonderbahres Zulassen deß Kaysers / keine Besatzung von Tartarischen Soldaten / sondern wird den Sinesern selbst zu bewahren anvertrauet. Die Gegend um diese Stadt / wie auch um dero Haupt-Stadt Hokien ist lauter fettes Land / und aller Orten mit fruchtbaren Bäumen gar zierlich gepflantzet:

pflantzet: nach dem Osten/an der See-Seiten / da die grosse Indianische See an diese Landschafft stosset / gibt es weite und flache Felder / worauf das See-Wasser in grosser Menge zu Saltz wird.

ltz-
der.

Sanglo ligt 220. Ly von Tonquam zur rechten deß Flusses Guei. Sie befindet sich aber nicht gar nahe an bemeldtem Fluß / sondern ein wenig Landwerts hinein; und ist auf beyden Seiten deß Flusses mit trefflich grossen und berühmten Vorstädten versehen / welche überaus Nahr- und Volckreich / auch allenthalben gar dicht und schön gebauet seyn. Es halten sich an diesem Ort sehr viel vornehme Tartarische Herren auf: bey dem Eingang in die Stadt / an der Ost-Seite/ sihet man 5. alte Ehren-Bogen oder Triumph-Pforten. Auch sihet man eine hohe alte Mauer dabey stehen mit einer starcken grossen Treppe. Dieser Ort ist sonsten dicht und wol gebauet.

Kuching ist die vierzehende kleine Stadt der dritten Haupt-Stadt Hokien. Diese Stadt ligt 90. Ly von Vuching/auf der lincken oder Nord-Seiten deß Flusses Gueiin einem flachen und ebnen Land-Striche/welcher an allen Orten einen lustigen Prospect gibt. Ihre Ringmauer / die sehr dick und hoch aufgeführet / strecket sich so weit auß / daß man sie innerhalb 2. Stunden kaum umgehen kan. Inwendig ist sie ihrer Gelegenheit nach mit sehr schönen Häusern gebauet / hat auch etliche Pagoden / daran die Sineser weder Kunst nach Kosten gesparet. Uber das pranget sie mit einer Nahr-und Volckreichen Vorstadt. An dem Fluß aufwerts sihet man gantze Felder und Aecker voll Bäume und Büsche / worauf Baumwolle wächset: welches nicht allein dieser Stadt / sondern auch denen umligenden Dorffschafften grosse Nahrung und Aufnehmen verursachet: massen nur wenig Städte in Sina zu finden / darinnen allerhand Baumwollen-Tuch so häuffig bereitet / und verkaufft wird/ als in hiesiger Stadt. Von den übrigen Städten dieser Landschafft ist mehr nicht als der Name bekandt.

Chintingfu.

Ist die vierdte Landschafft der Provintz Peking / sie ist sehr groß / und gräntzet nach dem Osten an Hokienfu; nach dem Norden an Paotingfu und Xansi; nach dem Westen an Honan; nach dem Suden an Xuntefu und Quanpingfu / dieser Land-Strich begreifft 32. Städte in sich.

Chinting die Haupt-Stadt ist sehr groß und Volckreich/ stösset mit ihrer Nord-Seite an den Berg Heng / und mit der Suder-Seite an den Fluß Huth. An der Ost-Seite findet man (welches an diesem Ort was seltzames ist) eine grosse und prächtige Pagode oder Götzen-Tempel / Linhing genandt / hinter welchem ein grosser Garte so in 9. Eß-Säle vertheilt ist. In dem Chor deß Tempels steht ein überaus kunstreich gemachtes Jungfrauen-Bild / 73. Elen hoch / Quonin genandt. Man findet auch solcher Tempel noch mehr / welche den Kriegs-Obersten zugewidmet sind. Der Stam Han soll einen von den 5. fürnehmsten haben bauen lassen. Von den übrigen Städten dieser Landschafft ist gleichfalls mehr nicht als der Name bekandt.

Eine sehr grosse Jungfer.

Xuntefu.

Diese fünffte Landschafft der Provintz Peking ist klein/ stösset mit seiner Nord-Seite an Chintingfu / mit der West-Seite an die Land schafft Honan / mit der Suder- und Ost-Seite an Quanpingfu. Dieser Landstrich ist von Natur sehr starck / und wird für den feindlichen Anfall von den herumligenden Bergen beschützet / begreifft in sich viel lustige Aecker und Wiesen / ist Wasserreich/ und hat viel Fische und Krebse. Er hält / wie oben gedacht / 9. Städte in sich / so alle Volckreich und berühmt im Lande sind / unter welchen Xunte die Haupt-Stadt ist. In diesem Land-Strich findet man 4. schöne Capellen / so den Kriegs-Obersten zu Ehren erbauet sind: die erste ist dem Kayser Yao auf dem Berge Yao zu Ehren gestifftet; die zweyte stehet bey der Stadt Nieukieu

Quanpingfu.

Dieser Land-Strich/ so der sechste der Provintz Peking / ist zwar schmal aber lang: gräntzet nach dem Norden an Xuntefu und Chinting; nach dem Sud-Osten an Xantung; nach dem Westen an Honan / begreifft 9. Städte. Unter verschiedenen Capellen wird eine gefunden / welche einem

gewissen Menschen / von den Sinesern Xinsien genandt / wovon sie dichten / daß er unsterblich sey / zugewidmet. Dieser sey daselbst offt erschienen / und habe ein armes Kind solcher Gestalt unterwiesen / daß es hernach ein grosser Philosophus, und endlich ein ansehnlicher Land-Vogt in Sina geworden sey.

Tamingfu.

DJese Landschafft ist der Sudlichste und sibende Theil der Provintz / stösset gegen Norden an Quanping / und fleust der Fluß Guei zwischen beiden durch; mit der Ost-Seite an Xantung; mit der Sud-Seite an den gelben Fluß; mit der West-Seite an Honan. Es ist durchgehends Wasserreich / auch deßwegen eine wunderfruchtbare und lustige Gegend. Diese Landschafft fasset in sich 11. Städte / unter welchen Kai eine grosse Stadt. Man findet auch in diesem Land-Strich 4. köstliche Capellen / und viel herrliche Gräber / worunter ein sehr altes ist / so vom Kayser Kau vor 4000. Jahren gestifftet / und daher sehr berühmt ist.

Jungpingfu.

DJe achte Landschafft / reichet gegen Osten an Leaotung; nach dem Westen an Pekingfu / nach dem Norden an die grosse Reichs-Mauer; nach dem Suden an den Meer-Busen Xang. Diese Landschafft begreifft viel Hügel und Berge samt 6. Städten / worunter Lo eine grosse Stadt ist.

Jungping die Haupt-Stadt dieser Landschafft ist gelegen an einem vortheilhafften Ort / zur Beschirmung deß Sinischen Reichs / und ist umgeben mit Bergen und Flüssen. Es gehören auch zu diesem Land-Strich noch 3. andere Städte / so ausser dem Bezirck ligen / und an sehr vortheilhafftigen Orten / um den Einfall der Tartarn zu verwehren / ehemals aufgebauet worden. Eine unter denselben Pagoan genannt / hat eine grosse Steinerne Brücke über den Fluß Luken oder Sankan / die Stadt Paogan selbst ligt auf dem Ufer nach Norden zu. An der Sud-Ost-Seite siehet man eine zerfallne Mauer / welche noch übrig ist von der Stadt / welche der Kayser Hoang vor langen Jahren daselbst soll erbauet haben.

In der Provintz Peking werden auch über besagte Städte noch 14. Vestungen gefunden / welche zu Beschützung der grossen Reichs-Mauer erbauet sind. Vestungen der Provintz Peking.

Sivien ist der Nahme der Haupt-Vestung / und sehr berühmt / weil sie groß und Volckreich ist. Diese commandiret fast alle andere / und hat viel 1000. Soldaten ein.

Xanghui ist eine von den grösten unter allen / und gelegen auf der Insul Ci / bey dem Eingang deß Meer-Busens Xang / in welchen sich der Tartarische Fluß Linhoang ergeust: woselbst die hohe Berge und das Meer die obbemeldte Reichs-Mauer fast unüberwindlich machen.

Tincien oder Tincienwey ist eine der berühmtsten See-Städte in gantz Sina / deren vornehmlich 3. gezehlt werden / nemlich die Haupt-Stadt Kanton oder Quancheu in der Provintz Quantung gelegen; darnach Jenjencien in der Provintz Nanking; und dann diß Tiencienwey / welches Ostwerts auf den äusersten Gräntzen der Provintz Peking gelegen / gar nahe an dem See-Busen Cang in einem Winckel / da alle Flüsse der Provintz Peking in einen Strom zusammen fliessen / und nach einem sehr langen Lauff an den hohen Wällen dieser stattlichen Vestung vorbey in den See-Busen fallen. Daselbst müssen alle Schiffe / die aus dem See oder Mittelländischen Orten nach Peking wollen / vorbey fahren. Allda ist dannenhero der beste Stapel oder Niderlag von allen Kauff-Wahren / angesehen der Handel in dieser Stadt einem jeden erlaubt ist / und die Wahren keinen Zoll bezahlen. Die Stadt ist etwas grösser als das Castell Batavia auf der Insul Java / der Umkreiß derselben ist viereckigt / die Ring-Mauer ist gar dick / 25. Fuß hoch / und mit einer Brustwehr / so 8. Fuß breit / wie auch mit Bollwercken und Wachthäusern wol versehen. Sie ist überall dicht gebauet / und so wol mit schönen prächtigen Burgers-Häusern / als vielen herrlichen und fürtrefflichen Pagoden / die sehr künstlich und köstlich erbauet / und ihre Gipfel hoch in die Lufft erheben / geziert. Ja sie ist so reich / so Volckreich / so berühmt / und eine solche See-Handel-Stadt / daß ihres gleichen fast kaum im gantzen Sinischen Reiche Die Kriegs-Vestung Tincien.

zu

zu finden. Das Castell / welches in obbemeldtem aus drey Flüssen gemachtem Wasser liget / stehet mit seinen dicken und starcken Mauren sehr hoch in die Lufft / und ist ein guter Schutz und Schirm nicht allein der Stadt / sondern auch deß gantzen umliegenden Landes : sonsten fället die nechste Tiencien angelegne Landschafft gar nidrig / sumpfigt / und morastigt / ist auch fast den gantzen Winter über mit Wasser überschwemmet / welches denn so wol der Stadt und Castell zu weit mehrerer Bevestigung dienet.

Die zweite Provintz Xansi.

DIese Provintz ist zwar kleiner / auch weniger Volckreich ; aber hingegen viel fruchtbarer / und älter als Peking : deñ die Sineser / so sie anders ihres Berichts genugsamen Grund haben / sagen / daß sich ihre Vor-Eltern zum allererstẽ daselbst häußlich niedergelassen. Xansi heist so viel als die Abend-Seite der Berge / weil sie nemlich über den Berg Hen / welcher Peking von ihr abscheidet / Abendswärts abgelegen. Sie stosset mit ihrer Ost-Seite an gemeldte Berge nach Peking zu ; mit der Nord-Seite aber an die Reichs-Mauer / hinter welcher das Königreich Tanju / mit der sandigten Wüsten Samo zu ligen komẽn ; und denn mit der Abend-Seite an den so genandten Gelben Fluß / welcher von Mitternacht nach dem Mittag zu laufft / stösset / und diese Landschafft von Xensi trennet. Diese Landschafft erzüglet unter andern Früchten überaus anmutig süsse Weintrauben / dergleichen man durch gantz Asien nicht findet ; wiewol die Einwohner daraus keinen Wein pressen / sondern sie allein zerdrucken / und so dann trucknen / wie bey uns die Spanischen Rosinen / durch gantz Sina verkauffen.

Es ist aber sonderlich verwunder- und merckwürdig / daß man durch diese gantze Landschafft fast eben so viel Feuer-Brünnen / als in unserm Vatterlande Wasser-Brünnen findet ; welche zum Kochen der Speisse auf folgende Weise gebraucht werden. Der Mund dieser Brunnen wird gantz fest zu geschlossen / und oben nur allein ein Loch gelassen den Topf oder Kessel hinein zu setzen ; durch welches Mittel die Speisen gar bald gekochet werden. Auch gräbet man in dieser Landschafft Stein-Kohlen aus dem Gebürge / eben wie in Engelland / und Lütticher Land / damit die Einwohner so wol kochen / als die Kachel-Oefen einheitzen. Diese Kachel-Oefen sind allhie eben so gemein / und auch von gebachnen Steinen aufgeführet / wie in hoch-Teutschlande ; wiewol man sie ihres hiesigen Gemächts wegen / ehe vor kleine Bett-Stätten mit Himmlen / als vor Kachel-Oefen ansehen solte.

Gröſſe. Diese Provintz ist bey nahe 75. Teutsche Meil Weges groß / und hält ohne die Kriegs-Vestungen 97. Städte. Fünffe derselben sind Haupt-Städte / welche so vielen Landschafften zu gebieten haben / deren Nahmen sind : Tayven / Pingiang / Taitung / Lugan und Fuencheu.

Tayvenfu.

DIst die erste Landschafft / welche groß und weit ist / stösset mit seiner Ost-Seite an Peking ; mit der Sud-Seite an Leao und Sin ; mit der Abend oder West-Seite an Xensi / und mit der Nord-Seite an Taitungfu. Städte. Sie begreifft 25. Städte / als da sind : Tayven / Taiven / Jnku / Tako / Ki / Sinken / Zingiven / Kiaoching / Venrui / Xeniang / Ju / Zinglo / Hokio / Pingting / Loping / Che / Tingsiang / Tai / Utai / Kiechi / Kosan / Fan / Hing / Patte und Hiang.

Tayven die Haupt-Stadt der gantzen Landschafft ist jederzeit wegen ihrer herrlichen Gebäuen sehr berühmt gewest ; sie hat sehr starcke Wälle / 3. Meilen in der Runde groß : und ligt an einem lustigen und gesunden Ort / umgeben mit grossen Hüglen und Baumreichen Bergen. Der Fluß Fuen fleußt bey dieser Volckreichen Stadt vorbey. Es ist auch kein Wunder / daß diese Stadt so viele herrliche und köstliche Gebäue hat / in Betrachtung jederzeit so viel Kayser nacheinander ihre Residentz und Hofhaltung in derselben gehabt haben. Unter allen aber

ist der Kayserliche Palast besehens werth / wegen seiner Grösse und mancherley Gestalt. Es werden auch auf den nahgelegnen Bergen verschidne köstliche Gräber gefunden. Man sihet auch in diesem Landstriche viel herrliche Kirchen / welche den Kriegs-Helden zu Ehren gebauet sind. Eine derselben ist dem König Siang zugewidmet / von dessen Bildnuß die Sineser schreiben / daß es / so bald es fertig gewesen / sich aufgerichtet habe / und nach dem Ort / da es stehen sollen / hingangen sey.

Pingiangfu.

Grähtzen.

Ist die zweite Landschafft in der Ordnung; weichet aber doch nit der Haupt-Stadt wegen seiner Grösse und vielfältigen köstlichen Städten. Sie stösset mit ihrer Nord-Seit an Fuencheufu; mit der Ost-Seite an den gelben Fluß. Ist zum Theil flach Land; theils voller Berge: die Felder und Aecker sind fruchtbar / und ist kein Ort ungebaut / außgenommen einige harte Berge: hat eine gesunde Lufft / und ist mit Städten und Dörffern durchgehends besetzet. Viel Ströme bewässern diese Landschafft: dann der gelbe Fluß laufft an der West- und Suder-Seite vorbey / und in der Mitte wird dieser Landstrich getheilt durch die Revier Fuen und Hoei.

Städte.

Diese Landschafft begreifft 34. Städte / als: Pingiang / Sianglin / Hungtung / Feuran / Chaoching / Taiping / Jojang / Jeching / Kiojao / Fuensi / Pupu / Linzin / Jungho / Jri / Banziven / Hotzin / Kiai / Ganie / Hia / Venhi / Pinglo / Juiehing / Kaung / Zieran / Kieang / Jvenkio / Ho / Kie / Hiangning / Zie / Taining / Xeleu / Jangho. Unter diesen sind Pu / Kiai / Ho / Kie und Zie die gröste Städte.

Pingiang die Haupt-Stadt der Landschafft Pingiangfu ligt an dem Östlichen Ufer deß Flusses Fuen; in dieser Stadt hat Kayser Jau seine Residentz / im Jahr vor Christi Geburt 2357. gehabt. Die Stadt Kia ist deßwegen berühmt / weilen der Kayser Yu in derselben gebohren ist. Uber diß sihet man in dieser Landschafft 12. herrliche Kirchen / worunter eine auf dem Berg Zuikin ligt / und von grossen Quader-Steinen gebauet ist.

Laitungfu.

Dieser Landstrich gräntzet nach dem Osten an Peking; nach dem Suden an Taiven; nach dem Westen an den gelben Fluß; nach dem Norden an die grosse Reichs-Mauer. Dieser gantze Landstrich mit seiner Haupt-Stadt Laitung ist zwischen den Bergen gelegen / dardurch dieselbe sehr gestärcket wird. Er begreifft 9. Städte: worunter So und Guei die gröste sind. Die Nahmen der 9. Stätte sind folgende: Laitung / Hoaigin / Huriven / Jng / Xanin / So / Majse / Guei / Quangling / Quangahang und Lingkieu. Nebē diesen hat solche Landschafft auf der West-Seite viele starcke Kriegs-Vestungen / welche mit vieler Mannschafft besetzet sind. Fünff Tempel findet man in diesem Landstrich / worunter einer bey der Stadt Hoaigin einem gewissen Wirth zu Ehren gebauet ist / welcher eine grosse Menge Goldes bey einem reisenden Manne / der in seinem Hause gestorben war / gefunden / und deß Verstorbnen Sohn getreulich überliefert; da doch weder Sohn noch jemand anders einige Nachricht von diesem Golde gehabt. Diese Tugend / welche selten bey den diebischen Sinesern gefunden wird / ist so hoch gelobet worden / daß auch der Stadt der Nahm Hoaigin / das ist / Liebhaberin der Gottesforcht / gegeben / und bemeldtem Wirth eine Kirche zur Danckbarkeit aufgerichtet; ja die Kirche selbst Changgin / das ist / stets Gottsförchtig genennet worden.

Kirche einem ehrlichen Wirth zu Ehren gebauet worden.

Luganfu.

Gräntzen.

Ist die vierdte Landschafft der Provintz Xansi / stosset mit der Nord-Seite an Taiven; mit der Ost-Seite an Peking und Honan; mit der Sud-Seite an Se; mit der West-Seite an Sin. Ist klein im Begriff / doch sehr fruchtbar an allen Dingen. Hält in sichs. Städte / nemlich Lugan / Chancu / Tunlieu / Siangheng / Luhing / Hukwan / Liehing un Pingrun.

Städte.

Lugan die Haupt-Stadt dieser Landschafft ist gelegen an dem Nordlichen Ufer deß Flusses Chang / an einem sehr lustigen Ort. Der Kayser hat allhier seinen Bluts-Verwandten einen Königlichen Thron aufrichten

richten lassen. Man findet in dieser Landschafft nur 2. fürnehme Capellen / wovon die eine dem Kayser Xun / auf dem Berg Peco zu Ehren gewidmet. Daselbst sihet man auch einen Brunnen / aus welchem der Sinische Kayser Xun / Rocken / Gersten und dergleichen Getrayd [von wem aber sey unbekandt] solle hervor gelanget haben: welche Kunst er hernach seinen Unterthanen eröffnet / deßfalls ihm zur ewigen Gedächtnus diese Capell mit grossem Unkosten solle erbauet seyn worden.

Fuencheufu.

Dieser fünffte Landstrich gräntzet mit seiner Norder- und Ost-Seite an Tayvenfu; mit der Suder-Seit an Pingyangfu: und ist nach dem Westen mit demselben Fluß umgeben. Er begreifft 8. Städte / nemlich Fuenchei / Hiaoi / Pingiao / Kiaihieu / Ninghiang / Linxe / Jungning und Lin.

Fuenchei die Haupt-Stadt ligt an dem West-Ufer deß Flusses Fuen / auf dem halben Wege zwischen der Haupt-Stadt Tayven und Pingyang / an einem sehr vortheilhafften Ort zum Kaufhandel sehr bequem / in der Stadt ist ein prächtiger und herrlicher Palast / war ehemals die Residentz eines gewissen Königs aus dem Stamm Taiming. Ausserhalb der Stadt-Pforten sihet man noch einen köstlichen / aber sehr alten Palast / in welchem König Jang / der im Jahr nach der Geburt Christi 610. regierte / deß Sommers wider die Hitze der Sonnen sich zu erkühlen pflag. Es sind in dieser Landschafft drey Kirchen / welche den Helden zugewidmet. Die Stadt Jungning ist auch eine grosse Stadt.

Auser diesen gemeldten grossen gebietenden Städten / hat diese Landschafft noch 3. gebietende Gemeinen oder Ober-Kirchspiele / als Sin / Leao und Xe / welche samtlichen mit einem Wort Cheu genant werden.

Sin.

Das erste Kirchspiel stösset nach dem Osten an Leao und Luganfu; nach dem Suden an Xe / nach dem Abend an Pingyangfu; nach dem Norden an Tayvenfu. Begreifft 3. Städte / Sin / Sinivon und Vuhiang. Dieser Landstrich ist sehr Bergreich; hat eine stärckere und kältere Lufft als die andern. Einige Berge sind daselbst so hoch / daß in dem gehen sehr eigentlich eine Veränderung der Lufft gespühret wird / so / daß man offt schwerlich Athem holen mag. Auß diesen Bergen nimt der Fluß Chochang seinen Ursprung. In diesem Landstrich sind 3. schöne Capellen; wovon eine Venhung geheissen / an der Suder-Seite der Stadt Sin gelegen ist / welche vormahls offt von den damahligen Kayssern ist besuchet worden. Hohe Berge.

Leao.

Est der zweite kleine Landstrich / stosset mit seiner Ost-Seite an die Berge Hen; mit der Suder-Seite an Luganfu / zwischen beyden fleust der Fluß Chochang hindurch: mit der West-Seite gräntzet er an Sin; mit der Nord-Seite an Tayven. Ist gleichfalls wie die vorige Bergreich / und von einerley Art und Beschaffenheit. Der Städte dieses Landstrichs sind 3. Leao / Juxe und Horung. Man findet daselbst 2. prächtige Capellen: Eine mit Nahmen Sienchin / ist durch den Kayserl. Stamm Cheu / einem gewissen Kriegs-Obristen zu Ehren gestifftet. Daselbst sihet man auch ein köstliches Grab / worinn bemeldter Obrister begraben ist.

Xe.

Der dritte Landstrich oder Kirchspiel / ist wider allen feindlichen Einfall aufs beste versehen: dann er ist rund herum mit Bergen / und mit dem gelben Fluß / weniger nicht mit der Revier Sin beschlossen. Er gräntzet nach dem Norden an Luganfu; nach dem Osten und Suden an Honan; nach dem Westen an Pingianfu; nach dem Norden an Sin / hat 5. Städte / nemlich: Xe / Kaoping / Jangching / Linchuen und Sinxu. Alle diese Städte sind auf einem flachen Felde gelegen / außgenommen Kaoping / welche auf dem Berg Hanuang gelegen ist.

Noch hat man in dieser Landschafft Xansi / zu Befreyung der Land-Strassen / und

Beschirmung der Reichs-Mauer/zehen starcke Vestungen / welche mit zimlich hohen Wällen versehen / einige derselben übertreffen mit ihrer Grösse und Mannschafft selbst die Städte : Die Nahmen dieser Kriegs-Vestungen sind. Gueyiven / Jeuguei / Kogueu / Maje / Vanglin / Jangho / Kaoran / Tiencking / Chinlu / Zingiven / Pinglu / Chungtun / Gentung und Tungring.

Laut der Sinischen Rechen-Bücker wurden vor etwan 20. Jahren in dieser Provintz Xansi 589959. Hauß-Gesinde gezehlet / und 584015. Männer : darunter dieselben / so aus Königlichem Geblüt entsprossen / nit begriffen ; welche durch das gantze Sina wol dreymahl hundert tausend allein außmachen solle. deren so aus Königliche Geblüt.

Die Reichs-Steur dieser Provintz / welche sie Jährlich entrichten muß / belaufft sich auf 2274022. Säcke Reiß oder Hirse / auf 50. Pfund feinen Leinwands / auf 4770. allerley gewürckter seidener Zeuge / auf 420000. Gewichte Saltzes / und auf 3544850. Heu- oder Stroh-Bünder : darunter die andern Steuren und Zölle / welche sie aufbringet / nicht gerechnet werden.

Grosse Anzahl

Die dritte Provintz Xensi.

DIese Provintz ist sehr groß / und weichet den übrigen keines Weges ; sie liget mehr / als alle die andern Mitternächtigen Landschafftē dieses Reichs / nach dem Abend zu / und unter dem 30. grad der Nordlichen Breite von dem Æquatore ab. Ihre Gräntzen sind gegen Norden deß grossen Negus Land / den man ins gemein Priester Jan (wie wol unrecht) nennet / auch an die mächtigen Königreiche Kaskar und Tibet. Gegen den Abend erstrecken sich ihre Gräntzen biß an das Tartarische Reich Tanyu / welches gantze Reich die Reichs-Mauer und etliche Vestungen von dieser Landschafft absondern. Dann gemeldte Reichs Mauer laufft allhier nur biß an den gelben Fluß ; also daß diese Landschafft / auf der andern Seite deß Flusses / ferner fort an die dürren und wüsten Sand-Felder der Einöde Samos / wie auch den gemeldten Fluß selbst / damit sie auf selbiger Seite umfangen wird / gräntzet / und allda keine Gräntz-Mauer mehr hat / auch derselben nicht bedarff. Gegen Morgen gräntzet diese Landschafft auch an den gelben Fluß : welcher fast mitten durch hin fleust. Und sie von zweyen Seiten bespühlet : und endlich gegen Mittag an eine lange / und fast unendliche Reihe / der hohen und breiten Berge / welche sie von den Reichs-Landschafften Honan / Suchuen und Huquang absondern.

Weilen es allhier gar selten regnet / befindet sich diese Reichs-Landschafft sehr trucken ; jedoch hat sie wegen der überlauffenden Bäche und Ströme / so wol auch der häuffigen Einwohner ein sehr fruchtbares Erdreich / daraus schier alles / was der Mensch bedarff / herfür kommet. Reiß bringet dieses Land nicht viel / aber Weizen / Gersten / Hirß und Türckisches Korn die Menge. Und wächset der Weizen so überhäuffig und dick auf / daß der Landmann / wann selbiges Getreid nur ein wenig hoch aufgewachsen / offt genöthiget wird seine Schafe auf den Acker zu treiben / und die Saate / auch allerdings zu Winters-Zeit / wann sie noch im Kraut- oder Graß-Halm hafftet / abzuweiden : welche also fort im Frühling wieder hervor wächst / uud alsdann für kräfftiger wird gehalten ; massen auch unsere Europäische Ackers-Leute offt erfahren. Das Vich wird den gantzen Winter durch mit Weitzen gefüttert. Dessen befindet sich allhie ein grosse Menge : sonderlich aber der Ziegen und Schafe ; welche dreymahl im Jahr beschoren werden / als im Frühling / darnach im Sommer / und endlich im Herbste ; aber die erste Schohre ist die beste. Von dieser abgeschornen Wolle / machen die Einwohner sonderlich artige Tücher ; welche man zu Kleidern gebrauchet.

Neben dem Getreide gibt das Land auch mancherley andere schöne und heylsame Gewächse ; als die Rhabarber-Wurtzel / und dergleichen Artzneyen. Es hat auch viel

Gold-

Gold und Silber-Adern / und ist an solchem Metall so reich / daß ob gleich die Sinische Gesätze / darnach zu graben / nicht verstatten / dennoch eine unzegliche Menge Volcks darvon sich ernehret; indem sie der Bäche und Flüsse güldenen Sand / welches aus den Berg-Gängen heraus geleitet wird / auffamlen / waschen und ein ehrliches daran gewinnen.

Heuschrecken finden sich in dieser Provintz eine sehr grosse Menge / davon das Land auch grosses Ungemach erleidet. Auch lieffert dieses Land sehr viel Muskes / welches Thieres Eygenschafft nachgehends an seinem Ort soll gedacht werden.

Der Haupt-Städte dieser Provintz sind achte: der kleinen 107. ausserhalb der Kriegs-Vestungen / Schantzen und Schlösser / unter welche 19. die fürnehmsten. Die acht Haupt-Städte sind: Sigan / Funziang / Hanchung / Pingleang / Kungchang / Linijao / Kingijang und Jengan.

Siganfu.

DIst die erste Landschafft / so den Befehlen der Haupt-Stadt Sigan gehorchet; gräntzet mit der Nord-Seite an Kingianfu / mit der Ost-Seite an den gelben Strom / mit der Suder- und halben West-Seite an Hanchungfu / mit dem andern halben Theil an Fungciangfu.

Diese Landschafft begreifft 36. Städte / als Sigan / Hienigang / Hingping / Linchang / Kingijang / Kaoting / Hu / Lantien / Livo / Xang / Chingan / Tung / Chaoye / Hojang / Chingching / Perui / Hanching / Hoa / Hoain / Gucinan / Puching / Konan / Xangnan / Jao / Saniven / Tungquon / Xanijag / Fuping / Kien / Fungziven / Vukung / Jungxeu / Fuen / Xunhua / Xanxui / Changvu.

Sigani so / wie gedacht / der Name der Haupt-Stadt ist / heisset so viel als Ruhe deß Landes / ligt an dem Sudlichen Ufer deß Flusses Guei / ist sehr lustig. Hat an Alter / Vestungen und Pracht keiner andern Stadt zu weichen. Die Wälle sind im Begriff drey Teutsche Meilen groß / und sehr fest / auch so prächtig erbauet / daß man von ihr sagt / sie habe unter allen Städten güldene Wälle: auf den Wällen stehen in einer gewissen Ordnung von einander köstliche Thürne. Sie hat nur 4. Thore zu ihrer sonderbahren Beschirmung. Unter andern hat diese Stadt einen Thuren Yen genandt / welcher 4. Umgänge und Gallerien hat / und von Stein gebauet / inwendig aber mit Marmor bekleidet ist. Diese Stadt hat 3. Brücken / mit vielen hohen Bögen über den Fluß / so sämtlich von Quader-Steinen gebauet. An beyden Seiten sind Bäncke gemachet / worauf Löwen / Drachen und andere Figuren stehen. Dergleichen Brücke hat auch die Stadt Lantien. Man findet in dieser Stadt sehr prächtige Gräber der alten Könige / und köstliche Ehren-Säulen der Kayser Kau / Ven und Vu. Viele Pogoden / worunter 11. sihet man grosse daselbst. An der West-Seite der Stadt ist ein Fisch-Teich Viang genandt / mit einer steinern Mauer umgeben / 30. Feld-Weges groß. Er begreifft in sich ein Stuck deß Berges Lungreu / und erstreckt sich biß an den Fluß Guei. Aus denselben sind einige Graben / und kleine Meere gemachet / worauf man zur Lust eine See-Schlacht halten kan. Innerhalb den Mauren zehlet man 7. prächtige Paläste nebenst 16. gewölbten Gärten oder Schau-Bühnen / welche zu sonderlicher Lust dienen / worunter 7. die andern übertreffen.

Fungciangfu.

DIst die andere und gar kleine Landschafft; gräntzet nach dem Osten an Siganfu; nach dem Suden und Westen an Fungicangfu; nach dem Norden an Pingleangfu. Dieser Landstrich ist überall gebauet / sehr fruchtbar wegen der vielfältigen Bäch und Flüsse / und ist rund herum mit sehr hohen Bergen / gleichwie mit einem steinern Wall umgeben.

Dieser Landstrich begreifft 8. Städte / als Fungciang / Kixan / Paoki / Fufung / Muj / Linieu / Lung und Pingijang.

Fungciang die Haupt-Stadt / ist gelegen an dem Ostlichen Ufer deß Flusses Ping. Fung heist so viel wie ein Vogel / und Ciang so viel als Glück. Dieser Vogel wird von einigen für den Vogel Phœnix gehalten; von andern aber für einen Adler.

Es ist diese Stadt Fung-Ciang eine grosse Stadt/hat viel herrliche Gebäue/ worunter 5. sehr köstlich sind. Lung ist ebenmässig ein grosse Stadt.

Hanchungfu.

Diese Landschafft ligt fast zwischen zweyen Strömen / der Oster- und Wester-Han genandt / wovon sie auch ihren Namen hat. Diese Landschafft hat 16. Städte unter ihrer Bottmässigkeit / als da sind: Hanchung / Paoching / Chinsguci / Jang / Sihiang / Fung / Mien / Ningkiacg / Liojang / Hingan / Pingli / Xeziven / Sinijang / Hanijn / Peho und Kinijang.

Die Haupt-Stadt Hanchung ist sehr groß und Volckreich / gelegen an einem solchen Ort / der von Natur fest und mit Bergen und Büschen / wie mit starcken Wällen umgeben ist. Man findet daselbst 5. berühmte Helden-Tempel / dem Fürsten Changleang zugewidmet / zur Danckbarkeit für ein gethanes Wunderwerck / deßgleichen in der gantzen Welt nicht geschehen / welches sich folgender massen verhält:

Zwischē bemeldter Stadt und der Haupt-Statt war vorZeitē der Weg sehr unbrauchbar/und gieng weit herum. Um dieser Ursach Willen wurden die Burger genöthiget weit nach dem Westen umzureisen / biß an die Gräntzen der Landschafft Honan / und alsdann wieder Nordwerts ; so daß sie einen Weg von 2000. Feld-Weges lang passiren musten ; da hergegen der Weg über das Gebürge kaum 800. Feld-Weges lang war. Dieses Gebürg wurd durch Changleang mit unglaublicher Geschwindigkeit eben gemacht / woran täglich hundert tausend Mann / nebenst seiner gantzen Kriegs-Armada arbeiteten. An beyden Seiten stehen die Mauren dieses Gebürges so hoch / daß sie an die Wolcken reichen / und die Wege kaum von der Sonnen können beleuchtet werden. An etlichen Seiten sind von der einen Seite deß Berges biß zur andern grosse Balcken quer übergeleget / worauf dicke Dielen ligen. An andern Orten / wo die Thäler zu breit / stehen 2 Säulen / woran die Balcken fest gemacht sind. Und mit dieser Brücken ist bey nahe der dritte Theil deß Weges belegt ; ja an etlichen Orten liget diese Brücken so hoch / daß einem die Haare zu Berg stehen für Angst und Forcht / wann man nur in die Tieffe hinein schauet. Der Weeg ist so breit / daß vier Pferde auf demselben neben einander gehen können / und wird noch auf diesen Tag zum Nutzen der Reisenden (weßwegen auch einige Dörffer und Herbergen hin und wider aufgerichtet sind) unterhalten / und was Schadhafft daran / wird verbessert. Der gantze Weg ist auch durchgehends mit Erde bestreuet. Ihre Länge erstreckt sich mit ihrer West-Seite an die Hanpt-Stadt Sigan / wovon sie mit einer Ecken / 30. Feld-Weges ligt. In Sinischer Sprache wird sie Cientao genandt / das ist / der Weg der Stützen.

Pingleangfu.

Ist die vierdte Landschafft der Provintz Xensi / stosset mit der Ost-Seite an Kingiangfu ; mit der Suder-Seite an Fungciangfu ; mit der West-Seite an Chungchangfu ; nach dem Norden an die grosse Reichs-Mauer. Es hat diese Landschafft lustige Berge Fischreiche Wasser / und allen Uberfluß.

Diese Landschafft begreifft 10. Städte / als : Pingleang / Kungsin / Hoating / Kinijven / Kaiven / King / Lingtay / Koangleang / Lungte und Zingning.

Pingleang die Haupt-Stadt hat 3. grosse Capellen / den Helden zugewidmet / welche alle andre an Herrlichkeit und Grösse übertreffen. Ingleichem findet man daselbst einen Königlichen Palast : dann in dieser Stadt pflegte die Königlich Residentz zu seyn. Sonsten sind King und Zingning sehr grosse Städte.

Lungchanfu.

Ist der fünffte Landstrich / und gräntzet nach dem Osten an Pingleangfu / Fungcianafu und Hanchungfu : nach dem Norden an die Grosse Maur ; nach dem Westen an Liniaofu ; nach dem Suden an Snchuen.

Dieser Landstrich hat 17. Städte / als Kungchang / Ganting / Hoeinings / Tungguei / Chang / Ningiven / Fokiang /

kiang/ Siho / Ching / Cin / Cingan / Cinrui / Li / Kiaj / Ven / Hoei und Leangtang.

Cungchang die Haupt-Stadt ligt an dem Westlichen Ufer deß Flusses Guei/ sie ist Volckreich / an einem sichern Ort gelegen wegen der hohen Berge und ungangbaren Wege. In dieser Stadt stehet eine uralte Capell / von Fohi dem ersten Sinischen Kayser; dann sie [die Sineser] sagen/ daß er in der Stadt Cin / die in diesem Gebiet ligt / gebohren sey.

Linyao.

DIser sechste Landstrich ist nur bloß darum berühmt/weilen die grosse Reichs-Mauer an ihrer Nord-Seite sich endiget / und weil die Königliche Residentz deß Stams Taiming in derselben gewesen ist. Diese Landschafft hat 5. Städte / als: Linyao/Gueyven / Lan / Kin und Ho.

Linyao die Haupt-Stadt ist gelegen an dem Ostlichen Ufer deß Flusses Yao / auf dem Berg Paotung/wovon sie einen Theil in ihren Wällen beschleust.

Kingiangfu

DJe sibende Landschafft stösset Nordwerts an die grosse Reichs-Mauer; Westwerts an Pingleangfu; Sudwerts an Siganfu; Ostwerts an Jenganfu.

Diese Landschafft hat 5. Städte im Begriff / als: Kingiang / Hoxi / Hoan / Ning / Chinning. Die Stadt Kingiang ist sehr starck / und mit tieffen Wasser-Gräben umgeben wider den Einfall der Tartarn. In diesem Landstrich hat man 3. herrliche Capellen: in bemeldter Stadt sihet man in einem Hof-Saal 37. gemahlte Bildnüssen der Könige / welche aus dem Stamm Cheu entsprossen sind.

Jenganfu.

DJe achte Landschafft stösset Ostwerts an den gelben Fluß; nach dem Norden und Nord-Westen an die grosse Reichs-Mauer; nach dem Westen und Suden an Kingianfu und Sigan.

Diese Landschafft begreifft 19. Städte / als: Jengan/Gansai/Kanziven/Ganting / Paogan / Jchuen / Jnhuen / Jenchang / Zingkien / Feu / Kochuen / Chungpu/Jkion/Suite/Miche/Kia/ Upao / Ximo und Fuko.

Jengan die Haupt-Stadt ligt an dem Nordlichen Ufer deß Meeres Cieu an einem lustigen und fruchtbaren Ort. Feu/ Suite und Kia sind auch grosse Städte.

Neben bemeldten Städten hat dieselandschafft Xensi sehr viele und starcke Kriegs-Vestungē/ deren einige iñer und theils ausser der Mauer deß Reichs/ und sonsten hier und dar zerstreuet ligen. Die fürnehmsten derselb sind folgende 9. als: Socheu / Xacheu / Jungchang / Xancheu / Leangcheu / Choanglang/Sining/ Chini und Kulang: die kleinesten aber diese 14. Ninghia / Ninghiachung/ Joacheu / Mincheu / Hocheu / Zinglu/ Julin / Chinfan / Xetu Hantung / Pinglu / Minra / Guei und Senkwi. Ja selbst in der Reichs-Mauer ligen diese 6. fürnehmste: als Semuen / Kinthang / Hoama / Pecho / Tarum / Pukive.

Sinning oder Singfu die sibende Kriegs-Vestung ist eine grosse und Volckreiche Stadt / an der grossen Reichs-Mauer erbauet / woselbst ein Pforte durch besagte Mauer gehet / allda die jenigen Kaufleute / so aus Jndien nach Sina handlen / eingelassen werden; welche dann zu Sinning aufgehalten werden / biß ihnen von dem Kayserlichen Hof aus Erlaubnuß weiter ins Reich zu gehen / zu komt. Diese Vestung Sinning liget unter dem 36. grad 20. min. Nordlicher Breite. (nach der Observation beeder Jesuiten P. Alb. Dorville und P. Johan Gruberi) besagte Pforte gräntzet alsbald an die Wüste Kalmak (wovon an seinem Ort ein mehrers) der Lufft um diese Stadt ist wegen solcher sandigten Wüste/ sehr gesund.

Anzahl deß Volckes in Xensi.

Das Sinische Rechen-Buch zehlet in der Landschafft Xensi 833051. Hauß-Gesinde / und 3934176. streitbare Männer.

Die Einkünffte deß Kaysers in derselben bestehen in 1929057. Säcken Weitzen oder Gerste; in 360. Pfund feinen Leinwands; in 9218. Pfunden allerley bereiteter Seide; in 17172. Pfunden Baum-Wolle; in 128770. Pfunden Baum-Wollen Tuchs; und endlichen in 1514794. Heu-Bünde; von den andern unterschidlichen Steuren wollen wir allhie nicht melden.

Die vierdte Provintz Fantung.

IST die vierdte Provintz deß Kayser-Reichs Sina / und wird von dem Suden / Osten und Norden von der See beflossen / auch an der West-Seite von unterschidlichen Flüssen umgeben. Daher man an allen Orten zu Schiffe füglich daran kommen kan. Sie gräntzet nach dem Norden mit der Provintz Peking; und nach dem Suden mit der Provintz Nanking / wovon sie durch den gelben Fluß abgeschiden wird. Das übrige ist mit der Fahrt Jun und dem Fluß Guei umgeben.

Diese Provintz ist überaus fruchtbar an Getreide / Reiß / Gersten / Bohnen und allerley Erd-Gewächsen. Worzu die grosse Menge der Flüsse und Pfüle / so das Erdreich allenthalben wässern / nit wenig hilfft. Ohn ist es nicht / daß auch dieser Landschafft der Regen-Mangel (angesehen es nicht offt regnet) und Uberfluß der Heuschrecken vielmahls grossen Schaden zufügt: aber nichts destoweniger hat es weite und frucht-volle Felder / die / vermittelst gedachter Ströme und Seen desto besser geschwängert / und so fröliche Korn-Mütter werden / daß allda der Einwohner in einem Jahr so viel erndet / davon er 10. Jahr kan leben. Es wachsen alda überflüssig mancherley Art Biren / Kastanien / Apffel und Baum-Früchte. Der Pflaumen gibt es allda eine solche Menge / daß sie aufgedörret / und in viele andere Provintzien versendet werden. Alle Eßwahren / sonderlich Eyer / Kalekunen / Fasanen / Feldhüner / Hasen und dergleichen Wildprät / sind da sehr häuffig / und um einen schlechten Preiß zu bekommen / weil die Einwohner grosse Lust und Beliebung zum Jagen haben. Die Seen / Flüsse und Pfüle dieser Provintz sind so Fischreich / daß man zuweilen wol 10. Pfund Fische um einen halben Stüber / oder 6. leichte Pfenninge kaufen kan. Ein klarer Beweiß der grossen Fruchtbarkeit deß Landes ist auch dieses / daß die Seide allda nicht von den gemeinen zahmen Seiden-Würmen / sondern von den andern wilden / so den Raupen nicht ungleich / an den Bäumen im offnen Feld gesponnen wird; indem sie einige dünne Feuchtigkeit aus den Mäulern lassen / daraus lange Fäden gezogen / und an die Zweige gehäfftet werden. Diese Seide ist weiß / gläntzet wie Silber / und hanget wie Spinnen-Webe an den Bäumen und Büschen; wovon sie / die Einwohner absamlen / und Seiden-Zeug daraus machen.

Feld-Seide.

Die Völcker in dieser Provintz sind eines groben und schlechten Verstandes / daher auch wenig unter ihnen den höchsten Grad der Gelehrtheit erreichen. Sind gemeiniglich starck von Leibe und Gliedern; überaus frech und vermessen; und können gar leichtlichen die schwereste Arbeit und hefftigste Kälte ertragen. Die Kinder spielen auf der Gasse in höchster Kälte / nacket und bloß / springen auch wol zur Kurtzweil in das Eiskalte Wasser; darinn sie auch / so bald sie in die Welt kommen / gebadet werden.

Ja / diese Nation ist der Rebellen und Rauber wegen so verschreyet / daß man die Namen der fürnehmsten Rauber darunter / auf die Inische Spiel-Karten zu mahlen pfleget / und darnach nennet. Es rottieren sich öffters solche Diebe und Strassen-Räuber in so grosser Menge zusammen / daß sie ein gantzes Heer zu Felde bringen.

Diese Provintz wird abgetheilt in 6. Landschafften / Nemlich Cinanfu / Jencheufu / Tungchangfu / Cingcheufu und Laycheufu. Ein jeder Landstrich hat wieder einige kleine Städte unter sich / an der Zahl 104. nebenst einigen Kriegs-Vestungen.

Cinanfu.

DIST die erste Landschafft dieser Provintz / und gräntzet mit der Ost-Seite an Cingcheufu / mit der Sud-Seite an Jencheufu / mit der West-Seite an Tungchanfu; mit der Nord-Seite an Peking.

Diese Landschafft begreifft 30. Städte / als Cinan / Changkieu / Ceuping / Charan / Sinching / Ciho / Citung / Ciyang / Chihuen / Juching / Linye / Changcing / Fiching / Cingching / Ling / Taigan / Sintai / Laivu / Te / Teping /

Teping / Piugyven / Buting / Dangsin / Haisung / Loling / Xangho / Pin / Licin / Chenhoa und Putahi. Worunter Taygan und Buting die fürnehmsten sind.

Cinan die Haupt-Stadt dieser Landschafft ist groß / und mit prächtigen Gebäuen versehen. Sie hat innerhalb ihrer Mauren 2. Meere / wovon das eine Taiming nach der West-Seite ; das andere Choyning genant wird / welche an einander geknüpft sind durch eine Wasser-Röhre. Aus diesen beyden Meeren sind verschiedene schöne Canäle durch die gantze Stadt geleitet / dahero man dieselbe mit Schiffen durch und durch fahren kan. Ungeachtet dessen kan auch die gantze Stadt zu Fuß durchgangen werden / weilen viele steinere Brücken über das Wasser geschlagen sind. Unter diesen Brücken ist eine Pehoa genandt / auf viele Schwibbogen gebauet / und erstreckt sich biß an die Insul Pehoa / so an dem Meere Taiming gelegen ist : von dannen gehet sie ferner biß an das andere Ufer : ist aber innerhalb der Stadt beschlossen. Noch eine andere Brücke Fufung geheissen / ist nicht geringer als die vorige / und über dasselbe Meer geschlagen / auch mit Quadersteinen aufgebauet. Man findet hieselbst sehr prächtige Abgötter- und Helden-Tempel / worunter 10. von sonderlichen Ansehen / diese alle übertrifft der Tempel Tungo. Man sagt / daß in demselben 72. Kayser ihren Gottes-Dienst verrichtet haben.

Taygan und Buting sind auch sehr grosse Städte / von den übrigen Städten dieser Landschafft ist mehr nicht als der Name bekandt.

Bey Taygan der 16. kleinen Haupt-Stadt der Landschafft Cinam / ligt ein Berg / Tai geheissen / der sehr groß und hoch ist. Davon berichten die Sinischen Landbeschreiber / daß er mit seiner Spitze eine Höhe von 40. Stadien oder Feld-Weeges erreiche / und man auf seinem Gipffel / zur Zeit deß ersten Hanen-Geschreyes / die Sonne könne aufgehen sehen. In diesem Gebürge gibt es viel Hölen / mancherley Spitzen / und unterschiedene Pagoden / wie auch eine grosse Menge Priester / welche allda fast auf dieselbe Weise leben / wie die Claußner oder Einsidler in Europa.

Nicht weit von Laivu der 18. kleinen Stadt obgemeldter Haupt-Stadt ist der Berg Taxe / woraus Eisen in grosser Menge gegraben wird.

Yencheufu.

Jß ist die zweite Landschafft der Provintz Xantung / gräntzet von Norden und Osten an Cinanfu ; von Suden an Honan ; von Westen an Tungchanfu / und ligt zwischen zweyen grossen Flüssen / Ci nach dem Norden / und dem Gelben nach dem Süden. Diese Landschafft ist sehr berühmt / weil ein Kayser aus dem Stamm Taiming darin gelebet hat / fürnehmlich aber darum / weil der grosse Sinische Philosophus Confutius in der kleinen Stadt Ceu gebohren ist. In dieser Landschafft findet man 15. grosse Capellen / worinnen viel Gräber [worunter auch Confutij Grab] zusehen sind. Diese Landschafft ist fruchtbar / hat lustige Felder und Wiesen / buschreiche Berge / und fischreiche Ströme. Confutij deß grossen Sinesischen Philosophi geburts Stadt.

Es begreifft dieser Landstrich 27. Städte / als : Yencheu / Cioheu / Niujang / Ceu / Teng / Ye / Kiuhiang / Yutai / Tan / Chinguu / Kao / Cao / Tingtao / Cining / Kiaciang / Kiuye / Kiunching / Tungping / Venrang / Tungo / Pingin / Jangco / Xeuchaug / Y / Tanching / Fi und Surui.

Cioheu die zweite unter die Haupt-Stadt Yencheu gehörige Stadt / hat die Ehre / daß unfern derselben der Berg Fang gelegen / worauf die Eltern deß weitberühmten Philosophi Confutij begraben ligen ; dannenhero auch dieser Berg in gantz Sina gar hoch gehalten / und unter die fürnehmsten gerechnet wird.

Ninyang die dritte unter gehörige Stadt erwähnter Haupt-Stadt ligt 2. Meilen von Cining / dabey befindet sich ein Brunn Tao genandt / das ist / der Räuber-Brunn. Aus diesem Brunnen wolte vor Zeiten der gröste Sinesische Philosophus / nach dem Bericht der Sineser / nicht trincken / ungeachtet er für Durst fast verschmachtet hätte ; und solches um keiner andern Ursach willen / als weil der Brunn der Rauber-Brunn genennet ward ; so grossen Abscheu hatte dieser erbare Heide auch vor dem blosen Namen einer Sünde.

Ceu die vierdte Stadt gemeldter Haupt-Stadt hat in der Nachbarschafft den Berg

Changping / auf welchem gedachter Confutius gebohren seyn soll; nemlich in einer Stadt mit deß Berges Namen geheissen / derer Steinhauffen und zerfallene Mauren noch heutiges Tages gesehen werden.

Cao die zwölffte untergehörige Stadt / so zimlich groß ist / hat in ihrer Gegend einen Pful / Lui / das ist / Donner-Pful genandt / weil mitten darinn ein grosser Felse liget / der wie ein Drache mit einem Menschen-Kopf formieret / diesen nennen die Sineser Donner-Geist / und schreiben von ihm / daß / wann man auf seinen Bauch schlägt / ein Geleute als eines Donners entstehe.

Tiningfu oder Cinning die 14. Unterstadt der Haupt-Stadt Yencheu / ligt 575. Ly von Taujencien an der rechten Seyten deß Kayserlichen Canals oder der Fahrt Jun / und zwar recht am halben Weege derselben: daher dann alle Schiffe / welche diesen Canal passiren wollen / hierdurch / und Zoll bezahlen müssen. An beiden Seiten deß Canals hat sie ein besondere Vorstadt / die sehr groß Nahr- und Volckreich ist / also daß sie in Wolfahrt und Menge der Einwohner auch mit mancher vornehmen Stadt zu vergleichen. Nicht wenigr hat sie an beiden Seiten gemeldter Fahrt 2. grosse starcke Schleussen / welche das Wasser darausen / das zuweilen 6. Fuß höher als das darinnen wächst / auf und zurücke halten. Die Stadt selbst ist auch groß und Volckreich / aber sonderlich altfränckisch / jedoch gar dicht mit herrlichen Gebäuen bezimert. Unter andern sihet man darinnen 2. hohe prächtige Paaoden oder Götzen-Tempel / welche mit grossen und kleinen Götzen-Bildern / nach Sinischem Gebrauch / angefüllet. Sie treibet so starcken Kaufhandel / und hat einen solchen Ruhm und Adel / daß sie nicht allein die andern 27. kleinen Städte / sondern auch die Haupt-Stadt selbst übertrifft. Der Landstrich um Cinning herum / darzu der gantze Landstrich ihrer Herrschafft / ist sehr Wassericht und Morastigt / auch fliessen unterschiedliche Flüsse und Pfüle dardurch. Nit weit von Tinning ligt der Pful Nañ ng / welcher etliche Meil Weeges groß / und gar fischreich ist.

Tungping die 18. Unterstadt dieser Landschafft ist auch groß / und ligt an dem Gebürge Fung / welches mit Aeckern und Büschen dermassen unterschieden / daß es wie ein schönes Gemählde anzusehen / und von den Sinesern mit einem seidenen geblümten Damasch verglichen wird.

Xantsui oder Xeuchang die 23. unter gehörige Stadt der Landschafft Yencheufu / ligt 160. Ly von obgemeldtem Cinning / und erstrecket sich auf beiden Seiten der Kayserlichen Fahrt weit hinaus / ist auch mit starcken Vestungen / und bey nahe unüberwindlichen Castellen allenthalben verwahret: Sie ist recht viereckigten Umkreisses / und wird von einer Stunde gehens begriffen / hat ein gute Ring-Mauer / die auch zu mehrer Stärck- und Vestigkeit / mit einer dicken Brustwehr versehen. Es befinden sich darinnen unterschiedliche prächtige und ansehnliche Gebäue / welche aber aus Mangel der Einwohner ledig und verlassen stehen / und theils im letzten Tartar-Krieg ruiniert / theils auch vom Alter zerfallen sind. Sie hat eine berühmte und hohe Pagode / Teywan Miao genandt / diese ligt in einer Mauer beschlossen / welche unten mit grauen oben aber mit rothen und grünen Ziegel-Steinen aufgeführet ist; gleichwie auch die Pagode selbst mit grauen gehauenen Steinen aufgeführet ist / und ein Zinober rothes Dach von innen hat / oben ist sie mit gelben verglasetten Zieglen bedecket. Ausserhalb der Stadt-Mauer befindet sich ein stehendes Wasser / worinn / wie die Sineser sagen / vor einigen Jahren eine berühmte Pagode mit allen seinen Götzen-Bildern und Priestern versuncken / also daß man nicht erfahren mag / wo es eigentlich gestanden. Es ist auch dieser Orten nicht ungewohnlich / daß durch Uberlauffen deß gelben Flusses / der zuweilen aus seinen Gräntzen schreitet / und das Land überschwemmet / alles jämmerlich verderbet wird.

Nicht gar weit von hier liget die berühmte und fürtreffliche Pagode Teywanmiao / welche von den Sinesern sehr hoch gehalten / und unter die aller fürnehmsten Pagoden in gantz Sina gezehlet wird. Dero Gebäu ist zimlich hoch erhoben / und mit einer starcken zierlichen Mauer umgeben / welche unten von grauen gehauenen / oben aber von gebrandten roth und grün glasierten Steinen / aufgeführet / und nach Sinesischer Bau-Art gar artig ineinander gefüget ist. Die Pagode selbst ist auch von grauen gehauenen Steinen erbauet / und hat ein Dach / welches überaus künstlich auf Sinesische

nesische Manier mit Drachen und allerhand Bild-Werck / womit die sinnreiche Sineser sonderbare Geheimnusse abzubilden wissen / gezieret und außgeputzt / inwendig blutroth gefärbet / und außwendig mit gelben [welche Farbe nur dem Kayser und etlichen Grossen zu tragen gebühret] glasirten Zieglen / eben wie die gemeldte Ring-Mauer / damit sie umgeben / bedecket. Wann die Sonne ihre Strahlen auf diß Dach wirfft / geben die Ziegel einen so starcken Glantz und Schein von sich / als wären sie vergüldet. Am vordern Gübel / wie auch inwendig / sihet man unterschidliche Sinesische Buchstaben / deren etliche ein und andere Geheimnuß / und tiefffsinnige Sprüche abbilden / etliche aber / sonderlich die innern / die Namen derer jenigen / so dem Abgott dieses Orts geopfert haben / außdrucken. Nicht weniger prangt sie inwendig mit einem Hauffen grosser und kleiner Bilder / welche die Mauer hinlangs gantz ordentlich aufgesetzet sind. Hinter dieser Pagode ligt auch / noch in derselben Ring-Mauer / ein überaus schöner Lust-Garten mit allerhand Bäumen / Büschen und Kräutern gar zierlich bepflantzet.

Diese Landschafft wird auch / wie öffters gedacht / von dem Fluß Luen durchflossen / welcher diese wunderbahre Eigenschafft (nach dem Bericht der Tartarn und Sineser) an sich haben soll / daß / wann man 9. Höltzlen oder Stöcklen zu gleich auf einmahl hinein wirfft / selbige allemahl dergestalt von einander fliessen / daß 6. nach dem Suden / und 3. nach dem Norden getrieben werden. Neuhof meldet / daß er dieses Fürgeben nicht glauben / und deßwegen selbst probieren wollen / da er es dann in der That und Warheit also befunden / die Ursache dieses Wunders aber hat er von den Inwohnern nicht erfahren können.

Tungchangfu.

Dieser dritte Landstrich stosset mit der Ost-Seite an Cinanfu / mit der Sud-Seite an Jencheufu / mit der West-Seite an Peking / und mit der Nord-Seite an den Fluß Guei. Es ist ein ebner und fruchtbarer Ort; man findet daselbst viele Seiden-Würme / und allerley Notdurfft zu deß Menschen Unterhalt: der wird mit obgedachter Kayserlichen Fahrt Jun in der Mitten getheilet / welche sich bey der Stadt Lincing in den Fluß Guei ergeust.

Diese Landschafft begreifft 18. Städte / als: Tungchang / Tangye / Poping / Choangping / Kieu / Sin / Cinping / Cheu / Lincing / Quontao / Caotang / Gen / Hincin / Vuching / Po / Fan / Quonching und Chaoching.

Tungchang oder Tuncham die dritte Haupt-Stadt der Provintz Xantung / ist 90. Ly von Xantsui / gelegen in einer nidrigen Gegend / und hat einen viereckigten Umfang / auch ist sie mit einer starcken Mauer und Wällen umgeben / und eine Stund groß in dem Umgang. Die Mauer ist auch mit Brust-Wehren / Wacht-Thürnen und andern Kriegs-Wercken dergestalt bevestiget / daß sie wenig ihres gleichen hat / darneben ist sie mit starcken Thoren versehen / welche auf beiden Seiten vier grosse Bollwercke haben / so die gantze Mauer beschiessen können. Unter vielen andern quer- und gleichen Gassen sihet man in der Stadt zwo breite Haupt-Strassen / von welchen die Stadt Creutz-weise durchschnitten wird / in derer Mitte stehet ein zierlicher Triumph-Bogen / oder hohes Gebäu von vier gewölbten Bogen prächtig aufgeführet / dern jedweders nicht allein künstlich auf Sinesische Manier erbauet / sondern auch mit einem eignen Dach / eines über das andere gedecket ist. An der Nord-Seite der Stadt befindet sich ein breites Wasser / welches man durch einen Graben rund um die Stadt geleytet. Uber diß Wasser ist eine starcke höltzerne Brücke 137. Schritt lang / welche / weil man darauf über diß Wasser an der Nord-Seite in die Stadt gehen kan / für und für von auß- und eingehenden Menschen krümmelt und wimmelt. An der Sud-Seite hat sie eine grosse herrliche Vorstadt ligen / die genug vor eine absonderliche Stadt passiren kan / wegen der überaus grossen Menge der Leute / davon sie bewohnet / und deß starcken Kaufhandels der darinnen getrieben wird. Die Stadt selbsten ist inwendig gar schön und dicht gebauet / nicht allein mit grossen ansehenlichen Bürger-Wohnungen / sondern auch mit unterschiedenen fürtrefflichen Pagoden und Götzen-Templen. Nach dem Osten oder Aufgang der Sonnen sihet man eine eiserne Grab-Spitze / das ist / ein eiserner Thurn bey einer Grab-Stätte / welcher Thurn anderhalb Klaffter dick / und 20. Schuch hoch

Eiserne Grab-Spitze.

ist / davon die Sineser viele Wunder und Geheimnussen erzehlen. Unter andern Mährlen weisen sie unten am Fuß deß Grabes etliche seltzsame Sinesische Buchstaben oder Figuren / woraus man ihrem Fürgeben nach sehen kan / daß diese Säule allda schon über 700. Jahre bey dem Grab eines grossen Herrn gestanden.

Lincing oder Linxinsui ist von der Stadt Tunchain 120. Ly abgelegen / und erstrecket sich auf beiden Seiten der Kayserlichen Fahrt; und zwar am Ende derselben an dem Orte / da diese offt gemeldte Fahrt / und der Fluß Guei / der die beiden Provintzien Peking und Xantung von einander scheidet / ihre Wasser zusammen giessen / und sich vereinigen. Dero Grund / allwo diese Stadt gelegen / ist gar flach und sandigt / und ist sie mit einem von Erde aufgeworfnen Wall / der oben mit einer steinernen Brust-Wehr versehen / umringet / nach der Nord-Seite hat sie 15. Bollwercke und 2. Rondellen. Ihr Umkreiß / welcher einen ungeschickten Triangel von ungleichen Seiten machet / erfordert 2. Stunden gehens / die Vorstädte ungerechnet: Und weil sie am Ende der Fahrt Jun / und dazu an dem Fluß Guei gelegen / als hat sie eine überaus gewünschte Bequemlichkeit zur Schifffhart; und kommen dahero unzehlich viel Schiffe aus dem gantzen Sinischen Reiche mit allerhand köstlichen Wahren beladen dahin. Es befinden sich daselbst 3. von dem Kayser bestellte Zöllner / die den Zoll von allen Güttern und Schiffen empfangen / und stehen nahe vor der Stadt auf beiden Seiten deß Ufers der Kayserlichen Fahrt 2. starcke Castellen einander gegen über / welche / ausser dem / daß sie die Stadt nicht wenig befestigen / auch die Fahrt dergestalt beschliessen / daß nit das geringste Schiffe ohne Abstattung deß gebührenden Zolls hinweg schleichen kan. An der Nord-Seite der Stadt sihet man eine Schiff Brücke von 9. Schiffen / worüber man füglich von einer Seite der Stadt zu der andern gehet; und ist solcher Schiffe eines also geleget / daß es leichtlich von seiner Stelle weichen / und denen Schiffen / so den gesetzten Zoll bezahlet / eine Durchfahrt geben kan. So sind auch vor dieser Stadt in mehr erwehnter Kayserlichen Fahrt 2. gewaltig starcke Schleussen gemacht / welche das ausser Wasser / so aus dem Fluß Guei herzu dringet / und bißweilen etliche Fuß höher als das Wasser drinnen stehet / auf- und zurücke halten. Noch sihet man an jeder Seite dieser Fahrt auf der Ecken ein kleines eisernes Geschütz stehen. Die Schifffahrt bringet hiesiger Stadt solche Nahrung und Wolstand / daß sie alle andere Städte dieser Landschafft / in Menge der Einwohner / Pracht der Gebäue / Ruhm deß Kaufhandels und Uberfluß aller Dinge übertrifft / ja auch wenig Städten im gantzen Sina weicht. Man findet hier auch sehr viel trefflich prächtige Burger-Häuser / und unter andern herrlichen Gebäuen auch zwo grosse und künstlich erbaute Pagoden. So stehet auch eine halbe Stund ausserhalb der Mauren nach dem Norden eine außdündige Pagode mit einem sehr hohen achteckigten Thurn / welcher an Herrlichkeit der Materie / und Grösse deß Baues vielen Sinesischen Kunst-Wercken es zuvor thut. Auf diesen Thurn steiget man durch eine Wendel-Treppe / die nit mitten im Thurn / sondern zwischen 3. Mauren hinauf gehet; diese Stiege hat bey jedem Absatz oder Gaden deß Thurns einen Eingang; wann man durch diese nun biß an die Spitze deß Thurns hinauf gestigen / kan man über die umligende Ländereyen / wie auch die Kayserliche Fahrt und die Revier Guei hinlangs weit hinaus sehen. Dieser Thurn ist 9. Ubersatze oder Umgänge hoch / und jeder Ubersatz 9. Elen über dem andern / daß also der gantze Thurn von unten biß oben 90. Elen hoch ist; dabey er auch seine gebührende und wol proportionierte Dicke hat. Die außwendige Mauer ist rings umher von Porcelan-Erde gemachet / bey jedem Absatze ist ein Marmelsteinerner Gang mit eisernen und vergüldeten Gitern und Gesimsern / welche zum Zierath um die Gänge gemachet sind. Allenthalben an den Galereyen / sonderlich an den Ecken und Enden hangen kleine ehrene Glöcklen / welche insgesamt / so offt der Wind sie beweget / eine überaus liebliche Harmonye machen: und ist gemeldte außwendige Mauer überall mit Bild- und Laub-Werck dermassen lebendig vermahlet und gezieret / daß jederman / der es sihet / darob fast entzücket wird. Inwendig ist die Mauer von lauter manchfärbigen Marmelstein aufgeführet / welche so glatt als ein Spiegel polieret ist. Die Lufft-Löcher oder Fenster an diesem Thurn sind mit eisernen vergüldeten Gitern besetzet / welche /

Künstlicher Thurn bey einer Pagode.

wann

wann sie die Sonne bestrahlet / einen herrlichen Glantz von sich geben. Auf dem allerhöchsten Umgange oder Gipfel deß Thurns / stehet ein grosses Bild der jenigen Abgöttinnen / welcher dieser Thurn gestifftet und conseeriret ist. Das Bild so 30. Schuch hoch von Metall gegossen und vergüldet / stehet allbereit 1134. Jahr auf bemeldtem Thurn. Um denselben rings umher stehen etliche schöne grosse Pagoden / welche mit allerhand Zierath / so wol inn- als außwendig dergestalt geschmücket / daß man sie billich unter die fürnehmsten deß gantzen Reiches zehlen mag.

In dieser Landschafft Tuncham bey ihrer eilfften kleinen Stadt **Caotang** liget unter andern fürnehmen Bergen auch einer / **Minre** genant / das ist / der Stein deß Geleuts oder Klangs. Auf der Spitze dieses Berges sihet man eine Säule hundert Klaffter hoch / welche / so bald man sie nur mit einem Finger berühret / ein solch Geleut oder Klang von sich gibet / als wann eine Trommel geschlagen würde / wovon auch der Berg seinen Namen bekommen.

Quonching die 17. Unter-Stadt der Haupt-Stadt Tungchang hat in ihrer Nachbarschafft einen Pfuel / Namens **Ha** / darinn weiland Kayser Guei ein gut Theil Kraniche / mit sonderbahrem Fleiß gehalten und aufgebracht. Diesen Vogel / wie auch bißweilen Hirsche / pflegen noch heutigs Tages die Sineser durch gantz Sina / sonderlich aber in dieser Landschafft in ihren Häusern zu halten: weil sie ihnen einbilden daß wañ sie diese Thiere / welche sehr lange leben / für und für im Hause haben und anschauen / sie durch dero stetigs außhauen oder Athem außblasen / auch ein lange Leben erreichen.

Un oder **Vuching** / Oesingjeen und Ucieng die 14. untergehörige Stadt der Hapt-Stadt Tungchang ligt 120. Ly von Ling / auf der rechten oder Sud-Seiten deß Flusses Guei an den äussersten Gräntzen der Landschafft Xantung / und ist mit einer viereckten Ring-Mauer umschlossen. Auf der linken oder Nord-Seite deß Flusses hat sie recht gegen sich über ligen eine sehr grosse und volckreiche Vorstadt / welche mit vielen ähnlichen Häusern gezieret / und gar dichtbauet. Die zerfallnen Gebäue dieses Orts zeigen annoch / sowol von der Herrlichkeit dieses Städtlens / als von der Tartarn Grausamkeit / indem sie es mit Sengen / Brennen und Brechen jämmerlich zugerichtet.

Der um diese Stadt gelegene Landstrich fället sonderlich anmuthig / und ist an etlichen Orten bald hoch / bald nidrig / wegen der lustigen Hügel und Thäle / welche allerhand Erd-Gewächse und Baum-Früchte in grosser Menge tragen. Der Fluß Guei / der diese Stadt gar nahe vorbey fleust / und die umligende Wiesen und Aecker / vermittelst gewisser Wasser-Leitungen und Gräben / wässert / verschaffet den Einwohnern einen reichen Fischfang von mancherley Fischen: massen dann dieser Landstrich sonderlich / vor andern / von Natur gesegnet zu seyn scheinet. Die übrigen Städte dieser Landschafft sind anders nicht als dem Namen nach bekandt.

Lingcheufu.

Die vierdte Landschafft der Provintz Xantung stösset Ostwerts an Laicheufu ; Sudwerts an das Meer und Jencheufu ; Westwerts an Cinanfu ; Nordwerts an den Meer-Busen Xang. Sie hat hohe Berge; doch ersetzen es das Meer und die Flüsse. Es ist kaum in einer Landschafft grösser Uberfluß und besserer Kauf als hier ; sie ist auch so fischreich (woraus auch die Segrenische Fellen kommen) daß die Inwohner davon grosse Schätze samlen : auch ist sie daher berühmt / weil sie einen König aus dem Stamm Taiming gehabt.

Diese Landschafft hat 14. Städte in ihrem Begriff / als Lingcheu / Linchi / Pohing / Caoyven / Logan / Xeuquang / Changlo Linkiu / Gankiu / Chuching / Mungin / Kiu / Yrui [welche die fürnehmste unter allen ist] und Gechao.

Tencheufu.

Der fünffte Landstrich begreifft die Ost-Ecke / der Landschafft Xantung / gräntzet nach dem Norden und Osten an den See-Busen Xang ; nach dem Suden an das grosse Meer ; nach dem Westen an Laicheufu.

Diese Landschafft begreifft 8. Städte / als : Tengcheu / Hoang / Foran / Leuchia / Chaoyven / Laiyang / Ninghai / und Venting.

Tenchen die Haupt-Stadt dieser Landschafft ligt Nordwerts derselben auf einer Insul in dem Meer-Busen Xang / ein wenig von dem festen Land ab. Sie hat einen sehr bequemen Hafen und viele Schiffe / nebens einer Kriegs-Vestung / dann sie ligt an einem vortheilhafften Ort zu Beschützung deß Meer-Busens Xang. Nengchai ist eine grosse und berühmte Stadt auf dem festen Land gelegen.

Laicheufu.

DEr sechste Landstrich gräntzet mit der Ost-Seite an Tencheufu; mit der Sud-Seite an das Meer; mit der West-Seite an den Meer-Busen Xang. Dieser Landstrich begreifft 7. Städte / als: Laicheu / Pingtu / Vi / Changge / Kiao / Caomie / Cieme.

Zu dieser Landschafft gehören auch noch einige Insuln / so derselben nahe angelegen / worunter die fürnehmsten sind / Feuxeu / Tienheug und Xamuen.

Die Insul Feuxeu nach dem Westen gelegen / ist zwar nit gar groß / doch gantz gebauet.

Tienheng ligt Sudwerts in dem Meer / nahe bey der kleinen Stadt Caomie. Diese Insul ist sehr ruchbar und bekandt worden durch den kläglichen Fall 500. Sinesischer Philosophen oder Welt-Weisen / die sich selbst allhie in See gestürtzt und ersäufft / weilen sie sahen / daß der Kayser Xi die Gelehrtheit hassete.

500. Sin. Philosophi ersäuffen sich.

Xamuen die gröste unter den Insuln ist sehr Volckreich / und hat einen sichern Hafen für die Schiffe. Diese Insul wird für Goldreich gehalten; die Gold-Adern werden aber nicht geöffnet / weil es die dabey gesetzte Soldaten verhindern.

Kriegs-Vestungen.

MAn findet auch in dieser Landschafft Xantung / gleich in andern / 13. Kriegs-Vestungen / worunter einige Volckreicher sind als manche Städte. Diese Vestungen ligen an den Infahrten der Revieren / und wo Schiffs-Haven sind.

Die Namen dieser Vestungen sind: Ningcing / Cinghai / Chingxan / Gueihai / Sanxan / Kixan / Civenxan / Manan / Siaoye / Haicung / Punglai / Cin und Xechin

Vestungen.

Der Sinische Catalogus oder Register / so die Anzahl der Leute / die an jedem Orte seyn / verfasset / zehlet in der Provintz Xantung 770565. Familien oder Haußgesinde / und 6759675. streitbare Männer.

Anzahl der Einwohner.

Die Schatzungen / welche diese gantze Provintz dem Kayser Jährlich bezahlet / sind 2812119. Säcke Gersten / Reiß und Weitzen; 54990. Rollen gesponnener Seide / und 52449. Pfund Baum-Wolle. Darzu bringet sie noch an Futter vor deß Kaysers Pferde auf / 3824290. Bund Streh und Heu. Zugeschweigen der Zölle / so an 3. Oertern bey der Fahrt Jun [durch welche alle Schiffe / so nach Peking gehen / fahren müssen] gehoben werden. Dann wiewol auf die hierdurch fahrende Wahren / so auch nit die köstlichsten / keine schwere Zölle gesetzet seyn / machet doch die grosse Menge derselben / daß sie sich Jährlich bey die 16 Millionen Gold-Cronen belauffen.

Schatzungen.

Zölle.

Die fünffte Provintz Honan.

DIese fünffte Reichs-Landschafft hat ihren Namen von dem Ort / darin sie ligt: dann Honan heist so viel als Sud-Seite deß Riviers / weil sie mit derselben Seite den gelben Fluß begräntzet / der sie von Xansi und Peking absondert; ob sie gleich nach dem Osten / nach der Seite Peking / einige Städte und Landschafften hat.

Nam.

Sie ligt Ostwerts und Sud-Ostwerts gegen Nanking; gegen Norden und Nord-Osten gräntzet sie mit Peking / auch etlichen Landschafften von Xantung; und ist nach dem Suden und Sud-Westen mit Huquang umgeben: aber nach dem Niderange zu / gräntzet sie mit Suchuen und Xensi.

Von

Von dieser Provintz haben die Sineser den Wahn gefast / sie sey das Mittelpunct der Welt; weil sie fast in mitten deß Sinesischen Reichs ligt; Sina aber / ihrer Meinung nach / das rechte Mittel der Welt seyn müsse. Sie ist vormahls wegen der unbeschreiblichen Lust- und Fruchtbarkeit zum öfftern von den Sinischen Kaysern zum Ansitz erkohren worden / dann ob sie zwar gegen Nidergang rauh von Gebürg und Hüglen / anderswo aber ein ebnes weit außgebreitetes Land hat: trägt der Acker doch nichts desto minder über all / und faulenzet nirgend / ohn allein an etlichen gar zu wilden / und unfreundlichen Bergen gegen Abend / welche man wüst ligen lassen muß / weil sie den Pflug und die Hacken halßstärrig verschmähen. Auf besagten Bergen wächset gar viel Holtz und Buschwerck / auf den Feldern Korn und Getreid / Reiß und andere Früchte in unsäglicher Menge. An grossen und kleinen Vieh findet sich gleichfalls ein gewaltiger Uberfluß. Der Lufft ist gütig / gelinde / wolgemäsigt / und fristet an den meisten Oertern / die Leute / bey guter Gesundheit. Daher auch das gantze Land mit herrlichen grossen und kleinen Städten / wie auch Landstädtlen / Flecken und Dörffern erfüllet ist; zu deme von Flüssen und Bächen dermassen durchströmet / daß hierinn ihm kaum ein anders zu vergleichen: in dem es nit allein viel von aussen herzu fliessende Wasser aufnimt / und durch passiren läst / sondern auch selbst nicht wenigen den ersten Ursprung gibt. Es bringt schier alle Europäische Früchte / und zwar so häuffig / daß sie spott wolfeil im Kauff. Ja man findet von allen / nicht allein zur Notdurfft und Nahrung / sondern auch zur Lust und Behäglichkeit dienenden Sachen / allda einen solchen Uberschuß / Fluß und Strom von Wollust / daß die Sineser selbiges Land nicht ohne Ursach einen Lust-Garten nennen. Dann die Gegend dieser Landschafft / welche gegen Auffgang ligt / hat eine so lustige Gestalt / und ist dermassen fleissig gebauet / daß man viel Tagreise lang nicht anders dardurch / als durch einen Lust-Garten spatzieret. Mit wenigem / gleich wie Italien das Paradeyß von Europa; also kan dise Landschafft Honan billich deß äussersten Asiens Italien geheissen werden.

Diese Provintz begreifft 9. Landschafften / neben vielen grossen und kleinen Städten / Dörffern und Flecken. Nemlich acht grosse Landstriche / als Kaifungfu der Haupt Landstrich / Queitefu / Changtefu / Gueihoeifu / Hoaikingfu / Honanfu / Nanjangfu / Juningfu / und ein kleiner / Ju. Ein jeder hat verschiedene kleine und grosse Städte unter sich / zusamen an der Zahl hundert und achte.

Kaifungfu.

DJe erste Landschafft stosset Nordwerts / über den gelben Fluß / an Gueihoeifu; Ostwerts an Queitefu; Sud-werts an Juningfu und Naniangfu; Westwerts an Honanfu.

Diese Landschafft hat 34. Städte unter sich / nemlich: Kaifung / Chinlieu / Ki / Tunghiu / Taikang / Gueiri / Gueichuen / Jenlin / Fuken / Chungmeu / Jangun / Jvenuu / Fungkieu / Jezui / Laniang / Chin / Xanrui / Sihoa / Hiangching / Xinkieu / Hia / Liniju / Siangching / Jenching / Changio / Ju / Sinching / Wie / Ching / Jungjiang / Jungze / Hoin / Surui / Jfung.

Kaifung die Haupt-Stadt deß Landstriches / ligt ungefehr 2. Meilen von dem gelben Fluß / vor der Stadt ligt ein Dam / 300. Stadien lang / aufgebauet mit grossen Quader-Steinen / um das Wasser aus dem gelben Fluß / vor derselben zuhemmen. Die Stadt ist sehr groß und Volckreich / und hat viel herrliche Gebäue. Im Jahr 1641. nach dem sie sich tapfer wider die Sinische Rebellen gewehret hatte / wurd sie fast gantz und gar überschwemmet von dem gelben Fluß / weil der Feind eine Mauer durchbrach / wordurch das Wasser in die Stadt stürtzte; nach der Hand aber ist sie wider zu ihrem vorigen Stand einiger massen gelanget.

In dieser Landschafft sind auch Chin / Hieu / Ju und Ching grosse Städte / davon aber heut zu Tage in Europa mehr nicht als der Name bekandt. Die kleine Stadt Sinching ist berühmt wegen der Geburt deß zweiten Sinischen Kayfers Hoangt.

Queitefu.

DJeser zweite Landstrich gräntzet mit einer Seite an den gelben Fluß / nach dem Norden; und mit der an-

dern Seite an Xantung; mit der Ost- und Sud-Seite an Nanking; mit der West-Seite an Kaifung.

Dieser Landstrich begreifft 9. Städte / nemlich: Queite / Ningling / Loje Hiaje / Junchying / Juching / Ziu / Hiaoching / Xering.

Changte.

DJe dritte Landschafft ist gelegen in dem Nordlichsten Theil dieser Provintz / und ist ein enger Landstrich / dann er wird nach dem Osten mit Peking / und nach dem Westen mit Xansi umschrencket; mit der Sud-Seite gräntzet er an Gueihoeifu.

Diese Landschafft hat 7. Städte / als nemlichen Changte / Tangin / Lingchang / Lin / Ku / Vugam und Xe.

Die Haupt-Stadt ist Changte; Gu aber eine grosse Stadt. In dieser Landschafft sind 7. Tempel / worunter die vornehmste dem Kayser Ju gewidmet sind.

Gueihoeifu.

DJe vierdte Landschafft stösset mit der Nord Seite an Changtefu; mit der Ost-Seite an Peking; mit der Sud-Seite an Kaifangfu; mit der West-Seite an Xensi / und wird in der Mitten durchschnitten von dem Fluß Guei. Es ist ein sandiger Landstrich / leidet aber doch keinen Mangel an nothwendigen Lebens-Mittlen.

Diese Landschafft begreifft 6. Städte / als: Gueihoei / Kocking / Sinhiang / Hoekia / Ki und Hoei.

Gueihoei ist die Haupt-Stadt / in derselben findet man 6. Pagoden / welche denen Helden gewidmet sind. An der Suder-Seite der Stadt ist ein herrlich Gebäu gebauet / an dem Orte / woselbst Kayser Vu jenem grossen Philosopho begegnet / durch dessen Rath er zu der Regierung gelanget.

Hoaikingfu

DJe fünffte Landschafft ist sehr klein: gräntzet mit der Ost-Seite an den Landstrich Gueihoeifu / uud Kaifungfu; mit der Suder-Seite an den gelben Fluß; mit der West- und Norder-Seite an Xensi.

Diese Landschafft begreifft 6. Städte / als: Hoaiking / Zijiven / Sievuu / Vuche / Meng und Ven.

Sievuu oder Cigven die dritte Unter-Stadt dieser Landschafft / hat ein treffliches Gebäu / welches gestifftet ist einem gewissen Manne zur Gedächtnuß / der sich in den Ehestand begeben wollen; aber allzeit den Himel soll gebetten haben mit diesen Worten: Ich suche keinen Reichthum / noch Wollust / wünsche aber nur fromme Kinder. Er soll auch 3. Söhne gezeüget haben / welche grosse Philosophi und Landes Regenten geworden.

Honangfu.

DJe Landschafft Honan ist die sechste dieser Provintz / und stösset Ostwerts an Kaifung; Nordwerts an den gelben Fluß; nach dem Westen gräntzet sie an Xensi / und nach dem Suden an Juning. Ist groß und Volckreich.

Dieser Landstrich hat 14. Städte / als: Honan / Jensu / Kung / Mengzin / Jiang / Tengfung / Jungning / Singan / Mienchi / Kao / Xen / Lingpao / Xeuhiang / Luxi.

Honan die Haupt-Stadt ist gelegen an dem Ostlichen Ufer deß Flusses Co. 24. Meilen von der Haupt-Stadt Kaifung. An der Ost-Seite dieser Stadt stehet eine Pagode / welche über dem Fluß Co einem Helden zu Ehren aufgerichtet / unter welcher das Wasser / als unter einer Brucken hindurch fliest. Man findet daselbst sehr viele und prächtige Gräber / auch rund um die Stadt Baum- und Zier-Gärten. In dieser Stadt ist der Stiffter deß Stamms Sung gebohren. Sonsten sind auch über diesen besagten Helden-Tempel noch 12. andere in dieser Landschafft befindlich.

Tengfung die sechste Unter-Stadt dieser Provintz / ist sehr berühmt wegen eines Astronomischen Instruments / so annoch daselbst gezeiget wird / womit der grosse Sinische Stern-Seher Cheuking / welcher 2120. Jahr vor Christi Geburt / und aus demselben die Himmels-Höhe und andere Dinge zu sagen gewust. Es stehet auch daselbst ein Thurn Quongfitai / das ist / der Stern-Seherey-Thurn genandt / auf welchem er jederzeit den Lauff der Sternen beobachtete. Man sagt / daß dieser Cheu-

king den Gebrauch deß Magnets und Meer-Compasses zu erst erfunden habe.

Xen die eilffte Unter-Stadt / hat in der nähe eine grosse Capellen / worinn 12. grosse Bilder / so gar künstlich gegossen / und sinnreich gebildet sind zu sehen.

Nanyangfu.

DJe sibende Landschafft ist groß / und rund herum mit Bergen und Flüssen umgeben: gräntzet Ostwerts an Juningfu; Sud- und Westwerts an Huquang; Nordwerts an Kaipungfu / und an die kleine Landschafft Ju. Diese Landschafft begreifft grossen Reichthum und Macht. Man findet daselbst viele schöne Gebäu und 9. Helden-Tempel. Es ist selbige auch berühmt / weilen ein König aus dem Stammen Taiming sein Residentz daselbst gehabt hat.

Dieser Landstrich begreifft 13. Städt / als: Nanyang / Chinping / Tang / Piegang / Tungpe / Nanchao / Tengo / Nuhiang / Sine / Chechuen / Ju / Burang und Je.

Ju ist eine grosse Stadt / und die Haupt-Stadt Nanyang ist an dem West-Ufer deß Flusses Yo oder Pe..

Junigfu.

DJe achte Landschafft gräntzet nach dem Osten an Nanking; nach dem Suden an Huquang; nach dem Norden an Kaifungfu. Sie begreifft 13. Städte / nemlich: Juning / Xankai / Siping / Sinkai / Siuping / Chiniang / Loxan / Chioxan / Kwango / Kwanxan / Xuxi / Sie / Xanching. Unter welchen Chiniang oder Siniang eine grosse Stadt ist.

Ju.

DJst wie gedacht ein keiner Landstrich / stosset mit der Ost-Seite an Kaifungfu; mit der Sud-Seite an Xensi; mit der Nord-Seite an Honanfu. Es begreifft diese Landschafft 5. Städte / ob sie schon noch zur Zeit bey den Sinesern vor keine Haupt-Stadt gehalten wird / als: Ju / Luxan / Kia / Paofung und Jiang.

Die Sinische Jahr-Rechnung / so zur Zeit Neuhofs um das Jahr 1655. dem Kayserlichen Hofe eingeliffert worden / zehlet in dieser Landschafft Honan 589296. Haußgesinde / und 5106270. wehrhaffte Männer. Anzahl deß Volckes in Honan.

Die Auflagen / die sie trägt / belaufen sich auf 2414477. Säcke Waitzens oder Reiß; auf 23509. Pfund feinen ungewürck-Leinwands; auf 9959. Pfund unterschiedlicher Art Seide; auf 341. Pfund Baum-Wolle / welche gleichwol allhier sehr seltsam ist; und endlich auf 2288744. Heu-Bünde vor den Kayserlichen Marstall.

Die sechste Provintz Suchuen.

DJese Provintz Suchuen (das ist / vier Wasser) ist groß / sehr weitschweiffig und fruchtbar / gräntzet Morgenwerts an Huquang; Mittagwerts an Queicheu; nach dem Norden zu an Xensi; nach dem Nord-Westen zu / an das so genandte Priester Johannes Land; gegen Westen an Tibet; und gegen den Mittag an Junnan. Diese Landschafft ist durch den Fluß Kiang fast mitten von einander geschnitten / und an etlichen Orten sehr bergicht / wiewol sie auch keinen Mangel an grünen Auen und flachen Feldern hat. Sie gibet sehr viel Seide und treffliche Artzneyen: sonderlich aber die rechte so genandte Sina-Wurtzel: welche in andern Sinischen Ländern nur wild erzieglet wird: wie auch sehr gute Rhabarber / die uns Europäern durch die Kauffleute von Tibet und Magor / welche sie aus Sina zu holen pflegen / zugeschickt wird. Auch befindet man allhier zweyerley Art Amber-Steine / nemlich rothe und gelbe: welche letzten gleichfalls am Pommerischen See-Gestade gefunden werden. Zu dem wissen auch die Einwohner dieser Landschafft aus Bech und Hartz sehr künstlich Amber zu kochen; welcher

cher in Schönheit und Krafft dem allerbesten nicht weichet / ja selbsten offtmahls dafür verkaufft wird. Das Eisen / wie auch Zin und Bley wächset allhier in den Bergen überflüssig. In diesen Bergen befinden sich auch viel Saltz-Gruben / wol 300. Schritt tieff / daraus man so eine Menge Saltzes holet / daß kaum die Helffte desselben kan verhandelt werden.

Diese Provintz wurde vor Zeiten durch 2. Grafen regieret / nemlich Pa und Xo. Nachdem aber diese beide mit einander uneinig wurden / und Krieg führten / wurde der Kayser Cin von beiden Seiten zu Hülffe geruffen / welcher endlich dem letzten wider Pa Beystand leistete. Als sich nun dieser überwunden sahe / ergab er sich freywillig an den Kayser Cin.

Sie hat 8. Haupt-Städte / 324. grosse und kleine Städte / 4. Kriegs-Haupt-Städte / und etlich andere.

Die 8. Haupt-Städte sind: Chingtu Paoning / Xunking / Siucheu / Chunking / Queicheu / Lunggan und Mahu.

Chingtufu.

DJe erste Landschafft dieser Provintz Suchuen gräntzet mit der Ost-Seite an Paoningfu und Chungingfu; mit der West- und Nor-Seite an Yacheu und Sifan.

In dieser Landschafft findet man 7. Helden-Tempel / worunter einer dem Könige Cho zur Gedächtnuß zu gewidmet ist. Weil er der erste Erfinder der Seidenmacherey gewesen seyn solle.

Diese Landschafft Chingtufu hat über 30. Städte zu gebieten / als: Chingtu / Xoanglieu / Venkiang / Siufan / Sintu / Kintang / Gingreu / Zingying / Pi / Ku / Nuikiang / Quon / Peng / Kungning / Gan / Kien / Kujang / Kungking / Sinzin / Han / Xevan / Miencho / Tejang / Mien / Changming / Lokiang / Mieu / Venchuen / Guei / Pao.

Chingtu die Haupt-Stadt ligt auf einer Insul / mitten zwischen 2. Flüssen / welche ihren Ursprung auß dem Fluß Kiang haben sollen. Sie ist mit unterschiedlichen Gräben und Wällen von Quader-Steinen erbauet / versehen; so daß man in der Stadt von einem Ort zum andern fahren kan. Uber diese Gräben oder Canäle ligen steinerne Brücken.

Dieser Landstrich übertrifft alle andere dieser Provintz an Grösse / herrlichen Gebäuen und Kauffhandel. Ein gewisser König aus dem Stamm Taiming hatte vormahls daselbst seine Hofhaltung in einem köstlichen Palast / welcher 4. Italiänische Meilen im Begriff hatte.

Paontngfu.

Ist der zweite Landstrich / wird mit Bergen umgeben in der Gestalt einer Crone; gräntzet nach dem Osten an King oder Huquang und Xunkinfu; Nordwerts an Xensi; Westwerts an Lunganfu / und an einen Theil von Chinking; Sudwerts an Xungkinfu und an Tuncheu. Dieser Landstrich hat 10. Städte / als: Paoning / Kanki / Nampu / Kwangiven / Pa / Chaohoa / Tungkiang / Kien / Kutung Nangkiang.

Paoning die Haupt-Stadt ist gelegen an dem Östlichen Ufer deß Flusses Kiang. Pa und Ke sind auch grosse Städte.

Xungkingfu.

Ist der dritte Landstrich unter diese Provintz gehörig / stosset mit der Ost-Seite an Queucheufu; mit der Sud-Seite an Chungkingfu; mit der West-Seite an Tungchuen; mit der Nord-Seite an Paoningfu. Man findet hieselbst drey Tempel. Die Städte dieser Landschafft sind an der Zahl 10. / als: Xungking / Sike / Fung / Junran / Ilung / Kwangan / Kin / Tacho / Gochi / Linrui. Worunter Fung und Quanggan grosse Städte sind.

Siucheufu.

So der vierdte Landstrich ist / stösset Westwerts an Kiatingfu; Nordwerts an Chingtufu und Chintingfu; Ostwerts an Liucheu; Sudwerts an Nahufu. Er hat ebenmässig 10. Städte im Begriff / als: Siucheu / Kingfu / Furun / Nanki / Hinguen / Changning / Junlien / Kung / Kao / Lungchang.

Die Haupt-Stadt Sincheu ist eine schöne und Nahrreiche Stadt; massen 2. fahrbare Flüsse Kiang und Machu bey derse-

der selben herfliessen. Sie hat viel Volcks und Bürger / auch drey herrliche Helden-Tempel.

Chunkingfu.

DIst die fünffte Landschafft dieser Provintz / gräntzet mit ihrer Ost-Seite an Queicheufu; Nordwerts an Lungchuen und an Chingtufu; Sudwerts an Liucheu. Sie begreifft 20. Städte / als: Chunking / Kianzin / Changreu / Tako / Jungchuen / Jankiu / Jungchang / Kikiang / Nanchuen / Kinkiang / Ho / Tungleang / Tingiven / Pieran / Chung / Fungtu / Tienkiang / Feu / Vulung / Penrui.

Chunking die Haupt-Stadt ist gelegen an dem Ort / woselbsten die beiden Flüsse Pa und Kiang zusammen fliessen / auf einem Berg. Der Nam Chunking bedeutet so viel / als eine zweyfache Freude / weilen die reisende Leute durch dero Anschauen und Betrachtung gleichsam erquicket und erfreuet werden. Uber diß ist sie eine berühmte Kauffstadt / und hat 6. köstliche Pagoden.

Queicheufu.

ES die sechste Landschafft / gräntzet nach dem Norden an King; Ostwerts an Huquang; Sudwerts an Chunkingfu; Westwerts an Junkingfu. Es wird dieselbe durch den Fluß Kiang mitten voneinander geschnitten; man findet daselbst 3. Tempel. Diese Landschafft begreifft 13. Städte / als: Queicheu / Koran / Tachang / Taming / Juniang / Van / Kai / Ta / Sinning / Leanran / Kienri / Tunghiang / Taiping. Worunter Ta eine grosse Stadt ist.

Lungganfu.

SElches der fibende Landstrich ist / gräntzet mit der Ost-Seite an Paoningfu; mit der Sud- und West-Seite an Chingtufu; mit der Nord-Seite an Xensi. Nit unbillich wird dieser Landstrich der Schlüssel der gantzē Landschafft genandt / weil derselbe seiner vortheilhafften Lage nach dem Feind grossen Widerstand thun kan. Dieser Landstrich hat auch neben 3. Städten viele Kriegs-Vestungen / die Städte sind Lunggan / Kiangieu und Xenziven. Die Haupt-Stadt Lunggan ligt an dem Fluß Jeu.

Mahufu.

SO die achte Landschafft ist / gräntzet mit der Nord-Ost-Seite an Kiating; mit der Sud-Ost-Seite an Siucheufu; nach dem Suden an Junnan; nach dem Westen an Sifan. Die Haupt-Stadt dieser Landschafft Mahu ligt an dem Ostlichen Ufer deß Meers Mahu / wovon die Stadt den Namen hat. Mahu bedeutet so viel als ein Meer deß Pferdes: Dann die Sineser schreiben / daß in dem Meer ein Pferd in der Gestalt eines Drachen sey gesehen worden. Diese Stadt gebietet allein über sich selbst / weilen sonst keine andere Stadt in diesem Landstrich sich befindet.

Kleine Landschafften.

AUsser denen bißher erzehlten grossen Landschafften dieser Provintz gibt es noch einige kleine Landstriche / welche eben sowol / wie die grosse ihre verschiedne Städte haben: und solle diese Landschafft eben so viel Städte und Vogteyen haben / wie Peking und Nanking. Der kleinen Landstriche sind 6. nemlich: Tungcheu / Muicheu / Kiating / Kiung / Liucheu / Yacheu.

Tungcheu der erste Landstrich gräntzet mit der Ost-Seite an Kunkingfu und Chunkingfu; mit der Sud-West- und Nord-Seite an Chingtu / und zum Theil an Paotingfu. Dieser Landstrich hat 8. Städte / als: Tungcheu / Xehung / Jenting / Kunkiang / Suining / Jungki / Ganio / Lochi.

Muicheu / der andere Landstrich / ligt zwischen 2. Armen deß Flusses Kiang / und gräntzet nach dem Norden und Osten an Chingtungfu; nach dem Suden an Kiating; nach dem Westen an Kiang. Diese Landschafft begreifft 4. Städte / als: Muicheu / Penran / Tanleng / Zinrin.

Kiating der dritte Landstrich / so mit vielen Meeren und Flüssen durchflossen wird / stösset Nordwerts an Chingtufu; Ostwerts an Singtufu; mit der Suder-Seite an Mahufu; mit der West-Seite an Yacheu. Dieser Landstrich begreifft 7. Städte / als: Kiating / Gomui / Hungia /

gia / Laikiang / Kienguei / Jung / Guesiven. In diesen Städten befinden sich 2. herrliche Tempel.

Der vierdte Landstrich Kiung stosset Nordwerts an Chingtufu; Ostwerts an Muicheu; Sudwerts an Kiating; Westwerts an Yacheu. Dieser Landstrich hat 3. Städte / als: Kiung / Taje / Pukiang.

Der fünffte Landstrich Liucheu gräntzet mit der Nord-Seiten an Chunkingfu; mit der Ost-Seite und Sudwerts an Mahufu; und mit der West-Seite an Suicheufu. Er begreifft 4. Städte / als: Liucheu / Naki / Hokiang / Kiangan. Die Haupt-Stadt Liucheu ligt an dem Nordlichen Ufer deß Flusses Kiang / an einem sehr lustigen und nahrreichen Ort: Sie hat einige köstliche Gebäue / worunter das eine gestifftet ist von einigen Nachkommen auß dem Stamm Sung.

Yacheu der 6. Landstrich stösset mit seiner Ost-Seite an Chingtu und an Kiung; Sudwerts an Mahufu; Westwerts an Sifan oder Tibet. Er hat 4. Städte / als: Yacheu / Mingran / Junkin / Luran.

Kriegs-Vestungen.

IN dieser Provintz Suchuen sind auch gegen Suden zu 4. Kriegs-Haupt-Städte / nemlich Tinchuen / Uniung / Usa / und Chinhiung. Diese werden Kriegs-Vestungen genandt / weilen derselben Inwohner alte erfahrne Soldaten sind / welche mit ihren Söhnen und Söhns-Kindern von dem Kayser stets besoldet werden / damit er sich deren im Fall der Noth bedienen möge.

Der kleinen Kriegs-Städte und Vestungen seynd 35 / als: Po / Jungning / Jeniang / Xequei / Jemui / Tienziven / Li / Pinchai / Sungfan / Tieki / Kienchang / Zienguei / Ningpo / Ivesut / Jenzing / Hoeichuen / Hoangchuen / Jelung / Hiugin / Le / Vugin / Lunggio / Sungguei / Zinzi / Techang / Maku / Kiungpu / Chungco / Hoangping / Hia / Chin / Tantang / Chaohing / Hieu / Xesie.

Die Landstrich dieser Kriegs-Vestungen gräntzen nach dem Norden an Mahufu / nach dem Suden an Queicheu und Junnan. Die grossen dieser Städte werden Cheubey genahmet / und die kleinen Hien.

Die Sinischen Rechen-Bücher zehlen in dieser Landschafft 464)29. Hauß-Gesinde / und 2204)70. streitbare Menschen / ohne die Kriegs-Leute / welche sich alldar bey vielen)000. finden. Anzahl der Menschen in Suchuen

Die Schatzungen / welche diese Provintz Jährlich aufbringt / seyn 6)06660. Säcke Reiß; 6339. bereiteter und unbereiteter Seide; 74850. Pfund Baum-Wolle; und)49)77. Gewichte Saltzes / darzu noch die Zölle gehören / welche in dieser Landschafft in 2. Zollhäusern empfangen werden.

Das Königreich King.

IN dem Gebürge der Landschafft Suchuen gegen Nord-Osten ligt dieses Königreich / und ist dem Sinischen Kayser nicht unterworffen; sondern regiert für sich selbst: Es ehret doch um Wolstands willen den Sinischen Kayser: sonsten gehorchen diese Berglrute ihrem Könige / und übertreffen an Tapferkeit alle andere Soldaten deß Sinesischen Reichs / und gestatten auf keinerley Weise / daß die Sineser in ihre Gebürge kommen.

King ein Königreich in Suchuen / so dem Sinesischen Kayser nicht pariert.

Die sibende Provintz Huquang.

DIese Provintz gräntzet gegen Mitternacht an Honan; gegen den Nord-Westen an Xensi; gegen den Abend an Suchuen; gegen Mittag an Quangsi / und von dar in etwas nach dem Abend zu an Queicheu / gegen den Morgen aber an Kiangsi; und von dar in etwas nach dem Abend zu an Quantung.

Huquang heist so viel als ein grosses Meer Nam.

Meer/in dessen Mitte es ligt: dann Hu bedeutet ein Meer / und Quang so viel als groß.

Diese Landschafft ist sehr fischreich / daher sie dann auch die Sineser Huquang Jumichiti nehen/ das ist/ das Fisch- und Reiß-Land; auch titulieren sie es bißweilen die Scheure/ den Speicher / Korn-Stadel oder Speisse-Kammer von Sina / zu gleicher Weise wie vormals Sicilien Italiens Scheure geheissen worden. Und solches Tituls kan sie sich auch mit allem Recht anmassen / weil man allda einen Vorrath von allerhand Sachen / voraus von Feld-Früchten findet; die sie so reichlich und milde / nit allein den Einwohnern/ sondern auch den anstossenden Ländern darreicht / daß daher bey den Sinesern ein gemeines Sprichwort entstanden: die Fruchtbarkeit der Provintz Kiangsi könne dem gantzen Reich Sina allerhand Notdurfft zum Frühstücke spendiren; Huquang aber dasselbe mit einer vollkommnen Mahlzeit ersättigen; dann es hat dieses Land / so überaus herrliche und fruchtbare Aecker/ daß nichts darüber. Die Berge ligen mit dickem Gehöltze verwachsen. Getreide und Reiß findet sich allenthalben überflüssig: deß Viehes die Menge / und deß Fischwerckes eine so grosse Anzahl / daß mans nicht glauben kan.

Diese Provintz begreifft 15. treffliche Haupt-Städte / über 100. kleine Städte / und unzahlbare Flecken und Dörffer; wie auch unterschiedliche Kriegs-Städte und Vestungen.

Die 15. Haupt-Städte seynd; Vuchang / Hanjang / Siangiang / Tegan / Hoangcheu/ Kingcheu/ Jocheu/ Chanxa/ Paoking/ Hengcheu/ Chante / Xingcheu/ Jungcheu/ Chingtien/ Chingiang.

Vuchangfu.

IST die erste Landschafft / stösset mit der West- und Nord-Ost-Seite an das Sudliche Ufer deß Flusses Kiang; mit der Suder-Seite an Kiang/ die Haupt-Stadt/ ingleichem an Yocheufu. Vormals war diese Landschafft ein besonder Königreich / und redete man daselbst eine besondere Sprach.

Dieser Landstrich begreifft 10. Städte / als: Vuchang/ Unchang / Kiaju/ Puki/ Hienning/ Kungjang/ Tungching/ Hingkiwe / Taje / Tunxan.

Vuchang die Haupt-Stadt ist groß / und ligt an dem Sudlichen Ufer deß Flusses Kiang. Sie hat einen köstlichen Palast: auch unter andern 5. schöne Tempel.

Hanyangfu.

DIeser Landstrich stosset Nordwerts an Teganfu / Ostwerts an das Nordliche Ufer deß Flusses Kiang; Sud- und Westwerts an Chingtienfu. Es hat nur 2. Städte: nemlich Hanyang und Hanchuen.

Hanyang die Haupt-Stadt ligt an einem Meer/ so sehr schiffreich. Man findet auch daselbst sehr viele und köstliche Gebäue/ unter andern einen sehr hohen Thurn/ der an Fürtrefflichkeit fast alle andere übertrifft. Von diesem Thurn sagt man / daß er auf folgende Weise und Gelegenheit sey erbauet worden. Eine gewisse Frau hat ihre Schwieger-Mutter auf ein gekochtes Hun zu Gaste geladen; so bald aber die Schwieger-Mutter davon gessen / sey sie als halb zur Erde niedergefallen. Die Tochter wurde vor Gericht beschuldiget / daß sie ihre Schwieger-Mutter mit Gifft hingericht hätte. Als sie nun nach dem Gerichts-Platz zum Todte hingeführet worden / habe sie einen Zweig von einem Granat-Baum ergriffen / und folgende Wort gesprochen: Bin ich schuldig an meiner Schwieger-Mutter Tod / so verwelcke die Blume an diesem Zweig; bin ich aber unschuldig / so trage dieser Zweig alsbald Früchte. Kaum hatte sie diese Worte außgeredet/ da sahe man den Ast voller Granat-Aepfel. Zur Gedächtnuß dieses Wunderwercks / hätten die Bürger auß den gemeinen Mittlen obbemeldten Thurn bauen lassen / welcher Xelenhoa / das ist Granat-Blume genandt worden.

Siangyangfu.

SO der dritte Landstrich ist / gräntzet nach dem Osten an Teganfu; nach dem Suden an Chintienfu und zum Theil an Kingcheufu; Nordwerts an Honan. Sie begreifft 7. Städte / als: Siangjang / Jching / Nanchang / Koajang / Kocking / Kwanghoa / Kinn.

Siangyang ligt nahe bey dem Westli-

chen Ufer deß Flusses Han / worin vormals die Kayserliche Residentz war.

Kaojang ligt an der Ost-Seite deß Flusses Tanghan. Bey dieser Stadt ist eine Brücke aus Steinen gebauet / welche viele Bogen hat / und durch die Königin von Guei gemacht / und über den Fluß Tanghan gemachet worden.

Cocking ligt an der West-Seite besagten Flusses / am Fuß deß Bergs Co.

Kwanghoa und Kiun ligen ebenmässig an dem besagten Flusse Han / aber etwas Nordlicher.

Teganfu.

DEliches der vierdte Landstrich ist / stosset mit der Ost-Seite an Hoangcheufu ; Sudwerts an Haniangfu ; nach dem Westen an Chintienfu und Sangyangfu ; nach dem Norden an Honan. Er hat 6. Städte / nemlich : Tegan / Jommung / Hiaokan / Jngching / Sui / Jngran.

Jommung ligt an einem See gleiches Namens / und Sui ligt an dem Zusamenfluß der Flüsse Ca und Hoan.

Hoangcheu.

SO die fünffte Landschafft ist / gräntzet nach dem Osten an Nanking ; nach dem Suden an das Nordliche Ufer deß Flusses Kiang ; nach dem Westen an Teganfu ; nach dem Norden an Honan. Sie hat 9. Städte / als : Hoangcheu / Lotien / Maching / Hoangpi / Hoangan / Kirui / Ki / Hoangmui / Hoangzi.

Die fünffte Haupt-Stadt Hoangcheu ligt auf dem Nordlichen Ufer deß Flusses Kiang / welcher bey den Wellen herfleust ; die Stadt ist sehr Volckreich / und der Fluß Schiffreich.

In diesem Landstrich finden sich auch die Berge Cuipao / Sucu / Moling und Cha / samt dem See Taipe / auß welchem der Fluß Ki entspringet / von welchem das daran gelegene Städtlein Ki benahmt wird. Unfern dem See Taipe etwas Nordlicher ist der See Huhei.

Kingcheufu.

DJe sechste Landschafft gräntzet mit der Ost-Seite an Chingtienfu / und an den Fluß Tanghan / und etwas besser gegen Suden an den Fluß Kiang ; nach dem Suden an Jocheufu ; nach dem Westen an Suchuen ; nach dem Nord-Westen an Cingyangfu ; und nach dem Nord-Osten an Siangyangfu. Sie begreifft 16. Städte / nemlich : Kingcheu / Kunggan / Xereu / Kienli / Sungki / Chikiang / Jling / Changiang / Jtu / Jvengan / Quei / Hingxan / Patung. NB. Neuhof setzet nur diese 13. Städte / aber auß P. Martini Land-Charte der Provintz Huquang sind nachfolgende 3. Städte hinzuzusetzen / Kingmuen an dem Berg dieses Namens / Jangyang und Meiniang.

Kingcheu die Haupt-Stadt ligt an dem Nordlichen Ufer deß Flusses Kiang / und wird nach dem Norden und Osten mit dem Meer Tung umgeben ; wordurch die Stadt sehr befestiget ist. Sie hat einen trefflichen Kaufhandel. Vormals haben die Kayser Cu und Joen ihre Residentz in derselben gehabt.

In dieser Landschafft befindet sich auch der See Jenchi / die Berg Kienchin / Kieucang und Fang.

Jocheufu.

DEr siebende Landstrich ligt fast in der Mitte der obbemeldten Landschafft / wird durch die grosse See Tungting in zwey Theile zerschnitten ; sie gräntzet nach dem Osten mehrentheils an Vuchangfu ; nach dem Norden an Hanpangfu und Teganfu ; unz mit einem Strich durch Vuchangfu und Changrafu an Kiangsi ; nach dem Westen an Changtefu ; nach dem Norden an Kingcheufu und Chintienfu.

Diese Landschafft war ehemahlen unter der Bottmässigkeit von Samnao : sie wurd kurtz hernach zu einem Königreich gemachet / und vom Kayser Cu regieret ; wurd doch endlichen dem Sinischen Reich unterworffen.

Es begreifft solche Landschafft 8. Städte / als : Jocheu / Linsiang / Hoajung / Pingiang / Jung / Xemuen / Kuli / Ganhiang.

Die Haupt-Stadt Jocheu ligt an dem Sudlichen Ufer deß Flusses Kiang / an dem Ort / woselbst die drey Flüsse Kiang / Sing und Fung zusammen lauffen. Dahero es komt / daß die Gelehrten diese Stadt nennen den Mund der Ströme ; weßwegen dann auch

auch diese Flüsse sehr Schiffreich sind. Man findet in dieser Stadt verschiedene herrliche Gebäue / neben dreyen überaus köstlichen Helden-Templen.

Changrafu.

DEst der achte Landstrich / gräntzet nach dem Norden an Changtefu und Xocheufu; nach dem Osten an Kiangsi; nach dem Suden an Chincheufu / Hengcheufu und Paokingfu; nach dem Westen an Xincheufu. Er ist sehr Bergreich / insonderheit nach dem Suden / womit er an die Berge von Quansi stösset; hat doch keinen Mangel an Wiesen und Thälern. Diese Landschafft begreifft 7. Städte/nemlich: Chanra/ Siangtan/Siangin/Ninghiang / Lieujang/Liling/ Jejang/ Sianghiang / Xeu / Ganhoa / Chaling.

Chanra die Haupt-Stadt ligt an dem Östlichen Ufer deß Flusses Siang.

Paokingfu.

DEr neundte Landstrich gräntzet Ostwerts an Hengcheufu und Jungcheufu; Sudwerts an einen Theil Quangsi; Westwerts an Kingcheu nnd Kingcheufu; Nordwerts an Chanxafu. Sie begreifft 5. Städte / als: Paoking/Sinhoa/Chingpu/Buchang und Sining.

Die Haupt-Stadt Paoking ligt an dem Östlichen Ufer deß Flusses Cu; in derselben hat ein König aus dem Stamm Taiming Hof gehalten. In dieser Stadt werden 3. prächtige Tempel gefunden.

Hengcheufu.

DEst die zehende Landschafft / gräntzet nach dem Norden an Changrafu; nach dem Osten an Chingcheufu; nach dem Suden an Quangsi; nach dem Westen an Jungcheufu und Paokingfu. Ein Theil dieses Landstriches ligt zwischen den Flüssen Ching und Siang. Dieser Landstrich begreifft 9. Städte / als: Hengcheu/Hengxan/Luijang/ Changning / Gangin / Ling / Queiang / Linuu / Lauxan.

Hengcheu die Haupt-Stadt hat an der Sud-Seite den Fluß Ling/nach der Nord-Seite aber ligt sie an dem Fluß Ching/ jener nimt seinen Ursprung unfern von der Stadt aus einem kleinen See.

Changtefu.

DEse eilffte Landschafft ist klein/ aber sehr fruchtbar/gräntzet nach dem Osten an das Meer Tungting; nach dem Norden an Jocheufu; nach dem Suden an Changrafu und Xincheufu; nach dem Westen an die Kriegs-Vestungen. Er hat vier Städte / nemlich: Changte / Taoiven / Lungjang / Jvenkiang.

Die Haupt-Stadt Changte ligt nach dem Westen an dem grossen See Tungting / auf dem Nord-Ufer deß Flusses Juen/ welcher sich daselbst ins Meer ergeust / und diese Stadt sehr Schiffreich machet. In dieser Stadt hat vormahls ein gewisser König aus dem Stamm Taiming seine Residentz gehabt. In diesem Landstrich sind 3. herrliche Helden-Tempel zu finden.

Xincheufu.

DEst der zwölffte Landstrich / so sehr Bergreich ist/gräntzet Ostwerts an Kieganfu und Nanganfu; Nordwerts an Chanxanfu; Westwerts an Hengcheufu; Sudwerts an Kiangsi. Begreifft 7. Städte / als: Xincheu / Luki / Xinki / Xopu / Jven / Kiujang / Majang.

Jungcheufu.

DO der dreyzehende Landstrich ist/ stosset Ostwerts an Hengcheufu; Sud- und Westwerts an Kiangsi und Paokingfu. Er begreifft 7. Städte/als: Jungcheu / Kijang / Tau / Tungan / Ningiven / Jungning / Kianghoa.

Jungcheu die Haupt-Stadt dieser Landschafft / so der Sudlichste Theil unter allen andern dieser Provintz ist / ligt zwischen lustigen Bergen bey dem Fluß Siang. Es hat vor Zeiten ein König aus dem Stamm Taiming in einem köstlichen herrlichen Palast allhier seine Residentz gehabt. Man findet in derselben 4. herrliche Helden-Tempel.

Chintienfu.

DEr vierzehende Landstrich gräntzet Ostwerts an Teganfu und Haniangfu; Sud- und Westwerts

an Kincheufu; Nordwerts an Siangyang-fu. Er begreifft 7. Städte / als: Chingtien/Kingran/Zienkiang/ Mienjang/ Kingling / Kingmuen / Tangjang.

Die Haupt-Stadt Chingtien ligt an dem Östlichen Ufer deß Flusses Han / umgeben mit Bergen und Wassern; gleichwie mit einer festen Mauer.

Chingiangfu.

WElches der fünffzehend Landstrich und der Nordlichste Theil der gantzen Provintz ist/ stosset mit der Ost-Seiten zum Theil an Honan; mit dem andern Theil an Siangyangfu; mit der Suder-Seite an Kincheufu; mit der West-Seite an Suchuen; mit der Nord-Seite an Honan und Xensi. Er begreifft 7. Städte / als: Chingyang / Fang/Choxan/Xanzin/Choki/Chingli / Paokang.

Kleine Landschafften.

UBer besagte sind noch zwey grosse Städte/welche aber den Namen der Haupt-Stadt noch nit haben / die erste heist Chingcheu / und gräntzet mit ihrem Landstrich an Paokingfu Ostwerts; Nordund Westwerts an Chincheufu; Sudwerts an Quangsi. Dieser Landstrich hat vier Städte / als: Zingcheu / Hoeitung / Tungtao / Suinning. Die Haupt-Stadt ligt an einem sehr festen und lustigen Ort.

Der zweite kleine Landstrich der Stadt Chincheu ist sehr Bergreich; gräntzet Ostwerts an Kiangsi; Sudwerts an Quantung; Westwerts an Hengcheufu; Nordwerts an Chanxafu. Er begreifft 6. Städte: als Chiucheu/ Junghing/ Jchang/ Hingning / Queijang / Quetung.

Die Landstriche der Kriegs-Vestungen gräntzen Nordwerts an Kincheufu; Ostwerts an Jocheufu und Chantefu; Sudwerts an Xincheufu; Westwerts an Suchuen. Dieser Kriegs-Vestungen sind 11./ als: Xi/ Jungrun / Paozing / Nanguei / Xijung/ Xangki/ Lakiang / Sangping / Junting / Tienkia / Jungmui.

Das Sinische Rechenbuch zehlet in dieser Landschafft 531686. Haußgesinde / und 4833590. streitbare Männer.

An Schatzung bringt sie Jährlich auf 2167559. Säcke Reiß/ und 17977. Rollen gewürckte Seide.

Kiangsi die achte Provintz.

DJese Sinesische Reichs-Landschafft will zwar der vorigen an Grösse nichts nachgeben; kan ihr aber doch an Fruchtbarkeit das Wasser nit reichen. Sie gräntzet nach dem Osten und Sud-Osten an die Provintzien Chekiang und Fokien; nach dem Suden und Sud-Westen an Quantung und Quangsi; nach dem Westen an Huquang; nach dem Norden an Nanking oder Kiangnan; gegen Mittag ist sie mit einem grossen Gebürge behügelt: sintemal allda die Bergwurtzlen und Gebürg-Jöcher / dreyer Provintzien zusammen kommen; nemlich der Provintz Kiangsi / Quangtung und Fokien: zwischen welchen Bergen und Clausen ein wildes unsittsames Volck lebet / welches sich vom Streiff / mit Geyer und Raben-Künsten nehret/ und dem Sinischen Reich/ welchem es noch nie recht völlig pariret / grossen Schaden thun wurde / da ihm nit die Vielheit der umherligenden Vestungen in den Zügel griffe/ und den freyen Lauff/ im Rauben und Plündern zum öfftern hemmete. Wiewol darum ihnen dannoch nicht so weit beyzukommen von wegen der engen Clausen/ Klingen / Bergen / Klippen / Felsen und Thälern / darinn solche Raub-Vögel nisten; daß man sie zum Gehorsam solte zwingen können.

Nechst diesen rauhen und ungezähmten Alpen / folgen nachmals die allerlustigsten Thäler und wolgebaute Felder / welche alles wieder vergüten. Dann von daran wird die Landschafft von vielen Strömen und Pfülen geschwängert / und zu einer glückseeligen Mutter vieler Früchte und Städte gemacht;

macht; neben dem auch mit vielen gewaltig hohen Bergen / als wie mit einem Wall allenthalben umringet / und bereihert; angemercket / solche Berge voll Gold- Silber- Eisen- und Bley-Adern stecken. Daß es auch eine gute Lufft darinnen geben müsse / kan man nicht allein an allerley schönen Gewächsen und dem häuffigen Fischwerck / sondern auch zuvorderst an der grossen überhäuffigen Menge der Einwohner abnehmen; angesehen diese so groß / daß um der Kiangsischen Weiber Fruchtbarkeit willen / die jenige / so darinnen gebohren / durch gantz Sina gemeiniglich Mäuse genennet werden. Beyläuffig steht hiebey zu gedencken / daß wegen solcher fruchtbaren Fortpflantz- und Mehrung / alle Land-Kinder / daselbst im Lande schwerlich ihren Herd und Unterhalt haben können: sondern mit Haufen an andere Sinische Oerter ziehen / und allda mit schlechter Handthierung und Handwercker / theils auch wol mit erdichteter Wahrsagerey und der schwartzen Kunst sich nehren; von Natur karg / genau und armseelig / so wol gegen sich selbst / als andere; auch deßwegen der andern Sineser Spott und höhnisches Beyspiel sind. Welches sie dann vielleicht verdienen mit ihrem abergläubischen Wahn / von Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern: wann nicht die andere ihre Spötter / wo nicht mit diesem allemahl / doch noch wol mit gröbern Irrsal behafftet. Gleichwol scheinets / dieser falsche Wahn gebe zu ihrem bekümmerlichen Behelff- und Nahrung nicht wenig Anlas. Dañ weil sie für eine Todtsünde achten / einiges lebendiges Thier zu tödten / oder von dem abgewürgten zu essen; wird ihnen ohne Zweiffel durch solchen Aberglauben die Nahrung desto mehr eingezogen und abgekürtzt. Lächerlich und zugleich listig ist / was ihre armseelige Hoffart dennoch unterweilen practisiert. Es finden sich unter ihnen Leute / die durchs gantze Jahr die weggeworffne Beine und Knochen von Rind- und anderm Vieh samlen: damit sie / wann irgend fremde Gäste zu tractieren / selbige in ihre Porcelanen-Schüssel legen / und den Boden also außfüllen mögen / um die Gerüchte und Speisen desto besser nach Land-Gebrauch aufzuhäuffen / und gethürnter Weise zu erheben: auf daß sie nit viel Speise dörffen darzu thun / und viel aufwenden. Nichts destoweniger ist diß Volck scharffsinnig und verschlagen / und legen ihren subtilen Verstand [wie dann gemeiniglich die Noth oder Mittelmässigkeit zur Geschicklichkeit treibt] vielmahls so wol an / daß ihrer viele gar gelehrt und klug werden / und nach hohen Würden trachten; die ihnen auch nit selten zu theil werden.

Es begreifft diese Provintz Kiangsi 13. Haupt-Städte / deren iedwedere an Macht und Menge deß Volcks wol eine gantze geringe Provintz übertrifft; insgesamt aber haben sie über 77. Städte / sich selbst mit eingeschlossen / zu gebieten. Die gantze Landschafft / welche der Fluß Kan recht mitten von dem Suden nach Norden durchschneidet / wird von Bächen / Pfülen und Strömen gewässert; daher man allenthalben zu Schiffe hin und her kommen kan.

Die 13. Haupt-Städte aber sind diese: Nanchang / Jaocheu / Quangsin / Nankang / Kieukiang / Kienchang / Vucheu / Linkiang / Kiegan / Xuicheu / Juencheu / Kancheu und Nangan.

Nanchangfu.

Die erste Landschafft gräntzet mit der Nord Seite an Nankangfu und an das Medr Payang: mit der Ost- und Sud-Seite an Vucheufu: nach dem Westen an Linkiangfu / Jucheufu und Huquang Dieser Landstrich begreifft 7. Städte / nemlich: Nanchang / Fungchi ng / Cinghien / Fungsin / Cinggun / Ning und Nuning.

Nanchang die Haupt-Stadt ligt an dem Sudlichen Ursprung der grossen See Payang auf einer Insul / welche gemacht wird durch den Kan und Lienfan / welche beide aus dem Meer ihren Anfang nehmen / und nach Mittag fliessen. Diese Haupt-Stadt ist sonderlich berühmt wegen der darinn sich befindenden gelehrten Leuthe. In dieser Stadt haben 2. Könige zugleich / aus dem Stamm Taiming gebürtig (welches in keiner Stadt jemahls geschehen) ihre Residentz gehabt.

Diese Stadt ist in einem viereckeken Form begriffen / und hat in ihrem Umkreiß 66. Ly / wie wol nicht 20. davon mit einer Mauer umfangen. Sie hat 7. Thore / deren 4. sehr künstlich und prächtig erbauet / sie hat auch eine Vorstadt. Man findet in dieser Haupt-Stadt vier Pagoden oder Götzen-Tempel / welche allesamt über die massen prächtig und herrlich seyn. Die fürtrefflichste Abgott Kousa und dessen Tempel.

trefflichste aber unter allen ist die jenige / so von der eisernen Säulen den Namen bekommen / und auf Sinisch Thiseking genandt wird. Dieses Götzen-Hauß / das mit grün-glasierten glantzenden Dach-Ziegelen bedeckt ist / bestehet aus dreyen Gebäuen / welche man / wann man hinein komt / vor sich sihet. Im ersten Gebäu ist ein Abgott aufgerichtet / der von den Sinern Kouja genandt / und vor einen Schutz-Herrn dieses Tempels gehalten wird. Derselbe sitzet mitten unter vielen andern / nicht nur von Lebens-grösse / sondern noch eines so groß gemachten Bildern / auf einem prächtigen Stul / ist auf die alte Römische Manier bekleidet / und hat einen Mantel von rothen Taffet um die Schulter hangen / an jedwederer Seite hat man ihm eine Pique aufgerichtet / um welche sich 2. deß bey den Sinern sonderlich berühmten Ungeziffers / nemlich zween grausame und abscheuliche Drachen herum gewickelt haben / und ihn / den Götzen mit ausgereckten Hälsen und scheußlichen Gesichtern / sehr grimmig und erschröcklich anzusehen. Im andern Gebäu hat man 2. Treppen / so gleich gegen einander über stehen; und gehet man um diß Gebäu durch eine weite und breite Galerey oder Lust-Gang rings herum / so auf beiden Seiten mit allerhand fremden Götzen-Bildern besetzet / welche von den Sinesern mit sonderbahrem Eyfer ihrer Heidnischer Andacht verehret werden. Eben mit solchen Götzen-Bildern und andern Sinischen Eitelkeiten findet man auch das dritte Gebäu angefüllet. Im Eingange deß ersten Gebäues stehet auf der rechten Seiten ein Brunn / welcher 12. Schritte ins vierecke hat / mit Kräußel-Werck von grauen außgehauenen Steinen gar künstlich gezieret / und biß oben an mit grauem Wasser erfüllet ist. Von solchem ihrem Abgott Kouja und jetzgemeldtem Brunnen haben die Sineser seltsame Fratzen erdichtet. Dann sie wollen die Leute mit Gewalt bereden / daß vor Zeiten ein Mann / durch welchen sie ohne allen Zweifel diesen Kouja verstehen / allhier gewesen / der vielen dürfftigen Leuten in ihrer Armuth Handreichung gethan / und seine Gütter unter sie mildiglich außgetheilet habe; sintemal er in der Alchimica dermassen erfahren befunden / daß er aus anderm schlechten Metall warhafftigtes und köstliches Silber machen können. Sie fabulieren weiter / daß derselbe Kouja durch Gottes Verhängnuß und Krafft / einen abscheulichen Drachen / welcher der Stadt den Untergang gedrohet / mit Erde bedeckt / hernach an eine eiserne Säule gebunden / in diesen Brunn geworffen / und also wie ein zweiter St. Georgius die Einwohner von solchem Ungezieffer befreyet; und daß er endlich mit seinem gantzen Haußgesind gen Himmel gefahren sey. Um dieser Ursachen willen haben die verirreten albern Leute dem gemeldten Kouja nach seinem Tode diß Götzen-Hauß aufgerichtet / um ihn als einen Gott darinnen mit Gebett und Opfern zuverehren. In seinem Epitaphio liset man unter andern diese Wort: Was dieser Kouja besaß / besaß mit ihm das gantze Menschliche Geschlecht: er hatte das Hertz und Eingeweid der Barmhertzigkeit selbsten / und sein Hauß war die Speißkammer der Freygebig- und Gutthätigkeit. Solcher Fablen wissen die Einwohner so viel von diesem Abgott zu erzehlen / daß / nach dem Urtheil Neuhofs / der Aufschneider Ferdinando Mendos Pinto mit seiner Fabel von dem Hause deß Rauchs gegen sie gehalten / nur ein kleiner Lugner ist.

Alchimist der Silber gemacht.

Neben diesen vier Templen sihet man auch in dieser Stadt die Ruinen vieler herrlichen und prächtigen Gebäue / welche durch die Tartarn im letzten Krieg also zu Grund gerichtet worden. Es hat diese Stadt auch einen Thurn / welcher Ubersätze oder Umgänge hat / und gar zierlich erbauet.

Die Landereyen und Aecker fallen im Landstrich dieser Haupt Stadt gantz fruchtbar. Nirgends findet man ein Stücke Landes ungebauet ligen; auch wird alles Land so gar gebauet / daß man schwerlich ein Ort findet / da groß oder klein Vieh geweidet wird. Wiewol man im gantzen Landstriche / beides inn und ausserhalb der Städte / Schweine mit Hauffen hält. Dann man auch in dieser Haupt-Stadt selbige in solcher Menge sihet / daß man kaum Raum vor ihnen auf der Gasse zu gehen hat; und sind doch die Gassen deßwegen nicht unflätig und kothig / weil die Sineser den Schweins-Dreck mit grossem Fleiß aufheben / und zusammen schütten / um ihn den Bauers-Leuten vor Land-Mist zu verkauffen.

Es hat zwar dise berühmte Statt zu unterschidnẽ malen viel Jammers und Elends außgestandẽ / aber doch ist sie im letzten Krieg am allermeisten ruiniert und verwüstet worden.

Woher

Woher sich solcher Krieg angesponnen / ist aus folgendem zu vernehmen. Es war ein berühmter Feld-Obrister Namens Kinus / so aus der Landschafft Leaotung bürtig / von dem Tartarischen Cham zum Land-Pfleger dieser Provintz Kiangsi gesetzt: dann die Tartarn den Leuten dieser Landschafft / als welche der Tartarey am nechsten angräntzet / nicht wol trauen. Kinus aber fiel auß gewissen Ursachen samt der gantzen Provintz Kiangsi vom Tarter ab / und verband sich mit derselben hinfüro niemand dann Junglеus vor ihren Kayser zu erkennen. Damit nun der Tartar dieses abgefallnen Feld-Herrn Anschläge und Vorhaben bald im Anfange dämpfen / und die abtrinnige Provintz Kiangsi wieder zum Gehorsam bringen möchte / bracht er schleinig eine grosse Kriegs-Macht zusammen / und setzte darüber etliche berühmte Helden zu Feld-Obristen. Mitlerweile hatte Kinus wieder den Tarter etlichemal victorisiert / und zu letzt den Ober-Land-Pfleger der Euder-Provintzien / der ihn mit einem gewaltigen Kriegs-Heer überzogen / veriagt und in die Flucht geschlagen. darauf fieng er an die Stadt Kancheu zu belägern: als er aber in Erfahrung kam / daß der Tartar mit obgemeldtem Heer im Anzug begriffen / gab er die Belagerung eilig auf / und erhub sich nach den Gräntzen der Norder-Provintzien / um allda den Tartern den Einfall zu verwehreu. Und zwar lieff ihm auch anfangs das Spiel sehr glücklich / weil er eine überaus grosse Macht beysammen hatte / welche auf der Tartarn Waffen und Fechter-Streiche gar wol abgerichtet war. Endlich aber / da er sahe / das ihm der anfallende Tartar zu mächtig ward / und er demselben länger nicht gewachsen / raumete er das Feld / und reterirte sich in diese Haupt-Stadt Nanchang. Ob nun wol die Tartarn sich überaus starck und mächtig befunden / dörfften sie doch die Stadt mit stürmender Hand nicht angreiffen / sondern belagerten dieselbe / um sie mit Hunger zur Ubergab zu bewegen. Hierzu brachten sie von allen Enden und Orten die Sinische Bauren auf die Beine / mit Befehl einen breiten Graben an der Land-Seite um die Stadt aufzuwerffen; den Fluß aber belegten sie mit Schiffen / um dergestalten der Stadt die Zufuhr aller Lebens-Mitteln zu benehmen. Dieselbe war / wie gesagt / überaus Volckreich / hatte auch darbeneben / zu der Zeit eine starcke Besatzung: Daher Kinus / ob er sie gleich zimlich verproviantierte / dannoch / da die Belägerung sich etliche Monaten verzogen / zur äussersten Hungers-Noth samt den seinen gebracht ward. Und wiewol täglich viele von Hunger sturben / wolte man sich doch keines Weeges zur Ubergab verstehen / der ungezweiffelten Hoffnung / es wurde Junglieus bald ankommen die Stadt zu entsetzen. Als aber die Hofnung zu Wasser ward / und sich Kinus in der äussersten Hungers-Noth befand / redet er endlich seine Soldaten folgender massen an: O meine liebe Cameraden / wir haben warlich nichts zu gewarten / ohn allein / was unser Schwerd und Tapferkeit uns geben werden. Diese sinds / womit wir uns müssen eine Bahn durch die Tartern machen. Fasse demnach jedermann einen frischen Muth / versuche sein äusserstes / und folge mir nach. So bald er diß gesagt / und in allem gute Ordre gemacht / that er plötzlich mit seinen Völckern einen Außfall. Da er aber deß Grabens / so vom Feinde aufgeworffen / gewahr ward / und sahe / daß nicht dann mit äusserster Mühe darüber zu kommen / ermannet er sich noch mehr / frischet die seinen noch besser an / setzet mit Gewalt durch den Graben / schlug sich tapfer durch den Feind / bracht das Leben davon / und salvieret endlich sich und die seinen auf ein ödes Gebürge. Worauf die Tartaren / welche vergeblich / darzu mit Verlust vielen Volckes wider Kinum gestritten / voll Zorn und Grimm in die Stadt fielen / und dieselbe fast der Erden gleich machten; giengen auch hernach greulich mit den Einwohnern um / welche allesamt jung und alt erbärmlich niedergemacht und ermordet wurden. Und sind der erschlagenen über 40000. gewesen. Dann es ist der Tartarn Gewohnheit / daß sie den Städten / die sich gutwillig ergeben / kein Leid thun / und die / so zur Gegenwehr greiffen / hart tractieren; die jenigen aber / welche rebellieren / und dann mit stürmender Hand erobert werden / verwüsten und vertilgen sie gäntzlich ohn alles verschonen und erbarmen.

Wird erobert und alles darinn niedergehauen.

Unfern von Nanchang ligt ein schiffreicher Flecken / Namens Ucienjen. Allwo eine grosse Menge kleiner und grosser Schiffe stetigs ligen / welche aus allen Enden deß Sinischen Reichs / sonderlich wegen deß Porcelanen Handels / dessen fürnehmster Stapel oder Niderlage an diesem Ortt sich

lage-
ng
an-
ung von
r Tar-
n.

findet. Es ist dieser Flecken gar nahe an dem See-Busen Poyang / auf der lincken Seite deß Flusses Kan gelegen / und über eine Stunde gehens lang.

An seiner rechten Seiten sihet man auf einem Berge eine grosse und zierlich gebaute Pagode / so inwendig an beyden Seiten mit allerhand grossen und kleinen Bildern ausgeschmücket / darinnen hangt auch ein grosse Menge schwartzer Lampen / welche man Tag und Nacht brennen läst. Dem Abgott dieser Pagode bringen die Siner und Tartarn / wann sie über den Meer-Busen Poyang fahren wollen / gewisse Opfer und Gaben / damit sie diesen Geist zum Freunde haben / und eine glückliche Reise von ihm erlangen mögen. Was nun schlechte und geringe Leut seyn / die bringen gemeiniglich ein Hun ; Reiche und Wolhabende ein gutes Schwein. Solchen Thieren schneiden sie vor dem Götzen-Bild [das mit scheußlichem Gesichte / aufgesperrtem Rachen / und Greiffs-Klauen an statt der Hände und Füsse in dieser Pagode stehet] die Gurgel ab / und lassen das warme Blut über seine Klauen lauffen : daher dieser Abgott mit dem Bluke / das so offt über ihn laufft / sehr häßlich überall besudelt ist. Hernach opfern diese albernen Leute diesem Abgott das allerverächtlichste von solchen Schlacht-Opfern / nemlich von dem Schwein die Klauen / von dem Hun aber die Klauen / Sporen / und den Kam. Das übrige gantze Schlacht-Opfer behalten sie vor sich selbst / und machen sich damit / dem Abgott zu Ehren / untereinander lustig.

Art zu opffern in der Pagode.

Fungcheing ist die zweite kleine Stadt / so dem Gebiet der ersten Haupt-Stadt Nanchang untergehörig. Es befindet sich diese Stadt auf einer Ebne / recht ins Vier ecke erbauet / am Ufer deß Flusses Kan zur rechten Seiten / und ist rings umher mit einer hohen und starcken Mauer / so in ihrem Umkreis über eine Stunde gehens groß / befestiget. An der Nord-Seite hat sie eine Vorstadt / welche sehr Volckreich / und mit prächtigen Gebäuen allenthalben dicht und zierlich bebauet ist.

Man sihet auch daselbst 2. grosse und hohe Triumph- und Ehren-Bogen / nach Sinischer Bau-Kunst so künstlich und artig formieret / auch mit allerhand feinen Inventionen so prächtig außgeschmücket / daß genugsam daraus abzunehmen ist / daß dieser Ort vor dem letztern Tarter-Krieg unter den benachbarten Städten nicht die geringste gewesen.

Bey dieser Stadt liget auch ein Berg Pechang geheissen / wovon das Wasser mit grossen Gereusch und einem sehr starcken Fall bey die 100. Ruthen hoch herab fällt / daher er dann den Namen Pechang / welches so viel als 100. Ruthen gesagt ist / bekommen. So liget auch bey diser Stadt der Berg Xifung / der in den Büchern deß Sinischen Landschreibers Taofu vor den 39. Berg dieses Landes gerechnet wird.

Naocheufu.

DEr zweite Landstrich stösset mit der Ost-Seite an Nanking ; mit der Suder-Seite an Quangsinfu und Kienghiangfu ; mit der West-Seite an das Meer Poyang / und ist nach dem Norden mit Bergen umgeben. Er begreifft 7. Städte / nemlich : Naocheu / Nukan / Loping / Feuleang / Tehing / Gangin und Vanien.

Naocheu die Haupt-Stadt ligt an dem Nordlichen Ufer deß Flusses Po und Logan. In dieser Stadt regierte vormahls ein gewisser König aus dem Geschlecht Taiming. Diese Stadt ist sehr berühmt wegen der Porcelan-Backerey / massen im gantzen Königreich kein besser Porcelan gemacht wird / als in der vierdten Stadt dieser Landschafft Namens Feuleang. Zu verwundern ist / daß die Erde / woraus das Porcelan gemacht wird / nicht in der Provintz Kiangsi zu finden ist / sondern auß der Haupt-Stadt Hoeicheu / zur Provintz Nanking gehörig / gebracht wird ; und daß die Einwohner solcher Stadt es allda nicht machen können / ob gleich die Erde daselbst in Uberfluß gegraben würde ; welches dann nirgend woher / als von dem Temperament deß Wassers herrühren muß.

Porcelan wo das beste gemacht wird.

Gangin die sechste Unterstadt hat eine sehens-würdige Brücke / die Bruck deß Gehorsams und Dienstwilligkeit genandt.

Quangsinfu.

DJeser dritten Landschafft Ostliches Theil gräntzet an Chekiang ; nach dem Suden an Fokien ; nach dem Westen an

Kienchangfu

Kiengchangfu und Veucheufu; nach dem Norden an Jaocheufu. Es ist diese Landschafft den Räubern sehr unterworffen; doch können sie nicht allerdings ihren Willen haben wegen der engen Berge/wordurch nur ein einiger schmahler Weeg gehet. Dieser Landstrich hat 6. Städte/als: Quangsin/ Joxan/ Jeyang/ Queiki/ Jenxan/ Jungfung und Hingan.

Quangsin die Haupt-Stadt ligt zwischen sehr hohen Bergen/ nach dem Fluß Xangiano/ welcher aus diesen Bergen seinen Ursprung hat.

Nankangfu.

DJe vierdte Landschafft wird in der Mitte durch die See Poyang in 2. Theile durchschnitten: gräntzet Nordwerts an Kieukangfu; mit der West- und Suder-Seite an die See Poyang und Nanchangfu; ingleichem nach dem Osten an das Meer Poyang und Jaocheufu. Sie begreifft 4. Städte/als: Nankang/ Tuchang/ Kienchang und Gani. In diesem Landstrich werden viele prächtige Tempel gefunden. Die fürnehmsten finden sich auf den Bergen Quangliu und Xuenxin/auf welchem sich unzahlbare Einsidler und Opfer-Priester aufhalten/ deren jeder allda ein Hüttlein aufgeschlagen hat/ darinn er sich mit solcher Casteyung deß Leibes zerplagt und abmattet/ daß man sich darüber zum höchsten verwundern muß. Diese betten neben den Inwohnern dieser Gegenden die besagten Berge aus grossem Aberglauben an. Sie lehren/daß nach diesem irrdischen Leben ein anders Leben zukünfftig sey/ darinnen es mit ihnen einen seeligen Zustand gewinnen werde. Dann sie glauben/ daß eine Versetzung der Seelen aus diesen Leibern in andere geschehen solle. Man sagt in Sina/ daß auf diesem Berge Quangliu so viel Clausen seyen/als Tag im Jahre. Auch solle dieser Berge für und für mit Wolcken und Neblen bedeckt seyn/ ob schon rings herum ein helles und klares Gewitter sich befindet; und seyn die Wolcken zum öfftern so dicke darauf/ daß man ihn auch von dem See-Busen/ der doch gantz nahe dabey liget/ nit sehen kan. Darneben wächset in dieser Landschafft der Hanff in grosser Menge/ wovon die Einwohner Sommer-Kleider tragen/ welche sonderlich der Sonnen Hitze und Stechen abwehren/ und das übermässige Schwitzen verhindern sollen. Auch ist diese Landschafft sonderlich fruchtbar an Korn/ Reiß und andern Früchten/ so zweymal im Jahr eingesamlet werden. Dannenhero nicht allein die ebnen Länder/ sondern auch die Berge und Hügel für und für gebauet werden/ und an den Orten/ da man sie nicht bauet/ sind sie mit Bäumen bewachsen. Darzu ist diß Land auch reichlich mit Fischreichen Flüssen und Strömen gesegnet/daß man hie einen guten Vorrath aller Dinge hat.

Nankang die Haupt-Stadt/ so am Ufer deß See-Busens Poyang an der West-Seite gelegen/ welcher See-Busen an der Sud-Ost-Seite der Stadt 40. Ly breit und 3000. Ly oder Griechische Meylen lang ist/ wie die Sineser selbst berichten/ ist mit Bergen und Hüglen gantz umgeben. Fornen an sihet man einen Thurn/ der 7. Uebersätze hoch/ aber von Alter sehr zerfallen und baufällig. Auf diesen Thurn/ der über das Wasser und allda gelegne Landereyen sihet/ steiget man durch die Mauer vermittelst einer Wendel-Treppen hinauf. Die erste Gasse/ so im Eingange dieser Stadt zur lincken begegnet/ pranget mit einer grossen Menge Ehren-Bogen/ welche insamt sehr künstlich/ nach Sinischer Bau-Art gemacht/ und mit allerhand prächtigen Inventionen zierlich außgeputzt sind. Die übrigen Gebäue der Stadt aber sind allda sehr zerfallen.

Kieukiangfu.

DJst der fünffte Landstrich/ wird in der Mitte durch die Enge deß Meers Poyang durchschnitten/ gräntzet nach dem Suden an Nankangfu; nach dem Westen an Huquang; nach dem Norden ligt er mehrentheils an Kiang/ an dem Ort/ woselbst er sich in das Meer Poyang ergiest; mit den übrigen Theilen gräntzet er an Nanking. Er begreifft 5. Städte/ als: Kieukiang/ Tegan/ Xuichang/ Hukeu und Pengce.

Kieukiang die Haupt-Stadt ligt recht nach dem Norden bey Nanchang/und nach dem Sud-Osten an dem Ort/ woselbst der Fluß Kiang in das Meer Poyang laufft; nach dem Suden wird sie von den Bergen von Quangliu umringet. Die Stadt ist eine herrliche Kauff-Stadt und sehr Schiffreich.

Hukeu die vierdte Unterstadt von Kieukiang ligt 40. Meilen von der Haupt-Stadt Nankang am engen Ort deß See-Busens Poyang und zur rechten deß Flusses Kiang / welcher sich mit diesem Meer-Bussen vermenget. An der Nord-Seite diser Stadt siht man eine gar artige und uralte Klippe / welche über den Fluß herüber hangt / und allenthalben mit Streüchen und Püschen lustig bewachsen ist. Unten am Fuß deß Berges sihet man eine Pagode / welche mit vielen Häusern umgeben ist. Die Mauren / womit die Stadt gäntzlich umringet / lauffen / sonderlich an der Berg-Seiten um und über unterschiedliche Hügel krum herum / auch auf und nieder; sie sind gar dick und starck / und zu mehrerer Sicherheit und Beschirmung der Stadt / an vielen Orten mit grossen starcken Wachthäusern befestiget. Diese Stadt / so vor dem letzten Tarter-Kriege bey guter Nahrung und allem Wollstande sich befand / ist noch heutiges Tages gantz Volckreich / und mit grossen ansehnlichen steinern Gebäuen hin und wider prächtig gezieret. So findet man auch hie eine grosse Menge Kramläden / und darinn allerhand Sinische Kauff und Eß-Wahren allezeit zu bekommen. Man spühret auch vor dieser Stadt die Ebbe und Fluth der See / bevorab zur Zeit deß Neu- und Vollmondes. Von dieser Stadt und um die Haupt-Stadt Kieukiang fleusset der Fluß Kiang biß an die See / welches bey die 50. Meilen lang / so langsam und sanfft / daß man seinen Gang kaum mit Augen mercken kan; daher auch derselbe alle Weege mit vollem Segel / beydes gegen und vor dem Wind kan befahren werden.

Bey dieser Stadt sihet man einen Berg / Xechung genandt / das ist / eine steinere Glocke: weilen die Wasser-Wogen und Wellen / so aus dem See-Busen Poyang / im Sturm und Ungewitter / an diesen Berg hinan geschlagen werden / einen grausamen und erschröcklichen Schall / der dem Geleute einer Glocken fast ähnlich / verursachen.

Steinerne Glocke.

Pengce welches die fünffte zum Gebiet der Haupt-Stadt Kieukiang gehörige Stadt ist / ligt 90. Ly von Hukeu / ist von hinten mit hohen und seltsamen Hüglen umgeben. Ihre Mauren / womit sie an der Hügel-Seiten umringet / lauffen die Hügel hinlangs sehr krum und ungleich / bald auf-bald niederwerts. Inwendig pranget sie mit gar grossen und ansehnlichen Gebäuen / so allesamt seltsam / und auf besondere Manier gebauet.

Nicht weit von diesem Pengce sihet man einen Berg / Namens Siaocu / der so steill / hoch und unersteiglich ist / daß kein Mensch darauf kommen kan. Es liget derselbe in einem Pful / ist umher mit Wasser beflossen / und hat an der Suder-Seite eine kleine / aber doch gar sichere Reyde oder Hafen / allwo die Schiffe / zur Zeit deß Sturms gantz ohne Gefahr sich bergen können.

Im Strande deß Flusses Kiang hat man nach dem Suden auch den Berg Makan / welcher in gantz Sina überaus bekandt ist wegen deß vielfältigen Schiffbruchs / so sich allda zu trägt. Dann so bald die Schiffe nur ein wenig vom Ufer sich verirren / bleibet es selten aus / daß die Schiffe nicht mit Gewalt weggerissen / an diese Klippen hinan gejagt / und in tausend Stücken zerstossen werden. Sie die Sineser glauben / daß um diese Gegend ein Wasser-Geist sich aufhalte in Gestalt eines Drachens oder grossen Fisches / welcher das Gebiete über diesen Landstrich hat / und von Natur also geartet wäre / daß er den Geruch der gebratnen Hüner / gekochten Specks oder einiger wolriechender Speise in seiner Nasen durchaus nicht vertragen könte; dannenhero er / sobald er dergleichen Geruch empfinde / das Wasser samt seinen Fischen allen wider das Schiff / darinn die Speise bereitet würde / erregte / und dergestalt wütten und toben machte / daß man nie ohne Verlust deß Schiffes und eusserst-Lebens-Gefahr davon komme.

Sinesischer Wasser-Geist so keinen Braten riechen kan.

Kienchangfu.

Die sechste Landschafft gräntzet nach dem Westen und Norden an Yucheufu und Quangsinfu; nach dem Osten und Suden an Fokien und Kancheufu. Sie hat 5. Städte / als: Kienchang / Sinching / Nanfung / Quanchang und Luki.

Kienchong die Haupt-Stadt ist rund herum mit Bergen umgeben: in derselben hat vormals ein König auß dem Stamm Taiming seine Hofhaltung gehabt; dannenhero noch ein köstlicher Palast in derselben zu sehen ist. Man findet in dieser Stadt viel herrliche Lust-Gärten. Dieselbe hat 2. Meere / das eine innerhalb der Stadt / und das ander drausen; ob gleich das Wasser aus

diesem

diesem / in jenes / durch Wasser-Röhren nur geleitet wird zum grossen Nutzen der Schiffahrt. Es sind auch 2. köstliche Helden-Tempel in derselben zu sehen.

Yucheufu.

DJe sibende Landschafft gräntzet nach dem Osten an Jaocheufu; nach dem Suden an Kieganfu; nach dem Westen an Linkiangfu und Nanchangfu; nach dem Norden an das Meer Poyang. Sie hat 6. Städte / als: Yucheu/Cunggin / Kinki / Yhoang / Logan und Tunghiang.

Yingkiangfu.

DJese achte Landschafft stösset Nord- und Ostwerts an Nanchang und Yucheu; Sudwerts an Kieganfu; nach dem Westen an Juencheu und Xuicheufu. Sie begreifft vier Städte / als: Lingkiang / Sinkin / Synin und Hyakiang.

Lingkiang die Haupt-Stadt ligt nach dem Westen an dem Nordlichen Ufer deß Flusses Kan / dessen Wasser durch Wasser-Röhren in die Stadt zu grossem Nutzen der Einwohner geleitet wird.

Sinkin die zweite kleine Stadt ist 60. Ly von Hiakiang gelegen / zur rechten deß Flusses Kan / ihr Lager ist fast wie der Stadt Hiakiang ihres. An der Wasser-Seiten sihet man mitten in der Mauren ein Thor / welches gar hoch / und nach Sinischer Manier gar künstlich erbauet ist. Die Häuser der Stadt aber sind klein und schlecht.

Hyakiang oder Kyakya die vierdte kleine Stadt dieser Landschafft ligt 80. Ly von Kiexui unten am Gebürge / daß sie sich mit seinen Hüglen biß an die Provintz Honan erstrecket / und an der Nord-Seite deß Flusses Kan / welcher durch Canäle in die Stadt geleitet wird. Der Landstrich dieser Stadt ist sehr fruchtbar / bringet Pomerantzen und allerhand Lebens-Mittel häuffig herfür. Es gehet für und für ein grosse Schiffahrt dieser Stadt vorbey / weil alle Schiffe / so den Fluß Kan hinlangs fahren / dieselbe vorbey müssen. Ihre Mauren begreiffen ein gut Theil deß besagten Berges; welcher dann in etliche Aecker abgetheilet ist / von den Einwohnern besäet wird / und eine reiche Ernde liffert. In der Stadt sihet man eine uralte Pagode und ihre Gassen / so überall mit Kiesselsteinen fein gepflastert / lauffen gar artig nach dem Berg zu. Auch sihet man hier zwey schöne Ehren-Bogen / so von grauen Steinen erbauet / und noch allerdings gantz unverletzt sich befinden; die Häuser aber sind mehrentheils von den Tartarn eingeäschert / und zu Steinhaufen gemachet. An welchen dann nicht wenig Merckzeichen ihrer vorigen Pracht und Herrlichkeit zu spühren.

Kieganfu.

DJe neundte Landschafft wird in der Mitten durch den Fluß Kan durchschnitten; gräntzet Ostwerts und mit einem Theil Nordwerts an Yucheufu und Kancheufu; nach dem Westen an Huquang. Sie begreifft 9. Städte / als: Kiegan / Taiho / Kiexui / Jungfung / Ganfo / Lungciven / Vangan oder Vanungam / Jungsin und Jungning.

Kiegan oder Kinungam die Haupt-Stadt dieser Landschafft ligt an dem Ufer deß Flusses Kan / auf der West-Seite an dem Ort / da die gefährlichen und so manchen Schiffbruch verursachendē Klippen Xepaton geheissen / ihren Anfang nehmen / erbauet. Sie ist im Umkreiß anderhalb Stund gehens groß / und allenthalben mit hohen starcken Mauren umgeben / welche in mehrgedachtem letzten Tartarischen Kriege mannigmahl / wiewol vergeblich angefallen / und hart bestürmet worden. In der Stadt sihet man viel Ruinen prächtiger Gebäue / und ist nicht außzusprechen / wie grausam die Tartarn ehemals hier Hauß gehalten / wie sie die schönen Häuser verwüstet / wie sie die Leuthe theils zur ewigen Dienstbarkeit weggeführet / und theils die meisten auf mancherley grausame unmenschliche und neu erfundne Art ermordet / wie sie auch der kleinen unschuldigen Kinder / Wehrlosen Weibs-Personen / hochbetagten Alten nicht verschonet haben. Da sothane Furie vorbey / hat das Ach und Weh auch die Frauen und Jungfrauen betroffen / welche sie geschändet / zu Werckzeugē ihrer garstigen Begierde und schnöden Geilheit gebrauchet / und sehr übel tractiert / und sind in dieser letzten Eroberung der Stadt über 40000. Frauen und Jungfrauen / so von den Höchsten und Fürnehmsten in der Stadt gewesen / mit um die Arme geworffenen Stricken zu-

Grausamkeit der Tartarn.

sammen gekuppelt / als das Vieh vor sich her getrieben/und hernach an ihrem Ort den Huren-Wirthen um ein gar liederliches verkaufft worden; diese haben sie gezwungen ihren Leib mit Hindansetzung aller Zucht und Ehrbarkeit / vor einem jeden wieherenden Hengst und geilen stinckenden Bock / wider ihren Willen / feil zu haben / und zu ihrer Herren Profit zu vermiethen.

Tayko oder Tayho die zweite Unterstadt der Haupt-Stadt Kiegan / ist hundert Ly oder Griechische Meilen von Nanungam / zur lincken deß Riviers Kan gelegen. Ist gantz herrlich an der Wasser-Seiten mit hohen und starcken Mauren umgeben. Die umligenden Landschafften sind sehr fruchtbar / und machen einen anmuthigen Prospect; die Stadt aber hat ein schlechtes Ansehen / weilen sie auch von den Tartarn im letzten Kriege rechtschaffen mitgenommen / und grossen theils jämmerlich ruiniret worden. Ihre Gassen sind zwar mit Kieselsteinen gepflastert/aber enge. Von der Nord-Seite gehet man in die Stadt über eine starcke steinerne Brücke / so von einem Ufer zum andern über den Fluß gebauet/ und nur auf einem einzelnen Bogen oder Gewölbe liget. Und wiewol dieses Taiko in Ansehung seines vorigen herrlichen Zustandes / elend und jämmerlich außsihet: so findet man doch darinnen auf beiden Seiten der Gassen treffliche und künstlich erbaute Häuser / die aber mehrentheils wüst und ledig stehen/ Vogel-Nester und Wohnungen der Thiere sind. Auch sind weiland 2. herrliche Thürne hier gestanden / deren der eine annoch unverletzt / der andere aber ist dermal eins vom Donner und Bliz so hart getroffen worden / daß seine Spitze eingefallen und zum Steinhauffen worden. Die Stadt ist auch annoch mit vielen hohen Götzen-Häusern gezieret.

Kiekui oder Kisuiven die vierdte Unterstadt ist an dem Ufer deß Flusses Kan gelegen. In seinem Umkreiß etwa anderhalb Stunden gehens groß / von hinten mit lustigen Hüglen und Bergen umgeben / gar artig angelegt / und mit altfränckischen/ jedoch prächtigen Häusern und Pagoden bebauet. Sie hat vier starcke Thore / so mit eisernen Pforten verwahret / und mit guten Rundelen befestiget seyn. Ihre Form ist ein ungleich-seitiger Triangel / so an der Wasser-Seite 200. Schritt lang / die Mauer ist 15. Schuch hoch. In der Stadt ist eine Pagode / welche innwendig mit vielen Götzen-Bildern / an beiden Seiten besetzet / auch zimlich groß und prächtig weiland erbauet / nun mehr aber durch die länge der Zeit seiner Pracht und Herrlichkeit meistentheils beraubet. Unter andern grossen und ansehnlichen Gebäuen finden sich auch forne in einer langen und breiten Gassen 3. prächtige und sehr künstlich erbaute Triumph-Pforten / etlichen Land-Pflegern / die sich ums Reich wol verdient gemachet / Landes-Gebrauch nach zu Ehren aufgericht.

Lingciven die sechste Unter-Stadt wird an ihrer Sud-Seite von einem Arm deß Flusses Kan beflossen. Allda sihet man an allen Ecken und Orten noch übrige Stücke und Steinhaufen von den niedergerissenen Gebäuen. So ist auch daselbst eine sehr köstliche Triumph-Pforte / davon diese Stadt nicht wenig Glantz und Zierrats bekommen / gewesen; ligt aber jetzo alles inn- und außwendig erbärmlich übern hauffen / und ist kaum ein Stein auf dem andern geblieben. Die Gassen und Strassen / worauf es vor diesem von Menschen gewimmelt/ und von Morgen biß Abend ein grosses Gedränge gewesen / sind jetzo Hölen und Wohnungen wilder Thiere / und ligen mit Püschen/Hecken und allerhand Unkraut so dicke bewachsen / daß man kaum hindurch kommen / ja auch nicht mehr sehen kan / wo sie vor diesem hingegangen.

Unfern von dieser Stadt ist ein grosses Dorff Pekinea genandt / allwo nicht weit vom Strand etliche Felsen oder Stein Klippen / mit Menschen-Händen gemacht / dermassen künstlich außgearbeitet / und so wunder artig formiert / daß nit so sehr die Künstler / als die Natur selbst deß Werckes Meister zu seyn scheinet. Aber der leidige Krieg hat dieselben so jämmerlich zerrissen / daß sie mehrentheils nur den gestimmelten Rumpf noch weisen können. Welches zerbrechen und niederreissen solcher Kunst-Klippen und Wunder-artigen Stein-Rotzen eine klägliche Anzeig ist / wie grausam der rasende Tartar in diesem letzten Krieg hin und wider im gantzen Reiche gewütet; dergestalt / daß er nicht allein die grössesten Städte neben andern in Brand gesteckt / zerbrochen / zerstöret / und in Grund verwüstet / sondern

Kunst-gemach Stein-Klippen

auch

auch nicht leiden können / daß einige geringe Oerter und schlechte Dörffer / von solchen fürtrefflichen Kunst-Stücken etwas Ehre und Ansehen hätten. Das ansehnlichste unter allen in gemeldtem Dorf / daß am wenigsten geschändet / hebt annoch seine zierliche Spitze oder Gipffel über die 40. Fuß in die Höhe. In der Mitten hat es zwey artige / und gar künstlich außgearbeitete Gemächer / die fein gerade über einander gefüget sind / und diß Kunststück in 2. gleiche Theil theilen / zu diesen Gemächern steiget man auf einer Schnecken-Stiege / so ebenmässig nicht weniger künst- als köstlich erbauet / und so wol unten als oben vier Schuch breit ist / hinauf. Diß gantze Werck / so man billich vor das achte Wunderwerck der Welt halten möchte / bestehet aus Tohn / Leim und dergleichen Materi; welches alles so künstlich und artig formieret / und dermassen hart gebachen ist / daß man über die Erfindung / und anmuthige Gestalt deß gantzen Wercks sich nicht genug verwundern kan. Dergleichen prächtige Wercke lassen die grossen Herren in Sina verfertigen / nit allein ihren Reichthum und Herrlichkeit zu entdecken / sondern auch wider die Hitze der Sonnen sich zu beschirmen und zu erquicken. Wie dann mit deraleichen der Sinisch-Tartarische Kayser zu Peking seine Lust-Gärten herrlich außgeschmücket hat / davon an seinem Ort gedacht worden.

Vangan oder Vanmungam ist die fünffte Stadt dieser Landschafft / liget an dem Ufer deß Flusses Kan an der rechten Seiten / und ist mit sehr lustigen und fruchtbaren Auen umgeben. Ob sie schon vor diesem mit über die massen herrlichen Gebäuen gepranget / so ist sie doch anjetzo so gar zu Grund gerichtet / daß sie von solcher Zierde nichts mehr übrig behalten.

Eine halbe Meile von dieser Stadt findet sich ein hohes Gebürge / in dessen Inwendigem oder Adern / viel Silbers verborgen; welches aber die Sineser / vermög eines eingeführten Gesätzes nicht heraus graben dörffen. Auf der Ost-Seite der Stadt sihet man auch / ein Stücke Weges davon / einen andern Berg Chao genandt; der zwar mit seinen Spitzen biß an die Wolcken reicht / aber doch mit mancherley Bäumen / Püschen und Kräutern von oben biß unten bewachsen ist / welches von ferne einen gar schönen Prospect gibt.

ilber-
ebürg /
man
cht gra-
n darff.

Xuicheufu.

Die zehende Landschafft ist mit Bergen und Wäldern umgeben / ob sie schon klein im Begriff ist: gräntzet Nord- und Ostwerts an Nanganfu; Sudwerts an Lingkiangfu / ingleichem nach dem Westen an Juencheufu. Sie begreifft 3. Städte / als: Xuicheu / Xankao und Sinchang. Xuicheu heist so viel als glückliche Stadt; villeiche so genandt wegen der gesunden Lufft und Fruchtbarkeit.

Juencheufu.

Ist der eilffte Landstrich / wird von dem Fluß Juen durchschnitten: er gräntzet nach dem Osten an Xuicheufu und Linkiangfu; nach dem Suden an Kieganfu; nach dem Westen an Huquang; nach dem Norden an Huquangfu. Er begreifft 4. Städte / als: Juencheu / Fueny / Pingkiyang und Vancai.

Kancheufu.

Dieser zwölffte Landstrich ist sehr groß / und der Sudlichste Theil der gantzen Landschafft; gräntzet Ostwerts zum Theil an Kienchangfu / und zum Theil an Fokien; Sudwerts und zum Theil Westwerts an Quantung; mit den übrigen Theilen an Nanganfu / Kieganfu und Vucheufu. Er begreiffe 12. Städte / die mehrentheils auf den Bergen ligen / als: Kancheu / Uru / Sinfung / Hinque / / Hocichang / Ganynen / Ningku / Xuikin / Lungnan / Xeching / Changning und Tingnan.

Kancheu die Haupt-Stadt ist sehr Volckreich / und hat viel Zölle. In dieser Stadt residieret ein Unter-König / der nicht geringer ist als der Unter-König der gantzen Landschafft Kiangsi; massen dann derselbe über 4. Landstriche zu befehlen hat. Sie liget 150. Ly von der vierdten Haupt-Stadt Nankang / nahe am Strand deß Flusses Kan / uud zwar eben an den Ecken / wo selbiger sich in den Fluß Chang ergeust / und diese beyde Flüsse durch ihre Zusammenkunfft ein so weites und breites Wasser machen / daß es mehr einer See als einem Fluß ähnlich ist. Diese zween Flüsse / nach dem sie allhier dergestalten ihr Wasser zusammen gegossen / spalten gleichsam die gantze Pro-

vintz Kiangsi mitten von einander / und so bald sie die erste Haupt-Stadt Nanchang vorbey geflossen/ ergiessen sie sich in den See-Busen Poyang. Gemeldter Fluß Kan nimt seinen Ursprung bey der achten kleinen Stadt Xuikin / und fleust von dar Nord-werts nach dieser Haupt-Stadt Kancheu / welche dann von ihm den Namen bekomt.

Es liget diese Stadt in einer viereckigten Form begriffen / und ist rings umher mit gewaltig hohen und starcken Mauren umgeben / welche überall von gebrandten Steinen aufgeführet seyn / und in ihrem Umkreiß 2. Stunden gehens erfordern. Solche Mauren hinlangs sihet man nach der Bau-Kunst geordnete runde Schieß-Löcher/welche allesamt / mehrer Sicherheit halber/mit Blendungen oder Schirmen versehen / und mit dem Bild eines grimmigen Löwen-Kopfs vermahlet seyn. Auch hat man allhie vier Stadt-Thore / nemlich / mitten an jeder Seiten eines / welches nach einem der vier Haupt-Winde genennet ist. Von dem Fluß steiget man nach dem Wester-Thor / welches die Einwohner Simon nennen / auf einer sehr langen und breiten steinernen Treppen hinauf / und gehet dann in demselben / ehe man in die Stadt kommen kan / durch zween künstlich erbaute steinerne Schwibbögen. Zwischen beiden stehet ein klein eisern Geschütz / der Dicke / Länge und Gestalt nach / einer Feld-Schlangen nicht ungleich / und dahin gesetzt/um den Weeg von aller Büberey sicher zu halten. Die Gassen der Stadt sind überall rein und sauber/und mehrentheils mit breiten viereckigten Steinen gepflastert. Am Ost-Ende der Stadt befindet sich ein zierlicher Thurn/ der mit seiner Spitze sehr hoch in die Lufft reichet / und mit 9. künstlich gebauten Übersätzen gezieret ist; auf welchem Thurn es einen gar schönen Prospect gibet / dann man nicht allein über die gantze Stadt / sondern auch über die umligenden Landereyen und Wasser hinaus sehen kan. Die Bürger-Häuser / deren eine grosse Menge in diser Stadt/ stehen in zimlich guter Ordnung neben einander zierlich und wol nach der Bau-Kunst aufgeführet / unter denselben sind der Raths-Herren und Mandarinen Häuser sonderlich prächtig/aber deß Stadthalters seines übertrifft sie alle. Unter andern fürtrefflichen Gebäuen sihet man auch allda keine geringe Anzahl Pagoden oder Götzen-Tempel / welche alle nicht weniger künstlich als prächtig erbauet sind / und findet sich allhier ein vortreffliche Pagode / so weit über alle andere empor stehet / und billich unter die allerfürnehmsten in gantz Sina gezehlet werden mag. Die Sineser nennen sie Kuil Kiasti Miao: das Wort Miao / welches eine Kirche oder Capell bedeutet / gebrauchen sie ins gemein bey Benennung aller ihrer Götzen-Tempel; Kuil Kiasti aber / ist der besondere Name dieser Pagode / nach dem Abgott / so darinn verehret und angebettet wird. Die Pagode Kuil Kiasti.

Mitten in diesem Götzen-Tempel sihet man ein überaus grosses ungeheures Götzen-Bild aufgerichtet. Die Mauren sind innwendig allenthalben mit Sinesischen Gemählden behangen / welche unterschidliche reisende Leuthe / so hieher Wallfahrten gangen/zur Erkandtnuß und Danckbarkeit verehret haben. Unten auf den Boden sind rings umher Bettstätten an den Wänden / eben wie in unsern Gast- und Krancken-Häusern gemacht / und zierlich eingerichtet/worinn die Reisenden und Opffer-Priester gemeiniglich ihr Nacht-Lager nehmen: dann die Sineser ihre Götzen-Tempel nicht allein zum Opffer und anderm Götzen-Dienst / sondern bey nahe zu Hospitalen und Herbergen / darinn der reisende Mann alleweg ein gutes Nacht-Lager bekommen kan / gebrauchen. Im Eingange oder Vorhof dieser Pagode stehen zween ungeheure Risen/ an beeden Seiten gegen einander über / die auß Gyps formieret / und einer schröcklichen Grösse sind. Der eine hat mit einem grossen und abscheulichen Drachen zu thun / welchen er so gewaltig zu Boden wirfft / und so fest mit den Fäusten fasset / daß es scheinet / als ob er ihn zertretten wolte. Der andere hat ein kleines Mäñlen unter den Füssen ligen/ und drohet denen/ so ihn ansehen/mit sehr verstelletem grimmigen Gesicht / dazu mit einem Schwerdt in der Faust / dergestalt / daß die blöde und forchtsame Sineser kaum ohne Schröcken in diß Götzen-Hauß tretten / und bey den Bildern hingehen können. Noch zwey dergleichen Riesen-Bilder / von eben solcher Materie / aber etwas kleiner/sihet man auch im Tempel zum Pracht stehen.

Gegen über auf der rechten Seite deß Flusses stehet auf einem sehr hohen Berg eine andere Pagode. Diese liget gar anmuthig / mitten auf der Seiten eines Berges /

und

und man steiget aus dem Wasser auf einer hohen und breiten steinernen Treppen dahinauf; wie auch nach der kleinen Capellen / so oben auf der Spitzen dieses Berges mit sonderbarer Kunst überaus zierlich erbauet. Die Benachbarten Land-Leuthe und andere / so diesen Fluß auf- und abfahren / kommen hieher / bekennen dem Abgott dieses Orts ihre Sünde / und bringen ihm Opfer und Gaaben / in Meinung / durch diß Mittel eine glückliche Reise zu haben / und ohne Schiffbruch durch die blinde Klippen / Strudlen und dergleichen / welche hierum im Flusse Kan / mit Hauffen sich befinden / sicher und behalten an ihren gewünschten Ort zu kommen. Wo dann solches geschicht / bilden sie sich gäntzlich ein / daß ihr Beichten und Opfern bey diesem Abgott so viel vermöcht und zu wegen gebracht; hat aber die Reise einen unglücklichen Außgang / daß der schnell hinab schiessende Strom / oder ein Sturm und Ungewitter ihre Schiffe an Klippen nnd Drögten treibet / so geben sie niemand anders als ihnen selber die Schuld / und meynen / daß sie etwan nicht aufrichtig ihre Sünde gebeichtet / oder dem Abgott gar zu kleine Opfer und Gaaben gebracht haben.

Nanganfu.

DJe dreyzehende Landschafft gräntzet gegen Norden an Kieganfu; gegen Osten an Cancheufu und den Fluß Can oder Kan; gegen Suden an die Provintz Quantung; gegen Westen an die Provintz Huquang. Sie hat 4. Städte / als: Nangan / Nangkang / Xangyen und Cungy. Diese Landschafft ist das Sudlichste Theil der Provintz Kiangsi.

Nangan die Haupt-Stadt ist gelegen an der Sud-Seite deß Flusses Can / von welchem ein Arm nach dieser Stadt fliest / und selbige in zwey Theile theilet. Rings um die Stadt finden sich lustige und fruchtbare Auen; wiewol sie nichts destoweniger auch mit hohen Bergen und Stein-Roßen an etlichen Oertern umgeben. Unter solchen Bergen findet sich einer / der viel lustiger und anmuthiger ist / dann alle andere / und daher bey den Sinesern Sihno / das ist West-Blume heisset. Weilen nun Nangan so gantz wol / wie gedacht / am Wasser gelegen / wird daher ein sehr grosser Kauf-Handel allda getrieben / dann alle Wahren / die auß gantz Sina nach der Landschafft Quantung / oder aus Quantung höher hinauf in die andern Sinischen Provintzien geführet werden / muß man allhie anbringen / und außladen; weil man die Wahren / so auß Quantung über das Gebürge gekommen / allhie zu Schiffe bringet / und über den Fluß Can höher hinauf führet. Wie dann auch andere Wahren vor dieser Haupt-Stadt aus den Schiffen geladen / und von den Trägern und Taglöhnern über das Gebürg Muilin / nach den äussersten Oertern / sonderlich nach der Haupt-Stadt Nanhung gebracht werden. Das Suder-Theil dieser Stadt ist mit vielen prächtigen Häusern wol bebauet / darzu gantz Nahr- und Volckreich. An der Nord-Seite sihet man eine nicht weniger künstlich als köstliche Pagode / am hangenden Theil deß Berges sehr wunderlich erbauet; dannoch ist diß Nangan an Grösse und Stärcke der Stadt Nanhung bey weitem nicht zu vergleichen; wiewol auch seine Gebäue ausweissen / daß die Tartarn es im letzten Kriege zimlich verschonet / und nicht so sehr dawider / als wider Nanhung gewütet haben. So ist auch der grosse Kauff-Handel / und die Menge der reichen Bürger ein kräfftiges Mittel gewesen / den schlechten Zustand dieses Orts zu bessern / daß die Wahrzeichen der damahligen Verwüstung sich vielmehr als zu Nanhung verlohren.

Die Provintz Kiangsi beherberget / laut deß Sinischen Rechenbuchs oder Registers / 1363629. Hauß-Gesinde / und 6549800. streitbare Männer. Die Schatzung / so sie dem Kayser Jährlichen entrichten muß / bestehet in 1616600. Säcke Reiß / 8230. Rollen rauher / 11516. Rollen bereiteter Seide / ohne die Zölle und Schatzungen von andern Dingen.

Anzahl der Einwohner.

Schatzung.

Die neundte Provintz Nanking.

DIse grosse Reichs-Provintz Nanking / so die Tartarn heutigs Tags Kiangnan nennen / gräntzet gegen Osten und Sud-Osten biß an die See: gegen Suden an die Landschafft Chekiang; gegen Sud-Westen an Kiangsi; gegen Westen an Huquang; gegen Nord-Westen an Honan; und mit dem Rest an die Provintz Xantung.

Wiewol diese Provintz nach der Provintz Peking / darinn der Kayserliche Hof ist / den zweiten Platz in Sina besitzt / so übertrifft sie doch Peking an Fruchtbarkeit / und ist / außgenommen den Kayserlichen Sitz / das vornehmste Theil von Sina. Und ob gleich dergestalt der Reichs-Thron nach Peking versetzt worden / sind nichts destoweniger der Kayserliche Palast und aller Reichs-Räthe / in der Ober-Haupt-Stadt dieser Provintz / eben wie sie anjetzo in der Kayserlichen Haupt-Stadt Peking befindlich / biß an den letzten Tartar-Krieg gebliben. Der Tartar aber hat damahls nicht allein die uhralte Kayserliche Paläst samt denen Gräbern der Sinischen Kayser / welches alles über die Maase prächtig erbauet war / gäntzlich vertilget / und zu Grunde verwüstet; dazu den Namen / beides der Provintz und Haupt-Stadt / verändert / daß er die Provintz / so vorhin Nanking geheissen / Kiangning / und die Haupt-Stadt / so vorhin Jngtien geheissen / Kiangnig genennet; sondern auch diese Haupt-Stadt alles ihres Kayserlichen Glantzes und Vorzuges / und darneben aller ihrer hohen und ansehnlichen Reichs-Räthe beraubet.

Nanking war ehmalen der Kayserliche Sitz.

Wie aber diese Provintz alle andere an Ruhm / Pracht und grossem Ansehen übertrifft; also thut sie auch solches an fruchtbaren Landereyen und grossem Kauf-Handel. Dann in dieser Provintz ligen die allerfürnehmsten Städte deß gantzen Sinischen Reichs / deren jedwede / keine außgenommen / eine weitberühmte Handels-Stadt ist. Nicht weniger übertrifft diese Provintz alle andere an Schiffahrt / dann es hier für und für einen solchen Hauffen grosser und kleiner Schiffe gibt / daß es scheinet / als ob alle Schiffe der gantzen Welt eine allgemeine Zusammenkunfft allhier angestellet. Wiewol solches kein Wunder ist / wann man nur die Beschaffenheit der Flüsse / deren sich diese Provintz gebraucht / beobachten will. Dañ weil man vermittelst solcher Flüsse / von hier nach allen Oertern in Sina schiffen kan / darzu alle und jede Schiffe / so weiter hinauf wollen / allhie zusammen kommen müssen / so ist zu allen Zeiten in diesem Lande eine so grosse Menge Schiffe zu sehen. Und zwar kommen alle Schiffe nach dieser Provintz aus dem Fluß Kiang / durch sehr breite lustige Fahr-Gänge oder Ströme / welche theils von Natur / theils mit Händen also gemachet seyn / und gemeiniglich die Kayserlichen Fahrten genannt werden.

Es sind die jenigen / so in dieser Provintz gebohren / gar sittsame / spitzfündige / scharffsinnige / diensthafftige und höfliche Leuthe. So gibt diese Landschafft auch sehr gute und fleissige Handwercks-Leuthe. Nicht weniger findet man darinn auch viele Gelehrten / welche in den Schulen allda scharff examinieret, und auf die Probe gesetzet werden. Es gibt auch in dieser Provintz / welche nicht viel Berge / ohne allein nach dem Suden hat / eine überaus grosse Menge Baum-Wolle und Scide. Dannenhero dieser Orten fürnehmste Nahrung in Weben bestehet / und daselbst so viel Weber gefunden werden / daß die Stadt Xancha mit ihren umligenden Dörffern / allein bey die zweymahl hundert tausend Baum-Wollen Weber aufbringen kan. Und geschicht diß Weben / welches sehr denckwürdig ist / allermeist von dem Weibs-Volck; dann die Männer haben mit Ackerbau und andern Dingen zu thun: ja die Männer sind offt / das noch mehr ist / Kinder-Warter und Pfleger / indem ihre Weiber auf den Stul sitzen / und weben. Darneben sind die Handwercks-Leute in der Provintz Nanking keine Hümpler / sondern verstehen ihre Sachen wol. Deßwegen dann diese Landschafft durch gantz Sina dermassen berühmt ist / daß die darinn verfertigte Arbeit sonderlich hoch geachtet / und aller andern / an was Ort sie auch gemacht / weit fürgezogen wird.

Art der Einwohner.

Die

anking in
Sina

Die gantze Provintz ist vertheilt in 14. grosse Landschafften / als: Kiangningfu / oder Nankingfu / Fungijangfu / Sucheufu / Sunkiangfu / Chancheufu / Gankingfu / Chinkiangfu / Yancheefu / Hioangfu / Lucheufu / Taipingsfu / Ninquefu / Clicheufu / Hoeicheufu / neben 4. kleinen Landstrichen / jeder mit vier grossen und kleinen Städten / in allem an der Zahl 110.

Kiangningfu oder Nankingfu.

DJe erste Landschafft gräntzet gegen Nord-Osten an Yanchefu; gegen Suden an Ninquefu; gegen Westen an Taipingfu; gegen Norden an Chucheufu. Und hat 7. Städte / als: Nanking / Kiuyung / Lieyang / Lierui / Caorun / Kiangpu und Loho.

Der erste Stiffter der Stadt Nanking war Guei König in Cu: dieser nennte sie Kining / das ist / güldener Landstrich: der Aufrichter deß Stammens Cin nachmals Moling: die Könige U / die ihren Sitz darinn gehabt / Kinye; der Stamm Tang / Kiangning: der Stamm Taiming nannte sie Jngtien: Endlich haben die Tartarn / nach dem sie das gantze Reich eingenommen / den uralten Namen Kiangning wider aufgebracht.

Diese fürtreffliche Stadt Nanking ligt an der Ost-Seite deß Flusses Kiang / unter dem 32. grad 15. min. Nordlicher Breite / in einer sehr lustig- und fruchtbaren Gegend. Sintemahlen der Fluß Kiang nicht allein vermittelst eines Grabens diese Stadt vorbey gehet; sondern auch alle Gräben / die hin und wider durch die Stadt lauffen / dergestalt mit Wasser füllet / daß man mit grossen Schiffen kan darauf fahren. An dem Orte / da sie sich nach dem Fluß Kiang erstrecket / hat es einen breiten und tieffen Graben / wordurch man von den Fluß Kiang nach der Stadt auffähret; daß also diese Stadt bey die 6. Ly (oder anderhalb Jtaliänische Meilen) von der Rivier Kiang ins Land hinein gelegen. Uber diesen Graben ligt vor der Stadt eine Schiff-Brücke von 14. grossen Schiffen / darüber man füglich in die Stadt gelangt. Die Ost-Seite der Stadt / so etwas tieffer Landwerts hinein laufft / ligt in einem flachen Thal / welches etwas hügelicht / und hin und wider mit so breiten Gräben durchschnitten ist / daß man auch diß Theil der Stadt / mit allerhand Schiffen / nach Gefallen befahren / und so wol daselbst / als an der Seite nach dem Fluß Kiang / gar grosse Schiffe beladen / und außladen kan.

Sie ist so weit ins Runde / als man in fünff Stunden gehen kan / wol bebauet; aber der Umkreiß ihrer Mauer erstreckt sich so ferne / als eine Landschafft von 6. Teutschen Meilen; worinn gleichwol ihre Vorstädte / die fast ohne Ende hinaus lauffen / nicht mit eingeschlossen. Ohne diese Mauer hat die Stadt noch eine andere grössere Ring-Mauer / so nicht allenthalben / sondern nur an denen Orten / da die Stadt die meiste Gefahr hat / und am schwächsten ist / aneinander hänget. Die Grösse und Umkreiß dieser Mauer / darinn die Vorstädte mitbegriffen / beschreiben die Sineser also / daß sie sagen / man habe 2. Reuter mit guten Pferden deß Morgens frühe zusammen aus einem Thor gesandt / mit Befehl / daß der eine an einer / der ander an der andern Seiten die Stadt mit voller Träbe umgehen solle; da sey es geschehen / daß diese Reuter allererst auf den spaten Abend einander begegnet. Woraus dann die Länge und Breite dieser Stadt leichtlich zuermessen / nemlich / daß sie in ihrem äussersten Umkreiß bey die 20. Teutscher Meilen habe / weil je ein wolberittener Reuter 10. Meilen im Tage reiten kan. Die erste oder äusserste von gemeldten beiden Ringmauren ist über 30. Fuß hoch / unten von gehauenen und oben von gebrandten Steinen sehr glatt und künstlich aufgeführet. Die Brustwehren dieser Mauer sind oben rings umher mit schönem Kunst-Werck artig geziert / und mit starcken Wacht-Häusern allenthalben versehen. Man zehlet in dieser Stadt-Mauer 13. Thore / dero Pforten oder Flügel gantz mit eisernen Platten beschlagen / und so wol von innen als aussen mit einer starcken Soldaten-Wache besetzet seyn. Etliche dieser Thore haben vier / etliche fünff grosse und künstlich erbaute Gewölbe / worunter man durchgehen muß / ehe man in die Stadt kommen kan. Selbige Thore / sonderlich durch das Wasser-Thor / gehet den gantzen Tag über eine solche Menge Volcks auß- und ein / daß man kaum ohne Gedränge hin

Grösse und Ring-Mauren.

und wider kommen kan / dann diese grosse Stadt ist so sehr Volckreich / daß über die zehen mal hundert tausend Menschen darinnen wohnen. Ohne solche Menge ist sie noch mit 40000. Tartarn besetzt: angesehen der Sinischen Südländer Gubernator im Namen deß Tartarischen Kaysers allhie seinen Sitz und Hofhaltung hat. Ob nun gleich eine so grosse Anzahl Menschen diese Stadt bewohnet/so ist dannoch alles Naschwerck und Lebens-Mittel in solchem Uberfluß und geringen Preiß allda verhanden / und zwar nicht nur zu gewissen Zeiten / sondern durchs gantze Jahr / daß mancher / wann er solches hörte sagen/ es vor Mährlein halten dörffte. Wiewol der jenige / welchem die Fruchtbarkeit der umher ligenden Ländereyen / darinnen diese Haupt-Stadt / wie ein edler Stein im Golde sitzet/ bekandt / sich darüber so sehr nicht verwundern wird.

Die fürnehmste Gassen der Stadt seynd ohngefähr 28. Schritt breit / in der Mitte mit viereckigten breiten blauen Steinen. Sie lauffen nicht krum oder in die Runde; sondern immer schnurgleich hinaus. Es befindet sich darinn alle 300. Schritt eine starcke Pforte oder Gassen-Thor / so deß Nachts / dem Muthwillen der Diebe und Mörder zu wehren/ geschlossen wird. Und über jedwedes solcher Gassen-Theile ist absonderlich ein Hauptmann bestellet; dessen Commando die gantze Nachbarschafft dieses Theils gehorchen muß.

Gassen.

Die Häuser der gemeinen Bürger / deren Hauffen der grösseste ist / sind nit köstlich und prächtig / sondern gar schlecht und recht/ haben nichts zur Gemach- und Ergötzlichkeit an sich / und stehen allesamt die Gassen hinlangs mit Quer-Giblen. Sie haben nur eine einige Thür/ wordurch sie ein- und außgehen / auch nur eine einige Kammer / darin sie schlaffen. Uber den Fenstern der Gassen / worauf die jenigen / so Handthierung treiben / ihre Wahren feil haben / sihet man nur noch ein viereckigt langlichtes Loch/ dardurch das Tag-Liecht fället / welches an statt deß Glase-Fensters / gemeiniglich mit einem Fenster von Matten/zugemacht wird/ damit die vorüber gehenden nicht hinein sehen können. Diese Häuser sind mehrentheils nur einen Gaden hoch/haben ein Dach von weisen Ziegel-Steinen / sind außwendig von oben biß unten mit dem weissesten Kalck schneeweiß gemachet. Die Einwohner dieser schlechten Häuser treiben gemeiniglich nur mit schlechten Wahren und geringschätzigen Sachen Handthierung/ welche sie auf den Fenstern dem Kauffer vor Augen legen. Was aber die Läden der fürnehmsten Krämer und Kauf-Leuthe betrifft / sind dieselbe mit mancherhand stattlichen Sinischen Wahren / als Baum-Wollen-Tuch/ Seiden-Zeug / Porcelanen / Perlen/ Diamanten / und dergleichen herrlich und prächtig außstaffieret/daß jederman darüber sich zum höchsten verwundern muß. Vor jedweden dieser Kram-Buden oder Laden stehet / welches denckwürdig / ein zierliches Brett oder Täfflein/ offt auch zwey / worauf der Name deß Kauffmanns samt der Wahr / die er feil hat / mit guldenen Buchstaben geschrieben. Neben solchen Brettern sihet man auch insgemein eine aufgerichtete Stange / so das Hauß überhöhet / und daran Fahnen / oder sonst etwas dergleichen / oben fest gemachet / daran man eines jeden Behausung kennet / und von andern unterscheiden kan; an statt dessen in Europa die Schilde außgehenget werden. Allermassen in beygefügten Kupfer zusehen.

Häuser.

Es prangt über das diese Stadt vor allen andern mit vilen herrlichen Pagoden/Thürnen / künstlich erbauten Triumph-Pforten und Burger-Häusern. Aber alle diese Gebäue übertraff ehmals der Kayserliche Palast/ dariñen die Sinischen Kayser mit nicht geringem Pracht Hof zu halten pflegten/als hernach von ihnen / und heut zu Tage von dem grossen Tartarischen Cham zu Peking gehalten wird. Dieser Palast lag an der Suder-Seite der Stadt in einer viereckigten Form erbauet / und mit einer Mauer umfangen/welche jetzt den gröstẽ und fürnehmsten Theil der Stadt umringt. Jedwede Seite dieser Mauer erstreckte sich auf eine Italiänische Meile und 300. Schritt/ das ist drey drittheil einer Teutschen Meilẽ lang. Trigautius meldet/daß dieses Schloß überauß prächtig / und mit einer dreyfachen Mauer eingefasset sey/ wie auch mit runden Gräben: es begreiffe im Umkreiß vier oder fünff Welsche Meilen / und übertreffe alle Königliche Paläste in der Welt; die andere Mauer / so auch einen grossen Theil der Stadt mit einfange / habe 12. Pforten / so mit Eisen starck beschlagen / und von vielem Geschütz-Werck defendiret werden. Solche

Der alte Kayserliche Palast.

Abbildung der Strassen in Nanking, samt dem Kenn-Zeichen derer sie sich anstatt Aushenkung eines Schildes bedienen.

Abbildung eines Sinesischen schwimmenden Dorffs.

che zweite Mauer habe einen Umkreiß von 18. Welschen Meilen genommen: die dritte und äusserste Mauer stehe nicht allenthalben aneinander/sondern wo man einige Gefahr oder Blösse besoraet habe / da sey man mit Fortification der Natur zu Hülffe kommen. So viel Trigautius / zu dessen Zeiten dieses herrliche Schloß noch in seinem Flor gestanden. Neuhof aber / der erst nach dessen Ruin dahin gekommen / meldet / daß an den zerfallenen Mauren abzunehmen gewesen / daß dieser Kayserliche Hof samt allem Zugehör ungefehr so groß / wie die Stadt Harlem gewesen seyn möchte. Und hätte man noch mitten auß dem innersten Platz einen breiten Lust-oder Spatzier-Gang gesehen / welcher als ein rechter Creutz-Gang das viereckete Werck in vier Theile von einander theilete / und mit einem ebnen Pflaster von grauen Topf-Stein belegt war. Auch schauete man auf beyden Seiten gar glattes Mauer-Werck von gehauenen Steinen / etwan drey Fuß hoch aufgeführt / und mit einem Bächlein beflossen. Die Tartarn hatten ihre Wohn-Städte an der Seite / beym Götzen-Tempel Paolinxi genommen / und allda von den eingerissnen Steinhauffen viel schlechte Hüttlen erbauet / die Sineser aber wohneten gantz nach der Stadt hin / um ihren Handel desto besser zu treiben.

Als über etliche Zeit Neuhof mit der Holländischen Gesandschafft von Peking wider zurück nach Nanking gelangt / und allda ein wenig still gelegen / hat er sich abermal nach dem zerfallnen Kayserlichen Palast verfüget; um dessen jämmerlichen Zustand / zerrissene Mauren und übrige Steinhauffen noch eins zusehen. Da er dann durch ein Loch in der zerrissenen Mauer hinein kommen / und über unterschidliche Steinhauffen geklettert: biß er auf den innersten Platz deß Hofes gedrungen / wo weiland die fürnehme Kayserliche Gebäue gestanden. Da weiß er nun nicht genugsam zu beschreiben / was für ein ödes / wüstes und jämmerliches Außsehen da anzutreffen gewest / wie kläglich die allerschönsten Gebäue übern Hauffen gelegen / die allertrefflichsten Kunst-Stücke zerbrochen / zerschlagen / zermalmet / und so gar nichts ungeschändet noch ungaruinieret gelassen; ob schon die Tartarn im letzten Kriege dem übrigen Theil dieser Haupt-Stadt von ihrem alten Glantz und Herrlichkeit wenig / oder nichts genommen / und fast wider keine Stadt so wenig als wider Nanking gewütet haben. Und dieses ist vermuthlich aus altem Haß und Groll geschehen gegen dem Hause Taiminga / so allda zu der Zeit / als die Kayserliche Hofhaltung von hier nach Peking versetzt worden / die Regierung gehabt. Wiewol aber die Stadt selbst / wie gesagt / von den Tartarn an ihrem Bau wenig Schaden erlitten; ist dannoch ihre vorige Herrlichkeit um ein gutes vertunckelt; nachdem ihr fürnehmstes Gestirn der Kayser von ihr gewichen / und seine Hofstadt nach Peking verlegt hat. Obbesagter Neuhof nahm damahls neben etlichen andern seines Comitats ein Stuck vom eingerissnen Dach dieses Palasts mit sich hinweg / und brachte selbiges nicht allein nach Batavien / sondern auch in Holland / um zu zeigen von was daurhaffter und fast unvergänglicher Materie dieser Hof erbauet gewesen. Solche Dach-Ziegel aber oder Stücke davon waren überaus harte Steine / mit Drachen bemahlet / und goldgelb angestrichen / also daß sie in der Sonnen wie lauter Gold gläntzten und schienen.

Auf dem andern Platz dieses Palasts sahe man oben über der Pforten eine sehr grosse Glocke hangen / welche etwan zween Mann hoch / vierdthalb Klaffter weit / und ein gute viertel Elen dick war. Es hatten die Sineser gegen dem Gesandten von dem Klang oder Geleute dieser Glocken viel Prahlens und Rühmens gemacht / als ob ihres gleichen nicht allein in gantz Sina / sondern auch in der gantzen Welt nicht zu finden: hernach aber / als man sie leutete / oder drauff schlug / befand sich ihr Klang gantz unklar und dumpfig: so war auch ihr Metall bey weitem so gut nicht als der Europäischen Glocken; welchen sie wegen dero lauten und hellen Klangs durchaus nicht konte verglichen werden.

Im übrigen sind gleichwolen in Nanking so viel sehenswürdige Sachen annoch anzutreffen / daß man wol ermüden solte selbige außzusprechen / nemlich so viel schöne Gärten / Lustwäldlen / Lustpfüle und Weiher / auch mehr andere Dinge / die das Aug nicht ohne Verwunderung anschauen kan. Jedoch lässet sich nicht verschweigen das herrliche Astronomische Observatorium daselbst. Dann es stehet auf einem hohen Hügel in der Stadt ein Thurn / in welchem dreyerley Mathematische Instrumenta verwahret werden / von solcher Fürtrefflichkeit / daß die

Das Astronomische Observatorium.

Welt anderswo wenig ihres gleichen gesehen.

Das erste ist ein Globus oder die Himmels-Kugel / mit ihrem Meridian und Parallelen richtig unterschieden: das andere ein Æquinoctial-Sphæra, welche die drey Cirkel hat / den Horizon / den Meridian und den Vertical / welchen seine Flügel-Ecken beweglich machen: das dritte ist eine Armillar-Kugel / so aus lauter Ringen bestehet / den unserigen Europäischen allerdings gleich.

Jedwedes dieser dreyen Instrumenten hat einen Diametrum von 12. Schuhen. Seynd alle aus überguldetem Kupfer / und mit verwunderlicher Kunst gemacht: ruhen an statt eines Fuß-Gestelles auf Drachen-Bildern / so von Ertz gegossen: und ist alles so schnurrichtig und geschicklich außgearbeitet / daß Tycho Brahe selber nichts tadelhafftes daran finden wurde. Es seyn schon bey die 400. Jahre verflossen / seit sie von dem Tartarischen Stamm Juena dahin gesetzet: und gleichwolen behalten sie ihren Glantz so beständig / als ob sie erst neu gemacht wären. Auf der Höhe gedachten Hügels breitet sich ein zimlicher Platz aus / der zum Sternsehen trefflich bequem ist. Rings um selbigen Platz her stehen herrliche Gebäue / darinnen die Zunfft-Genossen deß Astronomischen Collegij wohnen: unter welchen alle Nacht einer auf selbigem Platze wachen muß / und alle Himmlische Zeichen / Gestirne / Erscheinungen und Cometen beobachten: um hernach dem Kayser Bericht davon zu ertheilen / und zu erklären / was jedwedes bedeute und prognosticiere.

Dieses Sternberges [denn also mag man ihn wol füglich heissen] erwehnet gleichfalls Trigautius; gleichwie auch der gemeldten Mathematischen Instrumenten / die weder vom Winde / Regen noch Schnee in so langen Jahren nicht versehret worden. Er schreibet aber daselbst nicht nur von dreyen / sondern vier Instrumenten: zeigt dabenebenst / an daß an den Astrolabiis, derer drey oder vier von trefflicher Grösse da seyn sollen / die Gradus oder Himmels-Stuffen dergestalt abgetheilet und beschaffen / daß bey jedwedem eisene Knöpfflen herfür gehen / damit man sie auch bey Nacht-Zeit ohne Liecht mit der Hand ergreiffen und finden möge. Wiewol er gleichwolen auch eines Fehlers und Irrthums gedenckt / so an solchen Stuffen von den Europären verspühret worden. Wie bey gemeldtem Scribenten lib. 4. c. 5. mit mehrerm zu lesen.

Königliche Gräber auf dem Berg bey Nanking /

Vor der Stadt Nanking draussen trifft man auch etwas an / das mit Verwunderung und Anmuth gesehen wird: sonderlich ein überaus lustiger Fichten-Wald / welcher nahe bey der Stadt / und überall mit einer Mauer umgeben / die 12. Italiänische Meilen sich herum zeucht / und einen Berg in sich beschleust / auf welchem der alten Könige ihre Gräber sind.

samt einem prächtigen Tempel.

Unter andern fürtrefflichen Wercken / so man auf diesem Berge sihet / ist auch ein überaus prächtiger Tempel / der im Gebüsche stehet / und eine genugsame Anzeigung ist / in was Ehren und Würden die Gräber bey den Sinesern gehalten werden. Wann man dessen Grösse und Herrlichkeit ansihet / ist er billich ein Meisterstücke von Gebäuen zu nennen. Er stehet auf einem hohen Hügel / und ist von lauter Holtz erbauet / außgenommen die Mauren / so von gebrandten Steinen aufgeführet. Man gehet vermittelst 4. marmelsteinerne Treppen dahin ein / so nach den vier Winden der Welt gelegen. Der Tempel selbst wird getheilet in fünff Gewölbe / deren jedes zu beiden Seiten zwo Reihen von Säulen hat / die zwar hültzern / aber rund und trefflich polieret / so dick / daß eine kaum von zwey Menschen mag umfangen werden: auch ist die Höhe gegen der Dicke fein geschicklich proportioniert / und über 24. Elen hoch. Auf solchen Säulen ruhen sehr grosse zwerch-Balcken: und über diese sind andere kleinerne Säulen gesetzt. Der Schild deß Gewölbes / samt dem Dach / bestehet aus einem künstlich außgeschnitzten Tafelwerck / welches mit Gold reichlich geziert. An den Kirch-Thüren / die einen vergulden Beschlag von Ertz haben / sihet man ein gestochnes Laubwerck von Lorbeer-Bäumen. Die außwendige Creutz- oder Lust-Gänge sind mit künstlich gegrabner Arbeit außgezieret / auch alle die Fenster mit einem Netze von eisernem Trat verwahret / auf daß die Vögel nicht darein nisten / und ihren Mist hinein fallen lassen mögen: wie dann solches überall in dem Königlichen Palast auch zu sehen. Dennoch aber so sind diese eiserne Trat-Netzen so subtil / daß sie den Einfall deß Tage-Liechts gantz nicht verhindern. Mitten im Tempel finden sich zween Thronen von Marmel / welche sehr künstlich zugerichtet / mit theuren

Steinen

Ein sehr hoher Thur
So zu Nankingin Sina
über aus Künstlich und

t von Porcelan.
hey ein em Götzen Tempel,
zierlich auf gebauet, steht.

Steinen und Edelgesteinen besetzt. An dem obern Theile derselben schauet man 2. Sitze/ auf derer einem weiland der König gesessen/ wann er opffern wollen: welches dann niemanden ohn ihm allein erlaubt war. Der andere bleibt leer für den Gott / welchem geopffert wird. Wiewol darum in der Kirche kein Bild oder Götze zu sehen. Aber es hat die Bedeutung / daß er dardurch eingeladen wird / daß er kommen solle / diesem Opfer beyzuwohnen.

Ausserhalb der Kirchen schauet man auf den Plätzen etliche Altär von rothem Marmel / so die Sonne/den Monden/ die Sinesischen Berge und Flüsse repräsentiren / ingleichem einen Pful/ welcher das Meer vorbildet. Solche Altäre und Marmelne Bildnussen seynd / wie die Sineser sagen / darum nicht in sondern vor den Tempel gesetzt / auf daß sie niemand anbetten / sondern jederman wisse / daß solche von dem erschaffen seyen / welchen der Kayser in dem Tempel andächtig verehret. Neben und um der Kirchen her hat es viel Gemächer / oder vielmehr Keller: welche vormahlen sollen Bäder gewesen seyn / darinnen der Kayser / wann er opffern wollen / so wol auch desselben Helffer und Handlanger /sich zuvor gewaschen und gereiniget. Auf diesen Tempel und obberührte alte Kayserliche Gräber zu/gehen gar breite lustige Wege / an welche / gar alte Fichten-Bäume in gewisser Weite und zierlicher Ordnung gepflantzet stehen: wovon man weiland kein Zweiglen versehren / will geschweigen abbrechen dörffte / so lieb einem der Kopff war. Auf besagtem Berge sihet man kaum ein Geschlechte von Bäumen / so nicht mit der Hand gepflantzet. Es waren vor Zeiten zu Peking die Kayserliche Grab-Städten in einem dergleichen Lust-Walde / noch viel herrlicher und prächtiger: aber jetziger Zeit sind sie von den Tartarn gantz verwüstet / alle Bäume außgehauen / die Begräbnussen aufgegraben/ die Tempel und Paläste eingerissen. Die Beschaffenheit/ so dieselben weiland 'gehabt / kan man bey dem Portugiesen Mendez Pinto/ der selbige noch in ihrem Stand gefunden / lesen/im 110. Capitel seiner wunderlichen Reisen.

Aber in mehrgedachtem Fichten-Wald vor Nanking/befindet man eine noch viel annehmlichere Schau-Lust an dem Orte/welchen die Sineser Paolinzi benahmen. Ist ein grosser Platz / so ausser dem Stadt-Thor zu Nanking an der Seiten deß Gebürges gelegen / und mancherley Gebäue / Pagoden und dergleichen / so mit unterschidlichen Mauren umringt / in seinem Umkreiß begreifft. Zu diesem abgesonderten Platz steiget man vermittelst einer breiten steinern Treppen von 112. Tritt oder Stuffen hinauf / und sind alle Gebäue / so man da sihet/ dermassen wunderschön / künstlich und nach alter Sinischer Manier gebauet/ daß kaum einige in gantz Sina damit können verglichen werden. In der allergrössesten und fürtrefflichsten stehen zehen tausend Bilder/ von Gips gemacht/ und mit unterschiedenen Farben vermahlet / etliche auch vergüldet. Die höchsten sind so lang als ein Mann / und die kleinesten wie ein Hand: sie stehen in unterschiedlichen Gallerven oder Spatzier-Gängen / rings herum an den Mauren/in vier oder fünff Reihen über einander / also / daß die kleinsten unten / und die grössesten oben stehen.

Zehen tausend Bilder in einem Tempel.

Mitten auf diesem Platze schauet man einen hohen Thurn von Porcelanen/ welcher alle andere Kunst-Stücke weit übertrifft: waran die Sineser ihre sonderbahre Kunst und Scharffsinnigkeit überflüssig erwiesen. Er ist neun gewölbter Ubersätze hoch; dazu man nicht auß-sondern inwendig durch eine Treppe von 184. Stuffen hinauff steiget; iedweder Ubersatz ist von aussen rings umher mit einem Umgang gezieret / der mit allerhand Bilderwerck und vielen Fenstern dermassen außgearbeitet / und prächtig zugerichtet / daß jedermänniglich / der ihn sihet / sich nicht allein verwundern / sondern gar erstarren muß. Zur Seiten solcher Feuster befinden sich viereckigte Lufft-Löcher/ mit weissen eisernen (die dritte Gesandschafft nach Sina setzet helffenbeinerne) Gittern allenthalben besetzet. Außwenig ist diß Werck von oben biß unten glasuret oder glatt gemacht / und mit mancherley Farben / als grün/roth / gelb/ bunt vermahlet. Es bestehet dasselbe auß etlichen Stucken / welche aber so künstlich an- und ineinander gefügt / daß es scheinet / als seye der gantze Thurn nur von einem einigen Stuck gemacht. Uber jede Gallerye oder Umgang ist ein grünes Dach / mit vielen spitzigen Ecken um und um / woran kleine Schellen oder kupferne Glöcklen hangen / welche / so offt der Wind sie beweget/eine schöne Harmonie und liebliches Gethöne machen. Die oberste Spitze

Thurn von Porcelanen gemacht.

deß Thurns/ worzu man nicht anders/ dann nur von aussen kommen kan / ist gekrönnet mit einem Fichten-Apfel / welcher der Sineser Bericht nach aus klarem und allerfeinestem Gold gegossen. Und wann man auf dem höchsten Umgange stehet / kan man nit allein die gantze Stadt / sondern auch die umligende Ländereyen / biß an die andere Seite deß Flusses Kiang übersehen: welches dann einen sonderbaren und überaus schönen Prospect gibt.

Man sagt/ daß als die Tartarn vor 700. Jahren / eben wie auch vor wenig Zeit gantz Sina erobert / und unter ihre Bottmässigkeit gebracht; haben sie zur Gedächtnuß solches Sieges ein fürtreffliches Gebäu an diesem Orte zu stifften beschlossen /und demnach die überwundene Sineser gezwungen/ von Porcelan / welches sie selbst weder zu machen noch zu vermahlen wusten / gegenwärtigen Thurn aufs allerkünstlichste / und aus eignen Mittlen zu bauen. Und diß ist/ ohne Zweiffel/die fürnehmste Ursach/warum die Tartarn / nach der letzten Eroberung deß Reichs / gemeldten Thurn / als ein nach der ersten aufgerichtetes Sieges-Zeichen / gantz und ungeschändet gelassen / so gar daß nicht die geringste Verletzung / noch Aenderung daran zu spühren: wiewol sie auch der schöne herrliche Bau / und die daran erwisene sonderbahre Kunst / von Verübung alles Frevels und Muthwillens hat zu rücke halten können. Betreffend die Art und Natur der Einwohner dieser Stadt Nanking / sind dieselbe viel offenhertziger / aufrichtiger und höflicher / dann alle andere Sineser/wie Neuhof von ihnen rühmet/ sind auch darneben berühmet/ daß sie an Scharffsinnigkeit/ Künsten und Wissenschafften / die benachbarten Völcker weit übertreffen. Es haben die Sineser in dieser Stadt viel mehr Freyheit als an andern Orten/ die nicht so volckreich seyn / und da man sich auß Mangel deß Volcks der Tyranney nnd Grausamkeit der Tartarn nicht dergestalt erwehren kan. Dann die Tartarn villeicht auß der Erfahrung gelehrnet / daß eroberte und bezwungne Oerter/wann sie der Uberwinder gar zu hart drucket / leichtlich zum Auffstand und Meuterey bewogen werden / um das auferlegte Joch wieder vom Halse zuwerffen.

Loho welche von andern auch Jejenjeen genennet wird / ist die sechste untergehörige Stadt der Landschafft Nankingfu / ligt von der Haupt-Stadt ab 190. Ly /am Ufer deß Flusses Kiang / Norder-Seiten / welcher Fluß etwan 60. Ly von hier durch einen Mund / so etliche Meilen breit / in die grosse Ost-Indische See fliest. Dieses lustige Städtlein ligt also / wie gedacht / gar nahe an dem Ufer deß Flusses Kiang / und hat/ ob zwar nicht gar hohe / doch zimlich dicke und starcke Mauren. Es ist überall dicht bebauet/auch mit etlichen Pagoden und prächtigen Gebäuen geziert. Seine Vorstadt ist gleichfalls so wol und dicht bezimmert / auch so Nahr- und Volckreich / daß sie vor eine besondere Stadt passiren kan. Vor einigen Zeiten kam der weitberuffene See-Rauber Koxinga vor diese Stadt an/ mit seiner starcken Schiff-Armada / um selbige unversehens zu überrumplen / und unter seine Bottmässigkeit zu bringen; hat aber vom Glücke keinen Beystand erhalten mögen. Dann weil er seinen Anschlag gar zu unvorsichtig ins Werck gerichtet / auch die Einwohner ihrer Schantze in Zeiten wahrgenommen / hat er mit Schanden und Verlust vieler Völcker wieder abziehen müssen. Gleichwol hat er um sich an der Stadt zu rächen/ und sein Müthlein an den Einwohnern zu kühlen /ihre Schiffe / so in grosser Menge vor der Stadt Anckerfest gelegen / mehrentheils mitgenomen/ und die übrigen/ welche er wegen deß geschehenen Außfalls nicht mitnehmen können/in Brand gesteckt. Ostwerts nach der See hinauf / etwan 20. Meilen von dieser Stadt sind 5. Eyländer / so sehr fruchtbar / und im Fluß Kiang gelegen / allwo gemeldter Koxinga sich mit der Flotte gemeiniglich aufhielt / und gleichsam seine Residentz hatte.

Unfern von dieser Stadt am Nordlichen Ufer deß Flusses Kiang / bey einem Castel / Namens Quancheu ist eine grosse starcke steinerne Schleusse vor einem Wasser-Graben oder Wasser-Leitung ligend / welche sich Nordwerts jenseits der sibenden Haupt-Stadt Yancheu biß an den See-Busen Piere erstreckt. Diese Wasser-Leitung ist ein breiter Graben / gerade zu durchs Land gemacht / damit die Schiffe auß dem Fluß Kiang (der allhie keinen Arm nach dem Norden von sich streckt / sondern gleich nach dem Osten hinaus [in die See laufft) desto eher und gemachlicher/diesen Graben hinlangs/ auf den gelben Fluß kommen könten / und nicht einen so weiten Weg durch die See herum /

Wasser-Leitung.

herum / wie vorhin geschehen / von einem Fluß zum andern fahren dörfften. Diesen Graben nenneten die Sineser die Kayserliche Fahrt / nicht so sehr wegen seiner Breite und Herrlichkeit / als weil er auf ein Kayserlichen Befehl mit deß Landes Unkosten gegraben worden. Und findet man dergleichen Kayserliche Fahrten an unterschidlichen Orten dieses Reichs / welche fast allesamt mitten durch das Land / da keine Flüsse seyn / auf deß Landes Kosten gegraben / damit man gerade zu / von einem Flusse zum andern kommen könte / und nicht so weit um / über die See fahren dörffte. Es ist diese Fahrt auf beiden Seiten dermassen lustig und herrlich zu sehen / daß sie mit höchstem Fug und Recht die Kayserliche Fahrt heissen mag. Dann sie nicht allein zu beiden Seiten deß Ufers mit schönen wolgeordneten Zug-Wegen versehen / sondern auch dieselbē hinlangs mit mancherley grünen Bäumen so zierlich und wunderkünstlich bepflantzt / daß es fast mit Worten nicht außzusprechen. Auf ihrer Ost- und West-Seite [dann sie sich von Suden nach Norden erstreckt] sihet man überaus fruchtbare Aecker / Viehreiche Wiesen und lustige Wälder ligen / und rühmet Neuhof / daß er nirgend in gantz Sina eine lustigere und anmuthigere Gegend gesehen / als diese Kayserliche Fahrt / und dero umligende Ländereyen. Im Fahren könne man die Augen weiden mit Volckreichen Dörffern und Flecken / wie auch mit Lust-Höfen und Gärten / welche so künst- und köstlich zugerichtet / daß es das Ansehen hätte / als ob die Natur und Kunst in die Wette den Anschauer belustigen / und jedwede der andern abgewinnen wolte.

An der lincken Seite dieser Fahrt sihet man im Vorbeyfahren die weitberühmte Pagode deß Abgotts Kinkang stehen / welcher unter den Götzen dieser Heyden der fürnehmste einer ist / und mit besonderm Dienste sehr hoch von ihnen geehret wird ; in dieser Pagode stehet deß gemeldten Götzen Bildnuß 30. Schuch hoch / so von Gips gemacht ist / und auf einem Stul sitzt. Selbiges hat eine Cron auf dem Haupte / welche überall versilbert und verguldet / auch mit allerhand Edelgesteinen und Kleinodien prächtig gezieret ist. Sie nennen diesen Abgott den grossen Kinkang / und erweisen ihm mancherley sonderbahre Ehre und Dienst. Was Person aber eigentlich damit abgebildet werde / und was alle Umstände deß Bildes / als der auf beiden Seiten weit obstehende / und von den Ohren biß auf die Brust reichende Schleyer / der ledige rechte Ermel / der lange niderhangende Schwantz und dergleichen bedeuten / davon hat noch kein Europäer einige Gewißheit erfahren mögen.

ß Kin-
gs Gö-
t-Tem-

Ein Stücke Weges von dieser Pagod / ersihet man noch eine andere sehr grosse und künstlich erbaute Pagode / sie stehet recht auf einem Triangel oder dreyeckigten Orte / mit einem schönen Thurn von fünff Umgängen geziert / und von den Sinesern Quanggua-miao genennet. Selbige hatte ein reicher Mandarin / auß Eyfer seiner verkehrten Gottesforcht / einem gewissen Abgott zu Ehren / auf eigne Kosten erbauen lassen. Sie ligt in einer anmuthigen Gegend / und ist mit sehr vielen Bauren-Häusern umgeben / gerad gegen der Thüre derselben über stehet ein grosser Altar / worauf der Abgott dieses Orts in Lebens-Grösse / und viel kleine Bilder zur Seiten hat. Rings herum an den Mauren sind drey Reihen grosser und kleiner Götzen-Bilder übereinander zum Pracht aufgerichtet ; wie dann die Sineser allen Heidnischen Völckern in dem Bilder-Dienst es weit zuvor thun. Auch sihet man rund herum / wie fast in allen Sinischen Pagoden / viel schwartze Lampen hangen / so allda dem Abgott und den Verstorbnen zu Ehren Tag und Nacht brennen. Es kommen täglich das gantze Jahr durch die umwohnenden Bauren dahin / und opfern diesem Abgotte mit besonderm Eyffer allerhand Land-Früchte / wie auch Thiere / als Schweine / Böcke / Hanen und Hennen / um einen glücklichen Ackerbau und reiche Ernde zu erlangen. Deßgleichen bringen die Reisenden / welche diese Fahrt nach den Nord- uud Suder Provinzien auf- oder abschiffen / stattliche Opffer / damit sie Glück und Heil auf ihrer Reise haben mögen.

Fungiangfu.

DJe zweite Landschafft grantzet gegen Norden an Hoiganfu ; gegen Suden an Hocheufu ; gegen Osten an das Meer Piere ; und gegen Westen an Honan : ist ein lustiger und fruchtbarer Ort / befeuchtigt durch grosse Ströme / und dardurch am meisten berühmt / weil zwey desselben Lands-Kinder zu der höchsten Würde von geringem Hauß

gestigen sind. Der erste war Lieupang genennet / welcher von sehr schlechtem Herkommen / ia von Strassen-Räubern entsprossen / und nachmals deu Kayserlichen Stamm Cin unter sich gebracht / und den Stamm Han aufgericht hat. Der andere war Humvu oder Chu / welcher aus einem geringen Priester zum Rauber worden / und alsobald nach dem Außtreiben der Tartarn auf den Kayserlichen Thron gestigen / und den Stamm Taiming aufgerichtet. Kayser Yu hat diese Gegend auch nicht wenig berühmt gemachet / nachdem er von dem Kayser Ya in der Stadt Mao zum König gemacht worden. Man sagt auch / daß Laofu der Urheber der Sinischen Weltweisen / welcher vor dem grossen Philosopho Confut gelebet / auß dieser Stadt Mao gebürtig sey.

Es sind darinn 18. Städte: als Fungyang / Linhoai / Hoaiyven / Tingyven / Uhu / Hung / Xeu / Hokieu / Munching / Su / Hiutai / Tienchang / So / Lingpi / Ing / Tacho / Hao / Inxan. Worunter Su / So / Ing und Hao grosse Städte seyn.

Fungyang die Haupt-Stadt ist gelegen auf einem Berg / und beschleust innerhalb ihrer Mauren viele Hügel / so mit herrlichen Stadt- und Bürgerlichen Gebäuen besetzt seynd. Dieser Landstrich wurde von dem Kayser Yu unter die Landschafft Yang gebracht.

In den uralten Zeiten war an diesem Ort das Königreich Turan; welches die Könige Cu nachmals bekommen: der Stamm Han richtete daselbst wieder ein herrliches Königreich auf / Chungli genannt. Jedoch ward dieser Ort nicht mit dem Titel Fu oder Haupt-Stadt beschenckt / sondern schlecht hin Haocheu geheissen; aber weil gedachter Cu auß dieser Stadt gebürtig war / so hat er dieses sein Vatterland sehr erhoben. Dann er erweiterte die Stadt / baute neue und grosse Wälle von 50. Stadien in dem Umkreiß; und machte die unbekandte Grab-Stätte seiner Voreltern sehr berühmt / beschenckte sie mit dem Titel Fu oder Haupt-Stadt / bestellte einen Kayserlichen Stadthalter daselbst / und untergab ihrem Gebiet 18. Städte / nennte sie auch am ersten Fungyang / das ist / Edelheit deß Phönix.

Sucheufu.

Ist die dritte Landschafft / gräntzet gegen Norden an den Mund deß Flusses Kiang / gegen Osten / Suden und Westen an die See Kiahingfu / und Kiangningfu. Der erste / der unter den Sinesern diese Gegend bewohnet / hieß Taipe / unter dem Stamm Cheu; er brachte Völcker dahin auß den Norder-Landschafften / und lehrte dieselbe gute Sitten und den Landbau. Zu Zeiten deß Kaysers Yu wurde sie zu einem Königreich gemacht / U genennet. Nach dessen Tod wurde es von den Königen Jue mit gewaffneter Hand eingenommen / sie wurden aber bald wider durch Cu vertilgt; endlich überwand der Aufrichter deß Stammes Cin alle diese Könige / und brachte diese Länder unter die Landschafft Hoeiki. König Sui nennte sie am ersten Sucheu / der Stamm Tang / Cancheu; Sung nennte sie Pingkiang / aber der Stamm Taiming richtete den alten Namen Sucheu wider auf. Sie ist überall durchschnitten mit Strömen und Gräben / dardurch man auch mit grossen Schiffen in die See fahren kan.

Sucheufu begreifft 7. Städte / als: Sucheu / Quenxan / Chanxo / Ukiang / Kiating / Taicang und Cungining / welche letztere auf einer Insul in der See ligt.

Sucheu die dritte Haupt-Stadt / so groß als sie ist / ligt auf einem stillen Strom / wiewol derselbe wegen seiner Grösse viel mehr ein Meer mag genennet werden / auch laufft er durch die Stadt hin und wider / und wird sie durch unterschidliche Gräben / so auß diesem Fluß geleitet werden / befahrbar gemacht. Die Wälle der Stadt haben / wie die Sinische Landbeschreiber melden / 40. Sinische Stadien in dem Umkreiß / und mit den Vorstädten über 100. Auusser- und innerhalb der Stadt ligen viel prächtige steinerne Brücken über die Gräben und Ströme mit vielen Bögen: andere über kleine Gräben / innerhalb der Stadt / bestehend in einem Bogen. Alle Strassen / und selbst die Gebäue der Statt / ligen auf eingeschlagnen grossen Fichtenbäumen. Sie ist sonsten nicht allzuwol gebauet / und hat viel schlechte Häuser von innen: ist aber / weil sie so nahe an der See und dem Fluß Kiang gelegen / eine sehr Schiff- und Kauffreiche-Stadt; man verbraucht

braucht darinn viel Agt-Stein / und sihet man daselbst gantze Strassen voll Werck-Leute / die darinn arbeiten. Es ist da alles voll auf / so wol was zu deß Menschen Unterhalt als zur Wollust gehöret. Dann dieser Ort ist einer von den vornehmsten in gantz Sina / allwo die Kauff-Wahren von Portugall / Indien / Japan / und alle andere / welche auß fremden Landen dahin geführt / verhandelt werden. Auch kommen viel Kauffleuth von Nanking dahin / um zu handthieren. Weßwegen von dannen Jahr auß Jahr ein in andere Landschafften und Städte / eine grosse Fahrt und Kauffhandel getrieben wird. Und damit die Schiffe auf dem dabey ligenden Meer keine Gefahr außzustehen haben / ist ein Graben oder Fahrt von Sucheu an biß nach Chinkiang gemacht / welche sich in den Strom Kiang ergeust / und wird das Wasser allda durch eine grosse Schleuß aufgehalten / welche nach Gelegenheit geöffnet und zugethan wird: ein grosses Theil dieser Fahrt ist auf beiden Seiten mit gehauenen Steinen aufgeführt. Aber von Sucheu nach Ukiang ligt ein grosse steinerne Brucken von 300. und mehr Bogen / wordurch das Fahr-Wasser von dem Meer Tai abgeschieden wird. Auf dieser Brucke ziehet man die Schiffe mit einem Seil sehr gemächlich fort. Ausserhalb der Stadt-Mauren ligt ein Zollhauß / darauf die Schiffe [nicht die Kauff-Wahren] jedes nach seiner Schwere und Grösse Zoll geben. Man sagt / daß dieser Zoll jährlich zehen mal hundert tausend Ducaten aufbringt; worauß leicht zu schliessen / was eine grosse Menge Schiffe diesen Strom auf- und abfahren; da doch dabey die Kayserliche Schiffe / und die etwas nach Hof führen / Zoll-frey seynd. Diese Stadt wird regieret durch einen Konbon oder Stadthalter.

Sungkiangfu.

Die vierdte Landschafft / hat ein kleine doch fruchtbare und fette Gegend / gräntzet an Sucheufu und Hancheufu / ligt rund herum im Wasser gegen Osten an der See / und das übrige Theil ist umringet mit Flüssen / welche dieselbe durchschneiden / und Schiffreich machen. Hat nur drey Städte / welche aber am Volck und Wahren den grossen Städten nichts bevor geben / als: Sungkiang / Xanghai und Cingpu.

Changcheufu.

Der fünffte Landstrich gräntzet gegen Norden an den Strom Kiang und an Sucheufu / das Meer Tai und Yancheufu: hat 5. Städte / Changcheu / Vusie / Kiangyn / Gniking und Cinkiang. Es sind darinn 5. Helden-Tempel / und übertrifft der jenige / welcher nicht weit von Vusie / dem Taipe zu Ehren gestifftet ist / alle die andere.

Die Haupt-Stadt Changcheu ligt nahe bey der obgedachten gegrabnen Fahrt / welche auß der Stadt Sucheu nach dem Fluß Kiang laufft; man sihet auch da einige Triumph-Bögen zu einem nit geringen Glantz der Stadt.

Usie die andere Unter-Stadt ist so viel gesagt als ohne Zinn. Dann vor diesem wurde auf dem Berg bey Usie das beste Zinn gegraben: aber bey Anfang deß Stamms Han wurden diese Gruben schier alle leer / wordurch die Stadt diesen Namen bekommen.

Gniking die vierdte Unter-Stadt hat ihren Namen bekommen von der Vortrefflichkeit der Erde / davon die The Krüglen gemachet werden. Dann Gniking heist so viel als Ruhm der Erden.

Chinkiangfu.

Die sechste Landschafft hat gegen Norden zu Gräntzen den Fluß Kiang und Yangcheufu; gegen Osten den Mund besagten Flusses; gegen Suden den See Tai; gegen Westen an Kiangningfu. Hat 3. Städte: Chinkiang / Tanijang und Kinran.

Chinkiang die Haupt- oder Ober-Stadt liget an der Sud-Seite deß Stroms Kiang / auf der Ost-Seite der gegrabnen Fahrt / die sich in den Kiang ergießt: auf der andern Seite der Fahrt gegen Westen ligt an dem Ufer eine Vorstadt / nicht kleiner oder geringer an Volck als die Stadt selbst; über der Fahrt / zwischen der Stadt und Vorstadt / ligen steinerne Brucken. Vorbey der Brucken breitet sich der Graben zu einem grossen See auß / und empfangt das Wasser auß dem Kiang / und zugleich die Fluth auß der See. Es ist das gantze Jahr durch eine grosse Schifffahrt diese Stadt vorbey. Dann alle Schiffe / die auß den gegen Osten gelegnen Städten / und nach Peking oder andere

Oerter wollen / müssen daselbst still halten / um Mast und Segel aufzurichten / weil sie biß dahin wegen Menge der Brücken nicht mögen gebraucht werden / aber zwischen hier und Peking ist keine Bruck; als nur solche / die man aufziehen kan. Von einigen wird diese Stadt Kinkeu genennet / das ist / Mund deß Hofs / weil auß dieser Stadt an den Hof jederzeit geladne Schiffe fahren.

Yangcheufu.

Die sibende Landschafft gräntzet an die Ströme Kiang / Hoai / und an Nankingfu und Fungayangfu. Hat 10. Städte: Yangcheu / Ychin / Taihing / Caoyeu / Hinghoa / Paoyng / Toi / Jucao / Tung und Haimuen.

Nordwerts über den Strom Kiang komt man an eine grosse Schleusse bey der Vestung Quacheu / da die gegrabne Fahrt ihren Anfang nimt / durch welche man nach der Stadt Yangcheu hinauf fährt. Dann sie ist an derselben Ost-Seite gelegen / gleich wie die Vorstadt an der West-Seite / welche vor diesem eine gantze Teutsche Meile außgestrecket lag / ist aber in dem letzten Tartarischen Krieg biß auf den Grund abgebrandt.

Diese Haupt-Stadt Yancheu / wird auch Jamcefu genennet / und ist in einem viereckigten Umkreiß begriffen / auch mit hohen und starcken Bollwercken / welche man iñer 3. Stunden kaum umgehen kan / befestiget. Sie ist in gantz Sina berühmt / wegen ihrer Grösse und Menge der Einwohner / ihres Reichthums und Wolstandes / womit sie fast alle umligende Städte übertrifft. Ihr Handel geschicht zwar mit allerhand Wahren / doch fürnehmlich mit Saltz. Das Saltz machet man allhier vom See-Wasser / eben wie man in unterschidenen Europäischen Städten thut: an der Ost-Seite der Stadt sihet man sehr viel Saltz-Pfannen stehen / darinn Tag und Nacht Saltz vom See-Wasser gekocht wird. Der grosse Gewinn / welchen man allein von solchem Saltz-Handel hat / stürtzet die Burgerschafft / wie gemeiniglich zu geschehen pfleget / in solche Aufgeblasenheit und Wollust / daß sie fast nicht weiß / wie prächtige Häuser sie bauen / und wie kostbare Lecker-Taffel sie halten will. An diesem Ort soll / nach dem Urtheil Neuhofs / das schönste und leut-seligste Frauen-Zimmer in gantz Sina sich finden / welche es mit zierlicher Leibes-Positur / Wunder artigen Sitten und Hertzeieñhmenden Geberden / alle Weiber deß gantzen Reichs weit übertrifft. Beides Jungfrauen und alte Matronen haben allhie überaus kleine Füsse / welches von den Sinern vor eine sonderbahre Schönheit gehalten wird; darzu ein gar zartes Leibchen / subtile und behende Gliderlen / schwartz-braune funcklende Aeuglen / und sind also von der Haupt-Scheitel biß auf die Fußsohlen mit einer vollkommnen Schönheit begabet.

Das schönste Weibes Volck in gantz Sina.

Hingegen aber ist hoch zu beklagen der schändliche Mißbrauch / welcher allhier mit dem so schönen Weiber-Volck getrieben wird: dann man hier Leute findet / die einen offenbahren Handel und Kauffmannschafft daraus machen. Diese kauffen viel junge und zarte Mägdlein von geringen Leuten um ein Stuck Geldes zusammen / und erziehen sie zartiglich in allerhand Uppigkeit und Wollust; auch damit sie künfftig den Manns-Personnen desto gefälliger seyn mögen / lässet man sie in allerhand ergötzlichen und zur Leichtfertigkeit reitzenden Künsten meisterlich abrichten. Wann sie das alles gefasset / darzu das Huren-Handwerck wol gelehrnet / werden sie fürnehmen Herren zu Concubinen und Buhlerinnen um eine grosse Summa Geldes verkaufft. Dieser Weiberhandel ist allhie so gemein / und wird so starck getrieben / daß viele sonst mit keiner Wahr handlen / etliche auch grossen Reichthum dardurch erjagen. Es ist die Stadt deßwegen überaus berühmt / daher man auß andern Provintzien / um solche schöne Hürlen aufzukauffen / gar häuffig dahin komt. Wie dann auch die Einwohner selbst damit in fremde Länder und Städte zu Marckte ziehen / und sie den Fürnehmsten deß Landes zu kauffen präsentieren.

Weiber Marckt

Es hat der Kayser in dieser Stadt ein Zollhauß / darinn man alle Wahren / so auf der Kayserliche Fahrt auf- und abgeschiffet werden / verzollen muß. Gegen dem über liget auf derselben Fahrt eine Schiffbrucke von 6. Schiffen / da kein Schiff unverzollet wird durchgelassen. Von dieser Schiffbrucken gehet man in die Stadt durch 3. Thore / deren mittelstes mit eisernen Pforten verwahret. Die Stadt-Gassen sind gar fein mit Ziegelsteinen gepflastert / und lauffen nicht krum / sondern schnurgleich hinaus; An unterschidenen

Saltz auß See-Wasser gemacht.

kerschiedenen Orten gehen Wasser-Gräben durch die Stadt / in welche das Wasser / so gantz klar und süß auß der Kayserlichen Fahrt geleitet wird: und über solche Gräben ligen hin und wider steinerne / auf vielen dergleichen Gewölbe erbaute Brücken / derer fürnehmste / die kleinen ungerechnet / wol 20. an der Zahl seyn.

Uber das Wasser / welches ein mit dem Spaden gemachter / und mit hohen steinernen Brücken belegter Graben ist / liget an der West-Seite der Stadt eine treffliche und wolerbaute Vorstadt / so sich diesen Graben hinlangs über eine Meil Weeges erstrecket. Selbige hatte vor diesem prächtige Häuser / grosse Nahrung und viel Einwohner; aber im letzten Tartar-Krieg wurd sie mehrentheils verwüstet / und in die Asche geleget. Wie dann auch die Stadt selbst nit frey außgangen / sondern an allen fürnehmsten Gebäuen / durch schlagen und brechen / sengen und brennen übel zugerichtet worden. Jedoch ist sie nach der Zeit durch der Burger grossen Fleiß und starcken Handel wiederum in solchen Zustand gerathen / der von dem vorigen wenig unterschieden: sintemahl man nicht allein alle Buden und Kramläden mit mancherley Wahren außgefüllet / sondern auch die Gassen hin und wider mit neuen ansehnlichen Häusern prangen sihet. Unter andern findet sich im einkommen / auf der rechten Hand / eine schöne Pagode / mit einem künstlich erbauten Thurn / der etliche Ubersätze hat / und der Stadt kein geringes Ansehen gibet. Von demselben kan man über die gantze Stadt und umligende Ländereyen sehr weit hinaus sehen; sonderlich aber sihet man nicht weit von hier den hohen und anmuthigen Berg Heng ligen.

Kaojeu oder Kajutsiu die vierdte Unterstadt der Haupt-Stadt Yancheu / welche auf der rechten Seiten der Kayserlichen Fahrt / gar nahe an dem Meer-Haven Pieze / woraus gemeldte Fahrt viel Wassers empfängt / liget. Uber diesen See-Bussen musten vormahls alle Schiffe / die von Nanking / den Fluß Kiang und gedachte Fahrt hinlangs / nach Peking und die Nordern Provinzien hinauf wolten / ihren Lauff nehmen / zu mercklichem Nachtheil und Verzug der Schifffahrt: dann die Schiffe allhie bey Sturm und Ungewitter still ligen musten / biß daß Gewitter sich geändert. Solchem nun abzuhelffen wurd am Ost-

Kayserliche Fahrt ist gemauenen steinen gemacht.

Ufer selbigen Meer-Busens eine neue Fahrt von 60. Ly lang gemacht / und mit einer Mauer von gehauenen viereckigten weisen Steinen versehen. Ist ein sehr herrliches Werck / worbey man sich billich hoch zu verwundern hat / woher doch immer so viele und so grosse weisse Steine gekommen / weil je in den umligenden Ländern keine Steinbrüche zu finden.

Es ist aber gemeldtes Kaojeu sehr volckreich / und hat trefflich schöne Vorstädte / die gar dicht bebauet / und mit ansehnlichen Gebäuen gezieret seyn. Eben so dicht ist auch der Landstrich um diese Stadt mit Baurens-Häusern bebauet; welche sich alle nach dem Osten so weit hinaus erstrecken / daß man die letzten nicht ersehen kan / und sie insgesamt nur ein einiges Dorff zu seyn scheinen. Nach dem Westen liget das Land mehrentheils unter Wasser / ohne daß es umher mit Schilff oder Rieth bewächset / welches jährlich zum allgemeinen Nutzen verliehen / und an Holtz oder Torffs statt / zur Feurung gebraucht wird: dann deß Holtzes insonderheit hie so wenig ist / daß man im gantzen Landstrich nicht einen einigen grünen Baum sihet. Allhier befinden sich auch viele Wind-Mühlen / gar klüglich auf besondere Manier angerichtet; welche mit Matten-Seeglen auf einer Spille umgetriben werden / das Wasser mit mahlen hinweg zu leyten.

Wind-Mühlen so das Wasser hinweg mahlen.

Alle um diese Stadt gelegne Ländereyen haben eine gewisse Art Erde / die fett und leimicht ist; und daher zum Reiß-Bau / so in diesem Landstrich häuffig vorgehet / nutzlich gebraucht wird. Dieser Reiß-Bau wird auf folgende Weise angestellet. Der Saat-Reiß wird zu rechter Zeit in leimichte und gepflügte Aecker gesäet; welche hernach der Baurs-Mann weder zu naß noch zu trucken hält / damit das Gewächse durch übrige Feuchtigkeit nicht verfaule / noch von der allzugrossen Trückne verdorre / und nachbleibe. Die übrige Feuchtigkeit dem Gewächse zu benehmen / braucht man jetzt gemeldte Windmühlen / die man nach Bewandnuß der Ländereyen hoch oder niedrig setzen kan. Deßgleichen komt man auch allzugrosser Truckenheit zuvor / also / daß man Wasser auß der Kayserlichen Fahrt in die Furchen der Aecker leitet / damit bey grosser Dürre das Gewächse nicht von der Hitze außgemergelt und versenget werde.

Paoing die sechste Unterstadt von Yan-

cheufu/und liget etwan 80. Ly von Kaoyeu/ an der Ost-Seite mehr erwehnter Kayserlicher Fahrt/ in einer fast runden Form begriffen / mit einer starcken Ring-Mauer / so man in anderhalb Stunden umgehen kan / befestiget. Nach dem Osten hat es den Pful Xeyang / und nach dem Sud-Westen den See-Busen Piexe. Die Stadt ist durch den letzten Tartar-Krieg gewaltig verderbet worden / also daß nur die zerstümelten Merckmahle der alten Herrlichkeit übrig geblieben. Ausser der Stadt-Mauren befindet sich eine Pagode / so inn- und außwendig gar prächtig erbauet / die Kayserliche Fahrt laufft durchs Land gerad nach der Stadt zu / und ihr Wasser wird an unterschiedlichen Oertern durch Schleusen / etliche Gräben hinlangs ins Land geleitet / um die Wiesen und Korn-Aecker zu befeuchten / nach dem es durch die hie stehende Wasser-Mühlen auß den Gräben aufs Land gemahlen: welche Mühlen auch / wie gedacht / das Land von übriger Feuchtigkeit / so offt es nöthig befreyen.

Hoeiganfu.

Ist die achte Landschafft der Provintz Nanking / stost gegen Osten an die See / an der andern Seiten an den Fluß Hoai/ Fungyangfu und die Landschafft Xantung: ist mit vielen Flüssen durchschnitten/ und mit vielen Seen befeuchtiget. Sie hat 10. Städte: Hoeigan/Cingho/Gantung/ Taoyven / Moyang / Hai / Canyu / Pi / Sociven und Ciuning.

Hoaigan die Haupt-Stadt ligt an der Ost-Seite der Fahrt an einem flachen und morastigen Ort / gegen Osten/nahe an der See / und gegen Norden an dem gelben Strom: sie bestehet eigentlich auß zweyen Städten / wiewol beide innerhalb einer Mauren beschlossen seyn: die nach Suden ligende Stadt wird eigentlich Hoeigan und die gegen Norden Jenching genennet. Sie hat eine Vorstadt die sich langs der Fahrt in die drey Teutsche Meilen erstrecket. In dieser Stadt hat der Unter-König / der Versorger der Kayserlichen Mundkost seine Wohnung / welcher über die siben Suder-Landschafften die Ober-Herrschafft hat / und allein den Kayser vor sein Oberhaupt erkennet. Dessen Amt ist fürnehmlich/daß er zur rechten Zeit aus den unterhabenden Landschaften/was dem Kayser von allen Lebens-Mitteln gebühret / einfordern / und auf deß Kaysers Schiffen nach Peking bringen lässet: welche Schiffe er auch/ weil sie hie nothwendig / wann sie anderswo geladen / vorbey müssen / ehe sie nach Peking fahren / scharff besichtiget / und genaue Achtung gibet/ was sie von Wahren inne haben / damit kein Betrug vorgehe.

Residentz-Stadt deß Unter-Königs der Sudlichen Provinzien.

In der Vorstadt sihet man zwey Zollhäuser: in einem wird der Zoll von Kauffwahren / und im andern von Schiffen / so den Unterthanen und nicht dem Kayser zugehören / bezahlet / mit diesen Geldern werden die Schleusen und Gräben bey hiesigen Wasserfällen erhalten; und was dann übrig / wird in die Kayserliche Schatz-Kammer gebracht.

Sechler Wasser-Fälle befinden sich 3. an der Norder-Seite der Stadt / die überaus groß seyn / und ein gar schnelle Fahrt haben. Der erste und nechste ist am Fluß Hoai/ welcher auß dem Westen diese Stadt vorbey / und endlich in die grosse Ost-Indische See laufft/ist wol der allergefähr- und schädlichste; weil allhie das Wasser auß gemeldtem Flusse / der viel höher / dann das Land liget/ mit grosser Macht und Geräusche herab stürtzen komt. Dannenhero auch selbiger Fluß auf beiden Seiten mit hohen starcken Dämmen und Teichen verwahret ist / damit er die umligenden Ländereyen nicht gantz überschwemme. Der andere Wasser-Fall befindet sich was höher hinauf/ und heisset auf Sinisch Tienfi / das ist / vom Himmel fallend: dann Tien bedeut Himmel und Fi niederfallend oder niederfliegend: mit welchem Namen auf die grosse Gewalt und den schnell niederschiessenden Fall dieses Wassers gesehen wird. Die Schiffe / welche in hiesiger Fahrt im auf- und abfahren / diese Wasser-Fälle vorbey müssen / sind offt in grosser Gefahr: darum allhie etliche 1000. Mann auf deß Kaysers Kosten gehalten werden / welche immerdar bereit seyn müssen/die Schiffe mit Rädern hinüber zu winden. Und könte man hier der Gewalt deß Wassers gar nit wehren / wann nicht/durch eine andere ein wenig davon gemachte Schleuse/das nachfolgende Wasser aufgehalten würde.

Gefährliche Wasser-Fälle.

Taujenjeen ist die vierdte Stadt der Landschafft Hoaigan/wird auch Taoyven genennet / liget auf der Sud-Seite deß gelben

ben Flusses / und ist mit einem breiten starcken Wall von Erde / welcher oben mit einer sehr dicken steinern Brust-Wehr befestiget / umgeben. Sie ist zwar klein doch gleichwol sehr Nahr- und Volckreich / hat auch viel ansehnliche Bürger-Häuser. Es hat darneben rings um sich her schöne Wiesen / und überaus fruchtbares Korn-Land. So übertrifft auch der Landstrich dieser Stadt alle umligende Oerter mit mancherley Obst und Baumfrüchten / als Aepflen / Birnen / Pflaumen / Kirschen und dergleichen / welche hie sonderlich gut und wolschmeckend fallen / und in sehr geringem Preiß feil sind. Deßgleichen findet man in dieser Gegend / wie auch in dem gantzen Landstrich / allerhand Gevögel in grosser Menge / als Wachtlen / Fasanen / Feld- und Rebhüner / und dergleichen Leckerbißlen mehr.

Unfern von Taoyven sihet man auf dem gelben Fluß gantze Dörffer an / welche auf dem Wasser daher fliessen / von einem Ort zum andern treiben / und von Leuten bewohnet sind / welche also mit Hauß und Hof ihrem Kaufhandel nachziehen. Es gibet dieses dem jenigen / so es nie gesehen / ein recht wunderseltsames und kurtzweiliges Spectacul; wann man solche Dörffer daher treiben sihet. Sie werden von den Sinesern die schwimmenden Dörffer genennet: und wissen sie dieselben so artig und künstlich zu bauen / daß auch der allersinnreicheste Europäer es ihnen kaum nachthun würde. Die Materie / daraus ihr Fundament bestehet / ist eine besondere Art Schilff oder Rohr / überaus dick und starck / das mit Gewalt auf dem Wasser schwimmet / und von den Portugiesen hier zu Lande Bambu oder Bamboes genennet wird. Solche Bamboes-Riethe werden mit dicken Höltzern an einander gefüget / und mit Stricken / so von dem Sinischen Gewächse Rotang gemacht / dermassen dicht zusammen geschnüret / daß keine Feuchtigkeit durchdringen kan. Auf dieses also zusammen gehefftetes Rieth bauet man Hütten und kleine Häuslen von Brettern und anderer leichter Materie / und decket sie oben mit einem Obdach von Matten. Darinn können dann die Sineser mit Weib und Kindern sich aufhalten / und ernehren / nicht anders als ob sie auf dem festen Lande wohneten. Und sind etliche dieser schwimmenden Dörffer so groß / daß sich bißweilen gantzer 200. Familien oder Haußgesinde darauf behelffen können. Diese Leute treiben fürnehmlich Kauffhandel mit allerhand Sinischen Wahren: und fahren demnach mit ihrem Dorff oder Hauß-Flotte die Flüsse und Ströme hinlangs von einem Ort zum andern. Selbige aber fort zu bringen / braucht man keine Seegel von Matten; dergleichen sonst mehrentheils auf allen Sinischen Schiffen sind; sondern lässet sie entweders mit dem Strom hinab treiben / oder schiebet sie mit Bäumen / und ziehet sie mit Stricken den Strom hinauf. Wann sie an ein Ort kommen / allwo sie etwas zu verkaufen gedencken / stecken sie Bäume in den Grund / und machen ihr Dorff daran fest.

Nicht allein aber findet man in Sina Dörffer auf dem Wasser treiben / sondern auch gantze Städte / welche nicht auß Häusern / sondern gemeinen Schiffen bestehen / und daher Schiff-Städte genennet werden. Schiff-Städte.
Und sind selbiges gantze Flotten von 400. oder 500. Schiffen / allda Junken genandt; welche sich für und für als gantze Städte zusammen halten; und darauf diese Sineser ihr Lebenlang mit Weib und Kindern wohnen. Mit einer solchen Flotte fahren sie durchs gantze Land / die Flüsse und Ströme hinlangs / von einem Ort zum andern ihren Kaufhandel zu treiben; und wann sie damit aufbrechen / und weiter gehen / scheinet es als ob eine gantze Schiff-Stadt so zu reden aufgebrochen. Sie halten auch auf diesen Schiffen nicht anders / als wie auf dem Lande / allerhand Vieh / sonderlich aber Schweine. An was Ort sie kommen / da bleiben sie gemeiniglich etliche Monaten; alsdann reden sie allesamt einerley Sprache; wiewol sie sonst Völcker von mancherley Sprachen seyn. Dann Sina ist zwar ihrer aller Vatterland: aber man redet in Sina nicht einerley Sprache / sondern eine jedwede Reichs-Provintz hat ihre besondere. Nebenst solchen particular- oder absonderlichen Sprachen aber / gehet durch gantz Sina eine allgemeine Sprache im Schwange / die fürnehmlich zu Hofe / und bey den grossen Herren / üblich ist / auch daher die Hof- oder Mandarinen-Sprache genennet wird.

Ein wenig besser aufwerts an dem gelben Fluß / nimt die Kayserliche Fahrt / Jun genandt / die sich auß dem Fluß nach dem Westen an die Provintz Xantung erstrecket / Kayserliche Fahrt Jun.

ihren Anfang. Diese Fahrt wird für und für mit vielen grossen und kleinen Schiffen befahren/und kan man dardurch auß der Provintz Nanking durch Xantung in Peking komen. Es würde die gemeldte Provintz Xantung bey weitem nicht so nahrreich und fürtrefflich/ wañ nit diese Fahrt dardurch gegraben wäre: dañ fast alle Kaufwahren/ so man auß dem gantzen Reich nach Peking sendet / diese Fahrt hinauf müssen geschiffet werden/ davon viele nicht wenig Nahrung und Gewinn haben.

Es nimt aber diese Kayserliche Fahrt Jun ihren Anfang bey Socien der neundten Unterstadt / der Haupt-Stadt Hoaigan / an derselben Nord-Seite am Ufer deß gelben Flusses. Von hier erstreckt sich dieselbe biß an die Stadt Cining / und von dannen biß an die Stadt Lincing / allwo sie sich in den Fluß Guei ergeust. Man findet diese Fahrt hinlangs über 60. Schleussen/so alle von gehauenen Steinen / und gar starck gemacht/ um das Wasser / welches an vielen Orten gantz nidrig ist / also daß keine grosse Schiffe da fahren können / auf und zurücke zu halten. Alle diese Schleussen sind mit sehr grossen und starcken Thüren oder Klappen verschlossen / welche / wann einige Schiffe davor kommen / und hindurch wollen / mit einer Winde oder Rolle aufgewunden / und wann man die Schiffe hindurch gelassen / stracks wider zugemacht werden. Und damit die Schiffe nicht zu lange säumen / sondern sich desto eher durch die Schleussen hindurch arbeiten mögen/sind bey jeder Schleuse 8. Mann bestellet/welche die Winde oder Rolle herum drehen / und von den allgemeinen Landgeldern besoldet werden. Jedoch aber ehe man den halben Weg bey der Stadt Cining erreicht / wird auß dem Pful Kang so viel Wassers durch eine grosse Schleusse in diese Fahrt gelassen / als man darinn nöthig hat ; damit der Pful nicht gäntzlich verlauffe und trucken werde. Und weil das Wasser dieses Pfuls viel höher dañ das beyligende Land ist / hat man vor demselben 8. Schleussen auf Sinischd Tangea genandt / nahe beyeinander gebauet / um die Macht und Gewalt deß Wasses / das mit ungestim auß dem Pful herab schiessen komt/ aufzuhalten. So ist auch zur Seiten deß Pfuls eine Fahrt gegraben / die an beiden Seiten mit Dämmen versehen / wordurch die Schiffe/ wann sie an den Pful gekommen / sicher und ohne Gefahr höher hinauf gehen können / daß sie nicht über den Pful lauffen dörffen. Wann die Europäischen Baumeister und Wasserleiter hieher kämen/ und die Länge dieser Kayserlichen Fahrt / die Höhe und Dicke der Däme auf beiden Seiten / wie auch die gedachte, starcke steinerne Schleussen in Augenschein nehmen solten / würden sie / nach dem Urtheil Neuhofs/ sich über der Sineser Fleiß / Arbeit / Witz und Künste nicht genugsam verwundern können.

Bey Hai der sechsten Stadt / so ein ansehnlicher Ort ist/liget an der See/der denckwürdige hohe Berg Yocheu ; worauf man eine wunderschöne und künstlich erbaute Pagode sihet mit einem Kloster / darinn ihre Priester / so die täglichen Opfer verrichten / wohnen. Dahin kommen auß weit abgelegnen Oertern die Sineser gar häuffig/dem Abgott / der dieser Pagode Schutzherr ist/ Opfer zu thun.

Mehr andere und wunderbahre Berge findet man in dieser Provintz / auch hat man in dem Landstriche der Stadt Hoaigan den grossen Fischreichen See-Busen Xeho / der nach dem Norden / gar nahe am grossen Indianischen Meer / gelegen / und an viele Oerter dieses Landstriches hinan fleust. Nach dem Osten findet sich der grosse Pful Hung / darinn sehr hohes Rieth wächst / das durch das gantze Land an Holtzes statt gebrauchet wird : dann man in dieser Gegend / so allerdings flach nd nidrig / kein ander Holtz / ja fast gar keine Bäume und Büsche hat.

Lucheufu.

DJe neundte Landschafft gräntzet gegen Nord-Osten an Fungiangfu ; gegen Osten an Hocheufu; gegen Suden an Gangkingfu ; gegen Westen an die Provintz Huquang. Hat 8. Städte / als : Lucheu / Xuching / Lukiang / Vuguei / Cao / Logan / Juxan uud Hoxan / welch schier alle an dem berühmten Meer Cao gelegen ; und sind Vuguei und Logan die berühmtesten darunter. Bey der letztern sind zwey schöne Tempel / und eine herrliche Brücke.

Unter dem Stamm Cheu wurd dieses Land ein Königreich vor sich selbst und Lucu genennet / aber bald hernach von den Königen Cu in Besitz genommen. Unter dem Stamm Han ist sie Lukiang geneñet worden;

den: den heutigen Namen gab ihr Kayser Sui.

Kangkingfu.

Er zehende Landstrich stost an Lucheufu / den Strom Kiang und die Landschafft Huquang. hat 6. Städte/als: Ganking/ Tunchjing / Cienxan / Taihu / Soſung und Vankiang.

Ganking die Haupt-Stadt ist gelegen an dem Ost-Ufer deß Flusses Van / unfern von desselben Außfluß in den Strom Kiang/ und blühet an Reichthum und Kauffhandel unter den berühmtesten Städten dieses Landes / dann alles / was auß den andern Landen nach Nanking geführet wird / komt in diese Stadt am ersten an.

Weil dieser Landstrich die Gräntzen dreyer Landschafften Kiangsi/ Huquang und Nanking beschleust / und wol gelegen ist Kriegs-Volck dardurch zu führen / als wird eine starcke Besatzung in der Vestung Haimujen zu Beschirmung deß Meers Poyang und deß Stroms Kiang gehalten. Vor Zeiten hieß dieser Landstrich Van / und wurde vom Könige Cu unter sich bracht: der Stamm Tang nennte ihn Sucheu / der Stamm Sung aber Ganking. Jener hat an dem Strom Kiang eine eiserne Säule aufrichten lassen / drey Ruthen hoch / mit behöriger Dicke.

Taipingfu oder Teitongfu.

St der eilffte Landstrich / und rund herum beschlossen von dem Fluß Kiang oder zwischen zweyen Armen desselben / er begreifft gegen Osten einen Theil deß Meers Tanijag; er stund vor Zeiten unter dem Königreich U / darnach unter Jue / kurtz darnach unter Cu / wurd endlich von dem Stammen Cin unter den Landstrich Chang gerechnet; der Stamm Han nennte ihn Tanijang. Sung erstlich Pingnan / endlich Taiping: er hat 3. Städte / Taiping / Vuhu und Fachang

Die Haupt-Stadt Taiping so auch Teytong geneñet wird / ligt zur rechten deß Flusses Kiang auf einer Insul / welche von diesem Fluß / der um sie herfliest / gemacht wird. Der Landstrich dieser Haupt-Stadt oder die Insul / worauf selbige gelegen/ fällt an etlichen Orten gar uneben und bergicht / an etlichen aber flach und eben. Die ebnen Ländereyen sind sonderlich fruchtbar / und liffern / dem fleissigen Landmann / jährlich eine reiche Ernde von allerhand Früchten.

An der Sud-Ost-Seiten dieser Stadt sihet man von ferne einen Berg / welchen die Sineser Tienmuen / das ist / Himmels-Pforte nennen; weil der Fluß Kiang allhie zwischen zwey Himmel hohe Spitzen dises Berges / wie durch eine Pforte hindurch fliest. Gegen dieser Stadt gerad über liget eine Insul im Fluß / so von den Sinesern Hiao genandt / und aus einem einigen Steinfelsen / dem Tufft-Stein nit ungleich / bestehet. In diesem Felsen sihet man sehr viel Gruben und Löcher / worinn Eulen/Fledermäusse und dergleichen Nacht-Vögel in sehr grosser Menge nisteln; daher auch diese Insul den Namen Hiao von ihnen bekommen hat.

Berg Tienmuen

Hiao eine Insul von Tufft-Stein.

Nicht weit von dieser Haupt-Stadt liget nach dem Sud-Osten ein Wasser-Busen / von den Sinesern Tanyang genandt/ und etwan 300. Ly oder Griechische Meilen groß. Diß Wasser / wie auch der Fluß Kiang theilen von einander und durchfliessen den gantzen Landstrich dieser Haupt-Stadt; daher die Länder und Aecker/ so zwischen den Armen deß Flusses Kiang und Wasser-Busens Tanyang sich befinden / nicht wenig fruchtbar gemachet werden. Vor Zeiten war diese Haupt-Stadt ein gar schöner Ort/ allwo/ ungeachtet er zwo Meilen von dem Haupt-Strom deß Flusses Kiang ins Land hinein gelegen / gar grosser Kauffhandel mit allerhand Sinischen Wahren getrieben wurde. Ist aber nachgehends von den Tartarn mehr dann einmahl erobert / jämmerlich abgebrandt / geschleifft / verwüstet und zerstöret worden. Man sihet auch in dieser Gegend drey überaus artige und wunderschöne Thürne; welche mit unterschiedenen Ubersätzen und Umgängen gezieret / und zimlich hoch in die Lufft sich erheben; woraus genugsam abzunehmen in was Wolstand und Herrlichkeit vor Zeiten diß Land florieret habe.

Vuku oder Ufu die zweite Unter-Stadt der eilfften Haupt-Stadt Taiping / ligt auf einer Insul deß Flusses Kiang / der sich allda in zwey Arme zertheilet/ welche auf beiden Seiten der Insul hinfliessen/ und sich hernach vor der Stadt Nanking wider ver-

einigen. Ihre Vorstadt ist so Nahr- und Volckreich / daß sie manche gantze Stadt übertrifft; dann in dieser Stadt hat man ein Zollhauß / darinnen alle Schiffe / die den Fluß auf- und ab wollen / müssen angegeben und verzollet werden. Auch liget an jeder Ecken dieser Insul ein starckes Blockhauß / das mit Brust-Wehren und andern Kriegs-Gebäuen wol befestiget. Sonderlich ist diese Stadt durch gantz Sina berühmt wegen deß Waffen-machens: dann ihre Einwohner so artig und künstlich dieselbigen zu verfertigen wissen/daß keine Stadt im gantzen Lande ihr zu vergleichen. Darneben werden allhie die Sinischen Sampsou-Schalen gar art- und zierlich gemacht / auch hernach hieselbst / allwo die Stapel davon ist / in grosser Menge aufgekaufft / und durch gantz Sina verführt. Wie dann auch diese Leute allerhand Lampen zu machen sonderlich abgerichtet seyn.

Ninquefu.

Er zwölffte Landstrich gräntzet an den Strom Kiang gegen Norden; an Quangtefu gegen Osten; an Hoeicheufu gegen Suden; an Chicheufu gegen Westen. Ein rau- und bergichtes Land / hat 6. Städte / als: Ninque die Haupt-Stadt / item noch ein anders Ningque / King / Taiping / Cingte und Nanling.

Ningque die Haupt-Stadt ligt an dem Ost-Ufer deß Flusses Van; innerhalb der Wälle seynd lustige Hügel / Weyer und treffliche Gebäue/viel Castanien-Nüsse und Birn-Bäume.

Bey der kleinen Stadt King stehet eine treffliche Capell / Hiangsin genandt / das ist / von wolriechendem Hertzen. Sie ist fünff Jungfrauen geweyhet / welche lieber sterben wöllen / als durch die Räuber / welche sie angetastet / ihre Ehre verliehren.

Chicheufu.

Et die dreyzehende Landschafft / welche gräntzet gegen Norden an den Fluß Kiang; gegen Osten an Ninquefu; gegen Suden an Hoeicheufu / gegen Westen an Kiangsi / stund vor Alters unter dem Königreich Ul / darnach unter Jue / endlich unter Cu. König Leang nennte sie und die Haupt-Stadt Nanglin; Sui nennte sie Cienpu; aber den heutigen Namen hat ihr der Stamm Tang gegeben: hat 6. Städte / als: Chicheu / Cingyang / Tungling / Xetai / Kiente / Tunglieu: Und seynd in demselben viel schöne Helden-Capellen.

Chicheu so auch Anhing genandt wird / ist die dreyzehende Haupt-Stadt der Provintz Nanking / ligt an der Suder-Seite deß Flusses Kiang / und soll im Umfang zwey Stunde gehens haben. Den Fluß hinlangs sihet man ein treffliche Vorstadt ligen / so allenthalben mit stattlichen Häusern und Pagoden gezieret ist. Die Mauren / womit die gantze Stadt umringet / sind sonderlich dick und starck / über 25. Fuß hoch / und von Ziegel-Steinen artig aufgeführt. Nach der Land-Seite sihet man einen Hügel / so über die massen lustig / und allenthalben grün bewachsen ist / oben auf dem Hügel ist eine Pagode / darinn die Einwohner der umligenden Oerter mit sonderbahrem Eyffer kommen / dem Abgott dieses Orts ihre Sünden zu beichten / und mit Schlacht-Opffern und allerley Land-Früchten und Erd-Gewächen zu verehren. Auf der Pagode befindet sich ein wolgebauter Thurn mit siben Umgängen gezieret.

Der Landstrich dieser Haupt-Stadt fället sehr bergicht; ist aber doch gantz fruchtbar / und so was allda mangelt / kan solches über den Fluß Kiang / dahin von allen Orten gebracht werden.

Tongling oder Tungling die dritte Stadt ist 220. Ly von Anhing abgelegen an einem sehr lustigen und anmuthigen Ort / so mit Hüglen und Bergen umgeben. Sie ist mit einer Mauer gantz umringt / und inwendig wie ein Klee-Blatt anzusehen: sie ist zimlich klein/und bald nur eine halbe Stund gehens im Umkreiß. Vor diesem Städtlein liget ein Wasser-Busen / darein sich bey Sturm und Ungewitter/oder wann der Fluß herab geschossen komt / die Schiffe / so den Fluß auf- und abfahren / sicher begeben und beherbergen können; welches dann diesem Orte nicht geringe Nahrung bringet. An der Ecke dieses Wasser-Busens ligt ein starckes Castel / so zu Beschirmung der Stadt und deß Havens dahin gebauet. Ausser dem daß der Fluß allhie mit starckem Strom so schnell herab schiest / ligen auch an diesem Orte sehr viel blinde Klippen / welche die Schifffahrt gar gefährlich machen.

Diese Landes Gegend beherberget auch

einen

einen Berg / auf welchem ein wunderseltsamer Echo oder Widerschall gehöret wird / so bald man nur einiges Geleute darauf macht. Womit die Außländer / wann sie etwan den Gegenschall mit einer Trompeten außfordern / zuweilen ihre Lust haben / und sich zum höchsten verwundern müssen: massen der Widerschall offt stärcker / heller und deutlicher den Klang widergibt / weder ihm die Trompete solchen gelihen. Solcher Gegenruff entstehet von den vielen Hüglen / so sich allda versamlet haben.

Tonglou oder Tonglieu ist die sechste kleine Stadt der Landschafft Chicheu / ligt nahe an der Sud-Seite deß Flusses Kiang / an einem sehr lustigen Ort / der allenthalben mit schönen Hüglen und Thälern umgeben. Sie ist gantz mit starcken Mauren umringet / welche mit den Hüglen und Thälern auf und niderwerts gehen / auch zu mehrer Beschirmung mit hohen Bollwercken um und um befestiget seyn. Von weitem hat dieses Städtlein ein herrliches Ansehen / in der Nähe aber findet man nichts als lauter Zeugnussen der Tartarischen Grausamkeit. Nur allein sihet man noch eine einige Gasse / die noch mit etlichen Gebäuen hin und wider besetzet; das übrige ist alles mit einander ein verwirreter Klumpe / und wüster Steinhauffe / ohne etliche wenige / halb stehende / halb eingerissne Gebäue / so den alten Glantz und Pracht der Stadt in etwas zu erkeñen geben. Unter denen Gebäuen / die dem rasenden Toben der Tartarn entgangen / ist wol das fürnehmste deß Stadthalters Hof / als der mit seinen grossen / prächtigen und alter Sinischer Baukunst / noch sonderlich fein und artig aufgeführten Bau / alle andere weit übertrifft; auch mit einem gar weiten und breiten Fischteiche / dahin das Wasser auß dem Flusse durch die Mauer geleitet wird / gantz herrlich gezieret ist. Dann sihet man bey den jämmerlich vertilgten Bürger-Häusern bald forne an / wann man hinein komt / 2. hohe und künstlich erbaute Ehren-Bogen / welche unter allen geschändeten Gebäuen am wenigsten verderbet sind.

Hoeicheufu.

DJe vierzehende Landschafft / welche am nächsten in der gantzen Provintz gegen Suden gelegen ist / stosset an Chekiang / Kiangsi / Chicheufu und Ninquefu: sie bekam den Namen von dem Stamm Sung / und sind 6. Städte darinn: Hoeicheu / Hieuning / Vuyven / Kimuen / In / Cieki.

Hoeicheu ist eine Kaufreiche Stadt / und sonderlich berühmt wegen der besten Sinesischen Dinte und verlackten Küstlen.

Kleine Landstriche.

AUsser gemeldten Haupt-Städten befinden sich in dieser Provintz noch vier gemeine Landstriche / welche jedoch zimlich grosse Städte haben / die aber auf Sinisch nicht Fu / sondern Cheu genandt werden / und andere geringere Städte / so die Sineser Hien nennen / unter sich haben. Diese vier Städte sind / Quangte / Hocheu / Chucheu und Siucheu. Der Landstrich der ersten Stadt gräntzet an die Haupt-Landschafft Kiangningfu und Hancheufu / und gegen Norden mit einem Ecke an den Fluß Kiang; hat zwey Städt / Quangte und Kienping / ligen beyde an grossen doch lustigen Bergen / unter welchen Heng und Ling die vornehmsten seyen.

Hocheu der andere kleine Landstrich hat auch 2. Städte Hocheu und Hanran / die erste ist dardurch berühmt / weil ein gewisser Opfer-Priester Chu / der die Tartarn im Jahr 1368. aus Sina vertrieb / allda den Räuber spielte.

Chucheu der dritte kleine Landstrich hat drey Städte Chucheu / Civenciao und Laigan.

Siucheu der vierdte Landstrich hat fünff Städte / als: Siucheu / Siao / Tanran / Fung und Poi. Auf der Nord-West-Seite der Stadt Siucheu ligt ein Schiff-Brücke von 35. Schiffen / mit einer eisernen Kette an einander gefasset. Eine andere Brücke ligt über das Wasser Pion. Diese Stadt ist auch dardurch berühmt / daß Kayser Lieupang / der Aufrichter deß Stamms Han / nach dem Einnemmen der Stadt Poi von dannen eine Stapfel zu Einnehmung deß Kayserthums aufgericht.

Das Sinische Rechenbuch oder Register zehlte in dieser Provintz 1969816. Haußgesinde: wie auch 9967429. streitbahre Männer. Zahl der Einwohner in Nanking.

Die Contribution und Schatzung / so diese Landschafft dem Kayser jährlich bezahlt / ist 5995034. Säcke Reiß; 6863.

Pfund ungewürckter Seyde; 28452. Stücke allerley Art Seyden- und andern Tuchs; und 2077. Rollen gewebter Hanfftücher. An statt der Baum-Wolle wird hier Geld aufgebracht: Uber das gibt diese Provintz noch jährlich zum Futter vor die Kayserliche Pferde 5804217. Bund Stroh oder Heu; und 705100. Pfund Saltzes. Welches alles zusammen gerechnet eine gewaltig grosse Summa Geldes machet. Und soll also der Belauff dieser Schatzung und der Zölle im Geld bey die 32. Millionen Ducaten außmachen / weilen fünff mit Zoll belegte Oerter in dieser Provintz seyn; auch alle Wahren / so aus der Haupt-Stadt Nanking geführet werden / allda einen Zoll erlegen müssen. Die Stadt Xanchai allein/bezahlet dem Kayser/nur vor die Wolle/einen Zoll von 250000. Ducaten; welches kein Wunder/ weil die Zölle und Auflagen in diesem Reich von allerhand Wahren / groß und manchfaltig seyn. Die Bürgerschafften der Städte führen öffters grosse Klagen über die schweren Auflagen. Dann alle grosse Kramläden und Wirthshäuser müssen Monatlich 25. Fanga oder 30. Toel Silbers (ein Toel Silbers ist 13. Ducaten oder dicke Thaler) aufbringen; wo nicht/ so kommen die Tartarn in ihre Häuser mit Macht herein gefallen / und springen grausam mit ihnen um. Ja es werden auch bey den Thoren / die ein- und außgehende Leuthe sehr genau visitieret; und so jemand ertappet wird/der seine Wahren nicht angegeben und verzollet / fällt ihm die Wacht auf den Leib/ und schlägt ihm die Haut voll / biß er den gesetzten Zoll erleget; wo er sich anders seiner Wahren nicht gar verlustig machen will.

Toel bers/ es je

Chekiang die zehende Provintz.

Es ist diese Provintz zwar den Provintzien Peking und Nanking an Adel und Ansehen nicht zu vergleichen / jedoch übermeistert sie die andern alle / nicht so wol in der Weite und Grösse / als an Fruchtbarkeit / Lust und Reichthum. Sie beginnet gegen Suden auf der Nordbreite von 27. grad 5. min./und endiget sich gegen Norden auf 31. grad 25. min. ein Strich von 65. Meilen.

Gräntzen der Provintz Chekiang.

Die Landschafft Chekiang ligt gegen Osten an der See (von dañen die Uberfahrt nach der Insul Japan am schmalsten ist / und darzu man bey gutem Wind nicht über einen Tag vonnöthen hat) gegen Suden und Sud-Westen an die Landschafft Fokien / gegen Westen und Norden an Nanking / ingleichem gegen Westen zum Theil an Kianasi. Das Land ist zum Theil bergicht/zum Theil eben und gefildet / geneust einen wolgetemperierten Lufft/schöner Spring-quellen/trinckt manchen edlen Fluß / und Pful / und gewirt durch Fülle von allerhand Früchten und Wahren / den Glantz eines irrdischen Paradeises: zumahlen weilen auch die vielfältigen Berge / gegen Suden und Westen in gebauter und lustig grüner Gestalt erscheinen/ohn allein wo es hie oder dort / einige will de Klippen und Steinfelsen setzet: davon dannoch auch gemeiniglich entweder Holtz zum Schiffbau gefället / oder grosse Steine zum Bauwerck der Häuser gebrochen werden. Sonst findet man allenthalben viel schöner Förste und lustreiche Maulbeer-Wälder. Massen dann auch deßwegen die Seiden-Würmlen so überflüssige Arbeit allda finden / daß diese Provintz nicht allein sich selbst / sondern auch Sina / imgleichen das Königreich Japan / die Philippinische Insuln / ja gantz Indien und Europa damit sortieren und zieren kan. Man schneidt allda die Maulbeer-Bäume alle Jahr / wie man in Europa die Weinstöcke schneidet / und last man sie nicht zu grossen Bäumen aufwachsen / weil die Sineser durch lange Erfahrung gelehrnet haben / daß von den kleinsten Bäumen und jüngsten Zweigen die beste Seide komt. Hierdurch wissen sie das erste Spinnen der Faden von dem zweyten genugsam zu unterscheiden. Nemlich die erste Seide ist / die von den mürben und weichen Frühlings-Blättern herkomt / die zweite komt von den Sommer und harten Blättern: und ist dieses villeicht die Ursach / warum die Seide / die man in Europa zeiget / durchgehends gröber ist / als die Sinische.

Der Preiß deß ersten und zweyten Spinnens

nens ist bey den Sinesern sehr unterschieden/ da doch die meisten Seyden-Händler in Europa von diesem Unterscheid nichts wissen; die beste Seide wird dann in dem Frühling gesponnen / die rauhste und gröbste in dem Sommer.

Die Unterhaltung und Zucht der Würmen ist bey nahe der Europäischen gleich; und derowegen falsch / daß in Sina die Seide von den Würmen auf den Bäumen / ohne einige Arbeit der Menschen / gezeuget werde. Martinus Martini bezeuget / daß die Unterhaltung der Seiden-Würme / und die Manier Baum-Wolle und Seide zu machen / eine uralte Erfindung der Sineser sey. Man sagt die Gemahlin deß Kayſers Ya / welcher um das Jahr 2377. vor Christi Geburt geherrschet/ solches am ersten erfunden / und die Unterthanen gelehret: Dann ob schon die Zucht und Unterhaltung der Seiden-Würmer den Sinesern nicht unbewust war / so war doch die Kunst sich davon zu kleiden unbewust: und komt den Sinesern billich die Ehre zu / daß dieses Werck von ihnen / als der Haupt-Quell in andere Theile der Welt gebracht worden.

So ist auch das Seiden-Zeug in Chekiang am allerköstlichstē/ demnach aber in so geringem Preiß / daß man leichter und mit fast geringerm Kosten/daselbst 30. Personen in Seiden / weder bey den Europäern einen Menschen in Wüllen Tuch kleiden mag. Wiewol die seidene Tücher dannoch unterschidener Art und Arbeit/ und etliche Sorten gefunden werden/ die einem jedweden zu tragen nicht erlaubt. Dann die Kayserliche Schiffe/so man Lungychuen heisset / werden mit künstlich gewürckten seidenen Tüchern beladen / und nach Hofe geführet/welche Tücher mit Silber und Gold/auch mancherley schönen Vogel-Federn und Drachen durchgewebet / und mit vielerley Farben geziert; aber von niemanden zu Kleydern gebraucht werden dörffen / ohn allein von dem Kayser / und dessen Hof-Bedienten/ oder von einem / dem er auß sonderbahrer Gnade eine Freyheit darüber verliehen; wie in Europa die Creutze und andere Ordens-Zeichen / gewissen Personen zum Zierath und Glantz ihrer guten Meriten / von hohen Potentaten angehengt und geschenckt werden.

Die gantze Landschafft Chekiang ist mit Flüssen/Bächen und Gräben durchschnitten/ welche zum theil mit der Schup gegraben / zum theil von Natur gemacht sind / schier auf die Weise als in Holland. Die meisten Arme der Flüsse seyn durch Kunst von Menschen-Hand dergestalt bequem gemacht / daß schier unbegreifflich ist / wie solches Werck möglich gewesen außzuführen / man sihet durchgehends sehr breite und tieffe Gräben / sehr fern sich erstreckend/und auf beiden Seiten mit Quatersteinen von dem Grund aus aufgeführet; über dieselbe sind hohe steinerne Brücken geführt / welche auf vielen Bogen ruhen. Und also kan man gemächlich zu Fuß und zu Schiff durch die gantze Landschafft reisen / wiewol dieselbe mit schier unzahlbaren Insuln durchschnitten ist. Der Fluß Che / von welchem diese Landschafft ihre Namen hat/durchschneidet dieselbe schier in der Mitten/verändert aber bey der Stadt Hancheu seinen Namen / und wird Tientang; und da er seinen Ursprung in der Landschafft Hoeicheufu nimt / Sigan genandt. Bißweilen/fast allzeit im Monat Octobris/ jagt eine sehr starcke Fluth der See diesen Strom biß an dieselbe Stadt. Solcher Fluthen gibt es zwar das gantze Jahr durch mehr/aber diese übertrifft an Strengkeit und Gewalt alle die andern; dann es entstehen da Wellen so hoch als Berge / mit einem erschröcklichen Gereusch / und kehren alle Schiffe / die sie überzwerchs antreffen / das untere übersich / und jagen sie zu Grund. Ja diese Fluth ist so beruffen / daß die Inwohner / und bevor die Außländische und Fremdlinge/ dahin kommen / um die wunderbahre Gewalt dieser Fluth zu sehen.

Durch die gantze Landschafft seynd viel Schweine / Hüner / Schaffe und Endten.

In dieser Provintz befindet sich auch ein sonderbahres Wunder der Natur / bey dem also genandten Berg Kutien / auf welchem Tieger-Thiere sind / so dem Menschen kein Leid thun/ da hergegen die in den benachbarten Gegenden sehr wild und grausam seyn: aber wann man die wilden auf diesen Berg bringet / werden sie eben so zahm / daß sie keinem Menschen Schaden thun. Tieger zahm machender Berg.

Diese Provintz Chekiang wird getheilt in 11. grosse Landstriche / so bey nahe so gut als so viele Landschafften seynd / ja einer allein; als Hangcheufu die Haupt-Stadt und Landschafft ist so gut als ein gantzes Königreich / die andere als Kiakingfu / Hucheufu / Niencheufu/Kinhoafu / Kincheufu /

Land-schafften und Haupt-Städte der Provintz Chekiang.

cheufu/Cucheufu/Xaohingfu/Ningpofu/Taicheufu und Vencheufu. Jede sind mit underschiedlichen grossen und kleinen Städten/ an der Zahl 83. gezieret: darzu kommen die unbemaurte Oerter/ unzahlbare Schlösser und Volckreiche Dörffer.

Hancheufu/ Kingsay oder Quinsai.

DEr Haupt-Landstrich gräntzet gegen Norden an Hucheufu und Kiahingfu; gegen Osten an den Strom Chelin; gegen Suden an Nieucheufu; gegen Westen an die Landschafft Nanking. In dieser Landschafft liget gegen Osten der Haupt-Stadt eine berühmte See Sikin genandt; es ist nur eine steinerne Straß von 7. Stadien zwischen dieser See und den Wällen der Stadt. Die gantze See begreifft in ihrem Umgang 40. Stadien/ und ist mit Bergen umringt/ daraus sich vielerley Bächlen ergiessen/ jedes mit seinem besondern Lauff/ an den Bergen sihet man Pagoden/ Paläste/ Klöster/ Studier-Plätze/ Gewölber/ Begräbnusse/ und sehr lustige Gärten. Das Ufer hat sehr breite Wege mit viereckigten Steinen gepflastert/ und innerhalb deß Meers ligen Schiff-Brücken von einem Ufer biß an das andere: also daß die gantze See auch zu Fuse kan besichtiget werden. Diese Wege stehen auf beiden Seiten in dem Schatten/ unter Pfersich- und andern Bäumen/ welche fruchtbar sind/ nach der Schnur gepflantzt/ und überall mit Ruhe-Bäncken versehen: das Wasser darinn ist so hell und klar als ein Crystall/ also daß man auf dem Grund auch die kleinesten Steinlein sehen kan. An dem Ufer/ da das Wasser nicht hoch ist/ ligt es mit den Blumen Lien bedeckt. Das Meer hat keine Auffahrt für die Schiffe/ dañ das Wasser wird nur durch kleine Bächlen oder durch das öffnen einer Schleuß gegen Norden der Stadt Hangcheu bey hohem Wasser außgelassen. Jedoch hat man daselbst viel Schiffe gebauet an dem Ufer/ welche man wol guldene Paläste nennen möchte/ wegen ihres prächtigen Gemähls und vielerley Farben/ welche den Glantz deß Goldes schier übertreffen. In denselben werden Gastereyen/ Schauspiele/ und allerhand Kurtzweil angestellt/ deren die Sineser die Fülle haben/ und nichts ermangelen/ das zu ihrer Wollust dienen mag. Diese so gezierte Schiffe fahren auf der See sicher dahin/ ohne Forcht einiges Sturms oder Schiffbruchs/ weßwegen die Sineser dasselbe ein irrdisches Paradeyß nennen.

Die See Sikin.

In einem gewissen See/ gelegen auf dem Berg Sienking/ in diesem Landstrich Hancheufu/ werden Fische gefangen goldgelb von Farb/ deren Rucken nicht anders gläntzt/ als ob sie mit gold-gelben Pulver besprenget wären. Diese Fische seyn nicht viel grösser als ein Finger/ haben einen zwey- oder dreyfach gespaltnen Schwantz/ bißweilen auch einen ungespaltnen und breit. Die Sineser halten sehr viel davon/ und bewahren sie in ihren Häusern mit grossem Fleiß in sehr schönen Kästen/ zu diesem Ende gemacht. Die grossen Herren speisen sie offt mit eignen Händen/ die dañ in ihrer Gegenwart (als wann sie wusten wer ihr Herr wäre/ und was vor Lust sie ihm machen müsten/ wann sie sich sehen lassen) offtmahls mit einander spielen/ und in dem Wasser auffspringen. Ein einiger/ der sehr schön und vollkommen ist/ gilt bißweilen dery oder vier Cronen.

Diese Landschafft begreifft 8. Städte/ als: Hangcheu/ Haining/ Fuiang/ Juhan/ Lingan/ Juzien/ Sinching und Changhoa.

Kiahingfu.

DJe zweite Landschafft ist allenthalben mit Flüssen und Teichen befeuchtet/ stost gegen Osten an die See/ gegen Suden an einen See-Busen/ bey dem Außfluß deß Stroms Cientang in die See/ und dem Landstrich Hancheufu; gegen Westen an Hucheufu; gegen Norden an Sucheufu und Sungkiangfu/ und mit einem Theil an das Meer Tai. Diese Landschafft begreifft 6. Städte/ als: Kiahing/ Kiaxen/ Hiajen/ Pinghu/ Cungte/ Tunchiang.

Kiahing war vor diesem ein kleine Stadt/ und der Haupt-Stadt Sucheu unterworffen: sie bekam aber/ nachdem sie an Reichthum und Grösse zugenommen/ unter dem Stamm Taiming die Würdigkeit und Titul einer Haupt-Stadt/ und wurde Kiahing genandt/ da sie zuvor Sucheu geheissen. Die Stadt Kiahing ist die Nordlichste

ste in dieser Landschafft / ligt rund herum in frischem Wasser; ist prächtig an Gebäuen / und blühet an Wolluſt und Reichthum. Von innen ist sie hin und her durchschnitten mit Wasser-Gräben / darüber viel steinerne Brücken gehen. Alle Gassen sind mit Gallereyen bedeckt / also daß man in dem Regen trocken unten durch gehen kan: inner und ausserhalb der Stadt sind viele Triumph-Bogen aufgerichtet; an der West-Seite / selbst an dem Ufer der Fahrt / sind deren nur an einem Orte / da man in Schiffen vorbey fährt / an der Zahl wol sechzehen auß Marmor gehauen. Man sihet auch eine steinerne Brücke / mit vilen Bögen / 20. Schritt lang; item einen herrlichen Thurn mit 9. Stock-Werck. Alle Ufer und Gräben ausser der Stadt sind mit viereckigten Steinen aufgeführet / und über dieselbe steinerne Brücken gebauet / und werden von den grossen wol viertzig gezehlt.

In diesem Landstrich fangen die Sineser Vögel Hoangueio / das ist / gelbe Vögel genandt wegen ihrer Farb: dieselbe legen sie in Wein von Reiß gemacht / und halten sie das gantze Jahr durch auf den Kauf. Durch diesen gantzen Landstrich wächst auch in stillstehenden Wassern eine gewisse runde Frucht / Peci genandt. Sie ist nicht viel gröſſer als eine Castanie / hat einen Kern mit grauer Schalen bedeckt; von iñen sehr weiß / voll Saffts / und angenehm von Geschmack; härter als ein gemeiner Apfel / und etwas säurlich. Man kan kupferne Müntzen / so man sie mit dieser Frucht in dem Mund klein zerkäuet / durch eine wunderbahre Würckung der Natur / zu Brey machen.

Hucheufu.

Ist der dritte Landstrich / gräntzet gegen Osten an Kiahingfu / gegen Suden an Hangcheufu; gegen Westen an die Provintz Nanking / gegen Norden an das Meer Tai. Es ist vor diesem ein Königreich vor sich selber gewesen / Tung genandt: welches von den Königen von U / darnach von Yue / und endlich von Cu in Besitz genommen worden. Der Stam̃ Cin hat diesem Landstrich und dessen Haupt-Stadt den Namen Uching; Tang / Hucheu; das ist / See-Stadt gegeben / dann Hu bedeutet das Meer / und Cheu eine Stadt; Sung nandte sie Choaking / aber der Stamm Taiming brachte den Namen Hucheu wider auf. Man hat da fünff Helden-Tempel: der vornehmste ist in der Stadt Hucheu / den fünff ersten Kayſern zu Ehren gestifftet. Dieser Landstrich begreifft sechs Städte / als: Hucheu / Changhing / Gankie / Teching / Hiaofung / Wukang. Gankie ist eine sehr grosse Stadt.

Niencheufu.

Der vierdte Landstrich ist eine hügelichte und bergichte Gegend / stost gegen Osten an den Fluß Che / gegen Suden an Chiucheufu; gegen Westen an Nanking / gegen Norden an den Landstrich Hancheufu. Vor Zeiten wurd er Suntu genennet / von dem Stamm Han Lecheu; und endlich von Sung Niencheufu. In dieser Landschafft gräbet man Kupfer aus dem Gebürge. Sie begreifft 6. Städte: Niencheu / Xungan / Tunglui / Suigan / Xaichang / Fuenxi.

Die Haupt-Stadt Niencheu ligt an einem Ort / da zwey Schiffreiche Flüsse zusammen kommen / nemlich der Singan und Chee / die unter den Wällen in einander lauffen.

Kinhoafu.

Der fünffte Landstrich gräntzet gegen Norden und Osten an Xaohingfu: gegen Suden an Chucheufu; und gegen Westen zum theil an Kincheufu; mit dem übrigen an den Strom Chee.

In diesem Landstrich Kinhoafu wächst ein kleiner Baum mit einer Blum / welche die Portugiesen Magorin nennen. Sie ist sehr weiß von Farb / dem Jasmin nicht ungleich; wiewol Blätter-reicher und lieblicher von Geschmack; also daß von ein wenig Blumen das gantze Hauß riecht; weßwegen die Sineser diesen Baum mit grosser Sorgfalt bewahren / und deß Winters in grosse Ernde Gefässe schlagen. Es wächset auch in dieser Landschafft ein Baum / Kieujen genant / aus welchem man ein gewisses Fett machet / wovon gleich als aus Inschlet / sehr weisse Kertzen gemacht werden. Der Baum ist groß an Blättern und Gestalt / unseren Birn-Bäumen gleich: trägt eine weisse Blühe als ein Kirsch-Baum. Nach der Blühe

Inschlicht- und Oel-tragender Baum.

Blüht folgt eine vollkomne runde Beer / als eine Kirsche / bedeckt mit einem schwartzen Fell / und hat inwendig weiß Fleisch / welches sich durch die aufgeborstne Haut / wann sie reiff ist / sehen läst. Die Beer werden abgepflucket und in Wasser gekocht / wordurch das Fleisch schmeltzt / aber wann es wider kalt wird / so gestehet es wie Inschlet; alsdann wird der übergeblibne Kern / welcher voll Oel ist / gleich als die Oliven geweicht / und Oel daraus gepreſt / um in Lampen / nicht zur Speise / zu gebrauchen. Deß Winters sind die Blätter gantz roth / als ob man gantze rothe Wäldlein sähe; Endlich fallen die Blätter ab / und geben wegen ihrer Fettigkeit den Schafen und Kühen eine sehr angenehme Nahrung. Es wachsen auch in diesem Landstrich viel grosse Pflaumen / welche wegen ihres Uberflusses auch in andere Landschafften verführet werden. Bey Kinhoa ist auch eine See Pehiai genandt nach den weisen Krebsen / die man darinn fängt.

König Leang nente diesen Landstrich und ihre Haupt-Stadt am ersten Kinhoa / das ist / Venus-Blum; dann die Sineser sagen / daß der Stern Venus mit einem andern / den sie Uniu nennen (welches eine streitbare Frau bedeutet) über einer Blum gestritten: und weil der Venus-Stern / den sie Kingsing / das ist / güldener-Stern nennen / überwunden / sey deßwegen dieser Stadt der Name Kinhoa gegeben worden.

Dieser Landstrich hat 8. Städte / als: Kinhoa / Lanki / Tungjang / Ju / Junkan / Bui / Pukiang / Tanki.

Die Stadt Kinhoa ist vor Zeiten sehr groß / und mit prächtigen Gebäuen gezieret gewesen / aber wurde in dem letzten Tartar-Krieg / weil sie lange Zeit Widerstand gethan / schier gantz in die Asche geleget; wiewol sie nun wieder ein wenig gebauet ist.

Bey der ersten Unter-Stad Lanki / ligt auch eine Schiff-Brücke über den Fluß Chee / welche vor wenig Jahren wieder aufgerichtet worden / nachdem von den Tartarn die Alte verbrandt worden.

In dieser Landschafft wird aus Reyß und Wasser / der beste Tranck in gantz Sina gemacht: daselbst findet man auch die beste Schincken / welche in gantz Sina hoch geachtet werden. Es ist auch daselbst ein gewisser Gummi oder Leim / von den Sinesern Cie oder Cia / und von den Portugisen Ciaro genant. Dieser triefft aus den Bäumen / und ist gleich den Terpentin. Er wird deß Sommers gesamlet / und von den Sinesern / auf was Weise sie wollen / gefärbet. Der beste ist Gold-gelb / darnach der Schwartze. Wann er noch nicht trucken ist / gibt er einen vergifften Dampff von sich / wovon den jenigen / die dessen nicht gewohnet sind / das Gesicht geschwüllet / und bleich wird: doch vergehet es bald wieder. Es wird sehr langsam trocken / wenn man Küsten und Kasten damit bestreicht / so er aber einmahl trocken ist / schmeltzt er nicht wieder. Wie schön und gläntzend dieser Gummi / ist bereits in Europa / aus den Sinesischen Küsten und Schachteln / so zum öfftern durch die Holländer zu uns gebracht werden / genugsam bekant. Die Sineser bestreichen all ihr Holtzwerck damit.

Gum Cie w aus d Sine sche F niß g mach wird.

Kiucheufu.

Der sechste Landstrich / ist der Südlichste dieser Landschafft / gräntzet gegen Osten an Kinhoafu; gegen Sudwesten an die Landschafft Fokien; gegen Westen an Nanking; gegen Norden an Niencheufu. Unter der Regierung der Könige / ist diese Gegend grosser Veränderung unterworffen gewesen. Der Stamm Cin nandte diesen Landstrich und seine Haupt-Stadt / nachdem er gantz Sina eingenomen / Taimo; Han / Singan; den heutigen Namen hat ihm der Stamm Tang gegeben.

Solcher Landstrich hat 5. Städte / als: Kiucheu / Lungjen / Chanxan / Chianxan / Kaihoa.

Kiucheu die Haupt-Stadt ligt an dem Ost-Ufer deß Stroms Changyo: drey Tagreisen von der Landschafft Fokien / über hohe und rauhe Berge. Marcus Paulus von Venedig nennet diese Stadt Kugui / dann die Tartarn / in dern Gesellschafft er gereiset / sagen gui an statt cheu. Alle Strassen sind mit Kiesel-Steinen beleget / wiewol die Stadt nicht sehr Volckreich ist / sondern viel Plätze ledig und verfallen stehen.

Chucheufu.

Der sibende Landstrich gräntzet gegen Osten an Vencheufu; gegen Suden und Westen an die Landschafft Fokien; gegen Nord-Westen an Kiucheufu; gegen Norden an die Landschafft Kinhoafu. In dieser

Land-

Landschafft sind Wälder mit sehr alten Fichten-Bäumen / sonderlich an gähen Bergen / wovon die Sineser Holtz holen / Häuser und Schiffe zu bauen. Man sagt / daß bey der Stadt Sunghiang / welches so viel heist / als Erde der Fichten-Bäume / solche dicke Bäume gefunden werden / die achtzig Mann nicht umfassen können; ja es gibt deren / in welcher Höle sich über 30. Mann verbergen können.

raus eBäu-

Sie ist gelegen zwischen dichten und grossen Bergen / und war zu der Könige Zeiten auch den Veränderungen unterworffen. Der Stamm Tang gab ihr den Namen Hocheu / und Taiming Chucheu. Sie hat 10. Städte / als: Chucheu / Zingtien / Zinjun / Sungjang / Suichang / Lungziven / Kingiven / Junho / Sivenping / Kingning.

Chucheu die Haupt-Stadt ist sehr Volckreich / gelegen an dem Strom Tung / auf welchem man zu Schiffe biß an die See kommen kan.

Bey der dritten Stadt dieses Landstrichs Zinjun nimmet das Wasser Ho seinen Ursprung / fliest von dannen vorbey die Haupt-Stadt Kinho / nach der Stadt Lanki / und ergeust sich in den Fluß Che. Der Bach Lung beginnet gegen Westen / bey der fünfften untergehörigen Stadt Suichang: fleust von dannen nach der Haupt-Stadt Chucheu / da er den Bach Tung aufnimt.

Kaohingfu.

Der achte Landstrich / gräntzet gegen Osten an Ningpofu; gegen Norden an den Strom Cientang; gegen Westen an den Fluß Chee; gegen über / an den Landstrich Hancheufu; gegen Suden an den Landstrich Kinhoafu / und Taicheufu. Der Stam̃ Sung / hat dieser Gegend am ersten den heutigen Namen gegeben / vorhin war sie von dem Stam̃ Tang Jucheu genant.

Dieser Landstrich begreifft 7. Städte / als: Kaohing / Siaoran / Chuki / Jujao / Kangju / Xing / Sinchang.

Kaohing die Haupt-Stadt dieser Landschafft / weicht zwar der Haupt-Stadt der Provintz an Grösse / aber nicht an Schönheit; ist gelegen an einem sehr bequemen Ort / rund herum in frischem Wasser: ist schier eine Abbildung der Stadt Venedig / außgenommen daß sie an frischem Wasser / und Schönheit aller anderer Dinge / Venedig weit übertrifft. Sie hat sehr prächtige Gebäue: keine Strasse ist ohne Wasser-Graben oder Wasser-Leitungen / auf beyden Seiten mit Quater-Steinen aufgeführet. Von welchen Steinen auch die Häuser erbauet sind / welches in Sina etwas ungemeines ist. Von solchen Steinen sind viel Brücken über die Gräben / aber nicht weniger und viel grössere über eine Fahrt / Ostwärts der Stadt / welche alle andere Wasser-Leitungen übertrifft. Diese Fahrt erstreckt sich 3. Tag fahrens / und sind die Ufer auf beyden Seiten mit eben solchen Steinen eingefasst / den Außfluß deß Wassers zu verhindern; an dem Ende dieser Fahrt / ligt ein steinerner Damm / an welchem gewisse Leute bestellt sind / welche die Schiffe hinüber / und auf die nächst-folgende Fahrt bringen: dieses ist vor kleine Schiffe / dann die grosse gehen zur See / nach der Stadt Ningpo. Bey dieser Stadt sind auch viel prächtige Triumph-Bögen aufgerichtet / worzu allda grosse Gelegenheit ist: dann bey der kleinen Stadt Siaoran / ist eine Stein-Grube / daraus der meiste Theil in Sina Steine holt.

Ningpofu

Ist der neundte Landstrich / stösst gegen Norden und Osten an die See; gegen Westen an Xaochingfu; gegen Süden an einen gewissen Fluß / zwischen diesem Landstrich und Tancheufu. Ningpo ist so viel gesagt / als Wellen-versöhnende. Der Stamm Han / brachte diese Gegend unter die Landschafft Hueiki. Sie hat / wegen nähe der See / die Fülle von Fischen / die sie in der Sonne trocknen / allerley Austern / Krabben und Krebse / damit sie gantz Sina in grosser Menge versorgen. Zu Anfang deß Sommers wird ein Fisch gefangen / den sie wegen seiner Farbe / Hoang nennen: dieser Fisch kan keine Stunde aus dem Wasser bleiben / so weich und zart ist er. Aber weil er den Sinesern so sehr angenehm ist / steckt man sie in Säcke mit Eiß / und bringt sie also zu kauff. Zu welchem Ende sie auch deß Winters Eiß auf den Somer bewahren.

Dieser Landstrich begreifft 5. Städt / als: Ningpo / Cuki / Funghoa / Tinghai / Siangran.

Ningpo die Haupt-Stadt / bey welcher der Fluß In und eine gegrabene Fahrt zu-

sammen kommen/hat viel herrliche Gebäue: imgleichen auch die Vorstadt nach der Nord-Seiten/welche auf 4. Stadien außgestreckt ligt. An dem Ufer der gemeldten Fahrt/gegen Osten/stehen unterschiedliche Triumph-Bögen aufgerichtet / und 2. Thürne mit 7. Abschnitten. Das Ufer der Fahrt / ist mit gehauenen Steinen aufgeführt; und am Ende wird sie durch einen steinernen Damm aufgehalten. Worüber die Schiffe in die Revier gebracht werden.

Bey dieser Stadt ligt ein Aussen-Eck/ welches die Portugiesen vor diesem/ um deß Kauffhandels willen / zu besuchen pflegten/ und mit einem verdeckten Namen/Liampo nanten; etliche wollen/daß man bey klarem Wetter von diesem Eck die Berge in Japan sehen könne.

Cuki die zweyte Stadt/ hat eine Brücke mit steinernen Pfeilern/und höltzernen Balken / 300. Ruthen lang. Eine andere ist allda / sehr hoch / mit 3. Bogen / gantz von Stein.

Taicheufu.

DEr zehende Landstrich stösst gegen Osten an die See/ gegen Süden an Veuchenfu; gegen Westen an Kinhoafu; gegen Norden an Xaohingfu. Zu der Könige Zeiten stunde diese Gegend bald unter U/bald unter Jue / wurde aber durch den Stamm Cin/ unter die Landschafft Minching gebracht. Er begreifft 6. Städte / als: Taicheu/ Hoangnien/ Tientai/Sienkiu/Ninghai/ Taiping.

Taicheu die Haupt-Stadt ligt auf einem Berg/ an dem Östlichen Ufer deß Flusses San.

Vencheufu.

DEr eilffte Landstrich/stösst gegen Osten an die See; gegen Süden an Fokien; gegen Westen an Chucheufu; gegen Norden an Taicheufu. Dieser Landstrich ist voll Berge/ hat aber gegen Suden/ ehe man an das rauhe Gebürge der Landschafft Fokien komt/ein grosses und weites Feld.

Vor Zeiten war diese fruchtbare Gegend unter den Königen von Jue / darnach unter den Königen von U / König Leang gab ihr den Namen Jungkia / und der Stamm Tang Tunkia / bald darauf Vencheu: von Sung wurd sie genent Xuigan / und von Taiming endlich wieder Vencheu.

Der Landstrich Vencheufu hat 5. Städte/ als: Vencheu / Xuigan / Locing/ Pingiang und Taixun.

Die Stadt Vencheu ligt an dem Fluß Junghia / und weil sie auch wie die Ober-Haupt-Stadt Hangcheu / an einem morastigen Ort gelegen/nnd sehr trefflich gebauet ist/wird sie klein Hangcheu genant. Die Stadt ist sehr volckreich/es sind da vil Kauf-Leute und See-Schiffe/ welche in dem grossen Fluß Jungkia ein sicheres und sehr bequemes Lager haben. Die Ebbe und Flut der See gehet biß an die Wälle der Stadt.

Gegen der See ligen in dieser Landschafft 15. Kriegs-Vestungen gebauet / insonderheit gegen den Einfall der Japaner/ und zur Befreyung der See.

Diese 15. Vestungen sind folgende/ als: Chinran/ Kinran / Tinghui / Quo/ Niughai/Zioki/Sinho/Xerie/ Puontun/ Kumuen/Tunchi/ Haigan/ Sining/ Haifung/ Nan.

Es ligen auch unter dieser Landschafft/ in der See/viel Insuln/bewohnet von Bauren und Fischern / als Cheuran die gröste/ Chanque/Chaopao/und viel andere kleine/ worunter Pohoang.

Die Insul Cheuran ligt recht gegen Osten der Haupt-Stadt Hangcheu / gegen über dem Strom Cientung / auf der Nordbreite von 30. und 31. Graden / ungefähr 13. Meilen von dem festen Lande. Dieselbe begreifft in die Länge von Norden gegen Süden 16. und in die Breite 8. Meilen. Als vor Zeiten der Sinische kleine König Lu/vor den Tartarn flohe/nahm er seine Zuflucht mit vielen andern auf diese Insul; also daß/ wie man sagt/diese Insul voll Innwohner/und mit 72. Städten erfüllet ist/welche bey nahe alle an dem Ufer der See ligē: da die Ströme oder die Einkrümungen der See/ ihnen einen sichern Haven geben. Der König unterhält unterschiedliche Kriegs-Flotten in dieser Insul/ und ist solche befreyt vor der Reuterey der Tartarn. Also ist diese Insul/so vor Zeiten unbewohnet gewesen / zu einem zimlichen Königreich geworden. Die Tartarn halten aus Forcht vor diesen Insulanern auf der Vestung Tinghai/eine starcke Besatzung / und eine Flott Sinischer Schiffe auf der See.

Unter dem Landstrich Taicheufu bey

der

der Vestung Cioki/ligt eine Insul in der See Ychoan genant / welches so viel heisst als ein köstlicher Ring/ dann sie ligt gantz mit Bergen umringt/und hat nur eine Oeffnung zum Eingang der Schiffe.

Anzahl der Inwohner und geschickte Schatzung.

Das Sinische Rechenbuch rechnete vor einigen Jahren in dieser Provintz 1242135. Haußgesinde / und 4525470. zum Krieg Männer. Ihre Aufflagen belauffen sich jährlich auf 2510299. Säcke Saltzes / 370466. Pfund ungewirckter Seide / und 2574. Rollen gewürckter. Ferner bringt diese Landschafft auf 8704490. Heu- und Stroh-Bünder / 444769. Gewichte Saltzes. Auch befinden sich in der ersten Haupt-Stadt zwey gemeine Zollhäuser: im ersten bezahlet man den Zoll von den Kauffmanns-Wahren in dem Nordtheile der Stadt; im andern aber von Holtz in dem Sudtheile / welches ein sehr grosses Geld aufbringet; also daß man sich nicht verwundern darff / wann die jährlichen Einkünffte / die der Sinische Kayser aus dieser einigen Landschafft erhält/von etlichen auf hundert und fünffzig mahl hundert tausend Cronen gerechnet werden.

Einkunfften.

Fokien die eilffte Reichs-Provintz.

DJe Provintz Fokien gehöret unter die Südlichen/ und ist unter allen Provinzien die geringste/wird gegen Morgen und Mittag mit der grossen Indischen See umgeben; zwischen dem Nidergang aber und Mittage gräntzt sie an Quantung; gegen den Abend/ und von dar nach Mitternacht zu/an Kiangsi; und endlich mit der übrigen Mitternächtlichen Seite an Chekiang.

Diese Provintz ist zur Schifffahrt gar bequem/am Meer gelegen/hat allenthalben viel Berge: die demnach gar lustig bewäldert/ fürnemlich an den abgeschnittnen und bewachßnen Hügeln/ welche sich der Pflug-Schaar nicht unterwerffen wollen: von dannen aber die Schiff- und Bau-Leute viel schönes Holtzwerck holen. Fast allenthalben sihet man Brunnen-Quellen hervor springen/ welche zu Wässerung der Aecker / sonderlich derer die mit Reiß besäet/ mit leichter Mühe kan geleitet werden. Wo es die Natur an einer bequemen Ebne hat lassen ermangeln / da hat die Arbeit und fleissige Hand der Menschen solchen Mangel erstattet / und die unebnen Plätze gleich gemacht. Hie und dort begegnen einem Berge / die man nicht unfüglich grüne Schau-Burgen nennen möchte; massen daherum viel Staffeln ligen / die wie Schnecken- oder Wendel-Stiegen formirt/daß man da von einer Ebne zu der andern kommen kan. Denn / weil das Reiß nur allein im Wasser wächset/ will es flaches Land haben. Und solches Werck lässet sich so wol seltsam als lustig ansehen. Sie/die Sineser/ziehen offt von einem Berge zum andern das Wasser durch gewisse Canäle/so viel als der Acker dessen bedörfftig. Und sothane Canäle wachsen auf denselben Bergen: nemlich die sehr grosse Riethe/ die sie zu dem Ende durchbohren; und findet man diese Manier/die Berge zu bauen/ fast durch gantz Sina: doch nirgend mehr / als in dieser Provintz/ wegen der vielen Bergen. Die Einwohner allhier/treiben grossen Handel mit den Außländischen/ und insonderheit mit Japan/den Philippinischen Insuln/und mit Formosa oder Schön-Insul/ welche gegen ihren Küsten über liget. Das Erdreich bringet Gold (wiewol selbiges außzugraben/ durch gantz Sina nicht erlaubet ist) Zucker/ Calambe-Holtz/ etwas Pfeffer / Zimetrinden/ Kampfer und andere Materialen/ herfür. Sie machen allerhand Papier. Die Lufft ist allda gemässiget. Diese Provintz begreifft 8. Haupt-Städte / 40. Unter-Städte / und eine grosse Menge Kriegs-Vestungen / welche man zu Beschirmung der Häven/ und gegen die Einfälle zur See gebauet.

Die 8. Haupt-Städt sind: Focheu/ Zivencheu/Chancheu/Kienning/Jenping/Tincheu/Hinghoa/und Xaovu.

Focheufu.

BRäntzet gegen Norden an Kienningfu und Foningfu; gegen Osten an die See; gegen Suden an Hinghoafu; gegen Westen an Jenpingfu. Diese Landschafft begreifft acht Städte / als: Focheu/ Kutien/Minzing/ Changlo/

Lienkiang / Lojiven / Jungfo und Fozing. Von keiner dieser Städte ist / durch die Reise-Beschreiber / mehr als der Name bekant gemacht wordē / gleichwie auch die übrigen meisten dieser Provintz unbeschribē sind.

Zivencheufu.

DEr zweite Landstrich / gräntzet gegen Norden an Hinghoa; gegen Osten und Suden an die See: gegen Westen an Changcheufu. Ihre Städte sind Zivencheu / Nangan / Hoeigan / Tehoa / Ganki / Tunggan / Jungchung.

Changcheufu.

DO die dritte Landschafft ist / gräntzet gegen Norden an Jenping; gegen Osten an Civencheu; gegen Suden an die See; gegen Westen an die Provintz Quantung und Tingcheufu. Begreifft 10. Städte / als: Changcheu / Changpu / Lugnien / Nanzing / Changtai / Changping / Pingho / Kaogan / Haizing / Ningjang.

Changcheu so sonsten Hokieu genandt wird / ist die Haupt-Stadt dieser Landschafft / gelegen an der Oste Seite deß Flusses Chang / hat grosse herrliche Gebäue von blauen Stein / und viel grosse ansehnliche Pagoden; ist mit einer hohen Ringmauer umgeben / auch mit Bollwercken und einem breiten Graben verstärckt. Die Gassen sind belegt mit Quater-Steinen. Der Palast deß Unter-Königs / so allhier residieret / ist ein groß gewaltig Gebäu / aufgeführt mit dicken Mauren von grauem Stein: hat grosse Thore mit schönen Pforten gezieret: und wird stets mit viel Volck so zu Roß als Fuß bewahrt.

Kienningfu.

DO die dritte Landschafft ist / gräntzet gegen Nord-Westen an die Provintz Kiangsi; gegen Nord-Osten an die Provintz Chekiang; mit einem Theil gegen Osten an den Landstrich Foning; gegen Suden an Focheufu und Jenpingfu; gegen Westen an Xaovu. Begreifft siben Städte / als: Kienning / Kienjang / Kunggan / Puching / Chingho / Sungki / Xeuning.

Die Haupt-Stadt Kinning weicht der Ober-Stadt Focheu zwar an Würdigkeit / aber nicht an Grösse. Sie ist auch grösser als Jenping die folgende Haupt-Stadt / doch nicht so wol gebauet; dann es ligt viel gesäet und gepflantztes Land innerhalb derselben Mauren. Sie ist sehr eben / überall mit Kiselsteinen beleget / und auch sehr Volckreich; aber es wird nichts darinnen gethan / als ein wenig grob Papier gemacht. In Sina ist vielerley Papier / und wird auf unterschiedliche Weise gemacht / nemlich von Stammen / Blättern und Bambos-Röhr / von Lumpen und Baum-Wollen / Seiden und hänfen Kleidern. Das von Baum-Wollen ist weisser als das Frantzösische Papier. Die Stadt Kienning wird regieret von zweyen Obersten / deren einer um den andern in der Regierung ist.

Materi deß Sin schen Pa piers.

Jenpingfu.

DEr fünffte Landstrich / gräntzet gegen Norden an Xaovufu und Kienningfu; gegen Osten an Focheufu; gegen Suden an Civencheufu und Changcheufu; gegen Westen an Tingcheufu. Begreifft 8. Städte / als: Jenping / Zianglo / Xa / Vuping / Jenki / Xuuchan / Jungan und Tatien.

Die Stadt Jenping oder Jenpingfoe ligt an dem West-Ufer deß Flusses Miu: von wannen sie sich allgemach mit ihren Gebäuen gegen die Hügel und das Gebürg erhebt; ist eine sehr angenehme Gelegenheit vor die jenige / so da vorbey fahren. Dann an der Nord-Seite befasst sie einen hohen Berg / da die Mauer überhin / und gegen der Sud-Seite wieder herab laufft. Von aussen ist dieses Gebürg unbesteiglich / weßwegen auch die Stadt sehr starck / und so zu sagen / der Schlüssel deß gantzen Landes ist. Die Stadt ist zimlich groß / und wol einer Meile lang / aber nicht über eine halbe breit / wiewol sehr lustig und schön gebauet. Fast ein jedes Hauß empfänget das Wasser von aussen durch Teicheln / oder Bambos-Rohr / aus dem Gebürge: welches kaum an andern Orten in Sina gesehen wird. Alle Eß-Wahren sind daselbst in grossem Uberfluß / und um einen geringen Preiß zu bekommen; Auch wimmlen die Strassen und Häuser von Menschen. An der Ost-Seite kommen 2. grosse Flüsse zusammen / nemlich der Min und Zi / welche allda ein kleines Meer machen; weßwegen schier aus dem

gantzen

gantzen Land Schiffe dahin kommen. Uber jeden Strom ist eine Schiff-Brücke geschlagen. Es seyn 3. schöne Tempel darinnen. Das meiste Sinische grobe Papier / wird in- und ausserhalb dieser Stadt gemacht: aber das feine weisse Papier in dem Dorff Siege genant/ 3. Meilen ferner gegen Westen gelegen. Dieses hat die Stadt Jenping noch besonders / vor andern Städten deß Landes Fokien / daß die Innwohner die allgemeine Sprache der Gelehrten/ sonsten die Mandarins oder Hof-Sprache genant/ durchgehends reden.

Tingcheu.

Die sechste Landschafft/ gräntzet gegen Norden an Xaovu; gegen Osten an Jenping; gegen Süden an Changcheu und die Provintz Quantung; gegen Westen an die Provintz Quansi. Sie begreifft 8. Städte / als: Tingcheu/ Ninghoa/ Xanghang/ Vuping/ Zinglieu / Tiencking / Kweihoa/ und Jungtung.

Tingcheu oder Tenhay die Haupt-Stadt ist ein unbemauerter Ort/ und meist bewohnt von Fischern / und einigen Handels-Leuten.

Hinghoafu.

Ist die sibende Landschafft / gräntzet gegen Norden an Focheufu; gegen Osten an die See; gegen Süden an Civencheufu/ gegen Westen an Jenpingfu. Sie hat nicht mehr dann 2. Städte/ als: Hinghoa und Sienlieu.

Xaovufu.

Der achte Landstrich ist / gräntzet gegen Norden an Kiangsi; an Kienning gegen Osten; an Jenping und Tingcheu gegen Süden; an die Provintz Kiangsi gegen Westen. Es begreifft diese Landschafft 4. Städte / als: Xaovu / Quangce / Taining / und Kienning. Der Fluß Hochung nimt seinen Ursprung in dieser Landschafft.

In diesem Landstrich ligt auch noch eine grosse Stadt / welche Foning heisset/ und über 3. Städte gebietet / nemlich über Foning/ Fogan und Ningte.

Kriegs-Vestungen.

Es finden sich auch in diesem Landstrich unterschiedliche fürtreffliche Kriegs-Vestungen und Handels-Städte / welche nicht unter das Gebiet obgemeldter Haupt-Städte gehören / die vornehmsten seyn: Hokzwa/ Hokscho / Miniazeen/ Aulausa/ Engeling/ Quante/ Swansefoe/ Tanwa/ Twasa / Sinksieu/ Ganhai / Hiamuen / Pumuen/ Foning/ Tinghai/ Muihoa/ Xe/ Haikeu/ Vangan/ Chungre/ Tungran/ Hivenchung/ und Jungting.

Hokzwa eine volck- und kauffreiche Stadt/ ligt an einem lustigen Ort/ mit vielen schönen Lust-Gärten umher: hat von innen grosse Märckte und Plätze: und ist mit vielen Triumph-Bögen und alten herrlichen Gebäuen gar dicht bebauet: von aussen ist dieselbe mit einer hohen und dicken starcken Mauer rund um befestiget / wiewol ohne Graben / und ist mit starcker Wache an Reutern und Fußvolck versehen. Eine kleine Stunde davon/ ist viel Buschwerck/ darinn es verschiedene Herbergen und Wirths-Häuser hat/ für die jenigen/ so sich allda mit spatzieren gehen zu ergötzen pflegen. Hok ist so viel als gut / und zwa böse.

Hokscho ist eine gemeine grosse Stadt/ eine Tagreise von Hokzwa gelegen: die Einwohner ernähren sich meist mit dem Land-Bau/ sintemal wenig Kauff-Handel da ist. Drey Tagreisen von Hokscho findet sich eine sehr lange und wunderbahre Brücke über den Fluß Loyang / aus dem Grunde außgemauert/ da das Wasser wol 7. oder 8. Klafftern tieff: daher sie mit einem Jochwerck zum andern versehen und gefasset ist. Selbige Brücke ist obenher gepflastert / mit unglaublich grossen Steinen/ deren etliche 68. biß 70. Schuh lang / 3. und einen halben breit / und einen halben Schuh dick. An beyden Seiten ist eine Lähne mit Sitzbäncken von blauem Stein außgehauen. Die Sineser rühmen von dieser Brücken/ daß sie in einer Nacht durch die Engel solle erbauet worden seyn / und halten dieselbe für ein groß Wunderwerck. Am Ende der Brücken stehet ein altes Hauß / sehr frembd und seltsam gebauet / darinn das Bildnus deß jenigen Mannes stehet/ der die Brücke angegeben/ und entworffen hat; nebenst vielen andern Manns-Bildern mit Gold gezieret. Auch ist in selbigem Hauß ein grosser blauer Stein / darinn eine Druck-Platte außgehauen/ mit deß Stiffters Namen/ und wie lange die Brücke erbauet; zum Dienst der Neugierigen / um solches zur Gedächtnus auf Papier abzudrucken.

Miniazeen oder Benanrjeen ist eine wehrbare treffliche Vestung / mit Wacht-Thürnen / Wällen / Horn-Wercken und einem weiten Graben versehen. Sie ist ein Vorgebürg und Beschirm-Platz der Stadt Swansefoe / und drey Meilen von Hoksieu gelegen: ist schier so groß wie ein klein Städtlein / hat unterschiedliche wolbebaute Gassen / mit allerhand Kramläden versehen. In der Mitten ist ein sehr grosser Platz / da an der einen Seite deß Oberhaupts Behausung stehet / und an der andern eine Pagode.

Aulauja oder Layt ist eine mit hohen Ringmauren verstärckte Vestung; mit vielen Kriegs-Knechten und Reutern besetzt / und mit aller Kriegs-Nothwendigkeit wol versehen. Allhier wird der Zoll bezahlt von allen Wahren / die durch das Land geführet werden. Täglich reiten aus dieser Vestung einige Trouppen Reuterey / um die Strassen von Raubern und Mördern frey zu halten / die sich im nächsten Gebürge viel aufzuhalten pflegen. Dieser Ort ligt ein Tagreise von Hoksieu.

Engeling ist eine an dem Ufer der See gelegne Vestung; unfern Hoksieu / allwo auch ein schöner Haven und Lager Platz vor die Schiffe ist. An dieser Bay lag vorhin eine grosse Kauffstadt / gleichfalls Engeling genandt / so aber durch die Tartarn geschleiffet und zu Grunde verwüstet ist.

Quanto ist eine bemauerte Stadt / einen Mußqueten-Schuß von dem Hoksieuschen Flusse Land-einwerts gelegen / nit grösser im Begriff als eine halbe Stund gehens: jedoch verstärcket mit Boll-Wercken und Wacht-Thürnen / auch mit einer starcken Besatzung versehen. Es sind allda unterschiedliche Plätze / wie meist in allen Städten deß Sinesischen Reichs / zu Ubung vor die Kriegs-Knechte / beydes zu Fuß und Pferd / so in den Waffen als im Rennstreit: Ja es werden offtermals vor die Reuterey unter aufgesetztem Preiß Renspiele angerichtet / um nach dem Ring zu stehen / und seltsame Leibes-Geberden zu machen: da dann nehmen sie gewisse schwere Gewichte in die Hand / um desto steiffer zu sitzen / winden und drehen den Leib auf mancherley Weise / und beugen sich bald nach der einen bald nach der andern Seite / bey nahe biß zur Erden. Es hat auch gewisse Marckt-Plätze allda / von allerhand Kaufwahren / ohne die jenigen / darauf die Landleuthe die Früchte und Eß-Wahren zu Kauffe bringen.

Sinische Renn-spiele

Swansefoe ist eine überauß feste und treffliche Kauff-Stadt / voll von allerhand Läden und Kauffmanns-Wahren: und gezieret mit fast unzählich vielen grossen Triumph-Bögen von blauen Steinen aufgeführet / darinn sehr künstlich ein Hauffen Bilder / Männer / Weiber / Pferde / Drachen / Tieger / Löwen / Bären / Affen außgehauen / und mit allerhand Farben abgesetzt / zu sehen sind. Oben an stehet mit güldenen Buchstaben der Name deß Stiffters verzeichnet. Sie hat auch drey hohe Thürne mit Umgängen / benebenst viel Pagoden. Die Mauer rings um die Stadt ist 27. Fuß hoch / und wol so dick oder breit / mit vielen Boll-Wercken / tieffen Gräben / und einer hohen Brust-Wehr versehen. Oben auf sind die Mauren langs hin mit grossen gebacknen Steinen belegt / zur Abwehrung vor feindlichem Anlauff und Stürmen. Viel Morgensterne mit eisernen Stachlen sihet man rund um die Stadt auf den Wällen beym Geschütze stehen. Die Stadt hat 3. Thore mit krummen Eingängen von grossen blauen Steinen aufgemauret. Niemahlen ist diese Stadt von den Tartarn durchs Schwerd überwunden worden / sondern von dem Kriegs Obersten Houbethekok mit Vertrag übergeben / unter dem Beding / sein voriges Amt als Stadthalter zu behaupten. Deßgleichen blieb der alte Magistrat durch die freywillige Ubergabe in seiner Bedienung / und die Bürgerschafft bey ihrer alten Freyheit. Zum Zeichen gleichwol der Uberwindung ließ der Tartar alle die Thürne / außgenommen die besagten drey abbrechen und zu Grunde schleiffen. Einmahl ist sie von dem grossen Rauber Koxinga belägert worden / der sie doch unverrichter Sachen wider verlassen / mit Verlust vielen Volckes: so daß dieselbe jederzeit in ihrem Stand geblieben ist.

Twaja seyn 2. grosse steinerne Schlösser / eine viertel Stunde von einander gelegen: etwan 2. oder 3. Meilen von der verwüsteten Stadt Anchay / die weiland sehr mächtig und reich gewesen. Die Mauren zu Twaja sind von grauen Steinen aufgeführet / zu einer Dicke von 28. Fuß / und Höhe von 25.

Uberaus dicke Maur zu Twa

Tanwa ist eine mit einer steinernen Ring-Mauer umgebne / und mit hohen Boll-Wercken uud tieffen Gräben rund herum befestigte Stadt. Sie wird für eine

der

der lustigsten und fruchtbarsten Städte in gantz Sina gehalten; ligt in einem fetten Thal/und hat von allen Dingen einen Uberfluß / so allda um ein geringes Geld zu bekommen. Viel reiche wolhabende Kauff-Leuthe begeben sich dahin zu wohnen / und zur Ruhe zu setzen/ von wegen der Ergötzlichkeit der inligenden Auen. Ausserhalb der Stadt hat es viel prächtige und herrrliche Grabstätte / da die Einwohner täglich ihre Opfer thun/für die Seelen ihrer verstorbnen Eltern.

Sinksieu die grosse und mächtige Kauff-Stadt ist vier Tagreisen von Swansefoe / und))). Tagreisen Land-einwerts gelegen: mit einem durchlauffenden Fluß / der etwan eine Stunde die Vestung Lanchien vorbey seinen Ursprung nimmet aus dem dabey gelegnen Gebürge: ist mit einer solchen breiten Ring-Mauer umgeben/ daß gemächlich ein grosser Wagen mit Pferden darauf fahren kan / die Wälle stehen voll höltzerner Pfäle / oben mit einer eisernen Schärffe versehen wie ein Sense / womit sie einen Menschen mitten durch können mähen. Die Stadt hat durchgehens schöne Gassen mit grossen und kleinen Quater-Steinen beleget/ deßgleichen herrliche schöne Gebäue und Tempel von blauen Stein / viel treffliche Häuser und Kauffläden mit allerhand Kauff-Wahren/ von Seiden-Zeugen/ Leinwand/ Porcelan/Hüten/Stiffeln/Schuh/Strümpfen/und dergleichen versehen: Dann Sinksieu ist die Niderlage / da alle Kauffmannschafften täglich abgeleget werden. Die Landregierer haben in dieser Stadt einen gewaltig grossen Hof / allwo sie auf der Reise ihre Wohnung nehmen. Dieser Hof hat Stallung für mehr als)000. Pferde / wie dann auch verbleib-Plätze vor so viel Menschen; hat auch viel grosse und schöne Zimmer/ gantz herrlich mit Bettstätten / Stülen und Bäncken außgerüstet. Die Küche stehet allda vor die Vornehmsten deß Landes stets offen.

Unter diese Landschafft gehören auch die Insuln Agmui und Quemui / wie auch das grosse Eyland Formasa / wie auch das nahgelegne Wasserland Teiwan: welches die Holländer besitzen/ und mit einer Vestung Namens Neu-Seeland bebauet. Aber hiervon werden wir geliebts GOtt in der Beschreibung der Orientalischen Insuln zu seiner Zeit handlen.

Nach der gemeinen Rechnung deß Reichs höget diese Provintz 509200. Haußgesinde/)802677. streitbahre Männer. An Schatzung bringt sie alle Jahr auf 883)5. Säcke Saltzes/)94. Pfund feinen Leinwands/ und 600. Rollen gewürckter Seide. Aber die meiste Schatzung wird von den Schiffen / welche nach der Grösse und den Lasten bezahlet wird / gehoben.

Die zwölffte Provintz Quantung oder Canton.

DIese Provintz wird nach dem Westen mit der Provintz Quangsi; nach Nord-Westen und Norden mit Kiangsi/und einer fast unaufhörlichen Reihe von Bergen umgeben / wie sie denn gleichfalls nach Nord-Osten / von der Provintz Fokien/ durch sehr hohe und abschössige Berge sich scheidet. Der übrige Landstrich ist allenthalben mit dem Meer umflossen/welches machet/daß man in dieser Provintz überaus viel See-Häven und Rehden hat. Das Land fällt an etlichen Orten flach und eben / an etlichen Orten aber uneben und bergicht / sonderlich nach Süden. Ist zumal fruchtbar / und bringet alles was zur Erhaltung menschlichen Lebens vonnöthen/wie auch mancherley köstliche Wahren/ die so wol durch Kunst als Natur/ entstanden / in grosser Menge herfür. Der Acker wird deß Jahrs zweymal besäet: weil er Reiß / Korn und andere Feld-Früchte gar häuffig und milde in die Scheuren liffert. Zu welcher Fruchtbarkeit die Witterung deß Jahrs gar beförderlich. Sintemalen diese Provintz aller Orten und Enden den gantzen Winter durch keiner Kälte unterworffen. Daher die Sineser ein Sprichwort im Munde führen / daß in der Landschafft Quantung dreyerley ungewöhnliche Fruchtbarkeit.

und wunderbahre Dinge zu finden: Ein Schnee-leerer Lufft / Sommers und Winters grüne Bäume / und Einwohner die allezeit Blut speyen. Deñ man sihet daselbsten keinen Schnee / und keine Bäume ohne Blätter: aber die Einwohner die stets Betel-Blätter käuen / welches ihren Speichel bluth-roth färbet.

Hier gibt es auch Gold / Perlen / Edelgesteine / Seiden / Queck-Silber / Kupffer / Stahl / Eisen / Salpeter / Adler-Holtz / und dergleichen wohlriechende Höltzer mehr in grossem Uberfluß. Deßgleichen wächst daselbst viel köstlich gutes Obst / und darunter nicht wenig Europäische Früchte / als Aepfel / Granaten / Weintrauben / Birn / Nüsse und Kastanien; über das die Frucht Musa / Indianische Nüsse / Ananas; die edlen Gewächse Lichi und Lungyen / auch Pomerantzen / und allerhand Gattungen Citronat-Aepfel / nebens andern schönen Bäum- oder Erd-Früchten mehr.

Unter andern Vögeln / so in dieser Landschafft mit Hauffen gefunden werden / sihet man auch eine unglaubliche Menge Endten / welche die Einwohner auf eine besondere Art und Manier außzubrüten wissen: Nemlich / man leget eine grosse Anzahl Endten-Eyer / in warme Back-Oefen / oder Mist-Hauffen / allwo in eben so langer Zeit / wie sie unter der Endten zu ligen pflegen / Junge daraus gebrütet werden: welche / nachdem sie in kleinen Schifflein ein wenig aufgebracht / ihre Nahrung am Strande suchen müssen.

Endten-Eyer außzubrütten eine seltsame Art.

Andere bedienen sich einer andern Weise die Endten aufzubringen: dann / weilen das gantze Sina durchaus erbauet / und keine Hand breit Landes da ist / das nicht seinen Herrn hätte: so begibt sich das arme Volck auf das Wasser und grosse Ströme / und wohnen in ihren Schiffen und Schelchen / darinnen erhalten sie ihr Haußgesind unter etlichen Schopfen. Diese seyn geschicklich zugerichtet / daß sie vor den Regen / Sonne und Ungewitter sicher seyn: daselbst treibt auch ein jeder die Kunst und Handwerck die er kan / und von seinem Vatter ererbet hat / dannenhero findet man viel seltsame Künste und Ubungen unter ihnen / darunter der Vornehmsten eine ist / diese junge Endten aufzuziehen / an welchen dem Lande so viel gelegen / daß es nicht die geringste Unterhalt und Nahrung der Leute ist; und geschicht auf folgende Weise: Sie haben etliche Hütten von Rohr gemacht / die seyn so lang als die Rück im Schiff / darinnen können sie bequemlich 4000. Endten halten / die fast alle Tag Eyer legen / in etliche Nester / so unterschiedlich in der Hütten zugerichtet seyn. Der jenige nun / so sich dieser Handthierung gebraucht / hebt die Eyer auf / und leget sie im Sommer unter (s. v.) Büffels-Mist / oder auch in den Endten-Mist / der denn an sich selbsten gar hitzig / darinnen läst er sie so lange ligen / biß er muthmassen kan / es seyen nunmehr Junge darinnen: die hebt er denn aus / schlägt eines nach dem andern auf / und findet gemeiniglich in jedem eine junge Endten; solches thun sie mit solcher Geschicklichkeit / daß selten eines umkomt / nicht ohne sonderliche Verwunderung der jenigen / die zusehen. Dieweil es aber in diesem Land eine sehr alte und gemeine Kunst ist / lauffen wenig darzu / daß sie es sehen.

Und dieweil diese Geschicklichkeit das gantze Jahr über einträgt / und aber der Mist / in der Zeit / wann es kalt ist / durch äusserliche Hitze gewärmet werden muß / damit die Eyer Junge schleiffen können / so brauchen sie einen andern Vortheil diesen Mangel zu ersetzen / der nicht weniger kunst- und sinnreich als der Erste. Nemlich / sie breiten den Mist auf etliche Hurten / legen die Eyer darauf / und bedecken sie auch mit demselben Mist: darnach streuen sie Stroh oder andere Materie so gern brennet / darauf / zünden dieselbe an / und treiben das so lang / biß die Eyer sich erwärmen und Junge formiren; darnach brüten sie die aus mit gleicher Geschicklichkeit wie zuvor / daraus kommen dann so viel Junge / daß es in einer jeden Hütten wimelt / wie ein Omeiß-Hauffe. Dieselbigen Junge thun sie hernach in ein andere Hütten / darinn viel alter Endten / die darzu gewöhnt sind die Jungen zu decken / und unter sich zu nehmen / biß ihnen der Schnabel hart geworden / und sie selbst essen / und in den Wiesen weyden / oder mit den alten Endten auf die besäeten Aecker gehen können. Ob ihrer nun wol bißweilen in die 20000. bey einander seynd; so werden sie doch mit geringen Kosten erhalten. Nemlich sie werffen ihnen deß Morgens ein wenig gekochten Reiß für / und wann sie denselben kaum im Kropf haben / so machen sie die Hütte gegen dem Wasser zu auf / und legen einen Steg von Rohr geflochten zwi-

schen

sehen dem Schiff und dem Lande. Uber solchen Steg lauffen die Endten mit grossem Gedräng / daß je eine über die ander hinaus kreucht (welches lustig zusehen ist) da halten sie sich den Tag auf der Weyde / an dem Wasser / und auf den mit Reiß besäeten Aeckern. Davor geben die jenigen / denen die Aecker zustehen / denen Schiffleuthen noch etwas zum Lohn / dieweil ihre Aecker dardurch von dem Unkraut gesäubert werden. Wann aber der Abend komt / so fallen die Endten mit Hauffen ins Wasser / nach einer Trummel- oder Paucken-Klang / den die im Schiffe schlagen / und sie damit locken; und gehen wieder über dieselbe Brücken in ihre Hütten / dann ein jeder Hauffe weiß seines Schiffs Klang zu erkennen / wann ihrer schon viel bey einander seynd. So braucht auch ein Schiff einen andern Klang oder Schlag dann das ander; darauf dann die Endten fleissig horchen. Diese Kunst und Ubung ist in diesem Reich und sonderlich in der Provintz Quantung gar gemein und sehr nutzlich; weil fast der meiste Theil deß Volckes / von diesen Thieren lebet: die nit allein guten lieblichen Geschmacks / sondern auch wolfeil; sintemahl sie so wenig kosten aufzuziehen.

Endten-Eyer einsaltzen

Nicht weniger ist in Europa ein seltsam und ungewohnet Ding / das Einsaltzen solcher Endten-Eyer. Dann man bestreuet selbige mit Saltz und weisser Kreid-Erde / durch einander gemenget / darauf werden sie also eine zeitlang zugedeckt gelassen: da dann durch Zuthun solcher weisser Erden das Saltz so kräfftig wird / daß es durch die Eyer-Schalen hindurch dringet; welches das Saltz allein nicht kan zuwege bringen. Hernach werden solche Eyer vor eine gute und gedeyliche Speise gehalten / auch so gar von den Sinesischen Aertzten den Patienten geordnet.

Die Einwohner hier zu Lande sind sehr fleissig / verständig und fertig / alles / was von andern erfunden / künstlich nachzumachen / wiewol sie selbst von neuem etwas zu erfinden nicht gar zu sinnreich scheinen. Sie sehen fast nichts so wunderseltsam / entweder auß Gold und Seide gewürcket / oder von anderer Materie gemacht / auch was aus Europa dahin gebracht wird / so sie nicht alsbald gar eigentlich nachmachen können.

Es wird aber die Provintz Quantung / wie auch die andern / samt und sonders im Namen deß Kayfers von etlichen Land-Vögten oder Stadthaltern regieret / welche gemeiniglich in der ersten Haupt-Stadt selbiger Provintz Hof halten. Diese Unter-Könige oder Stadthalter in Quantung nun haben vor allen andern deß gantzen Reichs die Ober-Stelle / weilen diese Provintz an dessen äussersten Gräntzen gelegen / und sehr weit von der Haupt-Stadt Peking abstehet / auch an einer Seiten von der See beflossen wird / daß es allda zu Wasser und Land von den Straß- und See-Räubern sehr unsicher ist. Um welcher Ursach willen dann auch vom Kayser die Verordnung gemacht / daß die Unter-Könige in Quantung zu gleich über die Provintz Kiangsi alle wegen sollen zu gebieten haben / ungeachtet dieselbe auch / gleichwie andere Provintzien ihren besondern Unter-König hat.

Nanive ein altes Königreich.

Vor Zeiten war diese Landschafft ein gantz Königreich vor sich selbst / Nanive geheissen / und kam erst zu der Zeit / da der Stamm Cheva zum Ende lieff / unter der Sinischen Kayser Bottmässigkeit. Jedoch blieb sie nicht lange darunter / sondern fiel ab / und wolt sich unter niemand dann unter ihre alte Obrigkeit / nemlich die alte Könige von Nanive / begeben. Endlich hat sie Kayser Hiaovus / auß dem Stamm Hana entsprossen / abermahl bezwungen: von welcher Zeit her sie den Sinischen Kaysern stets unterworffen gewesen.

Haupt-Städte.

Es befinden sich in dieser Provintz 10. Haupt-Städte und 23. kleine Städte / die weitberühmte Handels-Stadt Macao ungerechnet / nebens 10. Kriegs-Vestungen. Die 10. Haupt-Städte sind folgende / Quangcheu oder Canton / Xaocheu / Nanhiung / Hoeucheu / Chaocheu / Chaoking / Kaocheu / Liencheu / Luicheu und Kiuncheu.

Quangcheufu.

Diese erste Landschafft der Provintz Quantung ist nach dem Norden und Westen mit Bergen umgeben; nach dem Suden aber hat es das Meer. Sie begreifft 15. Städte / als Quangcheu oder Canton / Xunte / Tunguon / Cengching / Hiangxan / Sinhoei / Cingyven / Sinning / Cunghoa / Lungmuen / Sanrui / Lien / Jangran / Tienxan und Singan.

Quangcheu die erste Haupt-Stadt dieser Provintz liget unter dem 23. grad

Nordlicher Breite / ist nachdem Osten mit fruchtbaren und lustigen Bergen umgeben; hat an der Nord-Seite die See / woselbst allerley Kauffwahren fast auß allen Enden der Welt zu Schiff ankommen/und zu grossem Vortheil und Aufnehmen der Stadt verhandelt werden. Da dann die See an dieser und das Gebürge an der andern Seite die Stadt wider allen feindlichen An- und Einfall nicht wenig starck und fest machen. Sie liget zur rechten deß Flusses Ta / welcher allda schmäler zu werden anfänget: daß was besser nach der See hinunter ist er so gewaltig breit / daß er mehr ein See als Fluß zu seyn scheinet. Diese Stadt ist mit etlichen Vorstädten gezieret / so sehr groß und Volckreich seyn / und gantzen / auch zimlich grossen Städten / nichts bevor geben. An gemeldter Wasser-Seiten ist diese Stadt / so weit man in drey Stunden gehen kan / mit einer zweyfachen hohen und dicken Mauer befestiget / welche allenthalben mit Wachten / Thürnen und Bollwercken genug versehen: nebenst solchen Wercken hat sie noch zwey Wasser-Castellen mitten im Fluß aufgeführt/ und über die massen starck/ also / daß sie die Stadt fast unüberwindlich machen. Nicht weniger ist die Stadt an der Land-Seite mit einer starcken Mauer und fünff guten Castellen / so theils innertheils ausserhalb der Mauren / dann auch theils auf den Spitzen der umher ligenden geh-abschössigen Berge gelegen / verwahret. Mit solcher außwendigen Macht und Stärcke dieser Stadt komt sehr viel überein ihre innwendige Pracht und Herrlichkeit. Dann wann man ihre Pagoden und Paläste/ Herren-Höfe und andere schöne Gebäue/die gar häuffig darinn gefunden werden / ansihet/ ist unläugbar/ daß sie / wo nicht allen / doch den meisten Städten in gantz Sina vorgehe: unter andern findet man auch auf dem einigen Wege vom Wasser-Thor an biß an den Königlichen Hof gantzer dreyzehen Triumph-oder Ehren-Bogen / aufs künstlichste erbauet / und aufs zierlichste mit mancherley außgehauenen Bild- und Laub-Werck geschmückt/ also / daß wer sie sihet/ wegen ihrer Pracht und Schönheit/ gar bestürtzet wird. Die eigentliche Beschreibung deß Zieraths und Außsehens dieser Ehren-Bögen / womit die fürnehmsten Sinischen Städte prangen / wollen wir nachgehends an seinem Orte mit mehrerm berichten.

Bevestigung.

In der Schifffahrt hat diese Stadt bißher vor allen andern Städten in gantz Sina den Vorzug gehabt: sintemalen keine Haupt-Stadt noch einiger Ort wegen Menge der Schiffe sich mit ihr vergleichen mag; darzu haben ihre Schiffe an schneller Fahrt und fast fliegendem Lauff/ alle andere weit übertroffen. Dannenhero ihr Kauff-Handel sehr hoch gestigen/ und in besondern Flor gerathen/ weil ihre Einwohner so eilig und geschwind ihre Reise nach Formosa / Japan/ und andere Insuln verrichtet / als man sonsten an keinem Orte im gantzen Reich thun können. Schifffahrt.

Vor dem letzten Tartarischen Krieg ist diese Stadt dermassen volck- und nahrreich gewesen / daß täglich in den Thoren / durch der ein- und außgehenden Menschen grosses Gedränge / wol 5. oder 6. Menschen umkommen und erdruckt worden; welches dann nicht so gar unglaublich scheinet/ wenn man die Menge der umher ligenden Flecken und Dörffer / woraus alle Tag dahin Zu- und Abgang geschehen / beobachtet; so sollen auch in ihrer letzten Eroberung / da sie zum andern mal mit gewaffneter Hand eingenommen worden / über die 80000. Menschen geblieben und umkommen seyn. Die Bewandnus aber solcher Eroberung / und was diese Stadt in sothanem erschröcklichen und blutigen Uberfall der Tartarn außgestanden / wollen wir/ als eine denckwürdige Geschichte / allhier etwas umständlicher berichten:

Canton wird von den Tartarn belagert.

Nachdem die Tartarn das Reich Sina so weit erobert und eingenommen / daß fast nichts mehr/ als einige an der See gelegene Länder / übrig waren / fielen sie mit einem gewaltigen Kriegs-Heer in die Landschafft Quantung/jagten auch alsbald den meisten Städten daselbst solche Furcht und Schröcken ein/ daß sie/ wie starck und volckreich sie auch waren / ihnen nicht die Stirn bieten/ und sich zur Gegenwehr setzen durfften/ sondern nur im Gegentheil / zu Verhütung ihres äussersten Untergangs / allen Fleiß und Mühe anwandten / sich mit den Obsiegern bestermassen und auf billiche Bedingnussen/ zu vergleichen / und ihre Gnade durch sehnliches Bitten und Flehen zu erhalten. Aber die Stadt Canton wetzte allein die Zähne/ und durffte halßstarrig und unerschrocken denen Tartarn die Spitze bieten. Sie verließ sich auf ihre unüberwindliche Vestung/

wie auch auf die starcke Besatzung / wormit sie inwendig versehen war. Zu dem ward sie nicht wenig in ihrem Vorhaben dardurch gestärcket/daß sie den mächtigen Jquon mit einer sehr gewaltigen Schiffs-Armada zum Beystand hatte/ der ihr alle Nothdurfft/ so sie begehret/ für und für verschaffte/ welches der Feind keines Wegs verhindern konte: denn die Verwehrung solcher Zufuhr nach dem belägerten Canton muste mit Schiffen beschehen/woran es den Tartarn mangelte; und wann sie gleich damit versehen gewesen wären/ hätten sie selbige doch nicht zu brauchen gewust / als welche Völcker auf die Schifffahrt und Krieg zu Wasser/ gar nicht abgerichtet seyn. Weil aber die Tartarn gleichwol im Felde den Meister gespielet/ liessen sie sich doch weder Mühe noch Unkosten verdrüssen/um durch Gewalt der Waffen die Stadt zur Ubergab zu zwingen. Unterstunden sich demnach mit sehr grosser Macht dreymal Sturm zu lauffen/wurden aber allemal mit Verlust vielen Volcks und Sturm-Geräths / von den Belagerten tapffer abgeschlagen. Solche männliche und unverdroßne Gegenwehr der Stadt/ brachte zu wegen/ daß ihre Belagerung sich auf ein gantzes Jahr verweilete; dann es thaten die Belagerten / welche gar starcke Besatzung in der Stadt hatten / und noch täglich mehr bekamen/ so viel und mancherley Außfälle auf den Feind/ daß derselbe endlich gezwungen ward/alles auf Gewinn und Verlust zu wagen/ und seine gantze Macht zum Sturm anzuführen / wo er nicht die Belägerung aufheben / und unverrichter Sachen mit Schanden wieder abziehen wolte.

Unter allem aber was den Feind währender Belagerung am meisten Abbruch that/ war (nach dem Bericht Neuhofs/ aus welchem diese Erzehlung entlehnet) die sonderbahre Scharffsinnigkeit zweyer Holländischer Constabler / welche Sinische Weiber gefreyet / und zu Canton zu wohnen sich niedergelassen hatten. Sintemalen durch deren Rath und That / die Eroberung etliche Monat zuruck getrieben / und der Sieg eine geraume Zeit in gleicher Wagschale gehalten worden. Zu einem Beweiß dessen dienet folgender Verlauff mit der Tartarischen Schiff-Brücken; dann/ demnach der belagerten Stadt/ wie gedacht/ Nothdurfft und Succurs so viel sie begehrete / über Wasser zugeführet ward / trachtete der Feind / um solches nicht länger zugestatten/eine Schiff-Brücke über gemeldtes Wasser an einem vortheilhafften Ort zu schlagen; welches auch endlich durch eine grosse Menge Volks und Unkosten geschehen/ und von den Belagerten/ die wolbedächtlich still hielten / nicht verhindert worden. So bald die Brücke verfertiget / war auch zur Seiten der Stadt ein starcker halber Mond/wie mans nennet/ aufgeworffen / um die Brück sicher zu beschiessen und zu ruiniren. Wie nun obgedachte Constabler die rechte Zeit und Gelegenheit ersahen / zu dem vorgesetzten Zweck dahin sie vorlängst gezielet / zu gelangen/ thaten sie plötzlich und unversehens mit grosser Menge Volcks einen Außfall / worinn sie den Feind nicht allein seiner Schiff-Brücken beraubten / sondern auch zum halben Mond hinaus schlugen; fiengen auch darauf alsbald an / selbigen abzubrechen/ und zu schleiffen/ steckten die Schiff-Brücke in Brand / und vernichteten in kurtzer Zeit alles/ woran der Feind etliche Monat gearbeitet hatte.

Ob nun zwar die Tartarn allhier so übel angelauffen / und in ihrer Hoffnung schändlich betrogen waren / hielten sie doch mit der Belägerung weiter an / und begunten mit groben Geschützen so lange auf die Stadt-Mauren zu donnern / biß sie an einem vortheilhafften Orte ein dermassen weites Loch gemachet/ welches genugsam gewesen/sie zu einem abermahligen allgemeinen Sturm aufzumuntern. Nur wolte man noch zuvor versuchen/ob etwan jemand auß den vornehmsten Häuptern der Stadt durch statliche Verheissungen auf seine Seite zu bringen / und eine solche Verrätherey angesponnen werden könte / woher man einen bessern und glücklichern Außgang deß vorhabenden Sturms unfehlbar erwarten möchte. Dieserwegen machten sich die Generalen der Tartarischen Armee an den Stadthalter zu Canton / und liessen ihm durch einen Abgeordneten fürhalten: Er möchte doch erwögen / in was äusserster Gefahr er schwebete / und was Noth und Elend ihn betreffen würde / wann die Stadt mit stürmender Hand solte übergehen. Wo er demnach sich und die seinen wolte retten / möchte er ihnen die Stadt freywillig aufgeben. Diese Wolthat solte ihm / welches sie mit theuren

Eydschwüren wolten bekräfftiget haben / mit stets-wehrender Freundschafft / höherm Amte / und 400000. Toel Silbers vergolten haben.

Der meineydige und treulose Stadthalter / dem entweder das Geld und die andern Verheissungen die Augen geblendet / oder die Zaghafftigkeit enthertzet / ungeachtet er die Stadt genug behaupten hätte können / fiel demnach mit Hindansetzung seines Eydes und guten Namens den Tartarischen Feld-Herrn zu / und versprach ihnen das Stadt Thor zu einer bestimten Zeit und Stunde zu eröffnen / wie auch geschach.

Dann als der bestimte Tag am 24. October im Jahr 1650. herbey kam / wusten die Tartarn solcher gewünschten Gelegenheit wahr zu nehmen / und fielen mit der gantzen Armada in die Stadt hinein / berenneten und eroberten dieselbe in kurtzer Zeit / ehe die Einwohner zur Gegenwehr kommen konten. Dann so bald die Tartarische Reuterey hinein gedrungen / ritten sie mit vollem Sporn-Streichen alle Gassen der Stadt auf und nieder / um die Versamlung der Einwohner und gantzen Soldateſca zu verhindern. Und wiewol man drinnen ja so starck war als die Tartarn / konte man doch nichts außrichten / weil man unbesonnen und ohne Ordnung hin und wider lieff / und mehr sein Leben mit der Flucht zu salvieren / als dem Feind Widerstand zu thun trachtete ; welcher inmittelst in guter Schlacht-Ordnung sich befand / und alles / was ihm vorkam / niedermachte.

Und erobert.

Ehe man sichs versahe / war das gantze Heer der Tartarn innerhalb der Mauren / und lauter Ach und Weh in der Stadt. Da giengs an ein lauffen und rennen / lermen und stürmen / reissen und brechen / rauben und plündern / hauen und stechen. Da hörte man überall ein grausames Ruffen / schlage Todt / und vertilge die widerspenstigen Barbarn. Das Weinen und Heulen / das Winseln und Wehklagen / das erbärmliche Jammer-Geschrey der Männer und Weiber / der Jungen und Alten / der Kinder und Säuglinge stieg biß an den Himmel. Etliche zwar / so die Haut am theursten zu verkauffen trachteten / setzten sich zur Gegenwehr ; wurden aber / wann sie übermannet / wie Fische abgekerbet / und mit einem langsamen Todte gequälet. Es ward niemands verschonet / ohn etlicher wenig Gelehrten und Künstler / um Künste und Geschicklichkeit zu erhalten ; wie auch etlicher grossen und starcken Leuthe / damit man sie zu Wegbringung der Beuthe gebrauchen möchte. Und währete diß erschröcklich Morden und Rauben vom 26. Octobris biß auf den 6. Novembris / da die Feld-Herrn durch den offentlichen Trommelschlag ein Edict publicieren und dasselbe verbietten liessen. Die Einwohner erzehlen annoch / daß innerhalb gemelter Zeit über die 80000. Menschen ihr Leben eingebüsset. Wiewol andere / worunter auch der Jesuit Martinus Martini in seinem Buch vom Tartarischen Kriege / die Zahl auf 100000. vermehren / welches man an seinen Ort gestellet seyn lässet ; jedoch wird sich niemand darum verwundern / der nur ansehen will die grosse Menge Volcks / so in dieser Stadt vor sothaner ihrer Eroberung und Niederlage zu finden gewesen. Und ob zwar selbige Stadt also jämmerlich in erzehltem letzten Kriege von ihren Uberwindern zerstöret / ist sie doch hernach durch treue Vorsorge eben dieser Uberwindern / als welche darinn zu Unter-Königen gesetzt / und allezeit löblich regieret haben / nach und nach wiederum zu vorigem Aufnehmen / Ansehen und Herrlichkeit gebracht worden.

Geplündert und die Einwohner niedergehauen.

Sanrui oder Xanrui die eilffte Stadt dieser Landschafft / liget von der Haupt-Stadt 150. Ly weit / aufwerts an der rechten Seite deß Flusses Ta / in einem sehr lustigem Thale / ist an der Land-Seite mit anmuthigen Hüglen und Bergen umgeben. Sie ist nicht gar groß / und war doch vor Zeiten volck- und nahrreicher als manche grosse Stadt.

Das wunderſame Gebürg Sangwonhab

Wo etwas fürtreffliches in gantz Sina / wo etwas sonderbahres und wunderseltsames in dieser Provintz / das erzehlens und beschreibens würdig / so ist es gewiß das Gebürge Sangwonhab : welches mit seinen geh- abschössigen und überaus hohen Spitzen zu beyden Seiten dermassen an die Wolcken reichet / daß der Weg unten dabey gantz finster ist / und vom Liecht deß Himmels nicht kan beschienen werden. Auf der Ecken dieses wüsten und unwegsamen Gebürges sihet man eine Pagode : diese ist ein sehr artiges und wunder-künstliches Gebäue / welches so schön und zierlich / Landes Gebrauch nach / aufgeführet / daß es ein Meisterstücke beides der Kunst und Natur

zu

zu seyn scheinet. Massen dann diese verblendte Leuthe solchen Götzen-Tempel aufs schönste und herrlichste zu erbauen ihnen angelegen seyn lassen / in Meynung / daß all ihr Heyl und Wolfahrt darinn bestehe. Den Abgott oder Götzen betreffend / welchen man in diesem Tempel anbettet / und dem man auf dem Altar daselbst Opfer bringet / wissen davon die Sineser hiesiges Orts wunderseltsame Träume und Fratzen zu erzehlen. Dann sie glauben / wollen es auch jederman als die pur lautere Warheit bereden / daß jemand / der sich vor einen Gott außgegeben / sey mitten in einer gewissen Nacht [man weiß nicht woher] gekommen / und habe durch viele und klare Zeichen den Einwohnern zu verstehen gegeben / daß sie ihm zu Ehren diese Pagode oder Götzen-Tempel stifften / auch ihm darinn auf eine gewisse Manier opfern und dienen solten. Mit solchem irrigen Wahn sind die armen Leuthe gantz eingenommen / und meinen nit anders / als ob dem wahren GOtt allhie nach seinem Befehl und Willen gedienet werde / daher sie auch den Götzen-Dienst hieselbst sehr eyffrig und unnachlässig zu verrichten pflegen. Zu diesem Götzen-Tempel / so an den Ecken deß gemeldten einsamen Gebürges / und zwar nahe am Strand deß Flusses gelegen / steiget man anfänglich / vermittelst etlicher auß Steinfelsen gehauenen Treppen hinauf: dann komt man durch eine Pforte und Gebäue an diß steile Gebürg / und findet seinen Anfang was ebner und wegsamer / theils von Natur gewachsen / theils von Menschen Händen gemacht / von dannen komt man endlich an das Sinische Götzen-Hauß. Selbiges ist nicht allein sehr künstlich erbauet / sondern auch außwendig hat es allenthalben viel daran gemahlte Sinische Buchstaben und Sinnbilder; womit diese Leuthe viel wunderbahre und unerforschliche Geheimnusse / welche alle / ihrer Meynung nach / bey diesem Gott zu finden / abbilden wollen.

Bey Xunte / so die zweyte kleine Stadt unter dem Gebiete der Haupt-Stadt Canton ist / liget der Berg Lungnien / woraus ein Brunn / dessen Wasser so klar wie Crystall herfürquillet: auf diesem Berge werden etliche rauhe Steine gefunden / die gar ungewöhnliche Gestalt und besondere Eygenschafften haben; daher sie von den Sinesern zu ihren Kunst-Bergen pflegen gebraucht zu werden.

Gebürg Lungnien.

Bey Tunguon / so die dritte Stadt der Provintz Canton ist / befindet sich der Berg Tahi am Meer / allwo in seiner Gegend 36. Insuln gelegen. Beyderselben Stadt liget auch der Berg Huteu / welcher in der See ein grosses hohes Eyland zu seyn scheinet / und den Seefahrenden / so nach der Provintz Quantung gedencken / zum guten Wahrzeichen dienet.

Berg Tahi. Huteu.

Bey Cingyven / so die sibende der Haupt-Stadt Canton unterthänige kleine Stadt ist / liget der Ber Berg Talo genant / der sich biß in die Provintz Quangsi / und zwar biß an das Gebiete der Stadt Hoaicie erstrecket. Diß Gebürge ist rings umher mit hohen gähabschössigen Spitzen umgeben / und begreifft inwendig gar fette und lustige Auen. Es wohnen dariñen wilde / wüste und unbändige Völcker / die zum öfftern einen Außfall thun / und an den umligenden Oertern grosse Beuthen machen: selbige bleiben alle wege bey ihrem wilden und wüsten Leben / welches sie nach ihren eignen Rechten und Gesätzen führen / und sind so halßstarrig und widerspenstig der Sinischen Herrschafft / daß sie sich durchauß nicht unterwerffen wollen.

Talo.

Bey Sinhui so unter den kleinen Städten / zum Gebiete Canton gehörig die sechste ist / liget der Berg Yaimuen / durch den kläglichen Todt eines Kaysers berühmt gemacht: dann als der letzte Sinische Kayser vom Stamm Sunga im Kriege / welchen der Tartar-König vom Stamm Irena wider ihn geführet / überwunden / von Land und Leuthen vertrieben / und in äusserstes Elend gebracht worden / hat er sich / neben seinem fürnehmsten Landpfleger auß Kleinmüthigkeit und Verzweifflung von diesem Berge herab in die See gestürtzet / und sind die beyde zusammen / also daß sie einander mit den Armen umfasset / ertruncken. Aber diese Berge müssen allesamt / wie gesagt / dem wunderseltsamen / ungeheuren und fast gar unbewohnten Gebürge Sangwonhab den Vorzug lassen.

Yaimuen.

Kaocheufu.

Der zweyte Landstrich ist sehr bergreich: gräntzet nach dem Nord-Osten und Osten an Canhiungfu; nach dem Suden an Quancheufu; nach dem Westen und Suden mit einem Theil nach Norden an Huquang. Diese Landschafft

ist meisten theils bergicht / und wird das Norder-Thor deß Königreichs Jne genennet. Sie begreifft 6. Städte / als: Xaocheu / Lochang / Ginghoa / Juyven / Vngyen und Jngte.

Xaocheu die Haupt-Stadt dieser Landschafft ist 300. Ly von Yngte gelegen / an einem sonderlich schönen Eck / und gar nahe am Ufer deß Flusses. Jhre gute und bequeme Gelegenheit am Wasser / und ihr sicherer Haven vor ankommende Schiffe / verursachet die starcke und gewaltige Schifffahrt / so allhier für und für / mit grossem Aufnehmen der Stadt continuiret. Der Fluß bey dieser Stadt / hat nach Süden hin unterschiedliche Namen / und wird bald Siang / bald Kio genennet; er nimt seinen Ursprung aus beyden Flüssen Chin und Vu / die nicht weit von dieser Stadt ihr Wasser zusammen giessen. Der Ort / da diese beyde Flüsse zusammen lauffen / hat bey den Sinischen Schiffleuten schlechten Ruhm / weil daselbst ein starcker Strom gehet / auch viel blinde Klippen ligen / und daher viel Schiffbrüche / sonderlich bey grossem Sturm und Ungewitter / beschehen. Aber solcher Gefahr vorzukommen / haben die Sineser ein heilsames Mittel / wie sie meynen / erfunden / indem sie am Strand eine Pagode gestifftet / da diejenigen / so diesen Ort vorbey wollen / zuvor hinein gehen / und dem Götzen dieses Orts / seine Huld und eine glückliche Reise zu erlangen / Opffer und Gaben bringen. Es ist aber diese Stadt von hinten mit sehr hohen und lustigen Bergen umgeben; und an der Ost-Seite über dem Wasser / mit einer Vorstadt versehen / welche volckreich und auf eine wunder- und ungewöhnliche Manier erbauet ist. Darneben sihet man mitten in gemeldtem Fluß / gerade gegen der Vorstadt über / auf einem nidrigen Hügel / einen Thurn / der mit 5. Absätzen oder Gängen gezieret / auch sehr künstlich und artig / nach der alten Weise / erbauet ist / und da man nit / denn mit Schiffen / hinan kommen kan. Der Jesuit Nicolaus Trigautius beschreibet diese Stadt / in seiner Relation von Sina / mit folgenden Worten: Die Haupt-Stadt Xaocheu / ligt zwischen zweyen Flüssen (Chin und Vu) welche mit allerhand Schiffen können befahren werden / und allhie ihre Wasser zusammen giessen; der eine von diesen Flüssen / wässert gegen Morgen den Landstrich der Haupt-Stadt Ranhiung / und der andere fleusst durch die Landschafft Huquang / und laufft nach der Haupt-Stadt gegen Abend. Die gantze Stadt / samt ihren Häusern und Mauren / liget mitten auf dem Lande / daß sie an beyden Seiten von diesen beyden Flüssen beflossen wird. Und weilen der Platz / so zwischen beyden Revieren begriffen / nicht gar breit ist / fallen daher auch die Häuser daselbst nicht sehr groß und weit / darum dann die Einwohner / wann sie grosse Häuser haben wollen / selbige nothwendig an beyden Seiten deß Ufers der Flüsse / bauen müssen. An der West-Seite / weil selbige mit gar vielen Häusern bebauet / und mehrentheils bewohnet wird / sihet man eine lange Schiff-Brücke / worüber man von einer Seite zur andern gehen kan. So weit Trigautius.

Nahe bey dieser Stadt / in einer anmuthigen und flachen Auen / so mit Hügeln und allerhand fruchtbaren Bäumen auf beyden Seiten umgeben / sihet man auf dem Berg Nantos ein Closter / und bey demselben eine grosse Kirche / darinnen sehr viel Götzen-Priester wohnen. Solches Closter hat einer Namens Luzu / von eigenem Kosten gestifftet / welcher durch sein Fasten und strenges Leben bey dem gemeinen Mann so viel zu wegen gebracht / daß sie ihn nach seinem Tod / als ein Heiligen / geehret. Von diesem Luzu berichtet man / daß er täglich so viel Reiß gebeutelt oder gesichtet / als 3000. diser Götzen-Pfaffen zur Speise nöthig gehabt; auch eine eiserne Ketten Tag und Nacht auf der blossen Haut getragen / welche so tieff in sein Fleisch geschnitten / und solche Verfäulung angerichtet / daß sich Würme darinnen bey tausenden haben sehen lassen. Wann aber ein Wurm heraus gekrochen / und auf die Erden gefallen / hat er ihn wieder aufgehoben / hinein gesetzt / und also anzureden pflegen: Findest du etwa nicht mehr zu beissen und zu nagen; warum verlässest du dann meinen Leib / und fleuchst davon? Sein todter Leib wird annoch dieser Orten verwahret; und zum Gedächtnus der überaus grossen Frömmigkeit dieses Mannes / hat man ihm obgemeldte Kirche zugewidmet: dahin die Sineser von allen Orten Wallfahrten anstellen. Luzu ein Sinisch Heiliger

Daß nun dieses Xaocheu vor Zeiten eine herrliche Stadt gewesen / die so treffliche Gebäue und andern Zierath / als die beste Stadt haben mag / gehabt / ist aus dem / was noch heut zu Tag davon übrig / abzunehmen.

So

So ist sie auch außwendig zimlich befestiget und verwahret/wiewol sie inwendig mehrentheils wie ein Steinhauffe liget.

Unfern von hier findet sich das wunderbarliche Gebürg die fünff Pferd-Köpffe genant. Diese Berge stehen überaus hoch in die Lufft hinein/und heben ihre Spitze biß an die Wolcken empor. Auf denenselben sihet man hin und wieder allerhand seltsame grosse und kleine Gebäue/ welche theils noch gantz und unverletzt / theils aber durch Alter verdorben/und zimlich verfallen seyn. Wie dann auch etliche von solchen Gebäuen auf so hohen und unersteiglichen Spitzen / daß man sich höchlich verwundern muß/ und nit begreiffen kan/wie doch diese Leute/das Holtz und andere daran befindliche Materie hinauf gebracht hätten. Der Fluß Kio ist zwischen diesem Gebürge voller blinder Klippen und Tröckenen / daß unter 30. Schiffen/ die dadurch gehen/ kaum eines ohne Schiffbruch davon komt. Daher dann die Einwohner diß Gebürge auch die fünff häßlichen Teufel nennen.

Gebürg der fünff Pferd-Köpffe.

In dieser Gegend ist auch das seltsame Gebürg Suitjeen/welches noch viel wunderlicher als das vorige anzusehen/ weil seine Berge von unten biß oben/ allerdings gleich hinauf stehen / theils auch gantz ungewöhnliche Spitzen haben. Diese Berge stehen den Fluß hinlangs/etwas weit zu Lande ein/ so wunderlich formiret / und in so zierlicher Ordnung / als ob sie nicht von Natur entstanden/sondern durch Kunst von Menschen-Händen dahin gesetzt wären. Die Hügel dieser Berge / und die darzwischen gelegene Thäler und Ebenen/ geben an allen Seiten ein so liebliches Anschauen / und ligen samt dem grünen Gesträuch / womit sie bewachsen/dermassen schön und lustig in die Augen/ daß man sich in dero Anschauen zum höchsten bestürtzt/ ja gar entzücket befindet. Man sihet auch so wol in den Thälern und auf den Hügeln/als auf der Ebne / mancherley Art Kräuter/ Sträuche und Bäume / welches alles wunderlich anzuschauen ist/ und einem gleichsam zulachet.

Gebürg Suitjeen.

Ingte oder Yngtak ist unter denen zu der Landschafft Xaocheu gehörigen Städten die sechste. Sie ligt sehr lustig an einer besondern Ecken deß Flusses zur rechten Seiten gegen dem Gebürge Sangwonhab über. Es ist dieses Städtlein in seinem Umkreiß etwan eine viertel Stunde gehens groß/mit hohen und starcken Mauren umringet / und inwendig mit stattlichen Häusern und künstlich erbauten Götzen-Templen gezieret: es hat lustige und anmuthige Berge um sich herligen / ist auch darneben mit einer zimlich grossen Vorstadt / so weiland sehr Volckreich gewesen / darzu mit einem sichern Haven wider den starcken Strom deß Flusses versehen. Es scheinet als ob die Natur den Fall und Gebrechen dieses Flusses/ der einen so starcken Lauff bey dieser Stadt hat / mit einem solchen sichern Haven ersetzen wollen: dann wann Ungewitter und Noth verhanden / können die jenigen / so mit Schiffen den Strom hinauf oder hinab wollen / in diesen Haven einlauffen / und allda vor aller Gefahr sicher seyn. Auch läst sich allda zur rechten Seiten / wann man hinein komt/ ein schöner hoher Thuren sehen mit 9. Ubersätzen oder Umgängen künstlich aufgeführet.

Unfern von diesem Städtlein ist die sehr prächtige Pagode Konjans-Jam. Diß Götzen-Hauß halten die Sineser gar hoch / und bringen eben so grosse und fette Opfer dahin als in vorgedachtes Sangwonhab. Es ligt ebenmässig am Flusse / beym wüsten und einsamen Gebürge / so muß man auch abermahl zu erst eine hohe steinerne Treppe hinauf steigen; darnach gehet man durch unterschiedene Hölen und Klüffte / woran so wol die Natur als Kunst keine Mühe noch Arbeit gespahret; biß man endlich an den Götzen-Tempel komt / dahin man auch das Volck in grosser Menge / um die Götzen-Dienste zu verrichten lauffen / sihet. In demselben sihet man auf einem Söller viel Götzen-Bilder stehen / wie auch an den Wänden hin und wider etwas auf Sinisch geschrieben oder gehauen / welches die Namen derer / so allda geopffert / bedeuten solle. Der Ernst und Eyfer / den diese verleitete Menschen bey solchem ihrem Aberglauben und vermeinter Heidnischer Gottesforcht gebrauchen; und die Menge von allerhand Vieh und Früchten / so sie allhier ihren Götzen opfern / ist unbeschreiblich / und wann es beschrieben wäre / unglaublich.

Konjans-Jam Pagode.

Nanhiungfu.

Wird auch Nanhungfu genennet / und ist die dritte Landschafft der Provintz Quantung / gräntzet nach dem Norden und Nord-Osten an Kiangsi;

nach dem Osten an Fokien und Chaocheufu; nach dem Süden an Hoeicheufu; nach dem Westen an Xaocheufu. Sie begreifft nur zwey Städte.

Die Haupt-Stadt Nanhiung ligt am Berg Muilin/an dem westlichen Ufer deß Flusses Chin. Sie ist 390. Ly von Xaocheu/ und zwar an den Gräntzen oder äusserstem Ort der Landschafft / ihre Grösse ist anderthalb Stund gehens / und weil sie eine Gräntz-Stadt und Schlüssel dieser gantzen Provintz ist / liget sie in trefflichen Mauren/ so allenthalben / sonderlich an der Wasser-Seiten mit starcken Brustwehren und mächtigen Wacht-Thürnen befestiget/ verschlossen. An dieser Wasser-Seiten ist eine sehr lange und hohe Brücke über den Fluß gemacht/damit man füglich von einer Seite zur andern kommen möge; und wird deß Nachts eine starcke eiserne Kette dafür gezogen / die Eingesessne wider alle Gewalt von aussen zu schützen und sicher zu halten. Inwendig ist die Stadt gantz herrlich gezieret mit Pagoden oder Götzen-Templen / gemeinen Stadt-Gebäuen und Burger-Wohnungen; unter welchen man unterschiedliche sihet / da der Name JESUS mit güldenen Buchstaben über die Pforten oder Thüren geschriben stehet / villeicht den Christlichen Glauben der Einwohner zu bezeichnen. Allhie hat man auch ein Kayserliches Zollhauß / darinn alles/ was zum Gebürge ein und auß will / verzollet wird: und glaubet man einem jeglichen / der was angibet/ und verzollen will/ auf seine blosse Außsage oder Verzeichnuß; dann wer nur saget/ oder auf einem Register zeiget / daß er diese oder jene Wahren/ in dieser oder jener Menge bey sich hab / wird alsobald nach bezahltem gesetzten und üblichen Zoll frey durchgelassen / also daß man nicht zuvor die Kisten/ Paken und Laden / wie bey uns in Europa und anderswo gebräuchlich / eröffnet und durchsiehet. In dem Landstrich dieser Haupt-Stadt fället die schwarzblaue steinigte Erde/ welche wir Ost-Indische Dinte nennen / so gut / als an keinem Orte.

Name JESUS über die Hauß-Thüren geschrieben.

Allhier findet man auch einen Fluß/ Namens Mekiang/ das ist: Dinten-Fluth/ weil sein Wasser so schwartz wie Dinte außsihet/ welches vielleicht durch den schwartzen Grund verursachet wird: die Sineser halten viel von den Fischen/so in diesem Fluß gefangen werden / und sind dieselbe / nach dem Wasser zu rechnen/ sehr weiß.

Schwartzer-Fluß mit weisen Fischen.

Die Landschafft hiesiger Gegend ist sehr uneben / und mit vielen hohen und spitzigen Bergen erfüllet/dahero das Reisen hierdurch sehr beschwerlich fället; aber der mühsamste und verdrießlichste Berg / der hier gelegen/ und darüber vor Zeiten die Einwohner selbst schwerlich reisen konten/war damals von ihnen Muglin genant. Diesen ließ ein Gouverneur oder Land-Pfleger/Namens Chankieuling/ auf eigne Kosten dermassen schlecht und eben machen/daß man nunmehr zu Roß und Fuß/ ja auch in Sänfften/ gar gemachlich und bald kan darüber kommen. Denn da wurden die Hügel allmählich weggeführet / die Thäler außgefüllet / und der gantze Weg / so weit das Gebürge sich erstrecket/ mit Kiselsteinen gepflastert. Zu Vergeltung dieser Wolthat / liessen die danckbaren Einwohner/zu ewiger Ehren-Gedächtnus/ diesem Gouverneur nach seinem Tode eine prächtige Pagode allhier bauen / darinn sie ihme noch täglich Rauchwerck und Opffer bringen. Neben dieser Pagode sihet man auch einen artigen und künstlichen Thurn/ mit 9. Absätzen/ aufgebauet.

Muglin ein hoher Berg wird abgetragen.

Hoeicheufu.

Die vierdte Landschafft / gräntzet nach dem Osten an Chaocheufu; nach dem Süden an das Meer; nach dem Westen an Quancheufu und Xaocheufu; nach dem Norden an Nanhiungfu. Es begreifft diese Landschafft 10. Städte/als: Hoeicheu/Polo/ Haifung / Hoiven / Lungchuen / Changlo/Hingning/ Hoping/ Changing/ und Junggan.

Chaocheufu.

Ist die fünffte Landschafft / und und die Ostlichste von Quantung; wird durch eine unaufhörliche Reihe von Bergen von Fokien nach dem Norden/ Nord-Osten und Osten/ abgesondert; nach dem Süden gräntzet sie an das Meer; nach dem Westen an Hoeicheufu und Nanhingfu. Sie begreifft 10. Städte / als: Chaocheu / Chaoyang / Kieyang / Chinghiang / Jaoping / Tapu / Hoeilai / Cinghai / Puning / und Pingyven.

Chaohingfu.

Der sechste Landstrich) wird durch den Fluß Ta durchschnitten: gräntzet

Nord-

Nord- und Ostwerts an Quancheufu oder Canton; Südwerts an das Meer: Westwerts an Quangsi; nach dem Süden ist er mit dem Meer umgeben; die übrige Theile mit Bergen. Er begreifft 11. Städte / als: Chaoking / Sinhoei / Sinhing / Janchun / Yangkiang / Caoming / Genping / Teking / Quangning / Fuchuen und Kaikien.

Kaocheufu.

DEr sibende Landstrich stösset nach dem Osten an Chaokingfu; nach dem Suden an das Meer; nach dem Westen an Luicheufu; nach dem Nord-Westen an Quangsi; nach dem Suden ist er mit dem Meer umgeben; die übrigen Theile mit Bergen. Er begreifft 6. Städt / als: Kaocheu / Tienpe / Sing / Hoa / Vuchuen und Xeching.

Liencheufu.

DJe achte Landschafft / der westlichste Theil derselben gräntzet mit der Nord-Seite an Quangsi; nach dem Osten an Luicheufu; mit der Suder-Seite an das Meer; mit der West-Seite an das Königreich Tunquin / wovon sie durch den Fluß King abgetheilt wird. Dieser Landstrich begreifft 4. Städte / als: Lincheu / King / Lingxan und Xelien. Liencheu die Haupt-Stadt ist gelegen an dem westlichen Ufer deß Flusses Lien.

Luicheufu.

SO der neundte Landstrich ist / gräntzet mit einem Theil nach dem Osten an Chaocheufu / und mit dem andern / ingleichen nach den Suden und Sud-Westen / an das Meer; nach dem Westen an Lieucheufu; nach dem Nord-Westen an Quangsi. Er begreifft 3. Städte / Luicheu / Suiki und Siuven.

Kiungcheufu oder die Insul Hainan.

Jeser zehende Landstrich ligt auf einer Insul / welche gemeiniglich Hainan genennet wird. Hainan heisst so viel / als: nach der Süder-See. Es ist solche Insul gelegen / in der See / dem Süd-Ende der Landschafft Liucheu / so sich weit ins Meer hervor begibt / gegen über: Sie fängt an unter der Norder Breite 18. Grad 30. Minuten / und endiget sich auf dem 20. Grad 55. Minuten / das ist völlig 32. Meilen: erstreckt sich von dem Osten nach dem Westen auf 39. Meil. Dieser Landstrich begreifft in sich 13. Städte / als: Kiungcheu / Chingiju / Lincao / Tingan / Venchang / Hoeitung / Lohoei / Chen / Changhoa / Van / Linrui / Yai / und Cangen.

Kiungcheu der Name der Haupt-Stadt heisst in Sinischer Sprache so viel / als: Marmor-Stadt / weil sehr viel rother Marmor daselbst gefunden wird. Sie ist gelegen auf dem Ost-Ecke der Insul / bey dem Strom Nantu / mit Meer und Flüssen umgeben / auf welchen man an die Wälle der Stadt fahren kan. Die Holländer treiben wenig Kauffmannschafft auf dieser Insul / weil die Inwohner zu unhöflich und eigensinnig sind / und daher nicht wol mit sich handeln lassen.

Es sind in dieser Provintz neben jetzerzehlten Haupt-Städten noch 3. grosse Städte / so unter die Haupt-Städte nicht mit gerechnet werden / als Loting / Tunggan / Sinning: wie auch 10. Vestungen zu Beschirmung der Provintz / beydes zu Wasser und Land dienlich / als: Taching / Tung / Hanxan / Cinghai / Kiacu / Kiexe / Cierring / Hiung / Jungching und Ciungling.

Insuln und Meer-Busen der Provintz Quantung.

Uber dieses gehören auch zu dieser Provintz 44. angelegne Insuln / unter welchen die vornehmste Macao / sie hat auch fünff Meer-Busen.

Die Insul von Macao.

DJe Stadt Macao ligt auf einem sehr hohen Berg einer kleinen Insul / so an einer grössern hanget / welche an dem festen Lande der Provintz Quantung in dem See-Busen von Quangcheu / durch eine schmale See-Rippe an der Nord-Seite gleichsam fest ist; (unter der Nord-Breite 21. Grad 30. Minuten / daher dann dieser Ort an der einen Seite die See / an der andern die Höhe und Gähabschössigkeit deß Berges / aller menschlichen Macht fast unüberwindlich machen. Die See aber / so diesen Ort umfleust / ist nicht gar tieff / daß man also mit grossen schweren Schiffen nirgends ankommen kan / ohne allein durch den Haven /

der doch mit einer starcken Vestung wol verwahret ist.

Mitten auf besagter See-Rippe stehet ein steinernes Thor; dardurch kein Portugallier / ungeachtet sie diese Insul in Besitz haben / kommen darff. Die Kauffwahren / welche durch dieses Thor gehen / verzohlt man dem Sinischen Kayser; die Mandarinen zu Canton haben denen von Portugall / welche sich vorhin auf der angelegnen Insul Hapeoao niedergesetzt / zugestanden / auf Macao ihren Sitz zu nehmen / und allda eine Stadt / mit Wällen befestiget / zu bauen. Auf dreyeckigten Bergen ligen drey Vestungen. Die fürnehmste derselben *Sant Paulo* genant / ist mit 34. grossen und 36. kleinen Geschützen versehen / und wird bewohnet durch den Stadt-Vogt. In der zweiten / welche man *Nostra Seignora de la penna de Francia* neñet / als auch in der dritten / *Nostra Seignora de Guil*, hausen Clauß-ner. Wañ einige Schiffe auß Japan / Manillas oder anderswoher sich blicken lassen / wird auf gemeldten drey Bergen an die Glocken geschlagen / der Stadt zur Nachricht. Die Boll-Wercke dieser Stadt sind mit grobem Geschütze wol versehen / in welchen dieser Ort viele andere der Menge und Güte halber übertrifft; und werden selbige fast nirgends besser dann hier von Sinischem und Japonischem Kupfer gegossen / und nicht ohne grossen Gewinn der Einwohner an andere Orte verführet. Von dreyen Boll-Wercken wird die Stadt beschirmet nach der See zu / und von einem nach dem Lande. Das fürnehmste *S. Jago de la Barra* ist mit so vielen herrlichen Gebäuen und Wohnungen vor die Kriegs-Leuthe gezieret / daß man es selbst vor eine Stadt ansehen solte. Zwey Aussen-Wercke / mit schweren Geschützen wol versehen / machen diese Boll-Wercke fast unüberwindlich. Alle Schiffe müssen zu nächst bey denselben einlauffen: über den Befehlhaber / welchen der König von Portugall zu diesem Boll-Werck verordnet / hat der Stadthalter nichts zu sagen. Das zweyte Boll-Werck *Nostra Signora del bon Patro* ligt nach Sud-Osten zu: und al'da eben vor der Stadt eine Pulver-Mühle. Allhier ligt ein halber Mond / der zum See-Damme dienet: von aussen ist er mit einer Mauer aufgezogen / und streckt sich auß nach dem dritten Boll-Wercke Francisco zu. Zwischen den zwo Wallspitzen gemeldter Boll-Wercke ligen herrliche Gebäue. Der Strand davon wird zum Holtzmarckt gebraucht / das jetztgenante dritte Boll-Werck hat am Fusse eine platte Gestalt: darauf ein Schlangen-Stücke 48. Pfund-Eisen schiessend / biß an das Ecke der Insul Caccean: von dessen Wallspitze gehet eine Mauer Landwerts biß an das vierdte Boll-Werck *S. Joan*, da das Land-Thor Lazaro liget: und laufft von dar den Berg auf der Jesuiten Kloster zu; welches mit zimlich grossen Gebäuen gezieret. Auch haben in der Stadt die Jesuiten / Dominicaner / Franciscaner / Augustiner und Klarissen alle ihre sonderliche Klöster. Drey Haupt-Kirchen zieren sie nicht wenig. Der Bischoff stehet unter dem Ertz-Bischoff von Goa.

Macao von den Portugesen erbaut.

Vor Alters war dieses kleine Insulgen / worauf man nachmals Macao gebauet / nur ein magerer / wüster und abgesonderter Winckel / auch anders nicht bekandt / als durch den alten Sinischen Abgott Ama / welcher dazumahl eben allhier bey diesem Macuvischen Haven stund; den auch die Siner in ihrer Sprache Amangao oder Amakao (daraus man endlich mit Außlassung deß ersten Buchstabens / Macao gemacht) das ist / Amos-Haven oder den Haven deß Abgottes Ama genennet. Und eben diesen Namen hat auch die daselbsten neugestiffete Stadt angenom̃en / und biß auf die Stund behalten.

Deß Namens Macao Ursprung.

Der Macauische Handel wird mit kleinen Schifflen gethan auf Tankien / Quinam / Ciampa / Cambodia / Makasser / Solor / Timor / Manilhas / und ehemals auch auf Japan. Dahin niemand von Macao fahren dorffte / er wär dann durch den Macauischen Rath darzu gevollmächtiget. Die fürnehmsten Wahren / damit man handelt / seynd Gold / Silber / weise Seide / güldener Tücher / Rubinen / Perlen / Muskes / Queckstlber / Spiljauker / Porcellein / die Rhabarber-Wurtzel samt vielerley Hand- und Kunst-Wercken.

Es hat dieser Ort / nach dem er von den Portugalliern bewohnet zu werden angefangen / an Einwohnern und Kauffhandel dergestalt zugenommen / daß sie zu einer sehr berühmten Kauff- und Handel-Stadt worden. Und hat solchen glücklichen Succes nicht wenig befördert / die überaus grosse Zufuhr / allerhand Kauff-Wahren / so von den Portugalliern zu Schiff aus Europa / gantz

Indien /

Indien / ja auch Sina dahin gebracht worden. Deßgleichen hat den Handel zu Macao noch weiter vermehret die Freyheit / so alle Portugallier daselbst von den Sinesern erlanget / daß sie jährlich zweymahl in der Sinischen Haupt-Stadt Quantung oder Canton auf die Jahrmärckte kommen / und freyen Kauffhandel treiben mögen. Dann zu der Zeit gemeiniglich eine überaus starcke Fuhr der köstlichsten Kauffmanns-Wahren von Canton auf Macao hat zu gehen pflegē. Inmassen man verzeichnet findet / daß man in einem Jahr von Canton / als der Kauffhandel daselbst annoch im vollem Flor gewesen / mit zurücke gebracht habe / über 1300. Küstē mit allerhand Seiden-Wahr / da sich in jeder Küsten 150. Stücke Sammet und dergleichen Seiden-Geräth befunden; wie auch 2500. Klumpen Goldes / deren jeder 10. Toelen gewogen / eine Toele aber / wie schon oben gedacht / wiget so viel als 13. silberne Ducatons / daher jeder Klumpen Gewicht fast 13. Unzen gehabt; darzu noch über 800. Pfund Muscus / das Gold-Drath / klein Leinwand / rauhe Seide / Perlen und Edelgesteine ungerechnet.

Daher dann die von Macao mit der Zeit grossen Reichthum erlanget / Häuser wie Paläste / und eine starcke Stadt haben. Je zu Zeiten aber / wann die Schiffe zu lange aussen gebliben / hat sich auch Mangel ereignet; als im Jahre 1607. begab es sich / wie Matelief in seiner Schifffahrt hievon berichtet / daß die Schiffe wol auf 2. Jahr außgeblieben: wordurch die Portugiesen in so grosse Noth gesetzet wurden / daß / wofern die Schiffe gantz außgeblieben wären / sie für Hungers-Noth hätten vergehen müssen; dieweil unter dem gemeinen Volck im geringsten kein Geld war. Ferner setzet Matelief darzu / daß die Portugiesen lange Zeit zu Macao / unter dem Namen der Castilianer sich aufgehalten; also daß der Kayser von Sina lange nicht gewust / daß Portugiesen daselbst wohneten; als denen er ehedessen sein Land verbotten hatte.

Wir haben zuvor gedacht / daß die Macauer heutiges Tages nicht mehr nach Japan handlen / zu welchem Verbott der Japanische Kayser veranlasset worden / durch Außbreitung der Römischen Religion / so durch die Portugiesen beschehen / welcher Religion nicht nur ein grosse Anzahl gemeiner Leuthe / sondern auch viele grosse Herrn bereits zugethan waren: nach dem aber besagte Christen durch gantz Sina mit höchster Grausamkeit vertilget worden (wie davon in folgendem Theil bey Beschreibung der Orientalischen Insuln mit mehrerm gemeldet werden soll /) und aller Handel denen von Macao (weilen sie beschuldiget wurden / daß sie ihre Priester heimlich dahin schickten) niedergeleget war / sahen es die Kauffleuthe von Macao für gut an / eine Gesandschafft an den Japanischen Kayser abzufertigen / und denselbigen zu berichten / daß sie niemahls Priester dahin schickten / auch nicht die geringste Wissenschafft von dem Auffstand / welches wegen ihre Glaubens-Genossen verjaget worden / hätten. Deß 1640. Jahres giengen demnach 4. Gesandten mit 69. Boots-Gesellen zu Schiffe: so bald sie aber vor dem Haven zu Nangesaque in Japan angelanget / ließ sie der Stadthalter in die Stadt schleppen / und das Geschütz stracks auß dem Schiff nehmen / daß Schiff-Volck aber bewahrē / und ließ auch solches eilends dem Toxogunsama anmelden. Dieser fertigte 2. fürnehme Fürsten / mit so vielen Henckern als Portugiesen von Macao angeländet / nach Nangesake ab. So bald sie daselbst ankommen / fragten sie die Portugesischen Gesandten: wie sie wider ein so ernstliches Verbott / in Japan zu kommen / so verwegen seyn dörfften? Sie antworteten / das Kayserliche Verbott gieng allein den Kauffhandel an / aber ihr Schiff brächte keine Kauffwahren mit sich: weil sie keiner andern Ursach wegen abgeschickt worden als mit dem Kayser wegen deß verbottnen Handels zu sprechen. Alle Gesandte wären nach dem Recht der Völcker frey. Hierauf aber ließ man ihnen ohne einige Gegenantwort / das aus der Japonischen in die Portugesische Sprache übersetzte Todes-Urtheil vorlesen; dieses Inhalts: daß sie der Kayser fast alle zum Schwerdt verdamte / außgenommen etliche wenig Boots-Gesellen; welchen das Leben geschenckt ward / damit sie dasselbe / was den Portugiesen begegnet / zu Macao bekandt machten. Nach Verlesung dessen ließ man die Verurtheilten / deren ein und sechtzig / alsbald auß der Stadt Nangesake auf einen nächst gelegnen Berg führen (theils Portugesen / theils Spanier / Chinesen / Bengaler / Kaffrer / Malajer / Solorer / Timorer / Malabarer / Achemer / Lancrinen und Macasser) und durch 61. Scharffrichter

ihnen die Köpffe vor die Füsse legen. Die Leichen begrub man zwischen 4. Mauren / daran das Todes-Urtheil geschrieben stund. Und also blieben nicht mehr dann 12. beym Leben / welche wieder nach Macao schifften / und Befehl bekommen / den Macaern zu sagen: Wann der König in Spanien / ja der Christen GOtt selbst / in Japan anländete / solten sie ihren Halß unter deß Henckers Säbel beugen müssen.

Makaische Gesandschaft nach Japan wird enthauptet.

Wie sehr aber die Portugiesen von Macao durch dieses ernstliche Verbott in ihrem Handel gehemmet worden / und wie schmerzlich es ihnen vorgekommen / daß sie allerdings von Japan außgeschlossen / dargegen aber denen Holländern und Sinesern die freye Handlung zu Nangesake gestattet worden / beklagt Marini lib. 1. delle Miss. del Giap in seinem Vortrag / und erzehlet ferner wie die Makauischen Portugiesen diese / wiewol vergebliche List erdacht: Weil den Sinesern / als Heyden / die freye Fahrt in den Nangesakischen Haven vergünstiget gewesen / so haben sie es auch mit den Sinesern / wiewol Christen / die zu Macao gewohnt / solcher Gestalt angelegt / (sintemahl sie den Heydnischen Sinesern hierinn nit getrauet) daß sie ein Kauff-Schiff nach Nangesake / mit lauter Sinesischem Schiff-Volck außgerüstet / und reich beladen dahin ablauffen lassen. Als nun dem Stadthalter daselbst die Ankunfft eines Sinesischen Schiffs / welches von Macao abgefahren / kund gethan worden / hat derselbe solches alsobald in die Ohren gefasset / und dabey den Argwohn gehabt / es möchten vielleicht Christen auf solchem Schiffe seyn; deßwegen er von Stund an deß Heil. Märtyrers Laurent Bildnus auf das Schiff bringen lassen / und einem nach dem andern hervor geruffen / er solte das jenige Bildnus mit Füssen tretten: dieweil aber nicht ein einiger unter ihnen allen gewest / der solches zu thun begehrt / sind sie darüber um Gut und Blut gekommen.

Die bißher beschriebene Provintz Quantung / zehlte zu den Zeiten als Neuhof sich in Sina befand / laut der Sinischen Register / 483360. Haußgesind oder Familien / und 1978022. wehrhaffte Männer. An Schatzung bringet diese Provintz dem Kayser jährlich auf 1017772. Säcke Reiß / und 7380. Gewichte Saltzes.

Anzahl der Einwohner und Schatzung.

Quangsi die dreyzehende Provintz.

DIe Provintz Quangsi gräntzet nach dem Osten und Sud-Osten zu mit Quantung; nach dem Sud-Westen mit Tunking oder Gannan; nach dem Westen mit Junnan; nach dem Nord-Westen mit Queicheu; das übrige ligt mit Huquang verschlossen. Es mag diese Provintz mit der vorigen weder an Grösse / noch blühender Handthierung und Gewerben / noch an Lustbarkeit einiger massen verglichen werden: wiewol sie mit nothdürfftigen Lebens-Mitteln etlicher massen versorget. In dem gantzen Land stehen überall Hügel und Berge; so man außnimt die Südliche Gegend / biß an das Gestatte / da alles aufs allerbeste gebauet / so wol wegen der schönen Ebne deß Erdbodens / als wegen der etwas warmen / und dem Wachsthum gewogenen Lufft.

Es begreifft diese Provintz in ihrem Bezirck 11. Landschafften oder Haupt-Städte / und 83. Unter-Städte / darzu noch eine grosse mit 9. andern: wie auch eine Kriegs-Haupt-Stadt / mit etlichen kleinen Kriegs-Städten und Vestungen. Die 11. Haupt-Städte seynd: Kweilin / Lieucheu / Kingiven / Pinglo / Gucheu / Zincheu / Nanning / Taiping / Suming / Chingan / und Tiencheu.

Haupt-Städte.

Kweilinfu.

DEr Haupt-Landstrich gräntzet nach dem Norden und Osten mit Huquang; nach dem Süden mit Pinglofu; nach dem Westen mit Lieucheufu / und mit Queicheu. Er begreifft 9. Städte / als: Kweilin / Hingan / Lingchuen / Jangfo / Jungning / Jungfo / Jning / Zinen / und Kwonjang. Die Haupt-Stadt ligt an dem Östlichen Ufer deß Flusses Guei / und hat herrliche Gebäue.

Lieucheufu.

ISt die zweyte Landschafft / gräntzet Nordwerts an Queicheu; Ostwerts an

an Kweilinfu und Pinglofu; Sudwerts an Cincheufeu; Westwerts an Kingyvenfu. Sie begreifft 12. Städte/ als: Lieucheu/ Kojung/Loching/Lieuching/ Hoajivē/ Jung/Laipin/Siang/Buziven/Pin/ Zienkiang/ und Janglin.

Kingyvenfu.

SO die dritte Landschafft ist / gräntzet nach dem Westen und Norden an Queicheu; nach dem Osten an Lieucheufu; nach dem Süden an Sugenfu. Sie begreifft 9. Städte/ als: Kingyven/ Tienho / Sugeu / Hochi / Hinching/ Nanchuen / Lipo / Tunglan / und Pangti.

Pinglofu.

HEisset der vierdte Landstrich/ gräntzet Ostwerts an Huquang; Nordwerts an Queilinfu; Sudwerts an Gucheufu und Cincheufu; Westwerts an Lieucheufu. Diese Landschafft begreifft acht Städte/ als: Pinglo/ Kunching/ Fuchuen/Ho/Lipu/Siengiu/Junggan/ und Chaoping.

Gucheufu.

WIrd die fünffte Landschafft genennet/ gräntzet nach dem Osten/ Suden/ und mit einem Theil nach dem Westen an Quantung; nach dem Nord-Westen an Cingcheufu; nach dem Norden an Pinglofu. Sie begreifft 10. Städte / als: Gucheu/Teng/Jung/Zenki/Hoaizie/ Jolin/ Pope/ Pelieu/Lochuen und Hingie.

Kincheufu.

NEnnet sich der sechste Landstrich / gräntzet nach Norden und Osten an Naningfu; nach dem Nord-Westen an Lieucheufu. Er begreifft 4. Städte/ als: Kincheu/Pingnan/ Qui und Buzing.

Nanningfu.

DEr siebende Landstrich stosset mit der Ost-Seite an Tunking; mit dem Sud-Westen an Sumingfu; mit dem Nord-Westen an Taipingfu und Sugenfu. Er begreifft 6. Städte/als: Nanning/ Lunggan/ Heng/ Junbiang/ Xangsu/ und Sunning.

Taipingfu.

DEr achte Landstrich gräntzet nach dem Norden an Chinganfu und Tiencheufu; mit der Ost-Seite auch an Tiencheufu; Süd-Ostwerts an Naning; mit der Südseiten an Juñan. Er begreifft 23. Städte/ als: Taiping/ Taiping/Ganging/ Jangli/ Banching/ Ko/ Zivenning/ Suching/ Chinyven / Sutung/ Kielun/Minging/Xanhia/Kiegan/ Lunging/ Tukie / Kungxen/ Jungkang/ Lojang/Toling/Lun/Kiang/und Lope. Unter diesen Städten sind 7. grosse.

Sumingfu.

DEr neundte Landstrich gräntzet nach dem Norden mit Taipingfu; nach dem Osten/Süden und Westen mit dem Königreich Tunquin. Er begreifft 6. Städte/als: Sunning/Suming/Xanxe/Hiaxe/Pingziang/und Chung.

Chinganfu.

DEr zehende Landstrich ist klein / und ligt zwischen den Landstrichen Taipingfu und Chingyvenfu/und gebietet allein über die eintzige Stadt Chingau.

Tiencheufu.

DJe eilffte Landschafft stosset nach dem Osten an Sugenfu; nach dem Norden an Junnan; nach dem Westen an Suching; nach dem Süden an Chinganfu. Es begreifft selbe 5. Städte/ als: Tiencheu / Xanglin / Lung/ Kiveite/ und Kohoa.

Die obgedachte grosse Stadt/ welche das Recht einer Haupt-Stadt nicht besitzet / ist Suching / und gebietet allein über Ching und ihre Einwohner.

Die übrigen 9. Städte / welche zu den obgenenten nicht gerechnet werden / seynd Sucheu / Siping / Suting / Fuiao / Fukang/Funi/Li/Queixum und Hiangun.

Die Kriegs-Haupt-Stadt ist Sugen / welche über 3. Kriegs-Städte gebietet / als da seyn Sugen/ Bujiotn und Junghoa.

Der Kriegs-Vestungen sind zwo; als Xanglui und Ganjung.

In dem Sinischen Rechen-Buche stehen auß dieser Landschafft angezeichnet 186719. Familien / und 1054760. wehrbare Männer. Die jährlichen Schatzungen / welche die Einwohner zu geben verpflichet / bestehen unter andern in 430357. Säcke Reiß.

Anzahl der Einwohner und Schatzung.

Queicheu die vierzehende Provintz.

DJe Provintz Queicheu gräntzet mit ihrer Ost- und Sud-Ost-Seite an Quangsi; mit der Nordlichen und Nord-Westlichen an Suchen; mit der Nord-Ostlichen an Huquang/ und mit dem übrigen an Junnan. In vorigen Zeiten war diese Gegend keine Reichs-Landschafft: dann ein Theil derselben gehörte unter Sucheu; ein anders unter Huquang; und das übrige besassen die benachbarten Länder. Weil aber der Tartarische Stamm Jvena / der das Reich Sina vor 300. Jahren beherrschte/ dieselbe mit sehr vielen Kriegs-Vestungen / Schantzen und Schlössern gezieret; so hat sie endlich der folgend-herrschende Stamm Taiminga / welcher von eben demselben Hunguv / der um selbige Zeit den Tartarn dieses Reich abgenommen / seinen Ursprung bekommen / zu einer besondern Landschafft gemacht.

Gräntzen.

Diese Provintz ist sehr rauch und ungebauet: als die viel stets aneinander schliessende Gebürge begreifft / welche mehrentheils ungangbar / und allda gleichsam ihre Versamlung halten. Nichts desto weniger finden sich dañoch innerhalb solches Gebürges / lustreiche und fruchttragende Thäler; fürnehmlich an den Orten/wo die grossen Ströme durchpassiren / deren sehr viel in dieser Landschafft auß andern Provinzien zufliessen / theils auch darinnen ihren ersten Ursprung nehmen: daher dann eine sehr reiche Ernde selbiger Orten zu vermuthen stünde / wann das Land überall könte gebauet werden. Dessen ungeachtet / gebricht es doch an keinen nothwendigen Lebens-Mittlen; massen auch alles wolfeil/ außgenommen die weisse und zarte Leinwad-Kleidung/derer es darinnen keine gibt. Hingegen hat das Land Uberfluß an Rind- und Sau-Fleisch / und die allerbeste Pferd-Zucht in gantz Sina. Zu dem findet man nirgends mehr Queckſilbers als allhier.

Diese Provintz hat 8. Haupt-Städte / welche nit sehr groß/ auch nur über 10. kleine Städte gebieten. Dann die übrigen Oerter/ausser den vier so genanten grossen Städten/wie auch den vier Kriegs-Haupt-Städten / und vier kleinen Kriegs-Städten / die sich darinnen befinden / sind lauter Vestungen und Schlösser; mit denen diese Landschafft gleichsam überfüllet.

Städte und Vestungen.

Die 8. Haupt-Städte seyn Kweijang/ Sucheu / Sunan / Chinivен/ Xezien/ Tunggin/Liping und Tucho.

Kweijangfu oder Queijangfu.

DEr erste Landstrich gräntzet zum Theil nach dem Norden und Osten mit einem der vier Kriegs-Landstrichen Lunglinfu; nach dem Sud-Osten und Suden an Quangsi; nach dem Westen an die kleine Landstrich Chinning und Canxun/ und an die erste Kriegs-Stadt Putingfu. Diese Haupt-Stadt gebietet über keine andere Stadt / als über sich selbst / und noch über 18. Kriegs-Vestungen / nemlich: Queijang/ Kiukiun/Mokiva/Tahoa/ Zingfan/ Gueifan / Fangfan/ Hungfan / Golung / Kingse / Siaolung / Lofan/Talung/Siaoching/Xangua/ Luran/Lufan/Pingfa und Mohiang.

Sucheufu.

DJeser Landstrich gräntzet mit der Nord-Seite an Tungginfu; mit der Ost-Seite an Huquang; mit der Suder-Seite an Lipengfu und Chinivenfu; mit der West-Seite an Xecienfu. Dieser Landstrich begreifft 4. Städte / als: Sucheu / Tuso / Xiki und Hoangtao.

Sunanfu.

DEr dritte Landstrich stosset Ostwerts an Xecienfu; Nordwerts an Suchuen (durch welche beyde der Fluß Kin hinfleust) wie auch nach dem Westen; mit der Suder-Seite an Pingyuefu. Er hat 2. Städte und 5. Vestungen / als: Sunan / Vuchnen/ Jnkiang/ Xuite/ Manii / Lenki und Jeuki.

Chinyvenfu.

DJeser vierdte Landstrich gräntzet nach dem Norden und Osten an Sucheufu; nach dem Suden an Lipingfu und Tuchofu; nach dem Westen an Xecienfu. Er begreifft nur eine Stadt

und

und 4. Vestungen / als: Chinyven / Xikien / Kinjung / Pienkiao / Jnrui / und Taiping. Dieser Landstrich enthält auch den Berg Su Kiun.

Xecienfu.

DEr fünffte Landstrich gräntzet nach dem Osten an Tungginfu und Sucheufu; nach dem Suden an Chinivenfu und an den Fluß Juen; nach dem Westen an Sunanfu; nach dem Norden an Suchuen. Er hat nur ein Stadt und 3. Vestungen / als: Xezien / Miaomin / Lungziven und Koihoang.

Tungginfu.

DEr sechste Landstrich gräntzet nach dem Osten an Huquang; nach dem Suden an Sucheufu; nach dem Westen an Xecienfu. Dieser Landstrich hat nur die Haupt-Stadt und 7. Vestungen / als: Tungin / Sengki / Tiki / Varan / Ulo / Pingten / Pingnan und Pinchai.

Lipingfu.

DJeser sibende Landstrich gräntzet nach dem Osten und Suden an Quangsi; nach dem Westen an Tuchofu; nach dem Norden an Chinyvenfu und Sucheufu. Er herrschet über 4. Städte und 11. Vestungen / als: Liping / Junkung / Tanki / Pacheu / Hung / Kaotie / Ku / Sirau / Huul / Leangsai / Geujang / Sinhoa / Chunglin / Cheki und Lungli.

Tuchofu.

DEr achte Landstrich gräntzet mit dem Osten an Lipingfu; nach dem Suden mit Quangsi; nach dem Westen mit Sintienfu / nach dem Norden mit Pingyvenfu und Xetienfu. Er hat 4. Städte und 9. Vestungen: Tucho / Toran / Maho / Zingping / Panrui / Pinglang / Pinglang / Pincheu / Lotung / Hokiang / Loping / Pingting und Tungning.

Grosse Städte.

DJe vier grossen Städte sind Pugan / Jungning / Chinning und Ganruu.

Pugan ist der Schlüssel zu drey Landschafften; Jungning gebietetet über drey kleine Vestungen / nemlich Jungning / Mujo und Tinging; Chinning über 2. als: Kanko und Xeul; Ganrun auch über 2. nemlich: Ninko und Sipeo.

Die 4. Kriegs-Haupt-Städte sind: Puting / Sintien / Pingive / und Lungli.

Puting gebietet allein über sich und kein andere Kriegs-Stadt mehr; Sintien aber über 4. Vestungen / als: Pingfa / Paping / Cheuping / und Cheuing; Pingive über 2. als: Jangi und Loping; Lungli auch über 2. als: Pingfa und Taping.

Die übrigen Vestungen welche hier und dar im Lande zerstreuet ligen / und wieder die Berg-Rauber gestifftet worden / sind: Pizie / Gueteing / Ganchoang / Zinping / Pingpa / Gannan / Usa / Hinglung / Cherni / und Kati.

Sonsten seyn auch noch andere Oerter in dieser Provintz / deren Vornehmste seyn: Junguing / Xuitung / Lokeu / Xanglang / Vatien / Hoanglien / und Kugin.

Das Sinische Rechen-Buch zehlet in dieser Provintz 45305. Haußgesinde / und 231365. streitbare Männer. An Jahr-Schatzungen geben die Einwohner 47658. Säcke Reiß / und 5900. Stücke Lacken / welche von Hanff und dergleichen gewebet sind. Aber weil dieses lange nicht zureicht / die starcken Besatzungen dieser Provintz zu besolden / so seyn darzu aus der allgemeinen Reichs-Cassa andere Mittel verordnet.

Junnan die fünffzehende Provintz.

DJese letzte Provintz deß Sinischen Reichs / stösset mit ihrer Ost- und Sud-Ost-Seite an Quangsi; mit der Sud-Seite an die Königreiche Laos und Tunquin oder Gannan; mit der Westlichen an das Königreich Mien und Pei; mit der Nord-Westlichen an die Königreiche Sifan oder Tibet; mit der Nordlichen an Suchuen; und mit der Nord-Ostlichen an Queicheu; und also komt diese Provintz recht auf der Ecke deß Sinischen Reichs zu ligen.

Ob zwar Junnan unter denen Reichs-

Provintzien die letzte Stelle hat / ist sie dennoch keines Wegs für die letzte oder geringste darum zu halten / wenn man ihren Adel/ Grösse und die Menge aller darinn verhandener köstlicher Dinge betrachtet; welcher wegen ihr billich die Erste und Fürnehmste gebühret. Weilen sie der Ost-Indianischen Länder Pegu und Bengala / nächste Nachbarin ist/geniesset sie mit der Indianischen warmen Lufft. Wird allenthalben mit Strömen und Seen durchschnitten und befeuchtet/ auch gleichfalls eine Mutter vieler Flüsse. An Bergen mangelt es ihr zwar auch nicht: es sind aber solche nicht wild oder forchtsam/noch abgerissen/ sondern der Provintz zur Lust/Vortheil und Nutzen/bequem. Sonst ist es darinnen mehrerntheils eben/ und voller Bergwercke: also daß/wenn man allda graben dörffte / nirgends mehr Gold würde anzutreffen seyn. Sie gibt auch röthlichten Brenn-Stein / Rubin / Saphir/ Agt-Stein / oder die / so man insgemein Katzen-Augen nennet / und viel anders köstliches Steinwerck; auch Biesem/ Seyde/ und den anmuthigen Weyhrauch Benivin/ neben andern Sachen mehr. Es gibt allda Gruben / woraus eine Gattung Amber herkommet/welcher etwas röther/ und nicht so rein als der unsrige ist: er hat aber eine sonderbare Krafft gegen die Flüsse.

Diese gantze Provintz wird abgetheilet in 12. Landschafften/ deren jede verschiedene grosse und kleine Städte hat / an der Zahl 88. darneben begreifft sie auch 8. Kriegs-Haupt-Städte / wie auch unterschiedliche kleine Kriegs-Städte und Vestungen. Die 12. Haupt-Städte sind: Junnan/Tali/ Lingan/Kuhiung/Chinkiang/Munghoa/Kingtung/Kwangna/ Kwangsi/ Chinyven/Jungning/und Xuning.

Junnanfu.

Ist der Haupt-Landstrich / gräntzet nach dem Osten an Kiocingfu; nach dem Süden mit Linganfu; nach dem Westen und Norden mit Zuhiungfu und Vutingfu. Er begreifft 13. Städte/als: Junnan/Junun/ Jleang/ Kaoming/ Jinning/ Kwehoa/ Chincung/ Ganning/Loko/Losung/Kwenjang/Sampao/ und Jmuen.

Junnan die Haupt-Stadt/ist eine von den herrlichsten Städten deß gantzen Königreichs/ und sehr berühmt wegen ihres Reichthums und Kauff-Handels / hat auch viel herrliche Häuser und Gebäue. Innerhalb der Stadt-Mauer ligt ein Berg/ der besehens werth ist/ wegen der Pagoden/ Rath-Häuser und Gärten.

Talifu.

Der zweyte Landstrich / ist der Westlichste Theil der gantzen Landschafft/ gräntzet nach dem Osten an Jaoganfu; nach dem Suden an Munghoafu; nach dem Westen an Jungchanfu; nach dem Norden an Ciokingfu. Er begreifft 6. Städte/ als: Tali / Chao / Junnan/ Tenchuen/Lankiung/und Pinchuen.

Tali die Haupt-Stadt ligt an dem Westlichen Ufer/und an der äussersten Ecke eines grossen Meers/ Siui genant. Diese Stadt ist sehr groß: dann innerhalb den Wällen ist ein Lust-Hof / 2. Feldweges groß/ woraus leicht zu schliessen/wie groß die Stadt seyn müsse. Sie hat köstliche Gebäue / 2. Helden-Tempel / geschweige der übrigen andern Pagoden.

Linganfu.

Der dritte Landstrich/ gräntzet nach dem Osten an Quangsifu; nach dem Suden mit dem Königreich Laos; nach dem Westen an den Landstrich der Kriegs-Stadt Sinhoa; nach dem Norden an Junanfu. Dieser Landstrich begreifft 10. Städte/und 9. Kriegs-Vestungen/ die Städte sind: Lingan/ Kienrui/Xeping/ Omi/Niug/Sinping/Tunghai/ Hosi/Siego/ Mungeu. Die Kriegs-Vestungen sind: Naleu/ Kiachoa/ Banglung/Hieinug/Kichu/Sulo/Koneng/ Lokung und Ganvan.

Lingan die Haupt-Stadt ist zimlich groß und wol befestiget. Es ist daselbst ein Helden-Tempel zu sehen.

Kuhiungfu.

Der vierdte Landstrich gräntzet nach dem Osten an den Kriegs-Landstrich Vutingfu und an Junanfu; nach dem Westen an Talifu / Munghoafu und Kingtungfu; nach dem Suden und Sud-Westen an Chinijvenfu. Er ligt mitten in der Landschafft / wird rund umher mit lustigen Bergen umgeben / und mit schönen Flüssen bewässert / zu keiner geringen Befestigung deß Landstrichs wider allen feindlichen Anfall. Er begreifft 7. Städte/ als:

Kuhiung/

Kuhiung / Kwantung / Tingiven / Tingpien / Okia / Nangan und Chinnan.

Nach dem Zeugnus eines Sinischen Scribenten / soll in dieser Gegend vor Zeiten ein Königreich gelegen seyn / dessen Inwohner Kincht / das ist / güldene Zähne / genant: weil bey ihnen eine Gewohnheit gewesen / die vordern Zähne mit güldenen Platten zu bedecken.

Chinkiangfu.

Die fünffte Landschafft gräntzet nach Norden an Kiocingfu / nach dem Osten an Quangsifu / nach dem Suden an Linganfu / nach dem Westen an Junnanfu mit einem Theil / an Kiocingfu mit dem andern Theil. Sie ist nicht groß / hat aber viel Meer und Flüsse. Begreifft 5. Städte / als: Chinkiang / Kiangheu / Sinhin / Jankung und Junan.

Chinkiang die Haupt-Stadt ist groß / an derer Nord-Seite wird noch auf den heutigen Tag ein Stein gesehen / auf welchen Simulo / König von Mung / als er kein Vergnügen an einigen Abgesandten hatte / mit seinem blossen Säbel soll im Zorn gehauen haben /: welcher Hieb 3. Elen tieff durchgedrungen: darnach soll er zu dem Abgesandten gesagt haben: Gehet hin / und saget eurem König / was ich für Säbel habe.

Munghoafu.

Der sechste Landstrich gräntzet nach dem Norden mit Talifu / nach dem Suden mit Kintingfu / und mit dem Kriegs-Landstrich Jungchanfu / an welchen er auch mit der West-Seite stösset. Er gebietet über 2. Städte / als: Munghoa und Tinglung. Die Haupt-Stadt ist gestifftet durch Sinulo den König von Mung.

Kingtungfu.

Dieser Landstrich ist klein / gräntzet nach dem Osten an Zuhiungfu / nach dem Suden an Chinyvenfu / nach dem Westen an Xinningfu / nach dem Norden an Munghoafu. Die Stadt Kingtung hat allein über sich zu gebieten / sie ligt zwischen sehr hohen Bergen / nach dem Norden / bey der Stadt Chinyven / und nach dem Suden bey der grossen Stadt Munghoa. An der West-Seite dieser Stadt / ligt über einem tieffen Thal eine Brücke von 20. Ketten gemacht / eine jede 32. Ruthen lang. Wann ihrer viel zugleich über diese Brücke gehen / so wackelt sie solcher Gestalt / daß man davor erschröcken muß.

Quangnanfu.

Ist der Name deß achten Landstrichs / dieser gräntzet nach dem Osten mit Quangsi / nach dem Suden / Westen und Norden mit Quangsifu. Dieser Landstrich hat nur eine einige / und zwar grosse Stadt / Fu genant / und gehöret unter den König von Tunquin.

Quangsifu.

Der neundte Landstrich gräntzet nach dem Osten mit Quangnanfu / nach dem Suden an das Königreich Tunquin / nach dem Westen an Linganfu / nach dem Norden mit Cingkiangfu. Er begreifft 4. Städte / als: Quangsi / Sukung / Mile / und Vimao; welche alle groß sind.

Chinisvenfu.

Der zehende Landstrich gräntzet nach dem Norden mit einem Theil an Kingtungfu / mit dem andern Theil nach dem Osten an Cuhiungfu / nach dem Suden an den Kriegs-Landstrich Ivenkiangfu. Er begreifft nur eine Haupt-Stadt / nemlich Chinisven / und eine Kriegs-Vestung / Loco genant.

Jungningfu.

Wird der eilffte Landstrich genennet / gräntzet nach dem Osten an Suchuen / nach dem Norden und Nord-Westen an Sifan / nach dem Westen an Likiangfu / nach dem Suden an Ciokingfu / und an den kleinen Landstrich der Stadt Pexing. Die Haupt-Stadt Jungning / gebietet über 4. Kriegs-Vestungen / als: Laku / Ketien / Hianglo / und Valu.

Kuningfu.

Ist der Name deß zwölfften Landstrichs / dieser gräntzet nach dem Osten / Norden und Westen mit Jungchanfu / nach dem Suden mit der Ober-Kriegs-Vestung Mien. Diese Haupt-Stadt hat keine andere Stadt unter sich / sie ist zwey Feldwegs groß / ligt an dem Fluß Zanglang / und ist rund umher mit Bergen umgeben.

Kriegs-Landstriche.

Kiocingfu.

DEr erste Landstrich gräntzet nach dem Osten an Queicheu/ nach dem Suden an Quangsifu und Chinkiangfu/ nach dem Westen an Junnanfu/nach dem Nord-Westen und Norden an Yutingfu. Dieser Landstrich ist sehr fest / und ist umringet mit den Flüssen Pepuon und Naupuum. Er begreifft 6. Kriegs-Städte/als: Kiozing/ Jeko/ Chenye/ Loleang/ Malungo/ Lochiung.

Jaoganfu.

IST der zweyte Kriegs-Landstrich/ gräntzet gegen Osten an Yutingfu/ nach dem Nord-Osten an Suchuen/ nach dem Nord-Westen an Pexing und an Ciokingfu/ nach dem Süd-Westen an Tajifu/ nach dem Suden an Zuhiungfu. Er begreifft 3. Kriegs-Städte/ als: Jaogan/ Jao/ und Tajao.

Ziokingfu.

WIrd der dritte Landstrich genennet/ gräntzet nach dem Osten an Pexing/ nach dem Suden an Jaoganfu und Talifu/ nach dem Westen an Jungchanfu/ nach dem Nord-Westen an Likiangfu/ nach dem Nord-Osten an Jungningfu. Er begreifft 3. Kriegs-Vestungen / nemlich: Zioking/ Kienchuen/ und Xun/ und ist mit Flüssen und Bergen beschlossen.

Yutingfu.

DIeser vierdte Landstrich gräntzet nach dem Osten an Kiocingfu / nach dem Westen an Zuhiungfu und an Jaoganfu. Er begreifft 4. Städte: Yuting/ Hokio/ Jvenmeu/und Lokiven.

Yintienfu.

DEr fünffte Landstrich gräntzet nach dem Norden/Osten und Suden nahe an Queicheu / nach dem Westen an Kiocingfu und Yutingfu. Hat nur die Haupt-Stadt/aber 12. Dörffer.

Likiangfu.

IST der sechste Kriegs-Landstrich/gräntzet nach dem Nord-Osten und Osten an Junganingfu/nach dem Sud-Osten und Suden an Ciokingfu/ nach dem Süd-Westen an Jungchanfu/nach dem Westen/ Nord-Westen und Norden an das Königreich Tibeth. Er wird in der Mitten durchschnitten von dem Gold-reichen Strom Kinxi/ und mit dem Fluß Lancang/ nach dem Westen umgeben. Begreifft 5. Kriegs-Städte / als: Likiang/ Paoxan/ Lan/ Kiuzin/ und Linsi.

Jvenkiangfu.

DIeser heisset der sibende Landstrich / ist klein / gräntzet nach dem Osten an Sinhoa / nach dem Suden an Linganfu. Begreifft nur eine Haupt Kriegs-Stadt Jvenkiang / und eine Vestung Lopie.

Jungchangfu.

IST der achte Kriegs Landstrich/ gräntzet nach dem Nord-Osten an Likiangfu und Ciokingfu/ nach dem Osten an Talifu/ Munghoafu und Kintungfu/ nach dem Suden an Mien / nach dem Westen am Tibet. Dieser Landstrich hat 4. Kriegs-Städte und 3. Vestungen/ nemlich: Junkang / Laje / Lukiang / Jungping/ Fungki/ Xitien/ und Lukiang.

Der gemeinen Kriegs-Städte/ die unter keiner andern Stadt stehen / seyn 2. als: Pexing/ und Sinhoa.

Der Vestungen aber die ebenmässig ihr eigenes Gebiete haben seyn 14. als: Chelo/ Tengheng/ Cheli/ Laochua/ Lungchuen/ Guejiven/ Vantien/ Chincang/ Taheu / Nieuki / Manxi / Lankang/ mit der Stadt Langkiu / Mopang/ und Mien.

Mopang gebietet über 9. Oerter / als: Mopang / Mengjang / Mengking/ Menglien / Mengli / Mengting / Mengtien/ Mengko/ und Menchang.

Mien gebietet über 6. als: Mien/ Pape/ Santihiung/ Sochung/ Mungjang/ und Mitien.

In dieser Landschafft wurden nach Innhalt der Sinischen Rechen-Bücher gefunden 32958. Haußgesinde/ und 143310. wehrbare Männer. Die Schatzungen dieser Provintz belauffen sich jährlich auf 140056. Säcke Reiß/ und 56965. Gewichte Saltzes/andere unzahlbare Landsteuren/ die von Aeckern und Kauffwahren gegeben werden/ ungerechnet.

Die

Die Provintz Leaotung.

DIß Land Leaotung/ zwischen der grossen Mauer und dem See-Busen Cang gelegen/ ist zwar so groß und volckreich als andere Sinische Provinzien seyn mögen/ hatte aber den Namen einer Reichs-Provintz niemahlen mit Recht führen mögen / weil ihme der Stamm Taiminga zu keiner Zeit so grosse Würde mittheilen wollen. Selbiger Stamm hat den Namen der Haupt-Städte und Unterstädte / bey nahe durch diß gantze Land abgeschaffet / und Kriegs-Städte oder Vestungen davon gemachet / worüber die Kriegs-Obersten das Cōmando haben sollten; nur etliche wenige außgenommen/ darinn der Unter-König / die Land-Vögte und andere fürnehme Personen ihren Sitz haben. Welches dann darum geschehen / weilen die Sinischen Kayser damahls an allen Orten dieses Landes gar starcke Besatzung / wegen deß angräntzenden Tartarischen Reichs Niuche und Niulhan halten müssen.

Die Gräntzen dieses Landes sind nach dem Norden die grosse Mauer; nach dem Osten der Fluß Yalo; nach dem Suden der See-Busen Cang; nach dem Westen die Provintz Peking.

Vor Alters ward diß Land Yen genant; aber Xuus der erste Kayser vom Stam Cina gab ihm den Namen Leaosi: welchen hernach Hiaovus vom Stamm Hana in Caokiuli verwandelt / da er diß Land mit vielen Fremdlingen / so er aus der eroberten halb-Insul Corea genommen besetzet. Aber den heutigen Namen Leaotung hat es vom Stamm Taiminga bekommen.

Die Städte dieses Landes werden abgetheilet in grosse / kleine / kleinere / kleinste und Kriegs-Städte oder Vestungen. Die grosse Städte sind Leaoyang und Ningyven/die kleinen sind Ycheu/ Caiyven / Quangning / Ningyven / Chinyang / Kincheu und Kai / die kleinern Städte sind Hay / Tieling / Chungeu / Puho / Kin / Fo / Luirun / Chekiao / Chekai/Quangning/ Tingleao/Ganlo / Piegang und Sanuan / die kleinesten aber sind Chungtung / Co / Jeu / Heutun und Jeutun. Uber Kin/Fo und Luirun / so gar nahe an die Provintz Xantung gräntzen / haben die Kriegs-Obersten solcher Provintz zu gebieten. Der Kriegs-Städte oder Vestungen ist eine zimliche Anzahl / die sich gröſſer und volckreicher / dann etliche der fürnehmsten Städte / befinden.

Einwohner Art und Natur.

Die Einwohner dieses Landes sind nicht von den Sinnreichsten / und daher zum Studiern untüchtig; von Leibe aber gesund/ mittelmässiger Natur / was stärcker dann die Sineser / boßhafftig / frech / kühn und verwegen groß Unheil anzurichten; wie auch zur Arbeit und dem Krieg von Jugend auf gewehnet / weil sie von Alters her mit ihren Nachbarn den Tartarn unaufhörlich Krieg führen müssen. Dann selbige / zu geschweigen ihres vorgeschehenen vielfältigen Einfallens / Streiffens und plünderns / haben unter der Regierung deß Sinischen Kaysers Ciacingi / das Ost-Theil dieses Landes/und hernach zur Zeit Vanliei das gantze Land erobert: worauf die Einwohner / durch stete Conversation mit ihnen / ihre Sitten angenommen / so gar / daß sie auch zum Theil der Tartarn Manier nach offt ihre eigne Lands-Leuthe die Sineser bekriegen.

Was die Fruchtbarkeit dieses Landes betrifft / ist selbige sehr groß / weil man darinn allerhand Vieh / zahm und wild/ ingleichem Feld- und Garten-Früchte überflüssig hat. Hie fällt das schönste Rauch-Werck von Zobelen und Biberfellen und dergleichen. Hie wachset sonderlich wol die edle Wurtzel Ginseng / wie auch Kohl / dergleichen nirgends in gantz Sina zu finden / hie gibt es die meisten Haselnüsse / die fürtrefflichsten Kräuter zum Gemüsse dienlich / die grössesten Fichten-Aepfel / die besten Weintrauben / Feigen / Aepfel und Birn / den grobesten Weitzen und Gersten / wiewol keinen Reiß / und wenn nur die Einwohner die Waffen niederlegen/und die Hand was mehr an den Pflug schlagen wolte/ wurde gewißlich diß von Natur fruchtbare Land eines von dem allergesegnetesten und reichsten Ländern in Sina seyn.

Es ist diß Land zwar an vielen Orten eben und flach / hat aber gleichwol auch seine Berge: unter welchen die Höchsten seyn Vanjung bey der Stadt Quanning;

Lungxeu bey der Stadt Tielung; Fungheang bey der Stadt Leaoyang; Hunglo bey Chungtung; und Talvon bey Ningyven. Sonderlich ist der Berg Changpe sehr lang / breit und hoch / welcher seinen Anfang bey der grossen Mauer nimt / und sich weit in die Tartarey erstrecket. So hat auch diß Land einen Pful über 80. Stadien groß / der sehr tieff / und fast unergründlich ist / aus demselben kommen die beiden Flüsse Yalo und Quentung.

Gottes-Dienst.

Zwischen dem vermeinten Gottesdienst dieser Völcker und der Sineser ihrem sihet man wenig Unterscheid. Sie glauben auch die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Sonderlich finden sich hier tantzende Priesterinnen / so mit Tantzen viel Dings außrichten wollen. Sind nicht Eheweiber der Priester / sondern Weiber / die sich mit Priesterlichen Wercken bemühē; gleichwie Prophetißen nit Propheten-weiber seyn / sondern Weiber / so da weissagen wie Propheten. Die Priesterinnen in der so genandten Provintz Leaotung unterstehen sich ein und ander Unglück sonderlich Kranckheiten oder Gespenst aus den Häusern zu treiben. Solches anßzurichten / gehen sie in das Hauß / darinn ein Unglück / Kranckheit oder Gespenst verhanden / schlagen Drommlen / Felle oder andere laut-töhnende Instrumenta / dergestalt / daß einem bald Hören und Sehen vergehet; tantzen und springen auch dabey unaufhörlich; und treiben solches so viel Stunden nach einander / daß man sich verwundern muß / wie sie im Tantzen so lange aushalten / und wie die Krancken ein so starckes langwüriges Gethöne vertragen können.

Anno 1616. beachte der Niuchische Tartar-König Thienming ein gewaltiges Heer zusammen / und fiel / nach dem er die Besatzung an der Reichs-Mauer geschlagen hatte / in Leaotung ein / eroberte die Stadt Tunxung oder Caiyven; welche er zum Sitz deß angefangnen Krieges erwählte. dann weil diese Stadt gar nahe an die Tartarey gräntzet / und darzu am See-Busen deß Flusses Yalo war / und zuvor an dem Orte / da die grosse Mauer ihren Anfang nimt / gelegen / konte er daselbst füglich über das Meer entweder die Flucht nehmen / wo ihm der Streich mißlunge / oder auch von seinen Bunds-Genossen Succurs und Hülffe erlangen. Leoajang die Haupt-Stadt wurd am ersten belagert / bestürmet und erobert / wie auch viel andere Städte; die Sineser begegneten dem Feind mit einem Heer von 600000. Mann. Anno 1619. kam es mit diesem zu einem blutigen Treffen / worinn der Sineser 50000. Mann erschlagen / und der Rest biß an Peking verfolget worden / der Tartar aber zoge sich von dar wieder zuzücke / und war vor dißmal mit der eroberten Provintz Leaotung vergnüget. Solcher Gestalt nun ist selbige in die Botmässigkeit der Tartarn verfallen.

Dieses ist also die Beschreibung der Sinesischen 15. Reichs-Provinzien / Landschafften / Städte und Vestungen / samt der Provintz Leaotung / wie solche von Martino Martini / Kirchero / Trigautio / Neuhof / D. Dappero und andern Reiß- und Land-Beschreibern der Europäischen Welt bekant gemachet worden. Diese Provinzien werden / wie anfangs gedacht / an ihrer Nord-Seite begräntzet von der grossen Reichs-Mauer / welche / als ein Werck ohne gleichen / wol werth ist etwas genauer betrachtet zu werden.

Die grosse Sinische Reichs-Mauer.

DIese Welt-beruffene Sinische Mauer erstreckt sich von Morgen gegen Abend / so weit / daß sie nicht nur eine / wie zwar etliche von den alten Scribenten gewähnet / sondern gantzer vier Sinische Provinzen / nehmlich Leaotung / Peking / Xansi und Xensi / Nordwerts umgürtet. Ihren Anfang nimt sie in einem See-Busen zwischen besagter Provintz Leaotung und der hangenden Insul Korea / wo der Fluß Yalo auß Ost-Tartarien her strömet / von dar gehet sie nach Westen biß an das Gebürge der Stadt Kin / in der Provintz Xensi beym Ufer deß gelben Flusses. Nicht aller Orten laufft sie eben gleich auß oder gerade zu / sondern

sondern gewiñet etlicher Orten einige Krümme und Busen / ist doch gleichwol nirgends gebrochen oder zertrennet: sondern gehet continuirlich an einander in einem Stück fort / außgenommen auf der Nord-Seiten der Stadt Siven / in der Provintz Peking / wo dieselbe mit der Provintz Xansi gräntzet: woselbst ein kleine Ecke eines hohen unersteiglichen Gebürges sich interponiert / und sie allda voneinander theilet: und da / wo sie

Histori / widerholt er dieses letztere / neben Vermeldung / die gearbeitete und gemachte Mauer sey zwar mit unzehlich vielen Bollwercken gezieret und gestärcket / aber dennoch so fest nicht / weder die 400. Meilen lange natürliche Mauer.

Weil aber solche Mauer 20. Grad begreiffet / kan man daraus leicht erweisen / daß ihre Länge sich auf 300. Teutsche Meilen erstrecket / und der Anfang so weit vom Ende

Abbildung der grossen Reichs Maur so Sina vñ die Tartarey scheidet v. 300. Teutsche Meilen lang ist.

liche Gelegenheit solcher Gestalt bemauert / und durch einen Strich hoher Berge zusammen gefüget werden: die übrigen 100. aber / zu Erweiterung der vorigen / und Außfüllung deß Platzes / so zwischen gedachten Bergen verbleibt / ein aus starcken gehauenen Steinen gebauete Mauer haben / die am Fundament siben Klaffter breit / und noch eins so hoch.

Hernach im andern Theil der Sinischen

Gelegenheit leiden wollen / aufs allerfleissigste und genaueste / darzu auch abgerissen worden: da sie denn auch unter andern gemercket / daß die Mauer so breit sey / daß 6. Reuter gar geraum- und unverhinderlich / in einer Reihe darauf neben einander hinreuten können; item / daß die Mauer von den Einwohnern der Stadt Sinningfu zum öfftern besucht werde / so wol wegen deß trefflich gesunden Lufft / als auch wegen anderer Be-

Dicke der Mauer.

lustigungen. Angemerckt die Mauer so hoch (nemlich 30. Elen) daß ihr allenthalben freyer/auch weiter/und über die massen lustigen Prospect/ die An-und Inwohner an sich lockt: zumal weil die Stafflen so daran gemacht / gar gemachlich hinan zu steigen sind. Die Länge der allerbreitesten Mauren biß an das andere Thor / durch welches man in die Stadt Sucien aus der Wüsten gehet/ ist/ wie gedachte Patres erzehlen/ so groß/ daß man sie kaum in 18. Tagen übergehen kan: welche Reise ihrer viel / nicht so wol nothwendiger Geschäfften halber / als aus Curiosität verrichten: nachdem sie zuvor von dem Gubernator zu Sinningfu Erlaubnus erhalten/und sich mit nothwendiger Zehrung versehen. Innerhalb der Mauren sihet man/ als wie gleichsam von einem hohen Hügel / unzehlich viel Wohnungen; ausserhalb derselben aber/ in der beyligenden Wüsten / allerley wilde grausame Thiere/ als Tiger/ Löwen/ Elephanten/ Nasehörner/Leoparden/ wilde Ochsen/ und Einhörner (so eine Art von gehörneten Wald-Eseln ist) welches eine seltsame und ungewohnliche Schaulust gibt: denn man kan da ihnen als von einem Thurn / in anmuthiger und gefahrloser Sicherheit zuschauen / wie sie offt so manchen grimmigen und vergeblichen Ansprung thun: bevorab von demjenigen Theil der Mauer / das gegen Mittag/den besser bewohnten Ländern/Quansi/ Junnan und Thibet zuligt: denn von dannen pflegen sie zu gewissen Zeiten deß Jahrs Trifftweise/ und bey gantzen Hauffen/ nach dem gelben Fluß / und denen Häcken / oder Gebüschen/welche der Mauer am nächsten/ entweder auf die Futterage / oder der Jagd halber zu gehen.

Höhe der Mauer.

Der Erbauer solcher welt-berühmten Mauer/solle/nach dem Bericht Mendozæ, ein gewisser König/Namens Tzinton/seyn/ der mit den Tartarn Krieg geführet / und zum Schirm seines Reichs wider dieselbe/ sie erbauet haben. Solchen gewaltigen Bau zu vollziehen / habe derselbe den dritten Theil seiner Unterthanen / ja zu Zeiten von 5. Mann zwey zu solcher Arbeit angestrenget/ da dann/ obgleich die Einwohner jedwederer Landschafft/ an denen Oertern/ die ihren Häusern am nächsten/ in der Arbeit verblieben: nichts desto weniger alle die jenigen / entweder von der langwürigen Reise/ oder/ weil sie die unterschiedliche Lufft nicht haben vertragen können / gestorben seynd. Dannenhero das gantze Reich gerebelliret/ und den König samt seinen Söhnen erschlagen.

Aber P. Martinus Martini ertheilet hierüber einen andern glaubwürdigeren Bericht; dann laut seiner Erzehlung / hat deß Kayserlichen Stams Cinæ Anfänger/ Xius/ der sonst auch Chingus von ihm genant wird/und vermuthlich eben derselbige/ welchen Mendoza Zinton benamset wird/ dieses Welt-Wunder / will sagen den Bau dieser grossen Mauer / welche Sina und Tartarien scheidet/ im Jahr vor der Geburt Christi 1215. angehebt/ und in 5. Jahren vollendet. Daß er aber deßwegen samt den seinigen solte in der Aufruhr und Rebellion erschlagen worden seyn/ ist irrig: sintemal ihn/im 37. Jahr seiner erlangten Herrschaft/ eine Kranckheit zu Bette geworffen / und endlich gar aufgerieben: wie jetzt-gemeldter Martinus in seinen Sinischen Historien bezeuget.

Dieser Chingus oder Xius/ hat Anfangs nur eines Kayserlichen Stadthalters Würde vertretten; aber den Groß-Königlichen Stamm Cheva/ samt allen dessen Anhang und Vasallen / durch die Waffen nach und nach außgerottet / oder bezwungen. Hernach da er zum Kayserlichen Thron gestigen/ seinen Feld-Herrn Mungtien mit 300000. wider die Tartarn geschickt / der dieselbe zu unterschiedlichen mahlen tapfer geklopfft; endlich nach reiffer Erwegung/ wie doch das Sinische Reich für solcher wilden Erbfeindlichen Völcker Einfällen möchte gesichert seyn / diese gewaltige Mauer aufzurichten/ beschlossen/auch im 22. Jahr seiner Kayserlichen Regierung/ das Werck solcher gestalten angefangen / daß aus jedwedern 10. Männern/durch gantz Sina/ 3. daran täglich arbeiten/und ein gewisses Stück vor sich nehmen müssen: wie der Sinische Atlas meldet. Denn die Sinische Historie desselbigen Authoris spricht: es habe sich der dritte Mann/aus dem gantzen Reich zu dieser Arbeit müssen einstellen. Das gantze Werck ward von Kisel- und andern Steinen aufgeführet/und so fest und dicht gemauert/daß man kein eintziges Ritzlein daran kunte finden. Dann der Kayser hatte ein strenges Gebot lassen außgehen/ wofern einiger Orten in die Fugen deß Wercks sich ein einiger Nagel liesse einschlagen / solte der jenige/ so

an

an selbigen Stuck gearbeitet / seinen Kopff verlohren haben.

Es schreiben die Sineser/der Anfang dieser Mauer/ so in vorberührtem See-Busen bey der Provintz Leaotung gemacht / lauffe etliche Stadien oder Roßläuffe/ ins Meer/ und stehe allda auf Schiffen gegründet/welche mit Eisen-Klumpen gefüllet/und daselbst versencket/ um das Werck desto beständiger und standfester zu unterhalten.

Man muß sich billich verwundern über diese herrliche Mauer/ nicht allein ihrer länge/höhe und dicke halber : sondern auch wegen ihrer Dauerhafftigkeit ; sintemahl sie von so langen Jahren her/ biß auf den heutigen Tag/ schier ohn einige Verletzung / sich noch so starck und dicht befindet / als ob sie allererst neulich wäre gebauet worden. Und ist gantz nichts daran / daß sie / wie einige Scribenten außgesprenget / von den Tartarn einsmahls solte guten Theils seyn nidergerissen worden.

P. Ferdinand Verbiest ein Jesuit/ (so sich jetziger Zeit unter dem Titul eines Vorstehers der Astronomischen Academie zu Peking aufhält) welcher zu unterschiedlichen mahlen / und erst Anno 1683. durch diese Mauer gereiset / kan sich nicht genug über solches unvergleichliche Gebäue verwundern/ ja er sagt/daß man sich davor entsetze/ so man ansehe/wie selbe nicht nur allein durch das ebne Gefilde / sondern auch über die höchsten Berge sich fortstrecke/allwo sie zum öfftern noch darzu mit sehr hohen Thürnen bebauet und unterschieden / also daß er sie an Theils Orten in 1037. Schuh über den Horizont erhaben / befunden habe / da man doch die Materien zu solchem gewaltigen Bau von sehr fernen Orten erst habe herbey bringen müssen ; nicht weniger verwunderlich sey / daß diese Mauer nicht in gerader Linie / sondern nach Erforderung deß Gebürges zuweilen sehr eingekrümet fortgeführet werden müssen.

Wunder-Berge in Sina.

DB schon das Sinesische Reich mit unzahlbaren Bergen hier und dar versehen/ so werden dannoch die grössesten derselben bey den Sinesern mit sonderbahrer Hochachtung geehret / daß sie scheinen auf keine Sache mit mehrerem Fleiß zu studieren/als auf die aberglaubische Wahrnehmung der Gebürge: dann was bey uns die Astrologi oder Stern-Propheten verrichten / daß thun allhier die Berg-Warsager/ in dem sie aufs aller genauest derenselben Lage/Gestalt/Gipfel / Hölen / Flüsse/ Brünnen/ Seen/ und was an denselben sich aufhält und befindet / betrachten / und darauf / wie sie sich selbsten bereden / ihre närrischen Warsager-Reglen bauen / und glauben / daß all ihr Glück und Unglück auß den Bergen komme / und dieselben von Drachen / denen sie alles Gutes und Böses zuschreiben / bewohnet werden. Welches auch die Ursache ist / warum die Sineser / sonderlich reiche und wolhabende Leuthe/wann sie ihnen wollen Gräber bauen lassen / nicht allein Berge darzu erwehlen / sondern auch dero Gestalt und Beschaffenheit gar fleissig erforschen / alle Adern genau durchsehen / und sich keine Mühe und Unkosten verdriessen lassen / um eine glückliche Erde / nemlich das Haupt / das Hertz oder den Schwantz eines Drachen zu erlangen: dann sie festiglich glauben / daß daher den Nachkommen deß Verstorbnen alles glückliche Wolergehen / nach ihrem selbst eignen Wunsch und Begehren widerfahre.

Ohn ist es nicht / daß in und bey sothanen Sinischen Bergen viel seltsame und ungewöhnliche Wunder der Natur sich befinden/ deren vornehmste wir folglich erzehlen wollẽ.

Berg Lingfung.

Unter Xaicheu bey Xangeao ligt der Berg Lingfung / auf welchem / wann es den Tag über regnet / jederzeit bey Nacht eine überaus grosse Feuer-Flamme sich sehen lässet: welches aber bey trocknen Wetter nit geschihet.

Bey Cancheu ligt der Berg Tiencho/ auf welchem sich bey Nacht ein Liecht wie ein angezündte Feuer-Kohln sehen lässet: etliche halten dafür/es seyen Schlangen oder Spinnen / von denen die Sineser ihnen traumen lassen / sie tragen in den Köpffen köstliche Steinlein / die sie außspeyen und wider verschlingen. Der Berg Ho wird der Feurige genennet / weil er alle und jede Nächte et-

liche Liechter wie brennende Kertzen von sich sehen lässet. Die Sineser halten darvor / es seyen kleine Thierlen / die man Karfunckel oder Johannes-Würmlen nennet; dieselben steigen auß dem Fluß empor den Berg hinauf / und leuchten also.

Bey Kienchang nächst Quanchang ligt der Berg Changhoa / der fast mit lauter nackten Spitzen angehäuffet ist; unter welchen allen nur eine einige grünet / und eine grosse Menge Bäume trägt.

Der Berg Mingyve wird also genant / weil er unter der Erden eine Höle hat / und gleichsam durchbohret zu seyn scheinet / und zwar in so richtiger Schnur / daß das andere Loch auf der andern Seite deß Berges / wie ein scheinender Mond durch den Berg zusehen ist.

Unter Linkiang bey Sinyu ligt der Berg Mung / und ist über die massen hoch / daß er fast die Wolcken übersteiget / und ist demnach wegen der Wälder und deß Baulandes lustig anzusehen.

Bey Paoki ligt der Berg Chinzang / dessen krumme Gänge / wann ein Ungewitter oder Donner verhanden / ein so groß Gereusch und Brüllen von sich geben sollen / daß man es über zwey Teutscher Meilen höret.

Nächst Sinyang ligt ein sehr hoher und zugleich gantz lustiger Berg / an welchem zum öfftern in Acht genommen worden / daß so offt eine Wolcke deß Berges Spitze bedeckt / alsobald ein Regen darauf erfolget ist.

Von dem Berg Fang bey Changgang schreiben sie / daß derselbe im Frühling und Herbst gar keinen Wind empfinde: hergegen im Sommer breche der Wind aneinander aus der Höllen heraus / der in winterlicher Zeit auf eben solche doch widrige Manier sich von aussen in die Höle hinein gestürtzt habe.

Der Berg Kesing bey den Kriegs-Land-Städten soll / wie darvor gehalten wird / von ungewöhnlichem Frost über alle massen kalt seyn; vielleicht deßwegen / weil seine Höhe weit über die Wolcken gehet / und also in das kalte Theil deß Lufft hinauff steiget.

To ist ein zimlich grosser Hügel auf dem Gebürge bey Sieugin / von aussen gar nicht zu übersteigen / doch hat die Natur mitten in seinem Bauch eine Wendel oder Schnecken-Stiege gemacht / daß man allda auf derselben wol kommen kan.

Der Berg Tienul so bey Tunghoa liget / wird deß Himmels-Ohr genennet / weil er einen so subtilen und zarten Widerhall hat / daß / wie leise und stille einer seine Stimme immer führen mag / man dennoch den Schlag und Widerthon höret.

Bey Sunan ligt der Berg Hanxing der aller Enden / wie nach dem Bley / abgeschnitten ist. Doch findet sich ein einiger und zwar sehr enger Weg hinauf zu kommen / durch welchen sich die Benachbarten zu Kriegs-Zeiten hinauf in Sicherheit begeben.

Der Berg Niang liget unter Tuencheu / welcher von allen Seiten abstürtzig / und von Felsen schröcklich wegen der ungeheuren Höhe und Tieffe anzusehen ist; mag aber nicht betretten werden; und hält im Umkreiß 300. Stadien / welches mehr dann 12. Teutsche Meilen ist.

Der Berg Si ligt gegen Abend der Land-Stadt Van / und hat einen überaus lustigen Thier-Garten / den das Kayserliche Geschlecht Sunga gepflantzet hat: Man sihet annoch den Ort mit einem See / Wäldern und fruchtbaren Bäumen besetzet.

Der Berg Pao bey der Stadt Lieucheu ist mit einer solchen Lufft begabet / daß dessen Bewohner das Fieber nimmer förchten; und ob sie schon dasselbe anstossen möchte / genesen sie doch gar leicht davon / ausgenommen in den Monaten Mertzen und Aprill / dann wen das Fieber in solcher Zeit anstöst / der hat sich keiner Artzney zugetröstet / sondern muß alle Hoffnung deß Lebens verlohren geben.

Auf dem Berge Puon / welcher sehr hoch und abstürtzig mit mancherley Spitzen / ligt auf einer derselben ein ungeheurer grosser Stein / der sich bewegt und wancket / wann er im aller geringsten nur berühret wird.

Der Berg Minxe bey Caotang hat einen lautenden Stein / auf desselben Spitzen sihet man einen aufgerichten Mahlstein / der 100. Ruthen hoch ist / welcher / wann er nur mit einem Finger berühret wird / einen Thon wie ein Trommel von sich geben soll.

Der Berg Cio ist bey der Stadt Cangcheu / auf welchem ein Stein verhanden / der / wie die Sineser schreiben / 5. Ruthen dick / und so offt ein Ungewitter entstehet / sich gantz beweget und wancket.

Bey Lioyang findet sich der Berg Donin / das ist / deß köstlichen Weibes / dann

dann man sihet auf demselbigen ein Bild eines wunderschönen Weibes/ so nicht von deß Künstlers Hand gehauen / sondern von der Natur selbst gebildet ist.

Auf ein und andern Bergen in Sina finden sich auch wundersame Sachen / so theils durch Menschen-Hände dahin gemachet worden / deren vornehmste wir nicht umgehen können zu gedencken.

Der Berg Kining / welcher zu Kinhoa bey Yu ligt / ist 9. Tagreisen hoch / gleichwolen stehet zu oberst auf demselben ein Pallast.

Auf dem Berg Chingleang unfern von der Stadt Jengan gelegen: findet sich in einer Höhle desselben ein sehr grosse Menge Götzen-Bilder / wie ein Kriegs-Heer anzusehen; nemlich über 10000. an der Zahl/die alle von hartem Stein gehauen/theils kleine theil grössere: sind doch alle von einem König/ der in der Einsamkeit an diesem Ort sein Leben zubringen wollen / und zu dem Ende solche Sachen verfertigen lassen.

Der Berg Vankieu ligt bey Vacheu / auf welchem ein wundersames Bild in Gestalt eines Menschen zu sehen ist. Dieses Bild nimt mancherley Farben an sich/ nach Veränderung deß Lufft's: darauß das Volck/ so da herum wohnet / leichtlich kan abnehmen / wann es schön Wetter geben oder regnen wolle.

Der Berg Fang ward von dem Kayser Xio durchgraben / an welchem Werck er 5000. Menschen hat arbeiten lassen / weil ihm / auß der Berg-Gelehrten Vorgeben / war zu Ohren kommen / dieser Berg bescheide einem andern Kayser das Reich / damit er nun solchen unumgänglichen himmlischen Einfluß verhinderte/ließ er diesen Berg durchgraben.

Der Berg Zokieu hat eine ungeheure grosse Höhle / wie einen Abgrund / in welchem man eines Menschen und auch eines Thiers Bildnuß sihet. Man schreibt/wer ohngefehr das Bild anschaue / und etwas laut rede / der erwecke zur Stund Donner und Ungewitter.

Bey der Stadt Ching schauet man den Berg Layo / auf welchem ein ungeheures grosses Götzen-Bild stehet/der auß dem Rachen die Brunnen fliessen lässet.

Der Berg Fyun weiset viel Fußstapffen der Menschen/die gleichsam in Felsen eingedrucket sind; deren etliche auf vier Hände lang geschätzet sind.

Auf dem Berg Lungmuen nahe bey der Stadt Gan in der Provintz Suchuen: auf welchem ein überaus prächtiger Götzen-Tempel gestanden; dabey auch ein Bibliothec zu finden gewest/mit 30000. Sinischen Büchern versehen; die der Sinische Befehlhaber Synli dahin gestifftet; nach welchem auch hernach die Bibliothec genennet worden.

Der Berg Peping in der Provintz Xantung bey der Stadt Muicheu leuchtet zu Nachts an seiner Spitze wie ein angezündtes Liecht.

Auf dem Berg Vuchang / der in der Landschafft Huquang gelegen/ soll einmahls ein Mann erschienen seyn/ der über den gantzen Leib rauchhärig gewesen / und 10. Elen lang gewest: nemlich zu den Zeiten deß Stamms Cina.

Der Berg Xecu in der Landschafft Xensi hat seinen Namen bekommen von den 10. steinern Heer-Paucken / welche der König Siveu dahin geschafft: auf daß die Weide-Leuthe / wann sie ein Wild erblickt / den andern ihren Spieß-Genossen darauf ein Zeichen möchten geben. Und dieser Paucken-Berg ist der Stadt Paoki benachbart.

Der Berg Fe ist gelegen in der Provintz Suchuen / zwischen der Haupt-Stadt Chunking und der Stadt Tunchuen am Ufer deß Flusses Fu / und sehr abentheurlicher Gestalt. Dann wiewol er zimlich hoch / hat man ihn doch recht / wie einen natürlichen Menschen gebildet; ihm Kopf / Augen/ Nasen / Ohren/ Brust/ Bauch / Arme und Beine gemacht/ und eine sitzende Postur gegeben. Seine Füsse zeucht dieses Berg-Bild Creutzweise unter den Leib / steckt auch die zwerchs über einander geschlagne Hände in den Busen. Solches ungeheure Berg- und Götzen-Bild wird / unter dem Namen Fe / Göttlich von ihnen zu gewissen Zeiten verehret und angebettet. Die scheußliche und unmenschliche Grösse dieses Mensch-gestalten Berg-Götzens mag man leichtlich hieraus abnehmen / daß der gantze hohe Berg / nur den halben Götzen / sein aufrecht postiertes Obertheil betreffend / und der Fuß deß Berges das sitzende Untertheil außmachen: noch vielmehr aber daraus / daß man zwo Meil Weges davon seine Augen/ Nasen und Ohren klar und vollkomlich kan erkennen.

Fe ein Götzen-Berg.

In der Provintz Kiangsi ist ein Berg/ der

Drachen- und Tiger-Felß.

Drachen- und Tiger-Felß genant / welcher zween Gipffel hat / und seinen Namen daher bekommen / weilen der oberste Hügel den menschlichen Augen einen Drachen vorspielet / welcher auf den nidrigern Berg sich gleichsam ungestümlich hinab stürtzt / und den Sinischen Götzen-Pfaffen zu vielen thörichten und läckerlichen Prophezeyungen Gelegenheit gibet.

Der Berg Cucai bey der Stadt Chingtien / hat dieses / daß alle Bäume und Steine auf demselben rothfärbig fallen; und über das ein Bächlein süsses und wolriechendes Wasser von demselben herab rinnet.

In der Provintz Huquang / bey der Stadt Kinyang / ist der Berg Locung / auf welchem ein Vogel leben soll / welcher nimmer einen laut von sich gibt / ohn allein wann Regen vorhanden; deßwegen er der Bauren Calender in diesem Fall ist. Eben auf demselben Berg / trifft man einen grossen Wasser-Pful an / der 100000. Tagwerck Ackers mit seinem Umkreiß begreiffet.

Etwas seltsames weiset der Berg Gueiyu / bey der Stadt Hoangnicu / in der Provintz Chekiang / in Betrachtung / daß auf demselben alle Steine / so wol grosse als kleine / von viereckigter Figur / darüber sich die aberglaubische Sineser sehr verwundern und ergötzen.

Auf dem Berge Huon in der Provintz Fokien / unter dem Gebiete der Stadt Xa / findet man ein rauh-gehörntes Thier / das dem Menschen fast allerdings gleich sihet.

Um die Stadt Chinkiang her / in der Landschafft Quantung / findet man gewaltig grosse Berge / in denen sehr viel tieffe Hölen / die keines Sinesers Auge noch zur Zeit beschauet hat. Man sagt / daß viel Menschen daselbst verlohren worden / die zu solchen Hölen hinein gegangen / sie zu durchforschen; wie ihnen geschehen / und wo sie hinkommen mag niemand wissen.

Nach der Ost-Seite der sibenden Haupt-Stadt in bemeldter Provintz Caocheu / erhebt sich der Berg Feu / mit einer solchen Höhe / daß die Sineser vorgeben / dieser habe allein zur Zeit der Sinischen Sündfluth seine Spitze über dem Wasser oben behalten / und etlichen Menschen das Leben gefristet.

Der Berg Lo in der Provintz Junnan / bey ihrer ersten Haupt-Stadt gelegen / ist nicht allein seiner ungemeinen Höhe halber bekant / sondern auch weilen er die Gestalt einer Weg-Schnecke hat.

In gemeldter Provintz unfern der Stadt Chao / wird man ansichtig deß Bergs Fungy / woselbst ein von zusammen geschütteter Erde aufgehauffter grosser Hügel / zum ewigen Denckmahl / daß zu den Zeiten Königs Nanchœi / über 200000. Mann darunter begraben worden / die in einer Sinischen Schlacht umgekommen. Durch welchen Sieg das Reich Nanchao / von dem Kayserlichen Staat Hana bezwungen.

Unweit von der Stadt Tenchuen begegnet einem der Berg Kizo / welchen sehr viel prächtige Götzen-Tempel / und Heydnische Klöster ruchbar machen.

Der Berg Vanhu bey Fuencheu / wird von den Sinesern unter allen Bergen vor den Höchsten gehalten: und hat seinen Namen von 10000. Menschen / welche / wie die Sineser vorgeben / damahls als das Wasser die gantze Erde bedecket / auf den obersten Gipfel dieses Berges geflohen / auf daß sie nicht gleich den andern Sterblichen möchten ertrincken; darauf sie auch / dem gemeinen Sinischen Wahn nach / ihr Leben salvirt. Gestalten von dem Berg Feu / vorgedachtermassen / fast dergleichen spargirt wird.

Vanhu der höchste Berg.

Der Berg Tiere / ligt bey Kieuchang in der Provintz Suchuen / worauf eine besondere Art Steine gefunden wird / die / wann man sie im Feuer glüend macht / ein Eisen von sich fliessen lassen / so sich zu Säbeln und Degen wol schicket.

Sinische Bergwercke / Metall / Stein / &c.

Gold und Silber außgraben / warum es in Sina verbotten.

SOnsten findet man in Sina eine unzehlbare Menge der Bergwercke / so mit allerhand Metall überflüssig angefüllet. Gold und Silber aber aus den Bergen zu graben / ist in Sina durch offentliche Gesetze verbotten / weil die hohe Sinische Obrigkeit je und allwege darfür gehalten / daß viele Menschen / derer Leben von grossen Herren billich schätzbahrer denn Gold und Silber solte geachtet werden / in den Bergwercken von aufsteigenden schädlichen Dämpffen ersticken und ums Leben kommen; da hergegen die Europäer / indem sie das innwendige

der

der Erden durchsuchen und außleeren / dero außwendige Oberfläche vieler Menschen berauben. Gleichwolen aber wird jederman in Sina frey gelassen / am Ufer der Flüsse Gold zu suchen und zu samlen / welches auch allda in zimlicher Menge gefunden wird / also / daß die Sineser damit mehr Kauff-Handel treiben / als andere gekaufte Wahren bezahlen.

Metall und Steine.

Man findet auch viele andere Bergwercke in Sina / die mit Queckſilber / Kupffer / Eisen / Zinn / Zinober / Lasur / Vitriol oder Schuster-Schwärtze erfüllet. Durch die gantze Landschafft Suchuen / gibts fürtreffliche Magnet-Steine. Die allerbesten aber bey der Stadt Liucheu; deßgleichen in der Provintz Huquang. Auf dem Gebürge Yocheu findet sich eine Art gemeine Steine / welche klein gestossen / den Mahlern eine außbündige Farbe mittheilen. In der Provintz Quantung im Gebiete Kaocheu / wie auch bey Tali / wird Marmel-Stein aus Stein-Klippen gehauen / von welchem man / wann er mit Sägen zerschnitten / Tisch und ander Hauß-Geräth machet: denn dieser Marmel mit allerhand Farben dergestalt geflammet ist / daß man Berge / Flüsse / Bäume / Blumen / und bißweilen gantze Landschafften / so klar und deutlich abgebildet sihet / als ob sie von Künstlern mit Pinseln gemahlet wären. In der Landschafft Peking / wird ein sehr klares Crystall / ingleichem rother und weisser Marmelstein gegraben. Und auf dem Gebürge Xaitung / in der Provintz Xansi / findet man den edlen Stein Jaspis / von mancherley Farben. Auf dem Gebürge der Provintz Xensi / findet man ebenmässig unter andern köstlichen Steinen den Jaspis / wie auch einen andern theurbaren Stein / der von den Sinesern hoch æstimirt wird. Dieser Stein ist unserm Europäischen Jaspis nit unähnlich / außgenommen / daß er heller scheinet / und mit dunckel-blauen Streiffen hin und wieder gefärbet. Bey Chingyven in der Provintz Xensi / werden auf dem Berge Jo sehr helle und klare Stein gefunden / welche mit unsern Diamanten in etwas überein kommen.

Bey Nanhing in der Provintz Quantung / hat man einen Stein / so an Farbe der Sinischen Dinte gantz ähnlich; womit die Sineser auf geschabten weissen Brettlein / nicht anders als wie die Europäer mit Kreiden / schreiben. Auch ist allda eine Art so harter Steine / daß die Einwohner Beihle und Messer darvon machen können. In der Landschafft Peking / findet man Probier- und Streich-Steine / welche wegen ihrer Farbe und Härtigkeit hochgeschätzet werden. Auf dem Berge Pao bey Hoangcheu / findet man Steinlein / welche / so mans in die Sonne leget / theils roth / theils gelb werden / auch solche Farbe eine gute Weile behalten. Der Berg Honan / wird der gelbe Berg genant / weil alle seine Steine und Erde fast Gold-gelber Farbe seyn. Aus dem Berge Fangtai wird Muscowittisch Glaß / oder Frauen-Eiß gegraben in grosser Menge. Man brennet einen Kalch davon / welcher / nach der Sineser Außsage / kräfftig ist das Leben zu verlängern.

Bey der Stadt Changte in Huquang / wird Manna gesamlet / welches auch bey Minran auf der höchsten Spitze deß Bergs Minran geschicht. Die Sineser halten diß Manna für einen gefrornen Tau.

Auf dem Berge Tape in der Provintz Xansi / gräbet man eine Erde / die so roth / daß sie an statt deß Zinobers / womit die Sineser ihre Siegel aufdrucken. Auf dem Berge Nieuru in eben dieser Provintz / wird eine sehr weisse Erde gegraben / welche die Weiber zum Schminck an statt deß Bleyweises gebrauchen; weil selbige die Schönheit der Haut sehr vermehret / auch alle schwartze Mähler und Flecken deß Leibes vertreibet / wann sie mit Wasser vermengt / über das Angesicht gestrichen wird. Diese Erde nennet man auf Sinisch Queikl / welches so viel als die edle Frau gesagt ist. Bey Lantien auf dem Berge Jo / wird eine blaue Erde gegraben / womit man Kleider eben so blau als mit blauer Farbe färbet. Stein-Kohlen werden in Xansi / und Torff in Peking gegraben. Deß rothen Guñi Cie genant / woraus der Sinische Fürniß gemacht wird / und womit sie ihre Häuser / Hauß-Geräthe / Trage-Sessel / und anders bestreichen / haben wir oben in Beschreibung der Provintzien schon gedacht. Neben diesem Leim oder Gummi / hat man in Sina auch ein Oel / so dem Gummi nicht gar ungleich / und aus einer Baum-Frucht gepresset wird. Solches Oel gebraucht man / wann es gekocht / ebenmässig allerley Hauß-Geräth gläntzend zu machen: jedoch gibt es denselben nicht so grossen Glantz / wie jenes / obs gleich vielmehr gebraucht wird. In der Provintz Nanking / wird die Porcelan-Erde gegraben / wovon oben gedacht.

Von Flüssen.

WIr haben der Flüsse bereits in Beschreibung der Provintzien jedes an seinem Orte gedacht/ wollen allhier derowegen nur das merckwürdigste / so die vornehmsten Flüsse betrifft/ annoch hinzu thun.

Der Fluß **Kiang** theilet gantz Sina in das Mittäg- und Mitternächtliche Theil/ entspringet in dem Gebürge Min/ daher er den Namen Minkiang anfänglich führet. Gemeldte Berge erstrecken sich an dem Ende/da die Provintz Suchuen sich am meisten nach Abend lencket/in Sifan oder Priester Johanns Land/sehr weit hinaus. Weñ nun dieser Fluß daselbst heraus kommet/fällt er mit grossem Gewalt an die Haupt-Stadt Guei/ woselbst er sein Wasser in viel unterschiedliche Arme theilet/ gleichsam das Land umfänget/und in eine Insul-Form zwinget. Nachdem er nun die Provintzien Suchuen/ Huquang / Kiangsi und Nanking/ durchströmet/stürtzet er sich/da er die Städte Nanking und Chinkiang vorbey gegangen / durch einen grossen Mund in die offenbahre See. Es scheinet fast wunderbar und unglaublich/ daß man auf diesem Fluß so weit ins Land hinein / (auf die 80. Teutscher Meilen/nemlich/allwo er bey 2. Meilen breit ist) sonderlich im Neu- und Vollmonden/den Ab- und Zufluß deß Meers verspühret ; und daß die See-Fische so weit wider den Strom hinauf schwimmen.

Der gelbe oder Saffran-Fluß in den Land-Charten Fl. Croceus genennet / wegen der gelben Farbe seines Wassers / welches der gelbe Grund verursachet. Auf Sinisch heisset er Hoang/ und scheinet anfänglich nichts denn ein Morast zu seyn / hernach aber weiset sein überaus schneller uvd starcker Strom viel ein anders aus. Denn er stürtzet sich unglaublich schnell herab/daß die Schiffe gar nicht gegen den Strom hinauf segeln köñen/sondern von vielen Ziehern/und deren fast noch eins so viel / als an andern Orten/ müssen hinauf gezogen werden. Seine Breite ist bißweilen eine halbe Meil / bißweilen etwas mehr : aber der Länge nach erstreckt er sich über 800. Meil Weges.

Dieser Fluß ist neben dem Kiang der grösseste und berühmteste im gantzen Sina. Und wiewol er als ein Außländer von fremden Völckern in Sina komt / scheuet er doch die Sinischen Gesetze nicht / welche keinem Fremden ins Reich zu kommen gestatten ; sondern rächet vielmehr solche Unfreundlichkeit an den Sinesern / indem er bald diese/ bald jene Landschafft jämerlich überschwemmet : da er zum öfftern aus seinen Gräntzen schreitet / und gantze Landschafften mit Wasser und Unflath überdecket. Das Gebürge Quenlun / daraus er seinen Ursprung hat/scheinet das Amasische Gebürge zu seyn/ so nicht gar weit vom Reiche Laor oder Tibet gelegen. Ferner wann der gelbe Fluß die Landstriche Sifan und Tanju/ so fast nit zu messen / auch den Sinesern nicht unterworffen / vorbey gelauffen / fällt er bey der Stadt Lingao / nicht weit von der Stadt Kin in Xensi gelegen/ ins Reich Sina / an dem Orte / da die grosse Reichs-Mauer sich nach dem Osten erstrecket / welche er auch hin und wider bespühlet. Darnach scheußt er schnell und geschwinde / so wol nach dem Norden als Osten/ jenseit der Wüsten Samo / 2000. Stadien fort / wendet sich darauf nach dem Suden / fällt durch die Pforte gemeldter Reichs-Mauer Se genant / und wird hernach eine Gräntz-Scheidung zwischen den Provinzien Xansi und Xensi durch Honan / Xantung und Kiangnan/biß er endlich bey der Stadt Hoaignan mit einem sehr starcken tieffen Strom und Geräusch sich in die offenbahre See stürtzet. Vor Zeiten lieff dieser Fluß auch durch Peking ; aber die Sinnreichen Sineser haben ihn weit von dannen geleitet / um vor seiner Überschwemmung befreyet zu seyn. Gleichwol haben sie ein kleins Strichlen davon zum Wahrzeichen/ daß der gelbe Fluß vorhin seinen Lauff allda gehabt / übrig gelassen. Das Wasser ist sehr unklar / daher die Sineser ein Sprichwort haben: **Wann der gelbe Fluß klar werden wird.** Wiewol die Schiffleuthe / so auf diesem Fluß fahren / wann sie es gebrauchen wollen/ mit drein geworffnen Alaun es zimlich klar machen : dann wann es damit vermenget wird/gibt sich das Dickevon Stund an auf dem Grund.

Der Fluß Yao fleust bey der Stadt Linijao mit einem gewaltigen Geprassel / als ob er donnerte.

Der Fluß Xaniang strömet bey der Haupt-Stadt Choxang / hat einen grossen Wasser-Fall / und verursachet / so man nur einen Stein darein wirfft / von Stund an Donner und Regen. Bey der Stadt Ce findet sich der Fluß Tan / das ist / der rothe Fluß / weil sein Wasser so roth wie Blut außsihet.

In der Provintz Suchuen bey der Stadt Cu ist ein Fluß / der Perlen Fluß genant: weil man deß Nachts Liechter darinn sihet / welche die Sineser vor helleuchtende Carfunckel halten / und Jeming / das ist / Nachtliechter nennen.

Der Fluß Siang fließt bey der Stadt Jungcheu / dessen Wasser so klar ist wie ein Crystall; daher man auf dem Grunde desselben / ungeachtet er etliche Ruthen tieff / fast alle Steinlen zehlen kan.

Bey Foning fleust aus dem Berge Talao ein kleines Rivier / deß Wasser um die Herbst-Zeit blau ist / alsdann pflegen die Einwohner darinn Kleider zu waschen und blau zu färben.

Der Fluß Kiemo soll so leichtes Wasser haben / daß ein Stücke Holtzes / so es darauf kommet / alsbald zu Grunde gehet / als ob es durch die Lufft fiele / daher man nicht darüber Schiffen kan. Der Bach Jo bey der Stadt Kancheu soll wegen deß gar leichten und dünnen Wassers so schwach seyn / daß auch kein Strohalm oder Spreu darauf schwimmen möge.

In der Provintz Huquang rauschet der Bach Han / und entspringet aus dem Gebürge der Haupt-Stadt Vuchang: diß Wasser ist natürlich kalt / nnd machet die Lufft daselbst in den Hundstägen gar erträglich. Darum auch die Könige einen Palast über das Gestatt gebauet; dahin sie sich Sommers-Zeit wegen der grossen Hitze zu verfügen pflegen.

In der Provintz Quantung rinnet der Bach Chinxe / dessen Einwohner deß Rohrs und Schilffs daraus die Menge bekommen; und selbiges in so subtile Faden zu zertheilen wissen / daß sie auch Kleider daraus wircken können.

Die Ufer der fliessenden Wasser in Sina / auf welchen die Kayserlichen Befehlshaber und Landvögte fahren / seyn nicht anders / als wie die Land- und Heer-Strassen gezieret; und wird kein Baum noch einig andere Verhinderung daselbst gelassen biß auf 5. Elen weit vom Wasser: damit die / so das Schiff wider den Fluß fort ziehen müssen / nicht mögen aufgehalten werden. Ja man findet auch vieler Orten die Ufer und das Gestatte von Grund auf mit Quater-Stücken erhöhet / und jemahlen / wann es vonnöthen thut / steinerne viel-bögichte Brücken dazwischen geleget. Daß also die Herrlichkeit solcher Gebäuen der alten Römischen / wo nicht bevor / doch gleich komt.

Ufer der Flüsse Beschaffenheit.

Wunderbahre Brunnen in Sina.

IN der Landschafft Peking bey Chinting ist ein See-Busen / so aus zwey Brünnen seinen Ursprung nimmet / deren einer gar kaltes der ander warmes Wasser von sich gibet / ungeachtet sie gantz nahe bey einander stehen.

Auf dem Berge Ganto bey der Stadt Jungchang sihet man einen Stein / wie eine Menschliche Nase formieret: aus dessen beiden Nasen-Löchern zween Brunnen / einer von warmem und der ander von kaltem Wasser fliessen.

In der Provintz Xantung bey der Stadt Tencheu ist der Brunn Hanuen / welcher ein recht Wunderwerck der Natur ist; weil er zu gleich kalt und warm Wasser quillet.

In der Landschafft Xensi / in der vierdten kleinen Stadt der ersten Haupt-Stadt Sigan befindet sich ein Brunn / so klar wie Crystall / und so flach daß er kaum 5. Fuß Wasser hat; welches oben sehr kalt / unten aber so warm ist / daß niemand die Füsse darinn halten kan.

In der Provintz Quangsi ist ein Brunn / dessen eine Helffte ein trübes / die andere ein klares Wasser hat / und wann beides / das trübe und klare Wasser zusammen gegossen wird und vermenget / scheidet sichs bald selbst wider von einander / und bekomt jedes seine vorige Farbe.

Bey Chenning fleust ein Brunn Caikus genant / der ebenmässig ein überaus kaltes

Wasser hat; da doch alles umligende Land / von der Hitze eines unter-irdischen Feuers / gar heiß.

Oel-Brunn.

Bey der Stadt Hoaiking in der Provintz Honan spaltete sich vor Zeiten unversehens der Berg Tai mit einem starcken Knall von einander/und bekam eine Klufft/so 300. Ruthen tieff. Aus derselben fleust nun eine dicke und fette Feuchtigkeit/dem Judenleim oder Peterôel nicht ungleich; welche einen anmuthigen Geschmack hat / und in vielen Dingen an stat deß Oels gebraucht wird.

Hianxui ein wolriechender Brunn.

Bey Vuking fleust der Brun Hianxui/ der im Frühling sehr wolriechendes Wasser hat / weil nun solches was sonderbahres und ungemeines/kommen die herum wohnenden Leuthe auf gemeldte Zeit zu diesem Brunnen / opfern demselben / und trincken dabey Reiß-Wasser mit Wein vermischt / das Wasser dieses Brunnens soll viel Kranckheiten vertreiben.

Gifft-Brunn.

Bey Chelo findet man auf dem Berg Manglo einen Brunn / dessen Wasser so gifftig ist / daß Menschen und Vieh / wann sie nur das geringste davon trincken/alsobald todt dabey niederfallen.

See Chin.

Diesem Wasser-Discurs muß ich noch beyfügen den berühmten See Chin / von welchem die Sineser erzehlen; daß/ nachdem in einem gewaltigen Erdbeben eine grosse Stadt um der Einwohner Boßheit willen untergangen / dieser Wasser-Pful hingegen an die Stelle gekommen/und alles unter sich Menschen / Vieh und Gebäu in Grund gesetzet habe/biß auf ein eintziges Knäblein / so auf einem Holtze gefahren / und davon gekommen. Diese Pfütze wird sonsten auch das gestirnete Meer genennet: ohne Zweiffel in Anschauung der Kräuter- und Wasser-Blumen / deren Blätter man oben auf dem Wasser deß Pfuls ausgebreitet sihet; wie bey uns in den stillen Seen und Teichen die See-Blumen.

See V so bluth roth wi

Bey der Stadt Paoting in der Provintz Peking ist ein über die massen tieffer See Vo genennet; dessen Wasser gantz Blutroth wird/so man einen Stein darein wirfft.

Bey Vuping ist der See Luxui/ das grüne Wasser genant / weil alles / was man darinn wascht / gantz grüne Farbe annimmet.

Bey der Haupt-Stadt Chaoking ligt der Berg Tienlu / der gantz voller Höhlen und erschröcklich anzusehen. Darinnen soll ein stehendes Wasser seyn ohne Zutritt. Und wann man von oben nur ein kleines Steinlein hinein wirfft / läst sich ein Gebrüll und Geräusch wie eiu Donner hören/ darauf der Himmel gählings trüb wird / und mit einem starcken Regen drohet. Darum wird dieses Wasser der Drachen-See genennet.

Wasser Garten Viyan

In der Provintz Xensi bey der Oberstadt Sigan/ligt der Wasser- und Thier-Garten Viyang / welcher allenthalben mit einer Mauer von 20. Stadien eingefangen/ begreifft auch einen Theil von dem Berge Lunreu/und reicht biß an den Fluß Guei/ auf demselbigen gehen Canäle/die da Seen/ Teiche / und schwimmende Schau-Plätze zu den Schiff-Streiten / und andern Kurtzweilen machen. Allda findet man 7. prächtige Paläste/und 17. Schau-Plätze mit gewölbten Dächern; in der Mitte derselben ist nur ein eintziges Tages-Loch. Diese sind hin und wieder in dem Bezirck / zu sonderlicher Lust und Ergötzung deß Gemüthes erbauet. Doch haben ihrer 7. vor andern/ wegen der Grösse und Zierde / den Vorzug.

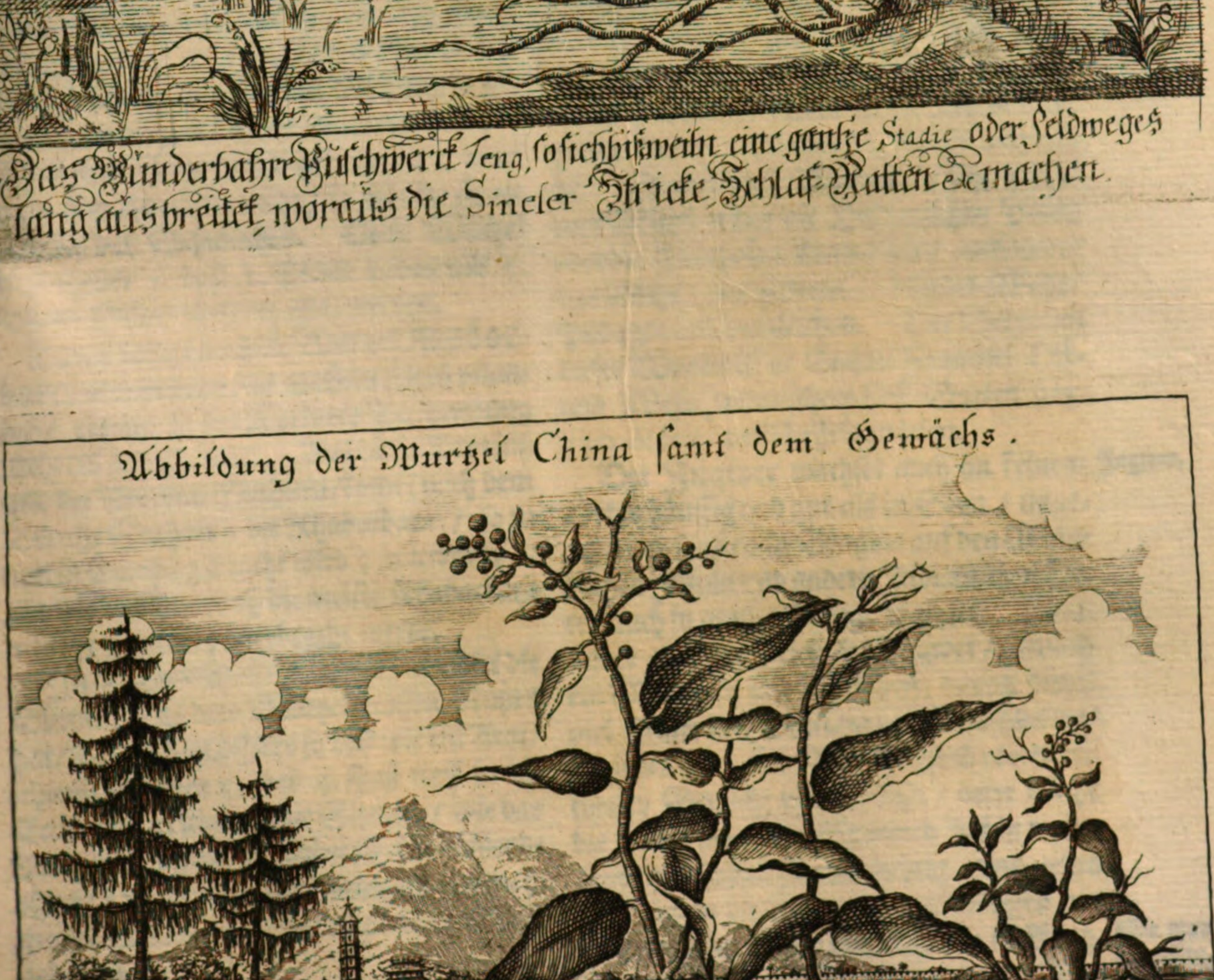
Von Wurtzlen/Kräutern/Gewächsen/ Bäumen/und Früchten in Sina.

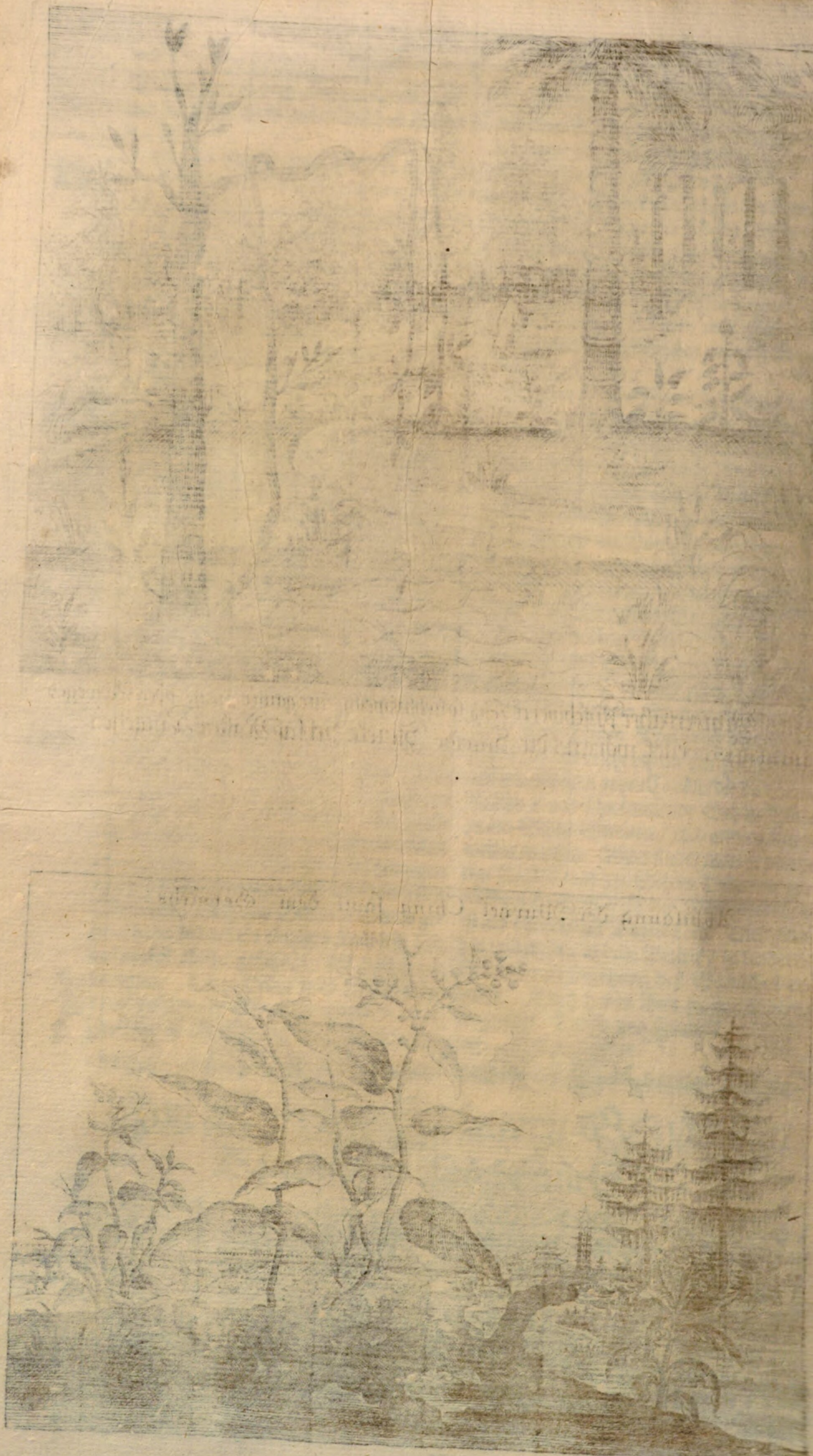
GLeichwie das Lufft-Temperament dieses grossen Reichs/ an sich selbsten sehr unterschiedlich/indem es gegen Mittag nicht fern von der Insel Hainam / nicht über 10. Grad von dem Æquatore Nordwerts entfernet; hingegen aber die Mitternächtliche Gräntz-Mauer biß über den 40. Grad sich erstreckt: also verursachet solcher weite Landstrich / welcher auch nicht weniger Platzes von Osten nach Westen zu einnimmet / daß in keinem Lande deß gantzen Erdbodens / so mancherley Früchte und Erd-Gewächse hervor kommen/ als hieselbst. Denn das unterschiedliche Temperament der Lufft / würcket auch mancherley Art Früchte: weil

etliche

Das Wunderbahre Büschwerck Teng, so sich bisweilen eine gantze Stadie oder Feldweges lang ausbreitet, woraus die Sineser Stricke, Schlaf-Matten &c. machen.

Abbildung der Wurtzel China samt dem Gewächs.





etliche beſſ[illegible] in einer heiſſen / etliche in einer kalten / andere in einer temperirten Lufft wachſen.

Man findet in Sina von Gewächſen faſt alles was in Europa zu haben iſt; und ſo es an einigen Dingen mangeln ſolte / hat doch die Natur ſolchen Mangel mit vielen andern Dingen reichlich erſetzet / ſonderlich ſind ſehr viele Wurtzlen / Kräuter / Blumen / und Früchte zu finden / welche eine wunderbahre und geſund-machende Krafft an ſich haben; unter welchen eine der vornehmſten iſt die Wurtzel Ginſeng.

urtzel innſeg.

Bey der achten Haupt-Stadt der Provintz Peking findet man dieſe ſehr edle / und durch gantz Sina hoch-berühmte Wurtzel / ſo die Sineſer Ginſeng nennen / von ihrer Geſtalt / weil ſie die Geſtalt eines Menſchen (auf Siniſch Gin genant) der die Beine weit von einander ſetzt / gar artig präſentirt. Sie gleichet der Europäiſchen Mandragora oder Alraun / und hat einerley Krafft und Würckung mit derſelben / welche iſt / daß ſie die lebendig-machenden Geiſterlein gewaltig vermehret / wenn man nur das 32. Theil einer Untze davon gebrauchet; nimt man aber ein wenig mehr / ſo ſtärcket ſie die Kräffte der Schwachen. Dieſe Wurtzel iſt ſo theuer / daß 1. Pfund davon mit 3. Pfund Silber muß bezahlet werden.

habar- ara.

Xanſi bringt auch die Wurtzel Rhabarbara / welche man mit groſſem Fleiß pflanzet / wovon in der Tartarey Beſchreibung mehrers gedacht wird. Aus dieſer Provintz und der Provintz Suchuen / komt (nach dem Bericht Neuhofs) die Rhabarbara / ſo zu uns in Europa gebracht wird; wiewol Tavernier berichtet / daß die meiſte Rhabarbara aus der Tartarey überbracht werde.

urtzel r Blue Lien.

In der Landſchafft Kiangſi / wächſet die Blume Lien / dero Wurtzel groſſen Nutzen hat / ſelbige fället öffters ſo dick wie ein Arm / ſcheuſſt zuweilen 3. oder 4. Fuß tieff in die Erde / und iſt überall mit Gliedern / wie das Rieth unterſchieden; weilen ſie eine kühlende Krafft hat / wird ſie zu Sommers-Zeiten in groſſer Würde / und vor eine leckere Speiſe gehalten.

ina- urtzel.

Die zahme Wurtzel Sina / wächſet in der Landſchafft Suchuen; die wilde aber / befindet ſich durch gantz Sina / beyde werden auf Siniſch Folin genant. Wir Europäer bekommen faſt keine andere als die Wilde / welche inwendig was röthlicht fällt / aber bey weitem nicht ſo groß / noch kräfftig / denn die Aufrichtige oder Zahme iſt. Die Zahme wächſet unter der Erden / und zwar ſonderlich in alten Fichten-Bäum-Büſchen; dahero die Sineſer ſchreiben / daß dieſe Wurzel aus einem Gummi deß Fichten-Baums entſtehe / welches Gummi / wann es auf die Erde fället / Wurtzel ſetzt / woraus ein Kraut wächſet / das allmählich fort-kreucht / ſich über der Erden gar weit außbreitet / und mit knottichten Wurtzeln unter der Erden zimlich fortſcheuſſt. Dieſe knottichte Wurtzlen / ſind zuweilen ſo groß / wie ein Kinds-Kopff / und kommen der Gröſſe und Geſtalt nach mit den Indianiſchen Nüſſen überein / wie dann auch zwiſchen ihren Farben kein gar groſſer Unterſcheid iſt; ohne das die Knotten der Wurtzlen nicht ſo hart und dick / ſondern viel weicher und dünner fallen / denn die gedachten Nüſſe. In dieſen Wurtzlen befindet ſich ein Kern / oder weiſſes fäſichtes Fleiſch / welches die Sineſer gar hoch halten / und zur Artzney gebrauchen. Die wilde Wurtzel Sina verwerffen ſie nicht allerdings / bevorab wann ſie die Zahme nicht haben können: wiewol die Krafft ungleich iſt. Es gibt dieſe Wurtzel ein ſehr heilſames Mittel wider die Hiſpaniſchen Poken oder die Frantzoſen-Kranckheit / auch wider das Gicht / das Zittern / Glieder-Wehe / Podagra und dergleichen. Der Gebrauch dieſer Wurtzel iſt in Eraſmi Franciſci Oſt- und Weſt-Indiniſchem Luſt-Garten pag. 730. & ſeq. weitläufftig zu leſen.

Der Ingwer wachſet auch an keinem Ort ſo häuffig und gut als in Sina / ungeachtet er ſonſten in Bengala auf den Molukiſchen Inſuln und andern Indianiſchen Orten auch in groſſer Menge wachſet. Man findet aber zweyerley Art Ingwer / nemlich ein Männlein und Weiblein; davon dieſes viel kleiner von Blättern und Wurtzlen weder jenes iſt. Die Wurtzlen ſind von mancherley Gewicht und Gröſſe / derer etliche die Länge von vier Spannen haben: alleſamt aber fallen ſie knottechtig / und gehen nicht tieff in die Erde / ſondern wachſen nur eben unter der Erden hinlangs wie ein Rieth. Wann man dieſe Wurtzel / welches der Ingwer iſt / außgrabet / läſſet man einen oder zwey Knotten davon auf ihrer Stelle ligen / wirfft Erde darüber / miſtet dieſelbe / befeuchtet ſie auch mit friſchem Waſſer / nachdem das Land trucken oder naß iſt. Dieſe

Ingwer.

Wie man ihn pflanzet.

Stücklen oder Knotten schiessen dann im nächsten Jahre nicht allein über / sondern auch unter der Erden auß / und werden zu grossen Wurtzlen / davon man abermahl etwas zu Jngwer ausgrabet / und etwas zu Samen aufs künfftige ligen lässet. Und geschicht diß ausgraben der Wurtzlen alsdann / wann die Blätter verwelcken / welche Zeit mitten im Sommer einfallt. Etliche aber haben eine andere Art den Jngwer fort zu pflantzen: nemlich wann der Jngwer seinen völligen Wachsthum erlanget / und reiff worden ist / ziehen sie den Strunck aus der Erde / und schneiden die Wurtzel / so der Jngwer ist / davon / stecken hernach denselben Strunck wieder in die Erde; woran dann hernach im folgenden Jahre widerum eine andere Wurtzel wächset / welche ebenmässig wie im vorigen Jahre beschehen / abgeschnitten wird. Die frischen Wurtzlen sind wegen der übrigen Feuchtigkeiten bey weitem nicht so heiß am Geschmack / wie die gedürreten; wann sie ein wenig in der Sonne gedürret / werden sie in Leim verscharret / damit sie in dem die natürliche Feuchtigkeit sich verlieret / nicht Wurmstichig werden; welchem Ubel sonsten der Jngwer sehr unterworffen ist. Das Einmachen und Gebrauchen dieser Wurtzel wollen wir den Artzney-Büchern zu beschreiben überlassen.

Es wachsen auch fast durch die gantze Provintz Quantung gar seltsame zähe Reiß-Zweige / welche die Sineser Teng und die Portugiesen Rota nennen. Sie sind wie die Seile oder Taue anzusehen / so die Natur selbsten zusammen gedrehet; kriechen an der Erden immer fort / und breiten sich sehr weit / als die Weiden / über Land und Berge aus. Sie haben stachlichte Dornen und langlichte Blätter; sind kaum einen Finger dick; aber zuweilen eine gantze Stadie oder Feldweges lang. Mit diesen Weiden findet man etliche Berge / so sehr bewachsen / daß man die darüber lauffende Wege nicht reisen kan. Weil sie gantz zähe seyn / und nicht leichtlich brechen / wird bißweilen Tauwerck auf Schiffe davon gemacht. Sie werden auch in dünne Faden zerspalten / woraus man Gittern / Wagen-Körbe / Trag-Körbe / Stüle und dergleichen flichtet; sonderlich geben sie gar weiche Schlaff-Matten oder Unterdecken / die überaus reinlich und zu Sommers-Zeit was kühle fallen. Daher sich offt der Kayser selbst darauf zu schlaffen nit schämet: und die Sineser halten diese Matten / wann sie auch nur auf der blossen Erde ausgebreitet vor eine gemachliche Schlaffstätte / weil sie von Alters her also zuligen gewohnet.

Es wird auch in Sina einr grosse Fruchtbarkeit verspühret / was allerhand Büsch- und Kräutertwerck betrifft.

Bey der Stadt Kingcheu hat man ein Kraut / daß die Sineser Kraut von tausend Jahren nennen; ja sie dörffen ihme / welches noch mehr ist / zuschreiben / daß es unvergänglich sey / und nimmermehr verdorre. Wann man deß Wassers / darinn diß Kraut eine zeitlang gelegen / trincket / hat es die Krafft weise Haare schwartz zu machen. Kraut von 1000 Jahren.

Bey Kiuncheu in der Provintz Quantung wächset das Kraut Chifung / also genant / weil es anzeigen soll / was vor ein Wind ins künfftige wehen wird. Auch unterstehen sich die Sinische Schiffleuthe auß den Knotten oder Gliedern dieses Krauts zu sehen / wie mancher Sturm / in jedem Monat durchs gantze Jahr entstehen werde: dann so viel Glieder es hat / so viel Stürme sind in selbigem Jahre zu vermuthen; und aus der Stätte sothaner Glieder / nach dem dieselbe nahe bey oder weit von der Wurtzel sich befinden / vermeinen sie zu sehen in welchem Monat jeder Sturm verhanden. Ob nun schon dieses durch gantz Sina geglaubet wird / so scheinet doch genugsam / daß solcher Wahn / Glaube in der Natur gantz kein Grund habe.

Jn der Landschafft Xensi bey ihrer siebenden Haupt-Stadt Kingiang wächset ein Kraut Kinsu / welches wie ein Büschlein gelber Haare anzusehen; daher es die Sineser güldene Seide oder güldene Faden der Seiden-Würme nennen. Diß Kraut ist bitter am Geschmack / und hat doch mehr eine kühlende als wärmende Krafft. Wie es dann auch allen Grind deß Leibes geschwind und völlig vertreibet.

Jn derselben Landschafft befindet sich sonderlich auf dem Berge Nieurcu ein Kraut Quei / welches / wann man davon isset / allen Schwermuth und Traurigkeit vertreibet / auch hergegen grosse Freude und Lachen verursachet.

Unter andern heilsamen Kräutern hat das Sinische Reich fast ein eignes Kraut oder Gebüsche / auf Sinisch Thee und Cha und in Japan Tsia genant; ob gleich die

Japo-

Abbildung deß Krauts *Thee*, und wie solches gesamlet wird.

Das Kraut *Thee* samlet das Klünlein und wie solches gedörret wird.

Japonier ihnen daraus gesottnes Tranck machen / welches auch Tsia heist / weil die Blätter daselbst mehr gestossen / und länger gekocht werden / das schwartz Thee werde genant; dannenhero auch das Japonische Tsia anmuthiger schmeckt / uñ viel kräfftiger / auch deßwegen theurer ist. Dieses Thee wachst ungefehr so groß und hoch auf wie ein Europäische Rose: die Stengel und Zweige der gantzen Stauden werden gleichsam von der Fußsolen biß auf die Scheitel mit unzählich vielen Blumen und subtielen zugespitzten umher eingekärbten Blättern überall zierlich bekleidet: welche zwar einerley Gestalt / jedoch so gar unterschiedene Grösse haben / daß offt an einer einzigen Stauden ein fünfffacher unterscheid der Blätter erscheint. Die erste und grösseste Art der Blätter sitzt an den untern Zweiglen / und sihet den Blättern deß Garten-Balsam-Baums am allerähnlichsten. Hiernächst folgen die von der andern Grösse / welche viel kleiner weder die ersten: und gleicher Gestalt die übrigen immer kleiner je höher sie sitzen. Aber je mehr solche Blätter oben in der Höhe der Stauden abnehmen und geringer werden / je mehr nimt hingegen ihr Werth und Preiß zu. Dann von der ersten Grösse kostet nur / wann sie außgetrucknet und zubereitet sind / das Pfund 5. Schilling / von den andern das Pfund 50.; von der dritten 5. Gulden; von der vierdten 15. Holländische Gulden; von der fünfften uud letzten fünffzig / ja wol offt 150. Gulden / so es anders ordenlicher Weise recht und wol zu gerichtet.

Bey den Japanesern werden selbige Blätter gepulverisirt / solches Pulver / welches je grüner je fürtrefflicher ist / in einen Becher heissen Wassers gestreuet / ein paar Löffel voll auf einmahl / und also getruncken. Die Sineser aber werffen in das heisse Wasser nur etliche solcher Blätter / und geniessens hernach / wenn das Wasser die Krafft an sich gezogen zu einem Trunck / also warm: die Blätter selbst lassen sie ligen. Weiter was die Blumen anreicht / welche weißlicht kommen dieselbe an Grösse / Gestalt und Farben mit unseren Europäischen Feld-Rosen gar eigentlich und genau über / ohn allein am Geruch nicht. Wenn die Blättlein derselben abfallen / so bleibt der Nabel oder Butzen / übrig / und der Samen / so rund und schwartz / wie an den Rosen / sitzen: welchen man in die Erde / und in 3. jähriger Frist neue Büsche herfür bringet / von deren Blätter die Besitzer jährlich eine herrliche Erndte zu hoffen haben; auch so gar findet mans reichlich in Japan / an denen Ort / da es Eiß und Schnee legt wie in Holland: also / [wie Guilielmus Piso vermeynet] zu hoffen / so der Samen in Kästlein / für allem widrigem Lufft wol verwahret / herüber gebracht / und an Schatten-reichen fruchtbaren Oertern gesäet würde / es dörffte dieses Gewächs bey uns wol erspriessen und zu einem glücklichen Wachsthum gedeyen. Die Wurtzlen welche aller haaricht / faselicht / und in manche Zäserlein zerstreuet / hält man für nichts nutzig / weilen die Nutzbarkeit einig und allein aus den Blättern blühet.

P. Martinus Martini beschreibt das Thee-Kraut und Tranck folgender Gestalten: Das Blättlein / schreibt er / ist dem jenigen gleich / welches der Gerber-Baum / oder Gagel zeuget: und dörffte ich mich schier überreden lassen es sey ein Species davon. Es ist aber jenes nicht wild sondern gepflantzet; kein Baum sondern ein Busch / so sich in mancherley Zweiglein / oder vielmehr Rütlein ausbreitet / und an der Blume besagtes Gärber-Bäumleins-Blühe nicht ungleich; außgenommen daß die Thee-Blume ein wenig mehr auf gelb fället. Solche Blume schlägt mit dem Sommer heraus / und gibt einen schwachen Geruch: darauf folgt eine grüne Beer / die bald hernach schwartzlecht wird.

Zu dem absieden deß Cha-Wassers erwählet man die allererste zarte und lindeste Blätter: welche man mit Fleiß / und absonderlich eines nach dem andern / mit der Hand abblättert; alsobald darauf in einem eisernen Kessel bey geringerm und linderm Feuer ein wenig wärmet / hier nächst in eine zarte und glatte Matten wickelt / mit der Hand umrührt / also eingehült / nochmahls aufs Feuer setzet / und zum zweiten mahl reibet / biß es gantz umgekrümmet / zusammen gekugelt oder gerollet / und trucken ist. Also heben sie es auf in zinnernen Geschiren / daß keine Feuchtigkeit darzu noch einiger Dunst heraus komme. Wann es dann in ein siedendes und strudlendes Wasser wird geworffen; nimt es seine vorige grüne Farbe / auch nach dem es schon lange Zeit in Verwahrung gestanden / wieder an / breitet sich aus / erfüllet das Wasser mit einem lieblichen Geruch / so es anders gerecht / macht es darneben

wolschmeckend / fürnehmlich denen / die sich darzu gewöhnet.

Darnächst beschreibt der Author was sie ihm für herrliche und gesunde Würckungen zu schreiben: als daß es nehmlich für aller Gicht præserviere; nach dem Essen genossen / das Undäuen deß Magens wegnehme; den Trunckenen helffe / und zu fernerm Zechen frische Kräffte gebe; die überflüssigen Feuchtigkeiten austrockne / und wann einer gern wachen wolle / vorab beym Nacht-Studieren / die Augen munter halte. So weit P. Martinus.

Dieses Thee-Tranck gebraucht man für und für in Sina / nicht allein über der Mahlzeit und zwischen derselben / sondern auch wann ein Freund zu dem andern komt ihn zu besuchen. Ja wer an grosser Herrn Höfen etwas zu verrichten hat / dem wird auch von Stund an / nach dem man ihn zum niedersitzen genöthiget / ein Becher dieses Getrancks præsentirt.

Wann man allda dieses Tranck trincket oder vielmehr hinein schlurffet / muß er allezeit warm seyn: nach Art der alten Römer / welche mehr vom warmen als kaltem Wasser hielten. Wo man aber zu viel davon trinckt / meldet Neuhof / so vermehre er die Galle. Es erheben die Sineser dieses Tranck biß an den Himmel / und schreiben es allein demselben zu / daß sie weder vom Podagra / noch vom Blasen- und Nieren-Stein wissen: welches offt gedachter Neuhof vor glaubwürdig achtet / weilen er niemand in der gantzen hin- und wider-Reise in Sina angetroffen / der mit sothanen Seuchen behafftet gewesen.

Es wächset bey der Stadt Kienchang in der Provintz Kiangsi der allerbeste Reiß in gantz Sina. Er wird an den feuchten und wasserreichen Orten / deren dann gar viel sind wegen der grossen Wasser-Flüsse / die durch das Land lauffen / gebauet / davon ein groß Theil deß Volcks sich erhäle; wie auch andere umligende Völcker / und samlen sie dessen eine so grosse Menge ein / daß wann er am theursten ist / eine Hanega (welche in 150. Pfund wieget) zu deß Mendozæ Zeiten einen Real kommen ist. Diese Frucht wird neben andern Feld-Früchten deß Jahrs drey oder vier mal eingeerndet.

Nicht weniger wird gar in dem rauchen ungeschlachten auch bißweilen steinichten Landen viel Baumwolle / Weitzen / Gersten / Speltz-Habern und andere Korn-Früchte mehr / die sich trefflich mehren und wachsen / gesamlet. Die Baumwolle ist etwa vor 500. Jahren erst aus andern Ländern nach Sina gebracht worden / hat aber biß jetzo sich so sehr im Reiche ausgebreitet / das allda kein geringer Handel damit getrieben wird.

Es hat dieses gesegnete Land auch viele wolriechende Blumen / deren etliche gantz sonderbar / und den Europäern unbekandt sind. Und setzen wir billich vorne an die jenige Blume / so von den Sinesern vor die höchste gehalten wird / und daher den Namen Mutang oder Königs-Blume überkommen hat. Sie wächset häuffig in der Landschafft Suchuen bey der Stadt Chunking / wie auch in der Landschafft Xensi bey der Stadt Jengan. Sie ist fast wie unsere Rose gestalt / aber viel gröſſer und schöner / jedoch nicht so wolriechend; hat auch breitere Blätter / keine Dornen / eine weißlichte mit Purpur vermengte Farbe / wiewol auch etliche gantz gelbe und gantz rothe gefunden werden. Es wächset diese Blume auf einem Busche / so unserm holder-Baum fast ähnlich / und wird durch gantz Sina in reicher Leuthe Lust-Garten mit sonderbaren Fleiß fortgepflantzet.

Bey der Stadt Tau in der Provintz Huquang / wachsen in einem See-Busen / der aus einem grossen Wasser-Fall entstehet / Saffran gelbe Blumen / von den Portugiesen Fula de Golfo genant / dergleichen man von solcher Farbe nirgends in gantz Sina findet. Sonst wachsen sie mit andern Farben gar häuffig in den stehenden Wassern oder Pfülen der Provintz Kiangsi auff dicken Stauden / so 3. oder 4. Fuß hoch aus dem Wasser stehen; sind viel gröſſer und schöner / wiewol nicht so wolriechend / als unsere Lilien / und ihrer Gestalt nach unsern Tulipen fast ähnlich. Wann diese Blumen sich aufthun / sind sie wie Lilien / mit rückwerts gebognen Blättern anzusehen: dann ihre Blätter geflammet / unten schmäler dann oben / und rings umher mit den Spizen hinterwerts gebeuget seyn. Die Blätter aber ihrer Stauden / welche sehr groß und rund / ligen und treiben auf dem Wasser an langen Stenglen / eben wie die Stauden-Blätter der Europäischen Wasser-Blumen. Man sihet da offt gantze Pfüle mit diesen Blumen bewachsen / welche nicht von ihnen selbst entstehen /

stehen / sondern jährlich aufs neue darein geseet werden / also daß man den Samen nur schlechter dings ins Wasser wirfft.

Die Sinische Rose mag billich eine Wunder-Blume genant werdē / weil sie ihre Farbe täglich 2. mahl verändert; dann sie bald Purpurfärbig bald schneeweiß ist: wiewol ihr Geruch nicht anmuhig fällt.

Die Blume Quei gibet der Haupt-Stadt Queilin in der Provintz Quangsi den Namen / weil sie in diesem Orte häuffiger als anderer Orten in Sina wächset / und zwar auf einem sehr hohen Baum / der Blätter hat wie Lorber- oder Canel-Bäum. Sie sind gar klein / gelb von Farben / sitzen hauffenweise zusammen / und haben einen sehr lieblichen Geruch. Nachdem sie sich aufgethan / bleiben ihre Blätter zimlich lange sitzen / ehe sie verwelcken oder abfallen; und wann sie abgefallen / schlagen die Bäume innerhalb eines Monats wieder aus / und bekommen im Herbst abermahl Blumen. Der Geruch dieser Blumen ist überaus anmuthig und Hertz-erquickend / auch dermassen starck / daß die gantze Gegend / allwo ihr Baum stehet / damit erfüllet wird.

An vielen Orten in Sina findet man auch mancherley Rieth. Bey der Stadt Tencheu in der Provintz Xantung wächset ein viereckigtes Rieth / welches wider den gemeinen Lauff der Natur / und was recht seltsames ist.

Bey der Stadt Lochang in der Provintz Quantung wächset auf dem Berg Chang ein schwartzes Rieth / davon die Sineser Pfeiffen und viel andere Dinge machen / welche alle ja so schwartz und gläntzend seyn / als ob sie aus Eben-Holtz gemachet wären. In dieser Provintz hat man auf dem Berge Lofeu bey nahe das allerlängste und dickste Rieth im gantzen Sina / als derer etliche über 10. Hand-breit dick seyn.

In der Provintz Chekiang bey der Haupt-Stadt Chucheu zehender Unterstadt Kingning / fleust eine Rivier / darinn gantze Büsche von mancherley Art Rieth wachsen. Selbiges ist zum theil so dicke / daß man es mit 2. oder 3. Händen kaum umspannen kan. Ob es gleich inwendig hol / und auswendig mit Gliedern unterschieden / ists doch so hart und starck wie Eisen / das auch die schwehreste Last daran kan getrageu werden. die Längsten seyn 3. oder 4. Ruthen hoch / und die Kürtzesten eine halbe Ruthe. Die eine Art ist grün von Stamm und Holtz; die andere so schwartz wie Pech / welche nicht hol sondern gantz dick ist / wie die Indianischen Bamboes Rieth / die Männlein genant. Und obgleich diß Rieth so hart wie Eisen / spaltet man es in gar dünne Faden / davon Körbe / Stüle / Schachtlen / Schlaff-Matten und dergleichen geflochten werden. Von dem dicken Rieth machet man Pfosten und Latten in kleinen Häusern / von dem schmalen aber Picken und Helleparten / so man vorne mit eisernen Spitzen beschlägt. Und weil diß Rieth innwendig hol / darzu gantz leicht / gerade / dick und fest ist / schicket sichs wol zu Büchslen / Wasserröhren / Rinnen / und sonderlich zu Perspectiv-Röhren. Wann man diß Rieth / so bald es abgehauen / aufs Feuer leget / rinnet ein Wasser daraus / welches die Aertzte sehr hoch halten / weil es das verfaulte Blut / so durch Fallen oder Schlagen aus den Adern gedrungen / vertreibet. Die jungen Sprößlen dieses Rieths werden / wann sie noch keine Blätter haben / wie Ruben-Würtzlen aufs Fleisch gekochet / und zur Speise gebraucht / bißweilen auch / wie bey uns die Agurcken oder Cucummern eingemacht.

Die Landschafft Suchuen hat Zucker-Rieth mit Hauffen / welches zwar vor Alters schon allda gewachsen / aber wie man Zucker daraus kochen solle / haben die Einwohner nicht gewust / biß ein Indianischer Priester ihnen diese Kunst gelernet. Denn als der Esel worauf derselbe hie ritte / ohngefähr auf einen Rieth-Acker gelauffen / und der Besitzer deß Ackers den Esel angegriffen / eingezogen / und nicht wieder loß geben wollen / ehe und bevor ihm sein Schade erstattet / hat der Priester / seinen Esel zu lösen / den Bauren gelernet / wie er aus Rieth Zucker kochen solle. Diß Zucker-Rieth wächset am besten nahe bey Mörästen und Pfützen / hat Blätter wie unser gemeines Rieth / welche scharff seyn / und im abbrechen die Hände verletzen / wo man nicht fürsichtig damit umgehet; es ist gemeiniglich 6. oder 7. Schuh lang / 2. Daumen dick / und überall voll Glieder / so eine gute Hand-breit von einander stehen. Oben auf dem Gipfel hat es einen gantz Busch Blätter / so den Blättern unsers Rieths gar ähnlich. Inwendig ists voll weisses safftiges Marcks / woraus süsser Zucker gepresset wird.

Man findet in Sina auch das Rieth

Rotting / so zu Wanderstäben gebraucht wird ; wie auch das Indianische Bambos-Rieth / welches wir im dritten Theil bereits beschrieben haben.

Bäume. In dem fruchtbaren Sina findet man auch allerley Bäume mit Hauffen / welche zum theil fremd und sonderbar / dergleichen in Europa nicht gefunden werden.

In der Provintz Suchuen / in der kleinen Stadt Kien / stehet bey einem Götzen-Tempel ein Baum Cienien / das ist / der Baum von tausend Jahren genant : welcher so groß ist / daß unter einem einigen Zweige desselben 200. Schafe stehen / auch rund herum umlauffen / und doch von niemand / wie nahe er sich auch bey solchem Zweige befindet / können gesehen werden.

In der Stadt Macao / deßgleichen auf dem Berg Caoleang / in der Landschafft Chaoking / wächset eine Art Bäume / in zimlicher Menge / so von den Portugiesen eisern Holtz genant werden / weil ihr Holtz an Farbe / Gewicht / und Härtigkeit dem Eisen ähnlich ist / auch im Wasser nicht oben schwimmet / sondern alsobald zu Grund gehet.

In der Provintz Huquang wächset ein Bäumlein / das eben wie unser Epheu in die Höhe kreucht : selbiges hat im blühen bleichgelbe Blumen / und die Spitzen seiner Zweige sind so subtil / wie seidene Fäden. Die Sineser nennen es Manghoa / das ist / Schlaff-Blümlein / und geben vor / daß ein Zweiglein davon auf das blosse Fleisch gebunden / einen sanfften und süssen Schlaff verursache.

Es finden sich in Sina fast alle die Bäume / welche sonsten in Indien und den Orientalischen Insuln eigentlich zu Hause sind : als der Zimmet-Baum / aus dessen Wurzel der Kampfer hervor tringet ; der Nägel-Pfeffer- und Muscatnüsse-Baum / der Indianische Feigen-Baum / und andere mehr : derer absonderlich zugedencken / in geliebts GOtt / folgender Beschreibung der Orientalischen Insuln / fügliche Gelegenheit sich zeigen wird.

Bey Kinhoa in der Landschafft Chekiang / wächset auf Bäumen eine Fettigkeit / davon Kertzen oder Liechter / eben wie von Inschlitt oder Talch / gegossen werden / die überaus schön und weiß seyn / die Hände im Angreiffen nicht beschmieren / auch keinen Gestanck / wenn man sie außlöschet / von sich geben. Der Baum ist zimlich groß / gleichet mit Blättern und Gestalt unsern Birn-Bäumen / und bekomt eine weisse Blüh wie unsere Kirsch-Bäume / daraus werden runde Beerlein / so groß wie Kirschen / und mit einer dünnen schwartzen Haut bekleidet / dero inwendiges weiß ist / und sich sehen lässet / wenn die Beerlein reiff werden / und die Haut gespalten. Diese eingesamlete Frucht / wird von den Sinesern gekocht / wordurch ihr inwendiges in lauter geschmoltzen Fett zerfliesset ; welches hernach / wenn es erkaltet / wie Talch zusamen laufft / und wieder hart wird. Darneben hat diese Frucht in der Mitten einen Samen oder Kern / der voll Oel sich befindet / und wie Oliven in Europa / und gepresset wird ; die Blätter dieses Baums / so ebenmässig eine Fettigkeit bey sich haben / sind ein gutes Futter vor Schafe und Kühe / welche dieselbe begierig essen / auch sehr wol damit gemestet werden. Man findet auch in Quantung das wolriechende Adler-Holz und Rosen-Holz / wovon in vorhergehendem dritten Theil Meldung beschehen.

Früch In der Landschafft Quantung wächset ein Obst von den Sinesern Venka / von den Portugiesen Jamboa / und von den Holländern Pompel-Moes genant. Der Baum desselben ist mit Dornen bewachsen / wie der Limonien-Baum / wiewol dieser viel kleiner / denn jener ; auch ist die Blüh so weiß und wolriechend / wie der Limonien / und wird gleichfalls ein köstlich Wasser daraus gedistillirt. Die Frucht ist grösser als Limonien / weil sie einen Menschen-Kopff an Grösse präsentirt / ja bißweilen übertrifft. Die Schale ist von Farbe wie güldene Aepfel. Der Kern oder das Inwendige ist röthlich / und hat eine säuerliche Süssigkeit / und schmecket wie unreiffe Weintrauben : daher auch offt ein Tranck daraus / wie in Europa aus Kirschen und Birnen / gepresset wird.

In der Provintz Peking / fallen überaus schöne Weintrauben / woraus gleichwol die Einwohner keinen Wein kältern / weil ihnen der Tranck / welchen sie aus Reiß kochen / viel besser schmeckt / wie dann derselbe einen so trefflichen Geschmack haben soll / so gar daß auch die Europäer keinen Wein darfür begehren. Ingleichem gibts in der Provintz Xansi einen herrlichen Weinstock / mit sehr grossen und süssen Trauben / woraus der beste Wein in grosser Menge könte gepresset werden ; nichts desto weniger dörren die Einwohner alle Trauben / und machen

lauter

lauter Rosinen davon / welche sie hernach durch das gantze Reich verschicken. In der Landschafft Peking wachsen Castanien von sonderbahrer Grösse ; in der Provintz Suchuen/im Gebiete der Haupt Stadt Xunking / hat man solche die wie Zucker im Munde schmeltzen / wo sie nur ein wenig darinn gehalten werden.

Die Frucht Lichi von den Portugiesen zu Macao Lichias genant/ wächset sonderlich im Focheuischen Gebiet / und muß/ so bald sie völlig reiff und frisch/in gewisser Menge/ durch bestellte Boten nach dem Kayserl. Hof gebracht werden. Ihr Baum ist hoch und starck / dessen Blätter den Lorbeer-Blättern ähnlich. Sie befindet sich an den Spitzen der Zweige bey gantzen Büschlen/oder Trauben wie die Weinbeeren / aber nicht so nahe zusammen/auch an längern Stengeln. Sie ist recht eigentlich wie ein Hertz gestalt/ und so groß / wie ein Welsche Nuß / hat eine rauhe / wiewol nicht so dicke Haut / als der Fischten-Apffel/ welche allein mit der Hand ohne Mühe kan weggethan werden. Der inwendige Kern ist voll Safftes/ weiß/ über die massen wolschmeckend / reucht wie eine Rose / und schmeltzt im Munde wie Zucker. Wenn die Frucht reiff worden / ist sie Purpur-färbig / und sihet man denn die Bäume voll Pupur-färbige Hertzen / welches zumahl schön und lieblich anzuschauen.

Man findet auch in gemeldter Landschafft eine Frucht Lungyen genandt / das ist/ Drachen-Auge ; selbige fällt ein wenig kleiner und runder als die Frucht Lichi / ist bey nahe so groß / als die Europäische Kirschen / wiewol die Haut härter und räuher ist. So bald sie reiff worden / pressen die Sineser einen Wein daraus / der eines sehr lieblichen Geschmacks / aber selten zu bekommen ist.

In derselben Provintz wächset auch die Frucht Muiginli/das ist/Pflaumen der schönen Frauen ; ist eine runde Frucht/ und so groß/daß sie auch die Pflaumen Damas an Grösse und Tugend übertrifft. In der Landschafft Quantung findet man allenthalben auch Indianische Nüsse.

In dem Landstrich Changtefu wachsen vielerley Gattung Gold-Aepfel oder Pomerantzen/unter denen einige sind welche die Sineser Winter-Gold-Aepfel nennen/ weilen dieselbe alsdenn erst reiff werden/ wenn die andern bereits abgefallen ; sie sind auch sehr angenehm von Geschmack.

Es wächset in der Landschafft Quangsi der Baum Quanlang / der an statt deß Marckes / einen weissen Staub wie Mehl hat/dessen sich die Einwohner in allen Speisen nutzlich zugebrauchen wissen/ ist eines nit unangenehmen Geschmacks.

An keinem andern Ort als in Sina/ wächset die Frucht Supim / welche Gold- und Purpur-färbig ist / in der Grösse eines gemeinen Apfels/ hat ein rothes und weiches Fleisch / auch eine solche Schale und Rinde/ worinn hin und wieder kleine Steinlein gefunden werden. Die gedorrete Frucht ist einer Europäischen Feigen nicht ungleich/ und kan viel Jahr gut bleiben ; wird auch von den Sinischen Aertzten als ein Artzney-Mittel zuweilen verordnet.

In der Landschafft Quantung und auf der Insul Ainan/wächset ein Baum / der so grosse Blätter hat / daß man einen halben Menschen damit bedecken kan. Folgendes ist aber eine seltsame Sache an diesem Baum zu sehen/ daß die halbe Wurtzel in der Erde steckt / der andere Theil aber über der Erde steht/und zugleich rothe Blumen und Früchte/ die unsern Feigen am Geschmack ähnlich sind/ hervor bringt.

Die Frucht in Sinischer Sprache Cienke / von den Portugiesen aber Goyava genant / hat einen widrigen Geruch wann man dessen nicht gewohnet ist ; sie hat aber eine zusammen-ziehende und erwärmende Krafft / und wird sehr nutzlich wider den Durchbruch deß Leibes gebrauchet / weil sie den Magen sehr stärcket. Inwendig ligen einige Steinlein/ woraus der Baum wächset ; wann man aber in kurtzer Zeit einen grossen Baum haben will / alsdann muß man einen Zweig in die Erde stecken. Die Frucht wird auch Pera von den Portugiesen genant/ das ist/ ein Birn / wegen der Gestalt.

Die Frucht Pipa ist gelb-grün/wann sie reiff ist ; hat einen guten nnd süssen Geschmack / wie unsere Pflaumen ; inwendig ligt ein Steinlein rund wie ein Ey. Der Baum hat schöne Blätter und Blumen/ ist lustig anzusehen.

Die Frucht Jaca hat ein grüne Schale/ wie ein Fichten-Baum: worinn ein wassericht und schneeweisses Fleisch zu finden ist in kleine Häußlein abgetheilt/worinn schwartze Steine gefunden werden. Je grösser die Frucht ist / je theurer sie gehalten werden.

Im übrigen findet man in Sina auch noch viel andere herrliche Frucht-Bäume / als den Papago / Giampo / Manko oder Munga / wie auch die Früchte Bananas / Palomie / Ananas oder Fan-Po-Lomie / Jaka / Durian / Musa / deren wir aber schon bereits theils in dem vorhergehenden dritten Theil gedacht; theils aber in folgender Beschreibung der Orientalischen Insulu / als wo sie eigentlicher hingehören / sollen eingebracht werden.

Von ungewöhnlichen Thieren in Sina.

DJeweilen das Reich der Natur in viererley lebendige unvernünfftige Thiere / nemlich die vierfüssigen / fliegenden / schwimmenden und die Ungeziffer unterschieden wird / als wollen wir jedes derselben Geschlechte / und zwar die seltsamsten / so allein in Sina gefunden werden / nach einander betrachten. Unter andern Thieren / welche in denen westlichen Theilen von Sina / nemlichen in den Provinzien Xensi und Kiangsi gefunden werden / ist auch das Biesem-Thier / von welchem und dessen Gestalt lange Zeit durch die Reise- und Natur-Beschreiber unterschiedliche Berichte heraus kommen. Nun aber bestättigen etliche gelehrte Jesuiten / die solches Thier selber gesehen / daß es einem Reh-Bock oder kleinem Hirschlein gleich sey: unter andern bezeugt solches P. Martinus Martini in seinem Sinischen Atlante / da er schreibt: damit hinfüro niemand zweifflen möge / was der Moschus sey: will ichs hiemit anzeigen / der ichs selber mehr als einmahl gesehen. Bey dem Nabel deß Bisam-Thiers findet sich ein geschwülstiges Ausgewächs / so einem kleinen Säcklein gleich gebildet / und mit einem zarten Häutlein / und trefflich subtilen Härlein überzogen. Das Thier selbst nennen die Sineser Xe: daher komt ferner das Wort Xehiang / das so viel bedeutet / als der Geruch deß Thiers Xe: welches wir mit dem Wörtlein Bisam aussprechen. Besagtes Thier ist vierfüssig / einem kleinen Hirschlein nicht ungleich: doch ein wenig schwärtzer von Haaren / und ohne Hörner. Wann es todt geschlagen / brauchen die Sineser sein Fleisch zur Speise. Angezeigtes Gewächs oder Nabel-Säcklein gibt / wanns ohne Zusatz bleibt / den allerköstlichsten / und zwar so starcken Bisam / daß / gleich wie ein reiner vollkommner Zibeth; und wie ein gar zu klares Liecht die Augen / oder ein allzu starcker Schall das Gehör: also derselbe den Sinn deß Geruchs fast versehrt. Aber die schlaue und durchtribne Kauffleuthe thun von dem Blut / von der Haut / und andern Theilen deß Thiers etwas darzu / und verkauffens alles vor gut und aufrichtig. Einige mischen Drachen-Blut darunter; machen mit der Weise / aus einer Blasen drey oder viere. P. Philippus Marinus meldet / daß dieses Thier so alber und thum / daß es von keiner Flucht wisse / und wann es gejagt werde / den Jägern sich selbst darstelle zu tödten. Wann dieses Thier aus dem Reiche Lu in das angräntzende Reich Laos gebracht wird / so stirbt es von Stund an / wie Fische ausserhalb Wassers.

Vierfüssigte Thiere.

Die geschwinde Kuhe ist ein Thier / so sich in der Provintz Quantung bey Luicheu findet / und so schnell im lauffen ist / daß es in einem Tag über 300. Stadien lauffen kan. Selbiges hat die Natur oben auf dem Kopff mit einem länglichten rundẽ Horn gewaffnet / daher es einige vor das Einhorn gehalten / wiewol fälschlich / dann seine Beschreibung mit den Eigenschafften deß Einhorns nicht überein komt / davon handlet weitläuffig Kircherus in Mundo subterraneo. lib. 8.

In Cincheu fällt ein wildes Thier einer Kuhe nicht unähnlich / welches 2. Hörner / so weisser dann Helffenbein / am Kopffe hat / an diesem Thier spührt man einen wunder-grossen Appetit Saltz zu fressen / so gar daß es mit Saltz leichtlichen kan gefangen werden. Wann es nun / in dem die Hetzer Spornstreichs hinter ihm her sind / einen solchen Saltz-Sack in der Flucht unterwegens antrifft / steht es mitten im Lauff still / vergisset aller Gefahr / ja seiner selbst; fallt auf das Saltz / schlägt die Zunge darein / und lässet sich dabey fangen / binden und tödten.

In dem sibenden Landstriche Naningfu der Landschafft Quangsi hat man sehr grosse / also genante eiserne Schweine / welche Stachlen haben / so anderhalb Schuh lang sind /

Abbildung Einer Seltsamen Art Finischer Katzen.

Eigentliche Gestalt des Finischen Müscus : Hirschen

Abbildung der fliegenden Schild-Krotten in Sina.

Abbildung der also genandten Meer-Pferde, so sich bey den Sinischen ufern aufhalten.

sind / womit sie ohne Bewögung deß Leibes einen jeden / der sie angreifft / doch ohne sonderliche Verletzung / stechen.

Unter andern findet man in der Provintz Peking auch ein Thier Feki oder Xumxu geheissen / so gelb / bißweilen auch schwartz von Farben ist / und ein gläntzendes Haar hat / welches trefflich wol mauset / P. Boim schreibt: daß die Sineser solches Thier zahm machen / und mit silbernen Halß-Bändern zieren / P. Kircherus meldet / daß die Sineser für eine solche Katze ihrer Rarität halber / offt 7. auch 9. Silber-Kronen zahlen müssen.

In dem Landstrich Cungkingfu der Landschafft Suchuen halten sich auf dem Berg Tayung viele Bavianen auf / welche der Grösse und Gestalt nach mit dem Menschen überein kommen. Sie sind über die massen auf die Weiber verliebet / ja / greiffen dieselbe zu weilen auf dem Wege an / ihre viehische Lüste mit ihnen zu büssen.

In der Provintz Fokien / wie auch in Junnan und dem Königreich Gannan / findet sich ein Thier Fere genant / welches bey nahe eine menschliche Gestalt hat. Es ist lang von Armen / schwartz und rauh vom Leibe / schnell von Füssen / und lachet überlaut wie ein Mensch / aber es frisset und verschlinget den Menschen / wo es sein mächtig wird.

Nirgend fallen so gute und viele Pferde als in der Provintz Junnan und in Suchuen bey der kleinen Stadt Po. Die Sinischen Pferde aber befinden sich ins gemein nicht gar hoch / wol bey Fleisch / starck / haben ein gutes Creutz / wie mans nennet / und wollen rechtschaffen arbeiten. Sie lassen sich mit dem gemeinen Zaum regieren / und thun alles was sie thun sollen / willig und ungeschlagen. Wilde Pferde aber findet man in grosser Menge in der Provintz Xensi / auf dem Berge Holan.

Bey der Vestung Siven fallen gelbe Mäuse / derer Felle von den Sinesern sehr gesuchet werden. Hirschen / Hasen / Rehe und dergleichen Wild findet man durch gantz Sina / allermeist aber in der Provintz Quantung; gestalt man sie offt im Reisen bey grosse Trouppen unter Wegen lauffen sihet. In der Provintz Xantung sind Wölffe / welche nur Menschen und keine andere Thiere anfallen. In der Provintz Xensi findet man viel Bären / deren vorderste Füsse von den Sinesern vor ein delicat Essen gehalten werden. Nicht weit von der Haupt-Stadt Lingao ligen Berge / worauf wilde Ochsen und andere Thiere / den Tiger-Thieren sehr ähnlich / angetroffen werden. Die Häute dieser letztern / brauchen die Sineser zu Kleidern.

In Suchuen hat man das Rhinoceros oder Naß-Horn / in Nanking und Junnan Elephanten; In der Provintz Junnan Tiger-Thiere / welche aber eigentlich zu beschreiben / zu andern Ländern gehören.

Diesem ist noch beyzufügen das also genante Meer-Pferd / wiewol selbiges auch unter die im Wasser lebenden Thieren könte gezehlet werden. Es wird sonsten auch Hayma genant / und hält sich auf an dem Sinischen Meer-Gestadte / wie auch bey der Insul Hainam / denen Philippinischen und Maldivischē Insuln / auch an den See-Ufern Mozambique in Africa. Es ist ein ungestalt Thier / und schröcklich anzusehen. Dessen Haupt von dem Maul an biß zu den Schultern ist 3. Elen lang / die Kienbacken sind unten mit 2. grossen eingekrümten Zähnen besetzt / darzu sich die andere von oben her / gleichfalls sehr grosse / doch weit kleinere / gar bequemlich beygefügt / und an dem andern Theil deß Mauls hat es abermahl 2. andere lange Zähne / welche aber grad / und hart an den Lippen stehen. Die Zungen strecken sie aus dem Rachen heraus / die Haut dieses Thiers ist so hart / daß sie mit keiner scharffen Lantze oder Wurff-Pfeil kan durchlöchert werden; Sie hat keine Haare ohne an dem äussersten Theil deß Schwantzes / welche einem Federkiell an Dicke gleichen / sie stehen krum gebogen und sehē als ein schwartz durchsichtig Horn / auf was Weise man sie auch biegt / brechen sie nicht. Die Cafern Mann- und Weibs-Volck tragen zur Zierde Arm-Bande / so aus einem solchen Haar gemacht / und glauben / daß sie dardurch vor den Schlag bewahret seyen. In Indien machen sie aus diesen Zähnen Gebett-schnüre / Creutze und Bildnussen der Heiligen / und wird darvor gehalten / daß sie den Blutfluß stillen; wiewol nit eines jeden Meer-Pferdes Zähne solches thun sollen / sondern allein derer jenigen / die zu einer gewissen Jahrs-Zeit gefangen werden.

Von seltsamen Vögeln in Sina.

ES werden unterschiedliche Vögel in Sina gefunden / welche in andern Ländern gantz nicht anzutreffen seyn / unter welchen die erste Stelle billich verdienet der Königs-Vogel Fumhoan ; P. Mich. Boim meldet / daß man das Männlein Fum / das Weiblein aber Hoam nenne. Ihre Nester haben sie auf den Bergen der Provintz Leaotung oder deß Reichs Tan ; mit dem Kopff gleichen sich den Pfauen. Die allerhöchsten Obrigkeiten und Regenten tragen sein Bildnus auf ihren Kleidern. P. Kircherus hält es vor ein Pfauen-Geschlecht ; P. Martinus achtet sie aber vor eine besondere Art Adler : womit dennoch der Schwantz und Schnabel nicht überein kommen. P. Boim / in der Sinischen Flora / mahlet ihn auf folgende Weise ab : An der Crone deß Haupts wechslen braun-rothe und gold-gelbe Striche ordentlich miteinander um. Das Männlein trägt um den Nacken / und um die Schultern / einen etwas erhobnen blauen Feder-Busch / welcher wie ein Umhang oder Mäntelein / die unten herfür-glimmende Purpur-rothe Federn bedeckt. Am Hinter-Theil deß Kopffs / sitzt ein langer blauer Feder-Strauß / der gerade für sich aus / wie ein spitziger Kegel stehet. Unten am Halse hafften Saffran-gelbe Federn / biß auf die Helffte der Brust hinab ; da sich eine schöne Purpur-Röthe anhebt / so vom Ober-Theil deß Halses herab / und so wol auf den Rucken als zur Seiten den Leib hinab / unter die Brust fährt / und eine holdreiche Trennung der Bauch-Farbe verursachet : indem sie zwischen obberührter Saffran-Farbe / so den Unterhalß und Obertheil der Brust bestreicht / und zwischen der übrigen gold-gelben Farbe deß Bauchs / einen sehr breiten Mittelstrich macht / hernach aber den übrigen Theil deß untern Leibs / der Dotter-gelben Couleur überlässet. Schier bey den halben Theil deß Ruckens / wo gemeldte Purpur-Farbe aufhöret / da heben Meer-grüne Federn an / und bekleiden einen gewissen Platz. Diese werde folgends besser hinab / durch Saffran-gelbe abgelöset ; und nächst diesen folgen Blaue und Weisse / eins ums ander nach der Länge hinab gesetzte Federn / so an den Seiten lang fallen / und biß an den Schwantz hinunter reichen / oben aber in der Mitte sich abkürtzen / und Stuffen-weise dergestalt übereinander gewachsen / daß unter den blauen kurtzen Federlen / das Ende von den weisen wiederum / und unter den weisen ein blaues herfür raget / und so immer weiter. Der Schwantz bestehet aus langen und breiten gold-gelben Federn / so in der Mitten einen breiten blauen Strich befangen. Dieser Vogel ist nicht über 2. Hand breit groß.

Etwas sonder- und wunderbahres findet man in der Provintz Suchuen / dann allda gibt es Hüner / die an statt der Federn mit Schaff-Wollen bekleidet / und zwar von Leibe nur klein / und kurtzbeinicht / nichts destoweniger aber sehr muthig und streitbar im Kampfe sind / und von dem Frauen-Volck zu sonderbahrer Ergötzlichkeit gehalten werden. Dieses scheinet eben die Art von Hünern zu seyn / derer Paulus Venetus in Beschreibung der Städte Quelinfu und Unquen gedencket : wann er berichet : man finde allda Hüner / welche für Hüner-Federn schwartze Haare haben wie die Katzen / und doch köstlich gute Eyer legen. In der Provintz Quangsi trifft man ein Geschlecht von Hünern an / welche aus dem Munde Baum-Wolle spinnen / mit gleich langen Fäden / als man sonsten aus der Baum-Wolle zu spinnen pfleget. Man muß aber ihnen solche Wolle geschwinde wider abnehmen / sonst schlucken sie dieselbe wiederum ein / gleich wie die Spinnen ihre Gewebe.

Eine ebenmässig sehr wundersame Sache ist / was offt gelobter Martinus in Beschreibung der Provintz Suchuen meldet / daß nemlich ein Vögelein / so von den Sinesern Tunghoafung genennet wird / aus einer Blum Tunghoa benamst / wachse / daher es auch mit der Blume gleichen Namen führet : es hat ein Menig-rothen Schnabel / und ziehet durch seine schöne Vielfärbigkeit jedermans Augen zu anmuthiger Verwunderung. Es lebt so lange als die Blume an dem Baume sitzt / man dörffte es vor eine lebendige und fliegende Blum ansehen / so gar ist es an Schönheit und kurtzem Alter der Blumen gleich.

Auf den Bergen der Landschafft Xensi und Quangsi / wird eine Art Hüner gefunden / die einer ungemeinen Grösse / weiß von

Haupt /

Haupt/ und mit mancherley Federn gezieret sind: haben auch einen Höcker vor der Brust/ und auf dem Rucken / darum sie Toki / das ist / Kameel-Hüner genennet werden.

Der Endten / welche in den Ofen außgebrütet werden / haben wir oben gedacht. Sonsten hat Sina auch Papegeyen / Lerchen / Geyer / wilde Pfauen / Fasanen / Wachtlen/ Nachteulen/ wie auch die jenigen Fledermäuse/ welche so groß sind wie Hüner oder Gänse / welche dannenhero fliegende Katzen genennet werden/ derer Abbildung in dem dritten Theil fol. 205. zu sehen: selbige sind gantz haaricht wie Affen oder Katzen/ haben auch einen Affen- oder Katzen-Kopff. Alle die solches sehen / werden anfänglich bestürtzt wegen ihrer Gestalt und Grösse/ deß Abends hencken sie sich an die Bäume. Es haben sie einige wollen fliegende Affen titulieren / aber ungereimt ; mit besserm Fug kan man sie unter die Fledermäusse zehlen/ massen sie an statt der Federn fleischerne Flügel / auch Ohren/ Klauen und vier Füsse haben / junge hecken / und dieselbe mit ihren fleischernen Brüsten säugen / aber keine Eyer legen: sie haben auch von dem Halse ab / biß an die Klauen ein Fell / wie ein außgespanter Segel / womit sie von hinten bedecket / und dardurch von allen andern Fledermäusen unterschieden werden. Dieses Fell oder Haut ist zwar mit Adern und Fäserlen überzogen/ und bewachsen / nach Art der andern Fledermäuse/ es ist aber auswendig haaricht/ greiß- und schwartz Aschen-farbicht / auch seltsam anzusehen. Diese Haut hat auch keine Faltzen/ wordurch die Flügel nach Art der andern Fledermäusen zusammen gezogen und ausgestrecket werden/ dahero dañ man einen mercklichen Unterscheid zwischen diesen und den Brasilianischen oder Indianischen Fledermäusen spühren wird / so man sie miteinander vergleichet. Das gantze Thier ist ungefähr 3. Schuch lang / und von dergleichen Breite / der Schwantz ist dünn/ und eine Spañe lang / welcher an der Haut oder Fell fest ist. Es sitzet auch auf den Beinen eine gelblicht sanffte Wolle; aus den äussersten Gelencken der Füsse wachsen dünne / scharffe und krume Klauen hervor / mit welchen es alles fest hält / was es angreifft / insonderheit Baumfrüchte / die es abrüpfft und isset. Darneben hat es ein langlichtes Haupt/ und einen aufgesperten Rachen / kleine Zähne / runde und kleine Ohren / aus einem sehr dünnen Fell gewachsen. Deß Tages halten sie sich auf in den dicken Gebüschen / woran sie solcher Gestalt hangen / daß sie keine Thiere/ sondern nur Säcke zu seyn scheinen/ und durch dieses Mittel befreyen sie sich von ihren Feinden/ von welchen sie leicht möchten aufgefressen werden. Sie thun den Schafen und Kühen grossen Schaden / weil sie aus derselben Brüsten die Milch zu ihrer Nahrung aussaugen ; ja sie fliegen deß Nachts in die Häuser durch die offenstehende Fenster / und säugen das Blut aus den Füssen der schlaffenden Menschen / wordurch ein grösserer Schröcken als Schade entstehet.

Man findet auch durch gantz Sina einen Vogel Louwa genant/ welcher an Grösse einer kleinen Gantz und der Gestalt nach dem Raben nicht unähnlich ist. Dieser Vogel hat ein langen Hals / und einen Adler-Schnabel / so vorn krum einwerts gebogen/ wie auch Füsse wie eine Gantz oder Schwan/ und einen weiten Kropf. Plinius nennet diesen Vogel Onocrotalum , welches so viel bedeutet als eine Tromme eines Esels / weil er wie ein Esel schreyet. Diesen Vogel lehren die Sineser Fische fangen / wie man bey uns Hunde auf den Hasenfang abrichtet. Mit diesem Fischfang gehet es daher / wie folget:

Es haben die Sineser/ oder Besitzer dieser Fisch-fangenden Vögel/ kleine Schiff oder Bötlen / so von Rieth-Stroh oder Schilff gar künstlich gemacht / und dicht zusammen geflochten/ und auf beyden Seiten mit dicken Bamboß-Riethen befestiget sind : worauf sie/ wenn sie zu fischen außfahren/ diese Vögel setzen / und also nach den Flüssen / See-Busen und andern Wassern zu schiffen pflegen. Wenn sie allda angekommen/ setzen sie die Vögel ins Wasser/ welche sich alsbald untertauchen / und unter dem Wasser so schnell schwimmen/ als die Fischer ihre leichte Schifflein mit Boots-Hacken fortbringen können. So bald nun ein Vogel einen Fisch unter dem Wasser erschnappet / und gefasset/ komt er eilig damit in die Höhe/ und schlucket ihn ein : von Stund an fasset ihn sein Meister / nimt ihn zu sich ins Schiff/ bricht ihm den Schnabel mit Gewalt auf/ und drücket ihm den Fisch mit einer sonderbahren Behändigkeit zum Halse heraus : dann setzet er ihn wieder ins Wasser/ daß er mehr Fische auf gleiche Weise fange. Damit aber die Vögel die Fische/ als welche sie gar gerne essen/ nicht gantz in den Kropff hin-

ein schlucken / wird ihnen zuvor ein eiserner Ring über dem Kropff um den Halß gethan/ damit die Fische nicht hinein fallen können/ sondern vor dem Ringe müssen sitzen bleiben. Bißweilen ergreiffen und fassen sie so grosse Fische / die sie auch nicht in den Halß hinein schlucken können; selbige halten sie mit dem Schnabel zum Wasser heraus/und machen darbey ein groß Geschrey/zum Zeichen/ daß ihr Meister kommen / und ihnen die Beute abnehmen soll. Wenn es nun irgend geschicht/ daß etliche Vögel so bald sie hinaus gesetzt werden/ sich nicht untertauchen/ oder aber etwas zurücke bleiben/ und nicht so eilig wie die Schiffe lauffen/mit fort schwimmen/ schlägt man/ um solche Faulheit ihnen abzugewöhnen/mit grossen Stöcken und Riethen darauf/ auch so hart und ungnädig/ daß die Federn davon stauben. Und nachdem diese Vögel eine gute Weile gefischet / und für ihre Meister Fische genug gefangen / nimt man ihnen den eisernen Ring wieder vom Halse / und lässet sie für selbst auch fischen: welches sie denn willig und fleissig machet/ künfftig für ihre Meister wiederum zu fischen. Es können diese Vögel ihren Besitzern ein Grosses einbringen; daher dieselben vor jeden Vogel jährlich gewisse Schatzung dem Kayser geben müssen / auch werden sie von den Sinesern sehr hoch gehalten / und sind die jenigen so was geschwinde im fischen dermassen theuer/ daß einer offt 80. Toel Silbers/oder 57. Reichsthaler gilt.

Von Sinischen Meer- und Fluß-Fischen.

Schwimmende Kühe.

IN der Provintz Quankung / in dem Fluß Chaoking/ wird ein Fisch gefunden/ welchen sie eine schwimmende Kuh nennen/ dieses gehörnte Thier komt bißweilen zu Land / und unterstehet sich mit den zahmen Kühen deß Landes zu streiten. Sie darff aber nicht übrig lange auf der Erden bleiben/ sonst verliehren ihre Hörner die Härtigkeit/ werden weich und gelb: dardurch sie gezwungen wird / wiederum nach dem Fluß zu entweichen/ allda die Hörner frische Härtigkeit und Stärcke überkommen.

Gehörnte Fische.

Auf dem Berge Hajang bey Queilin in der Provintz Quangsi/findet man ein grosses Loch mit Wasser / darinnen vierfüssigte und gehörnte Fische leben/die bey Lebensstraff niemand tödten darff: weil sie von den aberglaubischen Sinesern für heilige Speise gehalten / und Leckerbißlein deß Drachen genennet werden.

Grosse Wallfische.

Bey der Insul Hainan fangen die Sineser Wallfische / fast auch gleiche Manier/ wie die Europäer in Norden unter Grönland: sie kochen auch Thran / wie man diß Fett nennet/ daraus/ so hernach zu mancherley Dingen gebraucht wird. Es sind diese Fische/wie andere/nicht gleich groß/ sondern bißweilen 80. bißweilen auch 120. Fuß lang; wiewol in der Indianischen See einer von 960. Fuß/wie man schreibt/gesessen worden. Der Kopff ist so groß/ daß er den dritten Theil deß gantzen Leibs außmachet; auf der Nasen befinden sich 2. grosse runde Löcher / wordurch die Fische einen hauffen Wassers an sich ziehen / und hernach mit Gewalt in die Höhe blasen. An statt der Augen haben sie zwo dünne weit-außsehende Nerven/ so 3. Elen lang / anderthalb Fuß breit/ und mit langen Haarlocken versehen. An jeder Seite deß Kopffs findet sich ein Ohr/ das außwendig kleiner den inwendig/ womit sie überaus scharff hören können. Ihr Maul und Schlund ist so groß / daß es sich wol 5. Klaffter weit aufsperren kan: und von den Lippen allein werden offt 5. oder 6000. Pfund Speck geschnitten. Die Zunge / so bißweilen 18. Schuh lang/ und 10. breit ist/ligt auf etlich 100. kleinen und grossen Spitzen / die allesamt mit weichem Haar/dem Pferd-Haar ähnlich/ besetzt/ damit die Zunge nicht dardurch verletzet werde. Im Leibe findet man gemeiniglich nichts/ denn etliche Hände voll Meer-Spinnen/ und See-Moeß / wie die See außwirfft; woraus man schliessen solte/ daß sie von lauter See-Wasser leben. Aber sie fressen in Warheit Fische/weil man auch einen gefangen / der 40. Kabbelau im Leibe gehabt. Etliche sagen/daß sie ihre Speise nit käuen/ sondern gantz verschlingen / und zwar nur kleine Fische / weil die innere Röhre oder Kehlen/welche gar enge/nichts grosses durchlassen kan. Der Schwantz ist am Ende

offt

offt 28. Fuß breit / und 2. dick / und das männliche Glied 14. Fuß lang.

Alle Verwunderung übertrifft was Kircherus in China ill. pag. 199. meldet/von einem gewissen Fische / welcher sich in ein Geflügel verändert. Man fängt denselben in der Provintz Quantung / bey der Stadt Hoeicheu/ um die Herbst-Zeit. Er ist bey nahe Saffran-gelb / und lieblichen Geschmacks; massen man ihn auch in Sinischer Sprache deßwegen Hoangcioya / das ist/ Gelb-Fisch benahmet. Dieser ist den Sommer über ein gelber Vogel/und fleucht auf den Bergen umher; fast um den außgehenden Herbst aber / begibt er sich in das Meer / und wird wieder zum Fische / und wird er nur zur Winters-Zeit gefangen. D. Dapper in Beschreibung deß Kayser-Reichs Sina / gedenckt auch eines gelben Fisches/ den er Hoang nennet/ und meldet/ daß selbiger so zart und weich sey/ daß er auß-serhalb Wassers kaum eine halbe Stunde leben könne. Weil er aber ein sehr delicat Essen / wornach vielen das Lecker-Maul wässert / wird er in Säcke zwischen Eiß gelegt/und also zu kauff gebracht: zu welchem man auch deß Winters das Eiß aufhebt/ und biß auf den Sommer verwahret.

In einem gewissen und sehr grossen Pfui auf dem Berge Cienking / in der Provintz Chekiang/findet man Gold-gelbe Fische/ welche viel Gold-gelbe Streiffe haben/ und im Wasser sehr gläntzen. Ihre Länge übertrifft wenig einen Finger / ihre Schwäntze sind bald getheilet/bald ungetheilet / und sie geben ein überaus schönes und anmuthiges Spectacul. Dannenhero grosse Herren in Sina / die Herrlichkeit ihrer Lust-Gärten auch durch diese Fische vermehren/ welche sie in grossen absonderlichen darzu gemachten Fässern halten / und zuweilen zur Lust mit eigener Hand speisen. Da dann die Fische bald artig zusammen spielen / und mit auf- und niderschiessen/als ob sie ihre Herren kenneten / mancherley Kurtzweil anrichten. Wenn diese Fische alle gebührende Qualitäten an sich haben / kan ein einiger offt 2. biß 3. Reichsthaler gelten.

Sonsten geben die Wasser in Sina auch treffliche Lampreten/ Brassem/ Lachs/ Forellen/ und Störe. In dem See-Busen Mie / gibt es Fische die süsser den Honig seyn. Im Flusse Tan in Honan/ gibts gantz rothe Fische. Bey Pingiang in der Provintz Xensi/ fängt man einen Fisch der Stein genant: welcher wann er hart gedörret/nachgehends zu Pulver gestossen/und über Seiden-Zeug gestreuet wird / selbiges von Motten und Würmern befreyet.

In der Sinesischen Provintz Honan/bey der Stadt Changte / hat man einen Fisch/ Namens Hajul / welches so viel heist / als das kleine Kind; welchen Namen das Gelaut verursacht/ so er von sich gibt/ nachdem man ihn gefangen. Denn er winselt alsdenn wie ein weinendes Kind. Seine Gestalt komt mit den Crocodillen gar sehr überein; gestaltsam er auch dergleichen Schwantz und 4. Füsse hat. Aber diese besondere Eigenschafft wird an ihm verspüret/ daß/ wenn sein Fett angezündet ist / solches nicht wieder zu löschen ist/ weder mit Wasser noch mit anderer Materie.

Es gibt auch in der Sinischen Provintz Quantung neben der Stadt Kaocheu / eine fremde Gattung Fische / die von der Natur mit 4. Augen/und 6. Füssen beschenckt. Sie seyn Leber-färbig / leben von Austern / und Perl-Schrecken / und speyen auch Perlen von sich: welches vermuthlich eben die jenige Perlen seyn / die sie mit samt den Perlen und Muschlen eingeschluckt / und nicht verdauen können. P. Kircherus meldet / daß selbige Fische nicht allein vier / sondern auch mehr Augen / und zwar auf dem Rucken haben / und daß sie auf ihren 6. Füssen nicht gehen, sondern sich derselben zum schwimmen bedienen. Daher er selbige vor ein Geschlecht der Meer-Spinnen und der Schildkrötten/oder deß Schlaff- und Faul-Fisches hält.

Meer-Krebse die in der Luft alsobald sich in Steine verwandeln.

In der Sinesischen Provintz Quantung zwischen der Stadt Kaocheu und der Insul Hainan / findet man eine Art von Meer-Krebsen/ die allda im Wasser leben und gefangen werden: kriechen einher und sind sind gestaltet wie andere Krebse / lassen sich auch sonsten von ihnen im geringsten nicht unterscheiden: ohn allein in dieser sonderbaren Eigenschafft/ daß/ so bald sie aus dem Wasser/ in die Lufft kommen/ alsobald steinern / und einen allerhärtesten Stein gleich werden. Den Sinern und Portugalliern dienen sie wider das Fieber/ und werden sehr werth von ihnen gehalten. Eben diese Krebse findet man auch auf gedachter Insul Hainam in einer Pfützen/und gleiche Versteinerung an ihnen/so bald sie nur aus dem Wasser gezogen werden.

Bey Hoeicheu in der Provintz Quantung

Bey Hoeicheu in der Provintz Quantung findet man am Meer so grosse Schildkrotten/ daß sie von fern gantze Steinfelsen zu seyn scheinen. Ja es sind etliche/wie man schreibet/gefunden/welchen gantze Bäumlein und Kräuter oben auf den Schilden gewachsen.

In einigen Landschafften China/ und insonderheit in Honan / werden geflügelte Schildkrötten gefunden / welche zuweilen grünen / zuweilen blaue Flügel an den Füssen haben. Ihren langsamen Gang ersetzen sie mit fliegen/ oder vielmehr mit einem Sprung / vermittelst dieser außgestreckten Flügel. Ihre Eyer legen sie an die Sonne/ allwo sie dann außgebrütet werden.

Besihe nächstvorhergehendes Kupfer.

Von kriechenden Thieren und Ungezifer in Sina.

Schlangen von 30. Schuh lang.

WAs die Schlangen anbetrifft / so werden dieselbe in der Provintz Quangsi von überaus sonderbahrer Grösse gefunden / und sollen einige biß 30. Schuh lang seyn / dergleichen in der gantzen Welt nicht gefunden werden. Noch ist eine andere Art Schlangen / Gento von den Sinesern genennet/ welche gantze Hirsche verschlucken/ nachdem sie zuvor das Blut ihnen außgesogen haben; sie sind aber so gifftig nicht/und nur 18. oder 20. Fuß lang / haben eine Aschen-Farbe. Sie springen aus den Hecken und Gebüschen mit grosser Begierde heraus/ verlassen sich auf ihren Schwantz/ und kämpffen vermittelst dessen / mit Menschen und Vieh; ja sie fallen zuweilen von den Bäumen herab auf die reisende Leute / und umwicklen dieselbe. Derer Galle wird von den Sinesern für eine köstliche Artzney wider böse Augen gebrauchet.

Haarichte Schlangen.

In der Provintz Quangsi/ wird eine Art Schlangen gefunden / welche die Portugiesen Cobras di Cabello nennen / das ist/ **Haarichte Schlangen.** In dem Haupt derselben findet man einen Stein auf Portugallisch Pietre del Cobra, oder **Schlangen-Stein** genant / welcher ein herrliches Mittel ist/wenn jemand von diesen Schlangen gestochen worden: im widrigen aber muß er innerhalb 24. Stunden sterben. Dieser Stein ist rund / in der Mitte weiß/ und rund herum blau; wann er auf die Wunde gelegt wird / bleibt er von sich selbst darauf hangen: so bald er aber voll Giffts geworden / fällt er ab. Wann man ihn hierauf eine Zeitlang in Milch legt/ nimt er seine vorige Eigenschafft wieder an: wenn er zum zweytenmahle hangen bleibt/ ists ein Zeichen / daß alles Gifft noch nicht völlig heraus gezogen ist; so er aber alsbald abfällt/alsdann ist gute Hoffnung zum Leben.

Bey Fangciang gibt es schwartze Schlangen / woraus man eine Artzney machet/ so wider Gifft und viele Kranckheiten nutzlich gebrauchet wird. Bey Nanyang findet man Schlangen/ deren Haut überall mit weissen Flecken besprenget. Auf dem Berg Citien/ bey der Stadt Caihoa/ in der Provintz Chekiang halten sich Schlangen auf die kein Gifft haben. Mit den Schlangen im Gebiete Hoancheufu / kan man den Aussatz und Gründ wunderbarlich curiren.

Wachs machen Würmlen.

Im Landstriche Teganfu der Provintz Huquang/und in dem Landstrich Pinglofu/ in der Landschafft Quangsi / fällt weisses Wachs/das von kleinen Würmlen bereitet wird: fast ebenermassen wie die Bienen den Honig bereiten; aber diese Würmlen werden nicht so in Körben gehalten / gewartet und verpfleget/ wie die Bienen/ sondern breiten sich von sich selbsten ins Wilde aus/ und ihr Honigseim ist kleiner denn der Bienen / und weiß wie Talch. Diß weisse Wachs handthieret man eben wie unser Wachs / und die daraus gemachte Kertzen werden mehrentheils nur vor grosse Herren gebraucht/ weil sie vor den gemeinen Mann zu theuer fallen. Selbige brennen sehr hell und klar/ geben einen lieblichen Geruch von sich/und beschmieren die Kleider nicht/ wenn Tropffen darauf fallen.

In der Provintz Xantung gibt es Würme/den Raupen nicht unähnlich/ welche auf Bäumen im Felde / wie auch an Häusern/ Seide spinnen / nicht in Gestalt eines kleinen Bals oder Eyes / wie die zahmen Seiden-Würme/sondern bey sehr langen Faden/ die weiß von Coleur/ und vom Winde hin und her gewehet werden. Von dieser Seide wird ebenmässig Seiden-Zeug gemacht/ welches zwar viel gröber/ aber auch viel stärcker fälle.

Von

Von dem Staat und Hofhaltung deß Sinisch-Tartarischen Kaysers.

NAchdem wir bißher die natürlichen Wunder und unvernünfftigen Bewohnere deß weitaußgestreckten Reiches Sina beschauet/wollen wir nun auch die vernünfftigen Besitzer desselben betrachten. Den Anfang machen wir von dem großmächtigen Monarchen und Beherrscher dieses allergrössesten Reichs / dessen Regiment sich an die temperirte Himmels-Zona nicht binden lässet; sondern über das auch die Brennende und Kalte ihm unterwürffig gemacht. Denn das Gebiet deß Sinisch-Tartarischen Kayserß fänget heutiges Tags an vom 38. Gr. der dürren Zona / und gehet gerad durch die temperirte Gürtel biß schier an den 70. Gr. deß Tartarischen Eißmeers / innerhalb deß kalten Zirckels/ welches 32. Gr. macht/das ist/ 780. Astronomische/ oder 3120. Italiänische Meilen. Uber alle solche Länder herrschet er / als ein absoluter Monarch: und wird billich ein Groß-König oder Kayser genennet / in Ansehung der Könige die seine Vasallen sind / derer Macht und Gewalt solcher Gestalt beschnitten / daß ihnen nur gewisse Einkünfften gelassen / die übrigen Gefälle aber dem Kayserl. Schatz-Kasten beygetragen werden. Es darff aber der Kayser selbige nicht seines Gefallens verwenden/ sondern sie werden allesamt/es sey Geld oder Reiß/in deß Landes Schatz- und Scheuren-Kasten eingebracht/ und von diesen Geldern die Unkosten/so deß Kayserß Weiber/ Söhne/ Freunde / Verschnittne / und alle seine Diener erforderen/ bezahlet.

Seine Herrschafft bleibet aber einen Weg als den andern vollmächtig und absolut / ob gleich die Regierung mit dem Adelichen Regiment (Aristocratia) so viel die Verwaltung betrifft / in gewissen Sachen einige Gemeinschafft hat. Denn ob er gleich in keiner Sachen einen Schluß zu machen pflegt / bevor die Obrigkeit darinn geschlossen: muß ihn doch diese allezeit um die Bestättigung bittschrifftlich ersuchen. Hingegen unterschreibt er alle an ihn gelangte Bittschrifften mit diesen Worten: Daß der Tribunal oder das Collegium/ dahin die Sachegehörig/die Supplication überlegen/ und ihm dernach Bericht geben solle/ was in der Sachen zu thun. Woraus dann keine Verringerung oder Schmählerung seines Allein-Gewalts folget: denn der Entschluß stehet dennoch bey ihm: und so ihm das bittliche Ansuchen nicht gefällig/ ertheilet er gar keine Antwort darauf: welches dann auch eine Antwort seyn muß. Jedoch wird seine Gewalt in etwas gemässiget in gewissen Fällen: als nemlich unter andern darinn/ daß ihm nicht frey stehet jemanden mit einigem Gelde/ Amt/ oder Obrigkeitlicher Bedienung/zu beschencken/dafern ihn nicht vorher eines von den fürnehmsten Collegiis bittlich darum begrüsst / welches doch auch von den Gütern und Geldern deß Landes allein zuverstehen: denn von seinen eignen Mitteln mag er seine Hof-Leute wol begnaden. Zu der Regierung nimt man lauter solche Personen / die auf vorher gegangenes Examen Doctor-mässig befunden worden. Die blosse Gunst befördert keinen in Sina/ sondern Wissenschafft / Fürsichtigkeit / Scharffsinnigkeit / und andere Tugenden/ seyn die Stafflen / darauf man zu Ehren steiget.

Die Reichs-Collegial-Räthe/ Tribunäle/wie auch Land- und Provinzial-Räthe/so unter dem Obergebiete deß Kayserß die Regierung führen/können überhaupt getheilt werdē/in Reichs- und Provinzial-Räthe; hernach aber die Reichs-Räthe wiederum in verschiedenen Würden und Aempter unterschieden werden: weil etliche derselben allein das Gericht/ etliche das Gericht und Reich / etliche aber nebenst den Reichs- und Gerichts-Ordnungen/auch das Staats- und Hof-Wesen / wie geheime Reichs- und Staats-Räthe / dirigiren/ und gleichsam die höchste Stuffe deß Regiments/ die erste Stelle nach dem Kayser bekleiden/ nemlich die Colai / derer gemeiniglich 4. oder 6. an der Zahl / und als wie die Ober-Præsidenten aller Raths-Collegien deß gantzen Reichs von allen Obrigkeiten/ hohen und niedrigen Befehlhabern und Beampten zum höchsten respectirt werden. Diese gehen mit dem Kayser heimlich zu Rath/ und tragen nicht so sehr für jede absonderliche

Ampts-Würde der Colaos.

Sachen/ als für das gantze Reich / Sorge; denn die Abhandlung aller Reichs-Sachen wird diesen höchsten Regiments-Räthen nit aufgebürdet / sondern nur die Berathschlagung. Mit Einrathung dieser 6. Coloas oder höchster und geheimer Regiments-Räthen/ändert oder bestättiget der Kayser seines Gefallens/das eingegebene Beduncken oder den Sententz der Reichs-Collegien. Denn damit er seinem eigenen Urtheil nicht zu viel zu trauen scheine / setzt er in solche hohe Würde/ etliche von den fürnehmsten Philosophen deß gantzen Reichs / und titulieret sie Colaos/das ist/Coadjutores oder Regierungs-Gehülffen. Unter diesen 6. Colaosführet der erste den meisten Gewalt/wie bey der Ottoman. Porte der Groß-Vezier.

Der andere Orden von Reichs-Räthen ist in 6. Collegia oder Raths-Sitze vertheilet. Das erste Collegium wird Lipu genennet/ das ist/ der Rath der Obrigkeit. Das andere wird Hopu / das ist/ der Geld-Rath benahmet. Das dritte Limpu / der Sitten- und Gewohnheiten-Rath. Das vierdte Pimpu / der Kriegs-Rath. Das fünffte Compu/ oder der Rath der Aufseher der allgemeinen Gebäue. Das sechste Hompu/ oder der Justitz-Rath.

Über diesen sechsfachen Rath/gibt es noch fünff andere Collegia/ deren erstes Thailisu/ das ist/ der Rath der grossen Regierung. Das zweyte Quanlosu/ und trägt Sorge für deß Kaysers Tafel. Das dritte Thaipocusu/ hat die Verwaltung über den Pferde-Kauff. Das vierdte hat acht auf die Hof-Ceremonien. Das fünffte ist der Rath der Sitten in besonderen Sachen.

Es gibt auch noch zwey andere Raths-Collegia deren eines Coli das andere Tauli heist. Dieser bedienet sich der Kayser in ausser ordentlichen Zufällen. Sie werden auch genennet Erinnerungs-Räthe/ und haben die Freyheit selbst den Kayser erinnerlich zu straffen.

Noch ist ein ander Reichs-Parlament/ genant Han Linyaen/ dessen Verrichtung ist die Zusammenbringung der Kayserlichen Schrifften/Verfertigung der Reichs-Jahr-Bücher / Verfassung der Gesetze. Ferner so sind die Provinzial- und Land-Räthe/ deren jede Provintz ihren besondern hat/ samt zweyen Kayserl. Visitatorn oder Aufseher/ einem Schatzmeister und einem Rath der peinlichen Sachen.

Kleidung und Hof-Pracht der heutigen Sinischen Kayser.

DJe Kleider-Mode der Tartarisch-Sinesischen Kayser soll von ihrer Vorfahren/ der Sinischen Käyser ihrer Tracht unterschiedlich fallen. Denn die alte Sinische Kayser trugen weitere Röcke und Ermel : deßgleichen eine Mütze / die vorn ein wenig/hinten aber gar hoch/ aufgeschlagen : auf der Brust ein vierechigtes Tüchlein/darauf ein paar Störche / die ihre Schnäbel gegen einander halhalten eingewürckt ; sonst aber überall viel Drachen-Bilder am Kleide.

Die jetzige Tartarische Kayser in Sina decken das Haupt mit einem Glocken-rund zugespitzten Hütlein/ so einen doppelten köstlichen Rand / und an statt der Spitzen viel grosse Perlen hat. Ihre Röcke und Ermel ligen besser und genauer an. Um die Schultern hangt ihnen ein grosser und breiter Uberschlag von köstlichen Zeuge / und mit allerhand Figuren durchgewürcket : der oben / da er den Halß umfängt / mit einem zierlichen Rande in Form eines güldenen Halß-Bandes bordieret. An der Brust sitzt ihm ein grosser Gold-gestickter Drache / so den Rachen weit aufsperret. Sonst ist der gantze Rock allenthalben von der Kunst aufs schönste und zierlichste beblümet / und mit allerhand Gewächsen und Vogel-Federn geschmücket.

Oben um den Leib tragen sie einen breiten Gürtel / der an dem ober- und niedern Rande mit grossen Perlen/ in der Mitte aber mit den theuren Jaspis-Steinen aus dem Reiche Casgar besetzt: inmassen dann auch sonst an dem Kleide/ bald hie/ bald dort/ viel unschätzbare Edelgesteine und Perlen blincken. An solchem Gürtel hangen zu beyden Seiten ein paar zarter schöner Facinet oder Schweiß-Tücher. In der Hand führen sie gemeiniglich einen zierlichen Stab. Das Haar ist auf Tartarische Manier geschoren:

darzu

Kleider-Mode der iezigen Sinisch-Tartarischen Kayser.

darzu sich auch die Sineser/wiewol ungern/ müssen bequemen. Der Zeug deß Rocks soll ins gemein von Goldstück seyn.

In seiner Burg lässet sich der Sinische Groß-König von lauter Verschnittnen und Frauen bedienen / und zwar von den letztern am allermeisten. Unter solchem Kayser- und Königlichen Frauen-Zimmer / ist eine dreyfache Ordnung / nach Unterscheid der Verrichtungen / darzu sie der Kayser gebraucht. Die von der ersten Ordnung nennet man Tiamcajas/das ist/die weißlich Redende/oder kluge Rednerinnen. Dieselbe reden und schreiben die Sinische Hof-Sprache am aller zierlichsten; vertretten auch in der Kayserlichen Vor-Cammer gewisse Aempter / und nehmen von den fürnehmsten Cämmerlingen deß Kayserß/nemlich den Kapaunen / die eingegebne Bittschrifften an: welche Kapauner den Colais/ oder obersten Reichs-Hof-Räthen / ausserhalb dem Palast / den Bescheid bringen. Nicht allein aber nehmen selbe Frauenbilder die Bittschrifften an / sondern lesen dieselbe auch durch; überreichen sie dem Kayser/ und tragen ihm kürtzlich derselben Innhalt für. Wenn nun der Kayser seinen Willen mit kurtzem rescribirt; wird solches Rescript (oder die Unterschreibung deß Ersuchschreibens) durch dieselbe Frauen den Spadonen wieder zugestellt/ und durch diese den Colaos zugefertiget. Solcher Frauen sind gemeiniglich zwölff.

Hingegen seyn in der zweyten Ordnung viertzig/ welche Tatajumæ benamset werden/und alle Sachen unter Händen haben/ so auf deß Kayserß Leib und Person gehören: als Kleider/Bücher/Dinten/ Schreib-Pinseln/und anders dergleichen / so ihm von ihren Händen gereichet werden.

Im dritten Grad sind die Siaatæ/ welche dem Kayser die Tafel fürsetzen/zurichten/ auftragen/ bedienen/ und neben ihm/ wenn er dran sitzet/ zu beyden Seiten stehen/ über das / seine Schlaff-Kammer in zierlicher Säuberung halten / und so wol Tafel- als anders Gold- und Silber-Geschirr / unter ihrer Aufsicht haben. Daß man also die im zweyten Grad füglich Kammer-Meisterinnen und Kammer-Frauen: die im dritten aber Kammer-Dienerinnen/ Truchsessinen/Taffeldeckerinnen/Silberwärterinnen/ (deñ ohne Zweifel bedienen die in dem dritten Grad so wol/ als im andern/unterschiedliche Aempter) nennen möchte. Jedoch muß man nicht wähnen / daß sie von geringerer Achtbarkeit sind: dann sie seynd vielmehr nächst den Kayserin- und Königinnen / die fürnehmsten Hof-Damen: gestaltsam auch eine jede von ihnen / ihre gewisse Eunuchen und Kammer-Mägde hat. Die Königinnen haben noch viel ein grössers Frauen-Zimmer zu ihren Diensten; welches aber nidrigern Grads / denn das jenige / so dem Kayser aufwartet.

Ohne diesem Frauen-Zimmer so den Kayser bedienet / wird selbigen gar selten jemand von seinen Unterthanen zu sehen bekommen; und noch viel weniger die Außländischen Gesandten / ob er schon in seiner Herrlichkeit und Majestät auf seinem Thron sitzet / da dann ausser den Hof-Leuten kein Mensch sein Angesicht zu sehen bekommet.

Von dem Pracht/Kleidung und Ehren-Zeichen der Mandarinnen.

DEr Namen Mandarin ist nicht Sinesisch [weilen der Buchstaben Rin der Sinischen Sprache nicht befindlich] sondern rührt von den Portugalliern her / die allem Sinesischem Magistrat diesen Titul geben / und damit so viel sagen wollen / als die Niederländer mit dem Worte Commandeur. Massen es dann scheinet / ob wäre der Name Mandarin von dem Lateinische Wort mandare herzu leyten / wie Trigautius und aus ihme Neuhof davor halten. Mandarinen sind aber gelehrte polite Leuth/ Königliche Beystands-Räthe/Land-Räthe/ Land-Haupt-Männer / Unter-Gouverneurs / Pfleger / Referendarii und dergleichen Beamte / deren Amts-Verrichtung wir zuvor in Beschreibung der Sinischen Regierungs-Form berührt.

Alle diese hohe Beamte nun tragen ihre gewohnliche Ehren- und Amts-Zeichen / wordurch sie von dem gemeinen Mann auf der Gassen/und auch von den Gelehrten und andern Stands- und Staats-Personen unterschie-

terschieden werden / welche Zeichen sie dann für allen Dingen sorgfältigst bewahren. Sie haben fünfferley Zeichen: einen Brust-Zierath / einen Rock / einen Gürtel / Stieffeln und einen Hut oder Bonnet/ im Hause aber legen sie diesen Zierath nicht an; sondern tragen ihre gewöhnliche Kleider/ ingleichem wann sie ihre Freunde besuchen / oder auf Gast-Mahle gehen.

Ein jeder Mandarin trägt auf der Brust und Rucken 2. viereckigte Borten / die mit mancherley Stückwercke gar künstlich ausgearbeitet sind / in dessen Mitte sein Amts Zeichen / nach dem Unterscheid seiner Bedienung steht. Diese Zierath wird Phizu genant. Es ist ein grosser unterschied in diesem viereckigten Borten / weil erfahrne Leuth alsbald aus demselben wissen können/zu welchem Collegio die Mandarinen gehören. Dann auf solchen viereckigten Brust- und Rucken-Borten sihet man die Gestalt vierfüssiger Thiere / Vögel und Blumen gar zier- nnd künstlich gestücket. Die Kriegs-Leuthe tragen Bildnüsse der Panther-Thiere/deß Löwen und dergleichen erschröcklichen Thiere. Die Philosophi tragen allezeit Vögel / welche Kayser Xaohau deß Falls darzu verordnet hat / weil im Anfang seiner Regierung ihm der Sonnen-Vogel erschienen war/welcher nach der Sineser Meynung ein Vorbote deß glücklichen Regiments ist. Wann aber dieser Vogel sich lange nicht sehen läst/ so soll es ein Zeichen seyn deß Untergangs deß Kayserl. Hauses. Was es aber vor ein Vogel ist / kan man eigentlich nicht wissen; wie aus dem Gemählde der Sineser zu urtheilen ist / muß es ein Adler seyn/so fern derselbe nicht so bund von Federn wäre. Einige halten ihn für den schönen Vogel Funghoang / dessen wir an seinem Ort oben gedacht.

Der Mandarinnen Weiber tragen einen runden Borten wann sie außgehen/gestücket mit einem oder andern Vogel/auf der Brust und auf dem Rucken.

Der Leibrock/ welchen die Mandarinen über die gewohnliche Kleider tragen/ ist breit und weit mit grossen weiten Ermlen. Die Farbe deß Rocks ist nicht einerley; es hat ein jeder solche Farbe / wie es ihm selbst beliebt. Einige tragen Carmesin-rothe Farbe/ wann sie zur Hochzeit gehen.

Der Gürtel/ welchen die Mandarinen tragen / ist etwa 4. Finger breit / sitzet sehr weit und lose um den Leib / und ist mit allerhand runden und viereckigten Bildwerck gar zierlich besetzet. Etliche Riemen sind von gedrehetem Holtz/ andere von Einhorn / andere von wolriechendem Calamba-Holtz/andere von Silber oder Gold / die alleredelsten und vornehmsten aber sind von sehr glänzendem Marmelstein oder Alabaster gemachet. Einige bedienen sich an stat deß Alabasters einer Gattung Jaspis / der doch mehr einem Saphier gleichet/als einem Alabaster / welcher aus dem Königreiche Casgar nach Sina gebracht wird.

Alle Mandarinen/so wol hohe als nidere/ ja die Kayser selbst haben schwartze Stieffeln an / welche sie Hive nennen / und auf eine besondere Weise gemachet sind / woran kleine Spangen. Licentiaten tragen auch schwartze Stieffeln von umgekehrten Leder gleich den Mandarinen. Die Sohlen sind vornkrum und bedecken die Zähen.

Alle Obrigkeit / so wol zum Philosophischen als zum Kriegs-Rath gehörig / und so wol hohe als niedrige tragen einerley Hüte und Bonneten. Diese sind von schwartzer Seide gemacht / und haben an beyden Seiten zwo Klappen / die fast über die Ohren reichen / und fest an den Ohren sitzen / daß sie nicht leichtlich herab fallen können. Daher gehen die Mandarinen dem Leibe nach fein sittsam und aufrecht mit dem Haupt / weil sie wegen solcher steiffstehenden Ohren-Klappen nicht leichtlich umsehen / noch das Haupt bewegen können.

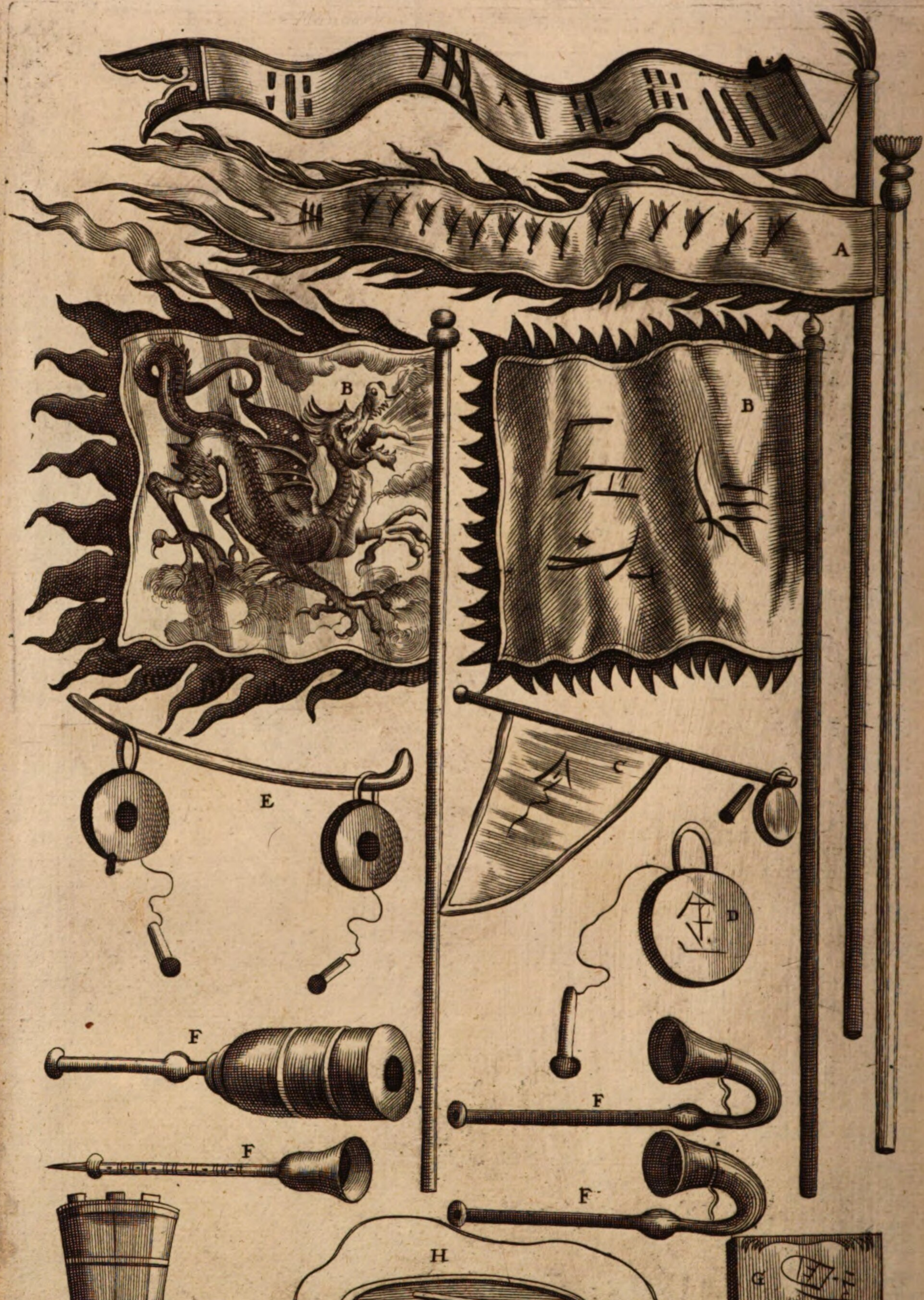
Nebenst besagten werden vor den Mandarinnen auf der Gassen auch einige Zeichen hergetragen. Vor den Fürnehmsten gehen weit voraus zween Männer/welche den ganzen Weg hart ruffen / und hat ein jeder ein Bamboß-Rohr in der Hand/wie ein Mann so lang; ob gleich mehr zum Schröcken/als zum Gebrauch/massen niemand als der König mit dergleichen Stöcken schlagen darff.

Diesen folgen zween andere mit silbern/ und an einem Stock hangenden Brettern/ worauf mit grossen Buchstaben die Würdigkeit deß Mandarins/geschrieben stehet.

Hernach folgen 4. Männer / welche Baumwollene-Stricke nach sich schleppen/ andere tragen Ketten in den Händen und dergleichen Straff-Zeichen.

Gerade vor dem Trage-Sessel/steht das Kayserl. Insigel/ in einem güldenen Lädgen verschlossen/nebens einem Trinck-Geschirr/ so auf 4. Pfeilern ruhet. Die Fußknechte und Reuter folgen hernach/ ein jeder mit einem besondern Zeichen.

ad. pag 137



Wann einem Mandarinn/ nachdem er über die Strasse getragen wird / etwas unzimliches oder ungewöhnliches auffstösst/ als wann nemlich Kleider an die Sonne aus den Fenstern aufgehenckt sind/müssen selbige weggenommen werden. So ihm einige Wägen oder dergleichen Fahrgezeuge begegnen / müssen selbige entladen werden. Leute zu Pferd müssen absteigen: die in einer Sänffte getragen werden/ stille stehen; ja der gemeine Mann weicht zur Seiten mit grosser Bestürtzung/fürnemlich wann es ein vornehmer Mandarinn ist. Ansehnliche Leute haben einen Eckel an solchen Begegnungen/und nehmen lieber einen Umweg.

Uber diß besteht der Mandarinnen Pracht grossen Theils in den Sänfften/ welche mit köstlichem Bildwerck gezieret/ und bißweilen aus Elffenbein gemacht oder eingelegt/ auch wie ein Thron anzusehen sind/über welchem ein grosser Sonnen-Schirm/ von einem an der Seite gehenden Diener getragen wird. Einige sind von blauer-die andern von gelber-Seide / nach der Farbe deß Leib-Gürtels; und nach eines jeden Stand und Würde gemacht. Welche keine Mandarinnen sind / dörffen sich keines Sonnen-Schirms bedienen. Nahe zur Seiten deß Mandarins/oder ein wenig voraus/werden zween grosse Weher von Leinwand oder von Seide getragen / welche am Ende ein wenis umgebogen / uud mit Tiegern und Drachen bemahlet sind; dienen aber mehr zum Pracht weder für die Hitze der Sonnen. Auf diesem Trag-Sessel / welcher wie ein Thron gemachet / erscheinen die Mandarinnen auf der Strassen / und sitzen auf demselben mit grosser Ernsthafftigkeit / so daß sie ihre Augen nicht einmahl bewögen/viel weniger den Leib / Hände und Haupt: worinn eine Adeliche Tugend steht/ und von den Grossen sonderlich beobachtet wird; hergegen ist es ein grosser Fehler/ wann einer die Augen hin und wieder lauffen läst. Zuweilen wird auch wol von dem gemeinen Pövel ein Ehren-Schuß aus einer Büchsen gethan/ welches auch geschicht / wann der Mandarinn von seinem Trag-Sessel absteigt. Hinter ihm her lauffen und reiten die Diener. Vor allen Mandarinnen/ so wol grossen als kleinen / lauffen mehrentheils her 2. Büttel/ welche eine Mütze mit Pfauen-Federn auf den Köpffen / und einen rothen Gürtel um den Leib tragen.

Noch mehr andere Zeichen werden nach eines jeden Würdigkeit vor den Mandarinnen hergetragen/nemlich Fahnen/Wimpel/ Flaggen/ welche nach Gestalt der darinn gemahlten Thieren unterschieden werden; doch dörffen die Mandarinnen keine Drachen in dieselbe mahlen lassen / es sey dann daß sie von Kayserlichem Geblüt seyn.

Etliche Mandarinnen gehen nur mit einem Fähnlein: etliche mit zwey / vier und mehrern: massen auch die Vielheit der Ehren-Zeichen die Achtbarkeit der Person beweiset und vergrössert. Jngleichem lauffen einige voraus/welche auf kupfernen Becken/ Glocken / Heerpaucken/ Trompeten/ und dergleichen einen angenehmen Thon machen. Es tragen auch gemeiniglich zwey Sineser an einem Baum/ eine grosse Küste/ worinn deß Mandarins Stul stehet. Dann die Mandarinnen haben allezeit/ es sey inn- oder ausserhalb deß Hauses/ihren Besuchstul bey sich / um auf denselben die jenigen zu setzen/ von welchen sie besuchet werden/ oder selbst darauf zu sitzen.

Diese und andere Zeichen der Mandarinnen / können aus beygefügten Figuren nach Anweisung der Buchstaben gesehen werden als:

A. Sind unterschiedliche Flaggen oder Wimpel.
B. Unterschiedliche Fahnen.
C. Ein Fähnlein/ und auf der einen Seiten deß Stocks ein kupffern Gefäß/ Heerpaucken/ neben einem Stock.
D. Andere Gefässe welche in den Händen getragen werden/ nebens einem Stock / an welchem ein Knopff von altem Tuch / womit man auf die Gefässe schlägt.
E. Hangende Glocken oder Kessel / welche auf den Schultern getragen werden / nebenst ihren Stöcken.
F. Unterschiedliche Gattung der Trompeten.
G. Ein Brettlein/ worauf deß Mandarins Ehren-Titul geschrieben stehet.
H. Kleine Heerpaucken. Es sind auch noch andere welche sie zu Pferde führen/ wie in Europa gebräuchlich.
I. Ein Rohr / welches in der Hand getragen wird/ nebenst einem Strick / um Menschen und Hunde weichen zu machen / und die Menschen zu binden / so fern sie nicht frühzeitig weichen/welche dann den Mandarinn nachgeführt werden.
K. Drey Hand-Büchsen/ geladen/nebenst einer eisernen Büchsen/welche loßgeschossen wird/ den Mandarinn zu Ehren / wann er von oder nach Hofe gehet.

Es werden auch verschiedene Gattungen Helleparten von den Dienern deß Mandarins vorher getragen / blosse Säbel/ Weyrauch-Fässer an Stöcken/so aber nur grossen

Mandarinnen zu Ehren beschiehet. Item eine Hand mit einer Schlangen/zum Zeugnus daß auch die Schlangen dem Mandarinnen nicht entwischen können. Eine außgestreckte kupferne Hand/zum Zeichen daß sie die Mandarinnen/die Missethäter mit eigener Hand straffen können/ und wird nebenst den andern Zeichen / an einer Stange fest gemacht/ herum getragen.

Grosse Mandarinnen werden auch begleitet durch andere kleine Mandarinnen zu Pferde/ welche Schellen an den Brust-Riemen haben/ wordurch ein grosser Klang verursachet wird.

Frauen der Mandarinnen.

Vor der Mandarinnen Weibern (welche in einer Sänffte sitzen/und sich von ihren Sclavinnen tragen lassen/ von Sinesischen Männern aber begleitet werden) träget man auch einige Zeichen her / insonderheit einen Sonnen-Schirm / nachschleppende Bambos-Röhre / beschribne Bretter/ Schellen/ Trompeten und dergleichen / wie sie ihre Männer gebrauchen / nicht mehr noch weniger.

Die Mandarinnen aber erscheinen nicht allezeit in solchem Pracht: sondern sitzen auch bißweilen in einem offnen Stul mit Vorhängen. Etliche werden von zwey/ etliche von 4. oder 6. Personen getragen; dann je höher ein Mandarin von Ansehen ist/ je mehr Träger er hat/welche rothe Mützen auf dem Haupte haben.

Die Obrigkeits-Personen welche in der Stadt Peking stets bleiben / bedienen sich solches Prachts nicht auf den Strassen; dann / wie gesagt / sie reiten alle zu Pferd/ außgenommen die Grossen/und dörffen sich nicht tragen lassen.

Die Gelehrte tragen viereckigte Hüte; andere Leute aber dörffen keine als runde tragen / welche von Pferd-Haar gemacht sind. Deß Winters braucht man Mützen von Seiden-Zeug/oder Baumwollen-Tuch und dergleichen.

Kleidung deß Kayserlichen Frauen-Zimmers.

Das Kayserliche so wol auch anderes vornehme Frauen-Zimmer in Sina/ trägt sich in der Kleidung gar sittsam und ehrbar: verhüllet und bedecket den gantzen Leib/ also/ daß nichts daran bloß erscheinet / ohne das Angesicht. Auf dem Haupt tragen sie mancherley Aufsätze/ so mit köstlichen Kleinodien und Edelgesteinen besetzt/welche ihnen keinen geringen Glantz und Schmuck geben. Ihre Kleider/ welches ein Ober- und Unter-Rock/ darauf allerhand Blumen und Vögel gewürcket/reichen ihnen vom Halse biß auf die Füsse: jedoch dergestalt daß das / worinn ihre meiste Schönheit bestehet / unbedeckt bleibet: solches sind die Füsse; denn das wird vor das vornehmste Stück weiblicher Schönheit unter den Sinesern geachtet / so ein Frauen-Bild klein von Person/ fürnemlich aber klein von Füssen. Daher sie auch von Jugend auf / ja wann ein Mägdlein kaum gebohren/die zarte Füßlein/ so hart und fest einschnüren und zwingen/ daß hernach ohne grossen Schmertzen ihnen unmöglich zu gehen ist. Ihre Zeit vertreiben sie bald mit schönen jungen Hündlein / oder Vögelein/ bald mit delicaten Katzen / Wollen-Hünern und dergleichen.

Gemeine Kleidung der Sinesser.

Anlangend die gemeine Kleidung der Sineser / tragen sie über den blossen Leib keine Hemder von Leinwand / wie die Europäer/ sondern weisse und Baumwollene Röcke/die sie unten / nahe bey den Schuhen / um die Beine zusammen binden. Uber diesen Unter- oder Leib-Rock/ haben so wol die Männer als die Weiber/ einen langen biß auf die Füsse reichenden Uber-Rock/so bey gemeinen Leuten nur schlechtes Seiden-Zeug / oder Baumwollen-Tuch ist / worbey aber allerseits die grüne Farbe am üblichsten ist; und befindet sich in der Form und Gestalt solcher Männer- und Weiber-Röcke kein Unterscheid/ohne daß die Ermel der Weiber-Röke oben und unten gleich weit / der Männer-Röcke aber vor den Händen etwas enger seyn. Die Männer schlagen ihre Röcke im gehen vor der Brust übereinander/und haben das über- und untergeschlagne unter den Armen fest gemacht; aber die Weiber binden sie nur um die Brust mit einem Gürtel zusammen.

Lederne Schuh tragen in Sina nur die geringen und arme Leute/und ist solches Leder gemeiniglich gelb gefärbet: aber die Reichen lassen ihre Schuh oben von blauem oder rothem Zeug/ und unten von wollenem Tuch zurichten/ weil ihnen auch beschwerlich fällt auf ledernen Sohlen zu gehen. Die Weiber machen mehrentheils ihre Schuh selber/ besetzen sie vorne mit Perlen und Rubinen / zieren sie auch zuweilen mit gestücktem Laubwerck.

Vor Zeiten trugen in Sina so wol die Männer als Weiber langes Haar auf dem Haupt / und liessen selbiges nimmer abscheren / denn da ward nur den Knäblein und Mägdlein / wenn sie noch jung waren/ das

Haar

Kleider-Tracht deß Frauen Volcks im Königreich China.

Kleidung deß Manns Volcks im Königreich China.

Haar abgeschoren / und auf der Haupt-Scheitel ein langer Zopff gelassen / welchen sie biß ins 15. Jahr trugen. Nach verfloßner solcher Zeit/ ließ man das Haar frey wachsen / und leget weder Scheer noch Scheermesser daran / daß es ihnen loß und ungebunden biß ins 20. Jahr (um welche Zeit sie den Männlichen Hut auffsetzten) über die Schultern hieng. Es liessen auch weiland die Priester mehrentheils ihr Haupt und Bart alle 8. Tag mit einem Scheermesser abscheeren. Nach dem nun junge Leuthe über das 20. Jahr gekommen/ banden sie die Haar auf / und trugen ein Hüt- oder Mützlen darüber / so von Pferde- oder Menschen-Haar / oder von Seide gemacht. Diß Hütlein hatte oben ein Loch/ wordurch die längsten Haar so artig und fein zusammen geflochten / herab hiengen. Die Weiber aber trugen nicht solche Mützlen/sondern wie sie noch heutiges Tags thun / mit geflochtnen und aufgebundnen Haaren; welche sie auch jetzt mit Gold / Silber / Edelgesteinen und allerhand gemachten Blumen gar schön zu schmücken wissen. Aber seit der Zeit das Reich unter die Tartarn gerathen / ist im abscheeren und tragen der Haare grosse Veränderung fürgangen ; dann nun alle Sineser/der Tartarn Manier nach/dasselbe gantz abscheeren lassen müssen: und nur einen Zopff oder Flechte hinten am Haupt behalten. Und haben die Sineser vor Zeiten ihren Haar-Schmuck so hoch und theur geschätzet / daß etliche 1000. unter ihnen lieber das Leben / als die Haare verlieren wollen. Zugeschweigen deß thörichten Aberglaubens / da sie verhoffet bey ihren langen Haaren dermahleins hinauf gen Himmel gezogen zu werden.

Die Sinesischen Weibs-Bilder sind insgemein überaus schön / lieblich und anmuthig / und übertreffen an Leibes-Schönheit alle Heidnische Weiber deß gantzen Erdbodens. Sie sind weiß von Haut und Braun von Augen. Wenig sind / die ihre natürliche Schönheit mit Golde zieren / wiewol sie auch bißweilen Schmincke gebrauchen. Die Nägel der lincken Hand schneiden sie nimmermehr ab: und gibt es deren die ihre Nägel an dieser Hand stets in einem Büxlen zu verwahren pflegen/ damit sie nicht möchten zerbrochen werden. Reicher Leuthe Töchter werden gantz lecker- und zartlich erzogen / essen und trincken nur zu gewissen bestimten Zeiten / und zwar nicht mehr / dann was ihnen nach dem Gewicht und Maase gegeben wird ; daher etliche eine sehr zarte Haut und schöne Gestalt bekommen.

Gemüts-Art und Sitten.

Die Sineser bilden sich sehr viel ein / ja sie achten niemand höher dann sich selbst : weßwegen sie auch geringe Lust haben anderer Königreiche und Völcker Leben und Thaten zu wissen oder zu beschreiben. Und diß ist die Ursach / daß man in allen ihren Geschicht-Büchern nichts von andern Fürsten und Herren findet ; da sie doch hergegen ihre eigne Thaten und Verrichtungen mit einer netten Feder zu beschreiben wissen : massen auch alle Namen / welche sie den Fremdlingen geben / schimpflich und schändlich sind/weil dieselbe entweder einẽ Barbarn oder einen Sclaven und bösen Menschen bedeuten. Die Japonier nennen sie Bocu ; welches so viel heisset / als: Länder einer barbarischen Sprache.

Die Einwohner der Nord-Sinischen Landschafften sind ungeschickt zu Erlehrnung der Künste und Wissenschafften: in welchem hingegen die Sud-Sinesen jene übertreffen.

Im übrigen sind die Sineser sehr höflich und Ehrerbietig gegen einander ; ja so sehr / daß sie in diesem Stück alle andere Völcker übertreffen. Es wird bey ihnen für keine Höflichkeit gehalten den Hut abziehen/ noch mit den Füssen hintenaus kratzen ; sondern den Leib und das Haupt beugen ist bey ihnen das Zeichen der Ehrerbietung / und zwar neigen sie das Haupt dreymal biß auf die Erde/ gebrauchen sich auch überaus demüthiger Worte und Ceremonien in ihren Besuchungen. Und wenden sehr viel Zeit auf die Erlernung derselben / ja halten die Höflichkeit vor die fünffte Haupt-Tugend.

Viele unter den Sinesern sind dem Müssiggang ergeben / daher es an den Land-Strassen und vor den Städten nicht wenig Bettler gibt. Diese sind so überaus frech und unverschamt/daß sie die Leuthe/so ihnen begegnen / nicht allein um Almosen bitten / sondern auch offt mit Drohen und Anfassen der Kleider darzu zwingen / diese Landstreicher sind gemeiniglich elende Krippel / weil man unter 100. kaum einen findet/ der nicht an diesem oder jenem Glied deß Leibs gestümmelt ist ; welches/ wie Neuhof erachtet/ nirgend sonst herkomt / als weil die Bettler ihren Kindern/ so bald sie gebohren Arm und Füsse / oder andere Glieder deß Leibes verrencken und verdrehen / auch mit Schindlen und Bänden bey solcher verruckten Gestalt

erhalten / biß sie also verruckt und verdrehet bewachsen und starck worden.

Darneben sind auch ihre Leiber mit stinkenden Wunden und Schwörn/die sie durch einen besondern Griff zu verursachen wissen/ offt dergestalt angefüllet / daß man sie ohne äusserstem Eckel nicht anschauen kan. Und plagen sie beydes sich und ihre Kinder dergestalt / nur zu dem Ende auf daß sie dardurch die Leuthe zum Mitleiden und Darreichung geringer Almosen bewögen möchten. Die andern aber/ so gesunde Glieder haben/ stellen sich den Unsinnigen gleich/und stossen die blossen Stirnen gegen einander / so hart und hefftig / daß die Hirnschalen brechen / und in Stücken zerspringen möchten. Und halten sie diß so lange aus/ biß man ihnen was gibt/ oder weggehet ; da sie sonst von solchem Stossen und Streuben nit ablassen solten / wann sie auch wüsten / daß sie auß Ohnmacht niedersincken / oder gar todt würden zur Erden fallen ; welches offt geschihet. An statt dieses Kopf gegen Kopf stossens schlagen andere die blosse Stirn gegen einen runden vier Finger-dicken/und auf der Erden ligendē Stein/ so offt und hart / daß die Erde schüttert und kracht/ auch ihrer etliche davon grosse erhabene Beulen oder Geschwülste / ja bißweilen Buckel einer halben Faust dick vor der Stirn bekommen.

Andere behelffen sich mit noch grausamern Künsten / wie dann Neuhof dergleichen auf dem gelben Fluß gesehen/der in einem kleinen Sinischen Bot/ Tsiampam genant/ (ist ein offnes ungedecktes Schifflein / vornen gar ungeschickt/und in der Mitte mit einem kleinen Mast versehen) an die Barke der Holländischen Gesandten kam/saß nacket und bloß/ hatte nur ein dünnes Tüchlein um seine Scham und Lenden / nnd gebärdete sich nit anders / als einer der vom Teuffel besessen ; derselbe damit er noch abscheulicher anzusehen seyn möchte/stach ihm selbst (welches sie alle mit höchster Verwunderung ansahen) ein langes rundes Eisen durch den einen Baken/ und machte darauf ein so scheußlich hölliſch Gesicht/als ob ihm der Teuffel aus den Augen sähe. Darzu hatte er 2. scharffe Hackmesser bey sich/ die er bißweilen gegeneinander schlug/und womit er sich/wenn man ihm kein Silber geben würde/zu verwunden und umzubringen drohete. Es stund auch hinter ihm ein Sinischer Pfaffe/ der ein Buch/ so einem Stambuch nicht ungleich/in Händen hatte / darein jedweder der ihm was geben wolte/seinen Namen schreiben möchte ; welches aber die Herren Gesandten zu thun weigerten. Sonst liessen alle Tartarn die bey der Gesandtschafft waren/sich gar furchtsam und erschrocken ansehen/und stunden etlichen vom Entsetzen / über dieses Wettermachers Unterfangen/die Haare zu Berg : daher sie ihm viel Geschencke gaben/ um gut Wetter und eine behaltne Reise zuerlangen.

Unter andern Possen und Trügereyen/ womit die Bettler in Sina den Leuten das Geld abvexiren / sihet man auch in vielen Städten und Dörffern / daß sie den Halß durch einen grossen viereckigten Stein / der ihren gantzen Leib wol zerschmettern könte/ stecken/und also auf der Erden ligen.

Uber das alles findet man in Sina etliche/ so gewisse Specerey auf den Kopff legen/anzünden / und so lange auf blosser Haut brennen lassen/biß den Umstehenden der Stanck zu der Nasen hinein gehet ; mittler Weile wissen sie mit weinen / heulen / und Hände winden sich dergestale zugebärden / als ob sie die grösseste Pein und Schmertzen litten ; welches sie dann so lange biß man ihnen was gibt/erdulden und außstehen.

Man sihet auch daselbst in allen berühmten Handels-Städten und nahrreichen Dörffern/ sonderlich wenn Jahrmärckte gehalten werden/gantze Trouppē und Schwärme / so zu reden / blinde Bettler zusammen gehen/ die nach dem Norm etlicher Worte/ so sie innerhalb Mundes heimlich murmeln/ sich so unbarmhertzig mit Steinen auf die Brust schlagen/daß ihnen das Blut häuffig vom Leibe fleusst.

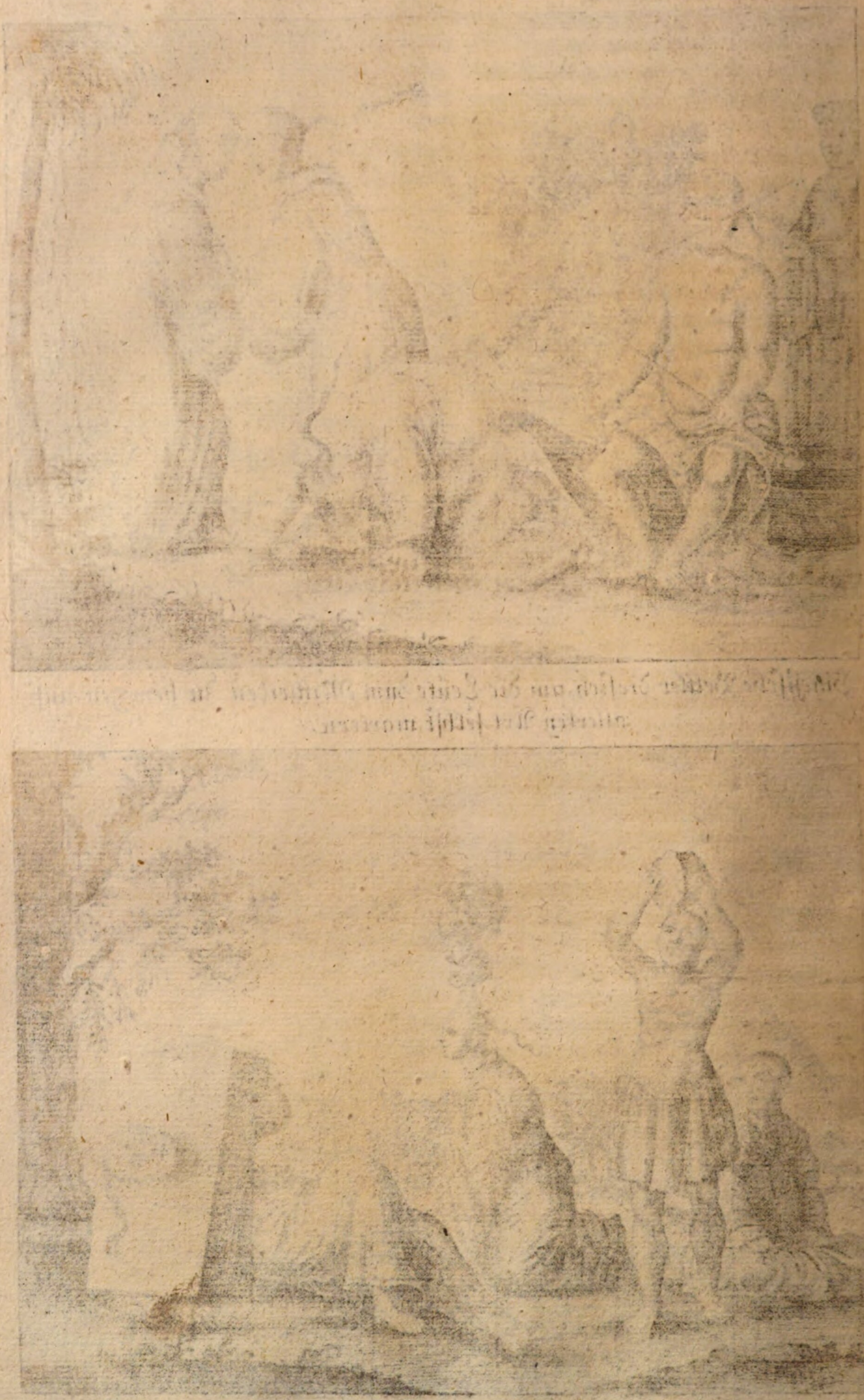
Von Verlöbnüssen und Heyrathen der Sineser.

BEy den Sinesern werden die künfftigen Ehe-Gatten versprochen wañ sie noch gar jung/ dabey dieses insonderheit beobachtet wird/daß Braut und Bräutigam einander an Alter nit viel ungleich seyn mögen. Die Verlöbnus wird von beyderseits Eltern ohne befraguug deß Sohns und der Tochter/

die

Sinesische Bettler, die sich, um die Leüte zum Mitleiden zu bewegen, auf allerley Art selbst martern

Eben der gleichen Bettler.



die vorher einander weder sehen noch sprechen / zu Werck gerichtet: wiewol diese dennoch hernach gemeiniglich gern darein verwilligen. Man nimt aber dieses in gantz Sina sehr genau in Acht/ daß die Heurathsleuthe ja nicht einerley Zunahmen haben; ob sie gleich mit Bluts-Freundschaffe einander verwandt; und geben die Vätter auch ihre Kinder den jenigen Gefreundten zur Ehe / so der Mueter im ersten Gliede verwandt.

Die Braut bekomt keinen Brautschatz / sondern der Bräutigam muß ihr die Außsteuer geben / und zwar so er geringes Vermögens ist / sie gleichsam von ihren Eltern erkauffen. Ob sie zwar an dem Tage / wann man sie nach deß Mañes Behausung führet / viel Haußrathe mitbringet: welches dann offt mit so grossem Auffschlag beschiehet / daß gantze Gassen davon eingenommen werden/nemlich von den Stülen/Bäncken / Sänfften / Bettstätten und dergleichen. Solches Geräth aber wird alles auf deß Hochzeiters Unkosten eingekaufft: der auch etliche Monaten zuvor ihr eine grosse Summa Geldes zur Morgen-Gaabe schickt. Jedoch wann der Braut Eltern vornehme Leuthe sind/schencken sie vor solche Morgen-Gaabe nicht allein eben so viel/sondern auch wol mehr dem Bräutigam wieder. Insgemein muß die Braut ihrem Liebsten ein Pferd mit Sattel und Zaum / imgleichem vier Dienst-Mägde und zwey Jungen zubringen. Uber vorige Geschencke versorget der Bräutigam die Küche mit allerhand Speisen / verehrt auch der Braut allerhand Seiden-Gezeug und Leinwand / wie nicht weniger ein Kräntzlein von gemachten Blumen / samt einer güldenen Haar-Nadel. Dargegen bekomt er von ihr zum Zeichen ihrer Lieb und Treu ein stattliches Kleid von güldenem Stück oder Seiden-Zeug geschenckt. Der Braut Vatter wird vom Bräutigam mit 300./ und ihre Mutter mit 50. Stücken Silbers beschenckt.

Hierauf gehet dann die Hochzeit an. Zuvor gastieret man gantzer 8. Tage in deß Bräutigams Hauß; hernach in der Braut Hause 3. Tage. Dabey werden keine Unkosten gespart; allerhand lustige Schau-Spiele und Täntze / auch sonst so manche Kurtzweil geübt / daß man offt darvor weder essen uoch trincken kan. Männer und Weiber gehen zu solcher Hochzeit in besondeeer Procession: und deß Manns nächste Freunde tragen seinen Reichthum öffentlich in Händen vorher: als sein Silbergeschmeide / Geld/ Ringe/ Ketten und dergleichen. Für ihren Häusern/ wie auch innwendig/schauet man unterschiedliche Säulen mit allerhand Gesträuß und Wedeln bewunden und gekleidet. Sie gebrauchen sich dabey einer Pfeiffen / so fast einer Schmalmeyen gleichet. Das Hochzeit-Mahl wird zu weilen im Hause an einer grossen Tafel; zuweilen in einem Schiffe unter einem scharlachenen und mit Franssen behenckten Himmel gehalten.

Wann die Hochzeit fürüber wird gleich deß nachgehenden Tages die junge Frau in trefflichem Pracht und häuffiger Begleitung ihrer Bluts-Freunde/Verwandten und Bekandten nach ihres Mannes Hauß gebracht unter dem Musicieren und lustigem Jubelschall vieler Gesänger / Seitspielerund allerhand Instrumentisten / welche vor ihr hergehen. Man führt sie aber in einer Sänfften bey angezündten Laternen; ob es gleich bey hellem Mittag wäre. Den Schlüssel zu solcher Sänfften überreicht der Diener dem Bräutigam / welchem allein vergönnet ist dieselbe aufzuschliessen/ und seine Hertz-Liebste zu empfangen.

Stirbt ihm die erste Frau/so mag er wieder zur andern Ehe greiffen / auch wol ein Kebsweib darneben halten. Ingleichem mag auch die Frau / nach Absterben deß Manns/ wiederum zum andern und dritten mahl heyrathen. Aber weil die Kinder keinen Stieffvatter leiden/ noch ihnen Gehorsam leisten wollen: über das auch die Wiederverheyrathete/ wañ sie von ihren Kindern scheidet / weiter nichts mitnehmen darff/ als ein einiges Kleid/ werden viel Wittwen dardurch bewogen / nimmer wieder zu freyen/ sondern ihr übriges Leben in grosser Keuschheit zubeschliessen.

Die Morgengabe so der Bräutigam schencket / bleibt auch nicht der Braut/ sondern den Eltern derselben/geschenckt: darum mögen diese mit solchem Gut / das sie ihrer Tochter wegen bekommen / thun / was sie wollen. Bleibt aber nach der Eltern Tod etwas davon übrig / so gelangt dasselbe wieder an die Tochter. Weßwegen der jenige so die meisten Töchter hat/gemeiniglich auch der Reicheste ist.

Von Leich-Gebräuchen der Sineser.

DJe Sineser halten nichts höher/ denn die Begräbnus deß Leibs: wenden derohalben bey Lebens-Zeiten allen Fleiß an / ihre Leichbeschickung ordentlich gedisponirt und schrifftlich verfasset zu hinterlassen. Welche Disposition denn auch nach ihrem Absterben mit sonderbahrer Ehrerbietung / Treu und Gehorsam vollzogen wird. Es ist im ganzen Reich der Gebrauch/daß man die Leichen nicht bloß in die Erde begräbet / wenns auch nur ein Kind von 2. Tagen ist; sondern ein jeglicher wird seinem Stand und Vermögen nach / in einen Kasten oder Sarg geleget. Dannenhero auch wol die jenigen Reichen/ welche sonst in andern Dingen überaus sparsam seyn / hierinn der Sachen zu viel thun/ indem sie zu Verfertigung ihrer Leichen-Kästen oder Todten-Särge / das allerköstlichste und theuerbarste Holtz / so man nur zu bekommen weiß / suchen und bringen lassen.

Es ist aber ihr erster Gebrauch bey den Sterbenden dieser / daß sie dieselben wenn letzten Zügen ligen/aus der Kammer tragen/ und auf ein gering Bettlein niderlegen / um draussen Athem zu holen; und solches geschicht im gantzen Reich / jedoch hohe und vornehme Personen bleiben auf ihrem Bette ligen. Indem nun der Sterbende Athem holet/ nimt der älteste Sohn geschwind seine Mütze vom Haupt / laufft mit zerstreueten Haaren in die Kammer zum Krancken-Bette/ reisset gar ungebärdig die Vorhänge von den Bettstätten/und bringet sie heraus/ auf daß er hernach die Leiche damit bedecke. So bald der Mensch gestorben / wird er/ wo es eine Manns-Person ist/von Männern/ists eine Weibs-Person/von Weibern/Landes-Gebrauch nach/gewaschen: und darauf in ein feine Leinwand / wo mans hat / oder in Mangel dessen in ein Seiden-Tuch gewikelt. Grosse Herren und fürnehme Leute werden bißweilen balsamiert. Etliche lassen die nächsten Freunde zum Gastmahl einladen/ und setzen ihren Todten mit prächtigen Kleidern an die Tafel/da er von allen Anwesenden zu essen / zu trincken / und frölich zu seyn/ nicht anders als ob er noch lebete / genöthiget wird; worbey auch die Priester mit singen und andern Ceremonien / das ihrige thun.

Die Trauer-Kleider der Sineser sind weiß / und wenn sie ihre Eltern betrauren/ tragen sie/und sonderlich in den ersten Monden/einen groben/ harten/ von Hanff-Tuch gemachten Rock/welcher samt dem Hut und Schuhen/ kläglich formirt / und mit einem Strick um den Leib gegürtet ist. Diese Trauer muß 3. volle Jahre währen / zur Vergeltung der Wolthat/ da sie die 3. Jahr über von ihren Eltern auf den Armen getragen / und mit höchster Beschwerlichkeit auf die Beine gebracht worden. Andere Verwandten betrauret man bißweilen ein Jahr/ bißweilen nur 3. Monden / nachdem man einander mit Blutfreundschafft nahe oder fern zugethan. Uber deß Kaysers nnd der rechtmässigen Kayserin Tod/pflegte man vor Zeiten 3. Jahr leid zu tragen / welches aber nunmehr durch ein publicirtes Kayserliches Mandat/in einen Monat verwandelt.

Es ist die Leichbegängnus/so die Sineser den Verstorbenen zu Ehren anstellen/ samt allen ihren Ceremonien in ein grosses Buch verfasset / wenn demnach jemand in einem vornehmen Geschlechte mit Tod abgehet/ schlagen die hinterbliebenen nächsten Befrenndte solches Buch auf / damit die Leichbegängnus mit gewöhnlichen Pracht und Ceremonien zugehe. In diesem Buch werden ihnen die Trauer-Kleider / Hüte/ Schuh/Gürtel/Binden/und alle gebräuchliche Ceremonien nicht allein vorgeschrieben/ sondern auch in Bildern vorgemahlet.

Wann ein vornehme Person von der Welt geschieden / machet der Sohn oder nächste Bluts-Freund am dritten oder vierdten Tage Büchlen / darinnen er solches den Anverwandten und Bekandtē zu wissen thut. Es wird auch ein grosses Gemach mit weisem Tuch oder Matten überzogen/ und mitten darinn ein Altar aufgerichtet / worauf man die Leiche in einem Sarcke / samt deß Verstorbnen Bildnuß / setzet. Dahin versamlen sich innerhalb einer bestimten Zeit / welches bey fürnehmen Leuthen gemeiniglich vor dem vierdten oder fünfften Tag beschicht/ die Bluts-Freunde / Verwandten und Bekandten sämtlich mit weisen Trauer-Kleidern angethan: auch kommen sie alle Stunden deß Tages / einer nach dem andern / und setzen dem Verstorbnen zu Ehren Rauch-Werck und zwey Wachs-Kertzen auf dem

Altar.

Altar. Wann selbige anfangen zu brennen/ erweisen sie dem Verstorbnen die gewohnliche Reverentz / daß sie viermahl sich neigen / und auf die Knye niederfallen; werffen aber ehe sie solches thun ein wenig Weihrauch in ein glüendes Rauchfaß. Inmittelst befinden sich mit grosser Eingezogenheit bey dem Leichen-Sarck einer oder zween von deß Verstorbnen Söhnen/ die sehr kläglich weinen/ und hinter dem Leich-Kasten sitzen seine sämtliche Weiber mit einem Vorhang bedeckt; welche ihre Stimmen aufheben / und über die massen laut weinen. Im Vorsaal stehen auf beyden Seiten zween Trompeter/ und innwendig bey der grossen Hof-Pforte zween Trommelschläger. Ausserhalb der Pforte hat man ein langes auf die Erde hängendes Papier an ein Holtz geschlagen / zum Zeichen / daß man da Leyd trägt / und Besuchungen zuläst. So werden auch an die Hauß-Thür unterschiedliche Zettel angeschlagen / darinn man sihet / wer allda gestorben / und was derselbe in seinem Leben rühmliches gethan habe. Darneben ist ein gemeiner Gebrauch / daß man auf besondere Art zugerichtes Papier / wie auch weisse seidene Lacken verbrennet: womit sie unter anderm dem Verstorbnen Kleider zu schaffen vermeinen.

Es geschicht auch zum öfftern / daß Kinder ihrer Eltern Todten-Cörper in Leich-Kasten gelegt / drey oder vier Jahr im Hause behalten: dann sie mit ihrem klaren Judenleim die Ritzen deß Kasten also zu verwahren wissen/ daß nicht der gernigste Stanck durchdringen kan. Und so lange diese Leichen im Hause stehen / setzen sie ihnen alle Tage Speise und Tranck für / nicht anders als ob sie noch lebeten. Ingleichem sitzen selbige Zeit über die Söhne nicht auf ihren gewöhnlichen Stülen/ sondern auf einer kleinen nidrigen Banck/ so mit weisem Tuch überzogen; schlaffen auch nicht auf Bett und Bettstätten / sondern auf Stroh-Pfülen / so sie bey dem Leichen-Sarg auf die Erde legen/ essen weder Fleisch noch einige wol zugerichte Speise/ enthalten sich deß Weins/ der Badstuben / ja auch der Ehlichen Beywohnung / mögen nicht auf Gastereyen erscheinen/ noch in etlichen Monaten über die Gassen gehen; und da je solches die Noth erfordert / werden sie in einer mit weisem Tuch überzogner Trag-Bahren getragen. Jedoch binden sich die Sineser nicht gar genau an diese Gebräuche; sintemahl sie etliche nur oben hin halten / etliche gantz unterlassen und solches desto mehr / je näher das End der Trauer herbey nahet.

Anlangend die Leich-Begängnus / wird darbey folgende Proceß gehalten. Es versamlen sich abermahl im Sterb-Hause alle Bluts-Freunde / Verwandte und Bekandte / durch ein ander Büchlein darzu ersucht / und mit weisen Trauer-Kleidern angethan/ um die Leich-Bestattung mit ihrer Gegenwart zu zieren. Solche Leich-Begängnuß geschicht in einer sonderbahren ansehnlichen Procession. Dann da werden mancherley Bildnüsse / der Männer/ Weiber/ Elephanten/ Tieger-Thiere und Löwen vorher getragen / so allesamt von Papier gemacht / aber mit vielerley Farben gemahlet und vergüldet seyn / und hernach beym Grabe verbrandt werden. Hinter diesen gehen die Götzen-Priester/ samt denen so die Heidnischen Gebette recitiern. Selbige gebrauchen allerhand Ceremonien / schlagen auf Tromlen / spielen auf Pfeiffen und andern Instrumenten. Auch gehen Leuthe vorher/ so da Rauchfässer auf den Schultern tragen. Darauf folgt die Todtenbahr mit der Leiche/ so gantz herrlich und prächtig aufgeschmückt/ auch unter einem Himel / der überaus künstlich geschnitzt / und mit Seiden-Tuch behängt / von 40. bißweilen 50. Trägern (in welcher Menge ein sonderbahrer Pracht bestehet) getragen wird. Hinter der Leiche folgen die Söhne zu Fuß / aber mit einem in der Hnnd habenden Stäblein / als ob sie dergestalt von Leid und Traurigkeit geschwächt und verzehrt worden. Solchem nach komen die Weiber sitzende in Sänfftē/ so mit weisem Tuch behänget / daß sie niemand sehen kan; wie dann auch die andern Weiber / so dem Verstorbnen mit Blut-Freundschafft gar nahe verwandt seyn / in weiß überzognen Sänfften getragen werden.

Wo sichs bißweilen begibt/ daß die Söhne / wann die Eltern sterben in der Fremde seyn / wird der gantze Leich-Proceß aufgeschoben biß sie zu Hause kommen. So bald der Sohn in der Fremde von seines Vatters Todt Nachricht bekomt / stellet er / wo er eine fürnehme Person ist / am Orte/ da er sich befindet / ein Leichmahl an / wobey er die Todten-Klagen guter Freunde empfähet. Darauf zeucht er mit erster Gelegenheit in sein Vatterland/ und hält die Leich-Begängnuß mit vorerwehnten Ceremonien. Und ist zwar ein Sohn vermög der Gesätze schul-

dig alsdann nach Hause zu ziehen / und daselbst 4. Jahr Leyd zu tragen / ungeachtet er in der höchsten Dignität deß Reichs sitzet / und aus dem Rath Calaos ist; mag auch nit eher biß die 3. Jahr um seyn / zum vorigen Amt wieder gelangen: aber die Kriegs-Obersten sind solchem Gesätze / wann ihre Eltern mit Tode abgangen / nit unterworffen.

Wann sichs zuträgt / daß jemand ausser seinem Vatterland Todtes verfähret / muß die jenige / dem die Leich-Begängnuß anzustellen gebühret / äusserstен Fleiß thun den verblichnen Cörper in sein Vatterland zu bringen / auf daß er daselbst in seiner Vor-Eltern Grab zur Erden bestattet werde.

Grabstätten der Sineser.

Alle Sineser / so deß Vermögens seyn / stifften Gräber oder Grab-Stätten vor sich und ihre Nachkomen ausserhalb der Stadt-Mauren in den Vorstädten: dann die Reichen allda nicht im Gebrauch haben / innerhalb der Stadt Gräber machen zu lassen. Diese Grab-Stätten sind aus gehauenem Marmelstein / und andern köstlichen Steinen / überaus prächtig und künstlich erbauet; darinn sie unterschiedliche Cammern und Säle verfertigen lassen. Selbige sind auswendig mit Mauren umgeben / und innwendig voll alter Cypressen Baum / die gar artig in einer Reihe gepflantzet / und von niemand mit Messer oder Beil mögen verletzet werden. Oben auf deß Grabes Spitzen setzen sie gemeiniglich künstlich außgehauene Steine / und vorn am Giebel mahlen sie Bilder von Steinfelsen und Thieren / als von Hirschen und Elephanten; sonderlich aber sihet man da eine gar schöne und zierlich geschribne Grabschrifft / darinn deß Verstorbnen Lob und Ruhm verfasset. Wolbegüterte Leuthe und fürnehmlich die Kämmerer wenden an solche Grab-Stätten noch grössere Unkosten; massen sie darinn stattliche Paläste mit Cammern und Säälen / auch davor herrliche Triumph-Bögen aufrichten lassen.

Von abentheurlichen und ungeheuren Götzen-Bildern in Sina.

WIr haben zwar in Beschreibung der Sinesischen Provinzien und Landschafften bereits unterschiedlicher seltsamer Götzen-Bilder gedacht / können aber nicht umgehen nochfolgende wunderbahre Gestalten und Abbildungen einiger Sinischen Fabel-Bilder mit beyzufügen.

Unter allen Götzen-Bildern ist das geehrteste / so die Göttin Pussa vorstellet / welche zu oberst auf einem Baum sitzet / mit gefaltenen Händen / deren Finger wunderlich gedrehet sind / von der rechten Achsel gehen 8. Arme; und von der lincken gleich so viele herfür; tragen in ihren Händen Schwerter / Helleparten / Bücher / Früchte / Pflantzen / ein Rad / Kästlen oder Büxe / und Eymer. Unter dieser Götzin Pussa verstehen die Sinischen Gelehrten die Krafft der gütigen Natur. Den Baum / worauf sie sitzet / halten unten 2. gekrönte Männer mit ihren Händen. Durch die 16. Arme wollen sie vorbilden / wie das Königreich Sina (ihrem Vorgeben nach) 16. Secula oder Jahr hundert / unter dieser Götzin-Schutz so glücklich geblühet in ruhigem Frieden und Wolstande / daß solche 16. Zeiten billich vor die güldene zu achten.

In Sina gibt es eine gewisse Secte Lauzu genant / diese ehren insonderheit den Götzen der Wollust unter dem Namen Vitek oder Ninifo. Sein Bild ist gemeiniglich aus Messing oder gelbem Kupfer gegossen / ist inwendig hol / und etwan 20. Fuß hoch; der Messing aber ist kaum so dick als ein Messerrücke. Dieser Götze siehet über alle massen lieblich und freundlich aus / hat einen groß- und dicken Kopf / grosse Brust / einen überaus dicken niederhangenden Schmaltz-Bauch / er hatt eine Gebettschnur in der rechten Hand / und sitzet mit geschrenckten Füssen; und damit man seinen fetten Wanst und wolgemesten Balg / desto klärer sehen möge / sitzt er mit Brust und Bauch von oben biß unten gantz nacket und bloß: es stehet dieses Bild auf einem Altar in ihren Templen / seine Decke oder Himmel von oben ist rund um mit brennenden Lampen behänget.

Der Unsterblichkeit haben sie gleichfalls ein Bild gesetzet / in folgender Gestalt: Es sitzt eine zimlich fette Person mit einem Schmaltz-Bauch / so anderthalb Schuhe voraus hanget / auf geschrenckten / oder wie Neuhof berichtet / unter sich gezognen Füssen. Zu seiner rechten Seiten stehet ein

Hirsch

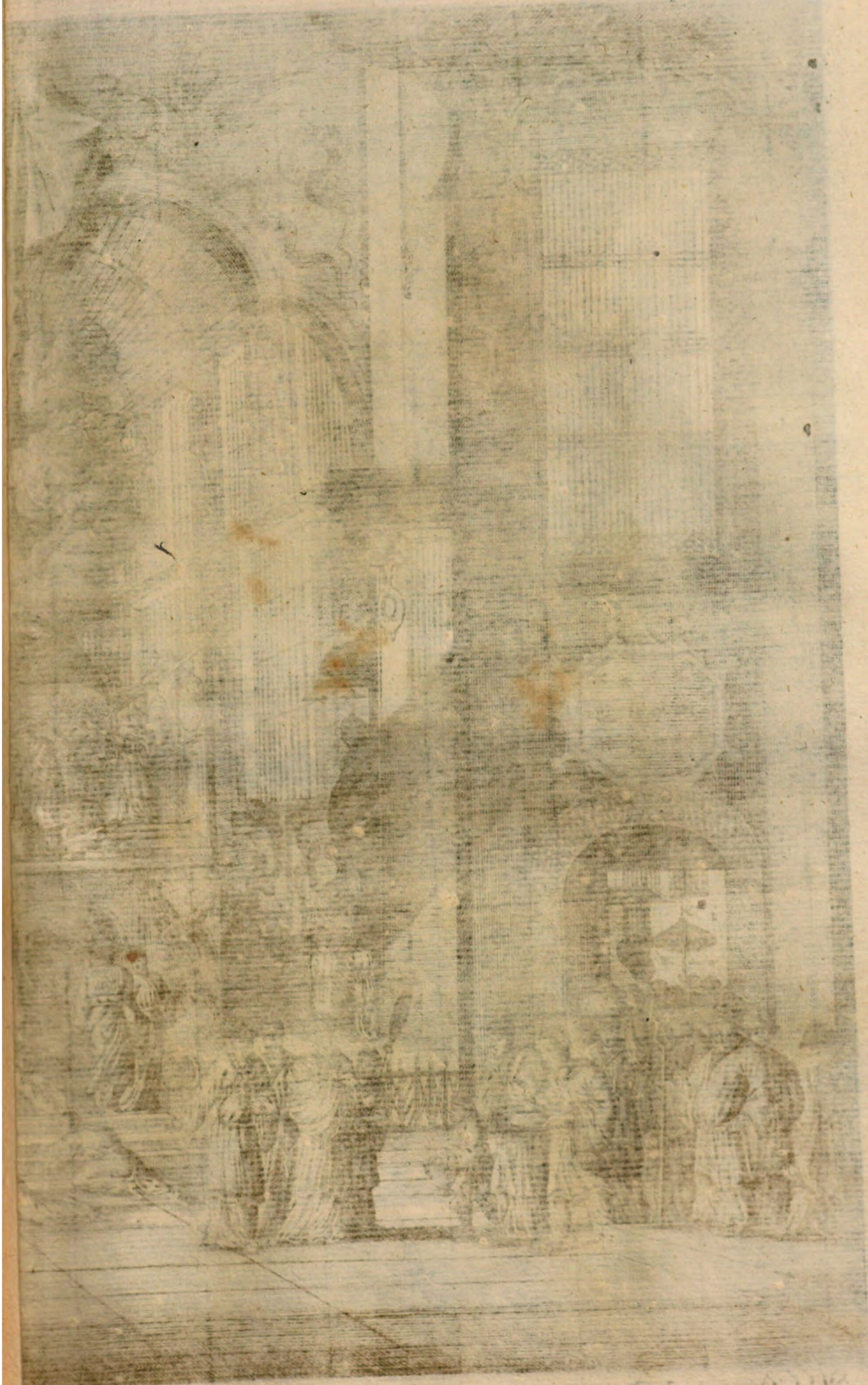


Abbildung deß Tempels und abentheürlichen Abgötzens Vite[illegible] oder

r Ninifo, ſo beÿ den Sineſern in Hochen Ehren gehalten wird,

Hirsch das Thier langen Lebens / welches seinen Herrn überzwerch mit liebkosenden Augen anblicket. Zur lincken stehet ein Storch / der seinen langen umgkrümmeten Schnabel nach seinem Herrn wendet. Der Abgott selber sitzet mit niederhangenden Armen (der Sinische Atlas aber setzet / er habe die Hände in die Ermel geschoben) berühret die Knie mit den Händen / hat ein ernsthafftes Angesicht / ist auf dem Haupt greiß und kahl / trägt ein köstlich ja Königleich Kleid / welches vorne die Brust und den Bauch herunter ein wenig offen stehet / damit man seinen starcken Leib und fette Glieder desto besser sehe. Diß Bild wird an etlichen Orten angebettet / und vor ein Zeichen sonderbahrer Glückseeligkeit gehalten.

In besondern Ehren wird auch in Sina gehalten die Göttin Nioma / oder wie andere wollen Matsou. Sie war bürtig aus der Stadt Kotko in der Landschafft Houkon: woselbst ihr Vatter Unter-König war. Diese Nioma beschloß ihr Leben im Jungfrau-Stande zu zubringen / und begab sich zu wohnen auf der Fischers-Insul / bey den Spyniern Piscadores genant; bey den Einwohnern aber Peho / 23. Meilen Nordwerts der Mittel-Linie / und 12. Meilen von Formosa gelegen: allwo sie in grosser Heiligkeit und strenger Armseeligkeit ihr Leben vollführet und geendiget.

Ihr Bildnuß stehet daselbst in einem Tempel / in Lebens-Grösse gestaltet: und 2. Dienerinnen neben ihr / eine zur rechten die andere zur lincken: welche jedwede mit einem Weher oder Schirm in der Hand der Nioma Haupt bedecken: und gleichfalls Heilig gelebet haben sollen. Auch hat sie zween besondere Geister unter ihrem Gebiet.

Sie wird unter den Sinesern für eine mächtige Göttin geacht: und tritt kein Kayser das Reich an; er muß vor dieser Nioma ehrerbietig erscheinen und einen Fußfall thun. Der gröste Feyrtag / so dieser Göttin zu Ehren wird angestellet / ist Jährlich der drey und zwaintzigste deß dritten Monaten: da die Priester aus allen Ecken deß Kayserreichs an den Ort / wo sie einen Tempel hat / ziehen: Indem sie nemlich Wissenschafft trägt / auf was Zeit und Insul ein und andere frembde Volck ankommen werde / und ob sie Gutes oder Böses ausrichten werden. Ja niemand wird leichtlich etwas wichtiges anheben / er habe dann zuvor die Nioma um Rath gefraget.

Ihre Verehrung und Anbettung ist anfänglich solcher Gestalt (wie in den Sinischen Zeit-Büchern mit mehrerm erzehlet wird) entstanden und aufkommen: Ein Admiral / der mit einer Kriegs-Flotte wider ein ander Volck zu streiten ausgezogen / hatte unter der Insul Peho / durch Gegenwind verursachet / die Ancker ausgeworffen. Wie er nun wider zu Segel will gehen / kan das Schiff-Volck mit aller Macht kein Ancker aus dem Grunde bringen. Als er selber darzu komt / sihet er endlich die Nioma auf dem Ancker sitzen: welche ihm auf Ersuchen / was er thun solle / diesen Rath gibet: er solle sie mit sich in die Flotte nehmen / oder werde sonst wider das jenige Volck / weil sie grosse Zauberer / nichts ausrichten / ja ungeschlagen nicht davon kommen. Der Admiral nimt die Nioma mit sich / erhält durch ihre Hülffe den Sieg / und bringet den fremden König unter Gehorsam: erlanget auch zum übrigen / durch Vergnügung eines dürren Steckens / ein mercklich Wunderzeichen von ihr. Worauf der Kayser durch das gantze Reich die Nioma als eine Göttin zu ehren befohlen.

Dannenhero hat annoch jedes Schiff der Nioma Bildnuß hinten auf: und wird derselben alle Tag von dem See-Volck geopfert.

Von der Bau-Kunst der Sineser.

UNter allen Asiatischen Gebäuen haben neben den Japonischen die Sinesischen Gebäue den Vorzug / und sonderlich excelliren die Sineser in solcher Kunst am aller vortrefflichsten / exercieren dieselbe auch nach kunstrichtigen und gelehrten Sätzen / die man beydes in ihren alten Büchern liset / und zugleich in den Denck-Gebäuen / so von ihren Vorfahren aufgeführet / im Werck befindet / als damit sie gewißlich den alten Römern in der Herrlichkeit keinen Fuß breit weichen; in der Vielheit aber weit vorgehen. Darzu derjenige dann auch gern mit einstimmen wird / der Wissenschafft hat / von ihren Wunder-Gebäuen / der Weltberühmten Mauer / der

zierlichen porcelan-und eisernen Thürnen / der stattlichen Paläste ihrer Könige / Mandarinnen / der Heidnischen Tempel / der nutzlichen Wasser-Leitungen / starcken Schleussen und dergleichen: welcher vornehmste wir oben in Beschreibung der Sinischen Provinzien und Städte vorgestellet haben. Selbige sind noch beyzufügen die wunderherrlichen Triumph- und Ehren-Bögen / womit in Sina grosse und kleine Städte angefüllet / deren Muster und Abbildung auf dem Kupfer-Titul dieses Buchs zu sehen.

Diese Triumph-Pforten werden gemeiniglich solchen Personen zu danckbarer Ehren-Gedächtnus erbauet / denen entweder das gantze Reich / oder eine gewisse Stadt ein gutes Stück ihrer Wolfahrt zu dancken.

Unterweilē setzet man auch wol den Hochgelehrten solche Ehren-Gebäue. Diese Bögen sind nach der Gottischen Bau-Kunst gemeiniglich von gehauenen Steinen oder Marmel / und bestehen aus einem dreyfachen Gewölbe / davon das mittelste am höchsten / die übrige zu beyden Seiten etwas nidriger.

Durch alle drey aber hat man einen freyen offnen Durchgang / wie durch hohe und weite Stadt-Pforten. An beyden Seiten weisen sie einen prächtigen Zierath von Marmel-Steinen / Löwen und anderm schönem Bildwerck. Oben schauet man überall mancherley Angesichter Vögel / Schlangen und Blumen von so kunstreichen Schnitzwercke / daß man sie ohne Verwunderung nicht kan anschauen.

Solche Oerter aber / die mit keiner Bild- oder Schnitz-Arbeit ausgekünstelt / sind aufs zierlichste durchlöchert / und die Löcher zu weilen mit subtiel geschnitztem Bildwerck / welches gleichsam in der Lufft zu hangen scheinet / versehen. Pater Martinus Martini meldet in seinem Siuischen Atlante / er habe bey Anschauung dieser Triumph-Bögen sich offt höchlich verwundern müssen / daß man solche grosse Steine dergestalt durchgraben / und auszuschneiden gewust / und sie so trefflich gemeistert / daß sie vilmehr einer viel-begliederten oder geringelten Ketten / weder einem gantzen durchlöcherten Stein gleich sehen.

Sonst hat die Ehren-Pforte insgemein drey Ubersätze; deren jedweder mit Marmelsteinen Zierath sehr künstlich gewölbt / und mit prächtigen Leisten / Uberhängen oder Dächlen abgesöndert. Vorn und hinden stehet man einerley Form / also daß eine Seite gerade wie die andere sihet.

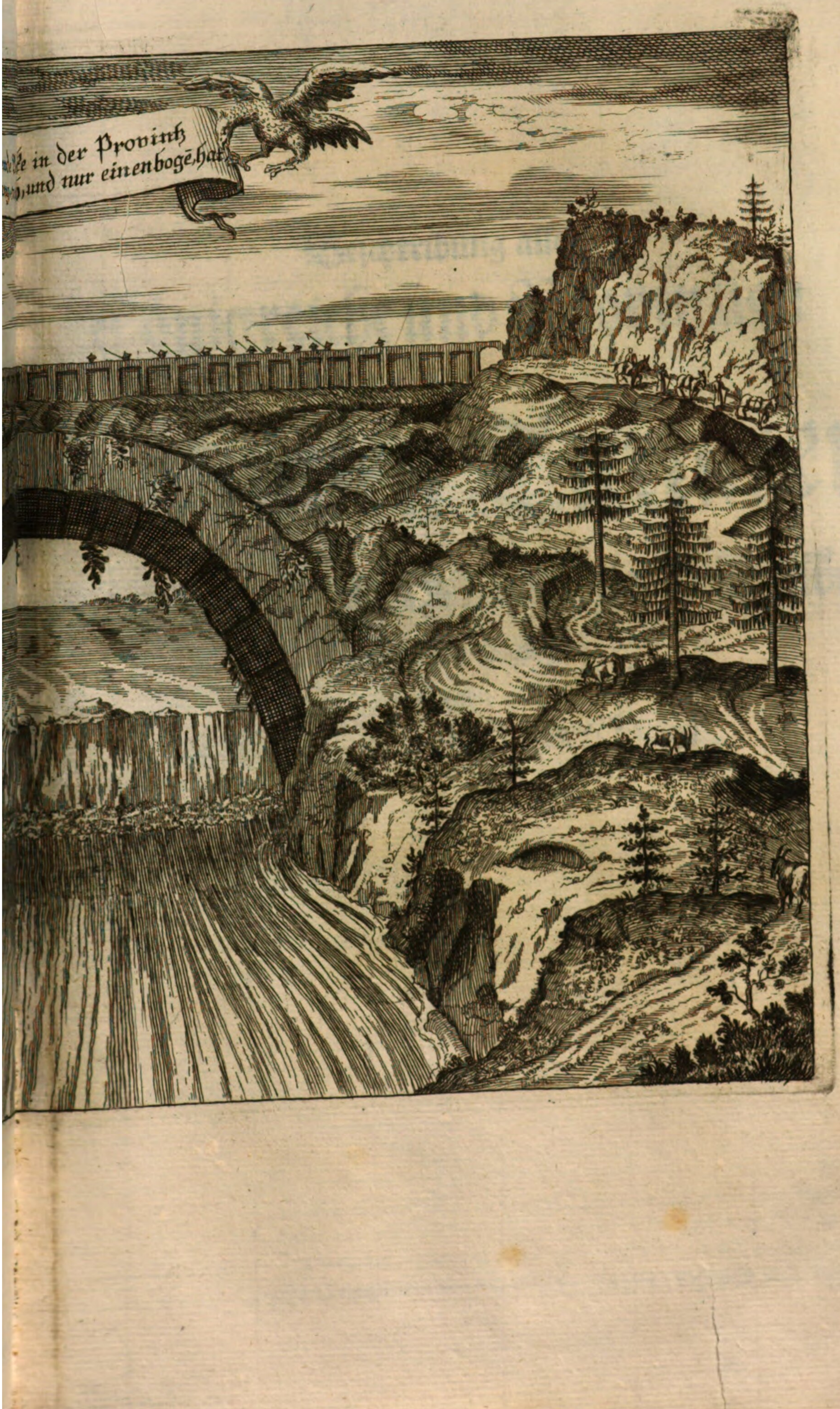
Oben auf dem Gipfel hat es unter einem vergüldetem Dache einen blauen Stein: darauf der Name deß Kayserś / unter dessen Regierung solches Gebäu aufgerichtet / mit grossen güldenen Buchstaben zu lesen.

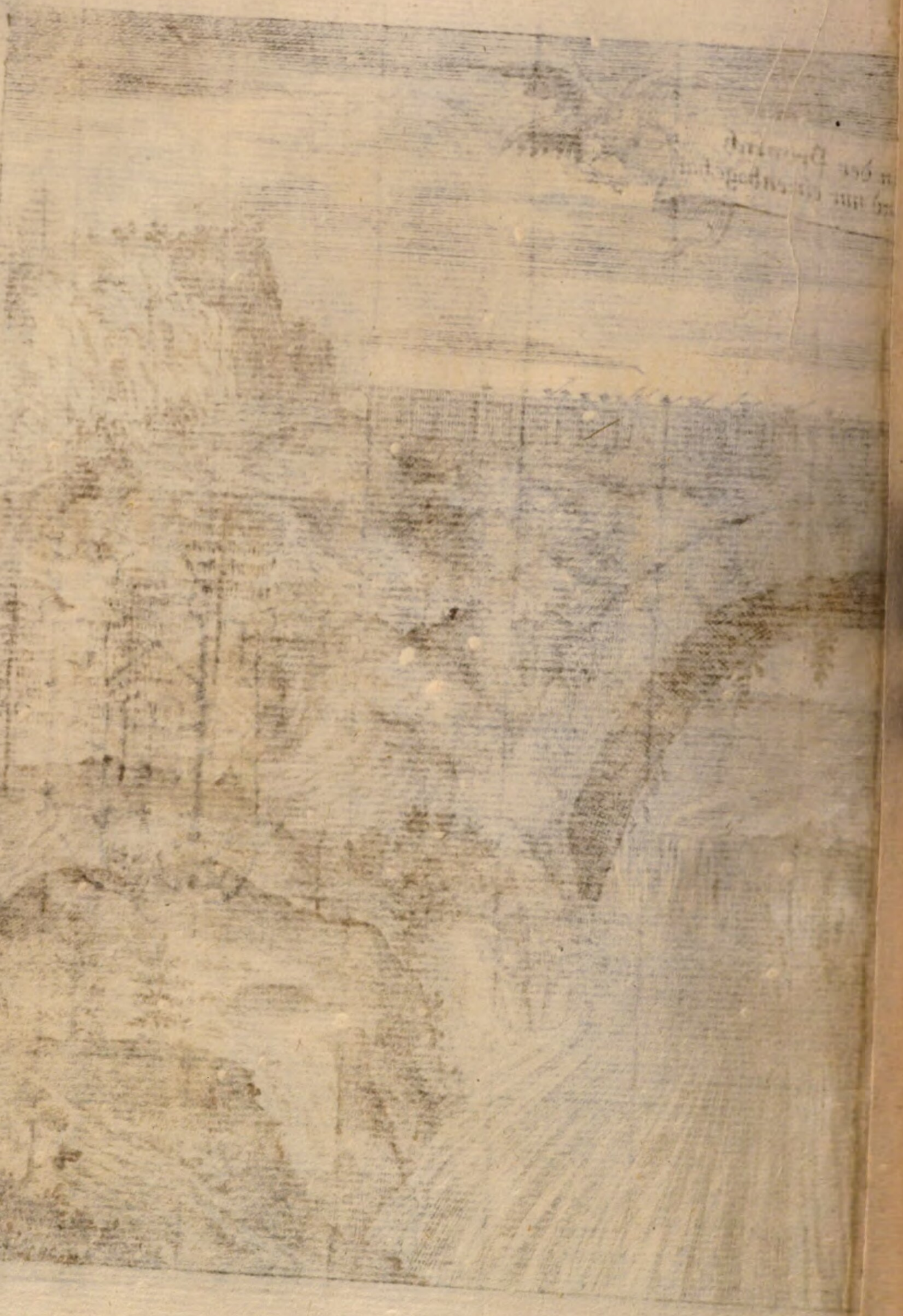
Nit weniger schauet man mitten in dem Gebäue einen gar grossen flachen Stein / worauf der Name / der Ehren-Stand / das Vatterland dessen / dem selbiges zur Gedächtnus gesetzt / ingleichem etliche Verse / darinn seine Ruhm-würdige Thaten erzehlet werden / mit güldenen oder blauen Buchstaben gezeichnet.

Unter die Sinischen Wunder der Bau-Kunst ist auch / und zwar unter die aller vornehmsten zu zehlen / die also genante fliegende Brücke Fi / so nahe bey der Stadt Chegan in Xensi liget / und mit einem Bogen von einem Berge zum andern reichet. Sie ist 40. Sinesische Ruthen / das ist 400. Elen lang / und hält am Bley / von oben biß herunter auf daß Wasser (dann der Saffran- oder gelbe Fluß dadurch hinfleust) 50. Ruthen. Man sagt / dieser Bogen sey in 3. Jahren verfertiget worden.

Wir solten hier noch weiter von andern Künsten und Wissenschafften der Sineser den geneigten Liebhabern fremder Sachen einigen Bericht mittheilen / aber indem wir hierzu die Feder ansetzen wollen / komen uns ein und andere gantz neue Schrifften in Lateinischer und Frantzösischer Sprache zu Hand / so von dergleichen Materie sehr viel und curieuse Relationen den jetzigen Zustand deß Kayserreichs Sina und der Ost-Tartarey biß Anno 1683. betreffend / enthalten; darinn auch die nunmehrige Einführung der Europäischen Künste und Wissenschafften / und mit selbigen die Pflantzung deß Christlichen Glaubens in Sina durch die Herren P. P. Jesuiten beybegriffen. Weil aber hierzu mehr Zeit und Raum erfordert wird als uns zu diesem Werck erlaubs gewesen / als müssen wir es auf nächste Gelegenheit außsetzen / da dann eine Curieuse Zugabe dieses Buchs den gewognen Leser nach Vergnügen contentiren solle; und dabey auch das in dieser Welt-Gegend befindliche Königreich Corea mit eingeführt werden.

Dieſo genandte Fliegende Brück
Xenſi, welche 400 Elnt Lang, 50 hoch


e in der Provinh
,und nur einenbogē,hat



Beschreibung aller Königreiche und Provinzien der Asiatischen Tartarey/

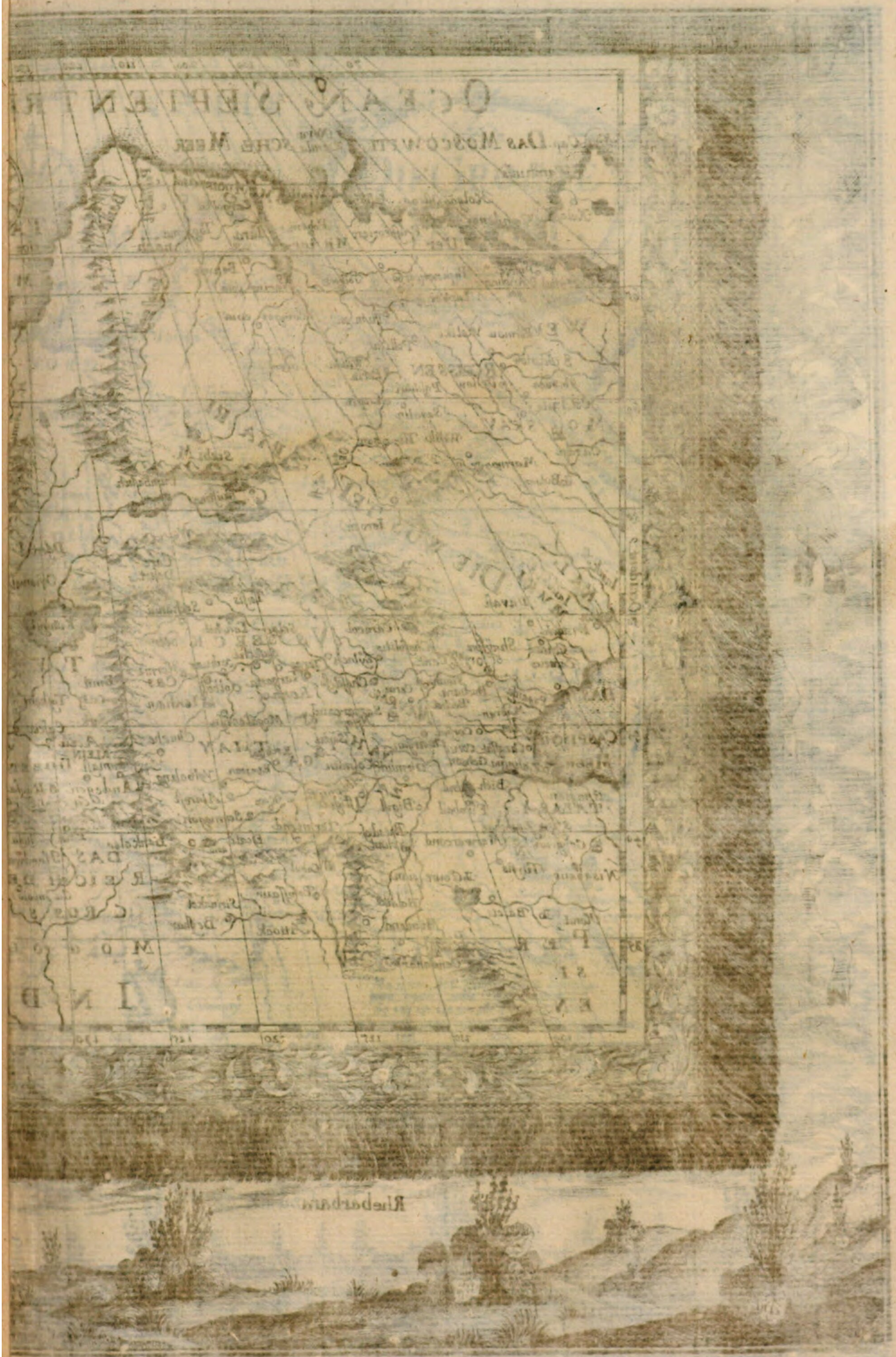
Aus den neuesten Reiß- und Landbeschreibern zusammen gezogen durch

Johann Christoph Wagner/ Norib.

Die Tartarey.

VOn diſen/ wiewol ſehr groſſen Reichen/ iſt nicht viel mehr als der bloſſe Name in Europa bekandt worden / dieweilen ſelbige wegen der all zu rauhen Wildheit ihrer Jnwohner / der all zu fernen Abgelegenheit / und daher entſtehenden Beſchwerlichkeit mit ihnen zu handlen und zu wandlen / noch bißher nicht gnugſam außgeforſchet werden können. Uber den Namen der Tartarn iſt keine Einigkeit unter den Scribenten / wegen ſeines eigentlichen Urſprungs. Am glaublichſten iſt/ daß ſie denſelben aus Aſien nach Europa mit ſich gebracht: und ſtimmen die meiſten hierin zuſammen/ daß die Tartarn ein gewiſſes Volck unter den Aſiatiſchen Scythen anfangs geweſt / welche man vor Alters allein nur von dem Strom Tatre / der ihr Land durchfloß / die Tartarn geheiſſen: wovon man auch die gantze Landſchafft Tatre oder Tater genant. Denn die Aſiatiſchen Scythen ſollen in 7. Provinzien vertheilet geweſen ſeyn/ darunter man die jetzt-bemeldte/ nach gedachtem Strom/ alſo genant. Unter ſolchen Scythen/ deren ein groſſer Theil endlich den Namen der Mogoler gewonnen/ ſiegte in Kriegen bald dieſe/ bald jene Horde; biß zuletzt die Mogoler ſich der meiſten Provinzien bemeiſterten / und andere Aſiatiſche Länder mit ihrer groſſen Macht überwältigten. Wie nun das Reich der Mogoler/ aus unterſchiedlichen Horden / oder Familien / Stämmen und Fürſtenthümern beſtund/ alſo muſte die Tartariſche Horde/ bey ihren Feld-Zügen / ſtets den Vortrab thun. Dieſer Avantgarde, oder Vorzugs und fliegender Armee grimmige Einfälle / erweckten überall ein groſſes Geſchrey und Flehen. Allenthalben da dieſelbe anmarſchirt kamen / rieff das Volck: Die Tartarn kommen! Davon ſoll dieſer Name folgends dem gantzen Kriegs-Heer der Mogoler oder Aſiatiſchen Scythen / und endlich ihrer geſamten Nation zu theil worden ſeyn: maſſen ein gewiſſer Ordens-Mann / mit Namen Rubruquis/ ſo vor 400. Jahren vom König in Franckreich in die Tartarey verſchickt worden / dieſen Bericht zurücke gebracht. Andere aber (worunter auch der berühmte Eraſmus Franciſci, mit deſſen Worten wir hier reden) halten davor/ daß der Name der Tartarey vielmehr von der Streitbarkeit und Sieghafftigkeit der Provintz Tatre/ welche vermuthlich ihrer Tapferkeit halber/ unter ihnen für ſo ritterlich und edel geachtet worden / daß alle die andern Horden / ſo den Namen der Mogoler entweder nicht behalten/ oder gar nicht angenommen (wie dann auch die nächſt an Sina gräntzenden Tartarn gethan / welche vermuthlich mit einem neuen Könige/ auch den Namen ihrer Reiche geändert) den Namen Tatar freywillig ihnen ſelbſt hernach zugeeignet. Oder vielleicht ſeynd von der Tartariſchen Horde/ viel andere Scythiſche bezwungen worden/ und dardurch ſo wol unter den Namen / als die Bottmäſſigkeit der Tartariſchen Nation gerathen. Denn ob gleich unläugbar / daß der Scythen ein groſſer Theil die Mogoler vor Alters geheiſſen: ſo muß doch dieſes auch darneben geſtanden werden / das ſolches kein ſo gemeiner / und gleichſam der vortrefflichſte oder berühmteſte Nam der alten Aſiatiſchen Tartarn geworden / ehe und bevor dieſelbe ſich gewaltig in der Welt gemacht und das Reich Jndoſtan (oder Vor-Jndien) unter ihren Zaum geworffen. Deſſen König annoch auf den heutigen Tag von ſolchen alten Mogoliſchen Potentaten der Tartarey / der groſſe Mogol oder Mogor ſich tituliren läſſt: ſondern daß ſie die Mogoler gleichfalls nur in einer ſonderbahren Provintz ihren Sitz gehabt / und allererſt/ ungefähr ums Jahr 1190. die Groß-Herrſchafft über Tartarien erhalten. Nachdem aber in der Groß-Tartarey die Mogoliſche Monarchie geſuncken: iſt auch der Name der Mogoler nach der Zeit wiederum in beſondere Tartariſche Provinzien concentrirt und eingezogen/ hingegen aber der Tartarn

Name



OCEANUS SEPTENTR

DAS MOSCOWITI SCHE MEER

Nova Zemla

Nort Cap

Wardhuys

Kola

Kolgoi

Ostrof

Ende

Wygoi

Pustozeiry

Der

Mit ter

Tara

Pelym

Zergolta

Pustozera

Beawie

Narim

Tolbock

Papinowgorod

Pitega

S. Michel

Archan gel

Lapplanin

Tumen

Comgos

Permou

Weliki

Pollim

WEI

Schirinow

REISSEN

Slawada

Olow

Pascheri

Perin

Weliki

oder

Cotelnitz

Lopin

Sagalin

MOSCAV

Weliki Tumen

Cazan

Marmor

Bulgar

Siebi M.

Cumbasiuch

Quistina

TARTARIA

Ierom

Laukt

Iaaubt

MVKI

DIE WUSTEN

Davasi

Desert

Care Desert

Tarsis

Schamai

Firutgch

Caracol

Sele

Lanchit

VSBECK oder

Caracus

Shajispre

Organs

Cant

Chesolitis

Eylach

Terez

Sasechi

Horme

Cas

Emil car

Tasken

DAS

Bochara

Ceroa

Chasd fl

Targaita

Reven

Colba

Iarchan

Samarcand

MAVRAL

Mogalachsiu

Sark

Casein

CASPISCHE MEER

Corsim

Carassat

Corus

Chearyan

Saphi

NAHAIGA

THAY

Esthites

Chuche

Aczu

KLEIN THIBET

Zahaspa

Gehon

Dirmuch

Colman

Etaican

Volvaling

Andegen

Asareft

Kaxo

Sermegan

Bichmond

Abiamuft

Istigias

Bigid

Firabad

TABARI

STA

Zarchas

Termend

Gorgian

Marwarcond

Tous

Dealcand

Darkoler

DAS REICH

Nisabaur

Turfis

Gourgian

Cabul

Paruffaur

Sirinaket

Beishar

Herat

Baicis

Balchi

Attock

PERSIEN

Candahar

INDO

Rhebarbara

DIE GROSSE TARTARI.

Septent. ONALIS

Taibin Prom.

Pol Cirkel

Barga

Ciorza

Sumongul

Catacora

Tatar

NORD

Carli

Taingin

Cauona

Mongul

Caraconan

Naiman

Tartar

Mongul

Moliar

TARTARI

Iec mongul

Lac de Anni-bi

Naiman

Matriock

Vng

Zambir

Desert.

de Belgian

Sindacui

Belgian

Abisis

Ciandu

Cingui

Pasanfu

Ergimul

Tenduc

Kirin

Xandu

Tinzuma

Gauza

Achbaluch

Bre

Hayam

Ergoi

Tudinfi

Sucuir

Sachion

Quiqui

Mulon

Suidio

Serra

Singuimatu

Langio

TANGVTH

BVTAN

Deserte de

Lop

Quanchio

Requin

Cichi

Liumitan

Tiamceu

Leaotung

Cincheo

Taucheo

Sgianfi

Tatongfu

Canscheu

Sucheu

Conchio

Honan

Xanton

Tauxem

Corey

CHINA

Maas von 600. Geometrischen Schritten

60 120 180 240 300 360 420 480 540 600

Rhebarbara

DIPROSSE
TARTARI

Nam / mit der Zeit und Streitbarkeit / so außgebreitet worden / daß er den geraumsten Theil der Tartarey benahmset hat. Es mag zwar seyn / daß noch manche Tartarische Fürsten und Völcker von den alten Mogolern übrig. Wie dann die Leuthe / welche einsmahls der Rusische Groß-Fürst außgesandt / den aussersten Strich von Groß-Asien zu erkundigen / und die biß an die berühmte Mauer deß Reichs Sina gelangt / durch welche Sina von den Nord-Tartarn / unterschieden wird / mit diser Nachricht wider heim gekommen / (wovon hernach an seinem Ort ein mehrers folgen soll) daß daselbst / nemlich disseits der grossen Reichs-Mauer / mancherley Nationen / meistens aber rauhe und Barbarische wohneten / darunter die Mogolische die fürnehmste und grösseste wäre: Daher dann auch der Name Mogol annoch vilen Tartarn anhangt. Aber darauß folgt nicht / daß alle oder die meiste Tartarn deß Groß-Asiens noch Mogoler heissen: Denn die rechte Beschaffenheit der grossen Nord-Tartarey / jenseit der Nord-Sinesischen Haupt-Stadt Pequin / ist mehrentheils annoch uns Europäern unbekant. Unterdessen geben doch die Sinische Geschicht-Verfasser / uñ Reise-Beschreiber / als *Trigautius*, *Martinius &c.* daß die jenigen Ost-Nord- und West-Tartarn / so mit Sina sich benachbarn / und die jenige selbst / so bißhero das Reich Sina gewaltsamlich besassen / alle samtlich von den Sinesern Tata genannt worden; dafür sie Tartra / oder Tatra sprechen würden / wenn ihnen der Buchstab R in ihrer Sprache nicht ermangelte. Nun sind aber selbige in und um Sina lebende Tartarn / der rechte Kern von der Asiatischen Tartarey / und geben die grösseste Mänge: Also werden vermuthlich die meiste Völcker derselben auch den Namen Tartar noch heutiges Tags führen: Sintemahlen die Sineser dieselbe sonst nicht Tata nennen würden. Dergestalt / daß also die meiste Asiatische Nord- Ost- und West-Tartarn / ob sie gleich unter sich besondere National-Namen haben / dennoch mehrentheils alle / und villeicht die Mogoler auch mit / unter dem allgemeinen Namen der Tartarn noch beschlossen werden / als wie die Oesterreicher / Schwaben / Francken / Sachsen ꝛc. alle samtlich unter dem Namen der Teutschen.

Diser Name Tartar ist sehr alt / und findet man bey dem Emircando / einem Persischen Scribenten / allbereit ums Jahr Christi 400. dises Welt-schreckenden Namens und Reichs außdruckliche Meldung. Der Jüdische Author Zacuth in seinem Zeit-Buch / bey dem 2000. Jahr nach Christi Geburt / neñet die Tartarische Oberhäubter die grossen Christen-Könige. Massen nicht nur auß disem Zeit-Beschreiber / sondern auch auß dem Veneto erhellet / daß vormahls der Christliche Glaub / in Tartarn / Sina und Indien geblühet: wiewohl die Nestorianische Secte daselbst alles mit ihrem Spinnen-Gewebe überzogen / und die Könige selbiger Zeit gleichfalls disem Irthum ergeben gewest. Im Jahr 1187. hat der König Unkam / der Monarch von Groß-Tartarey / ein Nestorianer / die anwachsende Macht der Mogoler / die ein Tartarischer besonderer Stamm und Nation waren / zu brechen / selbiges Volck durch unterschidliche Provinzien zertheilen wollen: damit sie sich so leicht nicht wider ihn vereinigen möchten. Weil aber dise sich nicht trennen lassen wolten; zogen sie nach der Nordischen Gegend / liessen sich daselbst im Gefülde Bargu nider / und verweigerten dem Unkam den Tribut. Hierauf flohe auch der Sohn ihres Fürsten vom Königlichen Hofe / da er bißher als ein Geisel ihres Gehorsams / auffgehalten war / hinweg zu seinen Landsleuthen / und ward von ihnen zu einem Schinguis Chan / das ist / zu einem König aller Könige auffgeworffen. Diser hat das Tartarische Reich am allerweitesten in der Welt außgebreitet / und nicht allein den König Unkam / sondern Indien / Persien und alle folgende Länder / biß an den Tiger- und Wolgastrom / überwältiget: Ist also damahls der erste Tartarische Einfall in Europa erschollen.

Nach diser Zeit / hat man die Tartarn in Orientalische und Occidentalische unterschiden / und unter jenen die Tartarn der Asiatischen Groß-Tartarey haubtsächlich verstanden; unter disen aber die jenigen / so sich von dannen biß anhero erbreiten / und auf den Gräntzen Asiens und Europens herum schweiffen. Und werden anjetzo alle die Mitternächtigen Gegenden Asiens unter dem Namen der Tartarey verstanden / und erstrecken sich die Gräntzen dises Reichs vom Abend zum Morgen von den Flüssen

Wolga und Obij/welche dieselben von Europa abscheiden/ biß zu der Meer-Enge von Jedso/ so solche (nach einiger Meinung) von America absondert. Und von Mittag zu Mitternacht von dem Caspischen Meer/ dem Fluß Gehon/ und den Bergen Caucaso und Usonte an/ welche es von den am weitesten gegen Mittag gelegne Theilen Asiens absondern/ biß zu dem Mitternächtischen Eiß- oder Scytischen Meer. Ihre Länge ist vom 90. Grad disseits biß auf den 180. Jenseits in der Länge/welches die Helffte unsers *Hemispherii* ist; und ihre Breite/ von dem 35. oder 40. biß zum 70. oder 72. Grad der Breite/so die Helffte der Breite von gantz Asien macht. Ihr Begriff wird seyn fünffzehen hundert Meilen vom Abend zum Morgen/und 7. biß 800. Meilen von Mittag gegen Mitternacht. Sie ligt fast gantz in der gemässigten Himmels-Gegend: Und dieweil nichts destoweniger ihre am weitesten gegen Mittag gelegne Theile/bereits in der Mitte dises gemässigten Himmels-Kreyses ligen/ und das übrige sich biß zu dem kalten oder gefrornen erstrecket: Auch ihre am weitesten gegen Mittag ligende Theile fast immerzu/ auf der Mittäglichen Seite/von hohen Bergen umgeben sind/ welche die Hitze gegen Mittag/ und die Kälte gegen Mitternacht zu ruck halten; so können wir sagen/daß die Tartarey durchgehends vielmehr kalte als gemässigte Lufft habe. Ihre Nachbarn sind gegen Abend die Moscowitter; Die Persianer/ Mogoler und Chineser gegen Mittag; das übrige wird von dem Meer umgeben/davon wir sehr wenig Kundschafft haben; Einige setzen die Meer-Enge von Anian gegen Morgen/welche aber selbigen Orts unlängsten von einigen Holländern/ die solche außzufinden/ mit Fleiß sich bemühet hatten/ nicht konte erkundiget werden; andere setzen die Meer-Enge bey Jedso/die es von dem Lande Jedso/ welches zwischen Asia und America ist/ absondern würde/ wovon aber künfftig bey Beschreibung der Insul Japan zu handlen seyn wird.

Die gantze Tartarey wird getheilet in fünff Haubt-Landschafften/ nemblich: *I.* die wüste Tartarey/ so der Alten Scythia inner dem Berg Imaus ist/ der solche Ostwerts von der rechten Tartarey/ und Südwerts von Turquestan scheidet/ sie wird die wüste Tartarey genannt/ weilen sie bewohnet wird von solchen Völckern oder Stämmen/die sie Horden nennen/ welche an keinem Ort eine beständige Wohnstatt halten/ auch keine Vestungen oder beschloßne Plätze haben/ sondern immer herum streiffen. Sie führen ihre Wägen/ Zelten/ Haußgenossen und alles was sie besitzen mit sich/und lassen sich nit nider/als wo sie bequeme Weide vor ihr Vieh antreffen/ worauff sie sich am meisten/ und dann auf die Jagt und den Krieg befleissen; *II.* Turquestan/ welches sich vergleichet mit der Alten Scythia extra Imaum/ und die Reiche Groß und Klein Thibeth/Tanguth/Maranga/Boutan uñ Necbal begreifft. *III.* Zagathäi/oder Usbek/ so mit der Alten Sogdiana und Bactriana überein komt/ von welchen auch die Namen annoch etwas zu haben scheinen; *IV.* Die recht und Nord-Tartarey/ so den Alten unbekant gewesen/oder sie hat die am weitesten gegen Nordē gelegne Theile beider Scythien inne gehabt; *V.* Die jenige Tartarey Kin oder Cathai genant/ so mit der alten Serica Regione überein komt/und die Reiche Niuche/Egrigaja und Yupi enthält. Wir wollen solche Haupt-Theile der Tartarey jeden absonderlich/ und zwar die gegen Orient gelegne am ersten besehen.

Das Königreich Yupi.

DIse Provintz ist eines von denen Ländern/so uns fast allein nur dem Namen nach bekant/ die Sineser nennen derselben Einwohner Yupi/ von denen Pantzern/ Brust-Harnischen und Sturm-Hauben/so dise Völcker auß Fischhäuten zu machen pflegen. Es gräntzet dieselbe Nordwerts an das Meer der Kaimachiten; Ostwerts an das Land von Jesso; Sudwerts an die grosse Insul Japan/ welche nach der neuesten Landbeschreibung/ an Yupi/ fest hangen/ und also keine Insul seyn soll; Westwerts gräntzet es an das Königreich Niuche. Dises ist das äusserste

Theil

Theil Asiens/welches durch die Meer-Enge Jedso/oder den Canal de Pieko von dem wüsten Land Jedso oder Jesso abgesondert wird: Am weitesten gegen Norden raget von disem Land weit in das Meer herauß das Cap de Patience/besser unterhalb das Cap Aniwa zwischen disen ist das Ufer von einigen daselbst angelangten Holländern genannt worden Port-Sand/ und der unsern davon vom C. Aniwa gemachte Meerschos Salmbay. Besser Niderwerts am Westlichen Ufer ist Sinodonne/und auf der andern Seite/ weiter gegen Sud-Osten hinab/ ist Coutehori. Zwischen besagtem Jupi und Jesso ligt eine Insul/ so sie Terre de Estats benahmet haben.

Das Königreich Niuche.

DIses vornehme und mächtige Reich der Ost-Tartarey / wird gegen Norden und Nord-Osten begräntzet/von dem Tartarischen Königreich Niulhan; nach dem Osten von dem Königreich Yupi; hat nach dem Süden die Halb-Insul Corea / und die grosse Reichs-Mauer/ so es von Leaotung absondert; Nach dem Westen hat es den Fluß Linhoang/der zwischen disem Reich und Kilango fleußt.

Daß der Landstrich Niuche schon lange zuvor / ehe er ein besonder Königreich worden/Einwohner gehabt/ist daher offenbahr/ weil derselbe unter dem Stamm Hana/der im Jahr vor Christi 206. aufkommen / gedacht wird. Diß Volck nennen die Sineser Kin/ (daher auch Niuche in einigen Land-Karten Tartaria de Kin genennt wird) das ist / Gold / wie auch Herren der güldenen Berge / weil ihr Land vile Gold-Gruben hat / und am Ufer etlicher Flüsse viel Gold gefunden wird. Unter allen Tartarn/ so jemahls das Sinische Reich bekrieget / sind dise jederzeit die ärgsten gewesen. Sie haben unter der Regierung deß Stammes Sunga/die Provinzien Leaotung/Peking/ Xansi/ Xensi und Xantung bezwungen/uñ hätten zweiffels ohn das gantze Sina übermeistert / wann nicht die Tartarn deß benachbarten Reichs Samarkand/die ihre sigreiche Waffen mit neidischen Augen ansahen/ sie widerum aus Sina getriben/ biß in Ost-Tartarey verfolget / auch dasselbe mehrentheils erobert und eingenom̃en. Hernach haben die Tartarn von Samarkand/ weil sie die Norder-Provinzien einbehalten/ viel schwere Kriege wider die Kayser der Süder-Provinzien geführet; biß sie endlich An. 1279. sich deß gantzen Sina bemächtiget/und den neuen Stamm Ivenà aufgerichtet/so hernach von Kayser Chu oder Hunguvo vertilget worden.

Es erzehlen die Tartarn / daß unter der Regierung deß Stam̃s Ivena/in gemeldten Ost-Tartareyen/ 124. Städte gelegen: ob selbige noch da seyn/ hat Neuhoff von den Tartarn/welche mit der Holländischen Gesandschafft eine Zeitlang gereiset / nicht erfahren können; weil sie mehr nicht davon gewust / als daß allda vile nidrige Hütten/ und von Erde aufgeworffne Wälle verhanden; auch blieben sie nicht immer auf einer Stelle/ sondern begabē sich mit ihrem Vieh und Haußgesinde/ von einem Ort zum andern/um bessere Weide zu suchen. Ich halte aber darvor/ daß hierdurch eher die jenigen Tartarn gemeinet/welche auf besagte Weise stetigs in der Wüste Kalmak herum vagieren/ und allein von der Viehzucht sich ernehren: Dañ P. Ferd. Verbiest/welcher erst An. 1682. in Begleitung deß jetzt Regierenden Sinisch-Tartarischen Kaysers Cam Hy dieses Königreich durch reiset/ daselbsten auch unterschiedliche grosse Städte gefunden. Als Ula/so unter dem 44. Grad Nordlicher Breite gelegen/allwo gedachter Pater die Magnet-Nadel von Mittag gegen Nidergang 1. Grad und 40. Minuten abweichend gefunden. Dises war weiland die Königliche Hof- und Residentz-Stadt. Kirinum/so an dem grossen Fluß Songor 1028. Sinesische Stadia (deren jedes 360. Geometrische Schritt machet) von Xin Yam/ der jetzigen Haupt-Stadt der Provintz Leaotung entlegen. Allhier wurde der Author von dem Commandanten der Kirinischen Soldatesca berichtet/ daß auf 700. Stadia weit von der Stadt Ula eine andere Stadt Namens Nincrita gelegen/ so ein ansehnlicher Ort in selbigen Gegenden wäre. Da-

selbst wäre auch der Fluß Helus/ in welchen sich obgedachter Songor ergießt/ von wo an man nach einer viertzigtägigen Reise an das Orientalische Meer/ oder (wie der Author vermeinet) zu der Meer-Enge Anian komme. Von besagtem Fluß Songor ertheilt er auch folgende Nachricht/daß selbiger aus dem Tartarischen Gebürge / auf welchem vor Zeiten dise Völcker gewohnet/ entspringe. Dise Berge wurden Champe/ das ist/ die weisen Berge genennet / weiln sie durch den gantzen Sommer mit Schnee bedecket wären.

Man hat allda Kühe ohne Hörner / so bißweilen eine gantze Ruthe lang. Ingleichem eine kleine Art Geyer / Haitungcing genannt; die zwar viel kleiner denn die Europäischen / aber doch die grössesten Gänse angreiffen und schlagen können.

Die Kleidung diser Tartarn ist ein langer Rock mit engen Ermelen / welche von vorn zu wie Pferds-Klauen formieret. Die Fürnehmsten kleiden sich in seydene oder baumwollene Röcke: Der andern ihre seyn von Fellen gemacht. Selbige Seyde und Wolle fällt nicht in hiesigem Reich/ sondern wird in Sina/ vor Wolffs- Fuchs- Biber- Otter- Zobel- uñ andere Felle/ eingetauscht. Um die Lenden tragen sie einen breiten Gürtel / daran ein paar Wischtüchlin von Baumwolle hangen/ nemlich auf jedwederer Seite eines; um das Antlitz und die Hände daran zu wischen; Ingleichem ein Messer/ und zwey kleine Beutel/ deren einer voll Tabak stecket: Gestaltsam auch alle Gäste/ so sie besuchen/ mit einer Pfeiffe Tabak / die ihnen der Knecht muß anzünden/ tractiert werden. Das Schwerdt / so wie ein Türckischer Säbel gemacht / führen sie an der lincken Seite / und zwar dergestalt/ daß die Schärfe oben / das Gefäß hinterwärts / und die Klinge vorwärts gekehret. Damit sie es zu Pferde / wann es fechten gilt / mit der rechten Hand / ohne Berührung der Scheiden / geschwinde rücklings ausziehen können. Den Kopff bedecken sie deß Sommers mit Stroh-Hütlein / so wie die Matten geflochten: Winters aber/ mit runden / nidern und wolanligenden Mützen oder Baretlen/ von rothem seidenen Zeug oder Leinwand / und umher mit köstlichem bibernem oder zobelnem Beltzwerck/ zween oder drey Finger breit gemeiniglich besetzet: um dardurch die Stirn / Schläfe/ und Ohren / wider die Kälte zu verwahren. Darauf steckt oben ein Strauß von schwartzen oder zierlich-gefärbten Roßharn: Wie sie denn auch wol die Mütze selbst / an statt deß rothen Leinwand oder Seyden / auß schön gefärbtem Pferde-Haar bereiten.

Die Soldaten tragen auf dem Kopffe eine eiserne Sturm-Haube / welche den Europäischen hieriñ ungleich/ daß vorne nichts daran / womit das Angesicht zu beschirmen stünde. An statt der Feder oder Plumasche/ dienet ihnen eine schöne und hoch roth-gefärbte Mäne / oder Schwantz vom Pferde. Der Brust-Harnisch / den sie führen / ist nicht aus einem/ sondern vilen Stücken gemacht / welche mit Näglen zusammen gehefftet/ und ein sehr grosses lautes Gerassel und Geprassel geben / wenn die Reuterey marschieret.

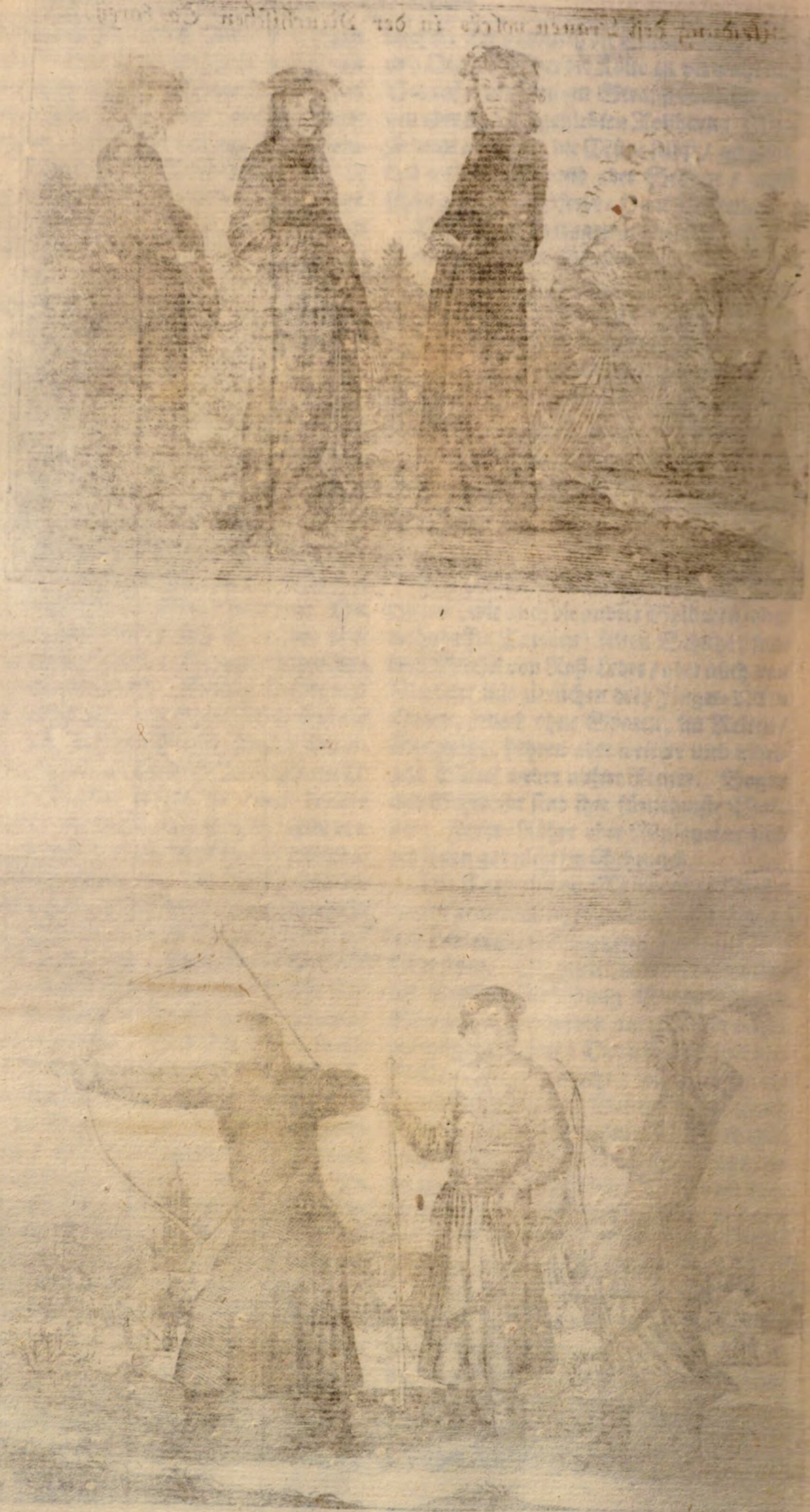
Die Reuter sind alle schwartz bekleidet; tragen (wie auch die andere Soldaten/ oder wohnhaffte Tartarn) selten Schuhe; sondern Stiefel von Roß-Leder / oder auch von Seyden; mit zierlichen drey Finger-dicken Solen; jedoch ohne Sporen; im Reiten / Stegreiffe; führen aber weitere und nidrigere Sättel weder unsere Reuter. Bogen und Schwerdt sind ihre fürnehmste Waffen: Feuer-Röhre oder Musqueten sind bey ihnen gar nicht im Gebrauch.

Die Tartarischen Weiber dises Reichs tragen gemeiniglich schwartze Kleider/ so ihnen nicht enge/ sondern zimlich weit auf dem Leibe sitzen. Die mittelste in der beygefügten Kupffer-Abbildung ist von höherm Stande / als die beyden andern/ und daher prächtiger bekleidet: Denn ihre Kleider von Seiden-Zeug gemacht / da die gemeine Weiber sich nur mit Baumwollen-Tuch kleiden. Solche fürnehme Weiber tragen auch artige Hütlein auf dem Haupt; da hergegen geringe Weiber / wie hie die vorderste/ mehr Haarflechten machen / und um den Kopff binden. Alle Weiber / so wol Niedrige als Hohe/ haben an beyden Seiten deß Haupts lange Zöpffe herab hangen/ deren unterste Spitzen wie in Köcher oder Krämer-Häußlen verwahret / und fest bewunden; das übrige schwebet loß und ungebunden / woran auch krause Locken häuffig neben- aus gehen; welches alles ein zumahl zierliches Ansehen hat.

Sie

Kleidung deß Frauen volcks in der Niuchischen Tartarey!

Die Kleidung der Niuchischen oder Oſt„Tartarn,



Sie wohnen in gar schönen zierlichen Gezelten / so aus Seiden-Gezeug gemachet / welches mit einem solchem Wachs bestrichen / das in der Sonnen wie ein Spiegel glänzet / und das Durchtrieffen alles Regens genug verhindern kan. Fürnehme Tartarn haben unterschiedene Gezelten beysammen / eine für sich selbst nebenst Weib und Kindern; die ander für das Gesinde / die dritte zur Küchen und so weiter: welche aber also gebauet / daß sie nur wie ein einiges Gezelte anzusehen.

Diese Tartarn essen allerley Speise / fürnehmlich aber Fleisch / auch von Pferden / Cameelen und dergleichen / welches sie nur halb gar machen. Zur Jagt sind sie sehr geneigt / haben schnelle Jagt-Hunde / und an statt der Falcken gebrauchen sie Geyer: wie sie dann auch so offt nur Gelegenheit fürfält / offentliche Land-Diebe und Strassen-Räuber geben.

Ihre Sprache / derer sie sich annoch im eroberten Sina gebrauchen / ist der Persianischen was ähnlich / und bey weitem so schwär nicht wie die Sinische / dann sie keine Figuren / sondern Buchstaben gebrauchen / die sich über 60. belauffen / und wie die unsern ausgesprochen / aber wie Arabische etlicher massen geschrieben werden. Sie schreiben und lesen ihre Reihen herunterwerts / von oben biß unten / und lassen dieselbe einander von der rechten Hand zur lincken folgen.

Vom Gottesdienst machen sie wenig Werck / wiewol sie die Priester Lammas genannt halten. Sie sind sorgfältig ob ihre Seele nach dem Todt sterblich oder unsterblich sey; und haben etliche nunmehr / nach Eroberung deß Reichs Sina den Christlichen Glauben angenommen. Ihre Todten verbrennen sie wie die Indianer auf hohen Holtzhäufen / also daß sie dero Weiber / Knechte / Pferde und Waffen / wo es fürnehme Personen seyn / die dergleichen gehabt / mit hinauf werffen.

Das Königreich Tanguth / Tanju oder Baghargar.

DJeses grosse Reich gräntzet gegen Osten an die Provintz Niulhan; gegen Westen an das Königreich Kasgar und die Usbekische Tartarn / gegen Norden an die Kaimachitischen Tartarn; und das schwartze Cataja; gegen Mittag an das Mogolische Reich und das Sinische Kayserthum. Es begreifft in sich viel andere Reiche / nemlich das Königreich Lassa / welches die Tartarn Barantola nennen; das Königreich Nekbal / die Reiche Thibet Maranga / Belor ꝛc. (von welchen hernach ein mehrers) samt der wüste Kalmak so biß an die grosse Mauer deß Sinischen Reichs gräntzet; nach Pauli Marci Veneti Zeugnuß ist dieses Königreich Tanguth mit vielen Städten und Schlössern versehen / soll auch das Reich deß in der gantzen Welt berühmten grossen und mächtigen Königes / welcher insgemein Priester Johannes genant worden / gewesen seyn / und obschon einige Götzen-Diener und Mahometaner es besitzen / so bestehet doch der meiste Theil seiner Inwohner in Christlichen Völckern / und diese Christen haben den Vorzug vor jenen; vornehmlich findet sich in diesem Königreich eine Provintz Argon genennet / derer Inwohner klüger und beredter als alle andere ihre Lands-Leuthe seyn; an dieses Reichs Gräntzen sind auch die Reiche Gog und Magog / welche aber die Tartarn Lug und Mongug nennen; diser Orten findet man den schönen Stein Lapis Lazuli insgemein genennet. Es gibt allhier auch den Bergen Silberminnen / und viel Gewilde. So weit P. M. Venetus. Eben dieser meldet auch / das in dem weitschweiffigen Cathaischen Landen 72. Könige theils Christen theils Heyden gewesen / welche alle von dem Priester Johannes unterwürffig gemachet worden / allein aus so vielen Kriegen und Veränderung der Beherscher solcher Landschafften / so wol auch aus der Gewonheit der Tartarn / vermög welcher ein neuer König auch den Namen ferner Reiche verneuert (eben wie Sina jetzo nicht mehr Sina / sondern Taising genennet wird) ist eine solche Verwirrung der Benahmung entstanden / daß biß jetzo sich niemand gefunden / der aus solchen Ungewißheiten sich hätte wicklen können. Und daher komts daß dieser Königreiche jedwedes so vilerley Namen in den Land-Charten führet.

Die Haupt-Stadt deß eigentlich also genandten Königreichs Tanguth ist Campion

oder Campition/nach dieser ist berühmt Camul/ item Synchan/ und noch zwey geringe Städte / nemlich Tuluphan und Erzian. Die übrigen sind den Europäern bißher unbekandt geblieben.

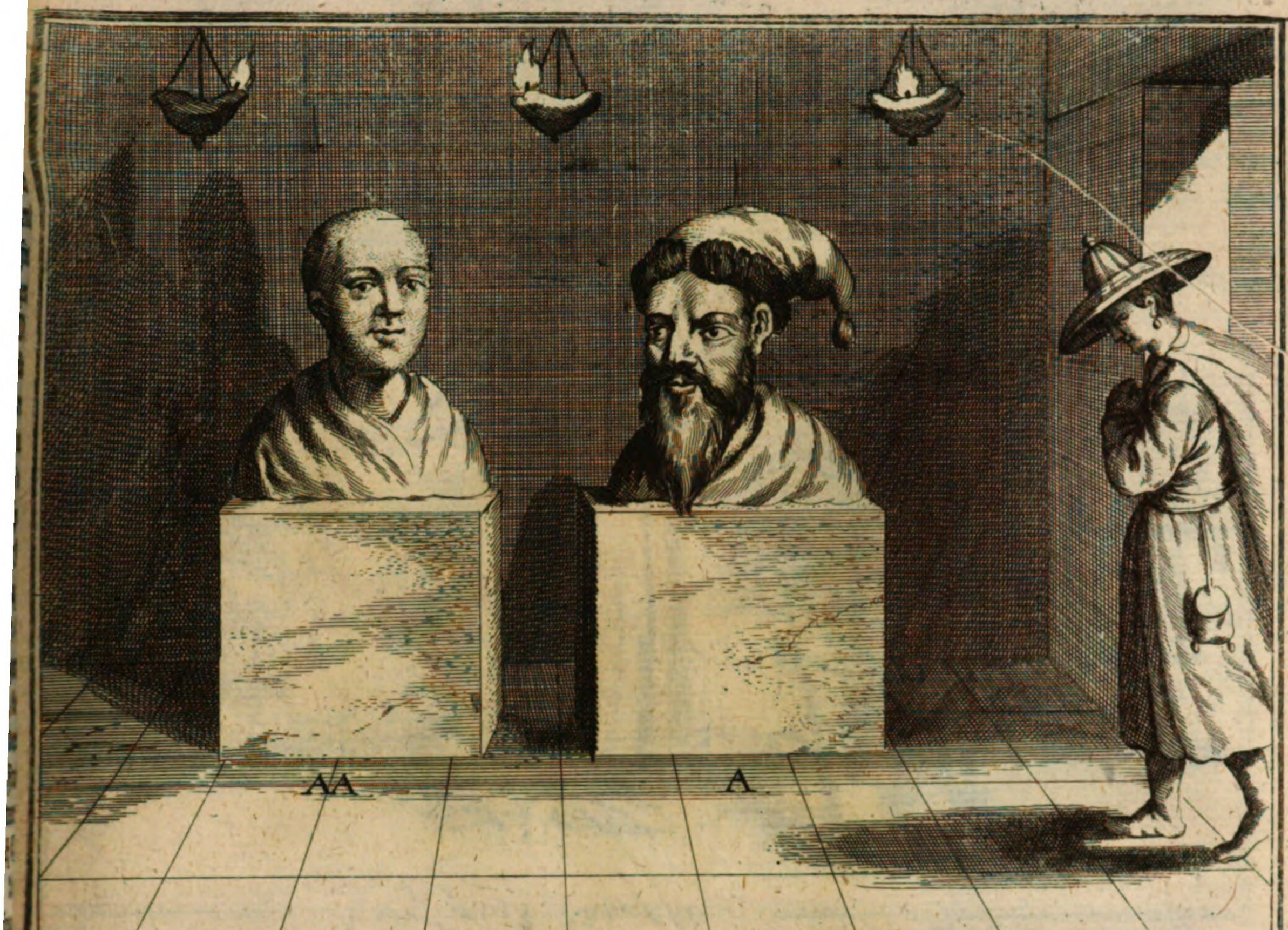
Vor Zeiten hat in Tanguth regieret ein mächtiger König/ welchen sie Han nennen/ und von ihme berichten / daß er 14. Söhne gehabt habe. Dieser wird annoch seiner vortrefflichen Frömmigkeit/ Güte und Gerechtigkeit halber / von allen Einwohnern/ mit einer gegen ihren Göttern üblichen Verehrung/als ein Heiliger bedienet. Sie sagen / daß er eines braunen Angesichts/ Castanien-Farbe / mit grauen Haaren vermengten Barts / und boltzenden Augen gewesen. Die wahrhaffte Abbildung dieses Königes ist in beygesetzter Figur lit. AA. zu sehen/welche P. Gruberus/ingleichem auch die folgende / deß damahls regierenden Königs/ auf Befehl sein deß Königes selbsten/ welchen sie Deva nennen / abgezeichnet. Seine Kleidung gleichet bey nahe deß Lama seiner/welcher folglich abgebildet wird. Die Höflinge deß Königes gehen in fast Weibischer Tracht bekleidet / ausser daß sie sich zuweilen eines rothen Mantels / gleich die Lamæ bedienen. Besihe die folgende Figuren lit. B, & C. Die Figur lit D. stellet vor ein Trophæum oder Sieges-Zeichen/ dergleichen diese Völcker dem grossen Lama zu Ehren pflegen im Felde an erhabnen Orten aufzurichten / bey welchen die Kriegs-Leute ihrer Andacht abwarten/ nnd um Erhaltung der Menschen und Pferde bitten. Die gemeine Kleider-Tracht in Tanguth/ ist aus der Figur lit. E. zu ersehen.

In diesem Reich Tanguth / wie auch in Barantola / ist dieser folgende erschröckliche Gebrauch eingeführet worden: Sie erwählen einen Knaben von starcken Kräfften / welchem sie Gewalt geben / daß er zu gewissen Zeiten deß Jahrs einen jedwedern Menschen / er sey welches Geschlechts und Alters er will/ mit den Waffen mit welchen er versehen wird/ermorden darff; die jenigen nun/ welche auf solche Weise umgebracht werden/ achten sie als ihrer Göttin Menipe geheiliget/und ewig glückseelig. Dieser Knab nun/nachdem er mit seltsamer Kleidung angethan/mit einem Schwerdt/ Köcher / und Pfeilen außgerüstet / und nicht weniger mit vilen Siegs-Fahnen beladen worden/ lauffe zu bestimter Zeit/als von dem Teufel (dem er geweyhet ist) besessen / mit höchster Furie/ durch Gassen und Strassen / und ermordet alle die jenigen so ihm aufstossen / nach Gefallen / ohne einigen Widerstand; dieser junge Mörder wird in der Land-Sprache Phuth/ das ist/ ein Todtschläger genennet: und ist in beygefügter Figur lit. F. gantz eigentlich vorgestellet/nach dem Abriß/welchen P. Gruber / der solches alles mit Augen angesehen / mit sich nach Rom gebracht / und daselst dem weltbekanten P. Athanasio Kirchero communirt. Vide ejus Chinam Illust. p. 71.

Das Königreich Barantola.

DJeses Tangutische Reich wird auch Lassa genennet/und hat eine gleichbenahmte Haupt-Stadt; es hat einen besondern König/und ist gantz in denen heidnischen Irthümern verwirret und verwickelt; es werden allhier unterschiedliche Götzen-Bilder geehret / unter welchen das Vornehmste welches sie Menipe nennen/ und von ihnen mit 9. Häuptern / welche in Form eines Kegels auf einander stehen/ vorgebildet wird. Vor diesem Götzen-Bild verrichtet das närrische Volck seine Andacht/ mit sehr ungewöhnlichen Gebärden / zum öfftern diese Wort widerholen: O Manipe mi hum, O Manipe mi hum, das ist / O Manipe hilff und errette uns! Sie setzen auch der Göttin einige Speisen für/ und glauben daß sie selbige hierdurch ihnen günstig machen. Uben auch neben diesen noch viel andere Beweißthümer ihrer Thorheit aus. Obgemeldte Patres haben dannenhero würdig geachtet/zum beweiß solcher beweinens und mitleidens-würdigen Blindheit / diese Götzin in folgender Abbildung/ so/ wie sie es selbsten gestehen/ vor Augen zu stellen/als hier die Figur lit. G. & H. weiset.

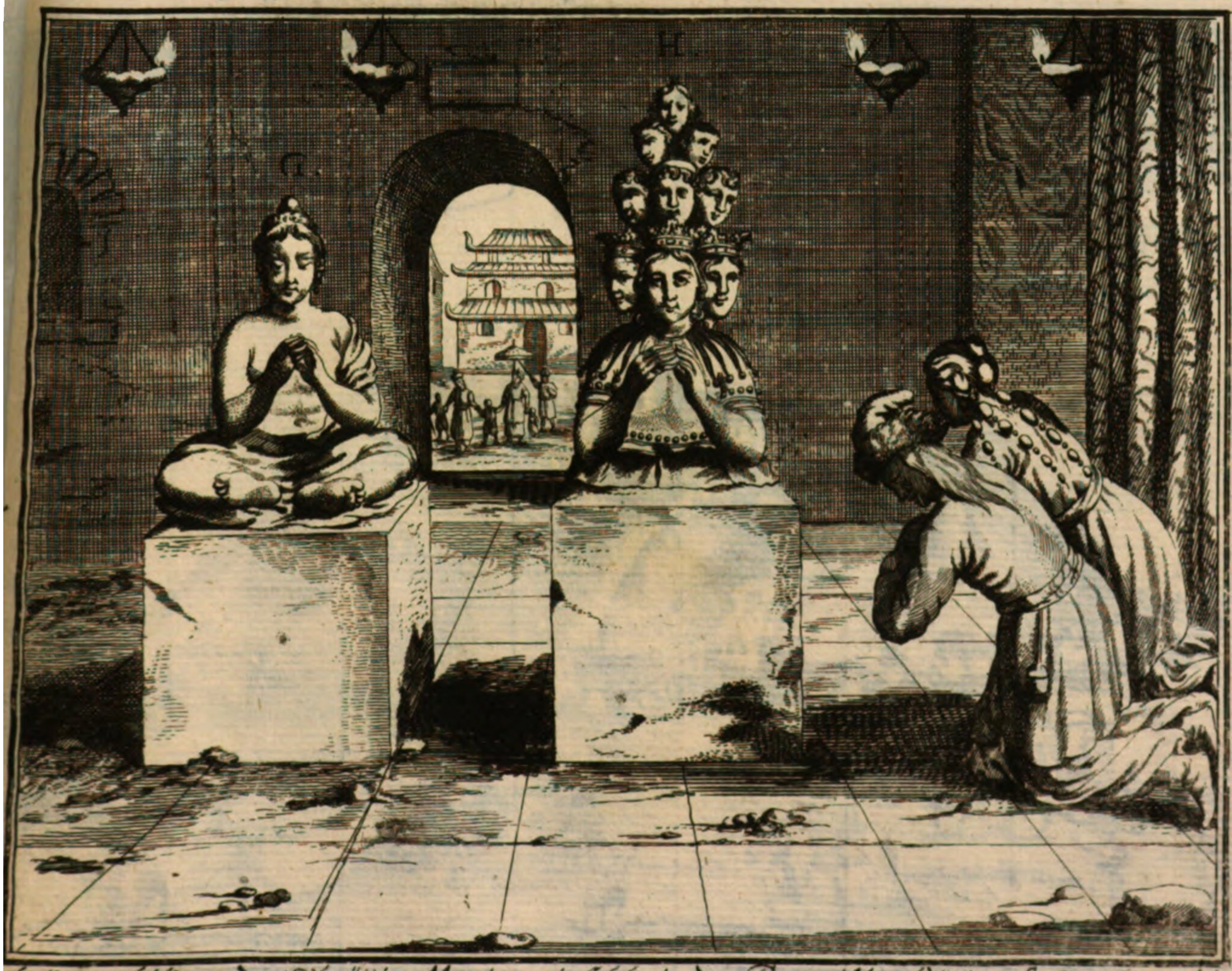
Es findet sich auch noch ein ander Schauspiel der falschen Gottheiten in dem Königreich Barantola/welches wie es den menschlichen Glauben fast zu übertreffen scheinet/ also ist es desto mehr zu betrachten würdig. Obermeldte Patres erzehlten / daß / indem sie sich in Burantola 2. gantzer Monat aufgehalten / um die Bequemlichkeit einer sichern Caravana zuerwarten/ als hätten sie gar gute Gelegenheit gehabt / viel von der Inwoh-



Bildnüß des *Han* vnd *Deva* beyder Könige von *Tanguth*.

Kleidung der Hoffleüte in *Tanguth*, samt den Ehrnzeichen dem grossen *Lama* auffgericht.

Abbildung der gemeinen Kleider-Tracht in *Tanguth*. und des Nord-Knabens *Phut*.



Götzen-bilder der Abgöttin *Manipe*, wie solche in dem Tartarischen Königr: *Cassa* geehret wird.

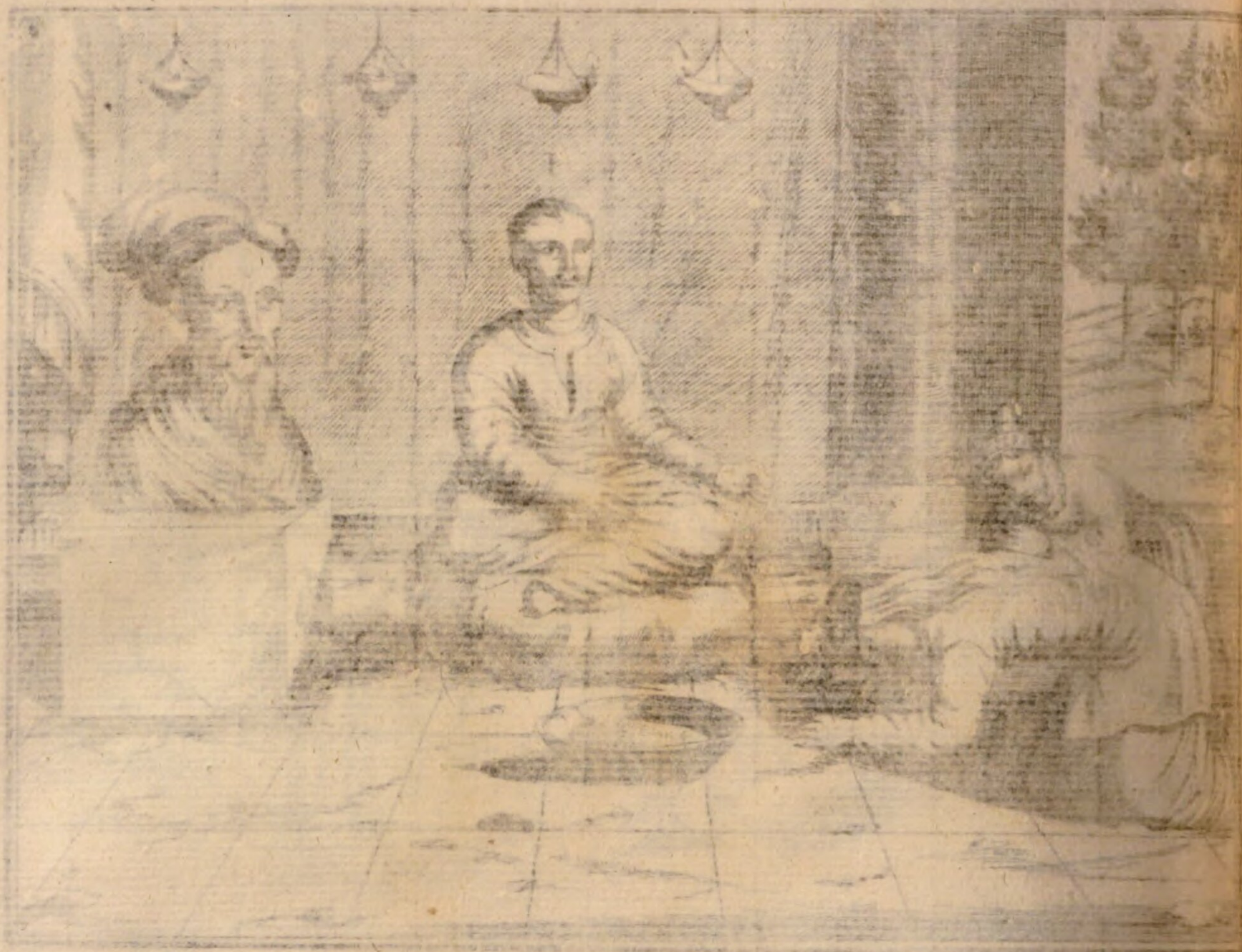
I

Bildnüs deß grossen *Lama* oder so genanten Ewigen Vatters / in dem Königr: *Lassa*

K

Arcis BIETALA *in qua habitu-Magni* LAMA

Das Schlos diß grossen *Lama*, *Bietala* genant.



Inwohner Sitten und Gebräuchen zu beobachten/ deren einige lächerlich/ andere gottslästerlich waren. In diesem Königreich seyn 2. Könige / der erste derselben liget der Verwaltung der Reichs-Geschäffte ob/ und wird Deva genennet: dessen Bildnus die Figur lit. I. vorstellet. Der andere von der Last aller außwertiger Geschäffte entnommen / und in seines Palatii geheimesten Zimmern dem Müssiggang abwartend / wird als ein Gott angebettet/ nit allein von den Einheimischē/ sondern auch von allen Unterthanen der andern Tartarischen Könige/ wird solcher mit einer freywilligen Wallfahrt besuchet; und von ihnen als der ewige und lebendige Gott/ (wie sie ihn denn auch den ewigen himmlischen Vatter nennen) neben Uberreichung grosser Geschencke / angebettet. Selbiger Deva hält sich/ wie gedacht/ an einem heimlichen und dunckten Ort seines Palastes auf/ welcher gantz mit Gold/ Silber und Edelgesteinen bedeckt / und von vielen Lampen beleuchtet wird. Er sitzet an einem erhabnen Ort / auf einem mit Pfauen-Federn außgefüllten Küssen / die Füsse auf köstlich außgebreitete Tapezereyen steurend. Die Außländer fallen vor ihm mit dem Angesicht auf die Erden / zum Zeichen deß tieffen Respects und Ehrforcht/ nider / und küssen ihme mit unglaublicher Reverentz die Füsse. Hieraus (sagt Pater Ath. Kircherus in China Illustr.) erscheinet klärlich die Betrüglichkeit des Satans / indem er die jenige Ehrbezeugung welche allein den Stadthalter Christi auf Erden / dem Römischen Pabst gebühret / zu dem aberglaubischen Götzen-Dienst der Heyden/ gleichwie alle andere Geheimnus der Christlichen Religion/ mißbraucht. Daher/ wie die Römischen Christen den Pabst einen Vatter aller Vätter/ also nennen diese Barbarn disen Abgott/ den grossen Lama/ das ist/ den Lamam Lamarum/ oder Hohenpriester/ weil sie sich einbilden / daß alle Sitten und Ceremonien der Religion / von ihm ihren Ursprung haben / deßwegen sie ihn auch den ewigen Vatter nennen. Damit aber seine Ewigkeit mit seinem Leben nicht aufhören möge / so wenden die Lamas oder gemeine Opfer-Pfaffen/ so ohnaufhörlich/ um ihme zu dienen / um und um bey ihm sitzen / seine göttliche Außsprüche von ihm empfangen/ und den einfältigen Außländern vortragen/ grossen Fleiß an / daß sie nach seinem Tod jemanden / der ihme gantz ähnlich sey / im Königreich außsuchen/ den sie an deß verstorbenen Platz setzen/ und auf solche Weise weiß das gantze Königreich nichts von diesem Betrug. Sie wollen jedermänniglich glauben machen / daß der ewige Vatter seit 700. Jahren her / von den Todten auferstanden sey / und daß derselbe von solcher Zeit an/ immerdar gelebet habe/ und ewig leben werde; welches sie diese barbarische Leute durch Teuflische Verblendungen/ so wol zu überreden wissen/ daß sie an ihrem Glauben nicht den geringsten Zweifel mehr tragen/ welches dann macht/ daß er von jedermänniglich/ insonderheit von grossen Herren / in so hohen Ehren gehalten wird / daß der jenige sich glückseelig achtet/ welcher etwas von deß Lama Koth oder Harn überkommen kan / das er dann an dem Hals in einer güldenen Büxe träget/ mit dem Urin aber vermischen sie die Speisen. O greuelhaffter Unlust! Sie glauben noch über diß/ daß solcher gedörreter Unflath eine sichere Artzney für alle Kranckheiten sey. Dieses haben obvermeldte Patres von den Inwohnern der Stadt Barantola mit Bestürtzung vernommen. Und wiewol sie/ als Christen/ den grossen Lama nicht konten zu sehen bekommen/ so haben sie doch dessen Bildnus/ welches in dem Vorhof deß Königlichen Palatii aufgerichtet ist/ woselbst dem Bild so viel Ehre erwisen wird/ als dem Original selbst beschihet) gantz eigentlich abgezeichnet: wie solches in der Figur lit. I. zu sehen. Ingleichem haben sie auch abgebildet das Schloß Bietala/ welches an einem Ende der Stadt Barantola gelegen/ allwo der grosse Lama residiret: welches die Figur lit. K. weiset. Dieser Lama ist durch gantz Ost-Tartarien von solcher Authorität und Ansehen / daß kein König einiges Orts auf den Thron erhaben wird/ welcher nicht zuvor neben höchstschätzbaren Geschencken/ durch seine Gesandten den grossen Lama um die Benediction und Segnung/ zu glückseeliger Regierung seines Reichs/ ersuchen liesse.

Diese grosse Ehrbezeugung und Gottesdienst solle/ nach der Meynung P. Kircheri/ nirgend anderswoher entstanden seyn / als von dem jenigen Könige/ welchen die Authores vor Zeiten allenthalben den Priester Johannes nenneten; welchen sie in dem Königreich Tanguth gewohnet zu haben/ sich bereden: gleichwie nemlich derselbe als ein Oraculum von allen / ja den entlegnesten Orten in der Tartarey besuchet wurde; also hören

sie auch annoch nicht auf / zu diesem lächerlichen Gott Vatter / und Ober-Haupt der Lamarum zu wallfahrtē/um den Segen desselben zu erhalten/ so gar daß An. 1629. der grosse und mächtige Tartarische Monarch/ nachdem er sich deß Sinischen Kayserthums bemächtiget / alsbald nach der Weise seiner Vorfahren/von seinen Tartarischen Räthen sich bereden ließ/dem grossen Lama/oder Hohenpriester/den Eyd der Treue/als dem obersten Vorsteher der Tartarischen Religion/ zu leisten; und war die Sache schon so weit gekommen/daß der Kayser dem grossen Lama biß an die Mauer deß Sinischen Reichs/ so eine Reise von 2. Monaten ist / entgegen zu gehen/ entschlossen war/ und bereits Anstalt machen lassen wolte / wo er nicht von dem P. Schall / welcher desselben geheimester Secretarius war / von der Ungebühr dieser Sache / mit wichtigen Beweißgründen abgehalten worden/welches dann so vil gewürcket / daß der Kayser den Lama nicht allein nicht gewürdiget / ihme ausser die Mauren von Pequin entgegen zu gehen/sondern auch ihme an keinem andern Ort / als in dem Garten der Kayserlichen Residentz die Visite ertheilte / mit Unterlassung aller sonst gewöhnlichen Ceremonien / nach welchem er ihn mit vielen Geschencken beladen/ wieder nach seinem Reich abziehen lassen. An statt aber / da durch diese Besuchung/ von den Tartarischen Einwohnern gehoffet ward/ daß nun im gantzen Reich lauter Glücke und Segen blühen würde / ist vielmehr das Widerspiel/ nemlich Pest / Krieg und aller Fluch erfolget. So viel von dem grosse Lama.

Das Königreich Coin.

DJeses ist vielleicht die Tangutische Provintz Chin Chinkalas / so gegen Osten die Provintz Senchun in Tangut berühret / gegen Westen das Königreich Thibet / gegen Norden die Kaimachitischen Tartaen / gegen Suden das Königreich Lassa oder Barantola begräntzet. Von diesen ist anders nichts bekandt / als die Kleider-Tracht deß Frauen-Volcks / so in beygesetzter Figur lit. L. & M. zu sehen/ und von P. Kirchero mitgetheilet worden. Die edlen Frauen deß Königreichs Tanguth ins gemein/ und sonderlich in Coin/flechten alle ihre Haare in ein Bündlein zusammen/ und drehen oder winden sie also rukwerts zusammen. Auf der Stirne tragen sie ein rothes mit Perlen geziertes Band. Auf dem Haupt aber eine Crone von Silber/in Form einer Büchse/ mit Türckis und Corallen gezieret; wie die Figur lit. N. zeiget.

Das Königreich Nekbal.

DJeses Königreich wird Mittagwerts von dem Königreich Lassa durch den Berg Langor abgeschnitten / so ein Strich deß Berges Caucasus ist / um aus Lassa in dieses Reich zu kommen / hat man eine Reise von 4. Wochen zuverrichten/ biß man über diß Gebürge kommet/P. Gruber so diesen Berg auch zu Fuß gemessen/ berichtet/daß man dessen höchsten Gipfel nit ohne Gefahr durchwandern könne / sonderlich Sommers-Zeit / theils wegen der überaus dünnen Lufft / welche kaum den Reisenden Athem holen lässet : theils wegen der vergifften Außdünstungē eines gewissen Krauts/ welches mit seinem Geruch die Lufft vergifftet/und Menschen und Vieh tödtet.

Dem Reich Nekbal mangelt kein Ding/ so zu Erhaltung deß menschlichen Lebens vonnöthen ist/außgenommen deß Glaubens an Christum/weil sie alle mit der Schwärtze einer Heidnischen Blindheit umnebelt sind. Die vornehmsten Städte dieses Reichs sind Cuthi und Nesti. Es ist der Gebrauch bey diesem Volck/wann die Männer oder Weiber andern Weibern einen Trunck Cha oder Wein zu trincken wollen / daß sie ihnen den Trunck dreymal eingiessen/unter dem Trincken aber 3. Stücklein Butter an den Rand deß Trinckgeschirrs kleben/ welches dann die Trinckenden im Außtrincken an die Stirne kleben. Es ist auch in diesen Reich ein anderer uumenschlicher Gebrauch / vermög welches/sie ihre todtkrancken Leute/an deren Aufkommen zu zweifeln/in die im Feld hierzu bereitete Gruben/der selbst-absterbenden/ werffen/ und darinn ohn einige Erbarmnus verderben lassen. Nach dem Tod überläst man sie den Raub-Vögeln/ Wölffen/ und Hunden ꝛc. dieweil sie sich bereden/es sey das allerbeste Gedenckmal eines ehrlichē Todes/ in dem Bauch lebendiger Thiere seine Geabstädte haben. Die Weiber dieser Landen sind so Ungestalt / daß sie den Teuflen viel ähnlicher als Menschen sehen / dann sie

waschen

Kleidung deß Frauen-Volks im Königreich *Coin*.

Kleidung der Männer in *Necbal*, und eines Mitternächtischen Tartars.

pag. 162

Kleidung der *Lamas* oder *Tanguthischen* Götzen Pfaffen, wie auch der in der wüste *Kalmak* wohnenden Tartarn.

Kleidung der Edlen Frauen im Königr: *Tanguth.* und des Frauen-volcks im Königr: *Nechal.*

waschen sich / Vermög eines Gesetzes ihrer Religion/niemahln mit Wasser ab/sondern mit einem sehr stinckenden Oel / von welchem sie neben dem/ daß sie einen sehr übeln Geruch von sich geben/ also zugerichtet werden/ daß man sie nicht vor Menschen / sondern Gespenster halten dörffte.

Der König von Nekbal hat denen *Patribus* Alberto Dorville und Johann Grubero grosse Gunst erwisen / absonderlich wegen deß Tubi Optici oder Herrn Schau-Rohrs/ so er bey ihnen / und vorher niemahln / neben andern Mathematischen Werckzeugen gesehen / wordurch er ihnen so beygethan wurde / daß die *Patres* nicht Erlaubnus abzureissen / von ihm wurden erhalten haben/ wo sie ihm nicht bey Treuen versprochen hätten wider zu kehren; wañ sie das thäten/ verhieß er ihnen hingegen / ein eigen Hauß vor ihre *Societät* zu erbauen/und selbiges mit sehr reichen Einkünfften zu versehen / auch ihnen alle Freyheit/ die Christliche Religion in seinem Reiche einzuführen / verstatten wolte.

Die Kleidung deß Manns- und Frauen-Volcks im Königreich Nekbal ist in den Kupfferblatten bey *Lit.* O. P. Q. und R. zu sehen.

Das Königreich Maranga.

Dises Königreich ist heutiges Tags dem Königreich Groß-Tibeth einverleibet / es gränzet gegen Auffgang an das Königreich Nekbal; gegen Mittag an das Mogolische Reich; gegen Nidergang an das Gebürg von Belok; gegen Mitternacht an das Königreich Belor. P. Anton. der Andrada / hat in disem Land unterschiedliche Merckzeichen/deß vor Zeiten daselbst gepflantzten Christenthums gefunden / so theils an den gewohnlichen Namen Dominici / Francisci / Anthonij ꝛc. womit die Inwohner hin und wider benahmet sind/ abzunehmen gewest. Ein mehrers ist seither von disem Reich nicht bekandt gemacht worden.

Das Königreich Boutan.

Wofern dieses nicht eines mit dem Königreich Lassa (wie der Frantzösische Geographus Allain Manesson Mallet vermeinet) ist / so ist es doch nicht fern von demselben abgelegen/ wie auß dem Bericht / welchen J. B. Tavernier/ von einigen Kauffleuthen dises Landes/empfangen / abzunehmen. Wir wollen das jenige/was ermeldter Tavernier davon aufgezeichnet/ hiemit dem günstigen Leser mittheilen/weiln viel Merckwürdiges darinnen enthalten ist.

Dises Königreich Boutan erstrecket sich trefflich ferne/ doch haben wir von deme noch niemahls eine genaue Kundschafft erlangen können. Ich will nun anführen (sind Tavorniers Worte) was ich davon vernomẽn/ als ich mich zu Patna / einer von den grössesten/ und wegen der Handelschafft berühmtesten Städten in Bengala / aufgehalten/ war eben zu der Zeit/ als die Kauffleute von Boutan ihren Bisam dahin zu Marckte brachten. In zweyen Monathen kauffte ich von ihnen vor 26000. Rupien / dessen Untze in den Blasen/mich um 4. Pfund und 4. Sols unserer (verstehe Frantzösischer) Müntze/ ohne die Blase aber um 8. Francken (ist so viel als 4. Gulden) zu stehen kam: Und wann der Zoll/den man auß Indien biß in Europa überal entrichten muß/ nicht wäre / so konte man an Bisam aus disen Landen einen grossen Vortheil haben. Es kommet aus dem Königreich Boutan auch das beste Rhabarbarum / und wächset daselbsten auf / der Wurm-Samen/so wider die Würm der Kinder gebraucht wird/ und andere verschidene Specerey-Arten / man bringet auch von dañen schönes Rauch- oder Beltzwerck heraus. Was aber das Rhabarbarum betrifft/ hat man vil Gefahr in dessen Uberfuhr / man nehme welchen Weg man wolle/ zu gewarten. Dann so man durch das Norden über Cabul seine Reise richtet/ wird solches von der Feuchtig-

keit verderbet: Nimt man hingegen den Weg gegen Mittag zu / kan / weil solcher lang / und sich weit erstrecket / der Regen drauf kommen / welchen man noch mehr als jenes zu fürchten hätt.

Den Bisam belangend / komt ein Handelsmann daran mit seiner Rechnung sehr zu kurtz / wann er selbigen zu heisser Zeit verkaufft / bey welcher er allzutrocken wird / und also Abgang am Gewichte leidet. Weil man von diser Wahre ordentlich *25. pr. Cento* Zoll / zu Gorochepur / (welches die letzte Stadt / unter denen in deß Grossen Mogols Gebiet gehörigen / an der Seite gegen dem Königreich Boutan ist) ohnerachtet es sich noch 5. oder 6. Meilen weiter erstrecket / abrichten muß: Als gehen die Indianischen Kauffleute / wann sie in dise Stadt ankommen / alsobalden zu dem Zoll-Verwalter / und sagen ihme / daß sie nach dem Königreich Boutan gehen / einer Bisam / der ander Rhabarbarum zu kauffen / benennet auch jeder die Summa / die er darein verwenden will / und setzet solches / neben deß Kauffmanns Namen / der Zoll-Verwalter in sein Register. Auf solches vergleichen sich die Kauffleute mit ihme / an statt der *25. pr. Cento*, die man ordenlicher Weise zu entrichten hätte / auf irgend 7. oder 8. und nehmen dessen einen Gleits-Brief von dem Zoll-Verwalter oder Cadi / damit bey ihrer Widerkunfft ihnen nicht mehr möge abgefordert werden. Wann es sich begibt / daß sie von dem Zoll-Beampten keinen leidlichen Vergleich erhalten können / ergreiffen sie einen andern Weg / welcher sehr lang und unbequem zu reisen ist / aus Ursachen der Gebürge / über die man ziehen muß / die meistentheils immer mit Schnee bedecket; (und sonder Zweifel eben die vorgemeldete Tebetische Berge seynd / wo der Ganges entspringet) auch vil öder Wüsten / so auf dem platten Lande vorkommen. Sie müssen biß auf 60. Grad der *Polus*-Höhe reisen / und hernach zu rück nach Cabul gehen / welches bey dem 40. Grad ligt; In diser Stadt theilet sich die Caravane / und gehet deren ein Theil nach Balch / das andere aber in die grosse Tartarey. Allhier verwechslen die Kauffleute ihre Wahren gegen Pferde / Maulthier / und Camele / dann in disem Ort sehr wenig Geld gefunden wird. Nach disem bringen dise Tartarn solche Kauff-Wahren in Persien / biß nach Ardebil und Tauris; Dahero vil Europäer darvor gehalten / daß das Rhebarbarum und der Wurm-Same / aus der Nordlichern Tartarey herkomme. Es ist wol wahr / daß dessen aus der Tartarey zu uns gebracht wird / aber es fehlet weit / daß selbiges so gut / als das aus dem Königreich Boutan seyn solte / daß selbiges vilmehr verdorben ist / in dem ohne dises das Rhebarbarum sich innerlich selbsten verfrisst. Es bringen die Tartarn aus Persien Seyden-Gezeug von schlechtem Werth / wie er in Tauris und Ardevil gemacht wird / mit sich zu rücke / auch etwas Engel- und Holländisch Tuch / welches die Armenier von Smirne und Constantinopel haben / woselbsthin es von den Europäer-Kauffleuten geführet wird. Ein Theil der Handelsleute / die von Butan und von Cabul kommen / gehen auf Candahar / und von dar nach Ispahan / und nehmen insgemein Corallen-Körner / gelben Augstein / und in Körner gearbeiteten Lasurstein / wann sie dessen etwas mit sich haben können. Die andern Kauffleute / welche von Multan / Lahor und Agra kommen / führen Leinwand / Indigblau / nebens einer Quantität Carniolstein und Crystall mit sich zu rucke. Die jenigen letztlich / so durch Gorochepour zu rucke reisen / und mit dem Zoll-Verwalter einig worden seynd / bringen aus Patna und Daca Corallen / gelben Augstein / Armbänder von Schildkrotten / und andern Meermuschlen / mit noch einer Mänge rund und viereckigter Stücke / in Grösse der Französischen 5½ Sols-Stücke / ebenmässig aus Schildkrotten mit sich zurücke.

Als ich in Patna ware / kamen vier Armenier / die allbereit eine Reise nach dem Königreich Boutan gethan hatten / von Danzig dahin / allwo sie eine Anzahl Bilder von gelben Augstein hatten machen lassen / nemlich allerley Gattung Thiere und Mißgeburten welche sie nach Boutan führen wolten / selbige dem Könige zu verkauffen / welcher / gleich so wol als seine Unterthanen / ein grosser Götzen-Diener und dergleichen Gezeug unter seine Götzen zu setzen pfleget. Wann die Armenier etwas gewinnen können / machen sie sich wenig Gewissen / allerhand zum Götzen-Dienst behörige Sachen zu bereiten und sagten sie mir auch / daß wann sie ein Götzen-Bild hätten verfertigen lassen können

nen

nen/ wie es der König begehret von ihnen/ so wolten sie dardurch zu grossen Reichthum gelanget seyn. Sie hätten nemlich ein Haubt in Monstrosischer Gestalt bilden lassen sollen / mit 6. Hörnern / 4. Ohren und 4. Armen auch an jeder Hand mit 6. Fingern / und solches gantz von Agtstein/ allein hätten keine Stüke angetroffen/ die zu disem Absehen groß genug gewesen wären. Ich glaubte vielmehr daß den guten Schluckern das Geld gemangelt / dann sie das Ansehen nicht hatten / das dessen viel bey ihnen zufinden wäre. Zu dem es sonsten ohne diß ein übelbeschreiter Handel ist/disem armseligen Volck seine Götzen auszurüsten.

Wir kommen jetzo zu dem Wege / welchen man/ so man von Patna nach dem Königreich Boutan reisen will / halten muß/ und bringt die Caravana mit solchem drey gantzer Monat zu. Sie schreibt ordenlich zu ende deß *Decembris* von Patna/ und gelanget den 8. Tag hernach zu Gorochepur an / allwo sich die Handelsleute auf einen Theil Weges mit Speise-Mitlen versehen. Von Gorochepour biß an die Wurtzel der hohen Gebürge hat man 8. oder 9. Tagreisen/inner welchen die Caravana viel zu überstehen hat / dieweil das gantze Land voll Völcker / und in solchen eine grosse Menge wilder Elephanten sich befindet/ dahero die Kauffleute deß Nachtes an statt der Ruhe/Schildwacht stehen müssen / und neben Anschürung grosser Feuer/offtmahls ihre Büxen zu lösen pflegen / damit sie diese ungeheure Thiere dardurch erschrecken und zurücke halten. Es gehet der Elephant ohn einig Geräusche / und betreuget damit die Leuthe dermassen/ daß er hinter der Caravana ist ehe man sich dessen iñer versehen kan. Er kommet zwar nicht an die Leuthe/ ihnen einiges Leid zuzufügen / sondern ist vergnüget / wann er irgend einen Sack voll Reiß/ Meel/ oder eine Tonne Butter / damit sich die Reisige allezeit sehr wol versorgen / oder sonsten etwas von Elephanten erobern kan. Man kan von Patna biß an das Gebürg in den Indischen Kutschen oder Palekis fahren / jedoch bedienet man sich ordenlich der Ochsen / Camel oder Pferde von diser Landen Art. Es sind dise Pferde so klein/daß wann jemand auf dern einem sitzet/es wenig fehlet / daß er nicht mit den Füssen auf den Boden zu stehen komme. Aber im übrigen sind sie starck/ und gehen allesamt den Paß/ und verrichten mit sehr wenig Speiß und Tranck eine Reise von wol 20. Meilen; Es kosten etliche dergleichen Pferde/ biß 200. Thaler/ und wann man nun in das Gebürge gelanget / kan man sich keiner andern Fuhr-Bequemligkeit gebrauchen / weder diser Pferde allein / und muß man alle andere fahren lassen / von wegen der mancherley engen und ungebahnten Wegen / auf denen sie gantz undienlich seyn würden. Es haben die Pferde selbst / wie starck und klein sie auch sind / bißweiln Mühe genug sich aus allen disen Ungelegenheiten zu wicklen/ und hat man/ wie ich bald melden will / aus diser Ursach insgemein noch Zuflucht zu andern Mitlen / durch derer Hülffe man dises hohe Gebürg übersehen kan.

Auf 5. oder 6. Meilen von Gorochepour erreichet man das Gebiet das Rajo von Nupal. (ist villeicht das vorhin beschriebne Königreich Nekbal) welches mit dem Königreich Butan gräntzet. Diser Fürst ist deß Grossen Mogols Lehenträger oder Vasal/ und schicket demselbe Jährlich einen Elephanten zum Tribut. Er hat seine Residentz in der Stadt Nupal / von welcher auch sein Fürstenthum den Nahmen hat / und ist in disen Landen wenig Geld und Handelschafft / in dem solches meist voller Wälder und Gebürgen bestehet.

Wann nun die Caravane an dem Fuß deß Gebürges angelanget / welches heut zu Tage unter dem Nahmen Naugracot diser Orten bekant ist/ und darüber unter 9. oder 10. Tagen nicht zu kommen / weil selbiges sehr enge hoch und jehe ist / als steiget eine grosse Menge Leute von dessen unterschidnen Gegenden herab / und zwar meistentheils Weiber und Mägde; dise machen mit den Kauffleuthen von der Caravane ein Geding Persohnen / Wahren und anders auf jenseit deß Berges überzutragen. Es haben diese Weiber einen Reiff auf beiden Schultern/ daran ein grosses Küssen angehäfftet / welches ihnen über den Rucken hinunter hanget/ und der so getragen werden solle / auf solchen sitzet. Es sind allezeit 3. Weiber welche einander ablösen/ und eine Person ein Stuck Weges nach dem andern tragen / die Bagage aber uñ Proviant ladet man auf Böke/ welche biß 150. Pfund zu tragen vermögen. Die jenige welche Pferde mit sich führen

wollen / müssen solche offt in denen engen und gefährlichen Wegen mit Seylern in der Höhe durchwinden lassen ; Diser Beschwärligkeit wegen / bedienet man sich / wie gesagt / in disen Landen / der Pferde wenig zu dergleichen Reisen. Man reichet solchen nichtes weder Morgends und Abends zu füttern. Morgens nimt man ein Pfund Meel / ein halb Pfund Zucker / und gleich so viel Butter / und dises alles knetet man mit Wasser in einen Teig zusammen / welchen man dem Pferde zu essen vorleget. Deß Abends muß er sich mit wenig Gewicht gestossen / und ein halbe Stund in Wasser geweichten Kichern / behelffen / und hierinn bestehet die gantze Fütterung auf 24. Stunden. Es gewinnen auch die Weiber je eine über 2. Rupien nicht damit / und solches in 10. gantzen Tagen diser hinüber Reise : und gibt man gleich so viel von iedem Centner / den die Böke oder Ziegen tragen / und vor iedes Pferd / das man dahin gemietet hat.

Nach übersteigung diser Gebürge / kan man sich und das seine auf Ochsen / Pferden und Cameeln / auch in denen Palegis / wann man sich bessere Bequemligkeit zu brauchen willens / fortbringen und führen lassen. Das Land hieherum ist gut / und wächset daselbst Korn / Reiß / Hülssenfrüchte / auch Wein die Fülle. Alles Volck / so Männ- als Weiblichen Geschlechts / gehet zur Sommers-Zeit in grob baumwollen Gewand bekleidet ; den Winter aber mit sehr dick und grobem Tuch / fast wie der Filtz umgeben / die Haubt-Decke vor beyderley Geschlecht / ist ein Baret / Leinahr wie die Englischen Barete / die man sonsten Bukingans nennet / gestaltet / und haben sie um solche gerings herum zur Zierde Schweins-Zähne / und runde / auch viereckigte Stücke von Schildkroten-Schalen / in Grösse eines Französischen 15. Sols-Stücks : Die Reichern setzen Corallen-Körner / und dergleichen / von gelbem Agtstein / darzwischen / davon sich auch die Weiber Halsbände machen. Die Männer / und Weiber tragen allein am lincken Arm Bänder / von dem Faust-Geläncke biß an den Elenbogen ; der Weiber ihre seynd sehr schmal / der Männer aber haben bey 2. Finger in der Breite. Sie haben eine Seiden-Schnur am Halse / daran sie eine Corallen oder Agtstein-Kugel hengen / oder wol einen Schweins-Zahn / welcher ihnen biß auf den Magen herab reichet. Sie haben auch auf der lincken Seiten einen Gürtel / an welchem gleichfalls solche Corallen oder Agtstein-Körner / oder auch Schweins-Zähne angehefftet sind.

Ob sie wol grosse Abgötterey treiben / essen sie jedoch alle Speisen / ohne das Fleisch von den Kühen / welche sie als Nährmütter aller Menschen verehren ; auch haben sie am Brandtewein-trincken grosse Lust. Sie halten etliche Chinesische Ceremonien / dann wann sie ihren Freunden ein Mahl bereitet haben / zünden sie nach dessen Endigung Agtstein an / doch betten sie das Feuer nicht an / wie die Chineser. Die Boutanischen Kauffleuthe bezahlen bißweilen vor ein Stuck Agtstein von 9. Untzen / nach dem es an der Farb und Reinligkeit bewandt / über 250. biß 300. Rupien / und werden die andern kleinen Stücke gleicher Weise nach ihrer Grösse und Schönheit bezahlet.

Was den Wurmsamen oder Pulffer betrifft / kan man solchen nicht auf gleiche Weise / wie die andern Körner / sammlen ; Es ist ein Kraut / welches in den Wisen wächset / und muß man solches zeitig werden lassen ; das ärgste dabey ist / daß bey heran-nahender seiner Zeitigung / der Wind ein gut Theil davon / zwischen die herum-stehende Kräuter wirfft / allwo es gäntzlich verlohren / und solches vertheuret disen Saamen am meisten / man darff ihn mit der Hand nicht angreiffen / weiln er dardurch Schaden nehmen würde / ja so gar / wann man ihn schauen lassen will / setzet man ihn in eine Schüssel ; wann man nun / was von dem Wind in den Gipfflen übergelassen worden / sammlen will / gebrauchet man folgenden Handgriff : Sie nehmen zwey Körblen mit Handheben / und wann sie also durch die Wisen gehen / fahren sie mit dem Körblen in der lincken Hand gegen der rechten / und mit disem gegen jenen / als wolten sie das Kraut abmehen ; alleine / sie fassen solches anders nicht / als in der Höhe oder bey den Gipflen / und fallen also die Saamkörnlein / in die beyden Körblen. Es wächset dises Samens auch in der Provintz Kerman / er ist aber nicht so gut / als der in Boutan / und haben sie daselbsten nicht mehr / als sie in ihrem Lande zu eignem Gebrauch bedürffen. Diser Saame wird nicht allein zu Vertreibung der Würme in den Kindern ; Sondern bey

den

den Persiern / und allen gegen Norden gelegenen Landschafften / ja so gar in Holl- und Engelland wie den Anis unter die Zucker-Wahren gebrauchet. Von der Rhabarbara ist bekandt / daß solches eine Wurtzel / welche man in Stück zu zerschneiden pflegt / derer hängt man 30. oder 32. zusammen / und lässet sie also außtrocknen.

Wann das Volck in Butan so wol auf das Marderfangen / wie die Moscowitter / abgerichtet wäre / könte man aus solchem Lande eine grosse Menge köstlicher Rauch- oder Fell-Werck haben / angesehen es dieser Thiere unsäglich viel darinnen gibet.

Der König in Butan hat jederzeit 7. in 800. Mann zu seiner Leib-Wache. Diese Völcker führen einen Bogen und Pfeil / und hat der meiste Theil auch eine Streit-Axt und Rundtartsche dabey / mit einer Spitze auf der einen Seite wie ein Streithammer. Sie haben schon überaus lange Zeit den Gebrauch der Musqueten und Canonen / die sie aus Eisen machen / deßgleichen deß Schüß-Pulfers / welches sie langlicht körnen / und aus dermassen sehr starck zu wegen bringen. Sie sagen / daß man auf ihren Stucken Ziffer und Schrifften finde / welche anzeigen / daß solche über 500. Jahr alt seyn. Sie gehen niemahls ohne außdrückliche Erlaubnus von denen Gouverneurs / aus dem Königreich / und unterstehet sich keiner eine Musquete mitzunehmen / es sey dann daß seine nächste Freunde vor deren treuliche Widerbringung gut gesprochen haben. Tavernier berichtet / daß er bey einem Butanischen Kauffmann deren eine gesehen / und solche mitgebracht hätte / wo die Schwärigkeit solches nicht verhindert hätte ; auf deren Lauff waren Characteres geschrieben / welche bezeugten / daß dieselbe vor bereits 380. Jahren gemacht worden / es war trefflich dick / das Mundloch war wie eine Tulipe formirt / und das innere als wie ein Spiegel polirt / auf zwey viertel deß Lauffs / waren erhabene Züge / und vergüldt / auch versilbertes Blumwerck / und führete solcher eine Kugel von einer Untze. Er konte den Kauffmann von Boutan / unerachtet alles anerbietens / unmöglich dahin bringen / daß ers ihm überlassen und gegen Bezahlung / die vor solche Widerlifferung geleistete Caution in Wind geschlagen hätte : ja er schlug ihm so gar ein wenig von seinem Pulfer ab. Es stehen immerzu um den Königlichen Palast 50. Elephanten zu dessen Wache / und 20. biß 25. Camele / die auf dem Sattel ein kleins Stück Geschütze / welches ohngefähr eine halb-pfündige Kugel schiesset / tragen. Auf dem Hinter-Theil oder Creutz deß Camels / sitzt / wie anderswo gemeldet worden / ein Mann / der das Stück hoch oder nidrig / oder wohin es nöthig / richtet / indem es auf eine Gabel gepflantzet / und diese auf dem Sattel angehefftet ist.

Kein König auf der gantzen Welt wird von seinen Unterthanen mehr gefürchtet und geehret / als der in Butan / ja er wird gleichsam von ihnen angebetet. Wann er Gericht hält oder Audientz gibt / halten alle die so vor ihn kommen / die Hände zusammen gelegt an die Stirn / fallen weit vor dem Thron auf die Erde / und erkühnen sich nicht das Antlitz aufzuheben. In solcher demüthigen Postur / legen sie ihre Bitte und Ansuchen bey dem König ab / und wann sie ihren Abtritt nehmen / gehen sie hinter sich ab / biß sie aus seiner Gegenwart kommen. Es machen ihre Braminen oder Priester dieses elende Völcklein glauben / daß ihr König ein Gott auf Erden / sonderlich derer die aus Norden kommen seyn. Sie erzehlten offtgemeldtem Tavernier einelächerliche / aber / wie er davor hält / wahrhaffte Sache / daß nemlich / so balden der König die Schuldigkeit der Natur abgelegt / sie dessen (s. h.) Unflat sorgfältig zusammen halten und auffsamlen / solches dörren und daraus ein Pulver machen / wie bey uns von dem Taback / zum einschnupffen in die Nase ; solches fassen sie hernach in kleine Büxlein / und geben die an denen Marckttägen den vornehmsten Kauffleuten und reichesten Bauren / von welchen sie einige Verehrungen darvor bekommen / indem dieses armseelige Volck solches Pulver nachmahls als eine sonderbare theure Sache / bey sich trägt / und damit / wann sie ihre gute Freunde gastiren / die Speise bestreuen. Zwey solche Kauffleute von Butan zeigten dem Tavernier jeglicher ihre Büxlen / und darinn enthaltnes Pulver / da sie gewaltig viel von hielten. Aus besagtem scheinet als wäre dieser ihr König der grosse Lama im Königreich Lassa ; ob nun Butan und Lassa ein Reich / oder ob allein der grosse Lama auch von den Butanern / gleichwie von andern umligenden Tartarischen Königen beschihet / neben dem König deß Landes / göttlich geehret wird / muß die Zeit entdecken.

Das Volck in Butan ist starck und ansehnlich / aber von ein wenig flachen Ange-

sicht und platter Nase/und sollen die Weibsbilder grösser und kräfftiger seyn / als das Manns-Volck aber mehr Ungelegenheit von den Kröpffen haben/ als denen die wenigsten unter ihnen entwischen. Sie wissen wenig was der Krieg dor eine Sache ist/und haben niemand als den grossen Mogul zn fürchten. Dann was die Mittag-Seite betrifft / bestehet solche / wie oben gedacht / im hochgebürgigem Land / und hat sehr enge und unbequeme Wege; an der Seite nach Norden/ ist nichts dann wilde Wälder/ und bey nahe immerwährender Schnee; gegen Auf- und Nidergang ist alles voller ungeheurer Wüsten/darinnen wenig anders als bitter Wasser zu finden: und was darunter von gebauter und bewohnter Landschafft / stehet denen Rayß zu/welche wenig Gewalt haben.

Man findet in diesem Reich auch einige Silber-Minen/dann der König lässet Geld deren eines eine Rupie gilt/schlagen. Diese Müntzen seynd nicht rund / sondern achteckigt/und stehen auf derselbigen Schrifften/ welche weder Indianisch noch Sinisch seynd. Gold bekommen sie von denen aus Morgenlande dahin kommenden Kauffleuten. Und dieses ists alles was man von diesem Königreich Butan bißher hat erfahren können/dardurch auch die Gesandten deß Groß-Fürsten in der Moscau/welche er An. 1659. nacher Sina schickte / ihren Weg genommen. Sie waren längst der grossen Tartarey durch die Nord-Seite Butan gezogen/ und kamen an dem Königlichen Sinesischen Hof mit Präsenten an.

Die Wüste Kalmak oder Samo.

DJese sehr weitschweiffende und lange Wüste/sonst auch Lop oder Belgian genennet / nimt ihren Anfang bey dem Mittag-Ende der grossen Sinischen Reichs-Mauer / und begräntzet dieselbe so lange/ biß sie sich von Westen nach dem Osten zu wendet/alsdann durchstreicht sie das Orientalische Theil deß Königreichs Tanguth/ und laufft endlich aus in dem Gebürge Bengiar/ so Tanguth von den Kaimachitischen Tartarn scheidet. Sie ist allenthalben mit Bergen und Sandgefilden erfüllet/ also daß sie denen Reisenden erschröcklich und fürchterlich genug vorkommet; ihre Breite ist so groß / daß es eine Reise von 3. Monaten erfordert/ so man aus den Gräntzen von Sina nach dem Königreich Barantola dadurch hin sich begibet. Zwischen dieser Wüste und der Sinischen Mauer / laufft der Fluß Croceus vorbey. Es halten sich in dieser Wüste allerhand grimmige und wilde Thiere auf/ nemlich: Tiger/ Löwen/ Elephanten/Rhinocerosse (so eine Gattung gehörnter Esel ist) welche man alle auf der nahe angelegnen Sinischen Mauer / so ein gar ungewöhnliche Schau-Lust ist / ohne Gefahr/herum lauffen sihet. Diese Wüste wie öde und rauh sie auch immer seyn mag/ so wird sie doch von den Tartarn / welche man Kalmuken nennet / zu gewissen Zeiten deß Jahrs / wo nemlich an den Ufern der Flüsse die beste Weide ist/ bewohnet/ indem sich diese Horden mit ihren Zelten / welche man nicht unbillich bewegliche Städte nennen könte / dahin begeben; wiewol auch die Reise aus Sina nach den umgelegenen Landschafften / wegen deß hin und wieder Streiffens dieser Strassen-Rauberischen Völcker/ sehr unsicher gemacht wird/ dergestalt/ daß man nicht anders als mit gewaffneter Hand/ und in grossen Caravanen dardurch kommen kan. Die beyde Patres Albertus Dorville und P. Gruberus/ seyn auf ihrer Durch-Reise gar offt auf diese Raub-Hütten gekommen/und haben also gute Gelegenheit gehabt / die Kleidung dieser Tartarn samt ihren Wohnungen abzuzeichnen/ welche wir auch aus P. Kircheri China Illust. hiebey fügen wollen: Figur lit. I. ist die Abbildung eines Tartarischen Pfaffens/ welche sie Lamas nennen / sie bedienen sich eines rothgefärbten Huts/weissen Mantels/ so auf dem Rucken hinunter hängt / eines rothen Gürtels/und gelben Leib-Rocks/ von dessen Gürtel sie den Beutel herunter herunter hängen. Die II. Figur stellet vor einen Kalmakischen Tartarn / so mit einem Kleid von Beltzfellen/ und eine gelbe Kappe darüber angethan. Die III. Figur bildet ab/ein Kalmakisch Weib/mit einem beltzern/ oder aus einem grünen oder auch rothen Zeug gemachten Kleid/angethan; alle haben am Halß einig Kleinod/Amulet/ oder Gesunde-Steine hangen / womit sie alles Böse von sich abzuwenden vermeinen. Die Figur a. stellet vor Augen ein Tartarisch Zelt/welches inwendig aus kleinen Stöcken / die sich zusammen legen lassen/ verfertigt/ außwendig

aber

über mit einem gewissen groben Wollen-Gezeug überzogen/ und mit Stricken angebunden ist. Die Figur b. stellet vor ein gewisses Instrument/ so da ist eine Waltze/ in Form eines Scepters/ so sich herum drehen lässet/ welches zu der Zeit/ wann der Lama angebettet wird/ von dem umstehenden aberglaubischen Volck herum getrieben wird.

Das Königreich Thibet.

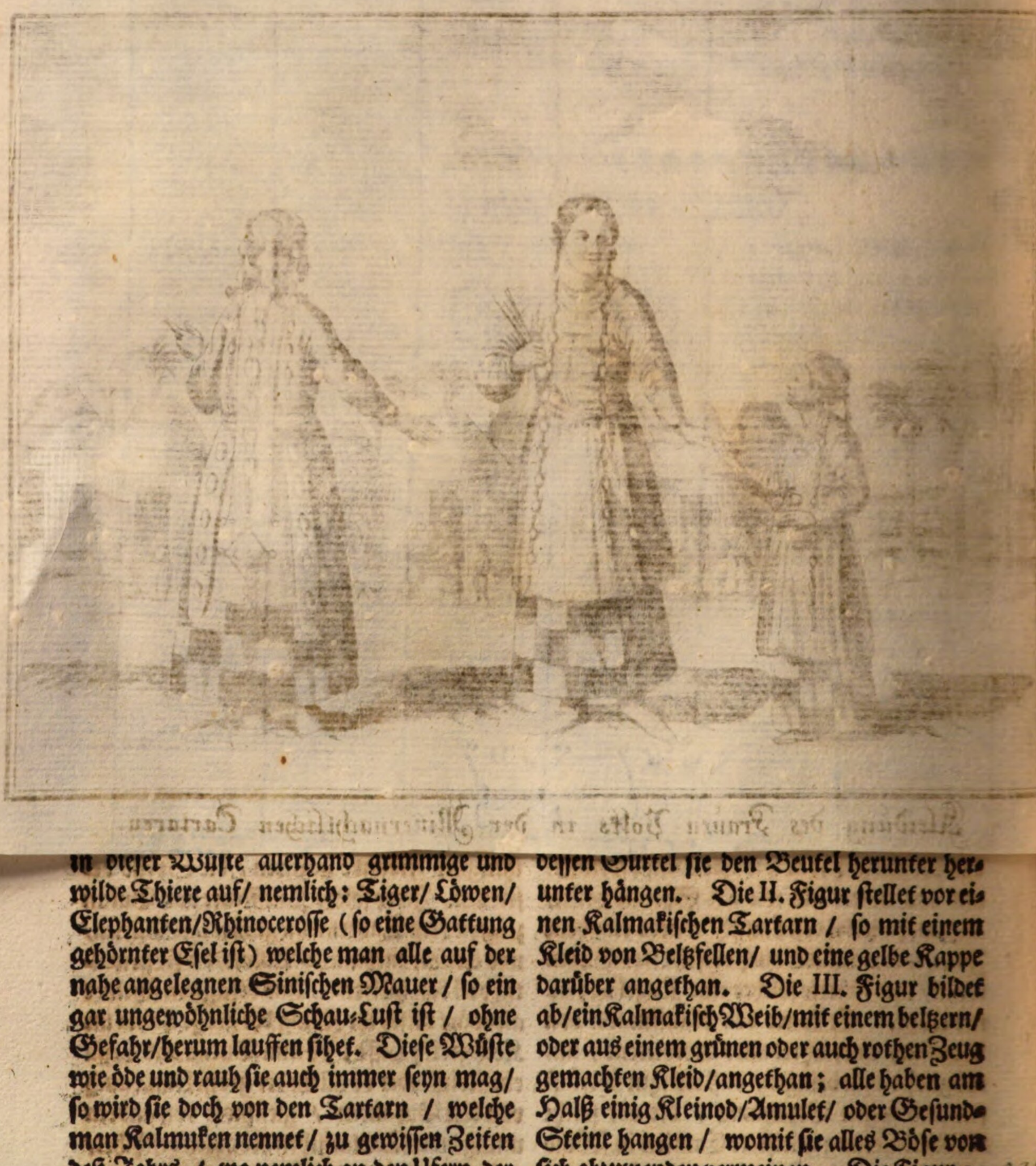
DAs Königreich Thibet oder Tebet/ so sonsten auch Belor von R. Abr. Pizol und M. P. Vencto genennet wird; Nubiana Geographia nennet diß Land Begarger/ daß also Sanson einen Irthum begehet / indem er das Königreich Tanguth also benahmet. Gräntzet gegen Aufgang an Tanguth / gegen Mittag an das Mogolische Reich / gegen Nidergang an die Usbeckischen Tartarn/ gegen Mitternacht an das Königreich Kasgar und das schwartze Katai. Rabi Pizol gedenckt dieses Königreichs/ und rühmet von einer darin gelegenen Stadt/ welche alle andere an grösse übertreffe/ und mit allem Guten gesegnet/ daß ihres gleichen nicht unter dem Himmel sey. P. Kircherus hält davor/ daß dieses die Stadt Charapangue in Thibet seye/ von welcher P. Antonius Andrada ein Portugallier zur Verwunderung berichtet habe/ daß er in selbiger sehr viel Denckmahle der Religion so die alten Christen daselbst nach sich gelassen/ gefunden habe. Dieser Pater nachdem er in dem Mogolischen Reiche vernommen / daß die Einwohner in Thibet einige Wissenschafft deß Christlichen Glaubens hätten / entschloß er sich dahin zubegeben / wie er dann diese beschwerliche Reiß Anno 1624. angetretten / auf welcher er auch in Entdeckung der Ursprungs-Quellen deß Flusses Ganges und Indi / viel Betrachtungs- und Verwunderungs-würdige Ding beobachtet hat/ wie er dann mir (sind Worte P. Kircheri) durch seinen Reißgefährten/ Joseph/ einen Mogolischen Christen/ welcher/ indem ich solches schreibe/ mit P. Heinrich Roth einem Augspurger/ so dahmahln der Regent der neuen Christen deß Mogolischen Reichs gewesen/ mich in Rom besucht/ und ob er schon 85. Jahr alt/ dennoch bey guten Kräfften und Gesundheit war/ und mich alles und jedes mündlich berichtet hat. Es ist in denen Tebetischen / mit immerwährenden Schnee bedeckten Bergen/ ein grosser See/ dieser ist die Wasser-Camer/ der grössesten Flüsse deß gantzen Indiens/ aus welcher alle ihren Ursprung nehmen/ nemlich der Indus/ Ganges/ Ravus/ Athec ꝛc. der Ganges/ nachdem er durch die allerhöchsten Schroffen und Stein-Felsen mit erschröcklichem Geräusche/ in die allertieffesten Thäler sich herunter stürtzet/ nimt er da den Anfang seines Lauffes: der Indus aber/ und die andern Flüsse / entstehen bey den Wurtzlen oder Fuß deß Gebürges / wie in der beygefügten Land-Charte zu sehen. So weit gelobter Kircherus.

Die Innwohner deß Königreichs klein Thibet / gebrauchen an statt der Müntze Corallen. Es gibt darinn sehr viel wilde Thiere / Bisam und Zibet; es gräntzet eines Theils an der Mittag-Seite an das Mogolische Königreich Kachemire: und dieser Landstrich wird klein Thibet genennet/ und von einem besondern König regieret/ welcher Anno 1660. mit einem benachbarten Fürsten / der sich einen Zuspruch auf die Crone einbildete / in Uneinigkeit gerieth/ dieser aber berieff heimlich den Stadthalter deß grossen Mogols in Kachemire zu seiner Hülffe / der ihm auch auf Befehl deß Mogols beygesprungen / den König getödtet/ seinen Anhang in die Flucht gejagt/ und diesen in der Besitzung deß Landes gelassen/ mit dem Beding / daß er jährlich einen gewissen Schoß an Crystall / Bisem und Wolle reichen soll. Dieses kleine Reich gräntzet gegen Morgen mit groß Thibet/ hält in der Breite 30. oder 40. Meilen / hat zwar etwas von Crystall / Bisam und Wolle / im übrigen aber ist es gantz arm / und hat gantz keine Goldgruben. An etlichen Orten gibt es gute Früchee / und fürtreffliche Melonen. Der Winter ist daselbst über die massen scharff und verdrießlich wegen deß Schnees/ und das Volck so vor diesem Heydnisch gewesen/ ist anjetzo fast durchgehends der Mahometanischen Religion beygethan/ nemlich der Sect Chia/ deren gantz Persien beyfället.

Das Königreich Groß-Thibet/ hat schon vor vielen Jahren den grossen Mogol Chah Jehan in die Augen gestochen / wie er dann um das 1648. Jahr sich unterstanden/ dasselbige ihm unterwürffig zu machen/ wie vor diesem die Könige in Kachemire gethan; seine Armee belagerte nach einem 16. tägi-

sicht und platter Nase/und sollen die Weibsbilder grösser und kräfftiger seyn / als das Manns-Volck aber mehr Ungelegenheit von den Kröpffen haben/ als denen die wenigsten unter ihnen entwischen. Sie wissen wenig was der Krieg dor eine Sache ist/und haben niemand als den grossen Mogul zu fürchten. Dann was die Mittag-Seite betrifft / bestehet solche / wie oben gedacht / im hochgebürgigem Land / und hat sehr enge und un-

Man findet in diesem Reich auch einige Silber-Minen/dann der König lässet Geld deren eines eine Rupie gilt/schlagen. Diese Müntzen seynd nicht rund / sondern achteckigt/und stehen auf derselbigen Schrifften/ welche weder Indianisch noch Sinisch seynd. Gold bekommen sie von denen aus Morgenlande dahin kommenden Kauffleuten. Und dieses ists alles was man von diesem Königreich Butan bißher hat erfahren kön-



in dieser Wüste allerhand grimmige und wilde Thiere auf/ nemlich: Tiger/ Löwen/ Elephanten/Rhinocerosse (so eine Gattung gehörnter Esel ist) welche man alle auf der nahe angelegnen Sinischen Mauer / so ein gar ungewöhnliche Schau-Lust ist / ohne Gefahr/herum lauffen sihet. Diese Wüste wie öde und rauh sie auch immer seyn mag/ so wird sie doch von den Tartarn / welche man Kalmuken nennet / zu gewissen Zeiten deß Jahrs / wo nemlich an den Ufern der Flüsse die beste Weide ist/ bewohnet/ indem sich diese Horden mit ihren Zelten / welche man nicht unbillich bewegliche Städte nen-

dessen Gurtel sie den Beutel herunter herunter hängen. Die II. Figur stellet vor einen Kalmakischen Tartarn / so mit einem Kleid von Beltzfellen/ und eine gelbe Kappe darüber angethan. Die III. Figur bildet ab/ein Kalmakisch Weib/mit einem beltzern/ oder aus einem grünen oder auch rothen Zeug gemachten Kleid/angethan; alle haben am Halß einig Kleinod/Amulet/ oder Gesund-Steine hangen / womit sie alles Böse von sich abzuwenden vermeinen. Die Figur a- 13
stellet vor Augen ein Tartarisch Zelt/welches inwendig aus kleinen Stöcken / die sich zusammen legen lassen/ verfertigt/ außwendig

aber

über mit einem gewissen groben Wollen-Gezeug überzogen/ und mit Stricken angebunden ist. Die Figur b. stellet vor ein gewisses Instrument/ so da ist eine Waltze/ in Form eines Scepters/ so sich herum drehen lässet/ welches zu der Zeit/ wann der Lama angebettet wird/von dem umstehenden aberglaubischen Volck herum getrieben wird.

Das Königreich Thibet.

DAs Königreich Thibet oder Tebet/ so sonsten auch Belor von R. Abr. Pizol und M. P. Vencto genennet wird; Nubiana Geographia nennet diß Land Begarger/ daß also Sanson einen Irthum begehet / indem er das Königreich Tanguth also benahmet. Gräntzet gegen Aufgang an Tanguth / gegen Mittag an das Mogolische Reich / gegen Nidergang an die Usbeckischen Tartarn/gegen Mitternacht an das Königreich Kasgar und das schwartze Katai. Rabi Pizol gedenckt dieses Königreichs/ und rühmet von einer dariñ gelegenen Stadt/welche alle andere an grösse übertreffe/und mit allem Guten gesegnet/ daß ihres gleichen nicht unter dem Himmel sey. P. Kircherus hält davor / daß dieses die Stadt Charapangue in Thibet seye /von welcher P. Antonius Andrada ein Portugallier zur Verwunderung berichtet habe/ daß er in selbiger sehr viel Denckmahle der Religion so die alten Christen daselbst nach sich gelassen/ gefunden habe. Dieser Pater nachdem er in dem Mogolischen Reiche vernommen / daß die Einwohner in Thibet einige Wissenschafft deß Christlichen Glaubens hätten / entschloß er sich dahin zubegeben / wie er dann diese beschwerliche Reiß Anno 1624. angetretten / auf welcher er auch in Entdeckung der Ursprungs-Quellen deß Flusses Ganges und Indi / viel Betrachtungs- und Verwunderungs-würdige Ding beobachtet hat/ wie er dann mir (sind Worte P. Kircheri) durch seinen Reißgefährten/ Joseph/ einen Mogolischen Christen/ welcher/ indem ich solches schreibe/ mit P. Heinrich Roth einem Augspurger/ so dahmahln der Regent der neuen Christen deß Mogolischen Reichs gewesen/ mich in Rom besucht/und ob er schon 85. Jahr alt/dennoch bey guten Kräfften und Gesundheit war/ und mich alles und jedes mündlich berichtet hat. Es ist in denen Tebetischen / mit immerwährenden Schnee bedeckten Bergen/ ein grosser See/dieser ist die Wasser-Cañer/ der grössesten Flüsse deß gantzen Indiens/ aus welcher alle ihren Ursprung nehmen/ nemlich der Indus/Ganges/Ravus/Athec &c. der Ganges / nachdem er durch die allerhöchsten Schroffen und Stein-Felsen mit erschröcklichem Geräusche/ in die allertiefsten Thäler sich herunter stürtzet / nimt er da den Anfang seines Lauffes: der Indus aber/ und die andern Flüsse / entstehen bey den Wurtzlen oder Fuß deß Gebürges / wie in der beygefügten Land-Charte zu sehen. So weit gelobter Kircherus.

Die Innwohner deß Königreichs klein Thibet / gebrauchen an statt der Müntze Corallen. Es gibt darinn sehr viel wilde Thiere / Bisam und Zibet; es gräntzet eines Theils an der Mittag-Seite an das Mogolische Königreich Kachemire: und dieser Landstrich wird klein Thibet genennet/ und von einem besondern König regieret/ welcher Anno 1660. mit einem benachbarten Fürsten / der sich einen Zuspruch auf die Crone einbildete / in Uneinigkeit gerieth/ dieser aber berieff heimlich den Stadthalter deß grossen Mogols in Kachemire zu seiner Hülffe / der ihm auch auf Befehl deß Mogols beygesprungen / den König getödtet/ seinen Anhang in die Flucht gejagt/ und diesen in der Besitzung deß Landes gelassen/mit dem Beding / daß er jährlich einen gewissen Schoß an Crystall / Bisem und Wolle reichen soll. Dieses kleine Reich gräntzet gegen Morgen mit groß Thibet/hält in der Breite 30. oder 40. Meilen / hat zwar etwas von Crystall / Bisam und Wolle / im übrigen aber ist es gantz arm / und hat gantz keine Goldgruben. An etlichen Orten gibt es gute Früchee / und fürtreffliche Melonen. Der Winter ist daselbst über die massen scharff und verdrießlich wegen deß Schnees/ und das Volck so vor diesem Heydnisch gewesen/ ist anjetzo fast durchgehends der Mahometanischen Religion beygethan/ nemlich der Sect Chia/deren gantz Persien beyfället.

Das Königreich Groß-Thibet/hat schon vor vielen Jahren den grossen Mogol Chah Jehan in die Augen gestochen / wie er dann um das 1648. Jahr sich unterstanden/ daß selbige ihm unterwürffig zu machen/ wie vor diesem die Könige in Kachemire gethan; seine Armee belagerte nach einem 16. tägi-

gen schweren Zug zwischen denen Bergen ein Schloß/und eroberte es; es ware nichts mehr übrig / als über einen berühmten und über alle massen schnellen Fluß zu gehen/und die Haupt-Stadt anzugreiffen/welche man leicht erobert hätte/sintemahl das gantze Königreich in Forcht gestanden/dieweil aber die Winters-Zeit herbey gerücket / so hatte sich der General über die Armee befördchtet / er möchte von dem Schnee überfallen werden/ oder nicht gnugsam Lebens-Mittel haben/ verließ derowegen die Stadt / und hebte die Belagerung auf. Nach etlichen Jahren aber/als der grosse Mogol Aureng Zeb nach Kachemire kam/ und dem König von Groß-Thibet mit einem Krieg drohete/ so hat dieser einen Abgesandten mit Geschencken deß Landes an ihn geschicket; nemlich/mit Crystall/denen theuren / weissen / sonderbahren Kühschwäntzen dieses Landes / welche man zum Zierath denen Elephanten an die Ohren stecket: einer grossen Menge Bisam / und einem Stein von Jachen / von ungemeiner Grösse und Werths. Dieser Jachen ist ein grünlichter Stein mit weissen Adern / der so hart ist / daß man ihn nicht anders als mit Diamant-Pulfer arbeiten kan/ und wird an deß Mogols Hof hochgeachtet/ man macht aus demselben Becher und andere Gefässe/ die auch zuweilen mit Edelgesteinen besetzt werden. Die Hofstatt dieses Abgesandten bestunde in 3. oder 4. Reutern / und in 30. oder 32. dürren und magern Männern/mit 3. oder 4. Haaren am Bart/ wie die Chineser haben / und schlechten rothen Hauben/ wie die Bootsleute/die übrige Kleidung war nach Proportion gerichtet / ihrer 4. oder 5. hatten zwar Degen/die andern aber giengen hinter dem Abgesandten her / ohne Gerten oder Stöcken. Er handelte mit dem Aureng Zebe im Namen seines Herrn / mit dem Versprechen / daß er gestatten wolte / daß man in der Haupt-Stadt eine Mosquee oder Tempel aufbauete / worinnen das Gebet nach Mahometanischer Weise solte verrichtet werden/ die Müntze so man hinführo schlagen würde/solte auf der einen Seite mit deß Aureng Zebe Bildnus gepräget werden/ und er wolte ihm jährlich einen gewissen Zinß entrichten; ob aber der König von Groß-Thibet diesen Accord gehalten / nach dem Aureng Zebe wieder von Kachemire weggereiset/ stehet dahin / weilen er bereits vorhin mit der gantzen Handlung/ die er mit Chach Jehan/ dem Vatter deß Aureng Zebe/ getroffen/nur gelachet hatte.

Der König führt offtmahls Krieg mit den angräntzenden Tartarn. Vor ungefähr 40. Jahren / war es noch gewöhnlich / daß aus Kachemire jährlich Caravanen abreiseten/ welche alle Berge in Groß-Thibet durchwanderten/in die Tartarey zogen / und sich nach incirca 3. Monaten nach Nord-Sina verfügten / wiewol es sehr schlimme Wege/ und gar schnelle Bäche gibt / worüber man auf Seilern / die von einem Felsen zum andern gespannet sind / gehen muß. Solche Caravanen brachten Bisam/Sinisch Holtz/ Rhabarbara und Mamiron / so eine kleine und sehr gute Wurtzel vor die Augen ist/ wieder zurück/ wann sie wieder durch Groß-Thibet reiseten/so luden sie auch deß Landes Wahren auf/als Bisam/ Crystall und Jachen / insonderheit aber eine grosse Menge feiner Wollen/zweyerley Gattung/eine von Schafen/ und die andere so man Touz nennet/welche vielmehr ein Haar ist/ so unserem Castor gleichet/ als eine Wolle. Seit aber Chach Jehan einen Anschlag auf diese Gegend gehabt / so hat der König in Groß-Thibet den Weg gäntzlich beschlossen / und gestattet nicht/daß einiger Mensch von Kachemire aus in sein Land gehet.

Die Lufft in Groß-Thibet ist gesund/ aber das Land ist gegen dem Königreich Lassa gehalten ein armseeliges Land / und ligt 5. Monat / ja einiger Orten gar 9. Monat voller Schnee; deßwegen es dann an den meisten Orten unfruchtbar/ausser wo es von einem Fluß bewässert wird / daselbst gibt es Reiß/ Getreid und Weintrauben/ Pfersig und dergleichen Früchte. Die Königliche Residentz-Stadt Charapangue / ist in der unfruchtbarsten Gegend deß gantzen Landes gelegen; viel Viehes haben sie von Schafen/Geisen und Pferden / sonst aber nichts/ man sihet auf etlich Meil offt nicht einen Baum/ auch nicht Graß / als wo es Gelegenheit zum Wässern hat / solches verursachen die vielen Schnee und wenig Regen/ dann es der Orten sehr wenig regnet. In denen Monaten welche ohne Schnee sind/ wächst das Graß / und wird von dem Vieh besucht / die übrige Zeit aber wird es anderer Orten gehalten. Kein Zucker oder Garten-Gewächs noch Zugemüß sihet man/ auch kein Geflügel/hingegen wird viel Proviant von andern Orten zugeführet/also leidet man keinen Mangel an Getreid/ Reiß/ Butter ꝛc. Die Mohren / so sie Oneigimires nennen/sagen die Höll sey unter dieser

Lands-

Landschafft / darum sey sie so unfruchtbar.

Das Landvolck ist meistentheils wolgestaltet / wehrhafft und zum Krieg geneigt/ darinn es sich stets übet darneben aber barmhertzig/und zum Gottesdienst willig/ sie haben etliche Gebet / so sie sonderlich deß morgens beten; alle durchaus / Mann/ Weiber / auch Kinder / haben gleich wie Heiligthum/ Gefäßlein/ von Gold / Silber oder Kupfer/darinn sie einige auf Papier geschribene heilige Wort aus ihren Büchern bewahren; diese geben ihnen die Lamas/welche Pfaffen von ihnen in hohen Ehren gehalten werden; diß Heiligthum hängen sie an den Rucken. Ihre Kleidung ist von zartem Wollen-Tuch / auf dem Haupt tragen sie Hüte wie die Spanischen Soldaten / und dann Kappen oder Mantel von unterschiedlicher Gattung / gleich in den Mogolischen Landen gebräuchlich ist / alle gehen in wol und aus gutem Leder gemachten Stifflen.

Obgedachte Lamas seynd ihre Pfaffen/ deren haben sie eine grosse Anzahl / theils leben in einer Gemeinschafft / andere halten sich ein jeder in seinem besondern Hauß/allesamt leben in freywilliger Armuth / und ernehren sich vom Almosen. Führen ein gutes Leben/heyrathen nicht/ verzehren gemeiniglich den gantzen Tag mit beten/ oder doch zum wenigsten thun sie deß Morgens 2. Stunden/und deß Abends 2, damit zu bringen. Ein Vatter der 2. Söhne hat/macht aus dem andern einen Lama; deß Königes so Anno 1624. regierte/einiger Bruder war auch ein Lama. Unter den Weltlichen findet man selten unbescheidene oder zornige Leute. Sie haben Bet-Häuser fast wie unsere Kirchen/welche sie sehr reinlich halten/ und seynd an Wänden und ob den Dächern gemacht. In ihrer gemeine Kleidung befleissen sie sich keiner sonderlich Sauberkeit/ aber in der Kirchen gar höchlich. Ihre Bilder sind von Gold/ zu Charapangue hat P. Ant. de Andrada eines angetroffen / in Gestalt eines Weibes mit aufgehobnen Händen/das sagten sie wäre die Mutter Gottes/ also daß sie das Geheimnus der Menschwerdung Gottes glauben. So haben sie auch das Geheimnus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ sagen/ Gott wäre drey und eins. Neben dem haben sie auch viel ungeschickte Sachen / welche den heidnischen Aberglauben nicht ungleich kommen. Allezeit den ersten Tag eines jeden Monats kommen die Lamas zusammen / und nachdem sie schier den gantzen Tag mit singen in ihre Instrumenten zugebracht / stellen sie eine Procession an/ in der sie Fahnen/ Paucken und Trompeten brauchen / singen darzu/ gehen in ihrer Ordnung für die Stadt hinaus / in mitten dieser Procession / gehen 3. abscheuliche Teufels-Figuren/ die Ursach dieser Procession/ ist/ ihrem Vorgeben nach/ daß sie den Teufel und andere Gespenst außtreiben / [wie man sonst die Teufels-Beschwörung gebraucht] damit sie den angehenden Monat über keinen Schaden thun / zu diesem End tragen sie gemeldte Figuren; nach Vollbringung einiger Ceremonien/ kehren sie wieder nach Hauß/ seyn gar ruhig und sicher/ ihres Bedunckens/ daß ihnen denenselben Monat nichts Ubels möge widerfahren. Dieser Religion und Gebräuchen sind viel angräntzende Königreiche in Tartarien beygethan. Die Chinesen handlen sehr starck nach Groß-Thibet/ und verkauffen grobe Seiden/ Porzelan / und Blätter von einem Gewächs/ daraus sie das bey ihnen hochgeachte Getranck Cia genandt/ machen/ dessen gar viel in Thibet verbraucht wird/derowegen es sehr theuer ist/und andere dergleichen Wahren mehr. Ein mehrers ist zu finden in P. Antonii de Andrada Reise-Beschreibung.

Die Kaimachitische Tartarey.

DJeses sehr grosse Reich ist ein Theil der eigentlichen und alten Tartarey/ gräntzet gegen Aufgang an das Kaimachitische Meer / gegen Mittag an die Königreiche Niuche / Egrigaja / Tanguth und Thibet / gegen Westen und Suden an Karacathai und das Königreich Casgar/ gegen Norden an das äusserste Nord-Tartarische Königreich Mongal oder Magog. Der Berg Imaus welcher die gantze Mittag-Seite dieses Landes bestreichet/ bekomt allhier den Namen Bengiar / ein anderer Strich dieses Gebürges/scheidet dieses Land von dem Reiche Moal gegen Norden / und hat den Namen Cocaja. Das gantze Land wird vom Nidergang gegen Aufgang durchflossen von einem grossen Strom Ghamas genant / an welchem sich unterschiedliche

Städte befinden. In gemeldtem Land sind 2. Kirchen und Clöster da Ordens-Leut / die sie Lobaes nennen / wohnen / von Quader-Steinen gegen Aufgang der Sonnen erbauet; auf den Dächern stehen viel Thier / von Steinen künstlich gehauen. Im Eingang stehet ein Götz zu beyden Seiten / in Gestalt eines Weibes / dritthalb Schuh hoch / von der Fußsolen an gantz übergüldet / und von der Erden einen Schritt hoch erhaben / also daß sie auf grossen von Steinen gehauenen Thieren / die schön gemahlet / sitzen. Diese beyde Götzen haben ein groß Geschirr in ihren Händen / und vor ihnen 3. brennende Liechter. Auf der rechten Hand sind 8. Götzen in Manns-Gestalt / und auf der lincken 8. andere / die Jungfrauen gleich sehen / alle vergüldet / und ihre Arme außstreckende / wie die Innwohner und Ordens-Leute in ihrem Gebet pflegen

Den Gottesdienst verrichten sie in ihren Kirchen auf diese Weise: Sie haben zwey Trompeten 2. Schritt lang / mit welchen sie blasen / und läuten zugleich mit 2. kleinen Glocken. So bald das Volck solches höret / knyet es nider / schlägt sich mit den Händen / darnach wirfft es sich auf die Erden / mit außgestreckten Armen / und bleiben also eine halbe Stunde ligen. In den Kirchen haben sie hohe Stüle / und ihre Patriarchen werden von ihren Königen mit gebogenem Haupt geehret. Die Lobaes / so eine Art Bettel-Münche seyn / wann sie beten rauffen sie ihre Haar und Bart aus / diese wann sie 20. Jahr alt seynd / begeben sich in ein Closter / heyrathen nicht / essen täglich Fleisch / ihre Kleider sind von Damast / und mancherley Farben / die Kutten aber sind gelb.

Das Land gibt einen Uberfluß an Reiß / Weitzen / Haber / Gersten und allerley Getreid. Von Gestalt sind die Männer braun / aber die Weiber sehr schön. Die Kleider die sie tragen sind von Sammet und Damast; ihre Halßbände hangen ihnen über die Schulter. Kein Edelgestein oder Gold haben sie / aber aus Sina bekommen sie viel Silber. Sie häben keine Pferd / aber viel Maulthier und Esel. Diesen Bericht haben wir aus eines Moscowitten Evesko Petlin Reise-Beschreibuug durch Tartarland nach China / An. 1620. verrichtet / dieser nennet diß Land Mugalla / welches man wol vor die Nord-Tartarische Provintz Mongal oder Magog nehmen könte / weiln er aber meldet / daß man daraus in 2. Tagen zu Pferd nach China reisen mag / so kan es nicht von Mongal / sondern von dem Land der Kaimachiten verstanden werden.

Das Königreich Mongal oder Magog.

DIß ist das äusserste Nordliche Theil / der rechten und eigentlichen Tartarey / und ist solchem nach / die Kälteste / Ungebauteste / und Barbarischte unter allen; Nichts desto weniger ist sie die jenige / woraus die Tartarn An. 1200. herkommen / welche sich deren ihnen am nächsten gelegenen 6. Horden bemächtiget / und dardurch zu solcher Macht und Gewalt gedihen / daß sie endlich die gröste und schönste Theile Asiens unter ihre Bottmässigkeit gebracht / wie dann nicht allein die meisten Provintzien der Tartarey / sondern auch das Mogolische Reich durch den bekandten Teimurleng oder Tamerlan den Grossen / mit diesen Völckern besetzt worden; allermassen wir oben gemeldet haben.

Die Gräntzen dieses Reichs sind gegen Aufgang das grosse Meer / gegen Mittag das Gebürg Alchai oder Belgian / gegen Westen der Berg Imaus / der solches von der wüsten Tartarey abscheidet / gegen Mitternacht das Tartarische Meer. Es wird in unterschiedliche Provintzien zertheilet / welche heutiges Tags genennet werden: Bargu / das ist / ein gantz eben Land / dessen Innwohner werden genennet Medit oder Metrit. Su Moal ligt besser Ost-werts / an dieses gräntzet gegen Mittag Tartar / also genennet von dem Fluß Tartar / welcher in dieser Provintz entspringt / von dar er durch die Landschafft Su Moal in das Tartarische Meer rinnet; Jeka Moal oder Jagog und Gog; Mercat / so das Ostliche Theil von diesem Reich ist. Man will vorgeben / ob wäre diß das Land / wohin Salmanasser / der König von Assyrien / die zehen Stämme Israelis / die er aus dem gelobten Land weggeführet / versandt habe; auch sollen der Orten annoch Hordes oder Geschlechte zu finden seyn / welche die Sitten und Namen ihrer Vor-Eltern annoch behalten / wie dann die Namen Dan / Naphtalin und Zabalon noch gar gemein darinnen seyn sollen.

Diese Mitternächtliche Tartarn / legen sich weder auf den Feldbau noch einige Handthierung oder Gewerb / welches dann macht / daß sie sehr arm sind / es sey dann / daß sie sich von dem Raube den sie stets von ihren Benachbarten holen / bereichern. Sie haben etliche Gold-Adern / legen aber ihren gröstlen Fleiß auf die Pfleg- und Wartung ihrer Schafe und Geissen / derer Milch ihr gewöhnlicher Tranck ist. Sie sind von Natur zum Krieg geneigt / und tragen eine Sturm-Haube / oder zum wenigsten eine runde Mütze / die ihnen über die Stirn

und

und Ohren gehet. Die Büchsen und Feuer-Schloß sind ihnen unbekandt / und bedienen sich eines Bogens. Ihre grosse Macht bestehet in der Reuterey / und sind die Pferde-Decken/ welche sie auf die Erde breiten / das gewöhnliche Schlaff-Bett ihrer Reuter/ welche ihre Säbel gegen die Schenckel mit der Spize gekehret tragen. Sie fallen mit grosser Ungestümmigkeit an/ damit sie aber den Feind verleiten mögen/stellen sie sich als ob sie die Flucht nehmen wolten : wann nun derselbe ihnen in Unordnung nachsetzt/so stehen sie in einem Huy wieder zusammen/ und zertrennen also denselben. Die meisten leben ohne Unterschied der Religion/die jenige aber so da am meisten im Schwang gehet/ ist Abgötterey.

Caulachitä/Karacathay/oder das schwartze Kathay.

Diese Landschafft so fast wüst ist/gräntzet gegen Aufgang an die Kaimachiten/ gegen Suden an das Königreich Kasgar/ gegen Westen an die Kalmukischen Tartarn / gegen Norden an die wüste Tartarey. Die Städte dieses Land sind: Charcan/so die Haupt-Stadt ist / Dambaha/ Lochman und German/so an dem Fuß deß Bergs Imaus ligen/um die Gegend/ wo er die wüste Tartarey von Karacathay scheidet / Sahadrug/ Arza/ Dadimi/so neben der obgemeldten Hauptstadt im Gebürge welches diß Land von den Kalmuken scheidet/ligen. Sciarus und Damuria/ so an dem Fluß Sciarus gelegen/ welcher unfern von dieser Stadt in den See Carantia oder Kithay rinnet/Carantia und Ghagan/so an bemeldtem See gelegen ; an den Nord-Gräntzen deß Landes ist gelegen ein anderer See/welchen einige Landbeschreiber Kithariska nennen/ durch diesen rinnet der Fluß Oby/ (welcher in dem Gebürg Imaus und unfern der Hauptstadt dieses Landes entspringet) von dar begibt er sich wieder nach dem Nordwerts gelegenen Strich deß Berges Imaus und durchfliesset die wüste Tartarey / biß er in das Eiß-Meer außfliesset ; von welchem Fluß an seinem Ort ein mehrers. Im übrigen ist dieses Land sehr gebürgig und fast wüste / deßwegen auch davon wenig zu schreiben vorfället.

Das Königreich Kasgar oder Cazalgita.

Der neueste Bericht von diesem Reich/ sagt das seine Gräntzen von Aufgang seyen / der Berg Belor/ sonst auch der steinerne Berg genant / wodurch dieses Land von Tanguth abgesondert wird/gegen Mittag Turchestan/gegen Abend die Kalmukische Tartarey / und eben diese samt Karacathai gegen Mitternacht. Die Haupt- und Hof-Stadt deß Königes/ war vor Zeiten zu Kasgar/ einer kleinen Stadt / anjetzo aber soll es Jourkend seyn/ so um 10. Tagreisen Nordlicher gelegen. Es kommen aus diesem Land nach Kachemire viel Kauffleuthe / welche eine grosse Menge Sclaven / Knaben und Mägdlein allda verkauffen : auch gehen alle Jahr Caravanen nach Catay oder China hier ab/wieder andere durch Usbeck in Persien / andere über Patna nach Indostan. Die Wege und Landes Beschaffenheit zwischen Kasgar und Kachemire sind sehr beschwerlich zu durchreisen/und findet sich da eine Gegend / da man allezeit deß Jahrs/ wol eine viertel Meile auf Eiß gehen muß.

Usbeck.

Dieses Reich der Usbekischen Tartarn/ wird sonsten auch genennet Zagatai oder auch Mauralnahar / seine Gräntzen sind gegen Aufgang Turchestan oder Thibet/ (wiewol einige aus den Landbeschreibern aber/aus Irthum/Turchestan und Usbeck vor eine Landschafft halten) gegen Mittag Indien und Persien ; gegen Nidergang das Caspische Meer; gegen Norden das Königreich Kasgar und die Kalmuken. Hat unterschiedliche schöne Städte / darunter Samarcand/ welches vor Zeiten deß Tamerlans Wohnsitz gewesen.

Hornius schreibt/das Usbeckische Reich begreiffe heutiger Zeit alles was zwischen Persien/ Indien/ Sina und Cathay ligt ; und hält man darfür / diese Usbeckische Tartarn hätten ungefähr An. 1666. das Reich Sina erobert/welches aber Zweifels ohn ein falsches Gerücht. Denn man hat zimlich viel Jahre nach 1666 einen Schall vernommen/daß vorbemeldte Ost- oder Niuchische Tartarn / von den Sinesern selbsten / wiederum herausgeschlagen worden ; welches aber noch weitere Bestättigung erfordert. Es scheinet aber obgemeldter Hornius unrecht daran zu seyn/und der bekandte Erasmus Francisci besser zu urtheilen/welcher aus den neuesten Landbeschreibern Kathai vor nichts anders hält / als vor das Nordliche Theil von Sina / weilen man nun die grosse heidnische Tartarey durchreisen muß/ ehe man Sina erreicht / so kan die Usbekische Tartarey nicht gar biß an Sina und Cathai gehen.

Ihre Tugenden kan man leicht aus obgemeldtem Titel Jelan Tose schlieffen. Und ertheilet ihnen Della Valle den Ruhm / daß sie von Natur zum stehlen und rauben geneigt seyen / auch mit stetigem Streiffen in Persien grossen Schaden thun. Valle berichtet auch/ daß die Usbeken Musqueten und Feuer-Röhre hätten / aber von ihnen wenig gebrauchet würden / weil sie nicht wol damit umzugehen wüßten/sondern sich im Krieg der Sebel/ Bogen und Pfeile bedienten ; und dannenhero behielten die Persianer/weil sie Hacken-Schützen wären / in offentlichen Feld-Schlachten jederzeit die Oberhand.

Die Kalmukische Tartarey oder Olgaria.

Diese Völcker werden sonsten auch **Kalmuki Buchar** genennet / massen dann Olearius in seiner Reise-Beschreibung meldet / daß die Kalmukische Tartarn und die von Buchar einerley Volck seyen: und anderswo gibt derselbige Author die Nachricht / daß die Kalmuken einen grossen Strich Landes besitzen / von dem Strom Jaika biß an Soratof / jenseit deß Wolgastroms / der Europa und Asia scheidet. Und hieraus erhellet auch / daß die Kalmukischen Tartarn zu den Asiatischen Tartarn zu zehlen sind / und nicht zu den Europäischen / womit dann die meisten Land-Charten überein stimmen; daß aber die Kalmuken mit denen zu Buchar einerley seyen / scheinet ein Irrthum zu seyn / weilen alsdann auch die Usbeken / welche die Landschafft Buchara besitzen / gleichfals einerley mit ihnen wären: welches aber anders sich befindet / und ein Fehler etlicher Land-Charten seyn muß / die etwan den Olearium zu solcher Meinung müßten bewogen haben / welche der Franzoß Belpier ihme zuschreibet / die doch in seiner Land-Charten / und in der Edition von Anno 1663. nicht zu finden / als welche das Usbekische Reich an die Caspische See setzet / und das gleich daran stossende Buchar auf dem Boden deß alten Sogdianæ; wie della Valle auch das Usbekische Reich für das alte Sogdiana achtet: Vor vielen alten Jahren mag zwar die Nation der Kalmuken und der Usbeken / so wol als der Cathaischen Tartarn / unter einem Monarchischen Haubt gestanden seyn; heutiges Tags aber darum nicht mehr; sondern sie wohnet jezo / laut der Beschreibung Taverniers / an der Seite deß Caspischen Meers / zwischen den Moscowittern und Groß-Tartarn.

Solchem nach sind die **Gräntzen** der Kalmukischen Tartarey gegen Aufgang die Kaimachitische oder Groß-Tartarey; gegen Mittag Persien; gegen Nidergang das Caspische Meer; gegen Norden die Moscowittische oder wüste Tartarey. P. Kircherus und mit ihme Pieter von Horn / in der dritten Gesandschafft an den Kayser von Sina / gedencken zwar / daß man die Wüsteney ausserhalb der grossen Mauer heut zu Tage Kalmak oder Kalmuk heisse / vormal aber dieselbe Cathai geheissen; nemlich / als der Name Cathai so wol das Nord-Sina / als einen Theil der daran rührenden Groß-Tartarey / bekleidet hat. Aber solches rühret vermuthlich daher / daß ehedessen etwan die Groß-Tartarey / samt den Usbeken / von der Kalmukischen Nation bezwungen worden / und nachmals den Namen Kalmuk behalten; oder daß der Name Kalmuk vielleicht eine so wilde und rauhe Eigenschafft bedeutet / dergleichen sich an den Kalmukischen Tartarn befindet; daher man selbigen Landstrich darnach nennen / und so viel andeuten wollen / es sey die Wüste jenseit der Mauren so grausam / wild und forchtsam / als wie die wilde und grausame Kalmuken. Deß angezogner Tavernier bezeugt / daß diese Tartarn zwar starcke Leute / aber auch die heßlichste und ungestalteste unter der Sonnen / deren Angesicht so platt und breit / daß das eine Auge 5. oder 6. Finger breit von dem andern entfernet: ihre Augen selbst hingegen ungewöhnlich klein: das wenige / so sie von der Nase haben / sey so platt oder flach / daß man an statt der Naselöcher nichts / als zwey kleine Oeffnungen sehe: ihre Knie stehen außwärts gebogen / die Füsse aber einwärts gegen einander: mit einem Wort / man könne sich nichts so ungestalt einbilden; im übrigen geben sie gute Soldaten / die in diesem Stuck keinen andern Völckern selbiger Gegend weichen; J. J. Strauß beschreibt ihre Gestalt auf folgende Weise: Die Kalmuken sind abscheuliche garstige Menschen / daß auch die Hottentotten / und ungestalteste Mohren viel freundlichere und schönere Angesichter haben. Ihr Angesicht ist sehr breit / und fast viereckigt / die Nase groß und eingebogen / und der Mund biß an die Ohren aufgespaltet: die Augen nehmen mehrentheils die Breite deß Vorhaupts ein. Sie tragen einen Busch auf ihrem Haupt / und sind anders nicht bekleidet / als wie die Figur weiset. Sie gehen gar wenig zu Fuß / sondern sitzen mehrentheils zu Pferd / nicht anders / als ob sie auf denselben gewachsen wären. Ihre Waffen sind Pfeil und Bogen. So weit J. Strauß.

Wann sie in den Krieg ziehen / nehmen sie ihre Weiber und die Töchter / so über 12. Jahre / mit sich / welche dann mit gleicher Tapfferkeit fechten wie die Männer: neben Pfeil und Bogen bewaffnen sie sich auch mit Seblen / führen eine dicke hölzerne Kolbe an dem Sattel-Bogen / und haben die besten Pferde in gantz Asien. Ihr Haupt oder Führer muß von altem Geschlecht seyn / und gemeiniglich der jenige erwählet werden / welchen sie vor den stärckesten halten. Der Russische Groß-Fürst schickt ihnen jährlich Geschencke / nemlich Tücher / um die Freundschafft zu unterhalten.

Olearius beschreibt sie als Nachbarn der Nagaischen oder Astrakanischen Tartarn / mit Bericht / daß sie sich von den Astrakanischen Gräntzen biß Soratof zerstreuet aufhalten / und die Bulgarischen Tartarn benamset werden.

Sie sind grosse Menschen-Diebe / und allezeit Feinde der Nagaischen Tartarn / welche über Astrakan wohnen / und beyde einander / so wol ihres Viehes als der Menschen berauben / und meistentheils zu Astrakan verkauffen / allwo dreyerley Marck-Täge sind / die Russische / Nagaische und Kalmukische / welche beyde letztere / wegen allzu verbitterter Feindschafft / nimmer zusammen kommen mögen / ungeachtet sie Mahumetisten sind / und beyde unter dem Gehorsam deß Groß-Fürsten in der Moscau stehen. So viel ist / was von dieser Asiatischen Tartarey in den Reiß- und Landbeschreibern verhanden. Welche Landschafften / wegen ihrer rauhen Wildigkeit / so wol deß Landes als der Inwohner / meistentheils die unbekandtesten deß gantzen Erdbodens seyn.

Register.

A.

Abyssinischer König ist nicht der Priester Johann/ 1.
Alchimist der Silber gemacht/ 48.
Anzahl der Jnwohner in Sina/ 4.
Astronomisch Observatorium zu Nanking/ 61.
Aufzug der Mandarinnen/ 137.
Aulavia Vestung/ 86.

B.

Bahargar Königreich/ 153.
Barantola Königreich/ 154.
Baukunst der Sineser/ 145.
Baumwoll/ 21.
Baumwollene Tücher/ 21. 58.
Baum so überaus groß/ 124.
- Schlaff-Bäumlein/ ibid.
- so eisern Holtz trägt/ ib.
- Jnschlet/ ibid.
- Adler-Holtz/ ibid.
Berg/hohe werdē geebnet/ 28. 96.
- Tai so sehr hoch/ 31.
- wo Confutius gebohrē/ 32.
- Lungnien/ 93.
- Tahi/ ibid.
- Huten/ ibid.
- Talo und Yaimuen/ ibid.
- Tienmuen/ 73.
- Echo-Berg/ 75.
- wo die Tiger zahm werden/ 77.
- Sangwonhab/ 92.
- mit Feuer-Flamen/ 111.
- mit Kohl-Feuer/ ibid.
- so über die Wolcken steigt/ 112.
- so vor dem Donner-Wetter brüllet/ ibid.
- so den Regen anzeigt/ ibid.
- so Wind hervor bringt/ ib.
- mit einen Wunder-Stein/ ibid.
- mit einem Bild eines schönen Weibes/ 113.
- so 9. Tagreisen hoch/ ibid.
- mit 10000. Bildern/ ibid.
- mit einem Wunderbild/ib.
- so Donner erregt/ ibid.
- mit einem grossen Götzē/ib.
- dessen Spitze leuchtet/ ibid.
- mit 10. steinern Heerpaucken/ ibid.
- als ein Götz gebildet/ ibid.
- als ein Drach und Tiger/ib.
- so lauter rothe Stein bringet/ 114.
- so lauter viereckigte Stein gibt/ ibid.
- als ein Weg-Schnecke gebildet/ ibid.
- der höchste in Sina/ ibid.
Bergwerck in Sina/ 114.
Betler/leichtfertige in Sina/ 140.
Bilder 10000. in einem Temp. 63
Bisam in Boutan/ 157.
Blum Mutang oder Königs-Blume/ 122.
- Fula de Golfo, ibid.
- Sinische Wunder-Rose/ 123.
- Quei/sehr wolriechend/ 16.
Boutan Königreich/ 157.
Bruck von 300. Bögen/ 67.
- von überaus grossen Steinen/ 85.
- fliegende Brucke/ 146.
Brunn/ mit warm und kaltem Wasser/ 117.
- mit trüb und klarem/ ibid.
- so Judenleim führt/ 118.
- mit wolriechendem Wasser/ ibid.
- mit gifftigem/ ibid.

C.

Cambalu/ 2.
Campion Stadt in Tangut/ 153.
Cangin Kirch/ 24.
Cang See-Busen/ 22.
Canton Provintz/ 87.
Canton Stadt/ 92.
- belagert/ 92.
- eingenommen/ 92.
Cao Stadt/ 32.
Cangcheufu Landstrich/ 67.
Cangcheufu Landschafft/ 84.
Cangcheu Stadt/ 84.
Caulachitā Königreich/ 167.
Cazalgita Königreich/ 167.
Ceu Stadt/ 31.
Changte Landschafft/ 78.
Changte Stadt/ 45. 38.
Changteufu Landschafft/ 45.
Changxefu Landstrich/ 45.
Changxa Stadt/ 45.
Chanping/ 5.
Chaocheufu Landschafft/ 96.
Chaochingfu Landstrich/ 96.
Chekiang Provintz/ 76.
Cheuking Sternseher/ 38.
Cheuxan Jnsul/ 82.
Chikeufu Landschafft/ 74.
Chikeu Stadt/ 74.
Chinganfu Landstrich/ 101.
Chingianfu Landstrich/ 46.
Chingtufu Landschafft/ 40.
Chingtu Stadt/ 40.
Chingkai Stadt/ 19.
Chinkiangfu Landschafft/ 67. 105.
Chinkiang Stadt/ ibid.
Chintienfu Landstrich/ 45.
Chintien Stadt/ 46.
Chintingfu Landschafft/ 21.
Chinting Stadt/ 21.
Chinyvenfu Landstrich/ 102.
Chuenkio Kayser/ 18.
Chukeufu Landstrich/ 80.
Chukeu Stadt/ 75. 81.
Chunkangfu Landschafft/ 28.
Chunkang Stadt/ 29.
Chunkingfu Landschafft/ 41.
Chunking/ 41.
Cikiangfu Landstrich/ 106.
Cie ein Gummi/ 81.
Ci Jnsul/ 22.
Cinanfu Landschafft/ 30.
Cinan Stadt/ 31.
Cincheufu Landstrich/ 35.
Cinning Stadt/ 32.
Ciocheu Stadt/ 31.
Claußner in Sina/ 51.
Coching Stadt/ 44.
Coin Königreich/ 156.
Colaos-Rath/ 133.
Cu Fluß/ 45.
Cuki/ 82.
Cyniao Landstrich/ 29.

D.

Deva König und Abgott in Barantola/ 155.
Döffer auf dem Wasser schwimmend/ 71.
Drachen und Tiger-Felß/ 114.

E.

Eisen-Bergwerck/ 31.
Engeling Vestung/ 86.
Endten-Eyer/ 88. 89.

F.

Felß/ donnernder/ 32.
Feuerbrunnen/ 23.
Feuxen Jnsul/ 36.
Fische. Kuh deren Hörner ausser dem Wasser weich werdē/ 130.
- gehörnte Fische/ ibid.
- grosse Wallfische/ ibid.
- so zum Vogel wird/ 131.
- Goldgelbe/ ibid.
- so als ein Kind weint/ ibid.
- Perlen-Fisch/ ibid.
- Krebse die sich in Stein verwandlen/ ibid.
- fliegende Schildkrotē/ 132.
Fluß/ Feu 41.
- Luen/ wundersame Art/ 33.
- schwartzer mit weissen Fischen/ 96.
- Kiang/ 116.
- der gelbe/ ibid.
- Yao/ ibid.
- Xaniang/ so Donner und Regen verursacht/ 117.
- darinn vil Nachtlichter/ ib.

Fluß so wunder-klar/ 117.
- so blau färbt/ ibid.
- in dem das Holtz unter-geht/ ibid.
- so sehr kalt/ ibid.
Focheufu Landschafft/ 83.
Focheu Stadt/ 83.
Fokien Provintz/ 83.
Frucht womit Kupfer zu Brey kan gekauet werden/ 79.
- Jamboa so groß als ein Menschen-Kopff/ 124.
- herrliche Weintraubē/ 125.
- Lichias/ in Form eines Herzens/ ibid.
- Lungyen/ so Wein gibt/ ib.
- grosse Pflaumen/ ibid.
- Pipa/ Jata/ Papago/ 126.
Fuencheufu Landschafft/ 25.
Fuencheu Stadt/ 25.
Fuen Fluß/ 23.
Fungching/ 50.
Fungciangfu Landschafft/ 27.
Fungciang Stadt/ 27.
Fung ein Vogel/ 27.
Fungianfu Landschafft/ 65.
Fungian Stadt/ 66.

G.

Gangchingfu Landstrich/ 73.
Gangching Stadt/ ibid.
Gangin Stadt/ 50.
Silber-Gebürg/ 55.
Gebürg der 5. Pferd-Köpfe/ 95.
- - Suitjeen/ ibid.
Gemüths-Art der Sineser/ 139.
Gesandten von Macao enthauptet/ 100.
Geyer/ 152.
Gingking Unter-Stadt/ 67.
Glocke steinerne/ 52.
Gold-Adern/ 27.
Gold-Apffel/ 125.
Götzen-Bilder/ 144.
Grab deß Confutii/ 31.
Grabstätte eisern/ 33.
Gräber der Königen/ 62.
Grosse Glock zu Peking/ 10.
Gucheufu Landschafft/ 101.
Guei-Fluß/ 19. 35.
Gueihoeifu Landschafft/ 38.
Gueihoei Stadt/ 30.

H.

Hai Stadt/ 72.
Hainan Insul/ 97.
Hancheufu Landstrich/ 78.
Hanchunfu Landschafft/ 28.
Hanchung Stadt/ 28.
Han Fluß/ 44.
Hangianfu Landstrich/ 43.
Haniang Stadt/ 43.
Han König in Tanguth/ 154.
Heiliger/ Namens Inzu/ 94.
Heyrathen und Hochzeiten der Sinesen/ 140.
Helden-Tempel/ 45.
Hengcheufu Landschafft/ 45.
Hengcheu Stadt/ 45.
Heyrath in Sina/ 140.
Heuschrecken-Krieg/ 20. 27.
Hiaking Stadt/ 53.
Hianxui wolriechender Brunn 118.
Hingui Stadt/ 19.
Hinghoafu Landschafft/ 85.
Hoaigin Stadt/ 24.
Hoakingfu Landschafft/ 38.
Hoangkeufu Landstrich/ 44.
Hoangkeu Stadt/ 44.
Hoangevio ein Vogel/ 79.
Hocheu Stadt/ 75.
Hoeiganfu Landschafft/ 70.
Hoeigan Stadt/ 70.
Hoecheu Stadt/ 75.
Hoeicheufu Landschafft/ 86.
Hoeicheufu Landstrich/ 79.
Hofhaltung in Sina/ 133.
Hokianfu Landschafft/ 18.
Hokien Stadt/ 18.
Hokscho Stadt/ 85.
Hokzwa Stadt/ 85.
Honangfu Landschafft/ 38.
Honan Provintz/ 36.
Honan Stadt/ 38.
Hucheufu Landstrich/ 79.
Huen Stadt/ 18.
Huhei See/ 44.
Hung ein grosser Pful. 72.
Huquang Provintz/ 42.
Huteu ein Berg/ 93.

J.

Jaogangfu Landstrich/ 106.
Jata ein Frucht/ 125.
Jeniencien Stadt/ 22.
Jenganfu Landschafft/ 29.
Jengan Stadt/ 29.
Jenpingfu Landstrich/ 84.
JEsus-Name über den Hauß-Thüren/ 96.
Insul von Toffstein/ 73.
Jocheufu Landstrich/ 44.
Jocheu Stadt/ 44.
Joeswö/ 17.
Juncheufu Landstrich/ 55.
Ju Landstrich/ 39.
Ju Stadt/ 39.
Jungchangfu Landstrich/ 106.
Jungcheufu Landschafft/ 45.
Jungcheu Stadt/ 45.
Jungcing Stadt/ 17.
Jungfrau Closter/ 20.
Jungningfu Landstrich/ 104.
Jungning Stadt/ 25.
Jungpingfu Landschafft/ 22.
Jungping Stadt/ 22.
Junigfu Landschafft/ 29.
Jun Kayserliche Fahrt/ 72.
Junnanfu Landstrich/ 104.
Junnan Provintz/ 103.
Junnan Stadt/ 104.

K.

Kadieu Unterstadt/ 69.
Kaifungfu Landschafft/ 37.
Kaifung Stadt/ 37.
Kaimachitische Tartarey/ 165.
Kalmak Wüste/ 162.
Kalmukische Tartarey/ 168.
Kai Stadt/ 22.
Kancheufu Landstrich/ 55.
Kancheu Stadt/ 55.
Kanton Stadt/ 22.
Kaocheufu Landstrich/ 97.
Kaoiang Stadt/ 54.
Kasgar Königreich/ 167.
Kathai Landschafft/ 167.
Kau Kayser/ 22.
Kayser erhencket sich/ 13.
Kayserl. Palast zu Peking/ 9.
Katzen in Peking/ 5.
Kiahingfu Landschafft/ 78.
Kiahing Stadt/ 78.
Kiang Stadt/ 29.
Kiangungfu Landschafft/ 59.
Kiating Landstrich/ 41.
Kälte in Sina groß/ 5.
Kieganfu Landschafft/ 53.
Kiegan Stadt/ 53.
Kiekui Stadt/ 54.
Kienchangfu Landschafft/ 52.
Kienchang Stadt/ 52.
Kienchiangfu Landstrich/ 51.
Kienningfu Landschafft/ 84.
Kieuchiang Stadt/ 51.
Kincheufu Landstrich/ 101.
Kingcheufu Landschafft/ 44.
Kingcheu Stadt/ 44.
Kingianfu Landschafft/ 29.
King Königreich/ 42.
Kingsai Landstrich/ 78.
Kingtungfu Landstrich/ 105.
Kinhoafu Landstrich/ 80.
Kinhoa Stadt/ 80.
Kinkang Abgott/ 65.
Kinning Stadt/ 84.
Kiocingfu Landstrich/ 106.
Kiucheufu Landstrich/ 80.
Kiucheu Stadt/ 80.
Kiugivenfu Landstrich/ 101.
Kiungcheufu Landstrich/ 97.
Kiuncheu Stadt/ 97.
Kiung Landstrich/ 42.
Kiun Stadt/ 44.
Kleidung deß Sinis. Kayserß/ 139.
- - der Mandarinen/ 136.
- - deß Kayserl. Frauenzimmers/ 138.
- - gemeine in Sina/ ibid.
- der Tartarn in Niuche/ 152
- - in Tanguth/ 154.
- - in Coin/ 156.
- - in Nekbal/ 157.
- der Kalmakischen Tartarn/ 162.

Kovia Abgott/ 48.
Kriegs-Vestungen/ 36. 42. 85.
Kraut von tausend Jahren/ 120.
- so den Wind anzeigen soll/ ibid.
- so gelben Haaren gleich/ ib.
- so die Schwermuth vertreibt/ ibid.
- Thee oder Cha und dessen Gebrauch/ ibid.
Kuching Stadt/ 21.
Kuhiungfu Landstrich/ 104.
Küh ohne Hörner/ 152.
Kuh so schwimmet/ 130.
Kuanghoa Stadt/ 44.
Kyakya Stadt/ 53.

L.

Leao Landstrich/ 25.
Leaotung Provinz/ 107.
Leich-Gebräuch in Sina/ 143.
Licungzus ein Rauber/ 12.
Lien ein Blum/ 119.
Lieucheufu Landschafft/ 97.
Lieucheufu Landstrich/ 100.
Lincheu Stadt/ 42.
Lincing Stadt/ 34.
Linganfu Landstrich/ 104.
Lingan Stadt/ ibid.
Lingciven Stadt/ 54.
Linghing Götzen-Tempel/ 21.
Linkiangfu Landschafft/ 53.
Linkiang Stadt/ 53.
Lintienfu Landstrich/ 106.
Lipingfu Landstrich/ 103.
Liucheu Landstrich/ 42.
Löw aus Eisen gegossen/ 20.
Luchefu Landschafft/ 72.
Lugan Stadt/ 24.
Luicheufu Landstrich/ 97.
Lungganfu Landstrich/ 41.
Lunggan Stadt/ 41.
Luy Donnerpful/ 32.
Ly ein Sinisch Stadium/ 18.
Lyinao Landstrich/ 29.
Lyinao Stadt/ ibid.

M.

Macao Insul/ 97.
Magnet und Meer-Compaß lang vor Christi Geburt in Sina erfunden/ 39.
Magog Königreich/ 166.
Mahufu Landschafft/ 41.
Maranga Königreich/ 157.
Mauer deß Sinischen Reichs/ 108
Stadtmauern überaus dicke/ 86.
Meer-Krebs/ 127.
Meer-Pferd/ 131.
Miniazeen Vestungen/ 85.
Muicheu Landstrich/ 41.
Munghoafu Landstrich/ 105.

N.

Nangchanfu Landschafft/ 47.
Nangchang Stadt/ 47.
wird belagert/ 49.
erobert/ ibid.
Nangganfu Landschafft/ 57.
Nanggan Stadt/ ibid.
Nanhiungfu Landschafft/ 95.
Nanhiung Stadt/ 96.
Nankangfu Landschafft/ 51.
Nankang Stadt/ ibid.
Nankingfu Landschafft 59.
Nanking Provinz/ 22. 58.
Nanningfu Landstrich/ 101.
Nanyanfu Landschafft/ 39.
Nashorn/ 127.
Nekbal Königreich/ 156.
Nenchai Stadt/ 35.
Niencheufu Landstrich/ 79.
Niencheu Stadt/ ibid.
Ningpofu Landstrich/ 81.
Ningpo Stadt/ ibid.
Ninquefu Landstrich/ 74.
Ninque Stadt/ ibid.
Nuche Königreich/ 151.
Nupal Stadt/ 159.
Nyniang Stadt/ 31.

O.

Oelbaum/ 118.
Opffer-Weise in Sina/ 50.

P.

Palast der alte Kayserliche zu Nanking/ 60.
Pagoan Stadt/ 22.
Pagode sehr künstlich erbauet zu Hingci/ 19.
- mit einem Bild 73. Elen hoch/ 23.
- einem redlichen Wirth zu Ehren/ 24.
- so versuncke in die Erde/ 32.
- Teywanmiao/ so sehr berühmt/ ibid.
- Kouja und dessen Götzen-Bild/ 48.
- Kuil-Kiasti mit schröcklichen Bildern/ 56.
- Konjansjam/ 95.
- bey dē Königl. Gräbern/ 62
- Paolinxi/ 63.
- Kinkangs mit einem grossen Götzen-Bild/ 65.
Paokingfu Landstrich/ 43.
Paoking Stadt/ 40.
Paoningfu Landstrich/ ibid.
Paotingfu Landschafft/ 18.
Paoting Stadt/ ibid.
Papier in China/ 84.
Peking Provinz/ 5.
Peking Residenz-Stadt/ ib.
wird belagert/ 12.
eingenommen/ 13.
Pekkinea ein groß Dorf/ 54.
Pengce Stadt/ 52.
Phut ein Todschläger/ 154.
Pingelanfu Landschafft/ 28.
Pingianfu Landschafft/ 24.
Pingian Stadt/ ibid.
Pinglofu Landstrich/ 101.
Porcelan machen/ 50.
Priester Johanns Land/ wo das rechte/ 1.
Prächtiger Aufzug der grossen Herren/ 8.
Pugan Stadt/ 103.
Pyramiden/ 20.

Q.

Quancheu Castell/ 64.
Quancheufu/ 89.
Quancheu Vestung/ 68.
Quancheu Provinz/ 22.
Quangnanfu Landstrich/ 105.
Quangsi Provinz/ 100.
Quangsifu Landstrich/ ibid.
Quangsinfu Landschafft/ 50.
Quangsin Stadt/ 51.
Quangte Stadt/ 75.
Quanpingfu Landschafft/ 21.
Quanto Stadt/ 86.
Quantung Provinz/ 22. 87.
Queicheufu Landschafft/ 41.
Queicheu Provinz/ 102.
Queiteufu Landstrich/ 37.
Queyangfu Landstrich/ 102.
Quonching Stadt/ 35.
Quonin Jungfer-Bild/ 21.

R.

Regierung in Sina/ 133.
Seltsame Reiß-Zweige/ 120.
Rennspil/ 86.
Rohr/ viereckigtes/ 123.
- schwartzes/ ibid.
- sehr dickes/ ibid.
- Zucker-Rohr/ ibid.
- Roting und Bamboes/ 124

S.

Saltz aus dem See-Wasser/ 68.
Saltz-Felder/ 21.
Samo Wüste/ 162.
Sanglo Stadt/ 21.
Sangwonhab Stadt/ 92.
Sanho/ 17.
Sankan Stadt/ 22.
Sansianwey/ 17.
Sanxui Stadt/ 92.
Säule so einen Wunder-Klang gibt/ 35.
Schiff-Städt/ 71.
Schlangen in Sina/ 131.
Schleusse bey Quancheu/ 68.
Schwalben/ 18.
See blutroth in Sina/ 119.
Seiden-Geweb/ 58.
Seiden-Würm/ 30. 76.
Seiden-Würme/ wilde/ 29.
Schönheit der Sinischen Weibs-Bilder/ 139.
Siang König/ 21.
Siangyanfu Landstrich/ 43.
Siangyan Stadt/ ibid.
Siefu Stadt/ 38.
Siganfu Landschafft/ 27.
Sigani Stadt/ ibid.
Sikin See/ 78.
Silber-Adern/ 27.

Silber,

Sina das Kayserthum/ 1.
Sin Kirchspiel/ 25.
Sincheufu Landstrich/ 40.
Sincheu Stadt/ 40.
Singlo Stadt/ 19.
Sincikien Stadt/ 18.
Sinkin Stadt/ 53.
Sinkfieu Stadt/ 87.
Siucheu Stadt/ 75.
Sivien Vestung/ 22.
Stallung vor 1000. Pferd/ 87.
Steinklippen künstlich gehauen/ 54.
Steinkohlen/ 23.
Suanfefoe Stadt/ 86.
Sucheufu Landschafft/ 66.
Sucheu Stadt/ 66.
Suchuen Provintz/ 39.
Sunanfu Landstrich/ 102.
Sungkiangfu Landschafft/ 67.
Sumingfu Landstrich/ 101.

T.

Taicheufu Landstrich/ 82.
Taicheu Stadt/ 82.
Tachu Stadt/ 20.
Taipingfu Landstrich/ 73. 101.
Taiping Stadt/ 73.
Taitungfu Landschafft. 24.
Talifu Landstrich/ 103.
Tali Stadt/ 104.
Taming/ 5.
Tangsiou/ 17.
Taningfu Landschafft/ 22.
Tanwa Stadt/ 86.
Tartaren Grausamkeit/ 54.
Tartarey/ 148.
Taygan Stadt/ 31.
Tangut Königreich/ 153.
Tayko Stadt/ 54.
Tayvenfu Landschafft/ 23.
Tayven Stadt/ 23.
Teganfu Landstrich/ 44.
Tencheu Stadt/ 36.
Tengfung Stadt/ 38.
Thibet Königreich/ 163.
Thier in Sina/ 126.
Thurn künstlich erbauet/ 34.
Thurn von Porcelan/ 63.
Thurn von Eisen/ 33.
Thiere/ Muscus-Thiere/ 126.
- geschwinde Kuhe/ ibid.
- Saltz-Kuh/ ibid.
- eiserne Schweine/ 127.
- Feki oder Spiel-Kazen/ib.
- Bavianen / so die Weiber lieben/ 16.
- so den Menschen gleichē/ib.
- gelbe Mäuse/ ibid.
- Rhinoceros/ Elephantē/ib.

Tiger-Thier/ 77.
Tiencheufu Landschafft/ 101.
Tienheng Insul/ 36.
Tincheufu Landschafft/ 85.
Tincheu Stadt/ 85.
Tincien See-Stadt/ 22.
Tincienwei See-Stadt/ 22.
Tinningfu Stadt/ 32.
Toel Silber/ 75.
Tongling Stadt/ 74.
Tonglou Stadt/ 75.
Tonquam Stadt/ 20.
Triumph-Bogen/ 50.
Triumph-Porten/ 17. 54.
Tuchoufu Landstrich/ 103.
Tuganfu Landschafft/ 24.
Tung/ 17.
Tungchangfu Landstrich/ 33.
Tungchang Stadt/ ibid.
Tungcheu Landstrich/ 41.
Tungingfu Landstrich/ 103.
Tungping Stadt/ 32.
Tungquana Stadt/ 20.
Turan Königreich/ 66.
Twaja Schlösser/ 86.

V.

Vangan Stadt/ 55.
Ucin Stadt/ 35.
Vencheufu Landstrich/ 82.
Vencheu Stadt/ ibid.
Ufie Stadt/ 67.
Viang Fischteich/ 27.
Vo ein Pful/ 18.
Vögel. Fumhoan der Wunder-schöne Königs-Vogel/ 128.
- Wollen-tragende Hüner/ ibid.
- Hüner so Baumwoll spinnen/ ibid.
- so aus einer Blume wächset/ ibid.
- Kamel-Hüner/ 129.
- Endten so im Ofen außgebrütet werden/ 88. 129.
- fliegende Katzen/ ibid.
- Fisch-fangender Vogel/ib.

Usbekische Tartarey/ 167.
Vuchangfu Landschafft/ 53.
Vuchang Stadt/ 43.
Vucheufu Landschafft/ 53.
Vutingfu Landstrich/ 106.

W.

Wasserfälle gefährliche/ 70.
Wasser-Gart/ 118.
Wasser-Geist/ 52.
Wasserfahrten/ 7.
- - zu Quancheu/ 64.
- - von gehauenē Steinen/ 69.
- - Jun/ 71.

Weiber-Marckt/ 68.
Weintrauben/ 23.
Wind-Mühlen so das Wasser wegmahlen/ 69.
Wurm-Samen/ 160.
Würm/ so Wachs machen/ 131.
Wurtzel/ Ginseng/ 119.
- - Rhabarbara/ ibid.
- - einer Blum so dick als ein Arm/ ibid.
- - China/ ibid.
- - Ingwer/ ibid.

X.

Xamuen Insul/ 36.
Xanghui Vestung/ 22.
Xang Meer-Busen/ ibid.
Xansi Provinz/ 23.
Xantung Provinz/ 30.
Xaocheufu Landstrich/ 93.
Xascheu Stadt/ 94.
Xaohingfu Landstrich/ 85.
Xaohing Stadt/ 81.
Xaovufu Landschafft/ 55.
Xechung Berg/ 52.
Xecienfu Landstrich/ 103.
Xe Landstrich/ 25.
Xelenhoa Thurn/ 43.
Xensi Provinz/ 26.
Xincheufu Landschafft/ 55.
Xunchi Kayser in China/ 16.
Xungkingfu Landstrich/ 40.
Xunningfu Landstrich/ 105.
Xuntefu Landschafft/ 21.
Xunte Stadt/ ibid.
Xntien/ 5.

Y.

Yacheu Landstrich/ 24.
Yaimven ein Berg/ 93.
Yancheufu Landschafft/ 68.
Yangcheu Stadt/ 68.
Yaocheufu Landstrich/ 50.
Yaocheu Stadt/ 50.
Yao Kayser/ 21.
Yao Stadt/ ibid.
Yencheufu Landschafft/ 51.
Yupi Königreich/ 150.

Z.

Ziakingfu Landstrich/ 106.
Zivencheufu Landstrich/ 84.
Zoll/ grosser/ 76. 76.
Zuikin Berg/ 24.
Zucker-Rohr in China/ 123.

Anhang/

Anhang/

Welcher

Zu Vollführung derer dem dritten Theil beygefügten Beschreibung der annoch wehrenden Sieg-reichen Progressen Ihro Kayserl. Majest. und dero hohen Alliirten Waffen wider den Erb-Feind vorstellet

Die Kriegs-Begebenheiten deß 1686. und 1687. Jahres.

Augspurg/ gedruckt und verlegt durch Jacob Koppmayer
Anno 1688.

so viel besser bringen könten / zu dem End sie auch dahin verschiedene Völcker anmarschieren liessen / solches Vorhaben wurde ihnen durch die erfolgte Kayserl. Resolution gäntzlich verrucket; dann nachdem der Frühling heran nahete / und das Kayserl. Rendevous zwischen Gran und Barkan auf den 25. May / so sich aber hernach biß auf den 5. Junij verzogen / fest gestllet war / und sich die Kayserl. Chur-Bayrische / Chur-Sächsische und andere Aliirte Creiß-Völcker daselbsten samt der Generalität eingefunden / hat man / unerwartet der Chur-Brandenburgischen (welche bald gefolget) und ohne ferner gehaltenes Rendevous / nachdem der Herr Graf Straatmann die Entschliessung Jhro Kayserl. Majest. der Gelneraität dahin eröffnet / daß die Haupt-Stadt Ofen mit allem Ernst und Gewalt durch ein formal-Belagerung nochmalen mit der Christlichen Kriegs-Macht angegriffen werden solte / in aller Eyl der March fortgesetzet / wie dann darauf den 19. Junij besagte Haupt-Stadt Ofen mit gesamter Macht berennet und umringet wurde. Die Türcken aber / als sie diesen Anmarch der Chur-Bayrischen Völcker [so jenseit der Donau beschahe] ersahen / verliessen alsobald Pest / und salvirten sich in Ofen. Darauf nach angekommene Artilleriee / und eröffneten Trencheen gegen der Wasser-Stadt / marchierten auch die Chur-Bayrischen über die gemachte Schiff-Brücke herüber / und nahmen ihre Attaque an dem Ort / welchen sie vor 2. Jahren innen gehabt; der Hertzog von Lothringen aber machte sich an die Seite der Wasser-Stadt / pflantzte daselbst sein Geschütz / und legte in kurtzem eine dermassen grosse Breche / daß man den 24. diß darauf sich besagter Wasser- oder Unter Stadt ohne Verlust einiges Mannes bemächtigte. Den 26. diß thaten die Türcken den ersten Außfall auf die Kayserlichen / wurden aber von ihnen tapffer abgewiesen. Den 29. that der Feind auf die Chur-Bayrische / zu welchen auch die Chur-Sächsische gestossen / einen Außfall in 3000. starck / wordurch biß 80. Mann / worunter der Herr von Zwittethal Obrist-Lieutenant vom Steinauischen Regiment nidergehauen / und dem Printzen von Savoyen das Pferd unter dem Leib todt geschossen wurde / der Obrist-Lieutenant Hofkirchen hat aber die Chur-Bayrischen secundirt / worauf sich die Türcken zurücke gezogen / und ihre Todten mit sich hinein geschleppet.

Ofe wird von Kayserl. und Alljirten belagert.

Den 3. Julij wurde auch dem Chur-Brandenburgischen General / Herrn von Schöning / welcher den Abend vorher ankommen / angewiesen / wo er mit seinen Völckern die Attaque führen solte / nemlichen auf Kayserlicher Seiten lincker Hand deß mittlern Thors / biß gegen dem obern Stadt-Thor / und gegen das dritte Rondell Kayserl. Seiten. Unterdessen wurde von denen seither verfertigten Batterien der Stadt mit canoniren und Feur einwerffen sehr zugesetzt / also / daß unterschiedlicher Orten die Häuser in Brand geriethen. Als den 4. dito die Chur-Brandenburgischen den Anfang ihrer Approchen gemacht / ist gleich Anfangs deß Herrn General Dörfflings Sohn / ein Jngenieur / und 2. Lieutenants todt geschossen worden: hergegen aber sind die außgefallenen Türcken mit zimlichem Verlust zuruck getrieben worden. Den 5. und 6. wurde von der Kayserl. grossen Batterie das mittlere Rondell gantz geöffnet / wie dann auch die 2. halbe Rondell / nebenst der Cortine rechter Hand / über einen Hauffen geworffen / wiewol es den 6. scharff hergangen / indem der Obrist-Lieuten. Funck vom Souchischen Regiment durch den Fuß geschossen worden / woran er auch gestorben / und sonsten noch 300. geblieben / und 350. verwundet wurden. Weilen man nun der Stadt sehr nahe kommen / als wurden verschiedene Minen angeleget / dabey aber Kayserl. Seit über 40. blieben. Es wolten die Minen niemaln den erwünschten Effect thun / deßwegen dann mit canoniren desto eiferiger angehalten wurde / und bedienten sich die Chur-Brandenburgischen glüender Kuglen / doch feyerte der Feind mit seinem Geschütz auch nicht. Den 14. dito geschahe der erste Sturm auf die Breche mit 2000. Mann / und zwar an 3. Orten / zu welchem rechter Hand Herr Obrist-Lieutenant Graf von Starenberg / in der Mitten Herr Obrist-Wachtmeister Graf von Herberstein / lincker Hand aber Herr Obrist Graf von Auersberg / commandirt / deß Abends um 7. Uhr / nachdem man zuvor mit allen Stücken die Losung gegeben / und mit Bomben starck hinein geworffen / hatte man den Angriff / wiewol mit schlechtem Nutzen / gethan / indeme gleich Anfangs die meiste Officirer samt den Jngenieurs blessirt / und von

und

A. Das Schloß.
B. Die Unter Statt.
C. Die Wasser Statt.
D. Das Bloch hauß auf dem Gerhards Berg.
E. Die Christen Kirchen.
F. Der Jüden Synagog.
G. Türkische Moscheen.
H. Türkisches Bad.
I. Türckische Begräbnüssen.
K. Der Schloß Garten.
L. die abgetragne Brücken.
M. Ein Bach.
N. das Keyserliche Lager.
O. die von denen Keysel. gelegte Breche, wordurch sie gestürmet.
P. Keys: Attague und Batterien.

Q. Kayſerliches Stürm.
R. Chur Bayeriſches Hauptlager.
S. Chur Bayeriſche approchen.
T. Chur Bayeriſche Batterien.
V. Chur Bayeriſche Eroberung des Rondels.
W. Feindlicher ausfall gegen die Kayſerlichen u. Chur Brandenburgl.
X. Erſtes lager des Chur bayern.
Y. Chur Bayeriſch Schantz bey Peſt.
Z. Chur Brandenburgiſches Haupt lager.
1. Chur Brandenburgiſ. Mortier und Stück.
2. Chur Brandenburg. Communicati-ons Linie mit den Kayſerl.
3. Chur Brandenburg. Lauff graben.

Proſpect der Statt Ofen wie ſolche von Peſt zu ſehen

dem Feind eine Mine gesprengt wurde/welche einen Hauptmann und einige gemeine verschüttet. Bey disem Sturm sind auch Herr Guido Graf von Starnberg / und Herr Graf von Auersberg blessirt worden. Deßgleichen sind auch verschiedene Freywillige geblieben / und unter andern Duc de Vejar aus Spanien / und dessen Bruder / wie auch Monsieur de Crequi aus Franckreich / Printz de Zaimes aus Engelland / der Printz von Veldentz/und der Fürst Piccolomini verwundet. Der Feind wolte zuletzt noch einen Außfall thun / wurde aber von den Brandenburgischen davon abgehalten. Hingegen hatten die Chur-Bayrischen den 16. Nachts um 12. Uhr bey dem starcken und vesten Rondell auf dem Graben / so rings herum mit Palisaden besetzt gewesen / und voller Türcken gelegen / glücklich Posto gefast / und die meisten Türcken nidergemacht/dabey Herr General Feld-Marschall-Lieutenant Fontanie todt geschossen / und Herr General-Wachtmeister Aspermont blessirt worden. Den 22. ist eine Bombe in deß Feindes Pulfer-Thurn gefallen / und solches angezündet / welches einen so gewaltigen Schlag gethan / daß davon nit allein das Schloß fast gantz / besonders aber der ober Theil über einen Hauffen gangen / sondern auch die nächst hiebey gelegene Mauer in die 120. Schritt lang halb hernider geschmissen / auch sonsten in der Stadt in die 1500. Personen getödtet worden/ und grosser Schade geschehen: auch seyn in den Chur-Bayrischen Approchen über 70. Mann dardurch umkommen; und hatten über das die Türcken / kaum eine Stunde vorher / über 200. Mann von den Bayrischen und Sächsischen in einem Außfall nidergemacht/unter welchen auch der Obrist Löwel geblieben. Den 23. darauf liessen Jhro Durchl. der Hertzog von Lothringen die Stadt gütlich und mit Versprechung sichern Abzugs auffordern/der Feind aber wolt von keiner Uebergab hören / und gabe eine widrige Antwort. Den 27. dito Abends zwischen 5. und 6. Uhr wurde wider ein Sturm vorgenommen/darzu 15000. Mann commandirt gewesen / und obschon der Feind mit Minen sprengen/ canoniren/und Pulfer-Säck anzünden grausamen Widerstand that / nichts desto minder lieff man doch Kayserl. Seits biß an die Palisaden deß Rondells an / welche von den unsern nidergerissen / und die Türcken mit Granaaten auß ihrem darhinter befindlichen tieffen Graben getrieben wurden/ worauf die Kayserlichen auf dem Rondell Posto gefast / die Breche behauptet / und sich also verarbeitet / daß der Feind mit Außfallen wenig Schaden mehr thun konte: in disem fast 3. stündigen Gefecht sollen bey 2000. todt und vom Pulfer blessirt seyn worden/bey welcher Action auch der General-Wachtmeister Thüngen tödtlich verwundet / und von den Brandenburgischen Herr Graf von Dona geblieben / auch ist der Printz von Churland tödtlich verwundt worden. Hingegen hatten die Chur-Bayrischen ihrer Seits in dem Sturm wenig Mannschafft verlohren / und gleichwol auf dem Rondell Posto gefast/und sich fast deß Schlosses bemeistert/ wo nicht der Feind solches durch Anzündung eines grossen Feuers verhindert hätte. Ein Uberlauffer berichtete / daß vom Feind auch über 2000. geblieben / und daß die Weiber mit Stein werffen / zutragen / und hertzhafften zusprechen die Männer angefrischet hätten. Den 28. wurde eine Mine durch den Graben in die andere Mauer verfertiget/ und dergestalt zum Effect gebracht/daß sie 2. grosse Theil der innersten Mauer in den Graben geworffen. Den 29. dito wurden 3. Minen gesprengt / welche zimlich gute Würckung thaten / der Feind aber hat sich hinter der Mauer und neugemachten Breche starck vertrenchiret. Dato wurd auch die Vestung abermal durch ein Schreiben aufgefordert / worauf die Türcken zur Antwort gaben: Ofen wäre ein Schlüssel zum Ottomannischen Reich / könten dannenhero den Ort nicht übergeben / wol aber eine andere Vestung/ die man verlangen würde/ wofern man Frieden machen wolte. Weilen man nun nach solcher Resolution starck canonirte/ und eine Mine springen ließ/ so guten Effect thäte / so begehrten die Türcken noch selbigen Abend / daß ihnen erlaubt würde / jemand heraus zu schicken / so auch geschehen / worauf sie 2. Agen auf der Bayrischen Seiten heraus schickten / und wurden hingegen der Baron Creutz / General-Adjutant / nebem einem Dollmetscher / als Gäysel hinein geschickt. Diese 2. Agen erbotten sich / daß man Ofen übergeben wolte / dafern man Frieden machen würde / es wurde aber solches (nachdem die Geisel / welche von den Türcken überaus höflich tractirt worden / abgefordert /) mit Canonen und Bomben

auch Sprengung einer Minen beantwortet. Diesen Tag wurde Herr General-Feld-Marschall Graf von Starenberg durch das Kien und Schulter blessirt/auch zugleich der Artollerie-Obrist Hauptmann Mieth durch einen Arm geschossen / woran er gestorben.

Den 3. Augusti wurde widerum zu einem Sturm Anstalt gemacht / und solte die Attaque an 3. Orten beschehen / als rechter Hand deß Rondells / lincker Hand auf der Cortin/ und durch den Eingang deß mittlern Rondells; auf der lincken Attaque gaben die Brandenburgischen den halben Theil der Commandirten / der Sturm wurde Abends zwischen 5. und 6. Uhr angefangen / weilen aber die Mine ihren Effect nit gethan / und der Feind in der Fronte bey der Attaque eben so starck als die Unsern war/ und mit Palisaden wol verbauet gewesen/hat man nicht viel außgericht / ausser / daß die Chur-Bayrischen / ungeachtet der Sturm ihrer Seits nit lang gewähret / und durch Bomben und Steine / so der Feind durch die Fenster deß Schlosses herunter geworffen / starcker Widerstand geschehen / Meister von beyden Zwingern worden ; dabey Herr Leopold Graf von Herberstein/Obrister vom Souchischen Regiment / und Graf Kaunitz übel blessirt wurden. Um allem besorgenden Succurs vorzukommen/wurde ein Trenchement um die Stadt von der Kayserlichen biß zur Chur-Bayrischen Attaque verfertiget / die Cavallerie auch / so bey Stul-Weissenburg gestanden / zur Armee gefordert. Den 5. deß Nachts eroberten die Chur-Brandenburgischen das kleine Rondell / und nahmen Posto daselbsten. Den 8. ließ sich der feindliche Succurs in 1500. starck vor dem Lager sehen / wurden zwar zuruck getrieben / doch litte eine Parthey Ungarn / so sie rencontrirten / grossen Schaden von ihnen. Folgenden Tags fiel eine von deß Feines Bomben in die Kayserliche Hand-Granaten/ und zündete über tausend derselben an / so zimlichen Schaden gethan.. Den 9. wurde die Vestung abermal durch Schreiben aufgefordert / es wurde aber widerum mit einer abschlägigen Antwort begegnet. Den 14. dito hat sich der feindliche Succurs (so in allem auf 40000. Mann geschätzt wurde) in Battallie gestellet / davon 6000. Mann / worunter 2000. Janitscharen/rechter Hand über das Gebürg gegangen / in Meinung allda durchzubrechen / und die Janitscharen in die Vestung zu werffen / weilen aber zeitliche Nachricht einkam / und man selbige marchiren gesehen/als schickten Ihro Durchl. der Herr Hertzog zu Lohtringen den Herrn General Dünewald mit 9. Kayserl. Regimentern dem Feind entgegen / welche dann in Mitten deß Gebürgs zusammen getroffen/der Feind wehrte sich Anfangs tapffer / es wurde aber seine Reuterey in Confusion gebracht / und die Janitscharen im Stich gelassen/welche dann meistens nidergemacht worden / 170. deren wurden gefangen / bey jedem Janitscharen hatte man 3. Hand-Granaten gefunden / nebens einer Grab-Schauffel / und wurd auch sonsten schöne Beute bey dieser Action gemacht / insonderheit wurden 20. Fahnen und 12. Stück erobert; als die Belagerten dieses Scharmüzieren gesehen / fielen sie starck aus / wurden aber widerum zurücke getrieben. Hierauf wurde der Feind von unserer völligen Armee verfolget / dergestalten / daß selbiger sich in sein Lager retiriren muste / die Kayserlichen hingegen zogen sich auch in guter Ordnung zuruck in dero Lager; bey dieser Action seyn gegen hundert/ worunter Herr Obrist-Lieutenant Ladron / und Herr Obrist-Wachtmeister Leyen vom Caprarischen Regiment nidergemacht worden / die eroberte Fahnen/ wie auch viele Türcken-Köpffe / wurden auf langen Stangen auf die Breche gesteckt / um dem Feind die Victorie damit zu vergwissern / und selbigen zur Ubergab zu bewegen / welcher aber nichts desto minder sich unbeschreiblicher Weise defendirte/ und von keiner Ubergab hören wollen / wie er dann auf die jenigen/ so ihre Resolution zu vernehmen abgeschicket worden / Feuer gegeben. Chur-Bayrischer Seits wolte man das Schloß / worauß grosser Schade geschahe/ durch die schwere Canonen über einen Hauffen werffen/ weilen aber die Mauer überauß dick und gewaltig hart / als gieng es langsam damit her. Den 17. hatte der Feind auf der Brandenburgischen Attaque eine Mine springen lassen / so aber ihme selbsten den grösten Schaden gethan. Den 20. kamen in aller frühe bey 2500. Türcken meistens Janitscharen / die sich unter dem Vortheil eines Nebels biß dahin verdeckt gehalten / auf die Kayserl. Vorwachten / chargirten selbige / und kamen zwischen 2. Bergen auf das Ladronische Croaten-Regiment / welches darauf völlig auß seinem Lager gerucket/

rucket / als selbige aber zu nahe kommen / wendeten sich die Türcken gegen dem Stul-Weissenburger-Thor / ein Theil davon sprungen von ihren Pferdten / und giengen oberhalb durch das Ladronische Lager / hieben einige Weiber und Jungen nider / näherten sich damit der Stadt / allwo sie erst angefangen sich in Gegenwehr zu stellen / der General Heußler hielte selbige zwar an / (weil ihnen das Thor vor einer viertel Stunde nit geöffnet wurde) und fochte mit grosser Tapfferkeit gegen selbige / allein es kunte nit verwehrt werden / daß sich nicht (nach der gefangenen Türcken Außsage) in die 500. Mann / worunter aber über hundert blessirte / durchgeschlagen / und in die Vestung kommen / die übrigen aber wurden meist nidergehauen. Nachdem nun solche Mannschafft in die Vestung kommen / gaben die Türcken darinnen aus groß und kleinen Stücken Salve / und steckten 4. rothe Fahnen aus / ihren annoch unentfallenen Muth zubezeugen. Den 22. continuirten die Chur-Bayrischen annoch mit ihrem Canoniren und Miniren auf das Schloß / allein es wurde die Mine vom Feind gefunden / und das Pulfer herauß genommen / dessen aber ungeacht / wurde diesen Mittag mit 300. Mañ ein Sturm auf das Schloß versuchet / und zwar mit solchem Nachdruck / daß man desselben meistentheils Meister worden / also / daß sie sich nur aus etlichen wenigen Logiamentern defendiren konten. Den 23. dito eroberte man das völlige Schloß / und 4. der gröstẽ Canonen / 2. derselben wurden auf den Thurn gepflantzet / von welchem man die Stadt beschiessen kunte. Es versuchte zwar der Feind auf alle Weise die Chur-Bayrische auß ihrem eroberten Posto zu treiben / zu dem Ende er in den Gewölbern unter den Zimmern / so die Christen innen hatten / allerhand stinckend Rauch- und Pulferwerck anzündete / aber damit wenig außrichtete / weilen die Zimmer mit Steinen und anderm gantz außgefüllet wurden / also / daß der Rauch nicht durchkommen konte / weßwegen die Türcken sehr kleinmütig wurden / und anfiengen sich in die Häuser zu retiriren. Den 26. understunden sich die Türcken nochmalen mit Pulfer-Säcken und Fournellen die Chur-Bayrischen aus dem Schloß zu treiben / zwangen selbige auch in etwas zu weichen / sie nahmen aber den folgenden Tag widerum ihren Posten ein / und bedeckten sich mit Blech beschlagenen Brettern / die aber der Feind gegen Abend mit Bechkräntzen unversehens anzündete / und mit Granaten / Bomben / Stein werffen und Pfeil schiessen denen Chur-Bayrischen dermassen zusetzte / daß sie abermalen zuruck weichen musten / weil sie aber von neuem angefrischet worden / als behaupteten sie ihre eroberte Posten. Den 29. hat sich der Groß-Vezier bey nächtlicher Weile hinter dem Berg gegen Gran bedeckt gestellt / und ist mit anbrechendem Tag mit 1000. Spahi / 2000. Janitscharen / und 15000. Tartarn mit gröster Furie auf die Kayserlichen Regimenter zu Pferd angerennet / er ist aber dergestalt empfangen worden / daß ihrer in die 1000 auf dem Platz geblieben / 200. brachen in solcher Confusion biß auf das Kayserl. Haupt-Quartier durch / wurden aber / ob sie schon auf den Knien um Perdon baten / ohne Underscheid allda nidergehauen / gleichwol sollen 4. davon in die Stadt kommen / und 30. Fahnen bey dieser Action erobert worden seyn. Herr General Mercy wurde dabey in die Schulter blessirt. Eben diesen Tag / und bey währender Action ist der Herr General Picolomini mit 5. Regimentern zu Pferd von dem Scherffenbergischen Corpo ankommen / (welches der Groß-Vezier / der gegen der Chur-Bayrischen Seiten gestanden / gar leicht sehen können /) welchen folgenden Tags der Rest von gedachtem Corpo folgete. So langten auch den 1. September die Schweden-Bremische Trouppen in 1200. starck im Lager an. Weilen nun also die Eroberung deß Schlosses: die gemachte Breche: die erhaltene Victorie gegen den feindlichen Succurs: und so viel angelangte frische Völcker / die Schwerigkeit der Belagerung um ein mercklichs erleichtert / als wurden nunmehro alle Präparatoria zu einem General-Sturm mit 4000. Mañ gemacht / und zu deren Succurs noch 4000. verordnet / so auch folgenden Tages dermassen glücklich vollzogen worden / daß dardurch die Vestung Ofen / und zwar in Gegenwart deß vermeinten feindlichen Succurses / erobert wurde folgender gestalt:

Die Stadt Ofen ebenmässig mit Sturm erobert.

Nachdeme den 2. September durch die Stück auf der Breche denen Belägerten ihre Palisaden umgeschossen worden / als liesse der Hertzog zu Lothringen auf seiner Seite 3000. Mann zum Anlauff / und 3000. Mann

Mann zur Reserve/ Chur-Bayrischer Seite aber nur)500. zur Attaque [massen man von dar nicht anlauffen können / sondern im Schloß bleiben / und Diversion machen müssen] und)500. zur Reserva in Ordnung stellen / würde Nachmittag um 3. Uhr der General-Sturm / worbey der Hertzog von Croy das Ober-Commando / der General Souches den rechten / und der General Scherffenberg den lincken Flügel commandirte / vorgenommen. Es haben zwar die Kayserlichen Anfangs solchen Widerstand gefunden / daß sie zuruck gewichen / seyn aber gleich wieder mit grosser Menge / weilen die Türcken weder Minen springen lassen / noch Pulfer-Säck geworffen / hertzhafft angelauffen / also / daß sie nach einem halbstündigen Scharmützel schon in die Stadt / wo die Palisaden gestanden gekommen / über 800. Janitscharen / so auß der Einbildung Gnade zu erhalten / das Gewehr von sich geworffen / seynd alle nidergehauen worden. Inzwischen / als dieses vorgieng / setzten auch die Chur-Bayrischen auf der Schloß-Seyten mit grosser Tapfferkeit an / wurden zwar auch anfänglich mit etwas Verlust zurücke getrieben / nachdem sie aber mit frischer Mannschafft verstärcket worden / wurde der Sturm zugleich mit den Kayserl. mit unerschrockenem Muth widerholet / also / daß sie gleich deß Rondells / darauf)6. grosse Stuck waren / sich bemächtigten. Es hatten sich aber in die)500. Türcken / meist Janitscharen aus der Stadt in einem Zwinger deß Schlosses retiriret / weilen nun selbige diesen Platz noch in etwas hätten behaupten können / als sind sie / nachdem sie weisse Fahnen ausgesteckt / von Jhro Chur-Fürstl. Durchl. perdonirt worden / worauf sie das Schloß geöffnet / und haben Se. Chur-Fürstl. Durchl. dero Einzug solenniter in das Schloß genommen. Der Bassa oder Commendant von Ofen / nachdem er gesehen / daß es unmöglich den Ort länger zu defendiren / hat die seinigen zu tapfferer Gegenwehr ermahnet / und sich darauf mit 50. der besten Janitscharen in sein Hauß / nahe an dem Schloß retiriret / welches mit Palisaden versetzt gewesen / also / daß man auf dasselbige wie in einer Attaque loßgehen müssen / biß sie endlich übermeistert worden / da er dann auch neben vielen der seinigen das Leben eingebüsset. Als auch der Vice-Bassa gesehen / daß nunmehro alles verlohren gehe / hat er fast in allen Häusern der Stadt Feur anlegen lassen / und sich in eine gewisse Höhle / welche er schon zuvor zu seiner Retirade erwehlet / begeben / in Meinung / sich mit Gelegenheit dardurch aus der Vestung zu salviren / er ist aber bald von den Serenischen gefunden und gefangen genommen worden; der Janitscharen Aga ist in deß Hertzogs von Croy Hände gerathen. Da nun die Christen bereits Meister in der Stadt waren / gieng allda ein Fournell loß / so gleich underschiedliche Häuser wegen gemachten Lauff-Feuers angezündet / und solche Brunst verursachet / daß fast alles / was von unsern Bomben verschonet blieben / vollends / samt einer grossen Menge Mobilien / eingeäschert worden. Unterdessen wurden von den erhitzten Soldaten in der Stadt in die 3000. Personen jung und alt nidergehauen / und sollen noch über 5000. Seelen darinnen gewesen seyn. Die meisten Juden / so sich samt andern Familien mit Haab und Gut auf Schiffen salviren wollen / sind von den Tolpatschen bey dem Wasser-Rondell erdapt und erwürget / alles das ihrige zur Beute gemachet / und darauf die Plünderung gestattet worden. Etlich)00. andere Juden / so ihre Zuflucht zu ihrer Synagog genommen / und auf Teutsch um Gnad gebetten / seynd denen Chur-Brandenburgischen / als welche auf selbiger Seite ihre Attaque geführt / zu theil / und gegen Erbietung)000. Rthl. vor die erste Salvaquar die perdonirt worden / damit man sich deren so wol in der Arbeit / als auch / daß sie den ohne Zweiffel verborgenen Schatz offenbaren könten / gebrauchen möchte; und ist dieses alles in einer halben Stunde vorgegangen. Lothringischer Seits seyn bey dieser Action und Eroberung dieses Platzes von vornehmen Officierern mehr nit als der Obrist Spinola und der Obrist-Lieutenant vom Aspermontischen Regiment neben 200. gemeinen geblieben / der Baron de Asti ist neben noch)9. andern blessirt worden. Chur-Bayrischer Seit aber / weilen die Türcken eine Mine springen lassen / sind über 300. geblieben. Und solcher gestalten ist dieser hoch importierliche Ort / welchen die Türcken bereits)45. Jahr besessen / und / welches nachdencklich / auf eben den 2. Sept. damalen bekommen haben / in so wenig Zeit erobert worden. An Munition und Proviant hat man eine grosse Menge darinn gefunden/

funden / wie auch 340. Stuck / worunter 180. sehr grosse und brauchbare / nebens 60. Mörsern. Als nun diese mit Sturm beschehene Ruhmwürdige Eroberung / welcher der Groß-Vezier mit seiner gantzen Armee von aussen auf einem Berg zugesehen / glücklich geendiget / hat der Feind / nachdem Herr General Caprara mit 30000. Mann und grosser Courage auf ihn loß gangen / sein Lager angezündet / und seinen March gegen Stul-Weissenburg gerichtet / biß dahin er von den unsern verfolget worden / er hat sich aber in die Vestung retiriret / und die Vorstädte daselbsten angezündet. Herr General Beck und Obrist-Lieutenant Strasser seynd unterdessen mit 4000. zu Fuß und 6000. zu Pferd in Ofen eingeleget worden. Und sahe der Orth einem Stein- und Kohlhauffen ähnlicher als einer Stadt und Vestung / indeme die Canonen / Bomben und Minen alles zertrümmert / durchlöchert und verderbet. Den 3. dito wurde Chur-Bayrischer Seits in Ofen dem Allerhöchsten zu Lob das Te Deum Laudamus unter Lösung alles Geschützes solenniter celebrirt.

Den 4. dito hat man allererst / weilen gestern die Stadt / welche nun einem Steinhauffen gleich sahe / noch voller glüender Kohlen / angefangen die Todten zu begraben / meist aber in die Donau zu werffen / welches die Juden und gefangene Türcken thun müssen / auch musten sie jetzo die Stadt säubern / den Graben außraumen / und die Approchen wider einfüllen / und seynd auch etliche vergrabene Schätze gefunden worden.

Der General-Adjutant / Graf von Königs-Egg / ist hierauf in Wien ankomen / und hat Ihro Durchl. dem Ertz-Hertzog Joseph im Namen Ih. Durchl. deß Herrn Hertzogen von Lothringen eine eroberte grosse Türckische Haupt-Fahne / so vor deß comandirenden Bassa Hauß gestanden / und die jenige gewesen / zu welcher die in Ofen gewesene Guarnison geschworen hatte / präsentirt. Alsobald sind auf die erhaltene Nachricht dieses herrlichen Siegs wider die Türcken / verschiedene Courrier nach Spanien / Franckreich / Rom / Pohlen / Venedig / Schweden / Dännemarck / auch an die sämtliche Herrn Chur-Fürsten abgefertiget worden / die Notification hievon zu thun; und hat die Reise nach Rom sich der General von Thun / Maltheser Ordens / zu einer Kayserl. sonderbahren Gnade außgebetten / in Hoffnung / zur Belohnung dieser erfreulichen überbringenden Zeitung / das grosse Maltheser-Creutz von dem Pabst zu bekommen; und wurd auch Sonntag / der 8. Septemp. bestimt / in Wien das Te Deum Laudamus solenniter zu singen.

Unter denen Gefangenen in Ofen ist hierauf eine Absonderung gemacht worden / was alte und verwundte gewesen / hat man nidergemacht / und in die Donau geworffen. Die gefangene Türcken / deren vornehmste nach Wien geschickt worden / sagten einhellig aus / daß die Besatzung zu Ofen bey Anfang der Belagerung in 8000. Soldaten und 6000. andern zum fechten tauglichen Leuten bestanden / es wären aber die meisten durch die eingeworffene Bomben und Carcassen / und dann auch von der rothen Ruhr hingerichtet worden. Unter besagten Gefangenen ist auch deß Mufftі Tochter / der Janitscharen Aga / und deß Bassa Secretarius nacher Wien geführt worden. Unter denen in Ofen gefundenen Stucken sind 4. grosse gewesen / deren eines 140. Pfund schiesset / welche / laut darauf stehenden Jahr-Zahl / unfehlbar von denẽ allda vorhero regierenden Christlichen Königen dahin gebracht / und zeithero nach dessen Eroberung allda gelassen worden. Ferner solle auch bey Inventirung deß Zeughauses darinnen 60000. Zechini / 30000. Ducaten in specie / etliche grosse Stück Goldes / eine grosse Quantität von allerhand Munition / Fourage und Proviant / auch viel schöne Türckische Perlen und Edelgesteine gefunden worden seyn / welches Ihro Kayserl. Majest. überlassen worden / damit es zu gegenwärtigen Kriegs-Nothwendigkeiten angewendet werde. In Außraumung deß zusammen gefallenen Mauerwercks im Schloß sind 2. grosse Minen / so mit viel Centner Pulfer gefüllet gewesen / gefunden: ingleichem eine / so weit unter der Stadt-Mauer hin in die Batterien und Approchen gienge; die nidergeschossene Stadt-Mauren und Rondellen werden bey dieser Zeit mit starcken Parapeten und Palisaden wol versehen / so hat man auch unweit der Stadt-Mauer eine Gruben / worinnen über 1000. Fuhren Kalch lagen / und einen Steinbruch / so trefflich zum Kalchbrennen diente: Item / in der Stadt 2. Gewölber mit Stein-Saltz / und etliche 100. Centner neues Eisen gefunden.

Immittelst ist auch am Kayserl. Hof resolviret worden / daß der Herr Hertzog zu Lothringen noch vor Endigung dieser Campagne trachten solle/sich der disseit gelegenen Brucken-Schantz bey Esseck zu bemächtigen / wie auch die Vestung Fünfkirchen zu erobern / damit nicht allein alle Communicationes mit Canischa und Sigeth abzuschneiden / sondern auch die alldorten in den Quartieren ligende Trouppen zu bedecken; Auch ist dem Herrn General Scherffenberg expresser Befehl gegeben worden/sich mit seinem Corpo/nachdeme es von der Haupt-Armee mit etlich 3000. Mann wider verstärckt worden / unverweilet nacher Walpo zu begeben / möglichst dahin zu trachten / wie er selbigen Orts und deß jenseit der Drav gelegenen Essecks samt dem auf einem Felsen gelegenen Castell sich bemeistern möge. Zu solchem Ende haben Ihro Durchl. eine Brucken über den Fluß Sarwiz geschlagen / um darüber zu passiren. Als aber der Feind das Vorhaben der unsern vermerckt/hat sich derselbe disseits deß Drav-Flusses sehr vortheilhafftig postiret / daß Ihro Durchl. unmöglich erachtet/ihme beyzukommen / auch hat es bey der Armee an Holtz und Fourage gemangelt / derowegen Sie dann die Armee getheilet / 33. Regimenter unterm Printz Louvis von Baaden auf Fünffkirchen commandirt; ein Theil wurde nach Ofen gesand / um die Fortifications-Wercke zu repariren; ein Theil aber wurde beordert/sich der Vestung Segedin zu impatroniren.

Nach diesem hat man von der feindlichen Haupt-Armee vernommen / daß der Groß-Vezier sich bey Griechisch-Weissenburg mit selbiger gesetzet / es wären aber der Türcken sehr viel außgerissen / dergestalten / daß kaum 20000. im Lager daselbst ankommen. Hierauf ließ Ihro Durchl. Hertzog zu Lothringen unterhalb Ofen bey Pöntelli eine Schiff-Brücken über die Donau schlagen / und wurde ein Corpo unterm Herrn General Caraffa nach Segedin über gesandt/ um selbigen Ort / wie auch Hatwan zu erobern/ und damit sich nicht allein der Theiß völlig zu bemächtigen / sondern auch die Besatzung von Erlau desto mehr einzuschliessen. Ehe aber die unsern vor Hatwan ankamen / vernahm man / daß die Türcken aus selbigem Orth alles heraus genommen / die Stadt abgebrandt und verlassen / und sich nach Erlau salviret. Auf gleiche Weise ist auch der Feind mit der Ertz-Bischofflichen Stadt Colotza und Boja verfahren. Darauf wurde Segedin/ in Abwesenheit deß Herrn General Caraffa / durch den Herrn General Lavergne / allein mit der Cavallerie / ohne daß er noch einige Infanterie bey sich hatte / berennet/in Meynung den Ort also zu überrumpeln; nachdem aber die Türcken darinn wahrgenommen / daß obberührter General keine Mannschafft hinter sich hatte / sind sie grimmig außgefallen/und haben nicht allein gedachten General / sondern auch 300. der seinigen nidergemacht / und wurd der Ort mit aller Tapfferkeit defendiret. Es versuchte zwar der Groß-Vezier die Stadt zu entsetzen / und sandte bey die 2000. Türcken und 8000. Tartarn dahin; diese solten die Kayserlichen in ihrem Lager anfallen / und benebens trachten/Succurs in die Stadt zubringen; es lieff aber in dem Lager hievon zeitliche Nachricht ein / deßwegen Herr General Wallis / so die Belagerung commandirte / für gut befunden / daß der General-Wachtmeister Veterani mit etlich Regimentern dem Feind entgegen gehe/ und denen unsern einen sichern Rucken halte / wie dann auch erfolget / daß selbiger den 19. October Abends mit 30. Regimentern / als Sachsen-Lauenburg / Caraffa / Gondola / Veterani / Heußler / Götz / St. Croix zu Pferd / Ladron Croaten / Castel und Magni Tragonern / aus dem Lager weggegangen / mit Befehl / daß alles / was unter besagten Regimentern nicht wol beritten oder montirt wäre / zuruck bleiben solte; Als er nun die Nacht durch den March fortgesetzet/ und Kundschafft erhalten / daß die Tartarn und Türcken separirt stünden/ hat er sich angelegen seyn lassen / daß alles in höchster Stille geschehe / und nicht etwan auf die feindliche Vorwachten gestossen / und der Feind allarmirt werde; indem sie nun also biß auf anderthalb Stund auf den Feind avancirten / hat gedachter Herr General Veterani die Disposition also gemachet / damit Castel und Götz auf dem rechten Flügel / St. Croix aber auf dem lincken stehen bleiben solten / und falls die Türcken ihm in die Flanquen gehen würden / solle der Obrist Götz mit denen Heußler- und Magnischen Regimentern sich gegen selbige wenden / und also von der Conjunction abhalten; wie nun dieses alles also angeordnet / und man in Bataglia so gegen den Feind avancirte / hat

die

die tunckle Nacht verursachet/daß die Equadronen sich under einander verirret / da dann das Zuruffen / so die unserige auf einander gethan / die Tartarische Vorwachten in Allarm gebracht / und weilen auch unversehens ein Zeichen durch ein Trompete gegeben worden / haben darauf alle Regimenter sich mit ihrem Spiel hören lassen/ wordurch dann das Dessein / den Feind in seinem Lager zu überfallen / entdecket wurde ; nichts desto weniger / weilen nun nicht wol etwas anders zu thun war / ist der General Veterani mit solcher Resolution an den Feind gerucket / und mit anbrechenden Tag in das Tartarische Lager eingedrungen/welche/unerachtet sie biß 8000. starck gewesen/ sich in gröster Confusion retirirt / deren dannoch viel in ihren Gezelten und auf der Retirade nidergehauen worden / und wurde der Feind auf eine halbe Meil Weges verfolget / dardurch dann die unserigen Herren deß Feldes und deß feindlichen Lagers worden. Der Obrist Götz ist indessen auch auf die 2000. Türcken loßgangen / von welchen eine Palanka mit 300. Janitscharen besetzt gewesen / deren sich die Tragoner bemächtiget / ihrer bey 200. nidergehauen / der Rest / so sich mit der Flucht salviren wollen / ist dem General Veterani in die Hände gerathen / wordurch zwar die unsern bey nahe in die Confusion kommen wären / indem sie alsbald auf das Beuten deß Tartarischen Lagers sich geleget/allein der Obrist Castell und St. Croix haben gleich ihre Trouppen wieder in Ordnung gebracht / und bey Leib- und Lebens-Straff befohlen / daß sich ein jeder bey seiner Estandarten halten solle ; hierauf wurde der Feind in guter Ordnung verfolget / indem aber dieses geschahe / erblickte man von ferne einen sehr grossen Staub / woraus man abnahm / daß eine andere considerable Macht deß Feindes im Anzug wäre ; dieses war der Vezier / so unweit Griechisch-Weissenburg die Schiff-Brücken über die Donau passiret / und gegen die unsern anmarschirte ; worauf etliche Squadronen von Sachsen-Lauenburg/ Gondola/ Veterani und Castell / unter dieses letztern Commando gegen die Tartarn giengen / (welche sich wieder Trouppen-weiß sehen liessen) die Flanque zu bewahren/ der Obrist aber in guter Ordnung sich gegen den Feind postirte / welcher ausser den Tartarn in die 12000. Mann starck/ und/ wie einige Gefangene außsagten/ vom Groß-Vezier selbsten commandirt wurde. Dieser avancierte mit ungemeinem Eifer gegen die unsern / that auch den ersten Angriff / welcher mit grosser Resolution abgetrieben wurde / worauf man dann bey 2. Stunden einander im Felde brav herum gejaget / dabey dann die Croaten und Husaren sich sehr wohl gehalten / also / daß bey die 1000. Mann vom Feind auf dem Platz geblieben ; dieser aber lockte hierauf mit seiner Retirade die unsern auf seine Infanterie/ so in 6000. Janitscharen bestanden / und 13. Feld-Stücke bey sich hatten / womit sie dann die Kayserlichen sehr übel empfiengen / allein es wurde alles mit grosser Tapfferkeit außgehalten / und immer auf den Feind getrungen / also / daß er endlich zu fliehen genöthigt worden / da von denen Janitscharen bey die 300. geblieben / wie auch alle ihre Stücke/Bagage/ Munition / 500. beladene Cameele / und 400. Maulthier / auch über 100. mit Püffel und Ochsen bespannten Wägen / viel Fahnen / 2. paar Paucken ꝛc. den Kayserlichen zu Theil worden. Bey diesen 2. scharffen Actionen seyn Christlicher Seits mehr nicht als 88. worunter 3. Corporalen und 1. Fourier geblieben / und 56. blessirt worden/ 165. Pferde sind erschossen/ und 38. blessirt.

Türcken aus dem Feld geschlagen.

Als nun solcher massen die Kayserlichen triumphirlich in dem Lager vor Segedin ankommen/hat die Guarnison darinnen weisse Fahnen außgesteckt / und mit Sack und Pack freyen Abzug begehrt/ so ihnen aber abgeschlagen / und allein verwilliget ward/mit so viel / als sie tragen konten abzuziehen / jedoch ohne Obergewehr / und sich über die Theiß / unter Begleitung einer Convoy / zu salviren / da sie dann sich nach Temeswar begeben. Worauf die Stadt von den Kayserlichen besetzet worden ; welche nun 134. Jahr unter dem Türckischen Joch geseufftzet hatte.

und Segedin erobert.

Indessen ist Printz Ludwig / wie oben gedacht / gegen Turanowitz marschirt/ um daselbsten sich mit dem Scherffenbergischen Corpo zu conjungiren / und darauf Künffkirchen anzugreiffen; in dem March aber hat sich die Palanke Simontorna ermeldtem Printzen / nachdeme er sich gestellet/als wolte er eine Attaque formiren / auch würcklich 3. Bomben hinein geworffen / per Accord ergeben: 300. Türcken / so darinn gelegen / sind gefangen /die Weiber aber / und Kin-

der / so unter 10. Jahren alt gewesen / nach Erlau begleitet worden / denen Rätzen aber Freyheit gegeben ; man hat darinnen 35. Centner Pulfer / 1200. Granaten / 16. metallene Stück Geschützes / und ein eisernes / samt mehr andern Sachen gefunden.

Dieses Simontorna ligt auf dem Fluß Sarowitz / ungefehr 2. Meilen von Caposwar / und ist von den Türcken hiebevor zu der Zeit / als Stul-Weissenburg von ihnen eingenommen / erobert / anjetzo aber ihnen wieder aus den Händen gerissen worden. Die Stadt ist länger als breit / an einem breiten Morast / gegen die Stadt gehet eine Brücke 300. Schritt lang / die Stadt hat 3. Thore mit Aufziehbrücken / und am höchsten Ort / fast mitten in der Stadt / ist das Schloß / mit Steinen auf die alte Weise gebauet / und auch mit einem Graben umgeben ; Ihro Durchl. Printz Ludwig von Baaden haben 200. Soldaten zur Guarnison hinein geleget / und sollen von Besprin noch mehr dahin geschickt werden. Man kan durch ermeldtes Simontorna gleichsam Stul-Weissenburg bloquirt halten / auch der Kayserl. Völcker ihre Winterquartier dardurch genugsam versichern. Gleicher gestalt haben die unsern die Palanka zu Caposwar erobert / und außgeplündert / aber das Schloß / welches sehr vest / weilen sie keine Mörser noch grosses Geschütz bey sich hatten / haben sie nicht bezwingen können.

Hierauf haben Jh. Durchl. dero Marsch ferner nach Dinia fortgesetzet / und daselbst sich mit dem Ge. Scherffenberg conjungirt ; unterdessen hatte der Herr Obrist Ivanowick / so von dem Hn. Feld-Marschall-Lieut. Grafen von Scherffenberg mit 1200. Croaten / wie auch der Obrist Baron Woinowik mit 200. Carlstättern / und der Obrist-Lieut. Makar mit 580. Gräntzern / lauter Croaten / so aus dem Lager am Drav-Fluß außgeschickt worden / um einen Streiff ins Türckische zu thun / eine glückliche Verrichtung / wiewol diese keine Ordre hatten nach Fünffkirchen zu marschiren / sondern nur das Vieh zur Speiß und Unterhalt der Soldaten wegzunehmen / gleichwoln seyn sie den 2. Oct. Morgens früh um 5. Uhr biß an besagte Stadt Fünfkirchen gerucket / und haben mit der Reuterey 2. falsche Attaquen / als eine am Sigether / und die andere am Ofner-Thor gemachet / da unterdessen das Fuß-Volck das Sikloser-Thor bestürmet / und unerachtet der Türckischen Gegenwehr / seyn doch ihrer viele über die Stadt-Mauren kommen / haben die Thore eröffnet / darauf in den Gassen tapffer gefochten / und gesuchet / denen Türcken den Weg in das Schloß abzuschneiden / aber nicht zu Werck stellen können / blieben doch Meister von der Stadt / und erlöseten biß 1000. Christliche Einwohner / (unter welchen 18. Gefangene / welche alle von den Türcken wären ermordet worden / wann sich unsere Armee dem Ort genähert hätte / gleich sie von dem commandirenden Vezier befelcht worden) erlegten 500. Türcken / unter welchen der berühmte Aali-Beeg / der Cadi oder oberste Richter / der Jehus / 12. Sahin oder Edelleute / und 20. Spahi : von den unserigen blieben 30. / und 35. wurden verwundet ; die Beuten waren sehr groß / und waren alle Fußknechte und Reuter beladen mit so viel / als sie immer tragen können / hätten sie Wägen bey sich gehabt / würden die Beuten unbeschreiblich groß gewesen seyn / indem die Stadt klein / und der unsern wenig waren / jedoch haben sie auch 2000. Stück Vieh mit sich hinweg gebracht / und die Stadt nicht verbrandt / in Hoffnung / daß die zuruck gebliebene Beute und Reichthum / bey etwan bald künfftiger Eroberung deß Schlosses auch in ihre Hände fallen möchte / und also sind sie den 5. October glücklich im Lager an der Drav wieder angelanget. Printz Ludwig von Baaden ist den 11. diß mit aller Teutschen und Croatischen Militz / nebst grobem Geschütz und Feuer-Mörsern gegen besagtes Fünfkirchen aufgebrochen / und nach etlich tägigen schweren marschiren endlichen den 19. October daselbst glücklich angelangt / da man dann gefunden / daß der Feind bey vermerckender Ankunfft der Kayserlichen Armee / die Stadt in Brand gesteckt / selbige verlassen / und sich ins Schloß retirirt ; nach diesem haben sich die Kayserlichen alsbald der Stadt bemeistert / und sich beflissen das Feuer zu löschen / aber gleichwol nicht verhindern können / daß nicht der vierdte Theil derselben abgebronnen.

Darauf wurde das Schloß belagert / und durch die hinein geworffene Bomben grosser Schade darinnen verursachet. Der Feind war starck im Schloß / und versuchte verschiedene Außfälle / so ihme aber mißlungen seyn ; nachdem auch inzwischen die Belagerer mit dem approchiren biß in den Graben

kommen /

kommen / als haben endlich die Türcken sich genöthiget befunden / weisse Fahnen außzustecken / und Accord zu begehren / sie haben sich aber den 22. dito auf Gnad und Ungnad ergeben müssen. Hierauf wurde die in 2000. bewehrten Männern bestehende Guarnison samt ihrem Bassa zu Kriegs-Gefangenen angenommen / aber die in grosser Anzahl sich befindende Weiber und Kinder sind nach Walpo geführt worden. In dem Schloß hat man 18. Stuck Geschütz / neben einem grossen Vorrath an Proviant und Munition gefunden. Den 23. darauf seyn unter Commando deß Obristen de Ball über 4000. Mann zu Fuß und Pferd hinein gezogen.

Nachdeme nun zu Fünfkirchen in allem gute Anstalt gemacht worden / hat man rathsam befunden / die Armee zu theilen / und seyn Ihro Durchl. Printz Ludwig von Baaden mit einem Theil gegen Darda / Herr General Scherffenberg aber mit dem Uberrest gegen Siclos gangen / allwo nächst der Stadt sich 2. Schlösser befanden / die Türcken darinn haben sich Anfangs zu tapfferer Gegenwehr gestellet / dergestalten / daß von den Kayserlichen nebst dem Scherffenbergischen Obrist-Lieutenant im stürmen in 300. Mann todt geblieben / doch hat man sie bezwungen / sich gleich wie die in Fünfkirchen auf Gnad und Ungnad zu ergeben / da man dann die wehrhaffte Mannschafft gefangen genommen / die Weiber und Kinder aber fortgeschickt. Nach diesem hat sich der Printz Ludwig gegen Darda gewendet / worauf die Türcken daselbst / so 3000. Mañ waren / diesen vortheilhafftigen Ort / welcher die Essecker-Brucken bedecket hat / samt 24. Stücken und grossen Beuten / auch einer grossen Menge von Munition und Victualien / den unsern überlassen / sich über die Brucken salvirt / und selbige disseits abgetragen / also / daß nun disseits der Esseck r-Brucken das gantze Land / ausser Sigeth / Stul-Weissenburg und Canischa / aus denen Türckischen Raub-Klauen heraus gerissen worden.

Hierauf nach so Siegreicher wiewol blutigen Eroberung dieser Haupt-Vestung Ofen seyn Ihro Durchl. Printz Louvis von Baaden den 31. Oct. gegen die Essecker-Brücken marschiret / allwo sie den 1. Nov. angelanget / selbe ohne Anstoß recognosciert / und wegen eingefallner ungemeiner Trückne / den um Esseck liegenden Morast gröstẽ Theils weegsam gefunden / da dann gedachter Printz sich resolviert / diese berühmte Brucken / was noch von den Türcken übrig gelassen worden / völlig zu ruinieren / so auch in der Nacht erfolget / also / daß ungeachtet deß Feindes canonieren / viel der Soldaten sich durch den Morast gar biß an die Drav gearbeitet / die daselbst gestandene Mühlen angezündet / und verbrant. Und wurde der Soldaten Courage bey dieser Action hoch gerühmet / indem man selbige darzu nicht commandiren dörffen / sondern sie seyn freywillig mit Freuden zugeloffen / daß also das Werck mit unglaublicher Behendigkeit von statten gangen / und diese 8000. Schritt lange und 24. Schritt breite Brucke / dermassen ruinieret worden / daß wol unmöglich schiene / daß diese Machina in einem Jahr könte repariret werden / wann schon alle daherum ligende Orte darzu helffen solten. 1686.

Essecker-Bruck wird ruiniert.

Nach diesem seyn gedachte Ihro Durchl. mit dem völligen Corpo wieder bey Siclos angelangt / und nahmen dero Marsch gegen Caposwar / um selbiges auch zur Übergab zu vermögen / da sie dann diesen Ort / so nur auf einer Seiten attaquiert werden kan / sehr vest / und mit allem wol versehen gefunden / und stellten die Türcken sich darin zur resoluten Gegenwehr / es wurde aber den 9. Novemb. ernstlich belagert / und der Feind durch Approchieren so weit geschröcket / daß sie auf die durch den Kayserl. Dolmetsch beschehene Aufforderung / den 13. diß accordiert / auch den folgenden Tag mit Haab und Gut sicher außgezogen / und auf Sigeth convoyret worden / worauf Caposwar mit 3. Compagnien zu Fuß besetzet / und Herr Hoster vom Baadischen Regimens allda zum Commandanten hinterlassen worden / wordurch dann dieses feste Schloß / so seit 1555. in Türckischem Gewalt gewesen / wiederum in Kayserl. Gehorsam gebracht worden. Worauf die Armee sich zertheilte / und hat man die Troupen nach denen Winter-Quartieren marschieren lassen / auf welchem Marsch aber wegen grosser Kälte unterschiedliche Soldaten zu Grund gangen. Inmittelst seyn auch Ihro Durchl. Printz Ludwig von Baaden in Wien angelangt / allwo nun wegen aller wieder den Erb-Feind erhaltener Victorien in allen Kirchen das Te Deum laudamus gesungen worden.

Caposwar gehet an die unsern über.

Türcken suchen Friede.

Auf solches bemüheten sich die Türcken äusserst einen Frieden zu erwerben / wie dann der Groß-Vezier abermal einen Beeg zu dem General Caraffa geschickt / damit man Kayserl. Seiten einen Ort benennen möchte / dißfalls zu tractieren / deme aber gedachter General geantwortet / daß er keine Vollmacht noch Ordre habe sich in Friedens-Handlung einzulassen / worauf gemeldter Beeg repliciert: daß zwar GOtt anjetzo über die Türcken erzürnet / es könte sich aber das Blätlein wenden / und würden sie sich dann auch zu keinem Frieden verstehen / hat demnach begehrt / die vom Groß-Vezier mitgebrachte Schreiben Ihro Kayserl. Majest. zu übersenden / welches aber ebenmässig abgeschlagen / und also der Feind gäntzlich mit widriger Antwort abgewiesen worden.

Unterdessen sind von einigen streiffenden Croaten / Brieffe / so von dem Bassa zu Canischa durch einen Bauren an den Groß-Vezier gebracht werden sollen / aufgefangen worden / darauß selbiger Türcken grosse Forcht konte ersehen werden / indem gemeldter Bassa den schlechten Zustand seiner Vestung weitläuffig darinnen vorgestellet / weil in besagtem Canischa nicht mehr als 1500. wehrhaffte Männer / und wären solche auch von andern Nothwendigkeiten gar schlecht versehen / förchte sich derowegen / daß bey einfallendem starcken Frost er möchte angegriffen werden / dannenhero wäre er genöthiget worden / die Guarnison aus denen 2. Vestungen Capos war und Capan (welches nicht weit von Canischa liget) samt aller Ammunition und Proviant zu sich in Canischa zu ziehen / deren Mannschafft zwar in 1400. bestanden / die Artillerie aber verdorben wäre / weilen aber solche Guarnison / in einem so weitläuffigen Ort nicht bastant genug / als ersuchte er den Primo-Vezier / um diese dem Ottomannischen Reiche so importante Vestung schleunig zu succurieren / oder auch Ordre an den Bassa von Sigeth / (in welchem Ort nur 1600. Mann zu Pferd und zu Fuß in Guarnison / und sonsten ungefehr 800. Mann wären) solchen geringen Platz zu verlassen / und mit ihme sich zu conjungieren / sonsten es unmöglich / angesehen der grossen Macht und Courage der Feinde / hergegen aber den kleinen Widerstand und Forcht der seinigen / Canischa zu defendiern. Worauf dann die Türcken angefangen ihre Güter aus Sigeth nach Canischa zu führen / um selben Ort bey Ankunfft der Kayserlichen Armee verlassen zu können. Wir verlassen nun eine Zeitlang das Nider-Ungarn / und betrachten hingegen die indessen vorgelauffene

Ober-Ungarische Geschichten.

Indeme nun Herr General Caprara [wie wir in den Begebenheiten deß 1685. Jahres gedacht] die Teckelische Vestung Mongatsch bloquiert hielte / marschierte der Herr General Mercy und Heußler / [auf erhaltene Kundschafft / daß eine starcke Türckische Parthey und Convoy im Marsch nach Ofen begriffen wäre / und bey Segedin vorbey müste /] mit Zuziehung deß Petnehasy nach gedachtem Segedin / woselbsten sie den 1. Februarij. ankommen / weilen aber besagte Convoy wegen deß weichen Wetters nicht ankommen / thaten sie einen Versuch auf Segedin / da sie dann die Stadt bald überstigen / alles was sie darin gefunden nidermachten / plünderten / und weilen die Besatzung sich in das Schloß retirieret / und daraus sich sehr gewehret / nachdem die Stadt in Brand gestecket worden / verliessen / und sich mit einiger Beute an Proviant / Pferdten / Cameelen vergnügt wiederum nach Zollneck als ihr gehabtes Haupt-Quartier begeben. und an gezündt

Stadt Segedin wird von den Kayserl. geplündert

Bald hernach erhielte der Herr General Mercy Kundschafft / daß die Türcken eine grosse Parthey von Waraedin / um Sarawas zu recognosciren außgeschicket / welche aber gedachter General mit Verlust vieler Todten / nebens 2. gefangnen Agen wieder zuruck gejagt; hingegen aber hatte sich der Zeit / die Guarnison von Zollnock und Sarawas mit etlich 100. Mann im Fouragiern zu weit in das Türckische gemacht / welche von einer Türckischen Parthey aus Pest erdappet / meistens gefangen / und mit Verlust etlich 60. Pferdten nach Pest geführet worden. Indessen na-

hete

hete sich der Frühling herbey / also das der Soldat zu Feld gehen konte / dannenhero machte der General Mercy bey Eingang deß Aprils einen Anschlag auf Chonot / welches 12. Meil von Zollnock liget / marschirte zu dem Ende mit ungefehr 5000. Teutschen und Ungarn / nebenst etlich Stücken über die Theiß; Als er aber Kundschafft erhielte / daß die Türcken 2. Meil Weeges an einem Wald bey Onoth in 6000. Mann starck stünden / und von Griechisch-Weissenburg zu dem End dahin geruckt / daselbst / der unter deß Seraskier Commando unweit Temeswar sich zusammen gezognen Trouppen / zuerwarten / und nach beschehener Conjunction auf die Kayserl. loß zu gehen / entschloß sich gedachter General dahin / dem Petnehasy hievon alsobald Nachricht zu geben / und selbigem mit ihme sich zu conjungieren Ordre zu senden / und daß der General Heußler unter Chonot mit 2000. ungefehr stehen / und selbiges Schloß mit Schiessen beängstigen solte / darauf ist er mit den übrigen Völckern schleunig aufgebrochen / und den Marsch gegen deß Feindes Lager / welches er bey Segedin geschlagen / genommen / dasselbe / und zwar die dabey gestandene Tarkarn / unversehens angefallen / als uun die Türcken ihnen beyzustehen hinzu geeylet / seyn sie von dem Petnehasy hinterwerts angegriffen / geschlagen / und in die Flucht gebracht / davon über 1000. nidergehauen / und 300. meist Officier / darunter etliche Agen und Beegen / gefangen bekommen / auch mithin viel Proviant / Munition / und alles was im Lager gewesen / erobert worden. Worauf sich beyde Generalen widerum conjungieret / und den Feind / welcher die bloquierte Vestung Mongatsch entsetzen wolte / zu beobachten / von dar gegen Giula und Lippa gesetzet / zu dem Ende auch der General Caraffa bey Zatmar mit einem Corpo campierte / und besagten Entsatz zu hintertreiben trachtete.

Ermeldte Vestung Mongatsch / so bißhero durch den Herrn General Caprara eng bloquiert gehalten worden / fieng man nun an mit mehrerm Ernst zu zusetzen / indem gedachter Herr General selbige mit Feur einwerffen zu ängstigen begunte / und zugleich deß Teckely darin befindliche Gemahlin zur Ubergab ermahnen ließ / welche sich aber hierzu keines weges verstehen wolt / gleichwolen wurde von den Kayserl. hierunter die untere Stadt erobert / und der Teckelin / so dann abermahl von dem Herrn General bedeutet / sie solte durch längere Halßstärrigkeit sich der Kayserlichen Gnade nit unwürdig machen / widrigen falls sie sich desto tieffer in das Unglück stürtzen wurde / je treulicher sie vorhero gewarnet worden. Die Antwort hierauf war also beschaffen / daß man darauf mit Granaten und Bomben zu replicieren begunte. Die Feuer-Wercke / so man hiezu benöthiget war / erkauffte der Herr General Caprara um baares Geld aus Pohlen / weilen der Weeg sie von Wien biß dahin zu holen / gar zu weit war. Inmittels wurd ein Brieff von dem Teckely aufgefangen / worinn er seine Gemahlin versichert / daß er auf freyen Fuß stehe / und sie in kurtzem entsetzen wolte; Wie dann auch der Bassa von Groß-Wardein denen nächst gelegnen Gespanschafften befahl / bey Anlangung deß nunmehr im heraus Marsch begriffnen Teckely ihme und seiner Armee mit aller Nothwendigkeit an die Hand zugehen / widrigen Falls er gegen sie mit der Schärffe verfahren wolt. Bald darauf kam selbiger auch / wiewol nur mit 4000. Mann / zu Groß-Wardein an / und vermahnte seinen Anhang zur Standhafftigkiet / als er aber merckte / daß die Kayserl. Völcker gegen seine Anfälle auf guter Hut stunden / wich er wieder zurücke. Mittler weile wurde dem Herrn General Caprara von dem Kayserl. Hofe eine kostbahre Diemant-Rose samt einem Rayger-Busch / 2000. Rthl. werth / nebenst einer güldenen Ketten von dem Päbstlichen Nuntio überschicket / um solche dem Petnehasy zuzustellen / damit selbiger desto eher bey der Kayserl. Parthey / welche er hiebevor mit 1000. Mann seines Anhangs angenommen / beständig halten möchte / so er mit den seinigen / welche ebenmässig mit etlich Monat-Sold beschencket worden / auch versprochen / wie sie sich dann bald darauf mit dem Herrn General Mercy / so mit 5000. Mann über die Theys gieng / conjungierten / und also mit gesamter Macht die Türcken in ihrem Lager überfielen / von welchen bey solcher Action über 1000. nidergemacht / und 300. gefangen / der Rest in die Flucht gejagt / und das gantze Lager deß Feindes samt allem Geschütz und Kriegs-Vorrath erobert wurde. 1686.

St. Job belägert

Kurtz vorher / ehe dieses vorgieng / machte sich Herr General Caprara vor St. Job / welches 3. Meilen von Groß-Wardein in einem Morast liget / auch mit steinern Bollwercken und tieffen Wasser-Gräben wol versehen ist / worinnen auch über 600. Mann zur Guarnison lagen. Die Meynung war / hierdurch den Teckely oder die Waradeiner-Türcken / in Giula oder dort herum ins Feld zu locken. Aber dieweil wider alles Vermuthen kein Entsatz sich blicken ließ / und man selbige Nacht wegen deß nächst angelegnen und hart gefrornen Moraſts die Stücke und Mörser leichtlich überführen können / als wurde dem Ort den folgenden Tag mit Feuer-Einwerffen ernstlich zugesetzet / da dann die 6.te Bombe in den Munition-Thurn fiel / selbigen in die Lufft sprengte / und die völlige Munition verbrandte / worauf dann auch das Schloß und Stadt davon in Brand gerieth. Worüber die Türcken dermassen erschröcket wurden / daß sie um kein härteres Tractament zu erfahren / die Stadt denen Kayserlichen / auf Versprechung eines freyen Abzugs mit Weib und Kindern / wie auch nach Wardein begleitet zu werden / einraumten. In der Vestung hat man 8. Stuck grob Geschütz / eine grosse Menge klein Gewehr / Granaten / und Lebens-Mittel gefunden / auch 270. gefangne Christen erlediget

und erobert.

Inzwischen defendierte sich Mongatsch gegen seine Belagerer mit allem Eyffer / und that mit starcken Außfällen denen Kayserlichen zimlichen Schaden / wiewol ihrer indessen mit Feuer-Einwerffen auch nicht geschonet wurde / es ward auch eine Redoute erbaut gegen die Palanka / wie imgleichen ein Kessel vor 7. neue Mörsel über die vorigen / die Belagerten suchten zwar durch einen Außfall solches zu hindern / es wurden aber die Außgefallene umringet / und samtlich nidergehauen ; in einem andern Außfall aber haben sie sich wieder revangieret / und biß 150. Kayserl. nidergemachet. Von dem Riccardischen Regiment war ein Rittmeister in die Vestung übergelauffen / worzu er von einig empfangner Beleydigung Anlaß genommen / dieser fiel mit etlichen wenigen aus / machte einige Gemeine nider / und brachte noch 8. Ochsen mit sich in die Vestung zuruck. Der vorbesagte neuverfertige Kessel that inzwischen guten Effect, und sandte eine Bombe mit

Mongatsch thut tapffern Widerstand.

vielen Schlägen in den Saal / worinn eben die Töckelin gespeiset / woraus dann eine Brunst entstanden / so aber bald gelöschet wurde ; worinnen dann die Belagerten sehr vorsichtig waren / um allen von so vielen Bomben zu besorgenden Schaden zu hintertreiben. Weilen nun ein 8. Elen breiter Wasser-Graben / so eine Pique tieff ist / den Sturm bißhero auffgehalten hatte / als bearbeiteten sich die Kayserlichen das Wasser abzustechen : die Belägerten hingegen thaten mit Schiessen und Außfallen das ihrige / darüber dann von ihnen 3. Officiers gefangen wurden / welche aber bald gegen den Herren Grafen von Herberstein Teutschen Ritter-Ordens und einen Croyschen Lieutenant / welcher 3. Jahr lang in diesem Nest gefangen gesessen / außgetauscht wurden. Mittlerweile wurd zwar das Wasser guten Theils aus dem Graben abgeleitet / es zerschmeltzte aber das Tauwetter so viel Schnee in dem angelegnen Gebürge / daß eben wieder so viel hinzu floß : so nahm sich auch die Teckelin deß Defensions-Wercks mit verwunderlicher Tapferkeit an / sie besuchte alle Posten in Person / und gab zu allem Vornehmen selbsten die Ordre / sie beredete die Soldaten zur Standhafftigkeit / und würckte bey selbigen den Entschluß aus / lieber zu sterben / als sich zu ergeben ; gegen die immer einfliegende Bomben verkrochen sie sich in die veste Gewölber unter der Erden / und huben das Pflaster aller Orten auf / also daß der Gewalt derselben nit wenig gehemmet wurde. In der Vestung wurffen sie eine Batterie auf / um von selbiger die Kayserlichen / dafern sie einen Sturm unternehmen wurden / zu rücke zuhalten. Kayserlicher Seits hielt man mit Wasserabzapfen und Feuer einwerffen noch immer inzwischen an / es fiel aber ein so starcker Regen ein / welcher den Schnee im Gebürg so häuffig auflössete / und mit sich in den Wasser-Graben führte / daß selbiger also wieder völlig angefüllet worden. Nit weniger haben sich die Belägerten in den Palanken mit neu-auffgeworffnen Bollwercken dermassen verschantzet und vest gesetzet / daß es unmöglich schiene deroselben ohne Zuziehung mehrer Völcker sich zu bemeistern ; zu dem / so musten auch täglich die Generalen Mercy und Häußler wegen deß annäherenden Entsatzes von Türcken und Tartarn auf sorgfältiger Wacht stehen.

Über diß war man auch der Treue der eignen Leuthe nicht genugsam versichert / dann es hatten 6. Compagnien von der Chur-Cölnischen Reuterey einen Auffstand erwecket; auch waren 49. Kayserliche zum Feind übergangen / davon man aber 29. erdappet / und aufgehenckt / die übrigen sind entkommen. Bey so gestalten Sachen nun wurd vor rathsam befunden den Ort zuverlassen / das Volck zu schonen / um also den bevorstehenden Feldzug mit desto stärckern Kräfften anzutretten. Derowegen man dann auch unterschiedlicher Plätze Mauren (nemlich die zu Bartfeld / Eperies und andere) niderrisse / und derselben Besatzung zu Verstärckung der Kayserl. Armee sich bediente; In Hoffnung / es werde nach Bezwingung der umligenden Vestungen sich endlichen Mongatsch / auch ohne Zwang / ergeben müssen. Herr General Scherffenberg aber gieng / nachdem er Unguar und andere benachbarte Orte mit genugsamer Mannschafft versehen / nach Zatmar und Clausenburg / um die wanckende Siebenbürger zu mehrerer Standhafftigkeit zu vermögen.

Nicht weniger gabe es um diese Zeit auch in Croaten unterschiedliche glückliche Streiffereyen und Rencontres, massen im Martio die Bann- und Carlstädtischen-Croaten das Städtlein Zatona erobert / wie auch deß Schlosses ober und unter-Cavitz sich bemächtiget: hingegen gieng die Besatzung aus Canischa über die Sau / und raubten um selbige Gegend etlich und 60. Christen / welche aber nachgehends durch die Croaten widerum erlediget wurden. Ingleichem die Stadt Drasowitz plünderten und äscherten selbige ein. Hierauf wurde Herr Graff Leßle / so bißher die in Croaten gestandene Trouppen commandiret / befehlicht / Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayrn bey der Belagerung Ofen beyzustehen / an dessen Stelle dann Herr General Schultz selbige Militz zu commandieren verordnet wurde / der aber darauf im Julio an einem Fieber erkranckte / und in dem Dorff Tarnia in Croatien starb / von dannen sein verblichner Leichnam / als das Behältnus eines so vortrefflichen Heldenmuths / in die Franciscaner Kirche zu Copreinitz zu Ruhe gebracht wurde.

Hierauf ist das Generalat über besagtes in Croaten stehendes Corpo Herrn General Scherffenberg aufgetragen worden / welcher / nachdem er mit den Siebenbürgern auf 300000. Gulden Abzug-Geld tractieret / mit seinen Fuß-Völckern sich in das Lager vor Ofen / allwo sie sehr verlangt wurden / begab / nach welcher Eroberung er dann in Croaten das Commando antrat.

Das Commando in Ober-Ungarn aber wurd Herrn General Feld-Marschall-Lieutenant Caraffa aufgetragen / dessen Ankunfft man daselbst inständig begehrte / massen die Mongatschische Besatzung mit Außfällen viel Ungelegenheit machte. Bey Ankunfft deß Herrn General Caraffa in der Gegend Mongatsch / welches er enger einzuschliessen trachtete / lieffen etliche Edelleuthe aus besagter Vestung zu ihme über / welche berichten / daß selbige Besatzung noch 1200. zu Fuß / und 300. zu Pferdt starck sich befinde; Ob nun gleich die Kayserlichen Völcker bey Hust ohnfern Mongatsch stunden / so ließ dannoch die Teckelin alle umgelegene Dörffer abbrennen / zuvor aber alle Früchte / Leuth und Viehe in Sicherheit bringen / weilen sie sich einer Bloquade besorgte; es wurde aber vor dißmahl Mongatsch in Ruhe gelassen / und nach der Eroberung Ofen an statt dessen die Vestung Segedin weggenommen / davon wir zuvor an seinem Ort die Umstände berichtet haben. Hierauf bemeisterte man sich auch deß Schlosses Chonat / so an dem Fluß Marosch gelegen / und besetzte dasselbe mit Kayserl. und Ungarischen Völckern. Chonat erobert.

Nunmehr nach so glücklicher Campagne fieng man an sich in die Winter-Quartier zu begeben / und sandte der Siebenbürgische Fürst Abbaffi einige Abgeordnete nach Nagybania / wohin auch der General Caraffa von Zollnock sich begab / um mit selbigen wegen der Einquartierung und Unterhaltung der dahin marschirenden Kayserl. Völcker zu handlen / und endlich sich zu vergleichen / wobey dann geschlossen worden / daß die Siebenbürgische Ständ 300000. Portionen erlegen solten / so sich Monatlich auf 600000. Gulden belaufft / die Helfft in bahrem Geld / die andere Helfft in Natur / auch mit dieser Bedingung / daß sie den Metzen Getreid um einen Gulden ringern Kauffs als sonst gewohnlich lieffern solten. Worauf dann diese Völcker ihre angewisen Winter-Quartier bezogen.

Inmittels erboten sich die Türcken durch eine abermalig-abgefertigte Gesandschafft

Türcken suchen Friede.

zum Frieden / obwolen nun selbiger gleich auf Kayserl. Seiten zimlich vortheilhafftig schiene / weilen sie Erlau / Stulweissenburg und Canischa denen Christen wiederum zu restituieren sich erbotten / nebens einer grossen Summa Geldes / zu Ersetzung der Kriegs-Unkostē / wie auch einer Versprechung denen andern hohen Alliirten satsames Vergnügen zu geben: so wolten doch Jh. Kayserl. Maj. sich in keine à part-Handlung einlassen / noch ohne der hohen Alliirten Mitwissen einen Frieden schliessen / daß also die Türcken vor dißmal abermalen mit ihrem Friedens-Gesuch zuruck gewiesen wurden.

Pohlnische Merckwürdigkeiten.

IN Pohlen geschahen im Anfang deß Jahrs sowol Christlich- als Türckischer Seits ein und andere Streiffereyen / da bald diese bald jene den Kürtzern gezogen / und manche schöne Dorffschafften in Pohlen durch der Tartarn grimmige mit Feuer und Schwerd rasende Einfälle ruinieret wurden. Hierunter bewarb sich auch der Groß-Vezier durch Abgeordnete an dem Pohlnischen Hof sehr eyferig um einen Frieden außzuwürcken / und wolte er die Puncten deß Friedens in der Pohlen eigne Willkühr stellen. Es wurd aber ein abschlägige Antwort darauf gegeben / und begehret / daß die Türcken / bevor die Handlung vorgenommen würde / erst solten Abtrag thun deß jenigen Schadens / welchen ihre Alliirte die Tartarn dem Lande zugefüget. Weilen nun biß 15000. Tartarn in Bereitschafft stunden / Caminiec mit aller Nothwendigkeit zu versehen / und nachgehends einen Streiff in Podolien zu thun / als wurde ihnen von den Pohlnischen Völckern aufgepasset / und deren 3000. niedergemachet / auch etliche 100. samt 2. Mursen gefangen / auch sehr viel von Lebens-Mittlen ihnen abgejaget.

Tartarische Einfälle.

Tartarn werden geschlagen.

Ob nun schon ausser diesem Haupt-Streich wenig Denckwürdiges in Pohlen passierte / so schiene doch / daß aus der Pohlnischen Gesandschafft nacher Moscau der gesamten Christenheit viel Gutes entspringen werde: Massen selbige bey denen Czaaren eine gar gewogene Audientz erlanget / die auch auf schrifftliche Beredung deß Churfürstens von Brandenburg sich in die dreyfache Alliantz wider den Erbfeind begaben / und zwar auf folgende Puncten und Bedingnüsse:

Gesandschafft nacher Moscau.

Pohlnische und Mosco-

Erstlich wird ein und andere Macht in die alte Freundschafft und ewigen Frieden eingesetzet.

2. Die Tituln der Monarchen werden von beiden Seiten gleichförmig verwilliget.

wittische Alliantz-Pacta.

3. Wird die von Pohlen an Moscau bestehende Abtrettung der Städte und Länder aufgerichtet.

4. Die Cosacken sollen mit ihren von Pohlen an Moscau abgetrettnen Städten und Provinzien der Unterthänigkeit und deß der Cron Pohlen geschwornen Eyds erlassen seyn / gleichmässig sollen auch die Cosacken mit ihren von Moscau an Pohlen abgetrettnen Städten und Ländern deß geschwornen Eyds erlassen seyn.

5. Die flüchtige Cosacken / so von einer Seiten zur andern übergehen / sollen die Beschützung der Monarchen nicht geniessen.

6. Die Czaaren sollen der Republic von Pohlen anderhalbe Million Pohlnische Gulden geben / davon die Helffte denen Pohlnischen Gevollmächtigten alsobald nach unterschriebnem Tractat solle eingehändiget / die andere Helffte aber bey der ersten Zusammenkunfft erleget werden.

7. Die Städt und Länder am Ufer deß Boristhenis von Chiovia an biß an den Fluß Tasmin / so jenseit Czezrim laufft / sollen nicht wiederum auferbauet und bewohnet werden / sondern biß zur weitern Abhandlung zwischen denen Monarchen zerstöret bleiben / indeme die Pohlnische Gevollmächtigte hievon keine Vollmacht gehabt.

8. Die Städte und Oerter / so Moscau an Pohlen wieder gibt / werden sonderlich benennet / um alle Gelegenheit zu neuen Mißhelligkeiten zu benehmen.

9. Das freye Exercitium der Catholischen Religion / in einer Vorstadt der Stadt Chiova und Smolensko / zu gestatten / obgleich der Patriarch von Moscau darwieder ist.

10. Die Czaarische Majest. Majest. verlangende die Christliche Religion in denen

nen Mahometischen Provintzien / verbinden sich durch Einrede deß Königs in Pohlen / die Tartarn und Türcken zu bekriegen / Krafft deß mit Pohlen getroffnen ewigen Friedens / und der gemachten Schutz- und Trutz-Bündnuß. Jene vor allezeit / diese aber vor so lang / als der Türcken-Krieg währet / und verbinden sich die Czaaren noch dieses Jahr ein grosses Kriegs-Heer an den Ort zu schicken / wo die Tartarn pflegen in Pohlen einzufallen / um ihnen den Paß zu verhindern: weiter befehlen sie denen Cosacken vom Tonais / daß sie sich alsobald an das schwartze Meer begeben / und die Türckische und Tartarische Städte anfallen sollen.

11. So fern die Türcken Chiovia oder ein andere Moscowittische Stadt angreiffen / solle der König in Pohlen verbunden seyn / mit einem Kriegs-Heer zu kommen / ein Igleichmässiges sollen auch die Moscowitter thun / so fern Leopoleis (Lemberg) oder sonsten eine andere Pohlnische Stadt angegriffen würde.

12. Die Czaarische Majest. Majest. sollen der Porten den mit Pohlen getroffnen Frieden zu wissen thun / und alsobalden den Krieg ankünden / und obwolen die Türcken die gebührende Satisfaction und Abtrettung an Pohlen thun wolten / so solle doch ohne Einwilligung aller und eines jeglichen / der Christlichen Verbundnen / kein Fried können geschlossen werden.

13. Gleich wie sich die Czaaren verbinden keinen Frieden mit denen Türcken ohne Einwilligung der Alliirten zu schliessen / also verbindet sich auch der König in Pohlen.

14. Die Moscowitter verbinden sich / Abgesandte an die Könige von Franckreich / Engelland / Dännemarck und Holland zu schicken / um selbige auch zur Conjunction der Waffen gegen die Türcken zu ermahnen.

15. Nachdem mit gemeiner Verwilligung der Alliirten der Friede mit denen Türcken geschlossen wird / so sollen die andern nicht zum Krieg verbunden seyn / so fern einer mit denen Türcken wieder aufs neu anfangt.

16. Weilen einige Strittigkeiten wegen der Gräntzen zwischen Pohlen und Moscau unerörtert bleiben / so sollen deßwegen einige Comissarij abgefertiget werden.

17. Absonderlich wegen der Dependentien von Chiovia sollen von ein und andern Seiten Deputierte ergehen.

18. Zwischen beeden Monarchen wird die Sicherheit der Kauffmannschafften fest gestellet.

19. Die zwischen denen Privat-Confinanten hafftende Schulden sollen gegen einander aufgehoben werden.

20. So fern zwischen denen Privat-Personen von ein und anderer Seite sich Streit erheben wurde / solle die Gerechtigkeit scharff gehandhabet werden..

21. Weilen die Commissarij die Mißhelligkeiten / so sich erheben möchten / nicht schlichten können / so bleibt

22. Alles biß zur Entscheidung der beyderseitlichen Monarchen außgesetzet.

23. Alle Confinanten so wol von einer als der andern Seite sollen im Friede leben / so fern sich aber Streit erregen würde / so sollen die kleinere Processen von den Palatinis, die grössere aber von den Commissarijs beygeleget werden.

24. Denen Feinden / eines oder andern Theils / solle kein Hülff noch einige Assistenz gegeben werden / auch sollen von keinem Theil deß andern Unterthanen in Dienst können genommen werden.

25. Die Czaaren sollen alsbald in Gegenwart der Pohlnischen Gesandten den Eyd ablegen / welches der König in Pohlen auch in Gegenwart der Moscowittischen Gesandten thun wird / so bald sie zur Dieta kommen.

26. Es ist von beiderseits Abgesandten vergliechen worden / wie es ins künfftig unter ihnen soll gehalten werden.

27. Denen Kauffleuthen soll erlaubt seyn / wegen ihrer Handthierung zu tractieren / und im Fall einiger Hindernusse / solle ihnen Justitz widerfahren / der Brandwein und Toback solle nit erlaubt seyn wie vorhin / in Moscau zu führen.

28. Im fall es sich begäbe / daß Pohlen durch Moscau / oder sonstē wo durch / jemand in Persien schicken wolte / sollen die Moscowitter diesem den freyen Paß geben / welches Pohlen gleichmässig thun wird.

29. Weilen im gegenwärtigen Krieg die Communication und Correspondenz hoch nöthig ist / so verbindet sich der König in Pohlen die Posten biß nacher Cadzim auf den Gräntzen deß Hertzogthums Schmolensko zu unterhalten / welches die Czaaren biß gedachtes Cadzim auch thun werden / und sollen nur die Czaarische und Königliche

Brieffe frey seyn / die andern aber alle zahlen.

30. Es verbinden sich beyderseitliche Monarchen ihren Confœderierten und Freunden Nachricht von dieser Vereinigung zu geben.

31. So fern einer der Contrahierenden Monarchen zu sterben käme / solle seyn Nachfolger zu Bestätigung dieses Tractats verbunden seyn.

32. Im fall in einer und der andern Cantzley gegenwärtiger unterschriebner Tractat sich verlohre / solle doch darum der Tractat unverletzt gehalten werden.

33. Dieser Tractat solle ewig und unverbrüchlich seyn / ob schon ein und der andere Monarch zu sterben käme.

Nachdem diese der gantzen Christenheit so vortheilhaffte Handlung so glücklich geschlossen worden / fiengen alsbald die Feindseligkeiten an / und die Tanaische Cosacken / so die Moscowittische Parthey halten / begunten alsbald mit ihren Schiffen die schwartze See unsicher zu machen / und alles Proviant / so nach Constantinopel gehen wolte / wegzunehmen. Währender Zeit ersahen gleichwolen obgedachte Tartarn und Türcken vor Caminieck ihre Gelegenheit / und brachten in 6000. Mann starck / 2000. Wägen mit Lebens-Vorrath und 80. Camele mit Geld beladen in die Vestung: hingegen kamen eine Compagnie Granadierer und 500. Centner Pulfer in Pohlen an / welche der Churfürst von Sachsen seinem Herrn Brudern und Comilitoni (wie ihn der König in Pohlen bey dem Entsatz Wien genennet) verehret.

Caminieck wird von den Türcken verproviantiert.

Der König ruckte nun auch zu Felde / und ward von der Königin biß nach Chocimir begleitet. Die beyde Printzen Jacob und Alexander aber blieben bey ihrem Herrn Vattern. Der letztere præsentierte sich bey vorgehender Musterung vor einer Compagnie Husaren / und ließ dabey solche tapffere Geberden blicken / auß welchen genugsam schiene / daß er ein würdiger Sohn eines so Heldenmässigen Vatters wäre. Um diese Zeit thaten die Tartarn einen Einfall in Pokack / hauseten mit sengen und brennen sehr übel / und führten viel Menschen und Viehe mit sich hinweg / sie grieffen auch gar die Bagage-Wägen der Pohlnischen Armee an; wurden aber von 30. Fahnen Pantzer-Reutern und Tragonern angefallen / und als sie

König in Pohlen gehet selbsten zu Felde.

Tartarn und Cosacken streiffen.

eben die geraubte Beut theilen wolten / zerstreut / und viele niedergemacht: wobey auch 400. gefangne Christen wieder erlediget / hingegen einige Türcken gefangen / und dem König zugeschickt wurden. Auf die Crimische Tartarey giengen 24000. Cosacken loß / um selbige mit ihren gewohnlichen kurtzen Röhren und Säblen zu durchstreiffen: hingegen waren die Lipker-Tartarn der Ernde um Jaroslau in Pohlen sehr verhinderlich / biß endlich selbige durch den Herrn Padstoly Sendomirsky widerum zuruck getrieben / aller Raub ihnen abgenommen / und 400. der ihrigen niedergehauen wurden.

Ihro Majest. der König in Pohlen marschierten indessen mit dero Armee in die Moldau / und bemächtigte sich selbiger Haupt- und Hospodarischen Residentz-Stadt Jaß / hierauf ruckte er ferner fort biß auf Drarora / und ließ allda die Armee campieren; wandte sich aber im Augusto mit einer ansehenlichen Cavalcade von den vornehmsten Kriegs-Häuptern und der besten Reuterey wiederum zuruck nach Jaß / woselbsten sie von vielen Bojaren / Metropoliten und Geistlichen / so Ihro Maiest. in Procession entgegen gangen / wie auch von einer grossen Menge Volcks höchst erfreulich empfangen / und in die Stadt begleitet wurden / in wehrendem Einzug hat das Volck / nach Landes Gewonheit / Ihrer Königl. Majest. Brod / Früchte / und Blumen entgegen getragen / und Ihro mit allerhand Freuden-Geschrey und Bezeugungen Glück gewünschet. Ihro Königl. Majest. aber sind in einen kleinen unansehnlichen Kirchlein zu erst abgestigen / woselbsten sie das HErr GOtt dich loben wir absingen lassen / und also folglich in diesem Land zu erst die Jurisdiction fundiert, von dannen sie durch den Metropoliten und andere Geistlichen in Pontificial-Habit / nach der Cathedral-Kirchen begleitet / und allda von selbigem Metropoliten mit einer nach Landes-Art gewohnlichen Oration bewillkommet worden / in welcher Oration einige Lateinische Text aus H. Schrifft mit enthalten waren. Letztlich setzten sich Ihro Majest. auf einen unter einem Baldachin für sie und Ihro Hoheit dem Königl. Printzen zubereiteten Thron / da dann alle in gesamt / von dem Patriarchen / an Ihro Königl. Majest. die Hand geküsset. Der König verfügte sich hierauf nach dem Schloß / und hielt daselbst

König in Pohlen erobert Jaß.

in

General Capitain Zur See

Franciscus

Zu Venedig

Moros

Der Republic

auch der

Cavalier

M. Procurator

S. MARCO

Dis ist der tapfer Held der Türcken Tod und Schrecken.

Der Höchste wolt durch Ihn den Christen Heil erwecken.

Melchior Haffner fe.

Francisc. Rus
Mons.
Cristianissimo
MOREA

in deß Hospodar Gallerie Tafel / welche schön außgeputzt / und mit vielen Fenstern versehen war. Es bezeugte sich Jhro Majestät der König hiebey ungemein lustig / wie dann auch diese gantze Nation höchst erfreuet war / daß sie aus dem Joch der Barbarischen Sclaverey unter die Bottmässigkeit eines so Gnädigen Königs gerathen / und wolte sich der König nicht von dannen hinweg begeben / biß er den Ort in genugsamen Augenschein genommen / und in zimliche Defension gesetzt / gestalten er die Stadt und Schloß / ringweiß um / mit Palisaden versehen / und an einigen Orten Schantzen aufwerffen lassen / es wurden auch 3. Regimenter zu Fuß deß Herrn Cron-Marschallen und Herrn Groß-Cantzlers / unter Commando deß Herrn Koßlielsky zur Besatzung hinein geleget / denen noch 2. Fahnen Pohlnische Reutter / nebens 30. Stuck Geschützes / wie auch 2. so man darinn gefunden / darzu gegeben worden. Uber dieses bestellte der König die Regierung mit zwey ansehnlichen Leuten von selbiger Nation, denen Seine Majestät den Herrn Chalepinsky zu einem Secretarium und Residenten zugegeben haben / damit er auf ihre Recht und Gerechtigkeit Acht haben möchte. Auch verordnete der König gewisse Commissarien / welche den Eyd der Treu und Unterthänigkeit annehmen solten / welcher Eyd gedruckt ward / und durch alle Poviaten dieser Provintz verschickt wurde / damit selbigen die Einwohner behöriger massen abstatten möchten. Hierauf begab sich der König von Jaß hinweg / liesse aber vor seinem Abzug eine grosse Menge guldener und silberner / mit dem Königl. Bildnuß geprägte Müntze / unter das Volck außwerffen. Nach Verrichtung dieses alles ruckte er weiter über Czecore nach der Donau durch gar beschwerliche Wüsteneyen.

Unterdessen kam zu Reusch-Lemberg die grosse Moscowittische Gesandschafft in 1800. Mann starck an; Bey welcher noch 2. andere Gesandten von denen Czaaren sich befanden / deren einer nach dem Kayserlichen Hof / der andere aber nach Venedig gehen solte.

Von der Donau begab sich der König an den Fluß Pruth / und erhielt Kundschafft / daß eine grosse feindliche Armee von Türcken und Tartarn ihme nachfolgete / worauf er dann alsobald 20000. seiner besten Mannschafft außcommandierte / diesen feindlichen Hauffen aufzusuchen / denen dann Jhro Hoheit der Printz mit den übrigen Völckern nacheylete / und beyde / was sie gesuchet / funden. Die Türcken und Tartarn setzten mit rasenden Grimm an / wurden aber von denen Pohlen so tapffer abgewiesen / daß ihrer bey 15000. (wannanderst die eingelauffne Novellen diesen Sieg nicht vergrössert vorgetragen) auf dem Platz geblieben / 400. von den vornehmsten gefangen worden / und alle Bagage in der Obsieger Hände verfallen. Wobey der Königliche Printz einen Murtzen mit eigner Hand gefangen genommen / den er nachgehends zum Zeichen seiner Tapfferkeit seinem Herrn Vattern gepræsentieret. Wiewolen die Pohlen bey so scharffer Action auch nicht lauter Seiden gesponnen / dann es war unter den Erschlagnen der Woywod von Podolien / welcher / weilen er sich in dem Treffen allzuweit von den seinigen abgelassen / mit einer Tartarischen Lantze erstochen worden. Auf diesen glücklichen Streich eylte die Pohlnische Armee wiederum zurücke / und brachte der König einen unglaublich grossen erlangten Schatz mit sich / worunter auch einige Cörper der Heiligen / zu deren Ehren in Reusch-Lemberg ein Closter aufzurichten Anstalt gemacht worden.

Tartarn büssen sehr ein.

Kaum war der König zu Hause ankommen / so überfielen die Lipker-Tartarn auß der Vestung Caminieck die Ukraine / und wüteten darinnen mit gewohnlicher Grausamkeit / und das / weilen sie verkundschafftet hatten / daß der Herr Castellan Chelmsky / welcher bißhero sie im Zaum gehalten / mit seinen Trouppen sich nach Jaßlowitz / wo die Armee stunde / gezogen hatte.

Türcken suchen abermal Friede.

Jnmittels gelangte eine Türckische Gesandschafft zu Caminieck an / welche Frieden mit der Cron Pohlen außzuwürcken Vorhabens war. Die Moscowittische Gesandschafft hatte inmittels anderhalb Millionen an Geld mitgebracht / um solche nach völlig geschlossner Alliantz der Cron Pohlen außzuzahlen: jedoch spañeten selbige Gesandten den Bogen annoch so hoch / durch etliche schwere Puncten / welcher wegen es fast das Ansehen gewann / als würde die vorgehabte Bündnuß wieder zernichtet werden. Jedennoch wurde endlichen auch dieser Stein gehoben / und hat die Moscowittische Ge-

Moscowittische Gesandten prächtig zur Audienz geholt.

sandschafft / auf folgende Weise zur Audientz abgeholet zu werden / und ihre Abfertigung nach Vergnügen erhalten: Erstlich stunden die Zünffte aus Lemberg von dem Königlichen Palatio biß zum Hof / wo die Herren Gesandten sich aufhielten / von beyden Seyten / und in zweyen Reyhen. In der Stadt aber befanden sich auf dem gantzen Ringe biß an das Palatium die Ungarischen Fuß-Völcker / welche lustig musicierten. Durch diese in Regimentern stehende Mannschafft wurden die Herren Gesandten aus ihrem Quartier begleitet / und ritte vor selbigen her ein herrlich außgeputzte Reuterey / von Obristen / Rittmeistern / Torbasischen und allerley andern Officierern / so insgesamt prächtig angethan waren. Die vornehmsten Hof-Bedienten der Abgesandten ritten gleich vor der Carosse in Gesellschafft der Königlichen Hof-Leuthe zur rechten Hand. Diesen folgeten wieder einige Mannschafft zu Pferd. Hierauf kamen die Musicanten der Geschandschafft / welche auf Surmen / Trompeten und Paucken spielten. Hierauf erschienen 2. Königliche Carossen / in welchen die Herren Gesandten sassen / in der ersten war Herr Diach Dumei / und Herr Diach / mit welchen der Herr Razawky und der Königliche Hofmann Herr Okrassa / in der andern Carosse waren die Herren Bojaren Sceremeta / Ezadaja / bey welchen der Herr Pootscarbi Nadwarni / Roronni / und der Herr Lawotzy Litewsky gesessen / bey dieser Carosse giengen auch die Königlichen Pagen. Solcher gestalten nun wurde diese ansehnliche Gesandtschafft in den Königlichen Palast eingeführet / und von den Königlichen Hofleuthen mit allen Tituln der Czaaren beneventieret / die auch mit denen Plätzen / die man ihnen abgetretten betittelt worden. Hernach am ersten Pakay sind vom Herrn Sierekowsky eben dieselben Ceremonien geschehen. Hierauf wurden die Herren Gesandten in den jenigen Saal begleitet / allwo Ihro Königl. Majestät auf einem Thron / auch zu dessen Seiten der Königl. Printz in einem Ungarischen Rock / überaus reich von Pelitzen und Diamanten behefftet / neben welchem auch die Herren Senatores gesessen: Allhier thaten vor Ihro Königl. Majestät die Herren Abgesandten eine kurtze Rede mit bedecktem Haupt / und wurden zu letzt zum Hand-Kuß Ihro Königl. Majest. und dero Printzen gelassen / nachmahls mit gleichen Ceremonien zuruck begleitet / und darauf mit allerley Speisen / Confituren und Getränckе tractieret / so auf etlich 3000. Rthl. gekostet / also daß ein jeder von ihnen sowol Hohe als Geringe von allem überflüssig gehabt haben. Kurtz darauf ward beschlossen / daß auch der König in Pohlen die getroffnen Pacta / gleich als die Czaaren gethan / beschwören solte. Weil aber die Cantzley den Codicem Tractatus noch nicht in allem verfertiget hatte / wurden dannoch die Gesandten mit grossem Pracht / wie vorhin in den Königlichen Palast gebracht / und daselbst abermahl von Ihro Majestät herrlich tractieret. Den folgenden Sonntag wurden sie aber wider mit der Assistenz zu dem Königlichen Palast gebracht / und trug einer von ihren Hof-Bedienten den Tractat in einem sehr köstlichen Einbund vor der Carosse her / darauf giengen sie auch mit diesen Ceremonien in das Königliche Gemach / woselbst / nachdem der Littauische Herr Groß-Cantzler die Propolition gethan / Seine Majestät vom Thron aufgestanden / und also stehende / die rechte Hand auf das Evangelium legend / selbst den Eyd / so auf Papier geschrieben war / las / nach welcher Endigung die Tractaten nach ein ander außgewechselt / und die Gesandten abermahl Königlich tractieret wurden / welchem Mahl sie auch in eigner hoher Person nebens dero Königlichen Printzen Janco und Alexander beywohnten / da dann allerseits grosses Vergnügen erschiene. Merckwürdig ist es / daß weilen vor diesem der Gebrauch gewesen / und sowol die Pohlnischen Gesandten in Moscau / als die Moscowittische allhier / solches bey den offentlichen Audienzien zu thun gewohnt waren / daß sie ihre Säbel ablegen müssen; so haben die Moscowittische Gesandten es auch jetzo thun wollen; Ihr Königl. Maj. sahen aber dieses nach / dieweilen man nicht nur mit Gemüthern / sondern auch mit den Waffen sich verbunden / und seyn sie also jedesmahl mit ihren Säblen an der Seyten in den Audientzien erschienen.

Durch diesen Tractat sind nun denen Czaaren von der Cron- und Republic Pohlen zwey Fürstenthümer abgetretten / nemlich Kiow und Smolensko / und hätte die gesamte Christenheit sich davon sehr viel Gutes zu versehen / wann nicht die Verrätherey

rätherey den verhofften Würckungen derselben hinderlich gewesen wäre / wie an seinem Ort gemeldet werden solle.

Die Præsenten / so die nunmehro abgefertigten Gesandten / nach beschwornem Tractat an Jhro Königl. Majest. überliffert / waren unterschiedliche einzelne Haar-Zoblen / etliche Bündlen Hermelins / unterschiedliche Stücke Gold / und viel Silber-reiche Zeuge / ein schöner Creutz-Fuchs / und viel grosse Fisch-Zähne / worauf sie sich dann nach dem Kayserlichen Hof verfügten.

Weilen nun die Cosackenstetigs trachteten sich frey zu machen / und deren Beystand aber der Cron Pohlen grossen Vortheil jederzeit gebracht / als ließ der König / um sich deren desto besser zuversichern / ihnen anbieten / dafern sie beständig bey der Cron verharren wolten / daß sie als ein freyes Volck tractieret werden solten; daß sie unter sich selbst Obrigkeiten setzen möchten nach ihrem Gefallen. Es wolten auch über diß Jh. Königl. Maj. ihnen einen Printzen zum General und Führer geben / ja sie solten der Cron Pohlen so weit einverleibt seyn / daß sie eine Stimme und Sitz bey dem Reichs-Rath haben solten. Diese Cosacken jagten denen Tartarn / so eine zimliche Anzahl von Lebens-Mittlen nacher Caminieck convoyren wolten / 200. Wagen mit Proviant ab / und schlugen in die Flucht selbigen. Inzwischen giengen auch die Herrn Pohln in ihre angewiessne Winter-Quartier.

Venetianische Kriegs-Begebenheiten in Morea Anno 1686.

Die sieg-prangenden Kriegs-Verrichtungen der Durchleuchtigsten Herrschafft Venedig / welche sie in gegenwärtigen Krieg höchst-glücklich außgeführet / verdienen wol unter die denckwürdigsten Geschichten dieses Jahr-hunderts gezehlet zu werden / indem selbige nun Zeit-wehrenden Krieges wider den Erbfeind mehr dann 2. Königreiche erobert / und dardurch zu der Aufnahm der gantzen Christenheit ein sehr grosses beygetragen.

In diesem 1686. früh-Jahre bewarb sich die Durchl. Republic in Zeiten die Nothwendigkeiten / an Geld / Lebens-Mittlen und benöthigter Mannschafft / zu bevorstehender Campagne herbey zu schaffen. So wurde auch eine grosse Menge Bomben und anders Feurwerck verfertiget. Nachdem nun die Armada im Stand war außzulauffen / begab sich der General Capitain Morosini mit selbiger von Corfu nach Morea zu / im vorbey seglen eroberte er die Vestung Gomeniza / so gegen Corfu über in Epiro gelegen; wie auch das Schloß Tornese / so in Morea gegen Zante übergelegen / beyde Ort wurden / nachdem aller Kriegs- und Lebens-Vorrath daraus genommen / geschleifft und verlassen.

Bey der Ankunfft deß Herrn Generals / in diesen Gegenden / vermehrte sich je länger je mehr die Anzahl derer jenigen Griechen sonderlich der Mainotten / welche sich der Türckischen Bottmässigkeit entzieheten / und der Venetianischen freywillig unterwurffen / also daß der Herr General nunmehr 24. Compagnien von lauter Mainoten in Morea stehen hatte / welche mit vielen Streiffereyen denen Türcken grossen Schaden zufügten.

Türcken belagern Chielafa.

Die liessen sich inzwischen gelusten Chielafa zu belägern / und hatten bereits mit 6. Stucken eine zimliche Breche geschossen / darauf die Vestung aufgefordert / aber widrige Antwort erhalten / als eben der Herr General mit seinen Schiffen in Porto vitulo ankam / welcher alsbald 3000. der seinigen und 2000. Mainoten commandierte den Ort zu entsetzen / bey deren Ankunfft die Türcken alsbald ihre Abschnitte verliessen / und sich auf die Flucht begaben / denen aber von den Venetianern nachgesetzt / und ihrer viele niedergehauet / auch obbemelte 6. Stuck abgenommen / und in die Vestung zuruck gebracht worden.

werden vom Entsatz hinweg geschlagen.

Nachdem nun der Herr Capitain-General Morosini seine Galeren mit den Päbstlich-Maltheſisch- und Florentinischen conjungieret / gieng er damit auf Lepanto / sich stellend / als wolte er selbige Dardanellen angreiffen / deßwegen dann die Türckische Armee in Morea eiligst dahin marschierte / deß Nachts aber änderte er

seinen Lauff / und kam mit der gantzen Armada den andern Junij vor Alt-Navarino / und setzte seine Völcker an Land / diese gantz unvermuthete Ankunfft brachte die Besatzung in solchen Schröcken / daß sie sich alsbald zu einem Accord verstunden / und in)000. Inwohner samt 200. Soldaten außzogen / 40. Stücke neben 7. Feuer-Mörsern blieben in der Vestung / und wurd auch ein grosse Menge von allerhand Kriegs-Vorrath darin gefunden. Darauf gieng es vor Neu-Navarino / woselbst der Feind auf 2. Stund fern sich in 2000. Mann starck vortheilhafftig gelagert hatte. Dessen ungeachtet wurden dannoch die Feindliche Vorwachten durch den Printzen von Turenne angegriffen / und biß an ihr Lager zuruck gejaget / worauf es zu einem scharffen und langwührigen Treffen kam / biß endlich die unsern mit einigen Trouppen und etlichen Feld-Stucken verstärcket wurden / da dann der Feind alsbald bey der ersten Salve das Reißaus nahm. Der Seraskier / so allezeit zu forderst mit gewesen / wurd selbst verwundet / ob er schon zu vorher das Glück gehabt / daß einem Mayländischen Tragoner die Flinte / so er ihm auf der Brust loß gedruckt / versagt. Es bekamen die unsern hierbey vortreffliche Beutten / worunter 300. Gezelte / sehr viel Pferde / Cameele / samt 4. Stucken Geschützes / 800. Türcken musten ins Gras beissen / und 400. wurden verwundet / mehr nicht aber als ihrer)2. gefangen genommen.

Alt-Navarino durch die Venetianer erobert.

Gehen vor Neu-Navarino.

Seraskier wird verwundet.

Hierauf wurde die Vestung aufgefordert / sie begehrten zwar)0. Tag frist / so ihnen aber abgeschlagen wurde / worauf sie nach einigen Betrohungen sich resolvierten den Ort aufzugeben / deßwegen auch 6. Geißeln heraus sandten / ohne zu begehren / daß andere dargegen hinein gesandt würden / man ließ ihnen 4. Tage Zeit ihre Sachen einzupacken; inzwischen aber den)6. Junij kam unversehens Feuer in die Munition der Türcken / welche sämtlich in die Lufft flog / worüber von Weibern und Kindern ein erschröcklich Geheul in der Stadt entstunde. Die Besatzung befand sich bey dem Abzug zu Fuß)2000. Mann starck / und zu Pferd 200. / von Türckischen und Griechischen Inwohnern aber blieben dariñen bey 3500. Seelen. Den)7. Junij zog die Venetianische Besatzung ein / bey solchem Einzug sprengte sich der verzweiffelte Bassa von Navarino / samt seinen Palatio in die Lufft / welches denen obsiegenden Christen an statt eines Freuden-Feuers dienen konte.

Navarino gehet mit Accord an die Venetianer über.

Nach Eroberung dieses vesten Platzes gieng der Herr General Morosini mit der Armada vor **Modon** / in welche Vestung der Seraskier / nachdem er bey Navarino durch den Feld-Marschallen Grafen von Königsmarck geschlagen worden / seithero einen starcken Succurs eingeworffen / und selbigen Commandanten / so der Stadthalter von Morea war / versichert hatte ihn längst in)4. Tagen zu entsetzen. Die Armee nahm ihren Standt zwischen zweyen Bergen / und ward die Circumvallations-Linie um das Lager gezogen / die Kessel zu einigen Mörsern verfertiget / und den)6. Junij angefangen Bomben auf die Stadt zu werffen ; auch nach dem auf beschehene Aufforderung eine widrige Antwort erfolget / dieselbe mit den Canonen angeblitzet. Darüber dann von den Bomben ein zimlich Theil der Stadt in den Brand geriethe / diese Handlung wurde also in 4. Tage continuiert / und darauf die Stadt zum andern mal aufgefordert / die Antwort war : daß man Türckischer Seits keine Ursach an die Ubergab zu gedencken hätte / die Belagerer solten nur den Graben und die starcken Mauren ansehen / und glauben / daß sie starck genug darinn ligen / auch sattsame Lebens-Mittel hätten. Der jenige aber / so diese Antwot von dem Bassa überbracht / versicherte / daß er gegen Erlegung ein paar)000. Zechini dem General Capitain die Vestung in die Hände spiellen / und den Bassa zur Ubergab bereden wolte. Hierauf wurde ein Stillstand biß auf folgenden Morgen beschlossen / und stellten sich die Türcken / als ob sie sich in die Handlung einlassen wolten / so aber nur geschehen / um sich desto ungehinderter zu verbauen / und den Stillstand zu verlängern / als aber die Venetianer nicht länger zusehen wolten / giengen die Feindseligkeiten widerum beiderseits an / und wurde / die Stadt mit Bomben / Stücken und Steinen zu ängstigen / unaußsetzlich / vom)). biß auf den 26. Junij / fortgefahren. Da man dann abermal an die Vestung sandte / und schrifftlich begehrte / wann die Belagerte Gefangne von den Venetianern oder Uberläuffer hätten / solten sie dieselbe gegen andere gefangne Türcken auswechseln : sie antworteten aber durch einen

Modon wird von den Venetianern belagert.

Navarino / samt seinen Palatio in die Lufft / welches denen obsiegenden Christen an statt eines Freuden-Feuers dienen konte.

Nach Eroberung dieses vesten Platzes gieng der Herr General Morosini mit der Armada vor **Modon** / in welche Vestung der Seraskier / nachdem er bey Navarino durch den Feld-Marschallen Grafen von Königsmarck geschlagen worden / seithero einen starcken Succurs eingeworffen / und selbigen Commandanten / so der Stadthalter von Morea war / versichert hatte ihn längst in)4. Tagen zu entsetzen. Die Armee nahm ihren Standt zwischen zweyen Bergen / und ward die Circumvallations-Linie um das Lager gezogen / die Kessel zu einigen Mörsern verfertiget / und den)6. Junij angefangen Bomben auf die Stadt zu werffen ; auch nach dem auf beschehene Aufforderung eine widrige Antwort erfolget / dieselbe mit den Canonen angeblitzet. Darüber dann von den Bomben ein zimlich Theil der Stadt in den Brand geriethe / diese Handlung wurde also in 4. Tage continuiert / und darauf die Stadt zum andern mal aufgefordert / die Antwort war : daß man Türckischer Seits keine Ursach an die Ubergab zu gedencken hätte / die Belagerer solten nur den Graben und die starcken Mauren ansehen / und glauben / daß sie starck genug darinn ligen / auch sattsame Lebens-Mittel hätten. Der jenige aber / so diese Antwot von dem Bassa überbracht / versicherte / daß er gegen Erlegung ein paar)000. Zechini dem General Capitain die Vestung in die Hände spiellen / und den Bassa zur Ubergab bereden wolte. Hierauf wurde ein Stillstand biß auf folgenden Morgen beschlossen / und stellten sich die Türcken / als ob sie sich in die Handlung einlassen wolten / so aber nur geschehen / um sich desto ungehinderter zu verbauen / und den Stillstand zu verlängern / als aber die Venetianer nicht länger zusehen wolten / giengen die Feindseligkeiten widerum beiderseits an / und wurde / die Stadt mit Bomben / Stücken und Steinen zu ängstigen / unaußsetzlich / vom 2). biß auf den 26. Junij / fortgefahren. Da man dann abermal an die Vestung sandte / und schrifftlich begehrte / wann die Belagerte Gefangne von den Venetianern oder Uberläuffer hätten / solten sie dieselbe gegen andere gefangne Türcken auswechseln : sie antworteten aber durch einen

Chiaus

Chiaus von den Janitscharen / daß sie keine Gefangene hätten / aber Uberläuffer / welche sie als sich selbsten in obacht nehmen wolten. Hierauf wurde an der Galerie in dem Graben eiferig gearbeitet / um mit Miniren die Breche zu befördern / weilen die Stuck nicht gar sonderlichen Effect hatten / unterdessen feyrten doch die Bomben / Steine und Carcassen nicht.

Den 27. Nachmittag steckten die Türcken unversehens eine weisse Fahne auf dem Werck aus / und begehrten zu accordiren / sandten auch einen Aga heraus mit einem alten Türcken / welche vor den General Capitain geführet wurden / und sagten: daß sie bereit wären die Vestung zu übergeben / wann er sie mit allem dem ihrigen / in einen andern Ort sicher abführen lassen wolte; Welches der General abschlug / sonderlich weilen sie auch 20. Tage Zeit / ihre Sachen in Ordnung zu bringen forderten; doch ward endlich der Accord folgender gestalten geschlossen: daß sie mit dem / was sie tragen könten / das Gewehr und alles übrige zuruck lassend / außziehen / und innerhalb 5. Tagen ihre Sachen in Ordnung bringen / auch alsdann mit benöthigten Schiffen / nacher Terna übergeführt werden solten. Indessen aber solte deß folgenden Tags / welches war der 28. das Wasser-Castell denen Belagerern eingeraumet werden.

Als nun die Zeit denen Belagerten außzuziehen befahl / machten sich 1200. wehrhaffte Mann aus der Vestung weg / neben 3000. Seelen der Inwohner / die Griechen aber / welche noch 1500. starck / wurden in ihren Wohnungen gelassen. Hierauf zogen die Venetianer den 30. Julii hinein / woselbst sie noch allerhand Munition / absonderlich 90. metallene Stück Geschützes / und 50. eiserne / gefunden. Hiernechst wurden die Approchen eingerissen / die Brechen repariret / auch die Stadt mit Proviant / Munition und allem zur genüge versehen / und Herr Obrister Volace mit 6. Compagnien hinein geleget.

Nach so glücklicher Eroberung dieser hoch importierlichen Vestung Modon resolvierte Herr General Morosini vor die Haupt-Vestung Napoli di Romania zu rucken / wie er dann mit seinen Galeeren den 30. Julij in dem Golfo di Napoli di Romania zu Liagia / 6. Meilen von besagter Vestung angeländet / als dieses die von Napoli vermercket / haben sie starck aus Stücken zu schiessen angefangen / um ihrer Armee / welche damalen bey Corintho / 5. Meilen von dar stunde / ein Zeichen zu geben / aber es war viel zu spath denen Venetianischen das Außsteigen zu verwehren / dann der Herr General ließ alsbald 8000. zu Fuß / und 700. zu Pferd / debarquiren / diese haben sich selbige Nacht am Ufer gelagert.

Den 31. Julij seynd sie etwas näher an die Stadt gerucket / und die Nacht allda unter schönen Oel-Bäumen campiret.

Den 1. Augusti marschirten sie vollend biß in das außgesteckte Lager / so unfern dem Berg Palamide / welcher einen Büchsen-Schuß weit von der Stadt liget / außgesteckt war; und war nachdencklich / daß selbigen Tag ein Ammunition-Thurn in der Stadt aufgeflogen.

Den 2. Augusti ist der Herr General Major Ohr / mit 1000. Braunschweigischen und ungefehr 200. Pferden / die Fouragirer zu bedecken / commandiret worden / und haben sich selbige unter dem berühmten Schloß Argos / in einem Dorffe gesetzet / allwo sie das Türckische Lager sehen können / auf ihrer Rück-Kunfft aber / seynd ihnen einige Türcken zu Pferd nachgesetzet / in Meinung die Fouragirer / so übel und mehrentheils nur mit Eseln beritten waren / zu incommodiren / sind aber ohne Verrichtung wieder zurück gewichen; unterdessen versuchten selbigen Tag die Belagerten einen Außfall / und griffen die Venetianische Vorwachten und Sclavonier mit grosser Furie an / wie dann auch der Italiänische General Major Lauri blessirt worden / und etliche gemeine geblieben.

Den 3. Augusti streiffeten etliche wolberittene von der feindlichen Armee zimlich nahe bey dem Christlichen Lager herum / und caputierten viel von selbigen Maroden / welche sich zu weit in das Wein-Gebürg gewaget / bekamen auch einen Adjutanten / 4. Französische Volonteurs / und 8. Tragoner von Corbon gefangen.

Den 4. Tag hat man auf dem Berg Palamida (welcher mit seinem Fuß dicht an die Stadt-Mauren reichet / die Stadt und das Castel dermassen überhöhet / daß kein Mensch auf den Gassen gehen kan / den man nicht sehen noch mit Doppelhacken oder gar mit Musqueten treffen solte können) eine Batterie von 3. Stücken / 2. Mörsel / und

4. Doppelhacken angelegt ; so wurde auch an einer andern Batterie von 8. halben Carthaunen auf der Ebne ein Anfang gemacht / auch dichte dabey ein Kessel / zu 8. Feuer-Mörsern verfertiget.

Nach dem nun alle Anstalt zu einer ernstlichen Belagerung gemacht worden / ließ der Herr General Morosini den Ort erstlich mit Gütigkeit auffordern; Der Commendant aber mit seinen vier Brüdern / gaben trotzige Antwort / daß sie von keiner Ubergabe wüsten / sondern wolten sich auf das äusserste defendiren / und begaben sich hierauf mit 3000. Mann und den besten Mobilien in die innere Vestung.

Den 5. fieng man hiernechst an von der Palamidischen Batterie auf die Stadt zu canoniren / und Bomben einzuwerffen / welchem dann die grosse Batterie und Mörser gefolget. Diesen Nachmittag bekam die Armee Ordre / die Bagage an einen unweit der grossen Batterie mit Mauren versehenen Garten zu bringen / welches dann auch

Den 6. darauf geschahe / und weilen seither sich die Armada aufs Land begeben / und selbige / von denen Türcken / unaufhörlich beunruhiget wurde / also / daß etliche so um Holtz und andere Nothwendigkeit zu holen / nur ein paar hundert Schritt für das Lager herausser gegangen / solches mit dem Kopff haben bezahlen müssen / auch die Leuthe alle Abend an das Trenchement rucken / und bey dem Gewehr in Bereitschafft zu ligen / genöthigt waren ; ist nach gehaltenem Kriegs-Rath resolvieret worden / den Feind im Feld anzugreiffen / worauf dann

Den 7. eine Stunde vor Tags / ungefähr 6000. Mann (weilen der Rest / so lauter Italiäner / unter dem Obrist Wachtmeister Ripete gewesen / in 2000. starck das Lager und Bagage zu verwahren / und die Außfälle so aus der Stadt geschehen möchten / zu verhindern / zurücke gebliben) aus dem Venetianischen Lager gerucket / und auf deß Feindes seines losgangen. Zwey Stund nach der Sonnen-Aufgang bekamen sie die Türckische Armee / welche sich unter Argos in voller Battallie gesetzet / zu sehen / und marschirten beyde Armeen gegen einander ; um 10. Uhr kamen sie auf einen Canon-Schuß zusammen / und weilen einige vornehme Türcken vornen angeritten kamen / um unsere Armee zu recognosciren / thate dieselbige aus ihren Stücken einige Schüsse auf die Barbarn / dergestalt / daß einer vom Pferde fiel / worauf deß Feindes völlige Armee in fünff Trouppen geordnet / auf die Venetianische zutrang / zwey davon schwengten sich und suchten derselben rechten / die übrigen zwey deren linckem Flügel in die Flanque zu kommen / das Corpus / so etwas starck / blib in der Fronte stehen ; nach dem nun der Herr Feld-Marschall deß Feindes Intention vermercket / ließ er die Völcker in Ordnung stellen ; der Feind aber gieng unterdessen mit seinen zwey Trouppen in vollem Courrier unsern lincken Flügel vorbey / und hielt ein Salve von der unsern Musqueten und Canonen aus / und vermeinten sie anfangs / daß sie auf Napoli di Romania zu wolten / um das Christliche Läger zu plündern / und den Ort zu entsetzen / aber bald sahen sie / daß selbige ihnen in den Rücken wolten / weßwegen die zwey hindersten Glider sich rechts um kehrten / und also Fronte auf allen Seiten machten / welches den Feind dermassen ververwirret gemacht hat / daß er nicht gewust / wer es mit den unsern hatte / zuletzt zogen die von dem unsern lincken Flügel sich zu den ihrigen / so unsern rechten Flügel attaquirt hatten / und suchten mit gantzer Macht denselbigen rechten Flügel über einen Hauffen zu werffen / und hatte es das Ansehen einer grossen Confusion / und der unsern völlige Niderlage / dann ihre Armee bestunde in lauter außerlesener Reuterey / die unsern hergegen in lauter Fuß-Volck / ohne Piquen oder Schweins-Federn / dargegen ihnen die Baoneten halten dienen musten / über das war es eine grosse Ebne / da weder Graben noch Hecken zu finden war / daß sie also sehr unbequemlich postiert waren / und an keine Retirade gedencken konten / weilen sie über eine gute Teutsche Meile imer auf ebnem Land zu passiren gehabt ; der Feld-Marschall Graf von Königsmarck ließ hierauf die Corbinische Tragoner von dem lincken Flügel auf den rechten kommen / um selbigen zu verstärcken / die Sclavonier / so auf dem rechten Flügel stunden / und sich gegen den Feind mit der Fronte gewendet hatten / thaten unterdessen solche Salven auf den Feind / daß ihme unmöglich war einzutringen / auch ließ der Herr Feld-Marschall eine Battallion Sachsen sich schwencken / und von hinten Fronte machen / stunden also in guter Postur / und wünscheten sie nur 1000. Pferde zu haben / so solte der Handel noch gut worden seyn ; weilen

len demnach dem Feind alle Hoffnung eines guten Erfolgs benommen / zog er sich allgemach wieder zurück gegen ein Dorff / und hielte widerum etwas still / um seine Todte und Blessirte / auch zwey kleine Stuck / so er daselbsten gehabt / unterdessen voraus zu bringen; man ließ ihm aber nicht lange Zeit / sondern nach dem die Squadronen und Battallions wiederum in ihre vorige Postur geruckt / seyn sie wider mit voller Fronte und guter Ordnung auf ihn zu marschiret / sie retirirten sich aber wiederum allgemach / und stellten sich biß zum zweyten und dritten mal in Battallie / als wann sie noch mehr Lust zu fechten hätten; weilen die unsern aber immer in ihrem ordinari-Zug auf die Türcken loß gangen / so retirirten sie sich endlich völlig / und sahe man / daß ihre langsame Retirade ihnen darzu gedienet hat / um ihre Bagage und Zelten aus dem Lager wegzubringen / also daß sie nur mit Hinderlassung einiger schlechter Zelt / aber eines guten Theils Ammunition / so sie in die Stadt zu practiciren getrachtet / ihr Lager denen unsern überlassen haben. Es seyn von beyden Seyten bey dieser Action nicht 150. Mann gebliben / wiewol die Türcken viel Todte mit sich weggeschleppet; von denen Venetianischen sind einige Officieres blessiret worden / und ein Major / so Volontier / todt geschossen. Diese Nacht bliben die unsern unweit Argos in einem Dorff stehen.

Den 8. Augusti war man beschäfftiget / die in dem Lager gefundene Ammunition und andere Sachen auf etliche Galeeren / so in den Haven gerucket waren / zu bringen; unterdessen giengen sie mit einigen Volontiers nach mehrgedachtem Schloß Argos / welches ungefehr 2. Teutsche Meil von Napoli di Romania / auf einem hohen und von Natur vesten Felsen / mit doppelten Mauren und guten Thürnen versehen / liget / welches die Türcken / weil kein frisch Wasser darinnen gewesen / mit Hinderlassung einiger Türckischer Sachen / und unter andern eines schönen von ihren Gezelten / verlassen / und mit lauter Griechischen Bauren / so sich mit ihren Familien dahin retirirt gehabt / und Venetianischen Schutz verlangten / besetzet. Unter andern ist dieses Schloß berühmt / und ist annoch allda zu sehen / die alte Mauren von der Behausung Agamemnonis / wie nicht weit davon auf einem Berg gleich gegen über die Ruinen von der Behausung Menelai / unten am Berg ligt ein annenehmer lustiger Flecken / darinnen eine Moschæe mit schönen Begräbnussen / auch alte Griechische und Römische Monumenta zu sehen. Deß Abends ist die Venetianische Armee wiederum von hier auf Napoli nach ihrem Lager marschiret / da sie dann um Mitternacht ankommen / und ihre alte Hütten bezogen. Armee komt wieder im Lager an.

Unterdessen hat man in Abwesenheit dieser Völcker der Stadt mit Canoniren und Bombardiren dergestalt zugesetzet / daß nun mehr dann der dritte Theil der Häuser darinnen verbrandt waren. So hatte auch der Herr Capitain General / ihnen die Niderlage ihres Entsatzes durch den Obristen Magnanimi und einem Ingenieur vorstellen lassen / und sie zur Ubergabe vermahnet / worauf der Comendant geantwortet / daß GOtt sie wegen deß Kriegs / den sie vor der Zeit mit den Christen angefangen / zwar jetzo abermal straffte / nichts desto weniger wüste er sich seiner Gebühr gegen dem grossen Herrn zu erinnern / hoffete auch / daß GOtt / der rechtfertig / auch barmhertzig wäre / und sich endlichen durch ihr fleissiges Anruffen versöhnen lassen werde / wäre deßwegen entschlossen / neben seiner Besatzung sich biß auf den letzten Mann zu wehren / und verlangte keinen Accord. Es kam auch ein Griech und ein Türck aus der Stadt durch den Haven zu den unsern übergeschwommen / welche das Elend / so durch den Brand verursachet worden / nit gnugsam beschreiben konten / auch sagten diese aus / daß etliche Tage vorhero ein anderer Commendant mit 300. wackern Türcken von der Armee durch den Haven in die Stadt wären übergeschiffet worden / welche sich aufs äusserste zu wehren willens seyen.

Den 10. hat man continuirt die Stadt zu beschiessen / und lieff Kundschafft ein / daß die Türcken Argos wieder in Besitz genommen hatten / auch liesse sich der Feind mit Partheyen nahe an dem Christlichen Lager sehen / und hatte unterschiedliche von unserigen niedergesäbelt; die Mörser brachten nun die Stadt dermassen in Brand / daß kein Hauß mehr davon befreyet war; diese Nacht haben die Türcken einige Stücke aufs ober Castel gebracht / in Meinung / einige von den Batterien der Belagerer zu verderben / es wurde ihnen aber Türcken nehmen Argos wieder in Besitz.

Den 11. darauf bald verbotten. Diesen Tag gieng der Herr Feld-Marschall mit dem

dem General-Major Ohr / neben einigen andern vornehmen Officirern auf dem Berg Palamida zu denen Batterien / um von dar die Stadt zu recognoscieren / und wurde daselbst der ermeldte General-Major mit einer Mußqueten Kugel in den rechten Backen geschossen / daß man die Kugel hinten im Nacken hat außschneiden müssen / und ob schon dieser Schuß gefährlich war / so ist er doch curirt worden. Diesen Tag kam auch die Palamidische Batterie zur Vollkommenheit / um davon das obere Castel zu beschiessen / ingleichem löseten täglich 300. Sclavonier einander bey dieser Batterie ab / welche durch stätiges Feuren den Feind dermassen beunruhigten / daß sich kein Türck weder auf den Wercken noch auf den Strassen zu letzt mehr sehen lassen dürffen.

General-Major Ohr in den Backen geschossen.

Den 12. wurde Anstalt gemacht / eine neue Batterie von 4. halben Carthaunen näher an die Stadt zu legen / auch eine grosse Menge Faschinen und Sand-Säcke zu Verfertigung der Approchen herbey gebracht.

Den 13. Abends haben die Maltheser und Popeliner die Trencheen geöffnet / ungefehr 500. Schritt von der Stadt / und mit der Armee in die 300. Schritt näher gegen selbige angeruckt.

Den 14. löseten die Mäylander ab / und den 15. die Sachsen / auch wurde diesen und vorigē Tag starck canonirt / und aus den Keßlen / wie auch aus den darzu erbauten Schiffen Palanders genandt / wacker bombardirt.

Den 16. ist Kundschafft eingelauffen / daß 500. detachirte unter einem Bassa bey Argos wieder angelanget / der Ordre haben soll / die Venetianische fouragierende Tragoner und Marode aufzusuchen / die dann täglich einige von selbigen im Stiche blieben. Der Seraskier blieb mit dem Rest bey Corintho stehen / eines Succurses von 2000. Mann erwartende. Die meisten daherum wohnende Griechen / hatten sich mit ihren Familien zu der Christlichen Armee retirirt / und wurde ihnen ein sonderliches Lager angewiesen / die übrigen / so weiter im platten Lande waren / haben Deputirte zu dem Seraskier gesandt / um von ihme vernehmen zu lassen / wie sie sich bey jetzigem Zustand zu verhalten hätten? worauf er ihnen geantwortet: sie solten so wol Türcken als Christen wol empfangen / und sich an den obsiegenden Theil halten. Den Abend hat der Herr Rau-Graf die Braunschweigische Trouppen in die Trencheen geführt / und biß auf einen Pistol-Schuß vom Graben angerucket / und bekamen sie 30. Todte und Blessirte / und ist auch ein Maltheser Cavalier von einer Stuck-Kugel geblieben / indem er auß einer Approchen gehen wolte.

Den 17. hat man von der kleinen Batterie zum erstenmal zu schiessen angefangen / weilen aber unserige schon zimlich nahe an dem Graben stunden / allwo der Boden hoch war / da hingegen die Batterie etwas tieff lag / schossen sie mit dem ersten Schuß drey von den unsern tod / dañenhero ihnen ferners Canoniren verbotten wurde. Diesen Tag löseten auch die Italiäner ab. Dato hat auch der Seraskier eine Parthey zu Pferde / welche von Soria oder aus dem weiland gelobten Land kommen waren / nebens 200. andern / so aus den Türckischen Galeern genommen worden / zu der Armee gestossen.

Den 19. dito ist er mit selbigen biß auf eine halbe Meile unter dem Berg Palamida gerucket / und ließ bereits in die 200. Zelten daselbsten aufschlagen. Diesen Tag kamen auch die Maltheser und Popeliner in die Approchen / avanceirten auch die Trencheen mit Verlust vieler Leute biß an den Graben / giengen rechts und lincker Hand langs der gefütterten Mauer den Graben Paralell / und bedeckten sich mit Sand-Säcken / welche man bequemlich auf gedachte Mauer legen konte.

Den 20. liesse sich der Feind mit etwas Cavallerie vor dem Venetianischen Lager sehen / also / daß man ins Gewehr getretten / in Meinung sie würden einen Angriff thun / worauf die aus der Stadt mit ungefehr 70. Mann einen sehr beherßten Außfall gewaget / also / daß ihrer fünff mit blossen Säbln in die Approchen der unserigen gesprungen / aber zu ihrem Unglück eben auf die Cavliers von Maltha kamen / welche sie alle nidergemacht / als solches andere gesehen / haben sie sich mit vielen Blessirten und Todten / so sie mit sich geschleppet / wieder retiriret / Christlicher Seits wurden etliche blessiret / und einem Maltheser-Cavallier von einer Stück-Kugel der Kopff abgenommen. Diesen Abend löseten die Mayländer ab / zogen sich lincker Hand gegen das Thor hinauf / und fiengen an zu sappieren; hatten bey 33. Todte und Blessirte. Es starb auch diesen Tag im Lager der Obriste von deß Rau-Gafen Regiment. Theils Griechische

chische Familien kamen aus der Stadt in das Christliche Lager / und suchten der Türcken Grausamkeit / als welche sie zu Sclaven machten / theils auch ermordeten / zu entfliehen. Auch hatte auf Beredung einiger Griechen der Aga nebens 40. Soldaten / welche im Schloß Hermi gewesen / ohne die Belagerung zu erwarten / sich dem Admiral neben 6. Canonen und vieler Provision ergeben.

Den 21. giengen die Sachsen in die Trencheen / und continuirten die Arbeit an den Sappen lincker Hand / zogen sich auch weiter an das Thor hinauf / wobey ein Obrister / Hauptmann und Fänderich blessirt wurden / auch acht Gemeine todt blieben.

Den 22. haben die Braunschweigischen abgelöset / und setzten die Sappe wieder fort / verlohren 15. Mann / und hatten 16. Blessiert.

Den 23. kam die Reihe an die Venetianer / die hatten das Unglück / daß ihr General-Major der Ritter Acemago / ein sehr bescheidner und braver Cavallier todt geschossen wurde / welchen jederman bedauerte. Die Belagerten defendirten sich nun im Angesicht deß Seraskiers mit höchstem Ernst.

Den 24. haben die Florentiner die Trenchee besetzet / und sind mit der Sappe völlig durch die Mauer kommen / haben auch rechter und lincker Hand im Graben / langs der Futter-Mauer / ein Logament verfertiget. Die hitzigen Fieber und andere Kranckheiten rissen täglich mehr ein / und sturben sehr viel wackere Leuth daran / daß also die Trouppen der Belagerer von Tag zu Tag abnahmen / auch war die Hitze so unerträglich / daß fast niemand mehr im Lager bleiben konte / und seynd von den Lüneburgischen / diesen Monat / allein von Kranckheiten / 450. Mann gestorben / und haben allein vor Napoli 45. Ober-Officirer sitzen lassen / von denen nit einer vor dem Feind geblieben; so hatte auch der Feind sein Lager etwas näher geschlagen / und durffte sich niemand von den unsern auf 200. Schritt vor das Trenchement hinaus wagen / wann er nicht wolte in Gefahr stehen caputirt zu werden / sonsten lieffen auch von unsern Leuthen fast täglich einige zum Feind über / so doch meistentheils Franzosen waren. Dieser Tagen ist deß Feindes Succurs / in 2000. Mann bestehende / angekommen / und schätzte man ihn völlig 8000. Mann starck / da hergegen bey der Christlichen Armee kaum 4000. Dienst thun konten / daß es also ein übels Außsehen hatte / einen hauptvesten Ort / worinnen 2000. Mann / in Gesicht eines mächtigen Feindes / mit so wenig Mannschafft / die von Tag zu Tag mercklich abnahm / zu erobern / welches von denen Uberläuffern die Türcken leicht erfahren konten. Diesen Abend hatten die Maltheser abgelöst / und wurde ein Anfang gemacht / die Gallerie oder den bedeckten Gang in den Graben über zu bringen / kamen auch damit biß auf die Helffte deß Grabens / wobey aber ihr Major und etliche Gemeine todt blieben.

Den 25. frühe kamen etlich hundert Janitscharen / und suchten sich einer gewissen Höhe / so nicht fern von dem Lager der unsern war / zubemächtigen / die Sclavonier aber welche darauf Wache hielten / begegneten ihnen dermassen / daß sie wiederum abzogen. Die Mayländer löseten ab / und continuirten die Arbeit in dem Graben / welche dann von denen Sachsen vollendet / und

Den 27. die Gallerie / mit Verlust 40. Todte und Blessirte / hinüber an die Mauer gebracht wurde.

Den 28. haben die Braunschweigische abgelöset / die Gallerie oben mit Sand-Säcken bedecket / und dabey etlich 30. Todte und Blessirte bekommen. Türcken fallen das Christliche Lager an.

Den 29. bey Aufgang der Sonnen ist die gantze Türckische Armee mit voller Fronte auf das Christliche Lager anmarschiret kommen / und über einen hohen Berg / so das Lager beschossen / mit ihrer gantzen Infanterie in 3000. bestehend herunter gestigen / ein Theil ihrer Cavallerie hatten die Pferd an einander gekuppelt / und solten das Trenchement überwältigen; der Berg / wo die andern herunter kamen / war zimlich hoch / jähe und voller Felsen / nichts desto weniger kamen sie sehr tapffer an unweit Ihro Durchl. Printz Maximilianus Quartier / diesen wurden ein Battallion Maltheser / zwey Battallions Sächsische / ein Battallion Venetianer und die Sclavonier entgegen gesetzet / die Linien oder das Trenchement deß Lagers war schlecht versehen / und stunde nur zwey Mann hoch / der Feind aber wolte auf dieser Seiten nicht ansetzen / von hinden aber gab es unter einem continuierlichen Loßbrennen der Canonen und Musqueten / ein zweystündiges scharffes Gefecht ab / welches dermassen gleich aufgieng / und auf der unsern

Seiten so übel außsahe / daß / wann es sich nicht bald geändert / man die Braunschweigische Trouppen aus den Approchen hätte zu Hülff ruffen / uud die Belägerung aufheben müssen / weilen man gantz kein Volck mehr in Reserve hatte / und waren schon vorher die 3500. Mann Soldaten und Marinari / womit der Herr General-Capitain die Armee verstärckt / von den Schiffen genommen worden ; da dann sothanige Retirade sehr gefährlich vor die unsern wurde gewesen seyn. Es haben aber die Türcken / als sie einen so extra-ordinarie Widerstand antraffen / denselben Weg / so sie gekommen / wieder zurücke gekehret / mit Hinderlassung 400. Todten / da dann mancher Türck / so sich müde gefochten / und die Klippen nicht mehr steigen konte / hat herhalten müssen / und wurde der Feind biß auf eine halbe Stunde verfolget ; hierauf hat selbiger in höchster Eil sein Lager abgebrochen / und sich nach Corintho gezogen ; in dieser Action haben die unsern an Todte und Verwundte ungefähr 300. bekommen / von Officirern waren nur einige Hauptleuthe darunter / dem General Königsmarck aber ist das Pferd unterm Leib erschossen worden / Printz Maximilian von Hanover ist gleich Anfangs vom Pferd abgestiegen / und hat seine Battallion selbst zu Fuß angeführet. Deß Seraskiers Diener / welcher selbigen Tag zu den unsern übergelauffen kam / versicherte / daß ihre Armee in 2000. Mann geschwächet worden / und daß die jenigen / so nicht todt / einer da der ander dorthin zu den ihrigen geloffen : sagte auch daß die Forcht unter ihnen so groß / daß wann die unsern nur ihnen nachgefolget / oder eine drrgleichen Mine gemachet hätten / sie alle Gezelt und Bagage im Stiche gelassen hätten : wie nun der Feind geschlagen / und die unsern in den Approchen das Vivat zu ruffen anfiengen / wurffen die darinnen auf einmal eine solche Quantität Steine und Bomben heraus / als sie niemals vorhero gethan / denen aber alsbald mit einer General-Salve von Canonen / Bomben und Steinwerffen geantwortet wurde ; worauf sie auch plötzlich still worden / also / daß sie keinen Schuß mehr gethan / noch sich jemand blicken lassen / kamen aber in einer Stunde / steckten einen weissen Fahnen aus / und begehrten zu capitulieren.

Belagerte suchen Accord.

Hat sich also hiebey eine recht seltzame Veränderung zugetragen / indem die unsern in einer Stund / nichts anders als ihren völligen Untergang / in eben derselben aber / sich Meister von einem importanten Ort / ja deß gantzen Königreichs sahen / weilen es nunmehr auf dieser Stadt als der Capital-Vestung beruhete. Nach Außsteckung beiderseits weisser Fahnen / seyn die Türcken in Menge auf die Mauren kommen / und haben mit den unsern von ein und andern Dingen geredet. Hierauf haben sie drey von den ihrigen mit einem Brieff an den Capitain-General gesandt / welche durch die Gallerie in die Approchen eingelassen worden / und haben sie bey dem Herrn Feld-Marschall Grafen von Königsmarck / folgenden Vortrag gethan : daß / nach dem sie nun etliche Jahre gesehen / wie GOtt sie straffete / so hätten sie doch bißhero sich als ehrliche Leuthe in deß Groß-Herrn Dienste verhalten ; weilen sie aber nicht mehr in dem Stand wären / solchem Gewalt zu widerstehen / so wären sie endlich entschlossen / den Platz abzutretten / und verlangten nicht mehr als 10. Tage / ihre Sachen herauszubringen / und mit ihren Weib und Kindern / Knechten und Sclaven auf zweyen bey der Stadt liegenden und ihnen zugehörigen Galeeren sich nacher Troja zu retiriren. Worauf dann diese Türcken an den Capitain-General gewiesen wurden. In dem sie nun durch unsere Leuthe von den Galeern passirten / und daselbst die Türcken-Köpffe / welche in obiacm Treffen abgehauen worden / und vor Geld an den Herrn Capitain-General gelifert wurden / sahen / waren sie gantz bestürtzt ; man führte selbige so fort zu dem Capitain-General in seine Galeere / allwo sie Seiner Excellentz zu Füssen fielen / und mit grosser Submission sagten / daß die gantze Welt und GOtt selbsten wieder sie wären / nach einigen Bitten wurde die Capitulation geschlossen / und versprachen sie die Vestung mit allem groben Geschütz / Munition und Proviant / und allem was darinnen sich befinde / nebens den zwey Galeern / den Gefangenen und Juden / alles getreulich an die Republic zu übergeben / auch noch selbigen Tag das Wasser-Castel denen Venetianern einzuraumen : hingegen ward ihnen verwilliget / innerhalb 10. Tagen mit ihrer Bagage außzuziehen / ihrer biß 10000 Seelen auf 12. Schiffen deß Herrn Extraordinari Capitains Veniers / und einer ihren

Ergibt sich an Repub. Venet.

Galeeren

Galeeren / einzuschiffen / und nach Tenedos und Troja überführen zu lassen; die Griechen und Juden aber / derer letzten in die 3000. gefangen genommen worden / sind samt andern darinn befundenen Nationen zu Sclaven und der Republic Unterthanen angenommen worden. Wornach ermeldte 3. Türcken wieder mit der Feluque nach der Vestung gesandt worden / und wurden hergegen Geißlen herauß geschickt / welche man auf die Galiazza Novagier logirt hat.

Den 30. dito haben also die Venetianer in dem Castel da Mare Besitz genommen / dahin der Herr Capitain-General mit der Galee / nebens denen Generalen von Maltha und dem Päbstlichen gegangen seyn / und die Guarnison eingeführet haben / und ist der Herr Alexandro Vallier Commendant darinn worden; In erwehntem Wasser-Castel hat man 17 metallene und 7. eiserne Stück Geschütz / einen Feuer-Mörser / so hundert Pfund wirfft / viel Pulfer / Kugeln und andere Kriegs-Nothwendigkeiten gefunden. In der Haupt-Vestung aber / hat man 86. Stuck Geschützes neben vielem Vorrath gefunden.

Die Vornehmsten / so in der Stadt commandirten / waren 2. Brüder / so viel tausend Jährlichen Einkommens hatten / denen auch die beyden Galeeren / samt allen Sclaven zuständig waren / der eine davon stund mit dem Capitain-General in guter Verständnuß / und hätte es villeicht so weit nicht kommen lassen / es ist ihm aber der ander Bruder vorkommen / und hat das Commando auf sich genommen / und weilen es so unglücklich abgelauffen / seynd sie beyde samt allem ihrem Haab und Gut / und einem Gefolg von 36. Weibs- und 33. Manns-Personen in einem Genuesischen Schiff nacher Venedig abgefahren / und haben sich unter der Durchl. Republic Schutz begeben / allwo sie auch nach außgehaltener Guarantaine bey dem Hertzog Audientz hatten / und selbigem zum Zeichen der Unterthänigkeit (nach bey den Türcken üblicher Gewohnheit) ein gold-gestücktes Schnupftuch überreichet / so der Hertzog zwar angenommen / selbiges aber ihnen mit Bezeigung seines Wolgefallens wieder zugestellet / sie die Bassen hierauf beurlaubet / und von allen Hof-Bedienten biß an das Thor deß Hertzoglichen Palasts begleiten lassen.

Die Sachsen und Lüneburger seyn anfangs in die eroberte Vestung geleget worden / weilen sie sich aber beschweret / so seynd jene nach Navarino allwo es besser zu leben / die Lüneburgischen aber nach der Insul Zante abgeführet worden / allwo sie den Winter verbleiben musten.

Die Kranckheiten haben wehrender dieser Belagerung dergestalt zugenommen / daß nicht ein einiger Mensch davon befreyet blieben / haben auch manchen wackern Officirer weggerissen / worunter der junge Graf Königsmarck Obrister von einem Regiment zu Pferd in Franckreich / ein Graf von Ahlefeld aus Dännemarck / der Sächsische Brigadier Schönfeld / der Obriste Toppauer von den Sachsen / samt unterschidlichen Volontiers mehr von den Sächsischen Trouppen seynd über 40. Officierer / von denen Lüneburgischen aber / über 80. an Kranckheiten gestorben / jene seynd nach der Belagerung noch in 1000. Mann starck gewesen / diese aber die Lüneburgische haben 1500. Krancke und 400. gesunde / nach Zante gebracht.

Coron wird von den Türcken belagert.

Inzwischen unterstunden sich die Türcken in Morea mit 8000. wiewol ungeübtem Volck Coron in Morea anzurennen / und zu beschiessen. Der Commendant dieser Vestung sandte eiligst an den Herrn Capitain-General um unverzüglichen Succurs; Die Türcken aber forderten den Ort auf / der Commendant begehrte / in Hoffnung einer gewissen Hülffe / nur 4. Tage Bedenckzeit / die Türcken verwilligten solches / es kam aber inzwischen der Venetianische Succurs zu rechter Zeit an / und überfiel das feindliche Lager / gantz wider alles ihr Vermuthen / da dann über 600. Türcken niedergemachet / 300. gefangen / die übrigen in die Flucht geschlagen / und 12. Feld-Stuck erobert wurden.

Mainotten hausen den Türcken übel.

Unterdessen feireten auch die Mainotten in Morea nicht / als welche in 6000. starck in das Türckische eingefallen / unterschiedliche Oerter / worunter auch zimlich veste Plätze / in die Asche geleget / und viel Vieh und Gefangne weggeführt. Indeme nun die Campagne dieses der gesamten Christenheit glückseeligen Jahres zu Ende gieng / ermangelt die Durchl. Republic nit an allen Orten ihres Gebiets neue Völcker zu werben / auch aus Teutschland eine schöne Mannschafft einzusamlen / um gegen das bevorstehende Jahr dem Feinde wiederum mit der jenigen Tapferkeit / welche ihn bißhero so offt erzittern gemacht / zu begegnen.

Venetianische Kriegs-Begebenheiten in Dalmatien Anno 1686.

INmittels/als dieses in Morea vorgieng hatten auch die Venetianischen Waffen in Dalmatien sehr guten Fortgang / und weilen im Anfang deß May der Bassa von Arcigovina sich mit 12000. zu Fuß und Pferd für den Vorthurn Narin / welchen die Venetianer zu Ende deß 1684. Jahrs erobert / geleget / und selbigen in die 4. Tage belagert hatten; als brachten die Belagerten alles / was darinnen gewesen / auf die Galleoten / und retirierten sich in die Schantz Opus / so 2. Meilen davon lieget / worauf die Türcken den Thurn eingenommen und besetzet: Hingegen aber hatten die Morlacken / mit Hülffe der Venetianer / die Städte Siplowar / Ocovanazz und Secusic außgeplündert / 3000. Stuck Vieh erobert / und auf dem Rückweg 300. Türcken erschlagen / dergleichen glückliche Streiffe sie bey Duare / zwischen Clino und Sebenico / als woselbsten sie den Thurn Caraman überrumpelt / mehr gethan: Indem der General Proveditor unter dem Cavalier Janco die Morlacken versamlet / und mit den seinen vereinbahret / und hernach mit gesamten Trouppen gegen Climno marschiret / allwo er die Türcken / in 1500. Janitscharen und 200. Spahi angetroffen / und gleich bey dem ersten Angriff die Spahi zertrennete / die Janitscharen aber biß an einen Berg jagte / allwo ihrer 200. niedergemachet / und 500. gefangen wurden. Hierauf gieng es auf Climno loß / allwo die Einwohner samt der wenigen Besatzung sich in das Schloß retirieret hatten / welches dann aber bald erstiegen / nachmahls der Ort geplündert / und in Brand gesteckt wurde / also daß diese schöne Stadt / so mit köstlichen Gebäuen gezieret gewesen / gäntzlich verderbet wurde. In wehrendem Brand kam auch Feuer in den Pulver-Thurn / welcher dann mit mehr als 500. Mann in die Lufft flog / die übrige Mannschafft von der Besatzung und den Einwohnern wurden samtlich niedergehauen: Weiber und Kinder aber perdoniret.

Cornaro ań Janco klopffen die Türcken

Erobern und verbrennen Climno.

Weilen nun die Hungers-Noth dieser Orten starck einrisse / die Türcken auch die meiste Macht gegen Ungarn zu gebrauchen hatten; damit nun die Theurung desto mehr bey den Türcken überhand nehmen möchte / als schickte der General Cornaro 3000. Morlacken aus / um die Ernd und Früchte in der Gegend und um Clin zu verbrennen / welches sie auch bewerckstelliget; dieses nun zu rächen / haben sich die Türcken biß 3000. mit 2. Stücken aufgemacht / und hinwider in die Landschafft Poglizza oder Pozziglia zwischen Spalatro und Clissa gestreifet / und einige Dörffer geplündert und eingeäschert / als nun besagte Türcken im ruck-Marsch durch einen engen Paß zwischen dem Gebürg gemüst / und die Pferde an der Hand nach sich führend zu Fuß gegangen / seynd sie von 60. Pozziglianern zu Fuß / angegriffen / und mit schiessen so lang aufgehalten worden / biß noch 400. andere Morlacken darzu kommen / so die Türcken von hinden angegriffen / und dergestalt chargiret / daß derselben 400. auf dem Platz geblieben / 200. gefangen / und viel verwundet worden; dabey die Morlacken alle Bagage und 40. Pferde erobert haben / die übrigen haben sich nach Narenta retiriret / worauf sich nachgehends die Türcken zu Clivano wiederum versamlet / als aber der General solches außgekundschaffet / hat er die 4. Officirer Janco / Smiglianick / Possidaria und Bortalazzi commandiret / mit ihren Morlacken aus der Grafschafft Zara nach Consco zu marschieren / und einige Leuthe in besagter Grafschafft zu lassen / um die Päsſe zu besetzen / und die Gräntzen zu bewachen / wobey sich dann auch der Herr Paolo Michiel Proveditor General von der Cavallerie mit einem Corpo Reuterey befunden; dannenhero man in 6000. starck in guter Ordnung den 13. dieses / von Consco aufgebrochen / Abends am Fluß Cettina angelangt ist / und folglich den beyliegenden Berg passiret hat / als man nun Busco Plado erreicht / hat die Cavallerie und Fußvolck sich etwas ergötzet / und ist so fort gegen Clivano gerucket / da man dann folgenden

den Tag 53. Zelten außgespannet sahe/von dannen 500. Türcken zu Pferd und 1000. zu Fuß denen unserigen entgegen kamen / welche aber von der Reuterey alsbald in die Flucht gebracht wurden / und retirierten sich die Türckische Fuß-Völcker ins Gebürge / die Einwohner der Stadt begaben sich / so viel ihrer konten / in ein klein Schloß; die Morlacken aber machten auf dem Felde alles nieder / ohne jemanden Quartier zu geben / und drungen ohne grossen Widerstand in die Stadt / haueten alles nieder / was ihnen Widerstand thun wolte / plünderten hernach den Ort / verbranten alle Häuser / Moscheen / die Magazins von Kriegs-Munitiones und Lebens-Mittlen/ nebens 240. Kauffmanns-Läden / darinnen; als sie wieder herauß gezogen/ zündeten sie alle Türckische Früchten an / welche in grosser Menge auf dem Felde abgeschnitten lagen/ wie auch alles Heu / und verderbeten was noch nicht zeitig gewesen war; Bey dieser Action seyn über 400. Türcken todt geblieben / und viele Türckische Weiber und Kinder gefangen / auch viel Christen / so darinn gefangen waren / erlöset / viel Pferde bekommen / und sonsten reiche Beute gemachet worden; von den Morlacken aber sind mehr nicht als 12. Personen verlohren worden / und 20. verwundet / welche Segreich zurücke gekehret / und nebens dem Raub auch 40. Christliche Familien in dieser Republic Gehorsam begleitet haben. In gedachter Stadt Clivano / worinn über 3000. Feuerheerde gewesen / hat der Bassa von Bosnia / wegen Bequemheit deß Orts / auch Fruchtbarkeit deß Landes / und Uberflusses der Kauffmanns-Wahren / mehrentheils residiret / auch haben die Türcken daselbst ihren Ordinari Sammel-Platz gehalten/und ihre Magazins von Kriegs- und Mund-Provisiones, und Artillerie-Außrüstung allda gehabt. Eine andere Türckische Parthey / welche Soliman Bassa in 350. starck unter Commando deß Musteim Almendovick gegen Pastrowick geschickt/ist von 450. Christen auß Pastrowick/in einem Hinterhalt angegriffen / und deren Commendant neben 25. andern Türcken getödet / und 50. verwundet / von denen Christen aber nur einer blessiret worden.

Um diese Zeit hatten auch die Morlacken von Spalatro und andern Orten / in 8000. starck / sich nach dem Fluß Zettina in das Bossinische Land erhoben / daselbst einen Ort / Ottocho genant / dahin sich viel Türcken mit ihrer Haab salviert gehabt / bey Nacht überfallen und erobert / und viel Türcken niedergemacht / die andern aber / so sich über gedachten Fluß salvieren wollen/ seyn ersoffen; den Ort haben sie in Brand gebracht / und darinn 60. Türckische Häuser eingeäschert. Besagte Morlacken aber kehrten wieder zuruck mit reicher Beute/ 30. Pferden und einigen Christen / so sie aus der Türckischen Sclaverey erlöset hatten. Eine andere Parthey Morlacken / unter Commando deß Grafen Classich und Capitain Stephan Garetin/ist nach Velin gerucket/ hat sich mit denen von Scardona und Zara conjungiret / und 7. Sclaven gemacht/ 12. Köpffe bekommen / und hernach gegen Bilag avanciret / allwo sie die Städte Siplonat / Scovonaz und Secussa überrumpelt / geplündert und im Ruckweg 200. Türcken in die Flucht geschlagen / und 3000. Stück Vieh zuruck gebracht. Inzwischen ist auch der Cavalier Janco mit 2000. seiner Morlacken gegen Duar marschirt / diesen Ort zu verstärcken; als er nun solches verrichtet / hat er in deß Feindes Land gestreifft / darinn 5. Dörffer abgebrannt / viele Türcken niedergemacht / und nebst 200. Gefangenen/und anderen guten Beuten an Viehe/ auch 2000. Christen aus dem Türckischen in der Republic Venedig Gehorsam gebracht. Die Morlacken von Sebenico und Macasca fielen auch in die Landschafft Clin ein / griffen das Städtlein Zuppana an/ nahmen 300. Türcken gefangen / 60. haueten sie nieder / den Ort plünderten und verbrennten sie. Auch kam Bericht ein / daß die Türckische und reiche Stadt Maidan in Boßnia / ingleichem Zarayero Bainoluka und Novi alle biß an etliche wenige Gebäue eingeäschert worden; Ermeldtes Maidan (so in Türckischer Sprach eine Ertz-Grube heisset) ist eine gute Stadt / daselbst ist ein Ertz- und Eisen-Grube / allwo man auch Huf-Eisen / Kugelen/Bomben und anders macht. Ingleichem plünderten die Morlacken von Sebenico die Stadt Saronar aus / hieben 300. Türcken und 50. Spahis darinnen nieder / und kehrten mit reicher Beute wieder zuruck.

Verbrennen Maidan.

Den 14. Junij früh vor Tags überfielen einige Venetianische Trouppen unversehens die Stadt Chinin in Dalmatien / wor-

Venetianer erobern Chinin.

auf sich 500. Spahi und 3000. Seimei gegen sie herauß gewagt / welche aber von den unserigen also empfangen worden / daß sie den ersten Angriff nicht außgestanden / sondern die Reuterey alsobald die Flucht genommen / daß Fuß-Volck aber sich gegen den Berg in Sicherheit gesetzet; die in der Stadt dieses sehend / haben sich / so viel ihrer in das kleine Castell gehen können / hinein retiriret / und in der Verwirrung die Stadt-Thore offen gelassen / da dann die unserigen hinein getrungen / alles niedergemacht / geplündert / und in Brand gesteckt / grosse Beute gemacht / und was sie nicht mitnehmen können / verbrennet / über 400. Türcken sind dabey niedergemacht worden / viel mehrere aber in den Häusern verbrant / weil sie sich lieber verbrennen lassen / als gefangen geben wollen / und hat man bey dieser Gelegenheit auch viel gefangene Christen erlöset / und dargegen viel Türckische Sclaven gemacht / so aber mehrentheils in Weibern und Knaben bestanden. Im zuruck-Marsch haben auch die Venetianischen alle Früchten im Feld ruiniret / und seynd bey dieser Action derselben nur 23. geblieben / und 28. verwundet worden.

Im Augusto hat der Herr Proveditor General Cornaro / mit seiner Soldatesca und Galeen / den Türckischen Bassa von Albania / mit seinem Corpo / ohnfern Budoa aus dem Felde geschlagen / und über 300. Türcken auf der Stelle niedergemacht / viele verwundet / und einige gefangen. Auch ist zu dieser Zeit aus Dalmatien Bericht einkommen / daß der Ritter Janco mit 7000. Morlacken wiederum biß nach Clivano gangen / selbigen Ort vollends biß auf den Grund zerstöret / und 6000. Morlacken / welche noch unter dem Türckischen Gebiet gewesen / in der Republic Gehorsam gebracht / welche sich dann in die Herrschafften von Kara / Trau und Spalatro zu wohnen niedergelassen haben / dergestalten / daß also der Stoltz der hochmüthigen Türcken / durch GOttes Beystand / aller Orten zimlich geniedriget / und hin und wieder ihnen grosser Abbruch geschehen.

Den 19. Septemb. nahme der Herr General Cornaro / der Printz von Parma / General über das Fuß-Volck / und St. Polo General über die Reuterey / mit 6. Stucken Geschütz und 2. Mörsern / ihren Marsch gegen die Vestung Sing in Dalmatien / und langten durch viel rauhe Weege den 23. daselbst an / lagerten sich davor / und verfertigten die Batterien / also / daß sie den 24. die Vestung zu beschiessen angefangen / und den Ort zur Aufgab ermahnet Auf widrige Antwort aber fieng das Canonieren und Bombardieren an / wordurch eine zimliche Breche gemacht / und den 28. ein Sturm versucht wurde / da dann nach 2. Stunden die Breche erstigen / behauptet und der Feind nach der innern Schantz getrieben wurde. Auf ein Stund-langes Gefecht aber bemeisterten sich die Belagerer so wol dieser Schantzen als auch deß Schlosses; machten alle Türcken darinnen nieder / und fanden in der Vestung 8. Stuck Geschütz / viel Musqueten und andere Kriegs-Instrumenten / samt einem Magazin mit Munition angefüllet. Unter den Venetianern fanden sich mehr nicht als 40. Todte und bey 300. Verwundte / worunter auch einige Officirer sich befunden. Durch diese Vestung geriethe ein Stück Landes von 30. Meilen unter den Gehorsam der Republic / welche nachgehends mit 50. zu Pferd / und 350. zu Fuß besetzt wurd.

Sing von Venetianern belagert.

Sing wird von den Venetianern erobert.

Die Republic Ragusa / welche nunmehr sich unter Kayserlichen Schutz begeben hatte / wolte nun auch eine Prob ihrer Treu ablegen / und nahm einen Streiff ins Türckische vor / that auch mit Sengen und Brennen dem Feinde grossen Schaden; und erwöhlten vor künfftige Campagne zu ihrem General den Herrn Raphael Gozzi, welcher das Volck in der Burg Corriaule ermahnet hat / seine Waffen ebenmässig zu Dienst der Republic zu gebrauchen. Womit dann auch in Dalmatien der Feldzug geendet / und die Völcker / in denen Quartieren der Ruhe zu geniessen / hin und wieder verleget wurden. In solcher Ruhe desto vergnügter leben zu können / wurden denen Ragusern von der Päbstlichen Kammer etlich 3000. Schäffel Getreid verwilliget / welche dann auf Verordnung besagter Republic alsobald abgeholt / und eingebracht wurden.

Ragusen streiffen ins Türckische.

Ungarische

Ungarische Geschichten deß 1687. Jahres.

NAchdeme nun die angenehme Frühlings-Luft die strenge Winters-Kälte vertrieben / und der Erd-Boden / mit wider aufs neu hervorgebrachter Bequemlichkeit die kriegenden Partheyen aus den Quartieren hervor gelocket / hörte man von nichts anders / als wie nun von allen Orten die Actores Martialischer Actionen auf das Theatrum der Helden-Thaten / das Blut-besprützte Ungar-Land / anmarschiret kamen / um / die eine Zeithero in denen Kayserlichen Kriegs-Conferentzien klug-verfaste Schlüsse mit tapffermüthigster Thätlichkeit im Wercke zu præsentiren. In deme nun diese die Tugend / und dero unsterbliche Belohnung zu ihrem Zweck sich vorgesetzet hatten / muste man doch anderseits vernehmen / daß auch ein und andere Personen anzutreffen wären / welche mit gantz widrigen Vorsatz / Todes-würdige Laster-Thaten / auf besagtem Schauplatz vorstellig zumachen / sich unterstunden. Dieser Art war nun der bereits bey männiglich verruffene Nicolaus Finck von Finckenstein / aus Preussen / von vornehmen Eltern / Lieutenant vom Salmischen Regiment / ein schöne ansehnliche Person / so sonsten nicht viel Compagnie mit jemanden gemacht / und deßwegen von männiglich zimlich æstimirt worden; hatte in der Eroberung Ofen eine schöne Türckin und 2. Kinder bekommen / welche er bey sich behalten / so villeicht ihm einigen Anlaß gegeben / daß er / laut unterschiedlich eingelauffener glaubwürdigen Novellen, gegen dem Bassa von Stul-Weissenburg / durch einige bey einem gehuldigten Bauren überschickte Schreiben / sich erbotten / die Vestung Ofen / gegen Anschuß 2000. / so dann nach Lifferung deß Orts noch weitern Erlags 8000. Ducaten / den Türcken in die Hände zu spilen. Welcher Verrath / wie heimlich er schon eine Zeitlang getrieben / doch endlich / ohne Zweiffel durch Göttliches Gnaden-Geschick / wunderbarlich / und zwar folgender gestalten offenbar worden; Es lage einer von deß Obrist-Wachtmeisters Pisterzky Tragonern zu Stul-Weissenburg gefangen / der nach der Hand außgewechselt worden / welcher nach seiner Erledigung Ihro Excellenz Herrn Commendanten in Ofen eröffnete / wie daß in währender seiner Gefangenschafft von einem jungen Polacken / welcher als ein Page bey dem Bassa zu Stul-Weissenburg in Diensten wäre / ihme in geheim anvertrauet worden / daß ein gewisser Lieutenant zu Ofen sich befinde / welcher 2. Türckische Kinder / und). Weib bey ihm habe / dieser hätte gedachtem Bassa zugeschrieben / und versprochen / die Vestung Ofen wiederum in der Türcken Händ zu lieffern; Als nun der Brieff ankommen / habe gedachter Bassa dem Uberbringer eine Hand voll Ducaten geschenckt / welchem es andere anwesende Türckische Officirer nachgethan / und vor Freuden in der Stuben herum gesprungen. Verrätherey zu Ofen entdeckt.

Hierauf hätte obgedachter Commendant den Obristen Rivintzky / Herrn Inspector Wehelm / und Herrn Commissarium Renstein zu sich beruffen / und deliberirt, wer dieser Officirer seyn müste / worauf sich hervor gethan / daß es obgedachter Lieutenant Finck von Finckenstein seyn müste; Dieser wurde beschicket / und ihme gantz glimpflich vorgehalten / daß man auf seine Person einen Argwohn der Verrätherey habe / er solte sein Gewissen reinigen / und bekennen: Dieser antwortete / er hoffe / man werde ihn / der von so vornehmen Eltern / und nicht um Geld / sondern um Ehre dienete / vor einen solchen nicht ansehen: Ihro Excellenz solten sehen / was sie thäten / einen Cavallier bey seinen Ehren dergestalt anzugreiffen / ziehe viel nach sich; Worauf Ihro Excellenz ihme geantwortet / daß er ihn und alle / die solche Türckiñen hätten / billich in Argwohn zu ziehen hätte / wann es sich befinden würde / daß er unschuldig / so wäre dieses unter ihnen geredet; beschwur darauf die anwesenden Herren Officirer / von diesem allen still zu schweigen / bey der H. Dreyfaltigkeit / und H. Evangelio: bittet zugleich den Lieutenant nochmalen / er solle in sich gehen / und bekennen / versicherende / daß er ihm desto

gnädiger seyn würde / dann solche Sachen müsten doch endlich an den Tag kommen. Weil nun der Lieutenant obstinater wurde / sagten Jhro Excellenz / sie könten nicht anderst / als ihn in Arrest zu nehmen / welches auch geschehen.

Inzwischen wurde / um auf noch mehrern Grund zukommen / nebst den zweyen Türckinnen / auch deß Lieutenants Rätz / zusamt allen andern dessen Bedienten beschickt / und scharff zu Rede gesetzt; Die eine Türckin bekandte nichts / die andere aber von 12. Jahren sagte / daß der Lieutenant schon zweymal nacher Stul-Weissenburg geschickt / und bereits der Rätz / dessen Sohn auch bey ihme dem Lieutenant sey / jetzt schon zum drittenmal außseye / und inner zweyen Tagen erwartet würde / worauf man auch deß Rätzen Sohn hinein kommen liesse / welcher eben dieses außsagte und bekandte.

Der Lieutenant wurde hierauf wiederum beschickt / und nochmalen erinnert / er solte bekennen / er aber blieb auf seiner Halßstarrigkeit / biß Jhro Excellenz der Commendant ihn fragten / ob er nicht auf Stul-Weissenburg geschrieben / es sey ihm hertzlich leid / daß Ofen in deß Römischen Kayserß Hände gerathen / wolte aber gegen Erlegung 2000. Ducaten ihnen die Stadt wieder einliffern? Worauf er dem Commendanten einen Fußfall gethan / und bekennet / daß er zwar dieses geschrieben / und der Sachen Wissenschafft habe / hätte es aber zu keinem andern Ende gethan / als ein Stuck Geld von den Türcken zu erpressen / wie er dann augenblicklich 2000. Ducaten anticipando erwarte; Anbey vermeldend: Was ist Euer Excellenz mit einer Hand voll Blut gedienet? Der Commendant antwortete: Mir ist nicht um eine Hand voll Bluts / aber was ist euch um 2000. Ducaten so viel tausend Seelen / ja ein Königreich zu verkauffen / und wie theuer rechnet ihr wol eine Seele? Er wurde ferner befragt: Was er dann dem Feind vor Mittel an die Hand gegeben / und wie ers hätte anstellen wollen? Worauf er dann dem Commendanten bekandte / daß weilen ihn allezeit die Wache an der Kayserl. Breche am Rundell treffe / und ohne das / ihme Lieutenant daselbst die Schlüssel anvertrauet worden / hätte ers leichtlich ins Werck setzen wollen: wolte seiner Wache mit Wein und Brandwein (wie er schon eine zeitlang gethan / um sich bey denen Musquetirern bekandt zu machen) zugesprochen / die Thür eröffnet / 500. biß 1000. Mann unter dem Rundell biß mitten unter die Stadt / ohne Wahrnehmung der andern Posten / eingelassen haben / die sich der Stadt bemächtigen können / und dieses habe er auf den 8. dieses / als den morgenden Tag Nachts um 11. Uhr / werckstellig machen wollen. Damit aber Jhro Excellenz sehen / daß er vor seinem Tod noch etwas zu Jhro Kayserl. Majestät Diensten thun wolte / so sollen Jhro Excellenz alle Papa-Vesprimer und umliegende Hussaren in Eil zusammen ruffen lassen / er wolle auf Stul-Weissenburg schreiben / wann sie kommen / und die Stadt überrumpeln solten; er versichere sie gewiß / daß sie kommen würden / inzwischen könten sich die Hussaren zwischen Stul-Weissenburg legen / und mit Hülffe hiesiger Guarnison einen glücklichen Streich thun.

Als er nun hierüber creutzweiß geschlossen / nachmals ihm die Instrumenta der Tortur vor Augen gelegt / und alles Ernstes bedeutet worden / die Complices zu entdecken / hat er geantwortet: Es wüste niemand hievon als seine Türckin.

Laut Brieffen aus Wien vom 16. Martij hatte es das Ansehen / als ob er solte auf Wien gebracht werden / welches aber villeicht deßwegen nicht vor sich gegangen / weilen entzwischen der Baur / so die Brieff hin und hergetragen / (von Stul-Weissenburg zuruck kommend) ertappt / und alsbald von der Wacht zum Commendanten gebracht / auch bey Visitirung / in dessen Stifeln Brieff / ohne Unter- und Uberschrifft / an den Lieutenant gefunden worden / folgendes Jnhalts: Geehrter Herr Lieutenant. Jch bedancke mich gegen demselben / wegen überschriebenen Brieffs; die 2000. Ducaten stehen nebst der erforderenden Mannschafft bereit. Jch habe aber etwas widriges von einem Gefangnen vernommen / sonsten hätte ich demselben das Geld bereits geschicket. Wañ aber deme nicht also / so schicke nur der Herr durch diesen Bauren noch einen Brief / worauf das Geld gleich folgen solle / und werde ich noch einen sichern Menschen mitgeben / welcher ihn zugleich mit dahin begleiten solle; Unterdessen wolle GOtt euch gesund bewahren / und wann wir zusammen kommen / werden wir gute Freunde werden / ꝛc. Und weil der Bauer erstlich einen Brieff zu haben gelaugnet / hat er 200.

Prügel-

Prügelstreich zu Lohn bekommen / in Meynung / er solte ein mehrers außsagen / allein er hat nicht das geringste gestanden / als nur allein / daß sich die Türcken bey Stul-Weissenburg versamleten / warum aber wüste er nicht / auch seye ihme unbekandt gewesen / daß in den Brieffen solche Schelmenstücke wären / sondern habe vermeinet / es treffe nur die Ranzion deß Lieutenants Türckin und Kinder an.

Uber dieses Bauren Außsag lieffe sichere Nachricht ein / daß 7. biß 8000. Türcken im Anzug wären / so eine grosse Menge Sturmleitern und andere Requisita mit sich führeten / dahero dann der gantzen Besatzung / Tag und Nacht sich in Bereitschafft zu halten anbefohlen wurde.

Indessen / weilen obgedachter Lieutenant mit denen Complicibus nicht heraus wolte / wurde beschlossen / ihne auf die Tortur zu legen / worinn er auch einige Complices der Verrätherey Ofen entdecket.

Hierauf ist nun von Wien auß der Sentenz gefällt / und Lieutenant Finck / den 9. Aprilis darauf / folgender massen exequirt worden: Daß nemlich der Scharffrichter ihme Fincken / zwar erst den fünfften Streich den Kopff völlig abgeschlagen / das Hertz aus dem Leib gerissen / um das Maul geschlagen / der Leib geviertheilt / und auf die Strassen außgesteckt / der Bauer aber / der die Brieff getragen / lebendig gespißt worden.

Und dergestalten hat dieser treulose Verräther / den mehr als wolverdienten Lohn seiner verzweiffelten Boßheit bekommen / der ihme villeicht nicht viel besser worden wäre / wofern er sein gottloses Vorhaben hätte werckstellig machen / und mit höchster Schand und Schaden der gesamten Christenheit / das so theur erarnete Ofen / dem Bluthund wieder zuschantzen können / sintemal am hellen Tag ligt / wie und was gestalten / auch die Türcken selbsten / denen verfluchten Verräthern zu lohnen pflegen.

Inzwischen nun als dieses vorgieng / ist mit der Moscowittischen Gesandschafft / so dieser Zeit sich am Kayserl. Hofe befand / fleissig conferiret / und die Allianz mit selbigen Czaaren zum Schluß gebracht worden / worüber man dann Türckischer Seits nicht wenig bestürtzt war / wegen der schädlichen Würckungen / so diese Allianz mit sich bringen könte / und war bey denselben die Forcht so sehr groß / daß nicht allein selbige in Ungarn / sondern auch in Asien Hauffenweiß davon lieffen / und fieng auch an die Meinung / daß der Groß-Sultan dieses Jahr persönlich mit zu Feld gehen werde / zu verschwinden; derowegen sie / die Türcken / grossen Theils ihre Gedancken wandten auf das / was zum Frieden diente / wie dann der Groß-Vezier einen vollkommenen Gewalt vom Groß-Sultan empfangen / Krafft dessen er mit den Christlichen Alliirten Potentaten den Frieden / es koste auch was es wolle / incaminiren und schliessen solle / wie er dann zu solchem Ende an Ihro Kayserl. Majestät ein Schreiben überliffern ließ / worinnen er inständig um Frieden anhielt. Die Kayserlichen Ministri aber zielten dahin / daß man solches Schreiben keines weges beantworten solte / um dem Erb-Feinde zuzeigen / daß man disseits noch gar wol in dem Stand wäre / den Krieg wider ihne zu continuiren; die meisten Vota aber fielen dahin / daß mans beantworten / doch anbey außdrucklich und ernstlich begehren solte / daß die Türcken rund sich erklärten / und klärlich beyrucken solten / was für Schadens-Vergnügung Ihro Kayserl. Majestät und dero hohen Verbundenen sie zu leisten willens wären / mit diesem Anhang / daß im Fall sie Eröffnung der Friedens-Contracten verlangten / sie sich vorhero über erstbesagte Satisfactions-Puncta allerdings erklären solten.

Türcken haben genug Stösse eingenommen.

Den 4. May kamen zu Wien die Chur-Bayrische 600. Artollerie-Pferd / samt dem Proviant-Amt / Constablern und Zimmerleuthen an / welche noch selbigen Tag zu Wasser nacher Ungarn abgesandt worden. Ingleichem seyn von Wien viel Stücke / Kuglen / Lunten / Pulver und Bley dahin abgeführet worden. Es ist auch Herr Niclas Palfi Gubernator zu Gran / und zugleich Obrister ernennet / und ihm 3000. Gulden zu Jährlicher Besoldung außgeworffen worden. Von Fünffkirchen kam Nachricht ein / daß der Vestungs-Bau daselbsten dermassen zur Vollkommenheit gelanget / daß selbige Vestung nun eine geraume Zeit / sich zu defendiren getraute.

Den 5. May gegen Mittag haben die Moscowittischen Abgesandten bey Ihro Kayserl. Majestät die Urlaubs-Audientz gehabt / und das Beantwortungs-Schreiben an die Czaaren aus Handen Ihrer Kayserl.

Majestät empfangen / darauf sie zu ihrer Maj. der Kayserin Audienz eingeführet / und derselben von ihnen verschiedene Præsenten überreichet wurden. Nach Vollendung dessen wurden die Abgesandten aufs herrlichste tractirt / und anbey mit stattlichen Præsenten (welche in purem Silber bestunden) beschencket / das vornehmste war ein Adler / worinn ein kunstreiche Uhr mit Diamanten und Edelgesteinen versetzet / silberne Schalen / Kandten / Deller und Becher: Denen Geistlichen ist ein Kelch und Rauch-Faß: Denen geringern aber etwas an Gelde gegeben worden. Es erzeigte sich gedachte Gesandschafft / allerdings / über die am Kayserlichen Hof ihnen erwisenen Ehren / wol vergnügt; Hingegen waren über dieser guten Verständnuß mit denen Czaaren die Türcken gar scheelsichtig / massen von Constantinopel verlautete / daß selbiger Caimacan den Griechischen Patriarchen zu Constantinopel dahin bewogen / an den Patriarchen in Moscau so viel zu überschreiben / daß der Groß-Sultan ersuchet worden sey / denen Griechen das H. Grab abzunehmen / und denen Catholischen zu restituiren; in welches Begehren er auch einwilligen würde / im Fall die Moscowitter den Frieden mit der Pforten brechen solten.

Kayserl. Geschencke an die Moscowitische Abgesandten.

Inzwischen seyn auch von Ihro Kayserlichen Majestät die Herren Generalen Caraffa und Palfi zu Generalen über die Cavallerie erhoben / die Herren Obristen von Serau und Heuster aber zu Gen. Wachtmeistern erkläret worden. Um diese Zeit langten auch täglich aus allen Landen vornehme Voluntiers / und unter diesen deß Französischen Marquis de Louvois jüngerer Herr Sohn zu Wien an / um dem bevorstehenden Feld-Zug beyzuwohnen. Der in besagtem Wien sich aufhaltende Cardinal Nuntius hatte auch / von denen neulich von Ihro Päbstl. Heyl. an ihne / zu Bestreitung der schweren Kriegs-Kosten / übermachten 200000. Gulden dem Herrn General Beck Commendanten zu Ofen 20000. fl. / sich deren zu denen daselbstigen Fortifications-Wercken / und für die Besatzung aufgesetzte Häuser-Erbauung / zu bedienen / die übrige Summa Geldes / wurd von ihrer Eminentz dahin / wo es die Noth am meisten forderte / angeleget. Auch wurden zu besagtem Ofen / durch die Herren Patres Jesuiten / mit Beysteuer deß Herrn Ertz-Bischoffs von Gran / die ehmalige Studien wieder angeordnet; Es langten auch daselbst täglich so viel Schiffe mit Holtz und andern Bau-Materialien an / welche die daselbst sich Niderlassende dahin schafften / daß nicht gezweiffelt würde / es werde solche Stadt diesen Sommer völlig wieder aufgebauet werden.

Bißher hatten sich die Essecker / Sigeter und Stulweissenburger Türcken zimlich stille gehalten / aber nunmehr fiengen die letzten an / und zwar biß unweit Raab zu streiffen / allwo sie einen Ungarischen Hauptmann / samt seiner bey sich gehabten Mannschafft / theils nidergemacht / theils gefänglich weggeführet; Uber diß wurde die Kayserliche Generalität auch eigendlich benachrichtiget / wie daß die Türcken jenseit der Drav sich zusammen ziehen / so auch durch den Obristen Macarii bestättiget worden / und zu besorgen sey / daß sie herüber setzen möchten / ehe die Kayserliche ins Feld rucken würden / und entweder Siclos oder Fünffkirchen angreiffen möchten; als ist dem Grafen Bucchiani und selbigen Gräntz-Commendanten anbefohlen worden / daß dieselbige chistens mit ihrer Macht gegen Fünffkirchen und Siclos anrucken / und mit Zuziehung einiger Teutscher Völcker / aus der Besatzung erwehnter beider Vestungen / den Feind bey Ubersetzung oder Bauung einer Brücken hindern sollen. Es war aber nach dem Bericht besagten Obristen Macarii damalen der Drav-Fluß wegen Ergiessung deß Wassers / und erschwollnen Morasts unmöglich zu passiren. Endlichen ist auch obgedachtes Schreiben deß Groß-Veziers kürtzlichen beantwortet / und das Kayserliche Schreiben an den General Caraffa abgeschickt worden / um den Aga / so sich biß zur Antwort bey ihme aufhalten müssen / damit abzufertigen: Daß nemlichen Ihro Kayserl. Maj. zwar so vieler unschuldiger Leute und Unterthanen Blut-Vergiessung zu Gemüth führen / auch niemalen / ihres Orts sich waigern werden / den Frieden zu tractiren / doch ohne Zuziehung ihrer hohen Alliirten / sich keines Weges entschliessen können / mit widerholtem Begehren / daß der Groß-Vezier vorhero rund sich erklären solle / was man erstbesagten Alliirten für Satisfaction geben wolte.

Zu Ende deß Mayen haben Ihro Kayserlichen Majestät dem Herrn Feld-Marschall

schall Caprara / in Ansehung seiner tapffer geleisteten Kriegs-Dienste / das Warasdinische Generalat allergnädigst conferirt, und den General Commissarium Rabbata / zur Feld-Marschall Stelle allergnädigst erhoben.

Um diese Zeit streifften eine Parthey Husarn biß gegen Sigeth / und traffen aber nichts anders an als in selbiger Vorstadt ein Hauß mit krancken Weibern / daraus sie drey gesunde / so denen Krancken gewartet / gefangen genommen / das Hauß aber samt den Krancken abgebrandt; Die Gefangene sagten / daß sie / die Sigether / unlängst einen Monat-Sold bekommen / und sich starck einer Belägerung besorgten. Hingegen erhielte man Nachricht / daß der Groß-Vezier mit seiner heraus kommenden Macht bey Peterwardein stehe / woselbst die Türcken eine Schiffbrücken über die Drav verfertigt / Schantzen aufgeworffen / und selbige mit genugsamer Mannschafft besetzt hielten; auch hätte gedachter Groß-Vezier einen Succurs nacher Esseck geschickt / welcher in einer Parthey Tartarn bestanden / die eine Brücken über die Drav geschlagen / und herüber passirte.

Die Besatzung von Erlau that einen Außfall zu diesem Ende / um einige Lebens-Mittel hinein zu bringen / wären aber von den Bodmarcker Husarn unversehens überfallen / geschlagen / über 70. niedergemacht / und auch einige von ihnen gefangen genommen worden.

Aus Sibenbürgen verlautete / ob hätten die Türcken selbigem Fürsten gedrohet / dafern er die Kayserliche Parthey erwählen würde / den Teckely zu selbigem Fürstenthum zu erheben; dieser Betrohung unerachtet / erzeigte sich selbiger Fürst willig und bereit / sich vor den Kayser zu erklären / dafern derselbe so weit versichert seyn möchte / bey Erfolgung eines Friedens / von dem Türckischen Joch erlöset zu werden.

Um den Anfang deß Junij langten Ihro Durchl. der Hertzog von Lothringen bey der General-Musterung in Ungarn an / und sandt alsobald 6. Regimenter zu Pferdt von Barcan gegen Fünffkirchen ab / um dem Feind / welcher sich bey Esseck starck zusammen zog / die Passirung über die Drav zu hintertreiben / und die disseits in vorigem Feld-Zug eroberte Plätze desto sicherer zu bedecken / und hatten gedachte Regimenter Ordre / sich mit dem Croatischen Corpo zu conjungiren / um deß Feindes Vorhaben zu verhindern. Inmittelst haben die Türcken von Erlau abermal einen Außfall gethan / denen Herr General Caraffa / den Herrn Obrist Strotzer mit einer starcken Parthey entgegen geschickt / auf welches Vernehmen sich die Türcken nach der Vestung zurücke gezogen / denen die unserigen biß unter die Stücke nachgesetzet / aber nichts von ihnen erkappen können.

Den 4. Junij passirten zu Wien viele mit Fränckischen Creiß-Völckern beladene Schiffe vorbey / und wie verlautete / solten auch einige Chur-Cölnische folgen. Diesen Tag ist auch Ihro Durchl. der Chur-Fürst aus Bayren / samt seiner Gemahlin Durchl. und Hertzog Clemens in Wien angelangt / von Ihro Kayserl. Majestät am Ufer deß Wassers bewillkommet / und unter Lösung der Stück in die Stadt begleitet worden.

Nunmehr würde auch der General Feld-Marschall-Lieutenant von Scherffenberg mit 7. Regimentern eilfertig gegen Tarda abgesandt / um deß Feindes Absehen zu hindern. Wie nun die Türcken eine grosse Menge Holtz und andere Materialien von Esseck disseits herüber gebracht / als sind darauf die unsern ohne Verzug dahin gerucket / und gedachtes Holtz völlig in die Aschen geleget. Zu Ofen / allwo der Hertzog von Lothringen mit der Armee nun auch angelangt / wurde an einer St. Leopold intitulirten Kirchen / der erste Stein geleget. Weilen nun die Türcken über die Theiß eine Brücken verfertiget / als ist der General Häußler beordert worden / mit etlichen Regimentern gegen Segedin zu rücken / und deß Feindes Marsch zu observiren / wie dann hundert Türcken und Tartarn der unsern nacher Segedin im Marsch begriffene Wägen angegriffen / seind aber allein von 30. dabey gewesenen Rätzen kapffer zurück getrieben worden; und weilen continuirlich unsere Wägen dahin kamen / als haben die Türcken 3000. Mañ auß Lippa / selbigen aufzupassen / commandirt / welchen 800. Heyducken aus Chonod entgegen gangen / dieselbe unversehens überfallen / über 200. nidergemacht / die übrigen aber haben sich mit der Flucht salvirt, darauf die Kayserlichen gerades Weges auf gedachtes Lippa marschiret / selbige Stadt deß Nachts um 2. Uhr überstigen / alles darinn niederge-

hauen / geplündert / abgebrandt / und mit grosser Beute zurück kommen : die in dem Schloß / haben zwar secundiren wollen / sind aber mit ihrem Verlust abgetrieben worden.

Nachdeme die Einwohner eines Dorfs / so 5. Meilen von Erlau gelegen / dem Commendanten zu Ofen hinterbracht / daß die Türcken die Contribution von ihnen zu erpressen getrohet / und deßwegen um einen Succurs angehalten ; als hat gedachter Commendant 500 Husarn dahin beordert / welche / nach dem die Einwohner mit ihren besten Sachen sich nacher Pest retiriret / sich daselbst einlogiret / und der Türcken erwartet / deren auch 200. ankommen / seyn aber von den Husarn unversehens überfallen / die meisten niedergemacht / und die übrigen biß auf Erlau verfolgt worden. Selbiger Zeit gieng auch eine starcke Parthey von der Erlauischen Besatzung zu fouragiren aus / wurd aber von den Zollnockischen Husarn angegriffen / geschlagen und einige gefangen / die sagten aus / daß in Erlau eine solche Hungers-Noth wäre / daß bereits alle Hunde und Katzen verzehret wären : gedachte Husarn haben auch 50. Stuck Viehes / welche unweit Erlau auf der Weide gegangen / mit sich hinweg genommen.

Um den Anfang deß Junij / streiffte Herr Obrister Gomboß / Commendant zu Putnack in Ober-Ungarn / mit 400. Ungarn biß nach Erlau / begegnete selbigen Türcken / und hauete deren 174. nieder / viele wurden blessirt / 37. gefangen / und brachte 47. Köpf / vil schöne Pferd / und andere kostbare Sachen zu gedachtem Putnack ein / fienge auch Brieffe an den Groß-Vezier geschrieben / auf / worinnen der Commendant den höchsten Mangel aller Nothwendigkeiten vorstellte / mit Benachrichtigung / daß er / wofern man nicht bald succuriere / diesen importanten Ort / ohn einig feindliche Attaque oder Annäherung / verlassen müste. Vier von dar zu Herrn General Caraffa / so der Orten campirt / übergeloffene Türcken versicherten / falls man diese Vestung mit Ernst angreiffen würde / sie sich kaum etliche Tage würde defendiren können. Von Ofen vernahm man / daß täglich an daselbstigem Vestungs-Bau 4000. Soldaten und Bauren arbeiteten / und die Wasser-Stadt gantz geschleifft werde / und hätten die Türcken um besagte Zeit wiederum vier Personen nächst selbiger Stadt weggeführet. Ihro Durchl. der Hertzog zu Lothringen seyn den 7. Junij noch zu Alt-Ofen campirt mit 18. Regimentern / haben zu Ofen alles besichtiget / hiernächst aber sind sie nach Fünffkirchen aufgebrochen : und hatten die unserigen eine Brucken bey Turanowitz verfertiget / und passirten darüber : hingegen haben die Türcken aus allen umliegenden Ländern / die Handwercks-Leute und Bauren / so meist Christen waren / mit Gewalt gezwungen / samt der Militz / so zusammen in die 60000. Mann außmachten / an der Essecker-Brucken zu arbeiten / welche auch in sehr weniger Zeit zur Perfection gebracht worden.

Den 5. Junij kamen zu Fünffkirchen 30. Husarn und 200. Heyducken / zu Verstärckung selbiger Guarnison / an / worauf Herr General Thüngen mit 800. Pferden / 400. Heyducken / und 100. Pferd von Siklos / zusammen gestossen / und um die Drav daselbsten zu recognosciren außgegangen / den 7. diß übergesetzet / und auf erhaltene Kundschafft / daß zu Walpo viel weidendes Vieh sey / ist er mit Herr Obrist-Wachtmeister von Orlick dahin gangen / bey 200. Stück Rind-Vieh / und 100. Pferd weggetrieben / bey hundert daselbst wider aufgebaute Häuser eingeäschert / ungeacht sich die darinn gewesene 100. Spahi / und 350. Janitscharen / eine Stund lang tapffer gewehret / von denen 60. biß 70. unter dem Thor und in den Wein-Gärten / durch welche die übrige entloffen / tod blieben / Christlicher Seits ist Herr Lieutenant Cisterin nebens einem Tragoner tod / und 6. gemeine blessirt worden.

In Ofen wurde nunmehro die ansehnliche Procession am Fronleichnams-Fest / welche nun in die anderhalb hundert Jahr allda nicht gehalten worden / wiederum solenniter celebrirt, und allda alle Stücke viermal gelöst / welches denen Stul-Weissenburger Türcken seltzsame Gedancken gemacht / zu dieser Zeit streiffte der Obrist Somsey mit 300. Mann zu Pferd gegen Erlau / allwo er 250. in einen verborgenen Ort gestellet / und 50. hat fortrucken lassen / um 80. Stück Viehe / welche in selbiger Gegend auf der Weide giengen / wegzunehmen ; worauf die Türcken aus Erlau starck außgefallen / und unserigen nachgeeilet / um ihnen das Vieh wieder abzunehmen ; als nun die 50. Pferde

Wieder eingeführte Fronleichnams-Procession zu Ofen.

wieder zu den 250. andern / so im Hinderhalt stunden / kamen / wurden die Türcken dergestalt bewillkommet / daß ihrer 30. todt auf dem Platz blieben / die übrigen aber biß unter das Thor von Erlau verfolgt wurden / und da die unserigen mehr Volck gehabt / hätten sie wol gar mit in das Thor eindringen können / diese haben nur 2. Mann verlohren / und 3. Blessirte bekommen / und das Vieh nebens andern Beuten / glücklich zuruck gebracht.

Den 6. Junij früh seyn Ihro Churfürstliche Durchl. aus Bayren / nachdem sie zuvor von beiden Kayserl. Majest. Abschied genommen / von Wien nacher Ungarn und zu der Haupt-Armee abgereiset. Inzwischen ist besagte Haupt-Armee den 12. diß biß unter den Fluß Sarvitz über die obangedeute erst verfertigte Brücken passiret ; und als Ihro Durchleucht der Hertzog zu Lothringen durch die Kundschaffter Nachricht bekam / daß der Groß-Vezier mit 8000. Türcken und 4000. Tartarn / die Brucken bey Peterwardein passirt / und dahin trachte / die Vestung Erlau / es koste auch was es wolle / zu proviantiren / als haben sie durch einen expressen Courrier / dem General Caraffa solchen deß Feindes Anzug kund gethan / und anbey befohlen / daß er die zwischen Onod und Zollnock stehende 12. Regimenter zusammen ziehen / an der Theiß sich postiren / und auf erwehntes der Türcken Absehen ein wachtsames Auge haben solte. Inzwischen hat Herr General Häußler eine abermalige Rencontre mit der heraus streiffenden Erlauischen Besatzung gehabt / 15. davon niedergemacht / darauf durch einen hinein geschickten Officier die Vestung aufgefordert / und hatte diese eigendliche Antwort überkommen / daß ihnen nicht zu wider wäre / die Aufgab / vermittels eines sichern Accords / zu capituliren : Auf welches derselbe nochmalen ein Teutschen und einen Ungarn hinein gesandt / denen eine gleichmässige Antwort von dem Bassa gegeben / jedoch dabey erinnert worden / daß man sich besorgte / daß solcher Accord nicht möchte gehalten werden. Die gefangene Türcken sagten einstimmig auß / daß die Hungersnoth darinnen sehr groß seye / und ihrer viel in die nechstgelegene Palancka sich salvirten. Indessen sind viel Türcken und Tartarn über die Brücken bey Peterwardein gangen / und / um Ober-Ungarn anzufallen / auch eine Brücken über die Theiß geschlagen / es ist aber auf solche erhaltene Kundschafft ihnen dermassen begegnet worden / daß sie mit Verlust etlich 100. Toden / vieler Gefangnen / auch einiger bey sich gehabten Stücken / Bagage und andern / zurück weichen müssen / und hat gedachter General bey dieser Gelegenheit auch die Brucken daselbst behauptet : Hingegen haben die unserige zu Zatmar auf Nachricht / daß unfern von dar / in einem Dorf / eine feindliche Parthey stünde / einige Mannschafft zu Roß und Fuß auf selbige abgesendet / welche aber denen unserigen an Macht weit überlegen waren / also / daß sie mit Verlust etlicher Officier / und in hundert gemeinen / meist Husarn abgetrieben worden.

Die Husarn von Zatmar hatten um diese Zeit auch einen Streiff biß unter Groß-Wardein gethan / und von dem Feind 60. biß 70. samt den commandirenden Officiers erlegt. Auch hat Herr General Thüngen / samt dem Obrist-Wachtmeister von Orlick / biß nach Walpo gestreifft / und nach einem kurtzen / aber sehr hitzigen Gefecht / die außgefallene Besatzung biß an das Schloß verfolgt / 60. davon niedergehauen / 200. Stück Vieh / und 100. Pferd / mit völliger Montirung / mit sich hinweg führet / und das Städtlein verbrandt.

Nunmehr den 14. Junij früh / ist die Kayserl. Armee von Aoon aufgebrochen / und hat das Lager bey Bentely geschlagen. Den 15. dito hat selbige zu Tentwal campirt / allwo sie den 16. still gelegen. Von dar bekam man folgende Lista der Kayserlichen Regimenter:

Zu Fuß.	Mann
1. Ernst Starenberg General Feld-Marschall - - - völlig	1500.
2. Leßlie Gen. Feld-Marschall völ.	1500.
3. Kayserstein General Feld-Zeugmeister - - - - völlig	1900.
4. Croy Gen. Feld-Zeugmeister uncomplet - - - -	1500.
5. Baden Gen. von der Cavallerie völ.	1500.
6. Salm Gen. von der Cavallerie völ.	1500.
7. Mannsfeld Gen. Feld-Marschall Lieutenant - - völlig	1500.
8. Max Starenberg Gen. Feld-Zeugmeimeister - - uncomplet	2000.
9. Serini General Feld-Marschall-Lieutenant - - - völlig	1500.
10. Souches Gen. Feld-Marschall Lieutenant - - uncom.	1500.
11. Neuburg Gen. Feld-Marschall Lieutenant - - - völlig	1500.

12. Scherffen-

12.	Scherffenberg Gen. Feld-Marschall Lieutenant - -	völ. 1500.
13	Stadel Gen. Feld-Marsch. L.	völ. 2000.
14.	Dieppenthal General Feld-Marschall Lieutenant - -	völlig 1500.
15.	Thüngen General Wacht-Meister - - -	uncomplet 1500.
16.	Metternich General Wacht-Meister - - -	uncomplet 1500.
17.	Beck Gen. Wacht-Meiste.	völ. 1500.
18.	Wallis Gen. Wacht-Meister	völ. 1500.
19.	Aspermont Gen. Wacht-Meister - - -	uncomplet 1500.
20.	Nigrelli Gen. Wacht-Meister	unc. 1500.
21.	Häußler. Gen. Macht-Meister	unc. 1500.
22.	Auersberg Obrister -	unc. 1500.
23.	Printz von Lothrin. Obrister	völ. 1500.
24.	Houchin Obrister - -	völ. 1500.
25.	Strasser Obrister -	völ. 1500.
26.	Guido von Starenberg Obrister - - -	uncomplet 1500.
		Summa 40400.

Kayserliche Courassierer Regimenter.

		Mann
1.	Sachsen-Lauenburg Gen. Feld-Marschall - - - -	800.
2.	Caprara Gen. Feld-Marschall -	800.
3.	Dünewald Gen. von der Cavallerie	800.
4.	Palfi Gen. von der Cavallerie -	800.
5.	Caraffa Gen. von der Cavallerie -	800.
6.	Gondola General Feld-Marschall Lieutenant - - - -	800.
7.	Taff General Feld-Marschall Lieut.	800.
8.	Neuburg Gen. Wacht-Meister -	800.
9.	Montecuculi Gen. Wacht-Meister	800.
10.	Veterani Gen. Wacht-Meister -	800.
11.	Piccolomini Gen. Wacht-Meister	800.
12.	Häußler Gen. Wacht-Meister -	800.
13.	Commercj Gen. Wacht-Meister	800.
14.	Götz Obrister - - -	800.
15.	Hannover Obrister - -	800.
16.	St. Croyx Obrister - -	800.
17.	Fürstenberg Obrister - -	800.
18.	Pare Obrister - - -	800.
19.	Truchseß Obrister - -	800.
		Summa 15200.

Kayserliche Regimenter Tragoner

		Mann.
1.	Ladron - - - - -	1100.
2.	Styrum Gen. Wacht-Meister -	800.
3.	Castell - - - -	800.
4.	Serau Gen. Wacht-Meister -	800.
5.	Erbeville - - - -	800.
6.	Savoy - - - -	800.
7.	Dettwin - - - -	800.
8.	Magni - - - -	800.
9.	Küssel - - - -	800.
		Summa 7500.

Von Fünffkirchen hatte man/daß der Herr General Thüngen / auf erhaltene Kundschafft wie die Feinde auf die Essecker-Brücken passirt/ selbige auf einem Paß zwischen Esseck und Fünffkirchen angegriffen / und in höchster Confusion / mit Verlust vieler Toden / abgetrieben.

Unterdessen ist der Herr Hertzog zu Lothringen mit der Armee auf **Tollna** marschiret / und hat die daselbst geschlagne Schiffbrücke mit einigen Schantzen bedeckt / auch so wol zu deren Beschützung / als Verhinderung deß Streiffens / so die Türcken aus Stul-Weissenburg öffters biß gantz an die Donau (um die Communication mit Ofen beschwerlich zu machen) vorhatten/ 2000. Ungarn / und einige Compagnien Teutsche zurück gelassen / darauf ist er von dannen mit der gantzen Armee aufgebrochen / und hat seinen Marsch schleunig gegen Tarda fortgesetzt/ um die Erbauung der Brücken über den Morast zu verhindern. Den 18. Junij seyn Ihro Churfürstl. Durchl. zu Ofen angelangt / und darauf noch selbigen Abend / neben Printz Ludwig von Baden / so auf Seine Durchleucht 4. Tage gewartet / auf den Feind loß gangen / welcher sich / der Bauren Kundschafft nach / in 4000. starck bey Keßkemet sehen lassen / und haben Ihro Churfürstl. Durchl. im vorbey-Marsch die Vestung Erlau in Augenschein genommen / und so viel es sich thun lassen recognosciret / so fort aber nach der Theiß sich gewendet / und zu dem alldort stehenden Corpo sich verfüget / um auf allen Fall denen Türcken die Päß zu verwehren / und den Succurs nach Erlau zu verhindern. Es ist aber unterdessen der Feind / so in 9000. starck gegen Erlau gegangen war / willens gewesen / weilen ein jeder einen Sack Getraid bey sich hatte / diesen Ort zu versehen/ unvermerckt auf Herrn General Häußler kommen / welcher dann mit ihme getroffen / weilen aber der Feind in lauter Tartarn bestanden / als ist er bey zeiten flüchtig worden / und von ihnen mehr nicht als 600. niedergemacht worden / 4. Stück / viel Pferd / und andere Sachen / hat der Herr General von ihnen zur Beute bekommen / und seyn Ihro Churfürstl. Durchl. nur um ein paar Stund zu spat darzu kommen / sonsten wäre von diesem Feind wol kein Mann entrunnen. Tartarn bekomen Schläge.

Indessen wurde auch die Fortification zu Ofen eiferig fortgesetzt / und damit selbige desto considerabler seyn möchte / als wurde die Vorstadt / das Wiener-Thor und die Wasser-Stadt rasirt / und daselbst unterschiedliche Recruten einlogiret / so diesen Sommer über daselbst in Waffen exercirt / und dargegen einige alte zur Armee gezogen werden sollen.

Von Esseck verlautete / daß die Türcken nicht vonnöthen gehabt/ die daselbstige Brücke über den Morast völlig außzubauen / weilen sie trocknes Fusses über diesen kommen können. Den 20. ist das Kayserliche Lager bey Sarwiz geschlagen worden / den 23. aber ist das in die 44000. starck bey Burnawar angelangt / und

und wurden die Pferde in diesem Marsch wegen grosser Hitze sehr schwach und abgemattet. Den 24. aber sind sie zu Tarda ankommen / woselbst sie die Brücken an der Stadt über die Drav disseits mit einem Schäntzlein wolbesetzet gefunden / auf welches aber die unsern den 27. loß gangen / den Feind mit Verlust in die 400. Mann aus dem Schäntzel getrieben / biß über die Brücken verfolget / sodann wegen eines grossen Succurses aus der Stadt sich wieder zurück begeben müssen / doch die Schantz behauptet und besetzt / von der Brücken haben sie die Helffte abgebrandt / der Uberrest derselben ist von einer Wasser-Mühl / welche sich abgerissen hatte / auch meistens zerstücket / und weggeführet worden / der Feind canonirte hierauf starck auf das Schäntzlein / bey dessen Eroberung / in die 30. Mann von den Kayserlichen geblieben / worunter ein Lieutenant todt / und Hauptmann Düssart vom Salmischen Regiment sehr gefährlich blessiret worden; hierauf haben die Kayserlichen oberhalb gegen Siclos eine Brücken über die Drav gebauet / worüber die Armee gehen / die Vestung Esseck belagern / und einen freyen Paß und Repaß haben möge / inmittels aber haben sie auch das eroberte Schäntzlein erweitert / besser mit Pallisaden und Wällen umgeben / daß darinn ein paar 1000. Mann stehen / und den Feind aufhalten könne / damit er den ihrigen keinen Einfall in die Bagage thun möge. Es war aber die Vestung mit 8000. Mann dem besten Kern besetzt / und stunden ausser derselben in die 20000. Mann. Nach diesem haben die Kayserlichen die Schiff-Brücken (darauf der Feind die Flucht aus dem Schäntzlein genommen) in Angesicht seiner angezündet / und biß auf ungefehr 10. Schiffe / welche die Türcken an das jenseitige Ufer salvirt gehabt / verbrandt. Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Lothringen haben darauf Kriegs-Rath gehalten / und beschlossen / den von dem Feind über den Morast geschlagnen Damm zu ruiniren / welche Arbeit Regiments-weise ist außgetheilet worden.

Inmittels nun liesse der Feind alles Getraid um Esseck ruiniren und durch sein Vieh zertretten. Den 27. und 28. aber hat man von der Kayserlichen Reserva oder Hinterhalt / biß zur eroberten Schantz / eine Communications-Linie / und zu Anfang deren einen Kessel auf etliche Mörsel verfertiget: die Feinde haben übergesetzt / zwey von der Kayserlichen Feld-Wacht niedergehauen / und drey blessiret / sind aber von selbigen / mit Verlust eines Todten / abgetrieben worden.

Den 29. haben die unsern deß Feindes Schiffe angezündet / welche der Feind aber bald wieder gelöschet: Unterdessen ist auch besagter Damm / so von den Türcken über den Morast disseits der Drav / an statt der Brucken erbauet / mit grosser Mühe völlig eingeworffen und ruiniret worden.

Den 30. seynd Ihro Durchl. der Hertzog zu Lothringen mit der völligen Infanterie und ein paar Regimentern zu Pferd aufgebrochen / den Marsch nach der Schantz Atanabey Siclos fortzusetzen / nach einem stündigen Marschiren hat man das Hannoverische Regiment angetroffen / welches auch mit nach der Schantz seinen Marsch nahm. Hierauf haben auch Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Lothringen / die Brücken zu Siclos mit zimlicher Eilfertigkeit / als es die ungewohnliche Ergiessung der Drav zuließ / verfertigen lassen / damit aber die Erbauung dieser Brucken vom Feind / jenseits deß Wassers / nicht verhindert werden möchte / hat man alsobald etliche Compagnien Tragoner und Fußgänger mit Schiffen übersetzen lassen / welche so bald an dem Ufer / an einem gelegenen Ort / eine Schantz / wegen mehrer Sicherheit der Brücken / aufgeworffen / und dann einen unfern davon gelegenen Hügel mit aufgeworffener Erde umgezäunet / und in etwas befestiget / damit die Kayserliche Armee / bey dem hinüber Marsch / in etwas bedecket / und sicherer hinüber marschiren könne.

Den 31. passirte nun auch Ihro Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayrn / mit ihrer unterhabenden Armee / bey Mohatz über die daselbst stehende Brücken / und gieng auf Siclos / um sich mit dem Herrn Hertzogen zu conjungiren: hingegen ließ der Groß-Vezier / so mit seiner Armee nun zu Peterwardein stund / immerfort starcke Trouppen nach Esseck anrucken / wie sie dann um selbige Gegend in die 20000. starck bereits waren / und befestigten / mit Schantz-Körben und Wällen / die Circumvallation ihres Lagers / mit der ernstlichen Resolution die Stadt und Schloß aufs bestmöglichste zu defendiren: Kayserlicher Seits aber / hatten die über die Drav gesetzte Tragoner und Fußvolck / so in die 500. Mann starck waren / zu linck- und rechter Seiten der Brücken / Schantzen aufgeworffen.

Kayserliche gehen über die Drav.

Den 6. Julij kam Herr General Dünewald mit 3000. biß 4000. Mann zu Pferd und Fuß / auf der Drav-Seiten an / welchem Ihro Durchl. zu Lothringen befohlen / die Heyducken auf die Höhe / so zwischen der Drav und dem Morast sich befindet / zu postiren / und dardurch die vorhabende Passage mehrers zu versichern / zu Behuff dessen Ihro Durchl. noch 200. Mann von der Infanterie / unter einem Obrist-Wachtmeister / zu ihnen commandiret hatten.

Den 7. dito seyn diese 200. Mann / weilen die Drav gantz an die Höhe aufgestigen / auch mit Schiffen über die Drav gesetzet worden / weilen das Wasser immer noch gewachsen. Jenseits / in dem Lager der unsern Reuterey / fand man einen Teutschen Zettel / so darein geschossen worden / deß Inhalts / daß sich die Cavallerie bestens vorsehen und hüten solle / indem der Groß-Vezier mit 50000. Mann über-

bersetzen / sie zu überfallen / und alle niederzuhauen Willens wäre: Weilen aber die Warnung denen unsern viel zu interessiret vorkam / und nicht von einem Christen / sondern vom Feinde geschrieben zu seyn bedunckte / als wurde derselben kein Glauben zugestellet. Diesen Tag seyn über die vorigen / noch 1000. Mann über die Drav commandirt worden.

Den 9. diß seyn 2. Türcken gefänglich bey der Armee eingebracht worden / welche aber nichts anders aussagten / als daß der Groß-Vezier bey Essek nur 20000. Mann stehen habe.

Den 10. ist die völlige Infanterie und Bagage über die Brücke die Drav passiret / mit Hinderlassung der meisten Bagage.

Den 12. und 13. ist die völlige Reuterey / samt der Artollerie und schweren Stücken / mit der völligen Bagage gefolget / und weilen Ihro Chur-Fürstliche Durchl. sich nun bereits mit der Haupt-Armee conjungiret / seyn sie den 14. darauf auch den Drav-Fluß passiret / worauf die gantze Armee ihren Marsch nach Walpo genommen / postirten sich an einem Arm der Drav / und stellten sich wegen Enge deß Platzes daselbst in drey Treffen. Man verwunderte sich hier / daß der Feind diese Passage undisputirt gelassen / welche mit etlich weniger Mannschafft hätte können verhindert werden / und doch / durch angewendte Mühe / auch von Ihro Durchl. angewendten Eifer / eröffnet worden. Diese Nacht giengen eine Parthey Croaten von der Armee aus / und brachten einen Gefangnen ein / welcher aussagte / daß in gedachten Walpo nur 500. Mann zu Fuß / und 50. zu Pferdt verlegt wären / welche auch / in Ansehung die Türckische Armee bey Essek in der Nähe stünde / sich wehren werden; daß zu Essek der Janitscharen Aga bereits angelangt / und der Groß-Vezier biß Morgen oder Übermorgen erwartet werde.

Den 18. diß seyn Ihro Durchl. Durchl. der Chur-Fürst und Hertzog mit der Armee biß an den Wald Kyros gerucket / welcher sich biß an Esseck erstrecket / wovon selbige nunmehro nur anderhalb Stunden stund. Allhier schiene nun / als wäre der Feind / (so bey 24000. Mann starck unfern von den unsern / sehr vortheilhafftig / und mit dem rechten Flügel an der Drav / mit dem lincken aber an einen Wald postiret / von vornen her aber verschantzet stund) resolviret zu schlagen / zu dem Ende er auch seine Bagag weeggeschicket. Allhier hat Herr General Häußler / als er deß Feindes Lager bey Essek recognosciren wollen / einen Schuß in den Fuß bekommen. Das Schloß und Schantz Essek ist dreyfach auf einander / in solche Defension gesetzt befunden worden / daß man nimmermehr sich einbilden können / daß solches aus einem Türckischen / sonder vielmehr aus einem Frantzösischen Ge-

Stattliche Bevestigung deß Schlosses zu Essek.

hirn seinen Ursprung genommen haben müsse; Der Graben ist über Picken tieff und breit / und mit Pallisaden wol versehen / worinn nit allein über 150. Stück / so theils ziemlich schwer / stunden / sondern auch bey 3000 Frantzosen sich dabey aufhielten. Dato hat die Kayserliche Armee ihren Marsch in völliger Schlacht-Ordnung / durch einen engen Paß deß Waldes fort genommen / und ist biß eine Stund von Essek angelanget / da dann die Türcken / mit continuirlichen chargiren und zurucken der unserigen / durch das Gesträuß zuruck getrieben / und von den unserigen die Linie mehr und mehr erweitert worden / dergestalten daß die Feld-Stücke auf den Feind gelöset / und nach dem die schwere Stücke herzu gezogen / auch in die Schantze canonirt worden / aus welcher sie auf die unserige / wiewol ohne sondern Schaden / continuirlich wieder Feuer gaben / da dann 20. darauf der Hertzog die Schlacht-Ordnung einrichten lassen / wobey Chur-Bayrn die Avantgarde oder Vorzug führte / und haben sie darauf deß Feindes Lager fast völlig umringt / waren auch Vorhabens / selbiges zu attaquiren / es that aber der Feind denen unserigen aus dem Schloß zu Essek / und denen Feld-Stücken / unter welchen sie 24. Stund lang stehen müssen / grossen Schaden / wie dann neben 600. Gemeinen / Herr Graf Frantz Palfi Obrist-Lieutenant todt geblieben. Daß man also ihme beyzukommen / die Unmöglichkeit vor Augen sahe / und deßwegen die Christliche Armee sich genöthiget fand (weil es auch an Fourage / und anderm anfieng zu manglen) den Rück-Marsch auf Walpo zu nehmen. Dieser nun beschahe zierlich und behutsam / und Ihro Chur-Fürstl. Durchl. welche der Nachzug betroffen / waren mit den Ihrigen der letzte. Der Feind hat zwar etwas tentiren wollen / aber er wurde abgewiesen.

Den 21. als die unsern durch den Wald marschirten / ruckte aus der Battaglie eine Squadron aus / und wurde / weil die Leuthe nit gleich geschlossen werden konten / vom Feind angegriffen / woraus ein merckliches Unheil zu besorgen gewesen wäre / wann nicht Ihro Chur-Fürstl. Durchl. durch Dero hohe Person mit höchstem Muth und Nachtruck solches abgewendet hätten / und die Sache / als der gröste General hätte thun können / in vorigen Stand gebracht hätten. Die kluge Anordnung dieser Retirade ist sonderlich deßwegen rar zu halten / weilen selbige von lauter Infanterie gemacht ware / eine Armee von 60000. Mann / welche die abmarschirende sehr warm gehalten / im Rucken gehabt / und man doch / ausser einiger Fouragier-Pferd nnd 200. Grantz-Croaten / so sich zu weit hinaus gewagt / und zu Verlust gangen sind / nicht einen Mann oder Karren zuruck gelassen hatte / welches dann Ihro Chur-Fürstl. Durchl. aus

Bayrn

Bayrn / bey diesem Abzug erwißner grosser Vernunfft und Heldenmütigkeit / beygemessen wird.

Den 22. ist man mit der Armee gegen die Drav biß zur Schantze / welche von den unserigen / an einem Paß vor der Drav verfertiget worden / gerucket. Inmittels seyn die Türcken mit 200. Pferden nacher Mohatz / um die Proviant- und Ammunition-Schiffe anzufallen / kommen / zu allem Glück ist ein Ungarischer Kundschaffter / eine halbe Stund vorhero ankommen / welcher dem dabey commandirenden Obrist-Wachtmeister Orlick davon Nachricht gegeben / worauf gleich Lermen geblasen worden / und sind in dem Augenblick die Türcken ankommen / welche sich theils nach den Proviant-Schiffen / wovon sie alle Kundschafft gehabt / gewendet / theils in die Krancken-Schiffe kommen / und dieselbe caputirt / etliche sind auf die Haber-Schiffe loß gangen / welche aber um die Köpffe kürtzer dabey gemacht worden : Die Kayserliche haben anfangs die Türcken starck angefallen / aber nicht gewußt / daß jenseit deß Morasts ein Hinderhalt von 1000. Pferden gestanden / wobey der Commendant aus Esseck / Hassam Bassa genandt / selbst war / welcher die unsern wider über den Morast gejagt / und bey 103. niedergesäbelt / auf deß Feindes Seite sind auf die 40. geblieben / deren Köpffe bey dem Kayserlichen Lager auf Pfäle gestecket worden.

Den 23. dito gieng die Bagage über die Draver-Brücken ; im übrigen erfuhr man durch die Kundschaffter / daß bey der Armee / so auf 70000. Mann geachtet wurd / bey 4000. Franzosen / in Türckischer Kleidung / unter einem gewissen General ihrer Nation / sich befanden. Auch daß 600. Tartarn / mittelst einer Schiff-Brücken / über die Donau gesetzt / und vorgehabt / das Proviant-Wesen zu Mohatz zu ruiniren : da hingegen aber / solches zu verhindern / und das Proviant zu bedecken / der Obrist-Lieutenant von Spilberg mit 300. Kayserlichen / und 400. Chur-Bayrischen / commandirt worden. Man vernahm auch vermittelst eines Uberläuffers / daß alle Bassen den Groß-Vezier um Erlaubnuß gebetten / nachhauen zu dörffen / welches er aber nicht erlaubt / sondern gesagt / er wolle lieber die Armee / als seinen Kopff erhalten / und möchte ihnen widerfahren / was zu Gran geschehen. Als nun die unsern bey Siclos diesen Tag noch angelangt / haben sie Nachricht erhalten / daß die Türcken bey Esseck eine Schiff-Brücken geschlagen / und würcklich mit 10000 Mann bey Darda campirten / auch so wol diß- als jenseits starck streifften ; wie dann eine feindliche Parthey in 2000. Pferd starck / biß nacher Mohatz angerucket / und allda dem Herrn Obrist-Wachtmeister Orlick in die 50. Mann niedergemacht. Hierauf nun hat der Groß-Vezier Briefe nacher Siget (so die unsern aufgefangen) gesandt / auch dergleichen in andere Vestungen geschickt / deß Innhalts / die Christliche Armee sey mit Verlust 10000. Mann geschlagen / mit der Ermahnung / sie solten sich bey der etwan erfolgender Belagerung / tapffer defendiren / er werde sie schon entsetzen.

Den 25. haben die unserigen die Drav-Brücken und Schantz ruiniret. Worauf 400. Bauren commandirt worden / um / die Donau aufwarts den Weg zu machen. Nach diesem haben sie die Schiffe hinauf geführt / und das aus Steyrmarck gekommene Proviant zu sich genommen / zehen halbe Carthaunen / so ihnen von Grätz überschickt worden / in Siclos gebracht / und seyn darauf von der Drav abmarschiret / und sich zwischen Mohatz und gedachtem Siclos gesetzet / deß Willens etliche Tage von dem so beschwerlichen Marsch außzurasten / und die sehr abgemattete Pferde wiederum in etwas zu erfrischen.

Den 26. haben die Tartarn mit 3000. Mann dem Kayserlichen Lager Lermen gemacht / indeme sie sich bey Siclos sehen lassen / und auf der unsern commandirte der Fouragier und Vor-Wachten chargirt / aber gleich / als der Printz Comercj mit seinem Regiment angerucket / und ihnen entgegen gangen / haben sie die Flucht genommen / denen Hr. Graf von Hofkirchen nachgesetzet / und etliche niedergeschossen / in währender Flucht sind auch drey von diesen Schelmen mit samt ihren Pferden in einen Brunnen gestürtzt / worunter die zwey die Hälse gebrochen / und der dritte lebendig bekommen worden / welcher neben noch zwey gefangenen Türcken außsagte / daß die Türcken bey Esseck völlig über die Drav setzen / uud treffen werden / seyen in 80000. Mann starck / und halten die Kayserlichen über 100000. Mann starck.

Den 27. ist die Kayserliche Armee aufgebrochen / und hat biß 3. Stund über Siclos sich gelagert / allwo aber kein Wasser zu bekommen war / ausser von denen gegrabnen Brünnen / und Fourage sehr wenig ; Ihro Durchl. der Herr Hertzog zu Lothringen seyn Abends gantz spat mit einigen Regimentern zu Pferd in das Quartier kommen / haben die Teutsche Guarnison aus Siclos heraus genommen / nnd an deren statt Ungarn hinein geleget. Diesen Abend vernahm man auch in dem Kayserlichen Lager / daß die Türcken und Tartarn in 1000. starck / von Peterwardein auf Baja (so jenseits an der Donau oberhalb Mohatz gelegen) kommen / selbigen Ort zum drittenmal angeloffen / wären aber von den Ungarn jedesmal tapffer abgewisen worden. Nicht weniger hatte auch die Besatzung in Segedin gegen eine starcke Parthey Türcken von Temeswar und Titel eine glückliche Action gehabt / indem sie 130. derselben erlegt / 39. gefangen / auch neben 2. Fahnen und 2. Stücken Geschützes / 60. Wägen mit Lebens-Mittlen / und andern guten Beuten eingebracht haben.

Den 28. ist die Armee den gantzen Tag

stehen geblieben / um die Infanterie und Cavallerie in etwas ruhen zu lassen ; diesen Tag kam auch der Hr. General Rabatta mit 6000. Schwäbisch- und Fränckischen Creiß-Völckern bey der Armee an / welche sich nun in die 50000. Mann starck befand.

Den 30. früh ist Herr General Veterani mit 6. Regimentern über die Donau zu passiren beordert worden/um deß Feindes Vorhaben / welcher denen unsern allen Vortheil zu benehmen trachtete/zu hindertreiben. Auch kam gewisse Kundschafft ein / daß der Groß-Vezier mit der völligen Armee sich von Essegk herüber begeben hätte / und disseits der Drav sich gesetzet habe: Wobey ein Kundschaffter versichert/daß er mit seinen Ohren gehöret habe/daß zwey Bassen protestiret / und den herüber-Marsch widerrathen/mit Vorschützung/ daß man Kayserlicher Seits nichts anders suchte/als daß sie Türcken sich aus ihrem Vortheil begeben möchten. Der Groß-Vezier aber wäre den vornehmsten und meisten Stimmen beygefallen/und habe die Armee/ nachdem sie mit 7. Bassen verstärcket worden / herüber gehen lassen. Sonsten vernahm man auch durch 2. Soldaten vom Aspermontischen Regiment / so bey Essegk gefangen worden / und sich wieder heimlich davon gemacht / daß ein Französischer Marquis / Namens Berbillon/ sich bey dem Groß-Vezier im Lager befinde/ und die gantze Machinam der Türckischen Armee dirigire/und von dem Groß-Vezier zu allen Raths-Schlüssen gezogen würde.

Weilen der Feind sich auf keine Weise aus seinem Vortheil locken lassen wollen/ungeachtet täglich Scharmützel vorgangen/ als ist den 31. die Kayserliche Armee aufgebrochen / und hat sich unweit Mohatz/nahe gegen Darda zu/ an dem alldort gelegenen grossen Morast gelägert / allwo Kundschafft eingelauffen / daß sich deß Feindes Infanterie / so zwischen Darda und Essegk hierseits der Drav gestanden/ wiederum zuruck über das Wasser gezogen / die Reuterey aber ist stehen geblieben. Immittelst hatte auch eine feindliche Parthey 40. Proviant-Wägen / so in das Kayserliche Lager geführet werden sollen / angetroffen / die Convoy verjaget / und gedachte Wägen erobert: Es wurden aber darauf von dem Obrist-Lieutenant Hofkirchen ermeldte Türcken annoch zeitlich eingeholet / viel derselben erleget/und nebenst vielen Gemeinen / der commandirende Aga/so der Leibguarde deß Groß-Veziers vorgesetzet war/gefangen genommen/ die 40. Wägen aber glücklich in dem Kayserlichen Lager eingebracht.

Den 1. Augusti passirte nichts absonderliches / als daß von deß Feindes Reuterey immerzu Partheyen außgangen/in den Büschen sich immerzu verdeckt gehalten / und einige von den Kayserlichen Fouragierern weggenommen. Dato wurde ein etwas weitläuffigers Trenchement um mehrgedachtes Mohatz abgestochen/und 4000. Mann unter dem General Scherffenberg dahin commandirt / dieses versicherte die alldort gelegene Proviant und andere Schiffe. Der Feind gerieth diesen Tag abermal unter die Fouragierer / soll auch in die 300. davon ertappet haben: 6000. Tartarn haben sich oberhalb Mohaz an denen Bergen gelagert / um denen Kayserlichen die hin und wider gehende abzufischen.

Den 2. ist ein Cornet vom Ladronischen Regiment mit 20. Croaten gegen dem Türckischen Lager bey Burnawar zugegangen / und traff eine feindliche Parthey von 100. Mann starck an/welche er angegriffen / drey darvon erlegt / und ein gefangen davon zurück gebracht / die übrigen aber haben die Flucht genommen ; der Herr General Rabatta hat denselben und seine mitcommandirte nach Proportion beschencket / der Gefangene sagte aus/ daß der Feind nun mit seiner gantzen Armee bey Essegk übergangen/und zwischen Burnawar und Darda stehe/welchs nur 2. Stund von dem Kayserlichen Lager war / und daß er in der Meinung wäre / als flieheten die unsern vor ihme / unterdessen giengen immerzu einige Fouragierer verlohren.

Den 3. in der Nacht ist in dem Kayserlichen Lager Lermen worden / daß alle Regimenter außgerucket / wie man sich aber recht umsahe/ war kein Feind da / sondern es solle solches ein Vollgesoffener / welcher auf die Vorwachten Feuer gegeben / verursachet haben. Diesen Abend ist Herr General Scherffenberg / mit seinen bey sich gehabten Commandirten / wieder zurück kommen / und nur ein Haubtmann mit 200. Mann zurück im Schäntzlein verblieben. Die Türcken liessen sich nun allezeit sehen / aber nur verstecket in den Büschen/ und thaten den Fouragierern unversehenen Schaden / massen sie täglich welche wegbekommen. Vom Serquischen Dragoner-Regiment aber / seyn 20. resolute Kerl um Fourage außgangen / welche auch von denen Türcken überfallen worden / diese aber haben sich so tapffer gewehret/daß von denen Türcken über 20. geblieben/von denen Dragonern blieben 18/und die übrigen 2. wurden gefangen / davon aber einer gantz gebunden zurück kommen / und solches außgesagt.

Den 4. haben Jh. Durchl. Kundschafft erhalten / daß vom Feind etlich tausend Mann zu Pferd sich über den Morast bey Burnawar heraus ziehen thäten/rechter Hand deß Christlichen Lagers gegen Mohaz zu marschirten: sondern es sollen auch vom Feinde in die 20000 der besten Janitscharen und Spahi bey Peterwaradein die Donau passiret seyn ; daher dann bey der Armee befohlen worden / sich wachsam und fertig zu halten / und nicht auf Fourage außzuschicken / biß weiterer Befehl gegeben werde.

Den 5. vernahm man von der Türckischen Armee / daß selbige ihr Lager nun abermalen mehrers verschantzet / und mit einem tieffen Graben eingeschrencket / also/daß unmöglich seye ihme beyzukommen.

Den

Den 10. und 11. giengen Jh. Durchl. der Herr Hertzog von Lothringen mit der Armee von Mohaz gegen Siclos/ willens/die daselbst befindliche Stücke / Munition / Mannschafft und dergleichen abzuführen / und den Ort zu rasiren / unter Weges hat er zwey Tag zugebracht. Als nun der Feind solchen Aufbruch erfahren / bildete er sich ein / man fliehe / und schickte in 4. biß 5000. Pferd auf die unsern ab/um erstlichen zu recognosciren / und anneben die Bagage von dem Nachzug zu zwacken.

Den 12. früh gelangte man bey dem Berg Husum unfern Siclos an/und fand den Feind schon wiederum in selbiger Gegend / der Hertzog von Lothringen setzte den Marsch fort gegen Siclos / und war mit seinem rechten Flügel bereits eine halbe Stunde davon/die Chur-Fürstliche Armee aber / so den lincken Flügel machte/ worauf der Feind mit völliger Macht anruckte / hat kaum ein paar hundert Schritt von einer Anhöhe sich zuruck ziehen / und den Marsch antretten können / als der Feind mit seiner Cavallerie / in 7. biß 8000. Mann / sie von hinden und vornen/und auch von bemelder Anhöhe/ anzurennen / mit der Infanterie aber / auf einer andern Höhe/ vor sein Lager ein doppeltes Trenchement aufzuwerffen angefangen / wiewolen er auch mit etlichen Stücken biß 600. Schritt von der unsern Linie avancirt/und sich von allen Seiten sehen lassen. Der Herr Hertzog widerholte die vorige Ordre/man solte dem Marsch folgen / und nicht den gantzen Tag widerum verlieren/ weilen die Pferd ohne dem in die 24. Stund weder gessen noch getruncken hätten. Man remonstrirte hingegen / die gantze feindliche Macht komme uns auf den Halß / und werden wir nicht so leicht von einander kommen. Prinz Ludwig ließ sagen / wann man es vor gut befinde / wolte er eine Anhöhe/ so im Rucken der unsern war/einnehmen/ und die 5. oder 6000. Türcken / so ihnen im Rucken stunden / verjagen/damit man hernach zu einem oder anderm desto freyer schreiten könne; diß ward approbirt / und so tapffer zu Werck gebracht / daß man den Feind mit grossem Valor / durch der unsern voriges Lager / in völliger Cavera abgetrieben / und der übrigen Linie gleich gekommen/so bald man selbiger gleich gewesen/ fieng die gantze Chur-Bayrische Armee an / gegen den Feind zu rucken/ und jagten ihm gleich Anfangs 2. Stuck ab / kamen auch biß 500. Schritt vor deß Feindes Trenchement / daselbst ist das Canoniren und Schiessen von Musqueten beyderseits angangen. Die Türcken waren bedeckt in der Höhe/und die unsern stunden bloß / dannoch / als sich darauf der Chur-Fürst zur lincken/ und der Herr Hertzog zur rechten Seiten in Schlacht-Ordnung gewendet / und den ersten Hauffen vom Feind in die Mitte geschlossen / ist ihme dermassen begegnet worden/daß/ob er schon mit grausamer Furie angesetzt/ und sich tapffer defendirt / ihm doch in einer halben Stunde bey die 6000. Mann erlegt worden: nichts destoweniger haben die Türcken abermalen mit einer grausamen Furie angesetzt/ welche die Croaten und die Chur-Bayrische Reuterey aber / an der Seite deß Lagers/dergestalten angefallen/daß der Feind biß an das Haubt-Quartier zu weichen gezwungen worden/und darüber von ihm widerum in die 3000. Mann geblieben / worauf dann die unsern in vollem Lauff und mit hefftiger Furie auf das Trenchement lossgangen / und die davor gestandene Cavallerie auf solche weise chargirt / daß sie nicht stehen bleiben können/und sind auch selbst die Janitscharen von denen Ungarn zertrennt und zerstreuet worden/ worüber dann die gantze Armee in die Flucht und Verwirrung gebracht worden. Das Glücke der unsern war allhier / daß der Feind in einem sehr langen aber engen Lager/ so beyderseits mit Morast und Wald umgeben/und gegen den unsern gar eine kleine Fronte machen können / dahero auch alles gleich über und über gangen / die Stücke vom Feind verlassen/und das gantze völlige Lager erobert worden / viele vom Feind sind / nachdem von der Menge der Fliehenden die eine Brucken gebrochen/ und die andern gesuncken / in den Wald und Morast gesprungen/die man aber/ wie auf einer Jagd die wilden Schweine/ hervor gesucht; die Cavallerie ist davon kommen/ aber die Janitscharen haben die Zech bezahlen müssen / und sollen von ihrer 30000. nicht über 6000. die Drav passiret/ sondern alle ohne Gnad nidergemacht worden seyn; von dem Platz an / wo dieses scharffe Treffen vorgangen/ biß zur Schiff-Brücken / ist einer an dem andern tod gelegen / so in der Flucht nidergemacht worden. Einige haben sich nacher Canischa und Stulweissenburg retiriret / in die 3000. aber von der Reuterey (worunter man vermeynet/ der Groß-Vezier selber seye gewesen/) sollen sich in einen Wald und Morast begeben haben / allwo sie / aus Mangel Lebens-Mitteln/ entweder verhungern/oder sich ergeben/oder durchschlagē müssen/daß sie von dannen auf keine andere Weise entrinnen können. Jhro Durchl. der Hertzog lassen sie unaufhörlich canoniren und bombardiren / biß sie gäntzlich aufgerieben seyn. Unterdessen ist sich höchlich zu verwundern / wie hochgedachter Chur-Fürst in diesem Haubt-Treffen den Feind alleinig also zu schanden gemacht / daß so gar der Herr Hertzog fast zu keinem Schuß kommen können / sondern nur zum nachhauen kommen. Es sollen also im Treffen und in der Flucht vom Feind in die 20000. Mann geblieben seyn/ von den unsern aber mehr nicht als bey die 400. Jhro Chur-Fürstl. Durchl. in Bayrn seyn bey dieser Action selbsten in grosser Gefahr gewesen / massen sie mit einer kleinen Kugel in die Hand verwundet/und dero Kleider hin und wieder von den Kuglen versehret; Der Prinz Commerci mit einer Türckischen Copy gefährlich in die Achsel getroffen / und einem jungen Grafen von Sintzendorf/

dorff / so deß alten Cammer-Präsidenten Sohn seyn solle/ein Fuß abgeschossen worden. Von denen in ungefähr 16000. Mann bestandenen Janitscharen / welche in dem Treffen von den unsern gantz umringet worden/ sollen nicht über 500. entkommen seyn. Und solcher gestalten ist diese mächtige Türckische Armee / durch Göttlichen Beystand / und höchst-preißwürdigem Helden-Muth der Durchl Heerführere / wunder-glücklich zertrennet/und wie die Spreuer von dem Winde zerstäubet worden. Hierdurch ist nun das gantze Türckische Lager / samt aller Bagage/ 117. Stück Geschützes / eine unaußsprechliche Quantität Munition und Proviant / in die 6000. Gezelt / alle Fahnen und Standarten/ 8000. Ochsen und Schaafe / viel hundert Büffel / ein überaus grosse Menge Cameel und Pferde / in die Hände der Obsiger verfallen / wie nicht weniger auch viel sehr reiche und kostbare Kauffmanns-Wahren / und solle fast kein Soldat noch Jung seyn / der nicht entweder Geld oder Geldes werth / oder sonst andere reiche Beuten bekommen : Es solle kein Obrister / oder anderer Ober-Officirer seyn/ der nicht in 50. biß mehr tausend Gulden bekommen / also/daß sie nicht wissen/ wo sie alles hinbringen sollen. Jh. Chur-Fürstl. Durchl. in Bayrn haben deß Groß-Veziers Gezelt/ samt dessen Schatz erobert/welches Zelt einem Schloß ähnlich / und von grosser Kostbarkeit ist/ indem selbiges mit Perlen und Edelgesteinen besetzt/und mit Silber und Gold gestücket ist. Jh. Durchl. zu Lothringen ist die Kriegs-Canzley und Cassa zu theil worden. Wegen solcher unvergleichlichen Victorie ist den 20. Augusti zu Wien das Te DEum laudamus solenniter / unter dreymaliger Lösung der Stücke/abgesungen worden.

Die gefangene Türcken sagten indessen aus / daß bey ihrer Armee sehr viel Völcker einer fremden Nation gewesen/ und wäre deß Groß-Veziers Anschlag / nach gegebenem Rath dieser Nation / dahin gangen / um den Chur-Fürsten aus Bayrn gefangen zu bekommen/als welches das einzige Mittel wäre/ das verlohrne in Ungarn wieder zu bekommen/ deßwegen sie dann auch mit so grosser Furie/ ungeachtet schon etlich tausend der ihrigen darauf giengen / auf die Chur-Bayrischen/ und sonderlich die Leib-Guarde / welche sie an der Liberey gekandt/ angedrungen / und ware hierzu ein eigenes Türckisches Corpo / von etlich tausend Mann / absonderlich beordert gewesen / Jh. Churfürstl. Durchl. allein zu observiren/so aber der Allerhöchste gnädigst verhindert.

Den 14. nachdeme man in deß Groß-Veziers Gezelt /worinn Jh. Churfürstl. Durchl. diese Nacht geschlaffen / welches nebst dem Roß-Schweiff mit 42. Türckischen Fahnen umstecket war / (deren nicht weniger auch um Jh. Chur-Fürstl. Durchl. Gezelt gestecket worden) das Te Deum laudamus gesungen: man auch Kundschafft erhalten / daß die Türcken völlig über die Drav passiret / als haben hingegen die unserige sich wieder gegen Mohaz gewendet. In deß Feindes Lager bliebe noch eine grosse Quantität Säcke / auch auf die Erde außgeschüttetes Meel und Brod ligen/so man nicht fortbringen kont.

Den 15. kam die Armee zu Mohaz an.

Den 16. giengen die Herren Generalen Dünnewald und Souches mit etlichen Regimentern zu Fuß und zu Pferd nach Croaten.

Den 18. dito marschirte die Chur-Bayrische Armee von Mohaz ab / gegen Sutzia/ gieng alldorten über die Brücken / und setzte sich auf die in der Donau gegen über gelegene Insul/die Kayserliche aber bliebe stehen.

Den 19. folgte die Kayserliche Armee / und schlug ihr Lager gleichfals in dieser Insul.

Den 20. dito / weilen die Kayserliche Infanterie gestern nicht über kommen können/als ist selbige heute gefolget/ und bliebe diesen Tag die gantze Armee auf selbiger Insul.

Den 21. marschirten die Chur-Bayrischen widerum ab / und setzten sich auf der andern Seiten der Donau/darauf gienge der Marsch gegen Peterwardein / um/ selbige Brücken zu ruiniren / und alsdann gegen Temeswar und Giula zu gehen/ selbige Oerter wegzunehmen/ zumalen die Türcken gantz zerstreuet / und häuffig davon lauffen / 4000. Spahy / und etlich 1000. zu Fuß / stehen noch bey Esseck/ 15000. aber/ bey Peter-Wardein / und der Groß-Vezier würcklich bey Belgrad/also daß sich der Feind dieses Jahr kaum mehr wird in Campagne zeigen können.

Indessen nun wurde Erlau noch immerzu eng bloquirt gehalten/also daß nichts aus noch ein konte / und dahero der Hunger darinn sehr überhand nahm ; der darvor ligende Obrist-Lieutenant vom Caraffischen Regiment/Herr Marquis Doria / hat unlängst dem Türckis. Commendanten einen Hammel zum Präsent hinein geschickt / welcher den Uberbringer sehr höflich tractirt / und guten Wein vorgesetzt : Er hat in Discurs vorgebracht / daß er zwar bekennen müsse / daß sie weder Hammel noch Ochsen mehr in der Vestung hätten / und die Soldaten sich meist der Kräuter zur Speise bedienen müsten / jedoch wäre das Magazin noch dergestalten versehen / daß er sich und die seinige/ auf bedörffenden Fall/ noch wol 6. Monat erhalten könte : Man glaubet aber seinem Vorgeben nicht/sondern vielmehr/daß so eine rechte Belagerung vorgenommen würde / die Besatzung sich gar wenig Tag defendiren solte.

Inmittelst begab sich auch / daß Herr Gen. Dünnewald/ welcher vor einem Jahr von einen vornehmen Türcken / Ismael Bassa genannt / gefangen bekommen / und denselben auf Parole / um eine Ranzion von 700. Ducaten in specie/loßgelassen/ so derselbe auf jetzige Campagne zu bezahlen versprochen ; als nun die Campagne angegangen/ empfieng obgemeldter

gemeldter Herr General einen Brieff von erwehntem Türcken/ worinn er sich zu Erlegung der versprochnen Summa anerbotten / mit Bitte/ um Anweisung der Zeit und deß Orts/ wann und wo man zusammen kommen könte; welches Jhro Durchleucht zu Lothringen vom Herrn Gen. Dünnewald so bald angezeiget/ und um Erlaubnus gebetten worden/ worauf nachgehends die Zusammenkunfft würcklich vollzogen / bey welcher der Türck von vielen Vornehmen begleitet / und um bestimte Zeit auch Herr Gen. Dünnewald / nebenst vielen Cavalieren/ so dieser Handlung aus Curiosität beywohnen wollen/ erschienen: Da dann der Türck sich anfänglich gleich sehr höflich bedanckt / und nicht allein die 7000. Ducaten erlegt / sondern auch dem Herrn General ein Zobel-Beltz von hohem Werth verehret hat/ worauf sie beyderseits wieder von einander gangen seynd.

Wegen der vorgedachtē Mohazer-Schlacht kam nun noch einig genauere Nachricht ein/ daß nemlich der Groß-Vezier von all seinem grossen Schatz / welchen er in seinem überaus köstlichen Gezelt gehabt / nicht mehr mit ihme zurück nehmen können/ als einen Säbel / mit Perlen und Edelgesteinen besetzt/ so auf 6000. Ducaten geschätzet ward; daß in dem jenigen Felde / wo dieses denckwürdige Treffen vorgangen / nicht so viel Türcken nidergemacht worden/ als in dem Gesträuß und Wald/ wohin sie zu entfliehen vermeynet/ gefunden worden/ dann man sahe da 50. biß 100. auf einander ligen. Auch wann das Treffen auf frey und ebnem Felde hätte können gehalten werden / würde von der Türckischen Armee kein Mann davon kommen seyn: allein der zur rechten Hand gelegene Wald / und zu lincken befindliche Morast / diente denen Türcken zu Schlupfflöchern / worinnen sie doch auch ihr Verderben fanden. Auf Christlicher Seiten sollen in solchem Treffen nicht über 600. todt und verwundet worden seyn / worunter bey dem Savoyschen Regiment der Cornet Graf von Sizendorff / an seiner obgedacht empfangenen Blessur / gestorben: wie auch der Comercische Obrist-Wachtmeister Graf von Ligneville; Item 3. Hauptleute / 12. Unter-Officier/ 4. Trompeter / und 160. Gemeine von selbigem Regiment/ so auch geblieben. Dem Prinzen Eugenio von Savoyen/ seyn 2. seiner Pferde/ so er geritten / todt geschossen / und 2. verwundet worden. Auch seye die Wahlstadt / wie weit nemlich die Christlichen Völcker die Türcken verfolget/ nicht über 400. Schritt eben Feld gewesen; und also wegen dieser Unbequemlichkeit der Sieg desto höher zu æstimiren.

Dieweilen nun genugsam versichert war/ daß die Türckische Trouppen zerstreut / und man also vor ihnen sich nichts zu besorgen hätte / als ist Herr Gen. Dünnewald befehlicht worden / mit 10000. Mann in Croaten zu rucken/ und zu versuchen/ ob vielleicht an selbigen Gräntzen noch einiger Nutzen und Vortheil zu schaffen wäre: die ihme anvertraute Regimenter waren folgende: **Zu Fuß**/ Heußler/ Leßlie/ Lothringische/ Souches / Aspermont und Metternich. **Zu Pferd**: Dünnewald/ Neuburg/ Götz/ Truchseß/ Ladron und Kisel; Item 2. Regimenter von den Ober-Rheinischen/ eines zu Pferd/ und eines zu Fuß. Die Generals-Personen waren: Dünnewald/ Souches/ Ladron / Aspermont und Heußler. Mit diesen Trouppen nun ist obgemeldter Herr General Dünnewald von Siclos aufgebrochen / allwo er bißher still gelegen hatte / biß die Artollerie-Pferde aus Steyermarck ankommen / welche die vom Feind in jüngster Schlacht erbeutete Stücke/ nach Mohaz an die Donau gebracht / damit sie von dar zu Wasser nach Ofen geführet werden könten. Als solches geschehen/ ruckte er weiter auf Turanowiz; indem sie nun die Gegend Sigeth vorbey marschirten / nahm der Herr Gen. Ladron und Obrist Kisel mit 450. Mann / in der Nacht den 27. Augusti einen Streiff gegen Sigeth vor / und begegneten 700. Spahis / welche sie meist erlegten/ und etliche gefangen wegnahmen: nach diesem / stiessen sie auf etlich hundert Janitscharen / welche ebenmässig meist nidergehauen/ und theils gefangen worden. Ferner gieng der Marsch auf St. Martin/ allwo zu gedachtem Corpo auch Herr Gen. Budiani mit seinen Völckern gestossen. Worauf dann Herr Graf Erdödi Banus Croatiæ, (dieweilen ihme von Kayserl. Majestät Ordre zukam / selbiger Orten eine Diversion zu machen/ und die Türcken / welche nach Esseck eiligst marschirten/ um mit dem Groß-Vezier sich zu conjungiren/ wiederum zuruck zu treiben) alle Einwohner aufgebotten/ zu Pferd zu sitzen/ und mit ihnen gegen die Gräntzen von Letovanik und den Culpa-Fluß fortgerücket / allwo er sich mit allen diesen Gräntz-Völckern / an einen Ort/ so rings herum mit Türckischen Veslungen umgeben ist/ gelägert/ und daselbst etliche Tage verharret/ endlichen aber gegen **Castanitza**/ welches der fürnehmste Ort dieser Gegend/ so wol wegen der Handlung als Besatzung halber/ angerucket: mit anbrechendem Tag setzten sie über den Fluß Unna / und überfielen obgedachte **Stadt** / verbrandten den Rest vollends/ so am vergangenen Jahr noch überblieben/ und erlegten viel Türcken / bekamen auch über 350. gefangen / und erledigten 15. gefangene Christen / aus den Petrinischen Gräntzen. Hingegen aber gienge es auf Christlicher Seiten auch nicht ohne Verlust ab / massen Herr Baron von Woinowick tödtlich verwundet in den Händen der Feinde blieb/ nebens 2. gemeinen Soldaten/ so todt/ und 3. verwundten / so gefangen wurden. Das Schloß zu Castaniza aber konten sie dieses mal nicht erobern / sondern muſten solches der künfftigen Zeit heimstellen. Worauf sie dann wieder zurück gekehret/ da ihnen indessen einige

Einigen Türcken abermal das Liecht außgelöschet.

Stadt Castaniza erobert und verbrandt.

einige Türckische Trouppen von Bihaz und andern benachbarten Vestungen vorbeugen wolten / allein der Vorzug war bereits schon einen Berg vorbey marschirt / und wurden diese Trouppen von dem Nachzug also empfangen/daß 50. biß 60. Türcken ins Gras gebissen / welche den andern den Appetit benahmen/ dergleichen zu thun / derowegen sie sich dann wieder zurücke zogen/ und die Croaten ungehindert fort marschiren liessen/ welche an dem verlangten Ort wiederum angelanget/ und also dem General Dünnewaldischen Corpo ein gutes Omen zu gegenwärtigem Zug gemacht.

Mittler Weile nun / als ermeltes vorgegangen / hat deß Herrn Herzogen zu Lothringen Durchl. den rechten Flügel der Kayserl. Haupt-Armee commandirt / sich biß in die Gegend Baja jenseits der Donau aufwärts zu ziehen / resolvirt / so auch den 22. Augusti beschahe / und wurden alle zur Unterhaltung der Armee behörige Nothdurfften / aus der Insul Vechy und andern Orten dahin gebracht.

Hertzog von Lothringen zieht sich mit der Armee über die Donau.

Den 23. bliebe man/ um desto füglicher das Proviant auf etliche Tage außzutheilen/ auch sonsten alle andere / zu einem starcken Marsch nöthige Anstalten machen zu können / daselbst stehen/die Krancke/Blessirte/Unberittne/ und zum Marsch Untaugliche aber wurden außgeschossen.

Den 24. frühe Morgens / setzte man den Marsch fort/und kam 1. Meil von Baja.

Den 25. märschirte man 2. Meilen weiter fort/und blieb den 26. abermal stehen / damit das erwartende Proviant nachkomen könte.

Den 27. war die Ankunfft der Armee zu Galata/allwo Herrn Gen. Montecuculi/ von jedem Regiment 70. Mann zugegeben / und derselbe mit ihnen nacher Segedin zu gehen/ commandirt wurde.

Den 28. und 29. marschirte die Haupt-Armee weiter fort die Donau abwärts / biß nacher Erdöd / oder Erdewd / so ein Türckisches / auf einer in der Donau ligenden Insul befindliches Schloß ist / so mit etlich 100. Janitscharen besetzt war / weilen es aber nicht von sondebarrer Consideration , als passirte man selbiges vorbey.

Den 30. blieb die Armee still ligen.

Es war zwar dieser bißherige Marsch dahin angesehen/ um/ unterhalb deß Außflusses der Drav in die Donau eine Schiff-Brücke über die Donau zu verfertigen/ und hernach Effect unversehens zu überfallen: Dieses Vorhaben aber wurde durch das unaufhörliche Regen-Wetter gäntzlich hintertrieben / dann alle Moräst und Flüsse ergossen sich davon dermassen / daß es unmöglich war mit der Armee weiter fortzurucken; derowegen dann Ihre Hochfürstl. Durchl. zu Lothringen resolvirte/ mit der Armee wiederum zurücke zu kehren/ daran denn auch den 31. der Anfang gemacht wurde / und lagerte sich die Armee eine Meil oberhalb unsern Erdewdi/ folgends wurde der Marsch biß Baja fortgesetzet / allwo die Armee etlich Tag still lag/ und auf Anordnung deß Herrn Herzogen eine grosse Quantität Lebens-Mittel zusammen gebracht wurden um damit den vorhabenden beschwerlichen Marsch auf Segedin außstehen zu können / als woselbst er willens war / über die Theiß zu passiren / und dem Kriegs-Glücke weiter zu folgen.

Inmittelst vernahm man durch einige Uberläuffer/ daß der Groß-Vezier mit ungefähr 25000. Mann bey Peter-Wardein zu Feld läge/16. kleine Stücke bey sich hätte/ und aber über 20. Zelten bey der gantzen Armee nicht zu finden wären. Auch hätte der Groß-Vezier 1. Bassen gegen Boßnien commandirt / um deß General Dünnewalds Vorhaben zu beobachten / und so fern er ein oder andern Ort in Sclavonien anzugreiffen sich unterstünde / selbigern nach Möglichkeit beyzuspringen. Von denen in jüngstem Treffen bey Mohaz übergebliebenen Janitscharen sagten sie aus / daß eine grosse Anzahl derselben die Flucht genommen/derer Exempel folgends auch die Tartarn nachgekommen / und hätten diese in dem Ruckmarsch unterschiedliche Türckische Plätze außgeplündert / und ihrer Gewonheit nach / viel Gefangene mit sich hinweg geführet. Daß der Töckelj mit 1500. Mann sich bey dem Groß-Vezier befinde / und wäre dieser entschlossen/Erlau/ es koste auch was es wolle/zu entsetzen. Indessen ist die Armee 3. Tag lang bey Baya stehen geblieben / und hat das kalte und regnerische Wetter unterschiedliche Menschen und Pferde hingerichtet. In währendem Ruckmarsch auf Baya zeigten sich hinterwärts der Kayserlichen Armee in die 2000. Türcken zu Pferd / von welchen einige der unsern/ so allzuweit zurücke geblieben/ niedergehauen / und theils gefangen hinweg geführt wurden/ mit welchen die Türcken nacher Peterwardein gekehret / deren vornehmstes Corpo bey Griechisch-Weissenburg stund.

Den 8. Sept. ist die Kayserliche Armee/ nachdem sie 5. Marsch gethan / und durch die wüste Heyde an Holtz und Wasser grossen Mangel erlitten / auch sehr kalte Nächte/und täglich Regenwetter/zu nicht geringem Nachtheil der Menschen und Viehes/ gehabt/ endlichen eine Stund von Segedin ankommen.

Gehet gen Sibenbürgen.

Den 17. dito ist die Armee Segedin vorbey/aufwarts an der Theyß gegen Zollnock gerucket/um daselbsten die Theyß gegen Sibenbürgen zu passiren. Die gantze Zeit dieses Marsches über / hat wegen deß stäten Regenwetters nichts sonderliches vorgenommen werden können / ausser/daß einige Partheyen gegen Croaten / Peterwardein und Gran auf Ober-Ungarn zugesand worden/um deß Feindes Vorhaben zu verkundschafften/ von deme man vernahm / daß sich der Groß-Vezier in die nächst Walkowar angelegene Palanka und umligende Dörffer verleget / um ebenmässig

mässig aufzupassen/ was die Unsrigen vornehmen würden.

Inzwischen als nun die Kayserl. Armee bey Zollnock angelanget/ zogen sich aus Segedin und andern umligenden Vestungen / in die 800. Hussarn zusammen / giengen über die Theiß/und auf Giula/also/daß 200. von ihnen das unfern der Stadt auf der Weid gehende Vieh zusammen getrieben/ und damit durchzugehen Anstalt machten / die übrigen aber hielten sich so lange verborgen. Als nun der Commendant in Giula / die vorgehende Gewaltthätigkeit mit dem Viehe / vernahm/ gieng er alsbald mit 400. Pferden persönlich auf die Hussarn loß / welche sich anstellten als nähmen sie die Flucht / da sie nun vom Feinde biß an den Ort/ wo die übrigen 600. Hussarn versiecket waren/ verfolget worden/ fielen diese unversehens mit grosser Furie dem Feind in den Rucken und die Flancken / und säbelten fast alle nieder/ ausser etlich wenigen/ welche samt dem Commendanten gefangen worden. Damit nun dieser seinem Commando vorstehen/ und der vorigen Freyheit theilhafftig werden möchte/hat er sich alsbald mit 7000. Ducaten/ 700. Ungarischen Röcken / 700. gefütterten Hauben/und 700. Stifeln loßgewürcket / und sich wiederum nacher Giula begeben; Hingegen sind die Hussarn mit geringem Verlust aber mit einer grossen Beute wiederum zu Segedin ankommen.

Weilen nun der **Abbaffy Fürst in Sibenbürgen** (dessen Sohn von 10. Jahren / von dem Groß-Sultan gegen Erlegung 80000. Reichsthaler jährlichen Tributs / vor den rechtmässigen Nachfolger seines Vatters erkläret worden) sahe/ daß die Kayserl. Haupt-Armee seinen Gräntzen immer näher käme/ und auf Verweigerung die Quartier wol mit Gewalt in seinem Lande nehmen würde / als ließ derselbe/ zu Verhütung eines gewaltthätigen Einfalls / eine grosse Menge Proviant und Fourage an die Gräntzen seines Landes bringen/ um die Kayserl. Armee damit zu versehen / biß er wegen der Einquartierung mit dem Herrn Hertzogen zu Lothringen würde tractirt haben / erbot sich auch / da man sein Land mit der Einquartierung völlig verschonen wolte/ alsobald 400000. Gülden zu erlegen / es wurde aber dieses Erbieten von dem Herrn Hertzogen nicht angenommen.

Indessen setzte nun die annoch in 30000. Mann bestehende Kayserliche Armee ihren Marsch fort biß auf **St. Job**/ und ließ man die grosse Feld-Artillerie auch dahin bringen/ worüber unter den Türcken in Groß-Wardein eine grosse Bestürtzung entstunde/ weilen sie sich einbildeten/daß es auf diesen Ort angesehen wäre. Wie ein von dar übergeloffener Bauer berichtete/so befänden sich in die 10000 Mann behertzter Soldaten darinnen / unter welchen auch einige Rebellen wären / und sey die Vestung aufs neue mit einem tieffen Graben und Palisaden versehen worden; auch wären 400. Mann außcommandirt worden/ um die Macht und Beschaffenheit der Kayss. Armee zu verkundschafften; Es sind hierauf alsbald einige von den Unsern auf sie loßzugehen beordert worden / sie haben aber nicht Stand gehalten.

Ihro Durchleucht kam hierauf mit der Armee bey **Somblo** in Siebenbürgen an/ und belegten diese erste Gräntz-Vestung mit Quartieren. Den 12. Octobr. darauf überbrachten die Siebenbürgische Deputirte dem Herrn Hertzogen im Namen der Stände die Resolution / auf die durch den Herrn Grafen von Houchin ihnen gethane Proposition, daß sie nemlich zwar ein gewisses Geld-Quantum zu Verpflegung der Kayserl. Militz hergeben wolten / hingegen aber könten sie sich zur Einquartierung der Soldaten / und zu Einraumung fester Plätze nicht verstehen / wolten es jedoch auch mit gewaffneter Hand nicht verwehren/ sondern GOtt heimstellen. Worauf der Hertzog ihnen geantwortet: Wofern sie ihn in Clausenburg nicht einlassen wolte/hätte er schon diese Schlüssel (auf die Artillerie weisend) bey sich / mit denen er sich Thür und Thor machen könne. Mit dieser Antwort wurden diese Deputirten wiederum zuruck abgefertiget/und hingegen Herr Gen. Scherffenberg samt dem Obristen Kriegs-Commissario Herrn Baron von Falckenhan / mit deß Hertzogs endlicher Resolution und neuen Vorträgen zum Fürsten in Sibenbürgen nacher Hermanstadt abgesandt: Jh. Durchl. der Hertzog zu Lothringen aber hebte alsbald das bey St. Job geschlagene Lager auf / veränderte seinen gefassten Entschluß / die Vestung Groß-Wardein zu bombardiren / und nahm zum Anfang das an den Sibenbürgischen Gräntzen gelegene und mit 50. Mann besetzte Schloß **Samboy**/ nach einem kleinen Widerstand weg/ und besetzte selbiges mit den seinigen: in diesen fruchtbaren/ und mit allem wol versehenen Gegenden / konte sich die Armee nach außgestandnem harten Marsch wiederum nach Wunsch erholen.

Kayserl. besetzen Somblo in Sibenbürgen.

Schloß Samboy von den Kayserl. weggenommen.

Es kamen nun auch täglich einige Uberläuffer aus der bloquirten Vestung Mongatsch im Lager an / welche die Noth und Mangel an Proviant und Holtz / so darinnen wäre / bekräfftigten.

Auf den denen Sibenbürgischen Deputirten/ obgedachter massen/ gegebnen Bescheid/ erklärte selbiger Fürst sich inzwischen abermal gegen den Herrn Hertzogen von Lothringen/ daß er nicht allein Geld/Proviant und Fourage/ samt andern Nothwendigkeiten der Kayserlichen Armee gantz willig contribuiren / ja auch der Einquartierung nicht widerstehen wolle/ allein wegen der gefährlichen Nachfolge hätte er Bedencken denen Kayserlichen einige Plätze einzuraumen / weilen so dann zu beförchten/daß die Türcken und Tartarn hierauf/sie die Sibenbürger/als Feinde tractiren/ das Land durchstreiffen/ und ihrer Gewonheit

Sibenbürger accommodiren sich allgemach.

nach/mit Feur und Schwerdt verderben würden/deßwegen er zu Jh. Kayserl. Majestät sich versähe / Sie würden zu Verschonung deß Landes / und so vieler unschuldiger Menschen/ ihne zu solcher Extremität nicht zwingen ; zu gütlicher Beylegung dessen er zu Jh. Durchl. seinen Obrist-Hofmeister abfertigen wolle.

Kayserl. gehen vor Clausenburg.

Den 18. Octobr. langte hierauf der Hertzog zu Lothringen mit der Armee bey **Clausenburg** an/ und ließ durch den Herrn Gen. Caprara/ welcher mit einigen Regimentern biß an die Stadt gieng / die Einraumung derselben begehren. Die Einwohner baten hierauf um Bedenck-Zeit/ wie auch/ daß die Armee nicht über den Fluß Samos gehen möchte/ um den Ruin der Vor-Städte zu verhüten/ der Herr Gen. Caprara ließ solches den Herrn Hertzogen hinterbringen/ und hielt so lang die Armee disseits deß Flusses. Die Stadt sandte hierauf 4. Deputirte heraus / und begehrte einen Termin auf 5. Wochen/nachdem aber solches rund abgeschlagen wurde / verlangten sie 5. Tage. Der Herr General aber wolte eine categorische und kurtze Resolution haben/und ließ unterdessen auch das Fuß-Volck an die Stadt rucken/ und die versperrten Thore mit Dragonern besetzen / worauf die Innwohner sich alsobald in Kayserl. Schutz ergaben / und die Stadt-Schlüssel außhändigten / und benebenst baten/ daß sie bey ihren Privilegien so wol in Religions- als Policey-Wesen unangefochten gelassen / auch die bey ihnen befindliche Malcontenten und Uberlauffere begnadigt werden möchten / welches auch ihnen von Sr. Durchleucht verwilliget/und so dann die Stadt mit dem Serenisch- und Guido Starenbergischen Regiment besetzt worden : benebenst auch/ damit nicht die Bürger alsobald zu hart beschweret / und andere Oerter erschröcket würden/als liessen Jh. Durchl. der Soldatesca etwas Geld zu ihrer Verpflegung reichen. Die Innwohner beschenckten hierauf Jh. Hochfürstl. Durchl. mit einem kostbaren Stock / in dessen Knopff eine Uhr befindlich. Das eroberte Schloß Sambok liessen Ihro Durchleucht mit neuen Aussenwercken besser befestigen.

Selbiges nimmt Kayserl. Besazung ein.

Um diese Zeit marschirte der Töckely mit etwa 4000. Mann unfern Segedin vorbey/ bey solcher Gelegenheit ersuchte der Ungarische Vice-Commendant den Kayserl. Ober-Commendanten in besagter Vestung / daß ihm erlaubet werden möchte / mit der Ungarischen Militz/ so 400. Mann starck war/ samt denen in 300. Mann bestehenden bewehrten Einwohnern / auf den Nachzug deß Töckely außzufallen / auf beschehene Verwilligung gieng er mit besagter Mannschafft über die Theyß/ ließ unweit derselben/ alle die mit ihm heraus gekommene Einwohner / umringen/ und erbärmlich nidersäbeln / und begab sich hernach mit seinen Ungarn zu dem Töckelischen Corpo/ welche bey selbigem unter gestossen wurden.

Unter-Commendant von Segedin fällt zum Töckely.

Besagter Töckely fertigte darauf an den Janitscharen-Aga einen Gesandten ab/ selbigem anzudeuten / wie daß Jh. Kayserl. Maj. gesonnen wäre/ das Königreich Ungarn seiner Freyheit verlustig zu machen / indem selbige den Ertz-Hertzogen Joseph zu einem König in Ungarn/ wider bißherige Gewohnheit/ crönen lassen wolte / derowegen man ihme mit Rath und That beystehen solte / weilen der Ottomannischen Porten Interesse höchstnöthigst zu beobachten wäre ; er bekame aber anders nichts zur Antwort / als : er möchte hierbey thun was er wolte / und ihn am besten bedunckte.

Inmittelst nun hatten sich an den Hertzog von Lothringen auch **Bistriz/Samosvivar/ Weissenburg/ Czaber/ Czaszabes / Wasserhel/ Deva/ Samos/ Samlio/ Monostos** und **Dovis** ergeben / auch Kayserliche Besatzung eingenommen / das Erste ist mit 2. und Hermanstadt mit 3. Regimenter besetzet worden / worauf nachgehends auch die übrigen Oerter in Sibenbürgen sich accommodirt / daß also / Vermög deß getroffenen Vergleichs/ Erstlich/ 15. Regimenter/ in obvermelten Orten einquartirt worden/ nemlich 6. zu Fuß / als Baden / Sereni / Salm/ Manßfeld/ Scherffenberg und Guido Starenberg : und dann 5. zu Pferd/ als : Sachsen-Lauenburg/ Caprara/ Piccolomini/ Veterani und Pace : nicht weniger 4. Regimenter Dragoner : Styrum/Serau/Castelli und Magni.

Vergleichs-Puncten zwischen den Hertzogen von Lothringen und Fürsten in Sibenbürgen.

2. Ist auch weiter verglichen worden/ daß zu Unterhaltung der Militz 66000. Sibenbürgische Kübel Getreid oder Mehl / 39600. Centner Fleisch / 120000. Kübel Habern/ 7000. Fässer Wein / 144000. Centner Heu/ 48000. Bund Stroh.

3. Holtz/ Saltz und Liecht gibt der Wirth ins gemein.

4. In Geld 700000. Gulden / in folgenden Terminen : den 15. November 75000. Gulden/ den 1. Jenner 150000/ den 1. Hornung 125000/ den 1. Mertz 100000/ den 1. April 100000/ den 1. May 100000/ den letzten Juni 50000.

5. Dieses soll Sibenbürgen absonderlich und die Partes à parte beytragen / jedoch ohne Nachtheil der Herrschafft.

6. Der Versamlung in Hermanstadt solle der freye Abzug verstattet werden.

7. In die Paläste deß Fürsten und der Vornehmsten sollen keine Quartier gemacht werden / wol aber sollen die zu Quartirende mit ehrlichen Quartieren versehen werden.

8. Die vier üblige Religionen in Sibenbürgen sollen verbleiben.

9. Die Jura deß Fürsten und der Stände sollen unverletzt verbleiben.

10. Die Aempter und Privilegien imgleichen.

11. Wie auch der Fürsten Donationes und Collationes.

12. Die

12. Die Besatzung soll sich nicht in die Einkünffte mischen.

13. Die Capitular-Conventus bleiben in ihrem Werth.

14. Handel und Wandel soll bey bißherigem Maaß und Gewicht bleiben.

15. Den Fürsten und Ständen soll zugelassen seyn in ihren Häusern zu wohnen.

16. Wer sich vom Fürsten und Ständen in die besetzte Oerter flüchten will/ um Sicherheit zu suchen/ soll eingelassen werden.

17. Den falschen Angebern und Verleumdern solle wider Fürsten und Stände kein Glaube beygemessen werden.

18. Alle Güter der Sibenbürger / sollen nicht angegriffen noch gekräncket werden.

19. Die Vorspann nicht zurücke behalten werden.

20. Puncta amnestiæ.

21. Weder in Hermanstadt noch andere Oerter / solle/ sonder Nothfall/ Besatzung gelegt werden.

23. Häuser und Jurisdictiones deß Fürsten und Stände in denen besetzten Oertern/ sollen nicht violiret oder verunehret werden.

24. Künfftigen Frühling sollen alle Völcker wieder abgeführet werden/ es wäre dann/ daß die Beschaffenheit deß Kriegs es anders erforderte / und im Winter amicabiles oder freundliche Tractaten erfolgen.

25. Ihre Munition solle man nicht angreiffen.

26. Die Besatzungen sollen keine Ungebühr verüben.

27. Die Städte sollen die Thor-Wacht mit halten / oder auf- und zuschliessen/ wann der commandirende Officier will.

28. Man solle keinen von der Treue gegen dem Fürsten abwendig machen / keine Uberläuffer von Sibenbürgen annehmen / und widrigen Informationen keinen Glauben geben.

29. Die Erlaubnus zu geben / zu denen Türcken pro Excubatione zu schicken.

30. Die Städte Zatwaros/ Czasbas/ Bistritz / Coloswar / Monastas / Weissenburg/ Hermanstadt/ Deva/ Wasserhel/ Davis/ sollen Quartier haben / sonst aber nirgends / es werde dann anders tractirt.

31. Wann Friede mit dem Türcken gemacht wird/ soll es bey dem gemachten Schluß mit dem Julay zu Wien verbleiben.

32. Wann Comitia vonnöthen sind / und solche der Fürst halten will/ sollen sie nicht gehindert werden.

33. In denen Magazinen der Städten und Vestungen/ soll niemand Hand anlegen/ sondern deß Proviants vom Lande/ Vermög der Tractaten/ erwarten.

Der Fürst in Sibenbürgen / so sich zu Fogares (neben welchem er noch Corona und Mediasch im Besitz hatte) unfern Hermanstadt dieser Zeit aufhielte / ließ Ihro Durchl. den Herzogen von Lothringen / durch einige Abgeordnete complimentiren / und mit 2. köstlichen Pferden verehren / worauf dann der Hertzog/ nachdem obbemeldte Tractaten geschlossen/ und beyderseits außgewechslet worden / das Commando in Sibenbürgen dem General Caraffa übergeben / mit den übrigen Kayserlichen Regimentern / samt denen Chur-Bayrischen / und andern Reichs-Auxiliar-Völckern aber begab er sich aus Sibenbürgen hinweg / und ließ selbige bey St. Job von sich/ um die Winter-Quartier in Ober-Ungarischen Bergstädten zu beziehen / da er dann mit 150. Mann seine Reise nach der Theyß fortgesetzet / und ob schon der Töckely / deme dieses verkundschafftet worden / ihme mit ungefähr 3000. Mann starck nachsetzen lassen / ist er dannoch um ein halbe Stund eher die Theiß passiret / und darauf glücklich im Lager vor Erlau angelanget / allwo er mit Lösung alles Geschützes von der daselbstigen Militz bewillkommet worden. Hertzog von Lothringen ist in Gefahr.

Als Hochgedachter Hertzog mit Einrichtung der Quartiere in Sibenbürgen beschäfftigt war/ wurde der Commandant zu Leopoldstadt/ Herr Obrist Ariezaga/ mit der aus selbiger Vestung/ Neuhäusel/ Raab und Comoren gezogener Besatzung auf die Palanka Palotta commandiret / zu deme dann auch aus Ofen 600. Fußgänger / unter dreyer Haubtleute Commando / neben dem völligen Starenbergischen Regiment / und 2000. Ungarn/ unter dem Vice-General Esterhasi geflossen. Obwolen nun besagter Ort zimlich fest / so bemeisterten sie sich doch dessen in kurzem / auf folgende Weise: Den 17. Octobris berennte der Herr Vice-General mit seinen Ungarn den Ort/ die Heyducken avancirten durch die dabey ligende Gärten / und faßten auf 100. Schritt von dem grossen Rondell Posto / und hagelten aus Röhren auf die umligende Türcken / welches dann diese auch nicht gespart/ und dardurch 5. Heyducken todt geschossen/ so viel blessirt / auch 2. Pferd mit den Stücken beschädiget ; mit diesem Tractament continuirte man also biß auf den 19. / da dann die Türcken heraus geruffen: Was man wol mit diesem Schiessen und Belägern suche? Worauf ihnen geantwortet worden: Daß man gesonnen / diesen Ort zu erobern / zu welchem Ende auch Jh. Kayserl. Maj. Teutsche Trouppen mit Stücken und Feuerwerck ehist dahin schicken werde/ haben sie einen Stillstand hierauf begehrt. Als nun inmittelst Herr Obrist Ariezaga mit seinen Trouppen den 20. allda ankommen / auch in Erfahrung gebracht/ was massen die Türcken vermeldet: Wann deme also/ daß die Teutschen kommen solten/ so verlangen sie keinen Schuß zu thun / hat er den Ort alsbald recognoscirt/ um abzusehen / wie selbigem am besten beyzukommen. Wie er nun gesehen/ daß sie darinnen gantz still / und keinen Schuß heraus gethan / hat er / Herr Obrister/ sich zu Herrn Vice-General in verfüget / und auf Vernehmung der Ursach solchen Stillstands und Berathschlagung entschlos- Kayserliche gehen vor Palotta.

sen / denen Türcken die Anwesenheit der Kayserlichen Trouppen und Stücke anzukündigen / als solches beschehen / haben sie gleich sich erbotten / heraus zu kommen / und ist hingegen ein Teutscher und Ungarischer Officier hinein gangen; der Commandant aber / so von ihnen / neben noch einem andern Türcken / heraus kommen / erzeigte sich gar demütig / und bat um die Gnade / daß ihnen / samt Weib und Kindern / auch mit dem / was sie am Leib haben / in die Türckey zu gehen erlaubet werden möchte; Unterdessen bedanckte er sich zum höchsten / daß man ihm die Gnade gethan / und das Commando daselbst so lange vergünstiget hätte: inmassen dieser Ort Jhro Majest. dem Römischen Kayser also gleich nach Eroberung Ofen von Rechts wegen zugehörte / er auch darinn sich anderst nicht / als einen Gefangenen von Jh. Kayf. Maj. geachtet habe / bate dahero / man woll ihm diese Gnad thun / und nicht auf Stulweissenburg / allwo er doch nächstens wiederum ein Gefangener seyn würde / sondern auf Griechisch-Weissenburg zu gehen erlauben. In Ansehung nun / daß weilen dieser Ort / wegen der guten Gewölber / mit dem Feuerwerck nicht leicht zu beschädigen / und mit den Stucken zu ruiniren viel Zeit brauchen würde; Vor das andere / daß im Fall dieser Ort unruinirter verbleibe / würde er zu der Bloquada Stulweissenburg gar nützlich seyn: dahero ihnen dann der Abzug gestattet worden / also / daß er mit 250. Köpffen / jung und alt / und was ein jeder tragen können / ausser der Barschafft) den 21. dieses seinen Abschied genommen / und Ofen vorbey zu Wasser weiter hinab geführet worden / verschiedene Türcken aber sind freywillig zurücke geblieben / und haben gebetten / in der Christlichen Religion unterwiesen zu werden. In ermeldtem Palotta seynd allein 12. Feld-Stücke / und ein geringer Vorrath an Proviant und Munition gefunden / hernacher aber mit 300. Kayserlichen besetzt worden; und haben eben den folgenden Tag die jenige 3. Kayserliche Regimenter / als eines zu Fuß / und 2. zu Pferd / welche bey währender Anwesenheit Jh. Kayserl. Maj. bey Preßburg zu Felde lagen / um Wacht zu halten / dahin rucken sollen. Durch Eroberung dieses Orts wurd nun Stulweissenburg / Canischa und Sigeth sehr eng eingeschlossen / indem rings herum Teutsche Besatzung liget / und selbige also von keiner Seite Succurs hoffen können.

Türckische Höflichkeit.

Palotta mit Accord erobert.

Wir begeben uns nun über die Donau / und sehen / wie es inzwischen bey der Bloquada Erlau und selbiger Orten gangen / daselbsten hatte der Caraffische Obrist-Lieutenant im Augusto noch 2. Schantzen / auf eine Viertel Stund weit von der Vestung aufwerffen lassen / und solche besetzet. Ob nun schon die Hungers-Noth manchen Türcken darinnen hinweg risse / so entschlossen sie sich doch / eine äusserste Defension zu thun / wie sie dann zum öfftern mit grosser Furie heraus fielen / und denen unsern einen Streich beyzubringen versuchten. Bey solcher Gelegenheit der Außfälle aber / entwischte auch mancher / welcher sich darinnen satt Hunger gelitten hatte / wie dann in dem Kayserlichen Lager damalen schon sich bey 1000. Uberläuffer befanden. Der grosse Mangel in Erlau war auch aus diesem zu schliessen / weilen um solche Zeit etliche Christen-Weiber / so vor diesem gefangen / und nach Erlau übergebracht wurden / nunmehro heraus geschickt worden / um Wurtzeln und Kräuter zu suchen / und hinein zu bringen: diese aber sind zu den unserigen übergangen / deren eine aber / so von Baaden war / ihren Platz schon eingenommen / und ihren Mann wieder verheyrathet gefunden. Diese Erlauer Türcken noch mehr bestürtzt zu machen / sandte der Herr General Beck von Ofen 2. gefangene Türcken nach Erlau / welche denenselben Bericht von dem Ruin der Türckischen Armee überbringen solten / in Meinung / sie dardurch desto eher zur Ubergab zu bewegen.

Den 15. Sept. haben diese bloquirten Erlauer einen Außfall gethan / sind aber zuruck getrieben / und biß an die Stadt-Mauren verfolgt worden / man schloß aber das Thor allzufrüh / weßwegen dann die heraussen gebliebene über 100. Mann von denen nachsetzenden Kayserlichen samtlich nidergemacht worden. Gegen Ende deß Septembris kamen 5. Regimenter zu Verstärckung der Bloquade vor Erlau an / welche von Jh. Durchl. dem Hertzogen zu Lothringen / von Zollnock aus / dahin commandirt worden. Seithero seyn auch über obiges die Türcken 2. oder 3. mal außgefallen / wobey dann Herr General Cohary blessirt worden. Diesen Außfällen desto besser begegnen zu können / ist zu abermaliger Verstärckung der Bloquade / auch der Graf Serau mit dem Savoyschen und Gundolischen Regiment dahin commandirt worden.

In dem October wurden einige Erlauer Türcken gefänglich eingebracht / welche einhellig außsagten / daß zeit-währender Bloquade / durch den Hunger / über 4000. Menschen in der Vestung zu Grund gangen / also daß es unmöglich scheine / daß der Ort biß zu Ende deß Novembris sich defendiren werde können: worzu noch dieses kommen / daß einige Tartarische Trouppen / welche unter Anführung deß Teckelj / die Vestung Erlau entsetzen sollen / unweit Deva von ihme sich getrennet / und durch die Wallachey nacher Hauß gangen / daß also denen Bloquirten keine Hoffnung einiger Befreyung übrig geblieben. Dieser Ort wird auch nicht wenig Ungelegenheit davon empfunden haben / daß der Herr Graf Serau / nach dem er wahrgenommen / daß die Türcken darinnen ihre meiste Lebens-Mittel aus zweyen angelegenen Schlössern / Zyrok und Czerez / bekommen / den Obrist Herbeville auf das erste / und den Obrist-Lieutenant Corbeli auf das andere Ort commandirt / beede zu bloquiren; diesem hat das Glück gewollt / daß er

Bloquade Erlau.

die

1. Das Schlos 2. die Statt 3 Spital-kirch 4. Rathhaus 5. Thum 6. Agrius fl. 7. das Closter in dem Schlos, 8 der Marckt

erez er-
ert.

die Palanka Czerez überstiegen/alles in Brand gesteckt / viel Türcken nidergehauen / und die übrigen in das Schloß gejagt; es ist in dieser Palanka ein so grosser Vorrath gewesen / daß die Besatzung zu Erlau noch wol 3. Monat davon hätte leben können.

Zenge
alten
rrlich-
deß
hlosses
Ofen.

In Ofen wurde nunmehro im Octob. ein Stadt-Rath widerum angeordnet. Auch kamen um diese Zeit biß dahin einige Waghälse / so auf Parthey außgegangen waren. Es ward auch in Ofen/ unter den zerfallenen Gebäuen deß Schloß-Hofes ein grosse messinge Schale von einem Springbrunnen gefunden/ so in ihrem aussern Umfang 22. und ein halben Schuh/in dem innern 19. Schuh/im Diametro oder Durchschnitt 6. Schuh / und in der Tieffe 2. Schuh gehalten / die Dicke deß Metalls ist durchgehends 2. Zoll gewesen / es waren auch darauf 3. Löwen-Häupter / durch deren Rachen das Wasser außfloß / und faßte diese Schale/biß in den äussersten Umkreiß/21. Oesterreichische Eymer Wassers: der darzu gehörige Fuß / so auch darbey gefunden worden / ist von rothem Marmor / nicht gar hoch und eckigt. Außwendig herum/an dem Ort/ wo dieser Springbrunnen gestanden / war ein anderer grosser steinerner Kasten / mit deß berühmten Ungarischen Königes Matthiæ Corvini Wappen. Einige/so vor diesem zu Ofen gewesen / gaben vor / es wäre vor Zeiten eine metallene Fortuna darauf gestanden/man hat aber / ob man schon mit allem Fleiß nachgesucht / nichts davon finden können / es wurden auch die gefangene Ofner Türcken deßwegen befragt / sie wusten aber nichts davon zu berichten.

Syrok ergibt sich.

Nun vernahm man auch/ daß vorgedachtes Schloß Zirock oder Syrok (so zwischen Erlau und Waizen gelegen) nach der Eroberung Czerez sich ebenmässig an die unserigen mit Accord ergeben / und wären in allem 66. Janitscharen und Spahi/ 23. Rätzen/ 36. Weiber und Kinder von dannen außgezogen / so biß nacher Giula convoyret worden. In besagtem Platz wurd ebenmässig viel Proviant-Vorrath / 6. metallene Stuck/ und 48. Doppelhacken gefunden.

Teckelj sendet Circular-Schreiben aus.

Inmittels streiffte der Teckelj noch immer in der Gegend Groß-Wardein herum / und ließ an die umligende Gespanschafften abermal Circular-Schreiben ergehen / worinn er sie zu Behauptung ihrer Freyheiten ermahnen und ermannen wolte / die Waffen zu ergreiffen/ sich mit ihme zu conjungiren/ und so dann mit gesamter Macht die Teutsche Völcker/als durch welche sie sehr bedrangt würden / aus dem Land zu jagen. Man konte aber nicht verspüren / daß besagte Vermahnung einige Würckung gehabt hätte.

Weil auch der Teckelj inzwischen suchte / sich in Mongatsch zu practiciren / und selbige Vestung also zu succuriren; als ist dieses sein Vorhaben zu hindertreiben / der General-Wachtmeister von Serau von der Bloquade Erlau / als er selbigen Platz genugsam eingeschlossen verlassen / aufgebrochen / und hat seinen Marsch recta nach St. Job genommen/ um zu versuchen / ob er mit seinen Trouppen

besag-

besagtem Teckelj eines versetzen könte/worauf sie sich dann bey Wardein verschantzet haben. Der Teckelj schrieb an den Herrn Baron Bargozi nacher Preßburg / er möchte doch trachten/daß seine Sachen beygelegt werden möchten; Nicht weniger hat auch die Teckelin ihren Beicht-Vatter an den Herrn General Caraffa gesandt / um durch selbigen sich um den Perdon zu bewerben: allein es wolte sich niemand die Kühnheit nehmen/ Jh. Kayſ. Maj. mit dergleichen verdrüßlichen Materie zu beunruhigen.

Spion-Lohn.

Jnzwischen vernahm man auch aus dem Lager vor Mongatsch / daß der Rittmeister Molner auf einer Parthey 5. Rebellen ertappet/ so kleine Schiffe/ damit über die Theyß zu setzen/verſteckter gehabt/welche außgesagt/daß sie selbiger Orten alles verkundschafftet / und willens gewesen wären / solche Nachricht dem Teckelj zu hinterbringen; dannenhero sie/ zu wolverdienter Straff / arquebusirt worden. Sonst lieffen auch immerzu einige aus der Vestung zu denen Kayserlichen über / welche einstimmig berichteten/daß darinn ein grosser Abgang an Lebens-Mitteln sich erzeige.

Herzog zu Lothringen komt vor Erlau an.

Als nun um diese Zeit Jh. Durchl. der Hertzog zu Lothringen in dem Lager vor Erlau ankommen / ließ derselbe dem Bassa in besagtem Erlau seine Ankunfft andeuten/mit Vermahnung/ daß er das äusserste nicht erwarten/ sondern durch einen reputirlichen Accord den Ort aufgeben wolle; worauf sich dann der Bassa angestellet / als wolte er eine Capitulation eingehen: als er aber vernommen / daß gedachter Hertzog nicht mit der Armee im Lager ankommen/hat er seinen Entschluß geändert/und weiter von keinem Accord hören wollen. Nach diesem hat bemeldter Herzog sich nacher Ofen/ um die Fortification daselbst zu besichtigen/begeben/ und darauf den Weg nacher Preßburg und Jnßbruck genommen / ohne der Königlichen Crönungs-Function beyzuwohnen.

Jndessen haben die Kayserliche sich im Lager um und um verschantzet / und waren resolvirt / den gantzen Winter durch also stehen zu bleiben; die Türcken fielen zwar täglich aus/ und suchten ihre Völcker also durchzubringen/ wurden aber von den Kayserlichen meist zuruck getrieben/welchen von Ofen und andern umligenden Orten die Lebens-Mittel genugsam konten zugeführet werden. Jndeme nun der Bassa in Erlau sahe / daß es wegen so enger Bloquade unmöglich scheinen wolte/ sich länger zu halten / als resolvirte er sich endlich / den Platz aufzugeben / und kam zu dem Ende den 28. Novemb. in Person / mit noch 3. andern der vornehmsten/zu Pferd heraus / neben einem Janitscharen-Aga / und noch einem zu Fuß / angethan mit kostbarem Geschmuck; hingegen hat man den Obrist-Lieutenant von den Richiardischen Husarn / Herrn Obrist-Wachtmeistern Grafen Nicari / und einen Haubtmann zu Fuß hinein gesand; hierauf aber alsobald durch einen Courrier den Herrn General Caraffa / mit ihnen zu tractiren / dahin beruffen / da dann bey Ankunfft dessen folgender Accord geschlossen worden:

Erlau accordirt endlich.

1. Solten die Türcken die Vestung mit allem/ohne List und Betrug/übergeben.

2. Mit Ober- und Unter-Gewehr / fliegenden Fahnen/und klingendem Spiel außziehen.

3. Was sie auf 300. Wägen laden könten/ samt Weib und Kindern/mit sich führen.

4. Durch Teutsche Reuter biß Temeswar sicher convoyrt werden; jedoch solte zu Segedin ein vornehmer Türck/ biß die Convoy und Wägen zuruck kommen/zum Pfand bleiben.

5. Solten die Krancke und Blessirte in der Vestung bleiben / und man verbunden seyn/ ihnen nach erlangter Gesundheit einen Paß in die Türckey zu geben.

6. Sollen alle gefangene Christen loß; und

7. Alles / was nicht auf die 300. Wägen geladen werden kan/ in der Vestung gelassen werden.

Diese Puncten hat Herr Haubtmann Lambach/mit dem Janitscharen Aga/nacher Preßburg gebracht / allwo sie von Jh. Kayſ. Maj. und nachgehends von 5. der vornehmsten Türcken aus Erlau ratificirt worden.

Es zielte zwar der Herr Gen. Caraffa dahin / daß man der Erlauischen Besatzung keinen Accord verwilligen / sondern dieselbe bezwingen solle / auf Discretion sich zu ergeben. Jh. Kayſ. Maj. aber haben ihme gemessen anbefohlen / keine Verhinderung über die von Jhro bereits ratificirt und gefertigte Capitulation der Ubergab einzulegen. Unterdessen ist die Vollziehung deß Accords noch in etwas verzogen worden/weilen die versprochene 300. Wägen / wegen außgewichener Jnwohner/ und deß ruinirten Landes/ nicht so bald herbey geschafft werden können. Unterdessen schickte der Bassa/den General zu complimentiren/ unterschiedliche Türckische Galanterien heraus / deme derselbe hingegen einige Erfrischungen hinein gesandt. Endlich ist den 17. Decemb. die Türckische Besatzung mit 250. beladenen Wägen/und ungefähr 4000. Seelen/ Manns- und Weibs-Personen/jung und alt / worunter 7. biß 800. bewehrte Soldaten/heraus gezogen / und haben bloß begehrt/ daß sie über die Theyß / und weiter nicht / convoyret werden möchten / so dann einem jeden frey stehen könte/ zu gehen wohin ihm beliebte. 600. Personen sind in der Vestung geblieben/ so sich als Unterthanen Jh. Kayſ. Maj. ergeben haben / und wollen sich in der Christlichen Religion unterweisen und tauffen lassen. Der Bassa überlifferte dem General Caraffa alle Schlüssel von der Stadt und Schloß / und von den Magazinen / entdeckte ihm auch 9. Minen / so meist Contra-Minen waren. Bey dem Außzug stund die Kayserliche Soldateſca an der Pforten in Schlacht-Ordnung / bey welcher die Türcken hinaus in das Feld marschirten/allwo dann der General Caraffa den Bassa empfieng / und zu Mittag köstlich tractirte/

Türkische Besatzung zieht aus

etirte / und über das mit Pferden und zweyen Wägen mit Lebens-Mitteln regalirte / um nach so vielem außgestandenem Hunger sich wieder zu ergötzen / und muste sich über die Höflich- und Geschicklichkeit deß Bassen jederman verwundern; Nach vielen Discursen / und als besagter Rustein Bassa Abschied nahme / sagte er zum Herrn General Caraffa: Ich werde zwar gezwungen / in Eure Hände / ohne Blutvergiessen / und nachdem ich mit meinen Muselmännern 6. Monat ohne Brod zu leben viel erlitten / einen Platz zu übergeben / welchen einer von meinen Kayfern mit eigner Faust eingenommen hat: ich dancke aber GOtt / der es also geordnet hat. Und nachdem er den Herrn General umarmet / nahm er seinen Weg nach Groß-Wardein / worzu ihme von dem Herrn General Caraffa alle Hülffe gethan worden. Sie haben viel Krancke hinterlassen / und war alles so erhungert / daß sie mehr todten als lebendigen gleich sahen; und als ihnen Brod gegeben worden / haben sie vor Freuden nicht gewußt / was sie thun sollen / indem sie sich gantze Monaten durch mit gekochten Kräutern / so sie gegessen / erhalten haben: und ist es eine grosse Rarität gewesen / wann sie ein Stuck Pferds-Fleisch haben finden können / dessen das Pfund einen Thaler gegolten hat; auch wurd ein Kübel Getreid (welches ein Sack ist / den ein Mann gar bequem tragen kan) mit 100. Ungarischen Ducaten bezahlt; daß also der Hunger die Ubergab ihnen abgezwungen hat.

Selbigen Tag noch / als die Türcken außgezogen / ist die Teutsche Besatzung mit grossem Frolocken hinein gezogen / und befahl der Herr General / zuvorderst GOtt vor die Eroberung eines so considerablen Ortes schuldigsten Danck zu sagen / und wurd also das Te Deum laudamus unter Lösung deß groben Geschützes von der Vestung solenniter gesungen.

Es wurden 110. Stuck / 5. Feuermörsel / 800. Centner Pulfer / viel tausend Granaten und Kugeln / und eine grosse Menge Munition / darinnen gefunden / auch viel Christen aus der Barbarischen Gefangenschafft erlöset.

Der Rustein Bassa zu Erlau hat 2. Stuck höchst beklagt / erstlich: Daß er also von seinem Sultan verlassen worden; zweytens / daß er eine so unleidentliche Noth mit den seinigen außgestanden / und darnach seines Kopffs nicht sicher seyn werde; gemeldte Bassa hat noch 3. Pferd gehabt / sonst haben sie kein lebendiges Thier heraus geführt.

Durch sothane glückliche Eroberung ist also das erste Ungarische Bistum wiederum zu diesem Königreich gekommen / und bekomt die Cron hierdurch die freye Herrschafft über 10. Grafschafften / welche bißher durch diesen Platz unter dem Türckischen Joch behalten worden. Diese Bloquada hat 34. Monat lang gedauret.

Um diese Zeit giengen die Stulweissenburger Türcken in 200. Mann starck heraus / und streifften an den Balaton-See / kamen auch vor Palotta / woselbst sie aber von den Canonen zuruck getrieben worden / jedoch ist ihnen das nächst der Vestung gestandene Vieh zu theil worden; weil aber die Vespriner- und Palotter-Husaren eben damal zwischen Palotta und Stulweissenburg auf Parthey gewesen / haben sie sich nach gehörten Canon-Schüssen dahin gewendet / sind dem Feind in den Rucken kommen / und haben / unerachtet sie nicht 100. Mann starck gewesen / ihme nicht allein das Vieh wieder abgejagt / sondern auch ausser etlich 20. so sich mit der Flucht gerettet / alle nidergemacht oder gefangen worden: von denen einige / und darunter der Schatzmeister samt 2. Agen / nacher Preßburg gebracht / und einer Jh. Maj. dem König verehret worden / der sich in dem Examine sehr hochmüthig bezeiget / und auf befragen / wie die Sachen in der Vestung stünden / geantwortet hat: Daß weder an Mannschafft / noch einig andern Lebens- und Defensions-Mitteln der geringste Abgang nicht wäre / daß man auch gewißlich daselbst finden würde / was man von einer rechtschaffenen Vestung fordern könte; man fand aber in Durchsuchung seiner Kleider ein unglaublich schwartzes Brod / woraus dann abzunehmen / daß seine Außsag der Warheit nicht gemäß wäre; hingegen haben die gemeine Gefangene außgesagt / daß sie aus Ermanglung der Lebens-Mittel sich heraus begeben hätten / in Meinung / etwas von Vieh zu erhaschen / und in die Stadt zu bringen; und würde sich der Ort / dafern er würcklich belagert werden solte / sich nicht lang halten können; das Brod / wovon sie drinnen erhalten würden / seye aus Hirsen-Meel gebacken / und so schwartz / daß sie es kaum genieſſen könten / und viel aus Hungers-Noth und Mühseligkeit erkraucken / und dahin sterben.

Nach obigen gieng eine andere Parthey in 200. Türcken von Stulweissenburg aus / um besserer Lebens Mittel willen / nacher Sigeth zu entfliehen / welchen aber der Commandant zu Stulweissenburg selbsten mit 200. Mann nachgeeilet / in Meinung / solche wiederum mit sich zurück nach Stulweissenburg zu bringen: selbige aber wolten nicht / sondern setzten sich zur Gegenwehr / darüber dann dermassen ein Gefecht entstanden / daß der Bassa mit 15. der seinigen sich kaum zuruck salviren können / darauf dann die übrige ihren Marsch nacher Sigeth fortgesetzet: sie sind unter Wegs aber von der Besatzung zu Simontorna angetroffen worden / welche 60. davon caputirt / und 40. gefangen / die übrigen in die Flucht gejagt. Die Gefangene sagten aus / daß die Hungers-Noth in selbiger Vestung sehr überhand nehme / und die Besatzung / aus Mangel deß benöthigten Zeügs und Tuchs / gantz zerrissen sey / und derentwegen grosses Elend außstehen müste: dahero sie nichts wünschten / als bombardirt zu werden.

Glückliche Verrichtungen deß Dünnewaldischen Corpo in Sclavonien.

WIr wenden uns nun widerum gegen die Drav / und sehen/was der tapfere General Dünnewald selbiger Orten vor herrliche Progressen gethan. Er war nun nach obvermeldtem glücklichen Streich aus Croaten wiederum in der Gegend Esseck angelanget / nachdem er darauf sich zu Turanowiz / mit seinen unterhabenden Regimentern / in etwas erfrischet / hat er seinen Marsch in guter Ordnung weiter in Sclavonien/ gerad auf **Buczin**/ ein festes Schloß selbigen Landes / 2. Meilen von Esseck gelegen/genommen/ den Ort aufgefordert/und auf abschlägige Antwort / durch den Graf Souches Schantzen aufwerffen / und die Lauff-Gräben verfertigen lassen / worüber selbiger von einer Janitscharen-Kugel durch die lincke Achsel/ doch ohne Gefahr / geschossen worden: wornach in einem Tage die meisten Häuser / durch das canoniren und bombardiren / in die Asche geleget / und eine sehr weite Brecche gemachet worden. Als nun die Belagerte sahen/ daß keine Rettung mehr verhanden wäre / haben sie sich auf Gnad und Ungnad ergeben; Sie haben aber ein übles Tractament bekommen / indem von den darinn befundenen 200. Janitscharen / und 100. Inwohnern / nur etliche begnadigt / die andern aber alle nidergehauen worden. Die vornehmste Gefangene wurden unter die Generalität / die gemeine aber unter die Regimenter außgetheilet / und hat hierauf Herr General Dünnewald den Ort mit 300. Teutschen besetzet.

Schloß Buczin von Kayserobert.

Von der Türckischen Armee kam Nachricht ein / daß selbige Esseck und andere feste Plätze wol besetzet; und weilen sie nun aller Zelten verlustiget worden / derowegen im Feld nicht mehr campiren könne / als hätte sich der Groß-Vezier in die nächst angelegene Palanka unter Walkowar gesetzet / um zu sehen/wo dann das Dünnewaldische Corpo hinaus wolle. Selbiges war nun im Marsch gegen Esseck begriffen / ungeacht nun selbiger feste Paß mit 3. in 4000. Mann besetzt war / so haben doch die Türcken selbigen / auf vernommene Annäherung der Christlichen Völcker / schändlich verlassen. Der eigentliche Verlauff ist zu vernehmen aus beygesetztem

Essek wird vom Feind verlassen/ und von den unsern besetzt.

Schreiben deß Hrn. Gen. Dünnewalds aus dem damaligen Feld-Lager bey Walpo vom 1. Oct.

ICh bin mit meinem unterhabenden Corpo aus denen Bergen heraus an die Drav gegen Esseck aufgebrochen/ und als ich nacher Ottowar kommen/hat mich der Commendant in Siclos / Graf Vechia / erinnert / daß ich mich in meiner vorhabenden Operation wol in acht nehmen solte/weilen bey Esseck in selbigen Schantzen ein starckes feindliches Corpo postirte; deme zu folge / habe ich mich nächst dem Paß beym Fluß Karatscha bey Gad gesetzet / und das Lager geschlagen; Indessen meines Regiments Obrist-Licutenant/Grafen Hofkirchen/mit 600. Pferden gegen Esseck zu recognosciren fortgeschicket; inzwischen die obige Kundschafft deß gedachten Commendanten zum andernmal continuirte / dahero noch den 28. Sept. in gedachtem Lager stehen blieben / und der wieder Zuruckkunfft meines Obrist-Lieutenants erwarten müssen/ welcher dann gegen Mittags wieder ankommen / und mich versichert/ daß ausser 3. biß vierthalb tausend Mann/die in Esseck in der Stadt und auf dem Schloß wären/weiter kein Feind vorhanden / weilen von dem geringsten Lager bey Esseck nichts zu sehen wäre. Ein paar Stund hierauf kam ein Bauer angeloffen / und berichtete mich/daß als die Türcken in Esseck bey dem vorbey-Marsch deß Grafen Hofkirchens und seiner Commandirten / zu Walpo starck schiessen gehöret / und / nachdem sie dahin zu recognosciren geschicket / vernommen/ daß ich mit meinem unterhabenden Corpo schon gantz nahe/ und willens wäre/ Esseck zu attaquiren/ wären sie den 29. vor Tags/ bey aufgehendem Mond/mit Sack und Pack davon marschirt/ und hätten den Ort gantz verlassen; Auf diese Kundschafft liesse ich gleich den Gen. Wachtmeister/Grafen von Ladron/mit 200. Pferden dahin marschiren/mit dem Befehl/ daß/wann sich solches dergestalt verhielte/ er mit dem bey sich habenden Graf Kiselischen Regiment Dragonern solchen Ort besetzen / und sich daselbst biß zu meiner Ankunfft postiren solte.

Den 30. darauf brach ich mit meinem Corpo auf/ und marschirte hinnach/ deß Willens/ Walpo/worinnen noch Türckische Besazung/ und mir eben im Weg gewesen / indessen hinweg zu nehmen/ rückte auch davor/ und schlug mein Lager nächst dabey/ ließ auch den Feind zur Ubergab ermahnen/ und den Zustand von Esseck berichten/weilen sie sich aber daran nicht kehren wolten / muste ich die Stücke auffühen/und den Ort beschiessen lassen; Indessen schickte mir der Graf Ladron einen Cornet/ mit Bericht / daß deß Bauern seine Kundschafft nicht allein wahr gewesen seye/ sondern daß er nach meinem Befehl Esseck allbereits besetzet / 52. Stück Geschütz mit zugehöriger Munition und grosser Quantität Proviant gefunden hätte; worauf ich gleich den Obrist-Lieutenant/Graf Kaunitz/mit 4. Compagnien vom Metternichischen Regiment dahin commandirt/und ihme befohlen/ sich biß zu meiner

An-

Ankunfft daselbst zu postiren. Inmittelst ich alle Anstalten machen lassen/ Walpo mit Ernst anzugreiffen / und sie zur Raison zu bringen; als ich sie nun mit grossen Stücken und schweren Bomben ängstigen wollen / haben sie sich auf Gnad und Ungnad ergeben / massen ich dann anjetzo Vorhabens bin / solchen Ort zu besetzen/ und meinen Marsch auf Esseck fortzusetzen. Bißher besagtes Schreiben.

Zu solcher Zagheit sollen die Türcken veranlasset worden seyn / durch die Uneinigkeit derer zwey in Esseck commandirenden Bassen. Es wurden noch etliche Einwohner und Bauren darinnen gefunden/ welche denen Kayserlichen 7. gantz mit Pulver angefüllte Minen entdecket haben. An Proviant ist in Esseck gefunden worden / daß 4000. Mann sich ein gantz Jahr davon halten können. Der Herr General ließ sich darauf die Erweiterung der Fortification dieses importirlichen Platzes angelegen seyn / und die Schiff-Brücken von Turanowiz hieher bringen; auf sothane Vorsehung fertigte er eine starcke Parthey gegen Walkowar / (so unfern der Donau bey dem Außfluß deß Flusses Walpo in dieselbe / gelegen) ab / um sich dieses considerablen Orts zu bemächtigen/ sie fanden aber/ daß selbiger von dem Feind gesprenget/ und verlassen worden: Nicht weniger ist auch die Türckische Besazung zu Orievezа hinweg geflohen / und der Ort leer gefunden worden.

Hierzwischen kam von der Ottomannischen Porten dem Groß-Vezier Ordre zu / daß er mit denen Christen einen beständigen Frieden zu schliessen auf alle Weiß und Wege trachten solte / worauf dann dieser einen Expressen an Ihro Hoch-Fürstliche Durchleucht Herrn Herzogen zu Lothringen abgesendet / mit folgendem Schreiben:

Carl/ du Grosser Held/ der du führest das Heer der Christenheit/

WIr entbieten wir unsern Dienst und Gruß / und geben dir darbey zu vernehmen/ wie daß uns der grosse GOtt eine geraume Zeit her gestrafft/ also/ daß unsere Waffen/ so wir höchst unbillich wider euch ergriffen/ fast jedes mal den kürtzern ziehen / wie wir mit unserm höchsten Verlust erfahren: daß also der erzürnte GOtt barmhertzig / und an denen bißherigen Straffen/ so wir erlitten/ noch nicht vergnügt zu seyn scheinet; zweifflen aber keines Wegs / daß der gerechte GOtt an dieser Züchtigung/ womit er uns heimgesuchet/ hinführo sich einsten ersättigen / und so dann uns in seine Gnade und Barmhertzigkeit wieder aufnehmen werde. Es kan sonsten dieses (obwolen wirs nicht verhoffen) noch ein weiters Außsehen gewinnen. Wir aber wünschen vor allem nichts anders / als den lieben Frieden. Dann gleichwie durch die Kriegs-Empörungen der Waffen/ denen Kriegenden alle Städt und Vestungen/ Länder und Provinzien/ die Welt/ Menschen/ Vieh und Gewächse verheeret und zerstöret / Handel und Wandel durchgehends gesperret und verhindert wird: also bewahret hingegen der edle Friede dieses alles / alle Menschen-Kinder ernehret er/ und lässet uns die gesegnete Gewächse in der besten Ruhe einsamlen: aller Handel und Wandel / in Summa/ alles erreichet einen gewünschten Fortgang. Mit einem Wort / wie der Krieg alles in das äusserste Verderben setzet/ also bringet der liebe Friede alles in das höchste Aufnehmen / welches wir von Hertzen wünschen / und Zweifflen inzwischen nicht/ daß ihr auch nicht den lieben Frieden allen Schätzen der Welt vorziehen werdet. Obwolen wir uns dieser Kriegs-Last Ursacher bekennen müssen / darum auch billich mit so grossem Verlust gestraffet werden/ so begebet doch euere Hertzen und Gemüther dahin / damit wir einen aufrecht-redlich-und beyderseits reputirlichen/ wahrhafften Universal-Frieden restabiliren mögen/ und nach Gutachten unserer Meynung / euch nach Billichkeit zu befriedigen / mit nichten zu verweigern gedencken; wo aber alles dessen unerachtet / ihr zu friedlichen Gedancken nicht geneigt seyn wollet / so bedencket wenigstens doch / deß so vieler tausend Menschen diese Jahr her unschuldig vergossenen Blutes/ welches annoch zu dem wahren GOtt um billiche Rache schreyet / damit euch nicht ein gleiches Unglück widerfahre/ und ihr nicht auch wol in ein grössers / als uns biß dato betroffen / gerathen möget. Gebet uns Grosser Held / darum euere vernünfftige Meynung zu verstehen/ welche wir mit grosser Ehrerbietung vernehmen wollen.

Dergleichen Friedens-Gedancken sind dem Erbfeind durch die neuliche grosse Niderlage abgedrungen worden / welche dann folglich auch nicht wenig vermehret worden/ durch die innerliche Mißverständnus derer Barbarn; dann nachdem die Christliche Armee bald nach der Schlacht bey Mohaz / sich unfern Peter-Wardein befand/ postirte sich auch der Groß-Vezier bey der Peter-Wardeiner-Brücken/ und comandirte alle Spahy und Janitscharen/ gegen die Christliche Völcker über die Brücken zu passiren/ sie wolten aber solcher Ordre nicht pariren / dafern nicht auch die Mahometanische Haupt-Fahne mitgienge / und ihnen die ruckständige 5. Gagen bezahlet würden. Der Groß-Vezier / um diese Auffruhr und Strittigkeiten zu stillen / schickte alsobalden den Chiaus-Bassa zu ihnen / welcher / so bald er unter die Spahy kam / umgebracht wurde/ diese aber salvirten sich zu den Janitscharen/ und wurffen unter sich selbst ein Ober-Haupt auf/ Namens Osman Hirsy Bassa/ (den andere Achmet Jenghien nennen) aus Asia / so daselbsten auch vormals revoltirt hatte / doch mit dem Beding / daß er ihnen solte verhülfflich seyn/ den Groß-Vezier zu erwürgen/ welcher sich jenseits der Donau befand. Gedachter Bassa/ als er die Zuneigung der Soldaten gegen ihme merckte/ conjungirte sich mit ihnen/

Türckische Rebellion.

und

und gieng auf die Zelten deß Groß-Veziers loß/ machte viel von seiner Leib-Guarde nider/ willens auch den Groß-Vezier selbsten hinzurichten/ und also sich zu einem Haupt der ganzen Armee aufzuwerffen: Es wolte aber dieses Unterstehen keinen Fortgang gewinnen / indeme der Groß-Vezier / wiewol von aller seiner Militz entblösset / mit der Mahometanischen Haupt-Fahne sich in das Schloß zu Griechisch-Weissenburg/ und von dar nacher Constantinopel salvirte/ dem der Janitscharen Aga / Mustapha Defterdar Bassa/ Chiufer Bassa / Rias Effendi/ und Jusuf Beg / deß Groß-Veziers Sohn / folgeten / welcher die bey Griechisch-Weissenburg über die Sau geschlagene Brucken zuvor abtragen lassen/ um sich vor der Verfolgung der rebellirenden Völcker in Sicherheit zu setzen. Wir lassen nun den Groß-Vezier auf seiner Reise / und wollen indessen deß Herrn General Dünnewalds glücklichen Actionen in Sclavonien Zuschauere seyn.

General Dünnewald gehet vor Posega.

Dieser resolvirte Kriegs-Held / hatte nun seinen Marsch von Esseck geraden Wegs auf die Haupt-Stadt Sclavoniens/ **Posega** genommen. Es ist aber diese Stadt ein grosser in 10000. Häusern bestehender / doch offener Ort / woselbst eine grosse Handelschafft sich befindet: die umher ligende Landschafft ist sehr fruchtbar / massen es allhie Weintrauben geben solle / so groß als ein fünffmäsigte Flaschen / deren Beer den Melonen an Grösse gleichen / und dependiren biß 400. Dörffer von solcher Stadt. Indeme nun gedachter Herr General sich dem Ort mit seinen Völckern

Welches von denen Türcken verlassen wird.

genahet / haben die Türcken mit Sack und Pack auf etlich 100. Wägen sich über die Sau davon gemacht / und also den Ort den unsern überlassen. Man hat darinnen 6. Stück Geschützes/ sonst aber wenig gefunden. Die Raitzen und Christen aber/ so vorhero in Posega gewohnet/ sind darinn geblieben/ und haben den Kayserl. Schutz sich untergeben.

Imgleichen Acegawiza.

Gleicher Gestalt haben die Türcken/ bey der Ankunfft der Dünnewaldischen Trouppen/ auch das auf einem Berg gelegene veste Schloß **Acegawiza** / so zwischen Walpo und Posega gelegen / nachdem sie / was weg zu schleppen gewesen/ mitgenommen/ verlassen / da dann die Unsern noch etwas Proviant auf dem Schloß/ samt 4. grossen Stücken gefunden.

Hiernächst gieng der Herr General Dünnewald auf Gradisca/ deß Vorhabens/ selbiger Orten mit denen Völckern deß Bani Croatiæ sich zu conjungiren/ man befand aber besagtes Gradiska / das so groß als Wien seyn mag/ mit 3000. Janitscharen und 4000. Spahy besetzet/ dahero dann bey so spater Jahrs-Zeit/ und so starcker Besatzung/ nicht rathsam war/ den Ort anzugreiffen / sondern es wurde auf eingelangte Kayserliche Ordre / die völlige Mannschafft in Sclavonien einquartirt / um dieser Orten ein wachsames Auge zu haben/ damit nicht die Türcken von Griechisch-Weissenburg / bey denen zu Winters-Zeit gemeinlich zufrierenden Flüssen/ das Land überfallen und ruiniren möchten.

Und die andere Schlöss

Inzwischen nun hatten auch die Türcken unterschiedliche Plätze in Rascien oder Räzenland/ nemlich: **Illoc / Peterwaradinum/ Mitrowiz/ Erdödi/ Sirmium/** und noch viel andere / so zwischen der Sau und Donau gelegen/ in Brand gesteckt und verlassen/ nur allein Semlioc haben sie verschonet / welches disseits der Donau gegen Griechisch-Weissenburg über/ wo nemlich die Sau in die Donau fället/ liget/ allwo noch einige Tartarn campirten: die übrige Türckische Armee hatte sich darauf völlig mit ihrem Vieh und besten Sachen nacher Griechisch-Weissenburg / und über die Sau in Boßnien salvirt. Der Groß-Vezier aber / so nach Constantinopel gereiset/ schrieb an die Türckische Armee/ sie solten nicht außeinander gehen/ biß er mit neuem Succurs ankäme. Es soll aber diese ihm geantwortet haben / daß sie so wol dem Groß-Sultan als Vezier keinen Gehorsam wüsten / so fern aber diese aus dem Weg geraumet wären / wolten sie ihr Glücke noch einmal auf die Probe stellen.

Nachdeme nun Herr General-Wachtmeister / Graf von Aspermont/ Commendant in Esseck/ Kundschafft erhalten/ daß die Türcken in Rascien / obgedachter massen/ alle Oerter verlassen/ hat er resolvirt/ in eigener Person die rechte Beschaffenheit dieser Sachen außzuforschen / und derowegen mit aller Cavallerie/ so sich in Esseck befand/ und mit 200. Musquetierern / von dar gegen Peter-Wardein marschirt; als er nun zu erst bey dem Schloß **Walkowar** ankommen / und gesehen / daß zwar etwas darinn verbrandt/ aber nicht gantz ruinirt war / hat er 100. Musquetierer zur Guarnison hinein gelegt / und die daselbst befindliche Brücke über einen Morast / und das Flüßlein Walko genant/ so unterhalb gedachtem Schloß in die Donau laufft / außbessern lassen. Dieses ist ein vortheilhaffter Paß/ und liget 3. Ungarische Meilen von Esseck hinunterwärts. Nachgehends hat erwehnter Herr General auch Illoc zu besuchen/ seinen Marsch weiter fortgesetzt / so ein zimlich grosses Schloß ist/ mit einem angelegten kleinen Städtlein/ 6. Meilen von Esseck/ und 3. von Walkowar. Seine Excellentz hat erstlich 30. Reuter / und 30. Dragoner vorausgeschicket/ den Ort zu recognosciren / welche den Ort wiederum mit Türcken besetzt gefunden / und dannenhero mit selbigen einige Scharmützel hatten / so bald aber darauf die Unsern sich eines Thors bemächtiget / zogen sich die Türcken auf der andern Seite heraus/ und begaben sich auf eine Höhe: als sie nun von dar/ den eiligen Anmarsch unserer übrigen Trouppen erblickten / gaben sie sich in die Flucht. Ein Gefangener/ welchen man von ihnen bekam / sagte aus / daß daselbsthin ein Bassa mit 400. Pferden commandirt worden

wäre/

wäre / um deß Gen. Dünnewalds Vornehmen zu beobachten. Als nun obbesagter Herr General von Aspermont in Illock kam/ und befand / daß solcher Theils ruinirt und verbrandt / und wegen der Grösse eine starcke Guarnison erforderte / hat er nicht vor rathsam geachtet/ selbigen zu behaupten; und deß wegen sich zurücke gegen das Schloß Erdewdi gewendet / welches 3. Meilen von Esseck auf einem Arm der Drav / woselbige in die Donau fliesst/ und woselbst die Schiffe/so aus der Donau nach Esseck wollen/vorbey müssen/ gelegen. In Betrachtung dieses nun / hat Se. Excellentz einen Lieutenant mit 30. Mann zur Guarnison hinein gelegt / weilen der Ort gantz unbeschädigt von denen Türcken verlassen worden/sie haben auch noch 4. Stück Geschütz alldorten zurücke gelassen. Es ist ein klein Städtlein und Palanka dabey / und ist dieser Ort auf keiner Insul / wie sie in den gemeinen Land-Chaxten unrecht gezeichnet wird/ gelegen: sondern auf einer Halb-Insul/ welche die Drav / Donau / und der kleine Fluß Walko formiren.

Hierzwischen streute das Gerücht aus / wie daß vorgedachter von den Janitscharen aufgeworffener Bassa / Achmet Jenghien/ (so ehmals das Haupt der Rebellion in Arabien gewesen/ und deme der Groß-Vezier bey dem Groß-Sultan wiederum Perdon zu wegen gebracht/und mit Vorschuß 700000. Thaler/ samt 3000. der seinigen nach Ungarn beruffen hat) die bey Samandria sich aufhaltende Türckische/ in ungefähr 12000. Mann annoch bestehende Armee/so wol wider den Groß-Sultan als Vezier / je länger je mehr aufwickle / vorgebend: daß/ gleichwie das Türckische Reich durch Krieg und Waffen in so hohes Ansehen gerathen / also könte es nunmehro durch Kriegs-Unerfahrenheit/ so wol deß Veziers als Sultans wieder zu Grund gehen/ und wäre auch eben dieses bey dem noch minderjährigen Sohn deß Sultans zu befahren; derowegen ihn bedunckte / daß zu Erhaltung der vorigen Hoheit und Macht deß Ottomannischen Hauses/ kein dienlicher Mittel sich finde / als wann deß Sultans Bruder Bajazet auf den Thron erhoben würde. Aus so dringenden Ursachen / hätte der Groß-Vezier/ welchem dieses Vornehmen der Rebellen alles verkundschafftet worden / seine Reise nach Constantinopel sehr beschleuniget / um dem Groß-Herrn die obhandene Gefahr vorzustellen; auch hätte besagter Groß-Vezier 50000. Thaler an den Teckelj erlegt/damit er/ mit Zuziehung der Tartarn/ die Vestung Erlau succuriren solle: die Tartarn aber wären unweit Deva von ihme gewichen / und durch die Wallachey nach Hauß gangen: er/Teckelj/ aber/ist durch den abtrünnigen Vice-Commendanten von Segedin verstärcket / nach Groß-Wardein gangen. Diese vom Teckelj abgewichne Tartarn / streifften darauf aller Orten im Land herum / und thaten hin und wieder mit Sengen und Brennen grossen Schaden.

Türcken besetzen Illock wieder.

Man vernahm auch daß die Türcken das hiebevor von ihnen verlassene Schloß Illock wiederum mit einer Besatzung belegt / und daß eine Türckische Parthey die Sau passirt/ deß Heisterischen Obrist-Lieutenants Quartier zu überrumpeln / worvon aber zeitlich Kundschafft eingekommen / worauf solche Türcken mit Verlust 120. Todten / samt ihres Commendanten/welcher gleich Anfangs erschossen worden/die Flucht ergreiffen müssen. Auch setzte eine Christliche Parthey über die Sau/ that einen Einfall in Boßnien/und wurden 25. Türcken gefangen genommen / bey deren Zuruck-Marsch stiessen über tausend Christen/ welche von denen Türcken/Sclavonien zu verlassen/ gezwungen worden/ zu dieser Kayserlichen Parthey/ und begaben sich also wieder in ihre vorige Wohnungen. Es kamen auch täglich viel Griechen aus Boßnien an / welche sich unter Kayserlichen Schutz begaben / und mit den ihrigen sich in die eroberte Plätze niederliessen.

Inzwischen kam der von der Armee entflohene Groß-Vezier zu Adrianopel an/ allwo er sich etwas aufhielte / um daselbst die Ordre seines Groß-Herrn zu erwarten/weiln er noch einige Hoffnung hatte/ desselben Gnade zu behalten / oder auf das wenigste sein Amt mit deß Caimakams Raged Bassa seinem/ so sein guter Freund war/ zu verwechseln / darzu ihm dann das Glück günstig genug schiene: massen ihme der Groß-Herr durch den Aga Mahomet andeuten ließ/ auf den 2. Sept. nach Constantinopel zu kommen; indeme er aber auf dem Wege dahin begriffen war / muste er vernehmen / daß 4. Officirer aus dem Lager zu Constantinopel / vor ihme / angekommen wären / welche von den Janitscharen/ Spahis/ Topegis und Gebegis abgeschickt/und mit genugsamem Zeugnus von allen vornehmsten Officirern deß Lagers versehen wären / durch welches dieselben erklärten / daß Solyman Groß-Vezier weder Lust zum Krieg noch Herzhafftigkeit hätte: daß er gantz keine Sorge getragen / das Lager zu bezahlen / und also gantz unfähig seye / die Groß-Vezier-Charge länger zu bekleiden. Dieser Declaration wurde eine Supplication oder Bittschrifft beygefüget / worinnen sie den Groß-Sultan um einen andern Vezier ersuchten.

Als der Groß-Vezier nun von diesem allem Nachricht erhielt / sandte er alsobald den Tefterdar und den Reys Effendi mit dem Sigel und Mahomets-Standarte nacher Constantinopel / und folgete selbsten / aber incognito/ nach. Den 11. kam er alsdann an/und nahm seinen Unterschleiff bey dem Caimacan. Unterdessen aber schenckte er allen bey sich habenden Sclaven die Freyheit / welches bey denen Grossen dieser Nation gebräuchlich ist / wann sie eine grosse Erlösung erlangen/ oder deß verdienten Tods befreyet werden; dann der

Groß-Herr hatte ihn / was das Leben betrifft / perdonirt. Hierauf wurde der Selictar Aga nach dem Lager abgesandt / um dem aufgeworffnen Haupt der Rebellion / dem Chiaus-Bassa Achmet Jenghien anzudeuten / daß er zum Groß-Vezier gemacht / und ihme das Sigel / samt der Standarte Mahomets / und dem Cafftan / zu überbringen. Gedachter neuer Groß-Vezier solle ein Circassischer Tartar von Geburt / und vor diesem ein Sclav deß Capriogli gewesen seyn; welcher / sein Herr / ihn unter seine Pagen gebracht / da er nachgehends Caprigelar Kaffti / oder Ceremonienmeister / darauf General von den Spahis oder Reutern / vor 4. Jahren aber erst Bassa worden / solle jetzund ein Mañ von 60. Jahren seyn.

Auf bemeldte Absendung deß Selictars / und Bestättigung deß neuen Groß-Veziers / trugen die vertrautesten deß Sultans ihme vor / wie daß die Confiscirung der Güter deß Groß-Veziers Solyman / Caimacan Regeb / deß Groß-Zollners / deß Groß-Schatzmeisters / und unterschiedlich anderer vornehmer Officirer mehr / Geld genug zu Befriedigung der Armee würde aufbringen / und also denen Extremitäten / so er / der Groß-Herr / zu förchten hätte / vorgekommen werden könte; massen man in dem Lager außgestreuet / daß er den Groß-Vezier schütze / und wegen seines Verhaltens vergnügt seye. Unterdessen aber ließ die aufrührische Armee gleichwoln sich nichts hindern / der Stadt Constantinopel allmählich zu nähern / noch die Resolution / den Groß-Sultan abzusetzen / zu verändern antreiben.

Der Selictar kam nun wiederum von der Armee bey der Porten an / und berichtete / daß der Chiaus Bassa das Sigel und die Standarte mit einigen Entschuldigungen angenommen / und gesagt hätte / daß er nicht geneigt wäre / mit der Last deß verfallenen Staats / von diesem Reich beschwehret zu werden / wofern der Groß-Sultan / zu wieder Aufrichtung desselben / nicht auch das seine contribuiren wolte / durch Abschaffung der unnützlichen und überflüssigen Verschwendungen / und Bestraffung derer Ministern / welche durch Untüchtigkeit / Versäumnus und Geitz / so grosse Unordnung verursachet hätten. Dieser Bericht machte / daß der Groß-Sultan resolvirte / um / wo er könte / das Vorhaben der Aufrührischen zu verhindern / und versamlete den 10. Octob. einen extraordinari Divan / oder ungewöhnlichen Rath / in welchem der Nichanchi oder Staats-Secretarius / der Cadileskier oder Richter der Armeen von Romelien und Natolien / die vornehmste Cadis oder Richtere / und andere Herren der Gesetze gegenwärtig waren. An diese trug der Sultan / nach sehr beweglichen Worten / über den unglücklichen Zustand der Sachen / vor: Daß das Ottomannische Reich / von Anfang seiner Regierung / florirend genug gewest wäre / und mächtig / ihn von allem Anfall zu befreyen / und daß der Glückes-Zustand desselben / seithero der letzten Jahre / verändert worden sey / dieweiln die Veziers seinem Befehl nicht Folge geleistet / und ihme die Warheit verdunckelt hätten; Daß selbige aber gestraffet seyn / und er bereit wäre / gleichmässiges Recht wider die übrigen / die ihre Pflicht versaumet hätten / ins Werck zu stellen: ja entschlossen wäre / selbsten den Tod zu leiden / wofern es zum Wolstand deß Staats / und wider Aufrichtung der Glorie deß Ottomannischen Hauses dienlich seyn würde. Man riethe ihm hierauf / einen Theil der Unkosten seines Palasts / welche die / seiner Vorfahren / mercklich übertreffen / und über 9. Millionen sich belieffen / zu verringern / davon denen Häuptern deß Kriegs-Volcks Nachricht zu geben / und ihnen gute Quartier anzubieten / um dardurch / wo es möglich wäre / ihren Marsch zu hindertreiben; Zu Vollführung dieses Raths. liesse er 1000. Sclavinnen / die in Diensten der Sultaninnen waren / und eine grosse Anzahl unnöthiger Officier / aus dem Serrail schaffen; ward auch resolvirt / den gewesten Groß-Vezier Solyman / den Caimacan / seinen Kiaja / den Groß-Zöllner / und alle die jenige / auf welche die Armee verbittert wäre / zu tödten / wie dann auch noch selbigen Tag der Groß-Vezier Solyman / nachdem er seine Güter offenbaret / und ersucht hatte / daß / zu Folge seinem Gelübde / alle seine Sclaven in Freyheit gestellt werden möchten / strangulirt / und sein Haupt durch einen Chiaus nach der Armee gesandt wurde. Den Groß-Zöllner / den Caimacan / seinen Kiaja / und einige andere sparte man / um durch die Tortur zu zwingen / ihre Schätze zu entdecken; wie sie dann auch vor 4. biß 500000. Rthlr. an Geld / welches sie verborgen hatten / anwiesen. Denselben Tag sandte man einen Chiaus nach Rhodis / um das Haubt deß Groß-Veziers Ibrahim / so vor 2. Jahren dahin relegirt worden / abzuholen. Zwey Tag darnach schickte man einen Expressen / um diese Ordre zu widerruffen / aber die Execution war schon bey seiner Ankunfft vollzogen.

Den 25. kam durch 2. Courriers zu Constantinopel Bericht ein / daß die Armee zu Adrianopel ankommen / und entschlossen wäre / um Recht gegen die vornehmste Officiers zu suchen / und im Fall man ihnen nicht förderlichst willfahren würde / solches ihnen selbst zu schaffen: auch daß der Tumult um ein mercklicheS sich vermehret hätte / weilen bey der Armee ein Gerücht außgestreuet worden / ob hätte der Sultan die jenigen Personen / derer Häupter sie verlanget / entwischen lassen. Der Groß-Herr wuste hierauf kein andern Rath / als diesen Aufrührischen einige Satisfaction zu geben; Er setzte demnach die zwey Kadileskers / den Kislar Agasi / oder der Verschnittenen Führer / den Bostangi Bassa / und den Tefterdar oder Schatzmeister ab / und sandte dieselben / unter starcker Wacht / nach dem rebellischen Lager; so bald diese daselbsten angelanget / wurden sie alsobald sämtlich hingerichtet.

richtet. Ein Kriegs-Officierer / so dieses ungestümme Verfahren der Blut-begierigen Soldaten zu hintertreiben / und zu reifferer Untersuchung der Sachen ermahnen wolte / muste ebenmässig diesen Unglückseeligen Gesellschafft leisten / und wurde gleichfals getödtet. Nach solchem habe der Groß-Herr 500. Weiber aus dem Seraglio geschafft / mit dem Vorgeben / auf solche Weise eine Summa Geldes zu erspahren. Hingegen suchte man auch / die Aufrührer mit Gelde zu begütigen / und wurde derowegen alle Baarschafft / so man in denen Wohnungen der hingerichteten / als deß Groß-Veziers Solyman / deß Caimacan / Kiaja / und anderer gefunden / und eine Summa von ungefähr 2000. Beuteln außgemachet / nach dem Lager abgeschicket; woneben der Groß-Sultan an den neuen Groß-Vezier Befehl ergehen ließ / daß er / biß auf weiter Ordre / die Trouppen zu Adrianopel behalten / und selbige nicht / unter was Vorwand es auch immer seyn möchte / nach Constantinopel marschiren lassen solte: versprach beyneben / auf bevorstehenden Feldzug in Person mit zu gehen. Aber dessen ungeachtet / wolten die verbitterten Gemüther keines weges sich zu Ruhe begeben / sondern liessen sich vielmehr vernehmen / sie könten anderer gestalten nicht befriediget werden / als durch Absetzung Sultan Mahomets / und Erhebung seines Bruders Solymans. Wie sehr der Sultan über sothane Nachricht erschrocken / stehet leicht zu erachten. Er begab sich hierauf / nachdem er kein ander Mittel / sein Leben und Regierung in Sicherheit zu setzen / vor sich sahe / mit einigen gewaffneten Bedienten nach dem Gemach / allwo seine Brüder und ihre Kinder sich aufhielten / mit dem Vorhaben / dieselben zu ermorden: die Verschnittenen aber / deren er zween verwundete / verweigerten ihm den Eingang / zu folge dem geheimen Befehl / welchen sie von dem neuen Groß-Vezier empfangen hatten: hingegen wurden sie von dem neuen Kislar Agasi / oder ihrem Obersten / bewaffnet / um allen Gewalt zu hintertreiben. Dieser gab auch von dem vorgegangenen alsbald dem neuen Bostangi Bassa / oder Obristen über die Gärtner / Nachricht / welcher alsobald mit vielen Bostangis zu ihnen stieß / und also die Prinzen nach dem alten Serrail begleitete / allwohin er dann / zu Versicherung ihrer Personen / eine genugsame Leib-Wacht ordnete.

Der Groß-Sultan über die beschehene Gegenwehr verwundert und ergrimmet / befahl alsobald den Bostangi Bassa zu stranguliren / aber die jenigen / so ihm folgeten / verweigerten ihm hierinnen den Gehorsam; und sagte der Bostangi-Bassa / daß er ihn nicht mehr als seinen Groß-Herrn erkennete / und möchte er / an statt andern das Leben zu nehmen / vielmehr auf die Erhaltung seines eigenen gedencken / als welches anjezo in dem Belieben seines Brudern Solymanni stünde. Auf Vernehmung dessen verfügte sich der Groß-Sultan zurück in sein Gemach / worinnen er biß auf den 8. Novemb. verbliebe / und nicht das geringste / was passirte / vernehmen konte / weilen er als ein Gefangener bewachet wurde.

Selbigen Tages gieng der neue Mufti / die 2. Kadileskiers / der Caimacan / Janitscharen Aga / und die Häupter der Armee / (so mit einem Gefolg von 1500. Mann in Constantinopel kommen waren) in 200. Personen nach der Moschee S. Sophia / allwo sie / nach verrichtem Gebet / eine Bittschrifft / in Form einer Consultation / an den Mufti überreicht / deß Inhalts: Ob es nicht der Wolstand deß Reichs erfordere / Mahomet ab- und Solyman auf den Thron zu setzen? Der Mufti gab hierauf die Ferva oder Antwort (wie gewohnlich) gleichfals schrifftlich von sich / so ihrem Begehren gemäß war. So bald giengen sie nach dem alten Serrail / und proclamirten allda um 8. Uhr / Abends den Solyman zum Kayser / welche Ceremonie alsdann unverzüglich durch die gantze Stadt / zu Galata und Pera / mit grossem Jauchzen deß Volckes verbracht wurde. Mahomet vernahm von dem allen nichts biß auf den Mittag / da er eben seine Pferde begehren wolte / um nach Gewohnheit spazieren zu reiten / aber von den Verschnittenen zur Antwort bekame / daß er zuvor bey seinem Bruder Sultan Solyman um Erlaubnus anhalten lassen müste.

Solyman wird als Kayser außgeruffen.

Als nun dieser an deß Tages Liecht erschienen / giengen die Mißvergnügten zu Rath / was nun mit dem abgesetzten grossen Herrn vorzunehmen / da dann der Mufti / (welcher dieser Versamlung mit beygewohnet) behauptete / man könne ihn nicht zum Tod verurtheilen / alldieweilen seine vor diesem rühmlich verrichtete Thaten / gleichwol zu respectiren wären / und hätte er das seine gethan: auch wäre das gegenwärtige Unglück vor nichts anders als eine Straffe GOttes zu halten; dannenhero wurde beschlossen / ihn bey Leben zu lassen. Man befragte den neu-erwählten Groß-Herrn / was zu thun? worauf dieser befahl / daß der Verstossene in eben dem jenigen harten und verdrießlichen Gefängnus / worinnen man keinen Menschen zu sehen bekommet / und allwo er gantzer viertzig Jahre / auf seinen Befehl / zu bringen müssen / solle gesetzet werden.

Groß-Sultan wird ins Gefängnus gesetzt.

Hiernächst den 11. dito kam der vorgedachte Chiaus Bassa / mit 6. in 7000. Soldaten begleitet / zu Constantinopel an / verfügte sich alsbald zu dem neuen Groß-Sultan / das von dem Alten empfangene Siegel und Fahne Mahomets abzulegen / und den Befehl deß jetzt-regierenden zu erwarten. Die Militz / so mit ihm kommen / hatte begehrt / daß man ihnen 5. Monat-Sold / so sich auf eine Summa von 500000. Beutel laufft (ein Beutel Silber-Müntze ist eine Summa von 500. Thalern) zu bezahlen schuldig / daran ihnen alsobald 3. Monat bezahlet worden / mit Verspre-

chen / das übrige in kurtzem auch zu erlegen. Unterdessen aber haben viel andere Köpff ins Graß beissen müssen / einige aber sind ins Meer geworffen / deren Haab und Güter alle eingezogen / und die Malcontenten damit bezahlet worden.

Hierauf hat der neue Sultan schwören müssen / die Armee forthin in eigner Person zu commandiren / und ward der 21. Novemb. Dem Sultan Soly-man wird der Sebel angegürtet.

bestimt / auf welchen er nach Jup (so ein Ort ist vor dem Thor deß Constantini Pallasts / gegen dem Haven zu) geführet / und ihme mit gewöhnlichen Ceremonien der Sebel umgegürtet werden solle. Es muste aber solche Solennität biß auf den 27. verschoben werden / weilen die aufrührische Militz zuvor / wegen ihres Außstands / völlig befriediget seyn wolte; zu welchem Ende man dann noch über das Geld / so man den enthaupteten Regiments-Officirern abgenommen / von den reichesten Beamten / welche man eingezogen / eine grosse Summa erpresset: massen Kawach Ustasi / Stadthalter von den Schlössern am Mund deß schwartzen Meers / auf 250000. Rthlr. Straffe: Mehmet Effendi Kagher / Aufseher über die Gebäue deß Groß-Sultans / zu 100000. Rthlr. Capa Agasi zu 150000. Rthlr. Gasna Kajasi zu 150000. Hasaki Ahaga 15000. der Kiaja Gangrat zu 15000. und der Muffti Effendi / ungeachtet er 90. Jahr alt / zu 10000. Rthlr. verdammet worden ist. So wurde auch bey dem Kislar Aga / welcher in die 7. Thürne gefangen gesetzt worden / ein unaußsprechlicher Reichthum gefunden an Geld / Edelgesteinen und Zierathen / dann dieser allein an seinem Hof über 600. Pferde / 400. Sclaven / und 100. Sclavinnen gehalten.

Nach dem nun die Soldatesca solcher gestalten Satisfaction erhalten / wurden auf obbemeldten Tag die gewohnliche Ceremonien vorgenommen. Nach Verrichtung derselben / hielt gedachter Solyman seinen offentlichen Einzug in Constantinopel / so sehr prächtig war. Von Jup an / allwo die Ceremonien vorgegangen / biß an das Thor deß Serails / stunde das Kriegs-Volck in den Waffen / und auf dem grossen Platz eine Bataglion / welche den neuen Sultan bewillkommete / und / dem Gebrauch nach / um die gewöhnliche Verehrung ansprach / bestehend in 1000. Aspern / vor jeden Janitscharen / und 3000. vor einen jeden Spahi. Der Sultan ritte auf einem schönen und vortrefflich aufgebutzten weissen Pferd / welches der Groß-Stallmeister bey dem Zügel zu Fuß führete. Die Kleidung deß Sultans war auch weiß / mit kostbaren Zobeln gefüttert / er hatte sein groß Ceremonien-Turband auf dem Haupt / mit Edelgesteinen / und 2. Püschen von schwartzen Reiger-Federn / so ihm auf beyden Seiten herab hiengen / gezieret: welche Feder-Püsche er nicht aufgericht tragen darf / es sey dann / daß er eine Vestung erobert. Er ist zimlich wolgestalt von Person / groß und starck / von schwartzen Augen und Augbrauen / von weiß aber blaß und bleichen Angesichts / so man seiner langen Gefangenschafft zuschreibet / die Zöpffe seines Barts und der Bart war groß und weiß: seines Alters soll er bey die 45. Jahre seyn. In Historien und dem Mahometischen Gesetz soll er wol erfahren seyn / weilen er / Zeit seiner Gefangenschafft / Zeit genug gehabt / solche zu studieren. Alles Volck wünschte ihm Glück / und bate GOtt / daß er glücklicher als sein Bruder seyn möchte. Der Spahis Aga / so der General von der Reuterey ist / hat dieser Function nicht beygewohnet / welches Ursache gibet zu glauben / daß die Spahi / in der Erwählung dieses neuen Groß-Herrn / mit den Janitscharen nicht gar einig seyen / welche hingegen samt dem Volck grosse Freudens-Bezeugungen von sich spüren lassen. Dieser Einzug war zwar prächtig genug / aber bey weitem nicht so herrlich / als sonsten bey dergleichen Gelegenheit zu geschehen pfleget. Besagter Solyman hat auch alle Christliche Ambassadeurs und Ministri / so sich zu Constantinopel befunden / eingeladen / solchen Ceremonien mit beyzuwohnen / und selbige gar höflich caressiret. Der Hachus Effendi war der erste / welcher dem neuen Groß-Sultan den Eyd der Treue ablegte / deme der Caimacan und alle andere gefolget.

Gestalt und Beschaffenheit deß Sultan Solyman.

Dessen Einzug zu Constantinopel.

Solcher Gestalt hat Mahomet IV. plötzlich seinen Thron mit dem Gefängnus verwechseln / und ein Beyspiel der Unbeständigkeit deß Menschlichen Glückes werden müssen. Es solle dieser abgesetzte Groß-Herr seinen Bruder Solyman haben ersuchen lassen / ihne lieber zu ertödten / weder also lange gefangen zu halten / weilen es ihm unmöglich falle / eine dergleichen Lebens-Art zu führen. Deme der regierende Sultan zur Antwort gegeben / daß er ihme hierinn annoch nicht willfahren könte / massen er / wegen der Factionen und zertheilten Gemüthern seines Hofs / annoch selbst nicht gar zu feste sitze: indeme noch einige deß Mahomets / andere deß mittlern Bruder Bajazets Parthey hielten; und also diese Regierung / annoch in völliger Verwirrung / woraus dann auch dieses 1688. Jahr glückliche Progressen derer Christlichen Waffen zu hoffen stehen / so der Höchste verleihen wolle.

Polni-

Polnische und Moscowittische Handlungen/ Anno 1687.

UM den Anfang deß 1687. Jahres / kam ein Tartarischer Gesandter nacher Lemberg / mit sehr vortheilhafften Friedens-Conditionen / so er im Namen der Porten und seines Chams vorzutragen hätte: weilen aber Ih. Maj. ohne der andern Mitwissen und Satisfaction / sich in einige Handlung nicht einlassen wolten / als ist diese Gesandschafft fruchtloß abgelauffen. Nach solchem versuchten die Türcken die Vestung Caminiek mit einem neuen Commandanten / wie auch selbige Besatzung zu verstärcken / und mit Lebens-Mitteln zu versehen; ungeachtet man nun hievon zeitliche Kundschafft aus der Wallachey erlangte / und die Polnische Völcker / so in der Ukraine gestanden / Ordre hatten / auf alle Bewegungen deß Feindes genaue Achtung zu geben / hat derselbe gleichwoln sein Vorhaben glücklich zu Werck gebracht / und besagte Vestung ungehindert mit aller Nothwendigkeit versehen / die Tartarische Convoy / so diesen Succurs nach Caminiek begleitet / fiel nachgehends in 20000 Mann starck die Königliche eigenthümliche Güter mit unsäglicher Grausamkeit an / plünderte 3. Dörffer aus / und führete viel Menschen in die Barbarische Dienstbarkeit hinweg; davon doch durch die auf dieses lose Gesindlein einige Hauffen stossende Laskysche Soldaten / etliche wieder erlediget / und viele Tartarn nidergesebelt worden. Die in Caminiek neu-angekommene Völcker fielen nachmalen auch aus / und verheerten um Janow / Kundianow / Zestnik / und Podhaice alles / haueten viel tausend Seelen nieder / und führten gefangen weg / was sie erhaschen konten / weiln selbige Einwohner sich gantz sicher zu seyn vermeynet; dannenhero dann Ihro Majest. eilends mit dero Völckern schleunige Anstalt machte / fernerm Unheil zu begegnen / und die empfangene Wunde / durch Aufopfferung dieser Menschen-Rauber zu heilen.

Tartarn Einfall in Polen.

Ein gleiches zu thun / liessen auch die Moscowitter grossen Eifer verspüren: massen der Moscowittische Groß-Feldherr Galiezin / an den Polnischen Feldherrn Gablonovosky geschrieben / und selbigem seinen Aufbruch angedeutet / wie er nemlich mit 200000. National-Völckern / und 100000. Cosacken / auch einem unsäglichen Kriegs-Vorrath / nebenst 800. Stücken / groß und kleinen Geschütz / im Aufbruch begriffen / die Præcopenser-Tartarn anzufallen / und die an dem Fluß Tanais ligende Türckische Vestungen mit einem andern Kriegs-Heer anzugreiffen beschlossen habe.

Moscowittische Macht.

Hingegen aber unterließ der Türckische Kayser nicht / die Moscowitter von solchem Feldzug abzuhalten / und wurde erstlich der daselbstige Griechische Patriarch von dem Caimakan gezwungen / an den Patriarchen in Moscau so viel zuschreiben / wie daß der Groß-Sultan ersucht worden sey / denen Griechen das H. Grab abzunehmen / und denen Catholischen einzuraumen / in welches Begehren er auch einwilligen würde / im Fall die Moscowitter den Frieden mit der Porten brechen solten. Nachdem aber der Anmarsch der Moscowittischen Macht zu Constantinopel erschallete / muste der Patriarch / auf deß Sultans Befehl / selbst an die Czaarn schreiben / und ihnen bedeuten / daß alle dem Ottomannischen Reich unterworffene Griechen erwürget werden solten / im Fall die Moscowitter mit ihren Waffen die Türcken und Tartarn anfielen; über welches verschiedene vornehme Griechen gegen besagten Patriarchen darum sich beklagt / daß die Moscowitter von ihrer gefaßten Resolution abstehen / und mit der Ottomannischen Porten den Frieden schliessen möchten.

Nachdem nun / ungehindert dessen / die Moscowittische Armee gleichwol zu Feld gerucket / inzwischen aber die Gräntzen entblösset / als bedienten sich die Nagaische Tartarn dieser Gelegenheit / und fielen alsobald / nach dem Abmarsch der Armeen / in Astrakan ein / verwüsteten ein groß Stück Landes mit Feuer und Schwerdt / und führten etlich tausend Menschen in die unselige Dienstbarkeit / machten auch über das den Volga-Strom so unsicher / daß die grosse und volckreiche Stadt Astrakan dadurch grossen Mangel erdulden muste / und die Handlung auf diesem Strom fast auf einmal ruinirt wurde; und war dieses Fürnehmen den Tartarn desto leichter / zumalen diese Gräntzen gantz von Mannschafft entblösset / um damit die Moscowittische Armee desto Volck-reicher seyn möchte / sich indessen gäntzlich auf die Kalmuker verlassende / welche nicht allein diese Oerter hätten bedecken / sondern auch den Nagaischen Tartarn selbsten einfallen / und selbige verfolgen sollen; welches / weil es nicht geschehen / denen Barbarn grossen Vortheil verursachet hat / und Muthmassung gibet / daß die Kalmucker / welche sonst jederzeit eine Vormauer der Moscowittischen Gräntzen gewesen / jetzo mit den übrigen Tartarn unter der Decke spielen. Uber das / fielen auch die Tartarn mit 6000. Mann biß an die Vorstatt zu Kiow / fiengen über die 8000. Moscowittische Unterthanen / von welchen sie bey 1000. nidersebelten / eine unbeschreibliche Menge Vieh erbeuteten / und mit dem gefangenen Burgermeister von Kiow

Nagaische Tartarn fallen in Astrakan ein.

Einfall in Kiow.

und einem grossen Raub wiederum zuruck wichen: hingegen nahmen die Saiken der Zaporowischen Cosacken auf dem schwartzen Meer alles / ohne Widerstand/hinweg / was denen Türcken von dar aus nach Constantinopel solte zugeführet werden.

Inzwischen machte die Moscowittische Armee/welche nichts von diesem Einfall der Tartarn gewust / einen glücklichen Anfang / und eroberte die 2. Vestungen/ welche die Türcken am Ufer deß Boristhenis / um der Cosacken Einfall in das schwartze Meer zu verwehren/ auferbauet. Nach dieser Eroberung schlugen sie die Tartarn mit grossem Verlust zurücke. Worauf sie dann auch in Crim eingefallen / und die Vestung/ welche der Paß nacher Crim ist/bemeistert und eingenommen. Damit aber alle Ungelegenheiten/Unordnungen/ ansteckende Seuchen/ und anders / destomehr verhütet werden möchte / wie auch mehrere Fourage vor die Pferde zu bekommen / theilte sich dieses grosse Heer der Moscowittischen Czaaren in 3. Theile/ um damit den Feind an verschiedenen Orten anzufallen / und selbigen zu zwingen / seine Heers-Krafft ebenmässig zu zertheilen/und sich dardurch zu schwächen.

Inzwischen vereinte sich die Polnische Armee / nemlich die Littauer und Cron-Völcker mit einander / darauf wurde General-Musterung gehalten/und unter Caminiek gerucket / vor welcher Vestung zu erst auf etliche Meilen/alle herum stehende Land-Früchte abgemehet / auch ferner alle Lebens-Mittel / vor Menschen und Vieh ruiniret worden / damit dem Feind nicht das geringste zu seinem Unterhalt verbleiben möchte; und weiln in Caminiek alles / nach der Uberläuffer Bericht/aufgezehret / als bloquirten etliche 1000. Polen und Cosacken gedachte Vestung. Allein/ungeachtet der so engen Bloquade / und deß erhaltenen Berichts/daß eine grosse Convoy von Corara von 2000. Türcken/und 15000. Tartarn begleitet/und über das jedweder Wagen mit 2. bewehrten Männern versehen / aufgebrochen / und im March nach Caminiek begriffen wäre / ja auch der durch den Herrn Groß-General Gablonowsky gemachten Anstalt / welcher mit 6000. Mann zu Pferd/ und einigem Fuß-Volck/sich aus dem Lager begeben/ und gegen Bukovina gegangen / zu welchen noch der Herr Castellan von Crakau Potosky Feld-General / und der Groß-General von Littauen Sapienha / mit 1000. Pferden gestossen/um besagte Convoy (welche in 2000. Wägen / mit allerhand Nothwendigkeiten versehen / bestanden) aufzulauren: So ist doch nichts destoweniger gemeldte Convoy in Caminiek eingebracht worden / daß also solche Vestung wiederum aufs beste versehen ward/ weilen auch mit die der Convoy angekommene Türcken darinnen bleiben solten. Alle Schuld/ daß dieser Succurs nicht verhindert worden/ wurde dem Wallachischen Hospodar zugeschrieben/ welcher dem Cron-Groß-Feldherrn

Caminiek wird abermal wol versehen durch eine sonderbare List.

von dieser Convoy / die er selbst begleitete/ Nachricht ertheilet / indessen aber/da selbiger nach dem bestimten Weg geeilet / gedachten Succurs zu überrumpeln/ einen andern Weg genommen / und also unverhindert in Caminiek eingebracht. Der Cron-Groß-Feldherr gieng zwar/auf dieses lose Stücklein/auf den Hospodarn loß / in Hoffnung / ihme die Ruckkehr abzuschneiden / aber er war mit den seinen bereits entwischt.

Hierauf wurden die vor Caminiek ligenden Völcker mit etlich 1000. Dragonern und Cosacken verstärcket/und das General-Commando dem Herrn Zberkowsky Podkommi Ponizinsky aufgetragen / um/wo möglich/das unter Caminiek weidende Vieh/ und was sie nur erreichen konten / wegzunehmen / auch alles Getreid und Gewächs zu vernichten / welches dann auch in das Werck gestellet wurde / da dann die in Caminiek ligende Besatzung auf diese/so die Ernde ruiniren solten/ausgefallen/ allein mit höchstem Verlust in die Vestung zurück getrieben worden / bey welcher Action dieser importante Ort / fast ohne Schwerdt-Streich/hätte erobert werden können / wann die Polen stärcker durchzudringen vermocht/ oder genugsames Fußvolck bey sich gehabt hätten/ sintemalen die Flüchtige mit so grossem Gedräng über die Brücken kommen/daß viele hinunter gestürzet/einige unter ihnen sich selbst erstochen / damit sie ohne Hindernus durch das Thor kommen können. Bey welcher glorieusen That die Poln in die 200. Gefangene erhalten / und mehr als 600. nidergehauen: unter denen Gefangenen befanden sich 3. biß 4. Janitscharen-Haubtleute/ welche samt den eroberten Fahnen nach Zolkieu gebracht worden / um Jh. Königl. Majest. daselbst zu präsentiren.

Türcken werden von den Poln geschlagen.

Auf diesen glücklichen Streich folgte alsbald ein anderer. Es hatte der Groß-Feldherr hin und wieder starcke Partheyen gehen lassen / um zu vernehmen/ob sich etwas vom Feind hervor thun möchte/ da es sich dann gefüget / daß die Polnischen etwan 3. biß 4000. Wallachen/Türcken und Tartarn/ zusammen vereinet/angetroffen / welche von dem Feind / so mit einem Lager bey Jaß gestanden/hinüber zu gehen beordert worden / um den Zustand der Polnischen Armee / insonderheit ob Jh. Kön. Maj. in Person sich bey derselben befinden/genau zu erkundigen; worauf einer Polnischen Parthey / von dieser Gäste Ankunfft/ durch die Bauren Nachricht ertheilet worden / welche in höchster Eil andere an sich gezogen / und eben den Weg/ welchen ihnen die Bauren angewiesen / gefolget / als welche gründlich gewust / wo der Feind herbey nahen wurde; da dann auch der gantze Schwarm denen Polen aufgestossen / welche sich wiederum in 2. Hauffen getheilet/und getrachtet/den Feind in die Enge zu treiben / und nachmalen zu umringen/so auch glücklich erfolget/ da dann die Polnischen Dragoner tapffer angesetzet/

und

und weiln sie von den Panzer-Reutern gnugsam secundirt worden/ehistens den Feind über einen Hauffen geworffen/und in die Flucht gebracht / durch welche sich dannoch die wenigsten salviren können / weilen die Poln/wie gedacht / sie besetzt gehalten / dahero dann die meisten nidergehauen worden / der Gefangenen aber 300. erhalten/ welche außgesagt/daß diese Parthey auch zugleich hätte rauben und streiffen sollen / welches ihnen aber durch diesen Streich wäre nidergeleget worden.

Nicht weniger hat auch die Moscowittische Armee einen stattlichen Sieg wider den Ertz- und Erbfeind erhalten / indeme dieselbe/ wie oben gedacht / in 2. Theile zertheilet worden/welcher ein Theil/ungefähr 50000. Mann starck / unter der Anführung eines Russischen Generals / und dem General-Major Grafen de Graham/neben 5. oder 6. Teutschen Obristen/ nach denen Tartarischen Gränzen zu gehen befehlicht worden / um einige an dem Dniepsr gelegene Städte/ so mit Türckischer Guarnison besetzet seyn / zu erobern / welches dann mit so erwünschtem Fortgang beschehen/ daß sie nicht allein dieses ihr Vorhaben glücklich vollführet / sondern auch eine scharffe Schlacht mit einer Tartarischen Parthey gehabt / welche sie auf das Haupt erlegt haben/ und hat sich bey dieser Action deß Grafen von Graham Tapfferkeit so unvergleichlich gezeiget/daß man noch mehrere Siege durch dessen Anführung hoffen kunte.

Unterdessen feyreten die andern 2. Theile der Moscowittischen Armee auch nicht / sondern trachteten/nachdem sie sich mit denen Cosacken conjungirt / aller Orten Schaden zu thun / eroberten auch die grossen und festen Tartarischen Städte Perecos und Oczakow / haueten viel tausend Türcken und Tartarn nider/ und erlöseten eine grosse Anzahl gefangener Christen / so von diesen Raub-Vögeln aus Moscau hinweg geführet worden. Massen solches umständlicher zu vernehmen aus beygefügtem

Extract-Schreiben / so aus Holowiemec/ an denen Tartarischen Gränzen / 6. Stunden von Baturim / deß Zaporowischen Feldherrns Residenz gelegen/ vom 9. August. 1687. geschrieben worden.

MEin Herr ꝛc. Derselbe hat ohne Zweiffel vernommen / wie daß die Biale Horodeski Tartarn (zu Teutsch die weisse Horde/ oder das weisse Heer) biß unter Kiow gestreiffet/ den Woyse oder Gouverneur dieser Stadt gefangen weggeführet / und gantzer 5. Tage allda still gelegen haben ; welches Unglück mehrentheils durch Hartnäckig- und Nachläßigkeit der Cosacken verursachet worden/ alldieweilen sie vor Ankunfft der Moscowittischen Armee nicht zu Felde gehen wollen. Anjetzo aber bezeigen sich dieselbe vortrefflich wol/ wie sie sich dann mit den Moscowittern conjungiret/ und die grosse und feste Stadt und Schloß Perekos verwichenen 24. Julij mit stürmender Hand eingenommen haben. Und obwolen das Gefecht so wol auf denen Wällen als in der Stadt nicht über 2. Stunden gewähret/ so sind jedoch nicht allein die zur Besatzung darinnen gelegene neuntausend Tartarn/sondern auch das übrige in 50000. Menschen bestehende Volck / alt und jung / ohne Unterscheid und ohne Verschonung eines einzigen / darinnen nidergehauen worden / der Cosacken gleichwolen auch in die 3000. auf dem Platz geblieben.

Nach diesem marschirte die Armee gegen den Strom Boristhenes/und der mit Wällen und Pallisaden/ wie auch mit einer Guarnison von 15000. Tartarn versehenen grossen Stadt Oczakow/ und fande daselbsten noch über dieses 20000. andere Tartarn unter dem Geschütz der Stadt campiren / entweder der Meynung/unsere von der Belagerung und Anfall dieser Stadt abzuhalten / oder unter das Geschütz zu locken. Dessen ungeachtet aber/und ob schon aus der Vestung hefftig mit Canonen gespielet wurde / fielen sie wie grimmige Löwen den Feind an / da sie denn gleichsam in einem Augenblick sich so sehr untereinander vermenget / daß die in der Stadt mit Lösung deß Geschützes innen halten müssen;also jagten die unsrige die heraussen gestandene Tartarn gegen der Stadt zu / und drungen sich in solcher Confusion samt ihnen durch die Thor hinein/ und machten alles nieder/ was sie antraffen. Etliche von unsern Officirern lieffen mit ihren unterhabenden Trouppen gleich auf die Wälle loß / und weilen sie gar wenig von dem Feind darauf funden / bemeisterten sie sich deß Geschützes also fort. In dieser Action seynd über die Tartarn noch in die 70000. Menschen ums Leben kommen / weilen alles von dem platten Land / in Hoffnung sicher zu seyn/ sich dahinein begeben ; der Unserigen aber seynd nicht über 400. darauf gangen. Es ist ein grosser Vorrath an allerhand köstlicher Kauffmannschafft/ Geld / Artillerie und Munition darinnen gefunden worden. Einem Türckischen Bey / so mit 300. Janitscharen / als Commendant/ darinnen gelegen / und gefangen worden/hat man das Leben geschencket.

Gleich jetzo komt ein Cosack bey mir an / so alles Vorerzehlte confirmiret/welcher Commission hat/ seine bey solcher Occasion blessirte Landsleute aller Orten/wo es füglich seyn kan/ unterzubringen/ und sie curiren zu lassen. Ermeldter Cosack saget noch weiter/ daß die Unserige Tages darnach / als sie Oczakow einbekommen/mit dem Tartar-Cham / welcher im Anzug war diese Stadt zu entsetzen/sich in eine Bataille eingelassen / und obwolen er in hundert tausend Mann starck war/und der Streit drey Stunden lang gewehret / den Unsrigen auch abermals der Sieg zu Theil worden / so seyen doch mehr nicht als achttausend von denen Tartarn ums Leben kommen / weilen sie sich unter währendem Gefecht allgemach

nach dem Gepüsch / so sie hinter ihnem hatten / zurück gezogen; sein lincker Flügel aber seye in grosse Confusion gerathen / und bey nahe gänzlich darauf gangen / wie dann die Unsrige selbigen auf eine Stunde lang nachgesetzet / dabey aber auch in zwey tausend Mann eingebüst.

Nachdem nun die Unsrige die eroberte Plätze mit gehöriger Guarnison versehen / haben sie den Marsch nach der vortrefflichen Vestung Orzel / die auf einem hohen Felsen ligt / genommen; die Cosacken vermassen sich auch diese zu gewinnen. Die jenige Christen / so die besagte Biale Horoski Tartarn in dem Kiowischen Einfall gefangen weggeführt hatten / seynd nun alle wieder erlöst / hingegen wollen die Unsrige dem Feind keinen Perdon geben / sondern hauen alles nieder / deß Vorhabens / das gantze Crim entweder zur Wüsteney zu machen / oder aber mit lauter Moscowittern / Cosacken und getreuen Tartarn zu besetzen. Es seynd bereits viel tausend Tartarn / so unter deß Chams Bottmässigkeit gestanden / mit Weib und Kindern übergangen / und sich der Moscowittischen Protection unterworffen / gehen auch bereits mit denen Unsrigen lustig auf Parthey auß / weilen man ihnen aber dermalen nicht recht trauet / seynd sie untergesteckt worden / und seynd allezeit vier oder fünff Cosacken / wo ein solcher Tartar dabey ist. Der schönste Ochs bey der Armee wird vor einen Reichsthaler verkaufft / und hat man aus ernannten eroberten zwey Städten sonsten an allerhand Proviant so viel gezogen / daß die gesamte Militz mehr als ein gantzes Jahr lang darvon zu zehren hat. Man hat auch viel tausend der schönsten Pferde damit überkommen / es ist aber bey Leib und Lebens-Straffe verbotten / keins davon zu verkauffen / aus Ursachen / weil der Groß-Feldherr selbige zu besserer Außmontirung seiner Leute selbsten vonnöthen hat. So viel die Gefangene außsagen / seynd alle Tartarn / so bißhero unter den Türcken militiret / eilends ab- und zur Defension ihres Vatterlands nacher Hause beruffen worden.

Tartarn gehen mit Weib und Kind zu den Moscowittern über.

Nach diesen glücklichen Verrichtungen / ereigneten sich in Moscau ein und andere Factiones und Spaltungen / welche den Progreß der Waffen gewaltig hemmeten / daß also diese so groß beruffne Armee / so wol gegen Crim als anderwerts / ferner wenig außgerichtet / ja fast auf die Helffte verlauffen / und wieder zurücke kommen: welches Mißverstandnuß der Parthey deß einen Czaaren zugeschrieben wurde / als welcher die in so fernen und wüsten Ländern befindliche Armee nicht mit genugsamen Proviant und Lebens-Mittlen versorget / dahero der gemeine Soldat nothwendig crepiren müssen / zumahlen da vor ihrer Ankunfft der Feind / theils in seinem eignen Land / theils auch auf dem Moscowittischen Boden alles / was Menschen und Vieh dienen können / verheeret / und gar das Graß auf dem Felde dermassen verderbet hat / daß sie zu keiner Weyd dienen können / dahero ihre meiste Pferde verrecket / daß die Reuter zu Fusse zuruck kommen müssen; Einige andere aber wolten die Schuld solcher schlechten Verrichtung und üblen Haußhaltens dem Moscowitischen Staats-Minister Galiczin beymessen / und verlautete / ob wäre derselbe in der Czaaren Ungnade verfallen / weiln er in verwichner Campagne nicht mehr außgerichtet / und dennoch so viel Volcks zu nichte geworden / da er doch keinen Feind fast gesehen / ohne da die Tartarn zweymal unter Kiow eingefallen / denen er doch den geringsten Widerstand nicht gethan / und würde / wann die Polen nicht allemal der Horde alsobald auf dem Nacken gewesen / die Moscowittische Armee noch mehr ruiniret worden seyn. Besagter Galiczin aber (welchen die Parthey deß Czaaren Iwan / so viel zu sagen hat / gewaltig unterstützte) entschuldigt sich damit: daß der in den eroberten Landen aufgebottene Adel ihn gar schlechtlich secundiret / welche doch den besten Theil seiner Armee außmachen sollen / und auf dem General-Randevous in 20000. Mañ starck befunden wären / bald aber Anfangs der Campagne die meisten sich wieder zu dem ihrigen gemachet; Auch wäre er aus Moscau mit Proviant und anderer Nothwendigkeit / von denen darzu verordneten Commissarien / gar übel versehen worden; mit welcher Entschuldigung / die er zimlich erwiesen / seine Sach wider gut gemacht / hingegen viel derselben / so ihre Gebühr nicht gethan / bey dem Kopf genommen worden.

Schlechter Zustand der Moscowittischē Armee.

Der Cosackische General Samuelowitz wurde ebenmässig einer Conspiration beschuldiget / so er neben einigen Bojaren mit dem Feind gepflogen / derowegen er dann gefangen nach der Stolitze geführet wurde / allwo er unter der Knutpeitsche examiniret / und so viel aus ihm gebracht worden seyn solle / daß er einig Ursache gewesen deß grossen Schadens / so die Armee in diesem Feldzug erlitten / indem er allemahlen derselben vorhabende Desseinen dem Feind / sonderlich dem Han / verrathen / mit deme er stetig correspondieret: durch solche Conspiration (so durch einen aufgefangnen Brief entdecket worden / welchen er nach Crim abgehen lassen) verfiel nicht allein alles Proviant / so der Armee aus Moscau nachgesandt worden / in die feindliche Hände; sondern auch die Partheyen deß Feindes bekamen von dem Samuelowitz allen Vorschub / die Armee aber alle Hindernuß. Nicht weniger verlautete / ob solte deß Samuelowitz ältester Sohn / so sich ebenfalls deß Vattern bösen Vorhaben theilhafftig gemachet / mit einer starcken Parthey nach Türckey sich retiriret haben. Unangesehen dessen allen / wird doch dieser Samuelowitz dermahlen in leidlicher Gefängnuß gehalten / und wollen einige Hoffnung machen / daß er noch wol widerum seine vorige Charge erlangen möchte / indem dessen Nachfolger viel schlechter sich anlässet / als er; war also der Moscowittische Hof bedacht / ihn durch neue Wolthat zu verbinden / und also den gedachten

Conspiration wird entdeckt

dachten neuen Feldherrn zu unterdrücken: hingegen wurde deß Samuelowitz Sohn/und dessen Obrister zu Siwzk justificiret. Im übrigen sahe es an dem Moscowittischen Hof verwirrt aus / und trachtete die Parthey deß jüngern Prinzen Petri ihme die Regierung allein in die Hände zu spielen / und den ältesten Iwan/so blind ist / in ein Closter zu verstossen / welches auch ins Werck wäre gesetzet worden/ wann es nicht der hohe und mehr als weibliche Verstand / der Prinzessin Sophia/ seiner Schwester/ es hintertrieben hätte / welche zu dem Ende den Patriarchen und die Reussische Clerisey auf ihre Seite gebracht: die nunmehro insgesamt mit allen Kräfften dahin streben/ daß der älteste Prinz / wegen seiner ersten Geburt / der Regierung nicht möge entsetzet werden / sondern dieselbe sein Lebtage / wo nicht gäntzlich/ doch zum wenigsten so / wie er sie jetzo besitzet/nebenst seinem Brudern ihme in Handen gelassen werden möge; womit auch die meisten Häupter der Armee übereinstimmen / welche erwehnte Prinzessin / durch ihren lang gesamleten Schatz/völlig zu ihrem Willen hat. Und weilen die Gegen-Parthey sihet / so lang diese Prinzessin bey der Regierung mitzusprechen hat/daß sie schwerlich werden empor kommen / als suchen sie allerhand Mittel / selbige von der Regierung zu verdringen / können ihr aber nichts anhaben / weil sie sehr behutsam in allen Sachen verfähret / und deß gemeinen Volcks Zuneigung klüglich zu erwerben weiß/ von welchem sie dann auch sehr mächtig unterstützet wird.

In Polen giengen inzwischen die Völcker in die Winter-Quartiere/ als solches die Tartarn vernommen / und die Gräntzen von Podolien von der Königlichen Soldatesca verlassen befunden / haben sie von neuem eine Convoy von 360. Wägen mit Proviant in Caminiek eingebracht / auf welchen Wägen selbige Guarnison alle Weiber und Kinder in die Türckey zuruck gesandt haben.

Venetianische Kriegs-Geschichten in Morea / 1687.

DEilen dieses Jahr über in denen in Morea eroberten Plätzen / so wol auch bey der Venetianischen Armee auf den Schiffen / ein und andere Kranckheiten sich verspüren lassen / als haben selbige Kriegs-Operationes einen spaten Anfang bekommen: Nachdem aber solche Contagion widerum aufgehöret/als hat der tapffere Venetianische General-Capitain/ Herr Francisco Morosini / mit Beystimmung deß Herrn General Königsmarck / und der andern Commandanten / die Unternehmung einer wichtigen Sache gestellet/begab er sich den 20. Julij zu Climno mit der gantzen Armada zu Schiff / und kam den folgenden Tag darauf in dem Gewässer vor Patrasso an / hierauf wurden etliche Galeren abgefertiget / den Situm zu erkundigen/damit man das Volck ans Land setzen könte / da sie unter andern wahrgenommen / daß der Feind / unter Commando deß Seraskiers von Morea/nicht allein sein Lager an einem sehr vortheilhafften Ort auf einer Höhe unterhalb der Vestung geschlagen/ und noch 2. andere Bassen / zu Beschützung der Dardanellen/ absonderlich bestellet waren/deren einem / nemlich Guisulderem Mehemet das in Morea; dem andern / Mustafa / das gegen über gelegene / Romelia genant/ anvertrauet war: sondern auch/daß er an dem Ufer Baterien und Lauffgräben aufgeworffen/und mit 18000. Türcken zu Pferd und zu Fuß daselbst stünde / an allen Orten das Außsteigen zu verhindern. Allhie konte sich nun anfänglich Herr Graf Königsmarck mit Herrn General Morosini nicht vergleichen / ob man etwas Volck an Land setzen solte / indem dieser solches vor unrathsam achtete / so aber jener mit vielen Beweiß-Gründen behauptete; und demnach stelleten sich den 22. die Venetianer/ als wann sie an unterschiedlichen Orten außschiffen wolten / die Türcken dardurch irre zu machen/und begaben sich hierauf bey 6. Welscher Meilen von der Vestung/ allwo die Türcken sich nicht verschantzt hatten / sondern von einem dicken Oliven-Wald bedeckt stunden/ da ländeten sie mit den Galeren und Galeatzen an / und wurde das Geschütz zum ersten außgeschifft / vorhero aber die Sclavonier/ welche die ersten auf dem Lande/ kaum aber waren ihrer 100. außgestiegen / so kam auch der Prinz de Turenne auf einer Feluca / mit etlichen bey sich habenden Freywilligen / und setzte ans Land / und wenig hernach folgte der Herr General Königsmarck/und der Prinz von Braunschweig.

Bey solcher Bewandtnus erhub sich wiederum ein neuer Disputat zwischen den beyden Hn. Generalen / Morosini und Königsmarck / weilen jener Patrasso / dieser aber den Feind in freyem Feld zu erst angreiffen wolte: doch trang endlich dieser wiederum mit seiner Meinung durch. Die Türcken indessen/ so keines feindlichen Außsteigens dortherum vermuthet gewesen / als sie / mit grossen Squadronen ankommende/ den Ernst sahen / unterstunden sich/ das Vorhaben der unsern zu hindern / und giengen mit dem Kern der ihrigen auf den lincken Flügel der Christen loß / (welche

che nun in voller Batallie stunden) so eben zwar der schwächste / aber mit guter Artiglerie versehen war / und war der Streit hefftig / währete aber nicht lange / dann aus Forcht der Stücke / wichen die Türcken alsobald zuruck / und meynten am rechten Flügel besser anzukommen / allein sie wurden daselbst mit solcher Courage der Christen / und vornehmlich der Teutschen / welche wie eine Mauer stunden / und denen Italiänern an statt eines Schildes dieneten / so abgebutzt / daß / was nicht in der Furie nidergeschossen worden / alles davon geflohen / alle Stücke / Munition / Bagage und Proviant zur Beute hinterlassende / und sind in diesem Haupt-Treffen mehr nicht als 150. Christen geblieben / aber wol eine grosse Menge verwundet worden.

Die Türcken werden von den Venetianern geschlagē.

Der Herr General Königsmarck blieb dieselbe gantze Nacht an dem Ort / wo man außgeschiffet / nöthige Anstalten zu machen; Unterdessen nahm der Herr Capitain-General wahr / daß auf etlichen Galeoten Türcken von einem und dem andern Castel übergesetzet wurden / weßwegen er alsbald dem Capitain di Golfo Sanudo Befehl gab / daß er mit seiner Squadra Galeren / nemlich / Bobani / Venier / Badoer / Nani / Foscari / Orio / und Zandiotta / in die Dardanellen gienge / und daß der Govern. de Condannati Pisani unterdessen mit der seinen auf die Schlösser Feuer gebe / den Sanudi dadurch bey dem Einlauff zu convoyren / und der Herr General-Lieutenant / Vetter von Ihro Excell. hatte Befehl / auf einer Felucen das Zeichen zum Angriff zu geben. Indessen giengen besagte Galeren gegen 11. Uhr in der Nacht / nach der Teutschen Uhr / glücklich durch die Enge der Dardanellen / ohne andern Schaden / als 10. todter in zweyen derselben / so durch das Geschütz / welches mit 150. Kuglen von den Schlössern donnerte / gemacht worden; die Galeren nahmen alsbald eine Galeotte mit allem auf sich habenden Volck weg / so nur allzusicher zu seyn vermeynte / dann die Türcken hätten sich nimmermehr eingebildet / daß die Christlichen Schiffe das Hertz hätten / durch diesen engen Paß zu gehen / dahero sie gantz bestürtzt waren.

Den 23. wurde resolvirt / gegen die Stadt Patrasso zu avanciren / weilen aber der Weg an dem Ufer sehr schmal / und deßwegen übel mit der Armee fortzukommen / entschloß sich der Herr General Königsmarck / einen Umschweiff über einen Berg-Weg zu nehmen / damit er mit einer rechten Fronte in Bataglia marschiren könte / ungeachtet es viel weiter war / derowegen tratt er 2. Stunden vor Abends den Marsch an / mit denen Herrn Proved. di Campo / Benzon / Dolfino und Priuli / und marschirten mit der Armee dieselbige gantze Nacht / und den folgenden Morgen biß Mittag / da sie dann in der Nähe das feindliche Lager / bestehend in 10000. Mann zu Fuß / und 4000. zu Pferd / (welche aber den unsern zu begegnen abgestiegen waren) und von dem Seraskier commandirt / sahen; der Herr General Königsmarck ließ alsbald die Armee in die Schlacht-Ordnung stellen / die Reuterey wurde von dem tapffern Marquis de Corbon / drey Regimenter Dragoner in der andern Linea von Turenne gecommandirt / so beyde treffliche Proben ihrer Tapfferkeit gaben. Indessen ward durch den Capitain-General die Gelegenheit in acht genommen / mit den leicht gewaffneten hinzu zukommen / an einen Ort / wo die Galeazen beschäfftiget waren / mit den Stücken eine See-Batterie übern Hauffen zu schiessen / und 2. feindliche Trouppen Reuterey aus dem Graben zu treiben. Dahero ließ man unter der Direction deß Capitains Negro ein Corpo von 1500. Levantinern oder Boots-Knechten und Scapoli / diesen Posten zu besetzen / allda außsteigen / welche denselben alsobald mit 2. metallenen Stucken eroberten; wordurch dann zu Eroberung der Vestung Patrasso guter Anfang gemachet wurde. Der Feind diesen guten Fortgang sehende / bemühete sich eine Diversion zu machen / und nach etlichen gehaltenen Scharmützeln avancirte der Feind / mit dem Fuß-Volck und der Reuterey den Venetianischen lincken Flügel anzugreiffen / bestehend von denen Dragonern und denen Vortrouppen / Sclavonischer Nation / welche insgesamt den Feind also empfiengen / daß er sich wenden muste / indem er von dem rechten Flügel / bestehend von den 3. alten Braunschweigischen Regimentern / so ihr Prinz commandirt / welcher bey dieser Gelegenheit die Hoheit seines Gemüths genugsam sehen lassen / durch unaufhörliches Feuer-geben sehr incommodirt wurde / und als der Feind mit höchstem Ungestüm / mit dem blossen Sebel in der Hand / auf ihn setzte / so gabe er / rechter Flügel / eine solche gleiche Salve auf ihn / daß / nachdem er hernach auch von den Sclavoniern an der rechten Flanque angegriffen / er sich zuruck ziehen muste / da er dann folgends von der Reuterey / unter dem Commando deß tapffern Marggrafen di Corbon / und Sclavoniern völlig in die Flucht gejagt wurde: er ließ die Wahlstatt mit Todten bedeckt / und verließ die Zelten und Baraquen / samt 8. Feld-Stucken / Standarten und Pferd-Schwänzen / so deß Seraskiers vornehmste Fahnen / nachdem er zuvor eine grosse Menge Munition in Brand gesteckt.

Werden abermal geschlag

Als nun die Türcken in Patrasso dieses gesehen / und das grosse Frolocken und Jauchzen / so der Herr Capitain-General die Armada zur See und Land machen hieß / höreten / wurden sie über die massen bestürtzet / folgten dem Exempel deß Seraskiers / und liessen diesen sehr festen Platz den Uberwindern zum Raub / welcher in den vorigen Seculis gantzen Armeen der mächtigsten Potentaten zu schaffen gegeben hat; worauf die Levantiner hinein marschirten / und steckten den Fahnen von S. Marco darinn auf. Wie nun die Besatzung in dem Meer-Schloß / oder dem jenigen der

Patra wird v den Tü cken v lassen.

Darda-

Dardanellen / so auf der Seiten von Morea gelegen / die Türckische Armee zertrennet / in der Flucht / und Patrasso verlohren sahen / wurden sie mit solchem Schrecken eingenommen / daß sie / als auch der Herr Capitain-General sie mit Stücken aus dem Golfo Sanudo tapffer begrüssen ließ / das treffliche Castell deß Nachts verliessen / ob es schon mit allem überflüssig versehen war / worauf es von besagtem Capitain di Golfo Sanudo mit Besatzung beleget worden. Und ein Bassa / welcher mit einem besondern Corpo von 3000. Mann daselbst stunde / das Außsteigen zu verhindern / nahm ebenmässig / nach dem Exempel deß Seraskiers / die Flucht.

Deßgleichen auch die Dardanellen /

Den 25. früh Morgens segelte der Capitain-General mit der gantzen Armee in den Golfo di Lepanto, und befand / daß auch das Schloß auf der Seite von Romelia verlassen war von Mustafa Bassa / so in der Nähe daselbst mit 3000. Mann zu Roß und Fuß campirte / und den mehrern Theil der Zelte / viel Bagage / und 6. Stücke denen unserigen verlassen / nachdem er zuvor 2. Minen springen ließ / welche eine grosse Breche vornen an der Seite deß Meers machten / es sagen einige / daß auch der Bassa selbst sich damit in die Lufft fliegend gemacht.

Auf so glücklichen Fortgang entschlosse sich der Capitain-General / den Lauff deß Sieges zu verfolgen / und mit seinen Schiffen nacher Lepanto zu seglen: als nun die unsern sich auf einen Musqueten-Schuß der Vestung genähert / wurden sie gewahr / daß selbige Türckische Guarnison / nebst denen Einwohnern / die Flucht nahmen / und haben allein das leichteste und köstlichste mit sich genommen / also / daß auch solcher Platz / vor welchem sonst manche Armee ruinirt worden / und solchen zu belagern / vor Zeiten jedesmal umsonst gewesen / jetzo gantz unversehens wiederum denen unsern zu theil worden. Der Seraskier ist mit den Vortrouppen seiner Armee nacher Corintho geflohen / und sich selbst verwundet haben. Ist also innerhalb 24. Stunden der Seraskier geschlagen / zwey grosse und wolbefestigte Städte erobert / und die 2. Dardanellen / so 3. Welsche Meilen von denselben abgelegen / (welche vor unüberwindlich gehalten worden / weilen sie durch grosse Mühe und Arbeit von denen Türcken zu Insuln gemacht / und mit dem Meer umgeben /) eingenommen / 160. metallene Stuck / samt vieler Munition und Lebens-Mitteln bekommen / womit die Armee auf ein Jahr lang unterhalten werden kan / wie auch 14. Galeotten / welche die Christlichen Küsten und Schiffe so sehr beunruhiget. Von Sclaven / so man den 25. bekommen / vernimt man / daß mehr als 600. Türcken todt blieben / darunter der Bassa von Valona / und noch mehr verwundet worden / unter diesen seye der Seraskier übel zugerichtet. Von denen unserigen seynd bey 60. todt geblieben / darunter auch der tapffere Pietro Cecling Obrister / und fast eine gleiche Zahl der verwundeten / unter diesen ist der Graf Molliare / welcher ein Dragoner-Regiment deß Nessels commandirt / und einen Hieb mit dem Sebel über den Kopf bekommen.

Amt der Vestung Lepanto.

Dieser Bericht ist den 10. Julij nacher Venedig kommen / mit Brieffen vom 26. passato / so ein Feluca mit gebracht / welche mit 5. aufgesteckten Pferd-Schwäntzen / und 4. Standarten / darunter die Königliche / angesegelt kommen. Worauf alsbald der grössere Rath zusammen kommen / doch alle Geschäffte unterlassen / und begaben sich Ihro Durchl. der Doge / mit dem gesamten Adel / in die S. Marco-Kirchen / GOTT dem Allmächtigen zu dancken / und wurde das Te Deum in allen Kirchen gesungen / wobey die Trompeten sich lustig hören liessen / alle Glocken wurden geleutet / und auf dem Marcus-Platz etliche kleine Mörser / auf den Schiffen aber die Stücke loßgebrennet. Auf den Abend wurden aus dem Arsenal etliche alte Barquen auf den S. Marx-Platz gebracht / und in zierlicher Ordnung / samt einer grossen Anzahl erhöheter Bech-Krantz aufgestellt / auch viele Bech-Tonnen herbey gebracht / und so dann alles zugleich angezündet / in der Mitte deß Platzes waren 130. kleine Feuer-Mörsel / welche zu unterschiedlichen malen auch loßgebrennet / von dem Volck aber ein allgemeines Viva geschryen worden. Der Compaville war mit vielen Laternen und Lampen aufs artlichste gezieret / und bey finsterer Nacht der Platz so hell als am Tag / worbey dann auch mit Trompeten und Glocken leuten continuiret wurde. Montags und Dienstags den 11. und 12. wurde dieses Freuden-Fest auf eben dergleichen Manier gehalten / und schiene das Volck fast rasend vor Freuden / wie sie dann an den meisten Plätzen der Stadt Freuden-Feuer gemacht / und dabey viel gute nutzliche Sachen verbrennet.

Freuden-Fest zu Venedig.

Wegen höchst-rühmlichst verrichteter Helden-That deß Herrn General Capitains / hat die Durchleuchtigste Herrschafft zu Venedig verordnet / daß in dem grossen Armatur-Saal / oder den Saal der Zehner / dieser Republic aufgerichtet werde die Statur deß obigen Hn. Generalen / mit der Beyschrifft: Wir preisen dich samt dem Senat: und um selbige herum die eroberten Pferd-Schweiff / welches ihme zu ewigem Ruhm-Gedächtnus dienet. Dann ist dieses Herrn Generaln Vetter / der Cavallier Pieter Morosini / welcher sich als General-Lieutenant bey der Armee befunden / wiewoln jung / und nur 24. Jahr alt / in den grossen Rath aufgenommen worden. Herr General Königsmarck ist noch auf 5. Jahre seine Charge zu betretten bestättiget worden / nebenst Vermehrung seiner Besoldung mit 6000. Ducaten / daß also sich selbige nun auf 24000. Ducaten belaufft. Dem Fürsten von Braunschweig ist ein Kleinod von 3600. Ducaten verehrt / und dem Prinzen von Turenne

ein köstlicher Degen / 2400. Ducaten werth. Herr Marquis de Corbon ist zum General-Wachtmeister gemacht / mit Vermehrung 800. Ducaten jährlicher Besoldung. Unterschiedlich andere sind gleichfals herrlich regalirt / und benebenst in Kirchen und andere Stifftungen unterschiedlich deputirt worden. Nach so glücklich-erhaltenen herrlichen Victorien / hat der Extraordinarie-Capitain über die Schiffe / Herr Venier / den Capitain-Bassa biß nacher Negroponte verfolget / darauf hat sich derselbe wieder nach Piscopi begeben / allda er samt 18. Kriegs-Schiffen / 3. Brennern / und 30. Schiffen von denen Christlichen Capers / in dem Anschlag stünde / eine Türckische Caravana von 20. Saicken / so nach Constantinopel gehen solten / anzugreiffen und zu schlagen / von welchen Saicken dann auch zwey / mit Proviant beladen / durch sie / in dem Golfo von Aiton / in Angesicht deß Capitain-Bassa verbrandt worden.

Nachdeme in den besagten eroberten Plätzen / wegen deß glücklichen Fortgangs der Venetianischen Waffen / das Te Deum laudamus gesungen / und die zuvor verfluchten Moscheen dem Höchsten (welcher die Christenheit mit einer Menge von so herzlichen Victorien begnadet) zu H. Templen gewidmet und eingeweyhet worden ; als wurden nachgehends auch die Städte und Schlösser mit Commandanten / Aertzten / Spitälern / und allerhand Lebens-Mitteln und Kriegs-Nothwendigkeiten versehen. Unterdessen als man der Türcken ferners Beginnen verkundschaffte / wurde unter andern der Tod deß Samos Bassa von Avanuti / und deß Gavanos Bassa von Valona confirmirt / welcher letztere selbigen Strand biß nacher Prevesa mit 120. Compagnien / jede zu 50. Mañ (darvon aber 3. einzige unbeschädigt darvon kommen / die andern aber alle zu Grund gangen) in Verwahrung hatte / daß also die Zahl der gebliebenen Türcken viel grösser als man geschrieben / indem ihrer über 1000. auf der Wahlstatt / und mehr als noch so viel verwundete in der schnellen Flucht und Verfolgung deß Seraskiers nach Corintho unter Wegens todt ligen blieben. Diese Vestung Corintho stehet auf der Höhe eines Berges / drey und mehr Welscher Meilen von dem Meer entlegen ; so bald nun der Seraskier daselbst ankommen / ließ er beydes die Häuser der Vestung und der Stadt ohne Unterscheid verbrennen / ungeachtet sie sehr herzlich gebauet / und ließ zugleich Befehl an alle Türckische Familien in Morea ergehen / sich auf und darvon zu machen : unterdessen schickte er seine und der Armee Bagage voran nacher Thebe / um desto leichter zur Flucht zu seyn. Hierauf avancirte die Venetianische Armada / samt den 14 neulich eroberten Galeoten / so auch armirt / in den Golfo / längst dem Ufer von Corintho / (allwo die Cavallerie / unter dem General Königsmarck / zu Lande marschirte /) und da sie daselbst angeländet / wurden sie noch einiger Türckischen Reuterey und Feuer ansichtig / so aber bald unsichtbar wurden ; da dann die vornehmsten deß Orts / im Namen ihrer Lands-Leute / heraus giengen / Ihro Excell. entgegen / dieselbe unterthänigst zu empfangen / berichteten auch anbey / daß die zu Misitra / Caristena / Doppolizza / und andern Orten / auch alle Moream verlassen wolten / weßwegen sie sich dann in einem gewissen Ort versamlet / ihren Marsch zugleich anzutretten / und wären unterm Commando deß Mehemet Bassa ohngefähr 20000. samt bey sich habenden gewaffneten Männern / und die übrigen bey 10000. Seelen / wären die Familien gedachter Orten. Hierauf zogen die Venetianischen in die Stadt Corintho / und der Obrist Bonometti samt seiner Compagnie / und deß Grafen Verona seiner / in die Vestung / allwo sie noch viel Häuser unbeschädigt / auch viel Geschütz / Munition und Lebens-Mitteln funden ; indessen bediente sich Mehemet der Zeit und Gelegenheit / weil die Passage noch frey / gieng mit besagten Leuten in Romelia / und begab sich nacher Thebe / wurde aber von den Albanesern verfolgt / so derē viel ertapten / und zu Sclaven machten / mehrentheils aber lauter Weiber und Kinder. Den 12. visitirten Jh. Excell. den Isthmum / oder das schmale Erdband / so Moream mit dem übrigen Griechenland vereinigt / und so zwischen dem Jonischen und Egeischen Meer ligt / besahen auch die Vestung Acra Corintho / welche / wiewol sie auf einer Höhe ligt / doch vortreffliche Brunnen hat / darinnen sehr gut Wasser ist ; hier ist auch der Brunnen Pirene / davon Homerus so viel gesungen und gesagt ; und weilen sie den Ort important / und von grosser Defension befunden / haben sie ihn mit allen Nothwendigkeiten versehen lassen / waren auch willens / 2. Schantzen zu bauen / auf jede Seite eine / zwischen der Vestung und dem Meer / um den Isthmum damit zu zuschliessen. Das Castel Torneſe / so am Meer Mittagwärts von Patrasso gelegen / nachdem er zuvor durch etliche dahin spedirte Galeren aufgefordert worden / hat sich auch alsbald ergeben / sein Territorium begreifft 150. Dörffer in sich / so alle den Christlichen Glauben annehmen wollen / derowegen man gesinet ist / eine solenne Tauff / unter Lösung der Stück und andern Freuden-Zeichen / zu halten. Es kamen alle Tage neue Unterthanen bey Jh. Excell. an ; so haben auch viel Familien aus Romelia bey Jh. Excell. / durch ihre Abgefertigte / anhalten lassen / selbige in ihren Schutz auf- und anzunehmen / damit sie von dem Türckischen Joch erlöst / und in Morea zu wohnen kommen dörfften / die auch Jh. Excell. gnädig erhöret / und ihnen etliche Marcilianen und Galeren zum überschiffen geschickt. Nachdem Jh. Excell. den Prov. di Zarnata Polani / mit einem Corpo Mainotten / und einer Anzahl besoldeten Völckern / Misitra (so das alte Sparta ist) in Posseß zu nehmen / außgeschickt / haben

Vestung Corintho.

Corintho ergibt sich.

die Türcken (deren noch viel darinnen) um freyen Paß gebeten/allein ist er ihnē abgeschlagen worden / weil sie vor dem so halßstarrig gewesen/und wolle man sie auf Gnade und Ungnade habē/und alle/so unter 18. biß 50. Jahr alt / auf die Galeren schmieden/ aber die Weiber / Kinder und alte Männer lauffen lassen/ oder aber solten sich mit 200000. Reali ranzioniren. Deßwegen sie sich genöthigt funden/ sich auf Discretion zu ergeben. Und sind dariñ 60. grosse Stück gefunden worden. Also kam nunmehro das gantze Königreich Morea in Gewalt der Durchl. Repuplic / ohne daß ein eintziger Musulmañ darinnen/ der dem Groß-Sultan unterthan wäre. Man war willens/ die Residentz deß Extraord. Proved. von Chielafa nach Misitra zu verlegen / als die Haupt-Stadt von dem alten Sparta 900. Jahr vor Rom seinen Ursprung genommen.

Nach sothaner glücklichen Eroberung so vieler festen Plätze/machte sich der Herr General Morosini mit der Armada aus dem Jonischenin das Egeische Meer/ und ließ im vorbey passiren **Napoli di Malvasia** (welches einig in Morea annoch mit Türckischer Guarnison besetzet geblieben) bombardiren/weiln solcher Ort aber fest/ und aller Zugang von der Land-Seite abgeschnitten / zur See aber von den Venetianischen Schiffen genugsam eingeschlossen / und also aller Communication entblösset war / als ließ man selbigen dermalen weiter unangefochten / in Hoffnung / daß er sich wol endlich freywillig selbst ergeben müsse: Hingegen beordert der Herr General-Capitain die Armada auf Athen / einem vornehmen Platz in Griechenland / loßzugehen/da sie dann den 20. Sept. im Porto Lione / 5. Meilen darvon / ans Land gestiegen/und auf Befehl desselben die Stadt aufgefordert / worauf die Griechen geantwortet/daß sie zur Uberegab bereit wären/aber 400. Türcken / welche im Schloß gewesen / haben gesagt/ daß sie sich wehren wolten / worauf dann der Ort angegriffen/die Vorstätte erobert/auf einer Seiten die Trenscheen eröffnet / und auf der andern Seiten die Batterien zu dem groben Geschütz aufgerichtet worden/da man dann aus Mörsern die Bomben zu werffen angefangen/ welche aber keinen Schaden getham haben: inzwischen befahl der Herr General Königsmarck in den Minerven-Tempel zu schiessen/ allwo der Türcken Munition innen war / es

apoli di Malvasia id bombardirt.

Morosini et auf then.

stellete aber Monsr. Mottoni die Beschwerlichkeit / an solchem Ort die Stücke zu pflantzen/ vor / worauf man andere Posten in den Vorstätten gewann / von welchen man den 24. dito mit Bomben in besagten Tempel warff/ worauf Feuer in die Munition kam / da dann eine grosse Menge Granaten und Bomben in gemeldtem Schloß sprangen/ daß das Erdreich herum etliche Stunden lang erschütterte/ und das Feuer 2. Tag währete; nichts destoweniger blieben die Türcken halßstarrig / und wehreten sich tapffer: als man aber mit Bomben und Feuer-einwerffen biß auff den 26. Sept. anhielt/schickten die Türcken etliche vornehme heraus / welche wegen der Ubergab capitulirten/ sagende/daß sie weder wegen besorgenden Minen noch Sturm/sondern/ weil ihre Munition verbrandt / gezwungen wurden/ zu accordiren/und begehrten Zeit/ eingeschiffet zu werden/da ihnen dañ 6. Tage Zeit erlaubet worden / nach welchen sie 3000. Personen an Soldaten/Weib/Kindern/ und anderm ausgezogen/und nacher Smirne übergeführt und convoyrt worden seynd: die Gefangene/ Gewehr und Pferde aber musten sie zuruck lassen. Zeit-währender Attaque hat sich der Seraskier zwar mit 4000. Mañ sehen lassen/als aber der Herr General Königsmarck die Reuterey auf ihn außcommandirt / hat er mit den seinen die Flucht genommen. In der Vestung hat man 20. Stück Geschütz nebst Lebens-Mittle und Munition gefunden.

Der Saraskier hat hierauf zu Thebe grosse Tyranney unter selbigen Griechen verübt/das grosse Land Megera wurde folglich von den Türcken gäntzlich verlassen/worauf die Venetianer in selbigem mit sengen und brennen alles verderbet. Auf solche Weise ist die grosse und reiche Stadt Athen / so die Türcken bereits 232. Jahre besessen/wieder unter die Gewalt der Durchl. Republic gerathen. Der Herr General Königsmarck erwählte zu seinem Aufenthalt den berühmten Pallast Achillis. Das gemeine Volck allda ist sehr reich befunden worden/und gab es Familien/ deren jede über 200000. Ducaten im Vermögen hatte. Nach diesem ließ der Herr Capitain-General ein wenig von Athen 3. Schanzen aufwerffen / um zu verhindern / daß die Türcken von Negroponte den bevorstehenden Winter über nicht dahin streiffen möchten.

Venetianische Kriegs-Begebenheiten in Dalmatia.

BAld im Anfang deß Jahrs/ indem nun alles auf die Außrüstung nach Morea zu Venedig bedacht war / vernahme man aus Dalmatien/daß die in vorigem Jahr durch die siegreiche Waffen der Durchl. Herrschafft eroberte Vestung **Sing** / von dem Bassa aus Boßnia mit 20000. Mann / worunter etlich hundert Tartarn / mit 5. Stücke Geschütz und 2. Feuermörsel / angefallen und berennet worden sey / und hätten die Türckey die verzweiffelte Resolution gefaßt davon nicht eher zu weichen / biß sie solche widerum aus Venetianischem Gewalt entrissen. Zu dem Ende sie dann diese Vestung ernstlich zu beschiessen anfiengen / und keine Mühe sparten/ um sich der Höhe Carlat / so ein sehr vortheilhaffter Ort ist/zu bemeistern/allein der Obrist-Wachtmeister Marchese Barri vernichtete dieses ihr Vorhaben / und machte zu besserer Gegenwehr auf dieser/2. Abschnitt/ wordurch

Sing von den Türcken belagert.

denen Türcken die Gelegenheit / ferner etwas zu versuchen / abgeschnitten wurde. Weilen nun an der Höhe Carlat nichts zu gewinnen / versuchten sie ein Aussenwerck zu stürmen; allein / indem sie solches bewerckstelligten / fielen die Belägerten heraus / erlegten biß 300. Türcken / zwungen die übrigen zu weichen / und steckten die abgerissenen Türcken-Köpffe auf die Wälle. Die Türcken machten indessen auch an der Schantz eine grosse Breche / in Meinung / allda durchzudringen / sie wurden aber mit blutigen Köpffen abgewiesen. In solchem Sturm nahm auch eine Stück-Kugel aus der Vestung dem Türckischen Commandanten das Haupt weg: worauf dann die Türcken an glücklichem Fortgang ihres Vornehmens zu verzweiffeln anfiengen / indem ihrer 4000. das Reißaus nahmen / jedoch wurde das Türckische Lager mit 4000. frischen Völckern ergäntzet / welche mit dem Bassa von Arcigovina daselbst ankommen / worauf ihnen der Muth noch eins zu wachsen begunte / daß sie der Vestung mit hefftigerm Eifer zusetzten; die Belagerten aber wehrten sich tapffer / in gewisser Hoffnung deß Entsatzes / der auch zu rechter Zeit erschiene. Dann der Proveditor General hat e aus denen Landschafften von Cliffa / Spalatro / und andern Gegenden / alle Völcker zusammen gezogen / ingleichem die Guarnisonen / wie auch Herr Zen Proveditor von der Cavallerie mit 1800. Mann zu Pferd und Fuß / mit deß Grafen Monicausa Cürassirer-Regiment / und Janckischen Morlacken / aus der Grafschafft Zara und Sebenico / vereinbaret / und also eine Armee von 14000. streitbaren Männern gesamlet / welche vom Herrn Proveditor-General St Paulo / Zen und andern Helden commandirt wurden: die dann in guter Ordnung / den 22. April / gegen das feindliche Lager angerucket / und unfern davon sich gesetzt / allwo sie sich mit ungemeiner Muthigkeit in Schlacht-Ordnung gestellet / und durch den Donner der Stücke den Belagerten die ankommende Hülffe verkündiget.

Nachdeme nun der commandirende Bassa von den Uberlauffern Kundschafft erhalten / daß die Christliche Armee starck / und entschlossen wäre / ihn im Lager anzugreiffen / ist er noch selbigen Abend mit dem Geschütz und Bagage aufgebrochen / und mit dem Fuß-Volck / in vorsichtiger Ordnung / gegen die Zettiner-Brücken gerucket / allwo disseits die Türckische Reuterey stunde / um das Fuß-Volck und Bagage / welche auf der andern Seite besagter Brücken waren / zu bedecken. Als nun ein so schneller Abzug das Venetianische Lager benachrichtigte / beorderte der Herr General Cornaro den wegen seiner Helden-Thaten berühmten Ritter Janco / mit seinen bey sich habenden Morlacken / um denen enthertzten Türcken behertzt nachzusetzen; indem aber dieselben bereits entwischet / muste er sich unverrichter Sachen mit den andern wider conjungiren.

In dem Türckischen ruinirten Lager funde man ein 24. pfündig vernageltes Stück / Schauffeln / samt anderm Schantz-Gezeug / welche die Eil dieser flüchtigen Feinde hinterlassen müssen. Nach welcher Besichtigung der Herr Proveditor-General selbst die Vestung begrüssete / und mit Jauchzen eingeholet wurde. Nachdem nun die zergäntzten Mauren wieder repariret / und die Vestung mit Lebens-Mitteln und allen Nothwendigkeiten versehen worden / wurde ein Danck-Fest wegen solcher herrlichen Erlösung gehalten / und gienge der Herr General wieder zuruck nach Spalatro / die Armee aber in ihre bewuste Quartier. Die gefangene Türcken / welche man hier und dar nach ihrer Flucht eingeholet / berichten einhellig / daß sie während der Belagerung 1600. biß 2000. Mann / und unter diesen den ersten Minister deß Bassa von Bossnia / Chiasa genant / den Albuibeck Grande von Bossnia / Aerslanbog von Arcigovina / und einen tapffern Beg-Bassa / mit vielen Spahi und Officirern / todt hinterlassen / wie auch viele verwundet bekommen haben. Der Helden-müthig-Commandant wurde von der Durchl. Republic / zur Vergeltung seiner tapffern Dienste / mit der Senator-Stelle belohnet / auch die Generalen Barri / Pizzamani / und andere darinn gewesene Officirer / mit güldenen Ketten und Gnaden-Pfenningen beschencket.

Nach dem nun der Feind dieser Orten verjaget / machte man Anstalt / einen considerablen Platz zu belägeren / und wurden zu dem Ende von Venedig 800. Oltramarinische Fuß-Knechte nacher Dalmatien geschicket / dahin auch verschiedene Edelleute und andere Personen abreiseten / um sich bey solcher Belagerung / so auf Castelnovo angesehen / einzufinden; wie dann auch der Herr Capitain-General Cornaro / nachdem er seine Militz gemusstert / und zu Schiffe gesetzet / mit selbigen aus dem Haven von Spalatro außgelauffen / und mit denen Schiffen / Galeren und andern Fahrzeugen / 180. Segel starck / in dem Porto / die Rose genant / den 2. Sept. eingelauffen / darauf den 3. an Land gesetzt / und hernach in bester Ordnung gegen die Vestung anruckte / da sie dann eine Welsche Meil davon auf diejenigen Türcken / welche sich in einer verschantzten Kirch (so auf der Höhe eines Berges gelegen / und St. Veneranda genañt wird) aufgehalten / loßgiengē / allwo es zu einem ernstlichen Gefechte kam. Unterdessen ließ der Hr. Gen. Cornaro alsbald die Hülffs-Völcker biß auf einen Canon-Schuß auf die Vestung anrucken / und an Land setzen / da inzwischen Se. Excellentz zu Pferd mit 400. Reutern / welche von dem Herrn General Proveditori über die Reuterey Herrn Loredano commandirt wurden / sich samt den außländischen Völckern / deren 800. waren / auf die Wahlstatt begab.

Nachdem nun die Türcken mit unglaublichem Widerstand in die 2. Stunden lang gefochten

fochten hatten/ musten sie endlich die obbesagte Kirchen verlassen/welcher vortheilhaffte Posto alsdann von den Unsrigen besetzet wurde/ indem aber die Türcken sich also nach der Vestung retirirten / unterliessen sie doch nicht/immerzu zu scharmitzieren / biß sie in Sicherheit kamen. Hierbey blieben in die 70. Türcken/ darunter 3. Agen (laut der Aussage eines gefangenen Türcken) waren / von denen Venetianischen aber sollen mehr nicht als 6. geblieben seyn/worunter ein Maltheser-Ritter/und 2. verwundet worden.

Die folgende Nacht recognoscirte der Herr Obrist-Wachtmeister Marchese dell Barro/ ein festes Hauß / ohngefähr einen Canon-Schuß weit von der untern Stadt gelegen / worein die Abruzzeser gelegt waren / und wobey sich hinterwärts die besoldeten Fußknechte/samt den Hülffs-Völckern vertrenschementirt hatten.

Den 4. diß wurden die Trencheen geöffnet/ da es dann Anfangs hart hergieng/ und manchen blutigen Scharmützel setzte / hingegen aber durch das Feuer-einwerffen die Belagerten sehr geängstiget wurden.

Den 5. als der Herr General sahe / daß die Türcken gemeltes Hauß mit so grossem Eifer defendirten / ließ er 2. Stück auf eine Batterie bringen/es damit zubeschiessen/ und die darinnen eingenüstete Vögel auszunehmen / es verhinderte aber der unaußsetzliche Regen das Canoniren dermassen/ daß man so gleich zu seinem Zweck nicht gelangen konte. Jedennoch wurden die Feindseeligkeiten beyderseits nicht eingestellet / und feuerten die Türcken unaufhörlich sowol aus der Stadt/als von der obern Vestung / allein thaten sie damit denen Belagerern wenig Schaden / derer Bomben aber hingegen plagten sie fort und fort / wie dann diesen Tag bey 500. hinein geworffen worden/ wovon dann ein Theil einer Moschea eingeschmissen / und ein dicker Thurn gerad gegen dem obern Castell über hart beschädigt wurde. Die Nacht darauf hielt der Regen wiederum starck an/folgenden Morgen setzte es ein wenig gut Wetter / deßwegen mit canoniren und Bomben werffen wiederum ernstlich fortgefahren wurde / um indessen die Batterien zur Perfection zu bringen: Die Türcken hingegen suchten solches zu verhindern / und ruckten mit anbrechendem Tag gegen die jenige Batterie an / wo die 2. Mörser stunden / wurden aber von den Dragonern / so von dem See-Port aus dahin commandirt worden / wie auch von den Piquenirern tapffer beschirmet / und war gleichwol die Anzahl der Todten und Verwundten diesen Tag gar klein. Das Regen-Wetter hielt hierauf etliche Tag hart an / daß die Belagerer nicht geringe Hindernuß davon empfanden / und die Palanders wenig Dienst thun können; inmittelst fanden 30. Christen/ welche in Castelnovo gefangen gesessen / Gelegenheit zu entwischen / diese berichteten im Lager/daß nur 5. Stücke an der Seite die Stadt beschädigen könten/und die Guarnison so noch in 1000. Mann bestünde/Mangel an Kuglen habe / auch einen Succurs von 8000. Mann erwarte/und wären bereits über 150. verwundete darinnen. Es wurden indessen auch die in obbemeltem Hauß postierte Türcken endlich heraus getrieben / und selbiges / samt noch einem andern vom Feind besetzt gewesenen Hauß / mit in die verfertigte Circumvallations-Linie eingeschlossen. In Vorgehung dessen nun / wurde von den Belagerern ein Brieff aufgefangen / welcher von dem Bassa von Arcigovina an die Belagerten geschrieben worden / worinnen er sie zu tapferer Gegenwehr ermahnete / und widerrieth / daß sie mit Außfallen sich nicht schwächen solten / und ehistens Succurs versprach.

Inzwischen nun als die Belägerer mit den Lauffgräben zimlich weit an die Stadt gerucket / langte der Türckische Succurs an / und erhielt der Hr General Cornaro den 15. Septembris Nachricht / daß derselbe in 4000. Mann bestehe / und allbereit gantz nahe sey/ auch entschlossen / die Venetianische Circumvallations-Linien anzugreiffen / worauf Se. Excellentz alsobald dem Herrn General von Maltha hiervon Parte gab / damit er mit denen Galeren an der See ihme zu Hülff kommen möchte / worauf selbiger den folgenden 16. dito mit 8. Galeren gegen die lincke Seite der Vestung anruckte/und die Päbstlichen Galeren auf der Rechten ließ/nachdeme diese aber biß Mittag sich daselbst aufgehalten/ und von dem Feind weiter keine Kundschafft erhalten/ als giengen die Maltheser wiederum zurücke in ihren Haven; kaum waren diese hinweg/ so wischten die Türcken aus einem grossen Thal/ wohin sie durch unbekandte und rauhe Wege angerucket gekommen/ hervor / und fielen den äussersten Posto der Belagerer (welcher mit denen von Cataro besetzet war) mit entsetzlichem Geschrey und heulen an/richteten auch so viel aus / daß die Besatzung selbigen verliesse/ und man ihn vor dißmahl in ihrem Gewalt lassen muste/ worüber die Feinde sich einbildeten / als hätten sie den Sieg bereits in Händen / derowegen sie folglich auch den andern Posten angriffen / dieser wurde nun von dem tapffern Colonel Perini rühmlichst defendirt/ worüber er aber einen Musqueten-Schuß ins Gesicht bekam/ und die seinigen zu weichen begunten/als aber hierauf die kühnen Albaneser und Sclavonier sich dem Gefecht einmischeten/ wurden die Türcken so lang aufgehalten/ biß der General St. Polo samt seinem Sohn/ und der General Cornaro mit der Reuterey sie entsetzte / da dann die Feinde dermassen warm gehalten wurden / daß sie endlich die Flucht nehmen musten/ hierüber ermahneten sich die von Cataro und Montenegriner wiederum/und tummelten sich mit den flüchtigen Türcken tapffer herum / also/daß derselben in einer halben Stunde über 300. ins Gras bissen/ welchen sie die Köpffe abrissen/ und dem

Herrn

Herrn General Cornaro überlifferten/ der ihnen zur Belohnung ihrer Tapferkeit vor jeden einen Zechin verehrte / nicht weniger wurden auch bey die 400. Türcken gefangen. Der Bassa von Arcigovina so den Succurs commandiren solte / blieb mit 500. Mann seiner Getreuesten/ von ferne stehen / um zu erwarten/wo es hinaus wolte / als er aber vernahm/ wie häßlich den seinen abgezwagen worden/ war er der allererste/ so sich unsichtbar machte/ dessen Exempel der Bassa von Bosnia/ so verwundet worden / gefolget; Die Gefangene sagten aus/daß dieser Bassa den Angriff der Unsern anfänglich mit Ernst widerrathen/und die Conjunction mit noch mehrern Völckern unter dem Bassa von Albanien zuvor erwarten wollen; Es habe sich aber diesem einer der vornehmsten Capitainen Pastrovichio (so ein verläugneter Christ wäre) widersetzt / mit Vorwendung/der Verzug wäre bey einem so hart geängstigten Ort gefährlich/ und würden die durch stäten Regen und viele Arbeit abgemattete Christen nicht lange Widerstand thun können. Welcher übel außgeschlagener Rath aber diesem Meineidigen wol vielleicht zum Strick worden ist. Ein Sclavonier hat deß Bassa von Scutari Brudern gefangen bekommen / dieser hat ihme noch über die Ranzion/1000. Reali versprochen / damit er ihm das Leben nicht nähme. Unter denen abgehauenen Türcken-Köpffen sind von denen Gefangenen vile vor einige ihrer vornehmsten Häupter erkennet worden. Verwunderlich ist / daß bey diesem ernstlichen Gefecht nicht über 20. der Unsrigen geblieben seyn sollen.

Wegen dieses vortrefflichen Sieges wurd in dem Lager noch selbigen Abend/ dem Höchsten eine allgemeine Danckſagung abgeleget/ und die gantze Artillerie gelöset. Gleicher Gestalt ließ noch selbigen Abend der Herr General Cornaro die Vestung durch den Cavalier Balizza auffordern / sie wolten aber darinnen weder Brieff annehmen / noch antworten. Worauf man deß folgenden Tages die abgehauenen Türcken-Köpfe auf Piquen steckte / und neben 12. eroberten Türckischen Fahnen/ denen in der Vestung wiese / auch die Stadt abermahls aufforderte / sie antworteten aber/ es sey jetzo nicht Zeit zu accordiren / sondern zum fechten / und wolten sie sich biß auf den letzten Athem defendiren / worauf alsbald der Hr. General Cornaro von allen 3. Batterien mit dem Donner deß Geschützes/und den Feurspeyenden Bomben fortfahren ließ / und wurde der Stadt mit so viel grösserm Ernst zugesetzet / auch ruckten die Arbeiter in denen Approchen so weit an/daß man den 17. Abends die Minirer ansetzen konte. Diesen Tag kamen 300. Florentinische Fußknechte im Lager an.

Den 20. und 21. dito kamen in die 27. Schiffe mit 1000. Mann Bayreutischen Völckern und 300. Corsern an. Indessen wurden nun 2. Brechen durch das unaufhörliche Canoniren eröffnet/und ward durch die Bomben die untere Stadt fast gantz ruiniret / deßwegen nun alle Anstalt zu einem Sturm gemachet wurde / es erschien auch Mangel an Pulfer in der Stadt / deßwegen sie dann in einem Tag nicht mehr als 3. Canon-Schüsse gethan / sie begehrten zwar Pulfer von denen im Castell/ aber es wurde ihnen abgeschlagen. Die Belagerte thaten zwar auch einen Außfall auf die Hülffs-Völcker / wurden aber mit grossem Schaden zuruck getrieben / doch bekamen sie 4. Maltheser-Ritter gefangen/ welche sie mit sich hinein führten / ihnen die Köpffe abhauten / und die Cörper / mit dem gewöhnlichen Creutz auf der Brust / oben auf die Breche steckten. Von Uberlauffern vernahm man auch / daß durch das stetige Canoniren der unserigen viel Stücke in der Vestung unbrauchbar gemacht worden/und könten sie sich nur noch 5. derselben bedienen; daß auch die Besatzung biß auf 800. abgenommen. Es wurd auch von den Venetianern eine alte Frau aufgefangen/welche Brieffe aus der Stadt an Bassa von Arcigovina überbringen sollen / daß er schleunig mit dem Succurs ankommen möchte / widrigen falls sie genöthiget wären / sich zu ergeben. Dieser Bassa stund mit 4000. Mann unweit der Stadt / an einem vortheilhafften Ort zwischen dem Gebürge / worauf man auch Christlicher Seits entschlossen/ den Feind daselbst anzugreiffen/und beschahe solches mit Degen und Pistolen in der Faust/da er dann mit Gewalt abgetrieben worden. Unterdessen kam der Armee wol zu statten/ daß selbige von 300. Mann Ragusern mit einer grossen Menge Wein erfrischet wurde.

Man versuchte zwar auch / durch miniren der Stadt beyzukommen / solches war aber wegen deß felsichten Grundes unmöglich/deßwegen der Herr General Cornaro sich durch andere Mittel dieses Orts zu bemächtigen trachtete / nemlich / er lockte durch Vermittlung der Perestiner / und güldene Versprechungen / die in der Vestung ligende Scimeni (sind Albanesische Soldaten) an sich/ deren dann den 27. Septemb. sich 200. zu ihme heraus begaben; Nicht wenig beförderte auch das Glück sein Vorhaben / dann es fiel den 28. eine Bombe / so der geübte Bombardirer de Firentini Ambourghese von Capo Camillo geworffen/ in den grossen Munitions-Thurn/ davon 200. Personen umkamen / und indeme die Minirer / unter Anrückung der Galeren/ so wol die obere Vestung als die Stadt angegriffen / und in dieser eine Breche über 30. Schritt breit gemacht haben/ als liessen Ihro Excell. alles zum Sturm fertig machen / welcher auch Nachmittag darauf erfolgte. Erstlich fiengen die Galeren an/die Stadt mit unaufhörlichem Feuer-einwerffen bey einer ganzen Stunde lang zu beängstigen / hernach/ als das Zeichen gegeben / stiegen die Granadirer/ Dragoner/Maltheser/ Abruzzeser/ und Bayreuthische Soldaten auf die Breche/ und blieben

ben bey diesem ersten Anlauff der Herr Santonini / Obrist-Lieutenant über die Dragoner/ samt 2. Maltheſern; Und ob man zwar meinte / Posto daselbst zu fassen / wurde man doch repoussirt / und zwar mit einiger Confusion/ und dieses / weilen man nicht hinab kunte wegen eines tieffen Grabens / so sie hinter der Breche gemacht / jedoch ungeachtet diesem allen / griffen die von den Officirern angefrischte Soldaten wieder hertzhafft an/ und musten die Türcken leiden / daß sie sich an der Breche beym grossen Thurn an einem Rondel posstirten und einlogirten.

Den 29. als Jhro Excell. wiederum nach denen Batterien sich begeben / wurden sie gewahr / daß etliche Morlacken an dem Thurn hinauf kletterten/ und so weit kamen/ daß man mit grossem Ungestüm wieder auf die Breche losgieng / und da man vermeint / daß sie die Stadt ersteigen würden / wurden sie doch von neuem abgetrieben / gleichwol aber konten die Türcken nicht verhindern / daß nicht etliche Sclavonier und Abruzzeser in unterschiedliche Häuser in der Stadt kamen / und darinn Posto faßten. Die folgende Nacht gab es Gelegenheit / mit 30. theils Christen / theils Türcken / welche mit ihren Familien in den grossen Thurn / so gegen dem Meer stehet/ sich begeben hatten/ zu tractiren / daß selbe heraus ziehen möchten / wie hernach auch geschah/ worauf Jh. Excell. alsbald 300. Italiänische Soldaten darein legten/ und den St. Marco-Fahnen daselbst / wie auch in den besetzten Häusern aufstecken liessen. Als dieses die Türcken den darauf folgenden Morgen sahen / retirirten sie sich in das Schloß / und steckten weisse Fahnen aus. Die Ubergab wurd capitulirt / das Begehren der Türcken/ sich etliche Tage zu bedencken/ rund abgeschlagen/ und musten sie zufrieden seyn/ daß man sie mit dem Gewehr / und so viel ein jeder tragen kunte/ außziehen ließ.

Den 1. Octobris ergab sich auch das obere Schloß/ mit eben diesen Bedingungen/ zogen also bey tausend bewehrter Mann/ und 1500. Seelen aus / und sahe man sie im Heraußziehen bitterlich weinen / und selbige Thor und Mauren küssen. Als hernach Jhro Excellenz in den Platz eingezogen/ hielten sie mit den vornehmsten Häuptern Mittagmahl darinnen. Das allererste aber / was man bey dem Eingang desselben thät / war / daß man GOTT dem Allmächtigen vor erhaltenen Sieg danckte/ und das Te Deum laudamus in einer Moschea / so dem H. Hieronymo gewidmet worden / (dann an diesem Tage die Stadt übergangen / und auch der Herr General Cornaro diesen Namen führet/) solenniter gesungen. Man hat 56. metallene Stück in der Vestung gefunden / und seynd deren noch viel unter denen Stein-Hauffen / auch hat man sehr viel Munition und Lebens-Mittel in grossem Uberfluß darinnen bekommen / wie auch 5. Schiffe/ so auf das Land gezogen waren.

Ist also nach 30. tägiger Belagerung / und harten Widerstand deß Feindes / dieser sehr vortheilhaffte Platz dem Erbfeind glücklich entzogen worden / wordurch die gantze Landschafft Arcigovina / so fast von lauter Christen bewohnet ist/ unter der Durchleuchtigsten Republic Gewalt gebracht ward. Diese gute Zeitung ist durch eine von dem Herrn General Cornaro abgefertigte Saike/ so mit 20. Türckischen Fahnen und einem Pferd-Schweiff besteckt war / nach Venedig überbracht worden / worauf den 10. Octobr. in der Herzoglichen Kirche zu St. Marco / in Gegenwart deß Hertzogs und der gantzen Herrschafft / das Te Deum laudamus solenniter abgesungen worden. Der Hr. Capitain-General Cornaro ward hierauf von der Durchl. Republic zu einem ewigen Ritter di St. Marco gemacht/ und der Edle Girolamo Dona ist zum Proveditor der Stadt erwählet.

Nach glücklicher Eroberung dieser considerablen Vestung / ist denen Türcken durch den Herrn Zeno/ General von der Cavallerie / ein zimlicher Streich beygebracht worden / dieser versamlete die Morlacken von Zara / Spalatro/ Sebenico / Traci und Clissa / theilte sie in 2. Trouppen/ und commandirte die eine gegen Narenta / die andere aber auf Bagnaluca; Diese rencontrirte ein starckes Türckisches Corpo/ und traf mit selbigem in die 7. Stund lang / biß endlich die Feinde zertrennet / geschlagen/ und in die Flucht gejagt worden: die Unsern nahmen darauf 2. Thürne weg / und steckten viel Heu und Streu / denen Türcken zu gehörig/ in Brand / bekamen eine Anzahl Türcken-Köpfe/ worunter ein vornehmer Officier / machten auch einige Sclaven: 4000. Stück klein Vieh / samt 200. Ochsen und Pferde bekamen sie zur Beute / und verlohren darüber nur etliche wenige Morlacken/ welche geblieben/ und einige verwundet worden. Auch ist der Herr Gen. Cornaro nacher Dulcigno gangen / und mit Bomben / Carcassen einwerffen / und mit Stückschiessen/ selbigen Ort fast gantz ruinirt.

Auf diese glückliche Verrichtungen kam eine Menge Albaneser / welche in der Republic Venedig Dienst tratten / und samt den Morlacken bald darauf einen glücklichen Streich thaten / dann sie traffen in 3000. starck / in der Gegend Ragusi auf die Caravana / so aus der Türckey mit 400. Pferden / mit Wachs/ Wolle / und anderm in 40000. Ducaten werth/ beladen gewesen / und in Dalmatien zu gehen beordert gewesen / welche dann von ihnen rein außgeplündert wurden. Andere 4000. Morlacken / welche eine Tagreise von Seraglio in Bossina gewesen/ haben viele Gefangne / 9000. Stück klein und 1000. groß Viehe zurück gebracht.

Inzwischen resolvirten sich die Inwohner von Arcigovina (so der Landstrich um Castelnovo ist) das Türckische Joch völlig vom Halse zu reissen / und kamen 24. der vornehmsten

von ihnen zum Hn. Capitain-General Cornaro / um ihme den Eyd der Treu zu schwören / welche 20. Türckische Fahnen mitgebracht / um dieser Durchl. Republic Schutz angehalten haben / und einige Trouppen begehret / um den jenigen Bassa / so noch mit ungefähr 1000. Türcken zu Fuß und Pferde im Land di Giesco gestanden / und die andern Landleute in Forchten gehalten hat / zu verjagen : worauf seine Excell. ihnen 1000. der besten Soldaten von Cattaro nebens 300. Oltramarini unter Commando eines erfahrnen Officiers gegeben hat. Als diese Völcker nun zu **Bugnati** angelangt waren / stiessen alle selbige Landleuthe zu ihnen / formierten ein Corpo von 3000. streitbaren Männern / und marschierten nacher Gasco / um obvermeldten Bassa zu schlagen / der aber auf vernehmen / daß diese so starck ankämen / sich zu **Catone** befestiget ; in dem nun die Venetianischen immer näher anrückten / begab sich der Bassa mit den seinen auf die Flucht / dannenhero solches Schloß in Gewalt der Republic verblieben. Weilen nun mithin die Winters-Zeit heran nahete / als verfügten sich die kriegenden Partheyen in die angewiesene Winter-Quartiere / und ward also diese Campagne Christlicher Seits durch Göttlichen Beystand glücklich geendiget.

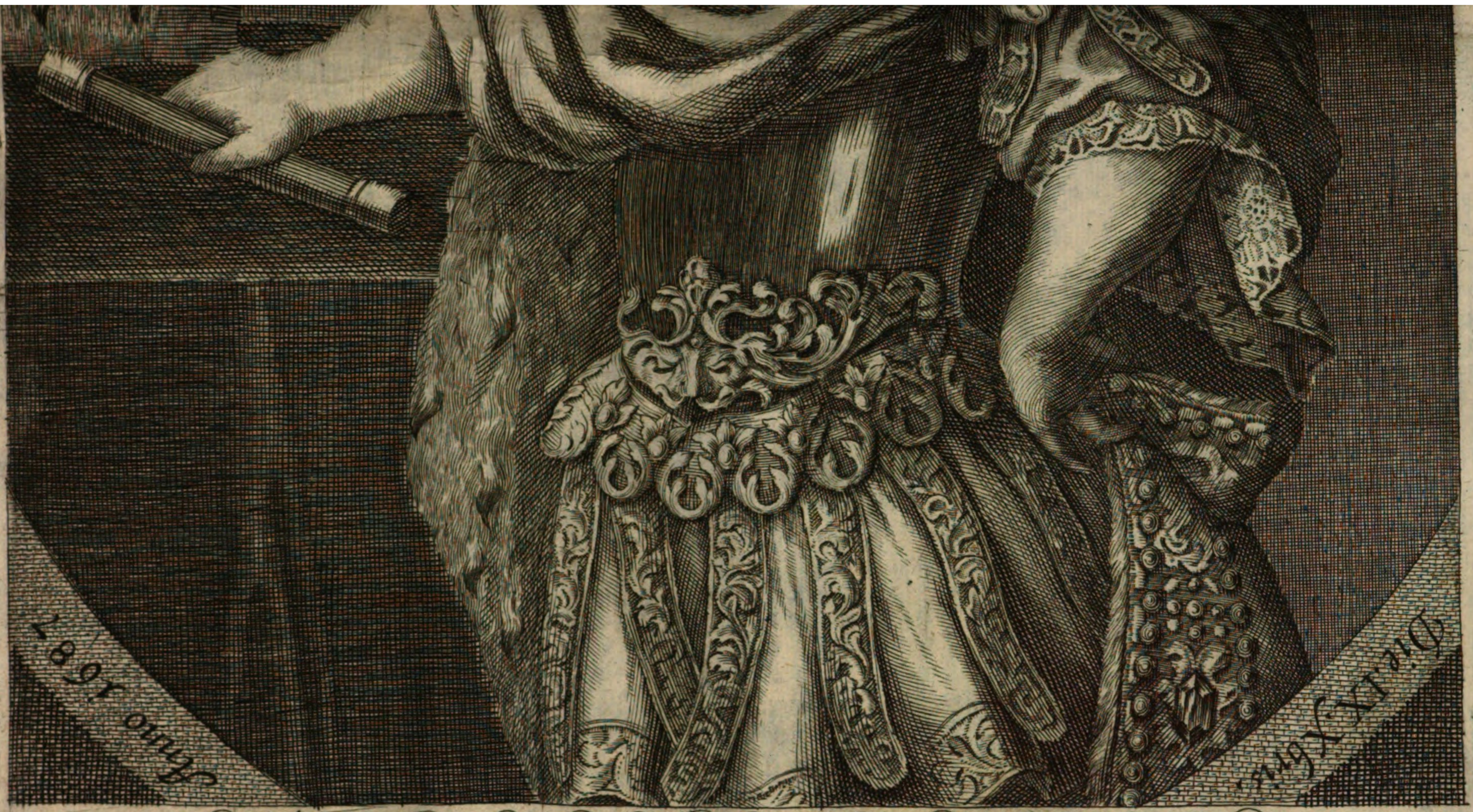
Verlauff mit der Crönung deß Kayserlichen Erb-Prinzens zum König in Ungarn / Anno 1687.

IN dem Monat Septembris dieses 1687. Jahrs / liessen Jh. Kayserliche Majest. die eine Zeit vorhero nach Wien beruffene Ungarische Herren Magnaten nacher Hof citiren / und bedeuteten / in Beyseyn der hohen Ministern / denenselben in Lateinischer Sprache selbsten / wie daß Sie die Königlich Ungarische Cron vor wenig Jahren zu keinem andern Ende von Preßburg hinweg genommen / als daß selbige in denen Troublen / so dieser Zeit in Ungarn passiret / desto sicherer verwahret werden möge / wie sie dann in eigner Person hierzwischen das Amt eines Cron-Verwalters vertretten / und solche in ihrem Schlaf-Zimmer bewahret hätte. Nunmehro aber wolten sie selbige ihnen Magnaten / widerum einhändigen / damit sie deroselben Erstgebornen Prinzen Joseph zu ihrem Erb-König krönen solten. Worauf der Palatinus Regni in Lateinischer Sprach widerum geantwortet hat. Solchem nach ist die eiserne Küste / worinnen sich die Cron befand / eröffnet / und nachdem selbige besehen / widerum verschlossen / die Schlüssel / wie auch die von Jh. Kayserl. Maj. denen Ungarischen Ständen derentwegen ertheilten Reversales außgewechselt / und die Küste samt der Cron denen anwesenden Crons-Hütern zugestellt. Von welchen selbige mit sonderbarer Reverenz / auf eine mit Sammet und kostbaren Tapeten bedeckte Carossen / auf welche sie Cron-Hüter / nemlich der Herr Graf Zitzy und Cohary / selber gesessen / gebracht / und mit einer Menge von 80. Kayserlichen Leib-Guardi-Hatschierern / und einer Anzahl Husarn / nach dem Königlichen Schloß Preßburg abgeführt worden.

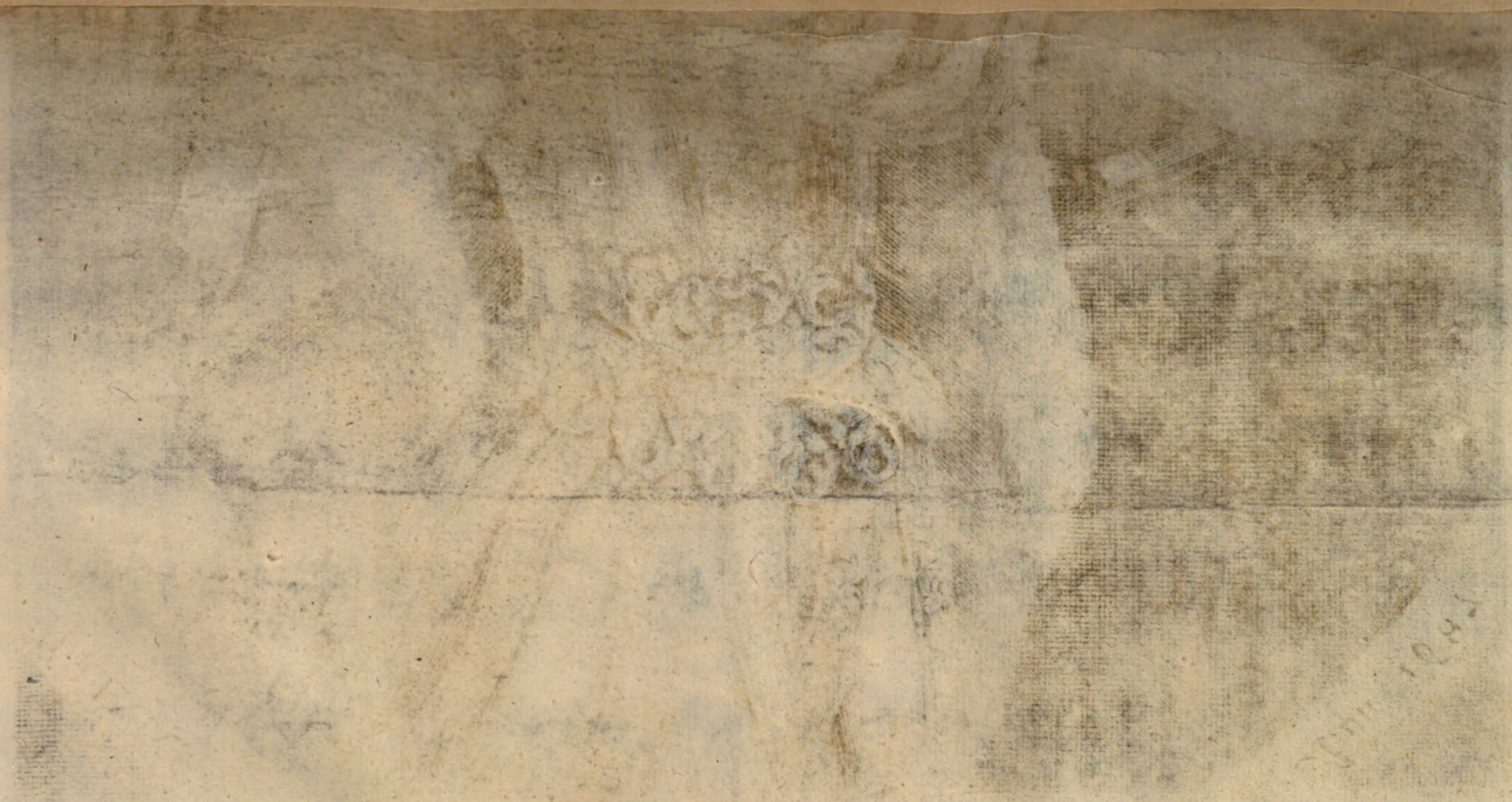
Die Ungarischen Herren Magnaten bemüheten sich zwar Anfangs Jhro Kayserl. Maj. dahin zu vermögen / daß der Landtag und Crönung deß Ertz-Herzogen Josephi / zum Ungarischen König / biß auf künfftigen Frühling verschoben werden möchte / mit diesem Vorwand / daß die weit entlegene Gespanschafften nicht erscheinen / und die behörige Nothwendigkeiten zu Unterhaltung der Kayserlichen Hofstatt nicht verschaffet werden könten / konten aber deßfalls bey Jh. Kayserl. Maj. nichts erhalten.

Nachdem nun in Preßburg vor die Kayserliche Hofstatt alle Nothwendigkeiten herbey geschafft worden / als haben sich endlich Jh. Kayserl. Maj. neben dem Ertz-Hertzog Joseph den 29. Octobris dahin auf die Reise begeben / da sie dann den 30. dito bey dero Ankunfft zu Kitsee / auf den Ungarischen Gräntzen / von den Ständen deß Königreichs / die schon vorhero allda gehalten / und mit ungefähr 2000. Edelleuten und National-Völckern parat gestanden / samt dem Ertz-Hertzogen Joseph / durch den Ungarischen Ertz-Bischoffen / mittelst einer sehr gelehrten Oration / und gewöhnlichen Solennitäten empfangen wurden. Und als / mit männiglichs Verwunderung / auch von dem Ertz-Hertzogen in Lateinischer Sprache geantwortet worden / ist nach geschehenem Hand-Kuß dero Einzug noch denselbigen Tag Abends um 4. Uhr in Preßburg folgender gestalt gehalten worden : Erstlich giengen voran verschiedene Trouppen Husaren und Ungarischer Edelleute / denen zwey junge Grafen Esterhasij / deß Palatini Söhne / mit 3. Hand-Pferden / und 100. Edelleuten und Husaren gefolget. Darauf kam Herr Graf Erdödy Unter-Cron-Hüter / mit 100. Edelleuten / welcher 2. Trompeter / und 5. köstlich außmondierte Hand-Pferde voraus führen lassen / auf diese kamen die Ungarische / mit mehrentheils Bischöffen besetzte Wägen ; dann der Graf Anton Palfi / Ober-Cron-Hüter / mit der Neutrischen Gespanschafft von

Coronatus Rex
Hungariæ



Bildnus deß Durchleucht: Kayserl: und Erth: Herzogl: Erb Printzens
Josephi. Jacobi. Ignatij. Johannis. Antonij. Eustachij.
Welcher Anno 1678. den 26. Juny: an dise Welt gebohren Worden.



200. Mann / unter einer blauen Standarte / mit vielen blauen Copi-Fähnlein/und klingendem Spiel; hierauf der Graf Budiani mit 150. Edelleuten / die mit Tieger-Häuten und blossem Sebel in der Hand aufgezogen/gefolget. Nach diesem wurden 5. deß Palatini Hand-Pferde in stattlichen Montirungen geführet / welchen er / Palatinus/ selbst neben dem Grafen Christoph Erdödy und Grafen Draskowiz/samt dem Spanischen Bottschafter/ in einem sehr kostbaren Wagen / und nach diesem beyde Kayf. Maj. Maj. samt dem Ertz-Herzog Joseph / und der ältesten Prinzessin Maria Elisabetha / gefolget / welche unter dreymaligrr Lösung der Canonen / in Bereitschafft stehendem Starenbergischen Regiment zu Fuß / und Graf Palfischen Cürassirer-Regiments/durch die Stadt Preßburg (an welchem Thor Sie vom Stadt-Magistrat/neben Uberreichung der Schlüssel / bewillkommet worden) hinauf in das Königl. Schloß gefahren sind: dahin auch den folgenden Tag die 4. Stände dieses Königreichs sich verfüget / in welcher Namen Jh Kayserl. Maj. durch den Ungarischen Canzler/mit einer in Ungarischer Sprache gehaltenen Oration beneventiret worden. Den 3. Novembris geschahe an die Stände die Kayserliche Proposition / durch den Oesterreichischen geheimen Hof-Canzlern Grafen von Straatmann / in Ungarischer Sprach / welche nachgehends dem Primati deß Königreichs schrifftlich zugestellet worden/ folgenden Inhalts:

Extract der Ungarischen Land-Tags Proposition.

Im Namen der Römischen Kayserlichen Majestät / unsers allergnädigsten Herren/ wird denen Hochwürdigen/ Hoch- und Wohlgebohrnen / Ehrwürdigen / Edlen/ &c. &c. deß Königreichs Ungarn / zu diesem General-Land-Tag versamleten Ständen/ und Orden/ significiret:

NAchdeme Höchst-gedachte Jh Kayserl. und Königl. Majestät dieses Jhr liebes schon sub glorioſissimo Ferdinando I. Kayseren und König an die Oesterreichische Linie kommenes / und durch selbige Erben bißhero goubernirtes Königreich von denen äussersten Gefahren/ worinnen diese Cron/ Jhro Majestät Person / die Kayserliche Haubt-Stadt Wien/und folglich die gantze Christenheit wegen deren übel affectionirten Factiones geschwebet / nach glücklich überwundenen Feinden / Recuperirung der Haubt-Stadt Ofen / vieler anderer Vestungen/ Städten / Schlössern / Ländern / und fast deß ganzen Königreichs/ zwar theils von dem Türckischen Joch/ theils auch von denen einheimischen Troublen liberiret / als ist deroselben einige Gemüths-Sorge dahin gerichtet/ wie nemlichen dergleichen Gefahren künfftig verhütet/alle Unruhen im Königreich gestillet / und von allen Ubeln/ die biß dato alles dieses erwecket / vindiciret werden möchte; worzu sie kein kräfftigers Mittel erachtet/als daß sie nach angeruffenem Göttlichen Beystand / so vieler hinterlegter/ und sich noch weiter offerirender Victorien / auch fortfahrendem Krieg wider den Erbfeind/ Christlichen Namens / dero getreuen Ständen und Orden / einen General-Land-Tag intimiren/sie zusammen beruffeten/ demselben in höchster Person beywohneten / deß Reichs Wohlstand dardurch beförderten / und zugleich dero Durchleuchtigsten Erstgebohrnen Erb-Prinzen Ertz-Herzogen Josephn / ihnen Ständen / zu ihrem künfftigen König und Herrn/zu krönen substituirten / der getrösten Hoffnung / daß daraus sub hoc novo sydere dem von so vielen Wählen bißhero hin und her / agitirten Königreich und Ständen alles ersprießliches erfolgen werde. Es könten zwar Jh. Majest. diesem/ mit ihren so grossen Arbeiten/Gefahren/Kosten/und derenihrigen Blutvergiessungen aus dem Rachen der Türcken und Rebellen gerissenem Reich jure belli neue beliebige Satzungen vorschreiben / selbiges vor sich und ihre Erben reserviren / und omni jure durch billiche Leges regieren / dannoch wollen Sie aus ihrer angebohrnen Clemenz, alles in vorigem Vigor, denen Ständen ihre Privilegia/Rechte und Gesätze heilig halten/ nicht weniger alle recuperirte Plätze und Länder dem Königreich wie der incorporiren/ selbige denen alten Gesätzen unterwerffen/ auch das Jurament ad formulam Ferdinandi I. (piæ Memoriæ) præstiren lassen / wann sie Stände hingegen nur folgende 2. schädliche und zweiffelhafftige Puncten / und zwar erstlich dem gantzen Hauß Oesterreich / und allen dessen Successoren / die Erbliche Succession durch solenne Tractaten auf ewig bewilliget/ das Decretum Königs Andreä II. de Anno 1222. (welches viele Inconvenientien und unter andern in sich haltet / daß ein jeder Stand dem König / so offt derselbe etwas ohne ihren Willen thut / sich ihme absque Notâ infidelitatis opponiren möge/&c.) corrigirt, und in certo stabilirt haben würden / allermassen man nicht sihet / wie auf ein solches/ was denen Göttlichen und Menschlichen Satzungen repugniret/zu schweren/und ohne deß Königs und Reichs manifester Gefahr zu halten / zumalen einem jeden Inwohner darinn erlaubt/ seinem König zu resistiren / und viele andere Laster licitè zu begehen. Die Experienz von so vielen Jahren her ist Zeug/ was für einheimische Troublen / außländische Krieg / ja/ was mehr ist/der Zorn GOttes/und fast gäntzliche Untergang deß Reichs daraus erfolget/ wie dann niemand als der alleinigen Göttlichen Providenz zuzuschreiben/ daß dieses Apostolische Königreich nicht völlig mit Verlust aller Güter / Libertät und unzähliger durch Christi Blut theur erkaufften Christen-Seelen / unter das Türckische Joch gerathen/&c. Weilen sonsten noch durante bello erfordert wird / die Gedancken mehr zu Continuirung

deß Kriegs / als zu gegenwärtigen Tractaten zu appliciren / und deßwegen dermalen nicht alles / wie man wolte / und solte / geschlichtet werden kan / als verlangen Jh. Majest. von denen Herren Ständen / die Gravamina publica dergestalten zu compiliren / damit selbige in 10. oder längst 14. Tägen gehoben / die Crönung darauf vor sich gehen / die übrige Affairen aber entweder durch eine Commission, oder andere Comitia, die zu gelegener Zeit anzustellen / außgemacht werden sollen. Ubrigens werden offt-erwehnte Jhro Majest. ein gnädiges Wolgefallen tragen / wann die Herren Stände einen Modum proponiren werden / welcher gestalten die im Königreich Ungarn zimlich ins stecken gerathene Justiz restaurirt, und besser administrirt werden möge: Dieses ist / was dieselbe denen Herren Ständen dißmal zu proponiren vorgenommen / de cætero bleiben Sie ihnen mit Jhrer Kayserlichen und Königlichen Gnad und Clemenz wohl gewogen. Actum Preßburg / den 31. Octob. 1687.

Nach diesem wurde zur Conferenz geschritten; allermassen Jh. Kayserl. Maj. hierzu den Cardinal Collonitsch / und den Böhmischen Obristen Canzler Grafen von Kinsky / neben obgedachten Grafen von Straatmann zu Commissarien verordnet haben.

Es haben auch Jh. Kayserl. Maj. zu mehrer Beruhigung dieses Königreichs / von dem zum Ober-Ungarischen Inquisitions-Werck verordneten Judicio delegato die Protocolla mit allen Actis und Actitatis abgefordert / und mithin diesen Processum gänzlich aufgehoben.

Die Ungarischen Stände übergaben hierauf auch an Jh. Kayf. Majest. ihre Puncten / und verlangten / daß ihre der Zeit noch nicht abgefaßte / so universal- als particular-Gravamina, möchten decidirt und abgethan werden / ehe und bevor man zu der würcklichen Crönung schreite. Es ist ihnen aber angedeutet worden / daß sie ihre Gravamina innerhalb eines peremtoriè angesetzten 14. tägigen Termins einbringen / deren aber ungehindert mit dem Crönungs-Werck fortgefahren werden solle. Inmittelst ist Herr Graf Drascowiz / Judex Curiæ, jähen Tods verblichen.

Nachdem nun denen Ungarischen Ständen mit sattsamen Fundamenten das Recht so wol / als die wegen deß Reiches Conservation, und desselben aus den Raub-Klauen deß Erb-Feindes Befreyung herrührende Billichkeit / worauf Jh. Kayserl Maj. Prætension wegen der bevorstehenden Crönung gegründet seyen / außführlich vorgestellet worden; als haben erwehnte Stände / in Erwegung derer gerechten und wohlfundirten Postulatorum Jhro Kayserl. Majest. einstimmig in offentlicher Versamlung geschlossen / zu einer besondern höchsten Danckſagung / vor die von Jh. Kayf. Majest. und dero hochpreißlichem Ertz-Hauß Oesterreich von etlichen Jahr-hunderten her / erhaltenen unendlich hohen Gnaden und Wolthaten / das Königreich Ungarn erblich zu Dero Füssen zu legen / und Dero Erstgebohrnen Prinzen / Jh. Hochfürstl. Durchl. den Ertz-Herzogen Joseph zu ihrem Erb-König anzunehmen / mit Hindansetzung der vormals benöthigt gewesenen freyen Wahl zu krönen / und davor zu allen Zeiten unwiderrufflich / als es getreuen Erb-Unterthanen gezimen will und soll / zu ehren; auch solle jederzeit dem ältesten Erb-Prinzen von dem Durchleuchtigsten Hauß Oesterreich / und bey Abgang solcher Linie der Cron Spanien ꝛc. die Succession ebenfalls erblich heimfallen; darauf sie dann so gleich Deputirte an Jh. Kayserl. Maj. abgeordnet / und gegen dieselbe sich wegen deren dem Königreich bißher erwiesenen Gnaden unterthänigst bedanckt / auch ihre gefaßte Resolution eröffnet / anbey aber gebetten / daß das Königreich im übrigen bey seinen uralten Freyheiten und Privilegien manutenirt werden möchte.

Nachdem nun den 7. Novemb. besagte Ungarische Herren Stände in der General-Versamlung Jh. Höchfürstl. Durchl. Ertz-Herzogen Joseph zu dero Erb-König erkläret / und solches besagter massen Jh. Kayf. Maj. hinterbracht worden / als wurde gleich in der Ertz-Hertzoglichen Ante-Camera der Titul Jh. Durchl. außgelöscht / und hingegen Jh. Maj. angeschrieben / anbey Jh. Majest. die Benennung zum Crönugs-Tag anheim gestellt / und nachdem an allen Vorbereitungen zu solcher Festivität eiferig gearbeitet worden. Wegen deß Decrets Königs Andrea aber / ereigneten sich einige Difficultäten und Contradictiones auch so gar unter den Ständen selbst / welches doch auch endlichen limitirt werden müssen.

Den 15. dito wurde Jh. Kayserl. Majest. Namens-Tag in schönster Galla gefeyret / welcher zu Ehren die Ungarische Herren Magnates am Schloß-Berg eine schöne Music mit Paucken und Trompeten / und allerhand Seiten-Spiel / halten liessen.

Den 25. dito begleiteten Jhro Durchl. Hertzog von Neuburg / Groß-Teutschmeister / Jh. Hochfürstl. Durchl. Ertz-Hertzogen Joseph in die Cammer-Capellen / allwo dieselbe von Jh. Eminenz Herrn Cardinal Bonvisio / deme 2. Bischöffe assistirten / in Gegenwart beeder Kayserl. Maj. und Ertz-Herzogin Maria Elisabetha die H. Firmung empfiengen.

Den 26. darauf erhielten sie von Jh. Kayf. Maj. unter sehr prächtigen Ceremonien das güldene Flüß / dabey sich alle anwesende Ritter desselben eingefunden.

Nachdeme nun folglich die Ungarische Herren Magnates sich fast in allen zu Jh. Kayserl. Maj. allergnädigsten und billichem Willen accommodirt / welches sie dann den 28. dito schrifftlich überreicht / und vom Hof gleich ad consultandum gezogen worden. Als wurde hierauf

Den 1. Decemb. von Jh. Kayf. Maj. der Crönungs-Tag ernennet / daß nemlich solche Festivität den 9. diß vor sich gehen solte.

Den

Den 8. dito hiernächst hat man die Ungarische Cron in einem mit 6. Pferden bespannten / und mit rothem Sammet überzogenen offenen Wagen / von dem Schloß nach St. Martins Pfarr-Kirchen / unter Begleitung 4. Burger-Compagnien / einiger Heyducken und Teutschen geführt / und haben die letztere als 150. Musquetirer vom Starnbergischen Regiment / selbige die Nacht hindurch verwachen müssen.

Folgenden Tag den 9. wurde die Crönung vorgenommen auf folgende Weiß: Nach 10. Uhren begaben sich beyde Kayſ. Majestäten in den Wagen / der Ungarische und Teutsche Adel / so über auß herrlich und prächtig gebutzt war / ritte zu Pferd voran aus dem Schloß biß zur Pfarr-Kirchen / vor deß Kayſers Wagen fuhre der Ertz-Hertzog allein im Wagen sitzend / vor dessen Wagen ritte der Hof-Quartiermeister mit einem Liviten-Rock angelegt / welcher auf dem Rucken das Ungarische Wappen præsentirte / diesem folgte zu Pferd der Graf Sereni mit einem blossen Schwerdt. Nach deß Ertz-Hertzogs Wagen ritten 4. Kayſerl. Herolden mit Liviten-Röck / der erste Rock præsentirte das Ober- und Nider-Oesterreichische Wappen / der andere das Königliche Böhmische / die 2. andern einen doppelten Adler mit Gold gestickt / und hielten sie alle Säbel in Händen. Diesen folgte zu Pferd der Kayſerl. Hof-Marschall mit dem blossen Schwerdt; endlich folgete der kostbarliche Leib-Wagen / mit beeden Kayſerl. Majest. Majest. / an welchem ein zimlicher Schaden geschehen / weilen sehr tieffer Koth auf dem Schloß-Berg gewesen / indeme es die gantze Nacht / und 2. Tag vorhero geregnet: doch hat diser Tag trucken von oben gegeben; dem Kayſerl. Leib-Wagen folgete das Kayſerl. Frauen-Zimmer auf das beste herauß gezieret / disem folgeten einige Mußquetierer. Als man zu dem Michaeler-Thor kommen / stunde bewehrt da das Palfische Regiment Courassier zu Pferd mit 10. Standarten / in der Mitten stunden 8. Compagnien zu Fuß vom Starenbergischen Regiment / und auf der lincken Seiten die Preßburgische Gespanschafft zu Pferd / welche sich alle mit ihren Spielen tapffer hören liessen. Auf dem Stadt-Thurn waren aufgesteckt 16. Fahnen / von roth-weiß-und grünen Farben / so liessen sich auch auf dem Thurn die Paucken und Trummeln tapffer hören / in der Stadt ware die Burgerschafft von dem Thor an biß zu der Pfarr-Kirchen im Gewehr.

Als nun beede Kayſerl. Majestäten mit dem Ertz-Hertzog zur Kirchen kommen / da wurden Sie durch die Ungarische Bischöffe in die Kirchen und Sacristey geführet / in welcher sich die beede Majestäten Majestätisch anlegten / nach Anlegung der Kleider kamen 20. Bischöffe mit ihren Infulen / und einem grossen silbernen Creutz / die führeten beede Maj. Maj. zum Altar in ihren Sitz / 16. Bischöff giengen voran / hernach folgeten obangezogene 4. Heroiden / der Hof-Marschall mit dem Schwerd / 2. Teutsche Cavallier / tragende der eine den Römischen Reichs-Apffel / der ander das Scepter / auf dem guldenen Polster / der Päbstliche Nuntius Cardinal Bonvisius / der Cardinal Collonitsch / der Spannische und Venetianische Bottschaffter / endlich kamen Jh. Majestät der Kayſer zwischen dem Ertz- und einem andern Bischoff / mit der Römischen Hauß-Cron auf seinem Haupt / dessen Mantel / so einem Chor-Mantel gleichete / ware an dem Saum mit Perlen ein gute Handbreit besetzt / und præsentirte ein schwarzen doppleten Adler / welcher auch von Perlen auf den Schuhen und Handschuhen zu sehen war. Dem Kayſer folgete gleich hernach die Kayſerin ebenmässig mit 2. Bischöffen / die Kayſerin hatte auf dem Haupt eine Cron von köstlichen Diamanten und Edelgesteinen / ihr Kleid schimmerte von lauter Schmuck / dessen Schweiff truge deß Palatini Gemahlin / eine leibliche Schwester deß Teckelj / die den Schweiff zu und aus dem Wagen überall ex Officio nachtragen muste.

Als nun beede Kayſerl. Maj. Maj. am Altar unter Ihrer Palakin gesessen / kamen obgedachte 20. Bischöffe / und begleiteten den Ertz-Hertzog aus der Sacristey zu dem Altar; Erstlich giengen 10. Ungarische Cavallier / tragend 10. grosse rothe Fahnen / welche mit ihren Wappen præsentirten die 10. Königreich und Provinzien / welche dem Ungarland vor der Zeit incorporirt gewesen: als Ungarn / Dalmatien / Croatien / Sclavonien / Boßnien / Servien / ꝛc. diesen folgten die Bischöffe / der Hof-Quartiermeister in seinem vorigen Habit / ein Ungarischer Cavallier mit einem silbernen / Herr Graf Georg Erdödi aber mit einem kleinen mit Diamanten wolbesetzten gantz guldenen Creutz / der Graf N. Bannus Croatiæ / aber mit dem Ungarischen Reichs Apffel / der Graf Stephanus Chiaky / Judex Curiæ, mit dem Scepter / der Palatinus Graf Esterhasi / welcher 3. Tag vorhero von Jhro Kayſerl. Majest. zum Reichs-Fürsten gemacht worden / mit der Cron auf dem guldenen Polster; vor dem Reichs-Apffel / Scepter und Cron gienge der Graf Sereni / Erb-Königlicher Stallmeister / mit dem blossen Schwerdt. Diesen allen folgeten Jh. Durchl. der Ertz-Hertzog mit entblößtem Haupt: Als nun dieselbe sich auch auf ihren Ort nidergesetzt / wurde das hohe Ampt unter kunstreichester Music angefangen. Vor dem Evangelio geschahen die Ceremonien / mit Vortragung der Crönungs-Instrumenten / worauf gleich der Ertz-Hertzog vom Ertz-Bischoff gesalbet wurde.

Nach geschehener Salbung und vorgebrachtem Sermon deß Ertz-Bischoffs / fragte der Palatinus den anwesenden Adel und alle andere: Ob Sie mit bevorstehender Crönung zufrieden? worauf überall Ja zugeschryen

schryen worden. Nun geschahe mit gewöhnlichen Cermonien die Crönung / und wurde die Cron dem neuen König durch den Ertz-Bischoff und Palatium auf gesetzt / worbey alsobald so wol um die Stadt als auf dem Schloß das Geschütz vor Freuden Feuer außspeyete. Unter währendem Ampt haben Jh. Majest. der König / mit Ablegung ver Cron von dem Haupt / communicieret / welche aber gleich wieder aufgesetzt worden.

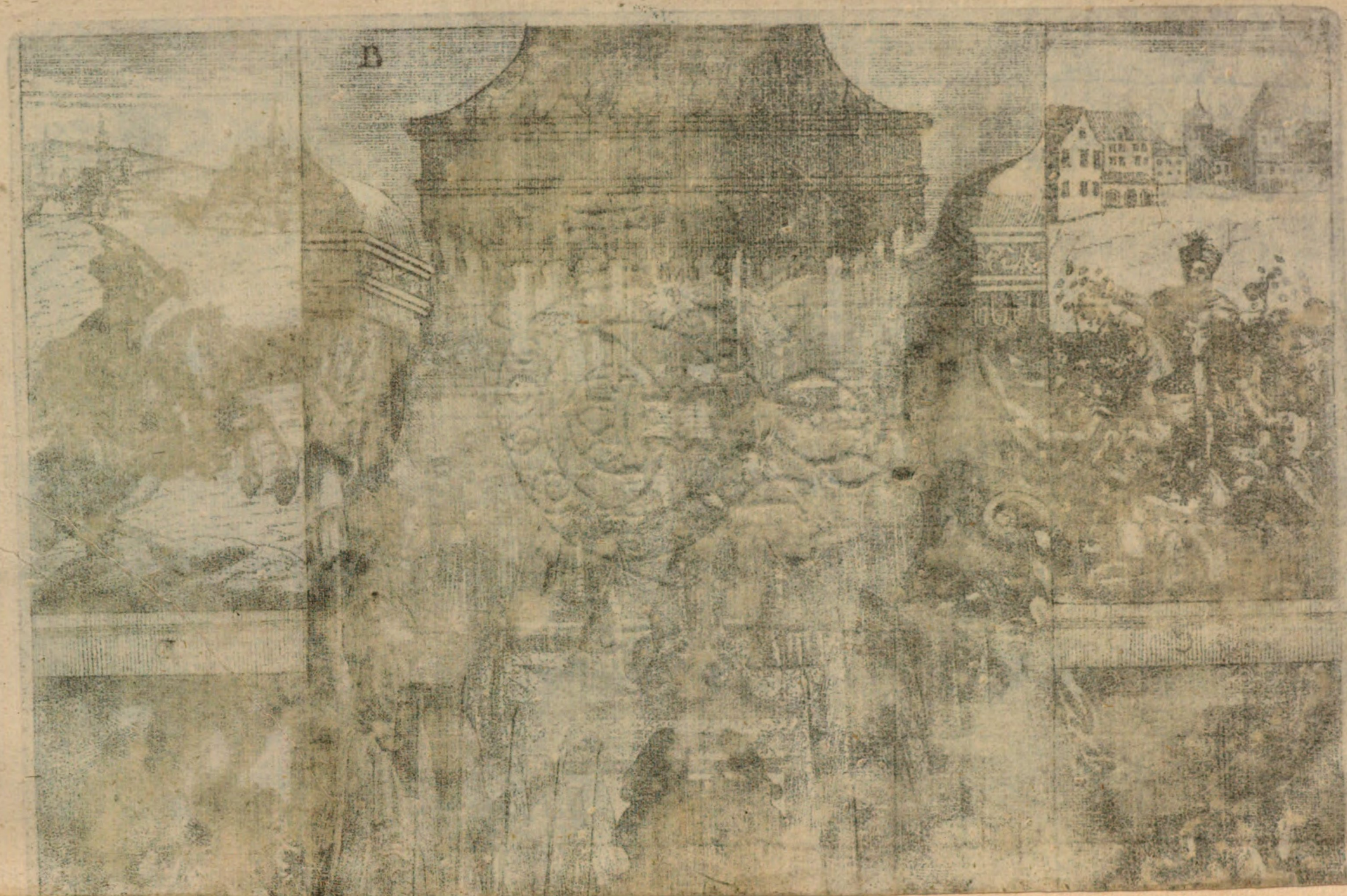
Nachdem in der Kirchen der Gottesdienst / und die Crönungs-Function ein End genommen / haben sich beede Kayserl. Mayestät Maj. widerum in dem Wagen zum Schloß hinein begeben / mit einer Leib-Guardi von 20. Hatschier zu Pferd / der König aber gienge zu Fuß / unter Begleitung beyder Kayserl. Maj. Leib-Guardi Hatschieren und Trabanten / mit einen grossen Adel aus der Pfarr-Kirchen zu den Franciscanern / über Bretter / so alle / wo der König zu verrichten gehabt / mit weissen / grünen / und rothen Tuch belegt gewesen. Im gehen hinder dem König wurde durch den Hand-Grafen von der Ungarischen Cammer Geld außgeworffen / mit dieser Uberschrifft / auf der einen Seiten : Josephus Archi-Dux Austriæ Coronatus in Regem Hungariæ Posonii die IX Dec. 1687. auf der andern Seiten ein Schwerd mit einem umgeflochtenen Lorbeer-Zweig / und ober der Spitz ein mit Strahlen hervor spielendes Aug / mit diesem Symbolo: Amore & Timore. Als nun Jhro Maj. der König bey den Franciscanern angelangt / setzte er sich auf den Thron / und schlug mit dem Schwerd ihrer 60. zu Ritter / bey welcher Function abermal die Stuck donnerten; Weilen aber Jh. Majest. wegen geschehener Communion gefastet / und etwan wegen Länge der Zeit ob ætatem etwas schwach worden / haben Sie in dem Kloster etwas Speisen zu sich genommen : nach welchem Sie sich vor der Kirchen zu Pferd begeben / mit dem Königlichen Ornat und Cron auf dem Haubt : Vor dem Michaeler-Thor war ein Theatrum aufgericht / welches genannt war: der Königs-Stuhl / auf welchem Jh Maj. dem Königreich den Eid ablegten / mit Einlegung Dero Finger auf das Creutz / in Beyseyn deß Ertz-Bischoffs und Palatini, worauf überall das Vivat Rex bey viel 1000. Menschen hervor brache / und wurden die Canonen abermal loßgebrandt. Nach dieser Function ritten Jh. Maj. zu dem Königs-Berg / allda die 10. Fahnen / so die 10. Königreich bedeuten / überall vor / und biß in das Schloß / getragen worden. Diesen Königs-Berg ritten Jhro Majest. mit blossem Königlichem Schwerdt in der Hand / in völligem Karrier hinauf / doch lieffen auf beeden Seiten 2. Teutsche Cavallier um Sicherheit willen / zu Fuß mit : in völligem Karrier thaten Sie die Creutz-Streich gegen Orient / oder der Türckey / worbey abermal die Stück angezündet worden. Nach diesem eilete man zu Pferd dem Schloß zu / und das wegen einfallender Nacht.

Als der König nach Hof kommen / wurden die Speisen aufgetragen / und als Jh. Kayserl. Maj. bey der Taffel sassen / wurde von dem gebratenen Ochsen durch einen Cavallier Fleisch aufgetragen / nach welchem der Ochs preiß gegeben worden : und von einer aufgerichten Bühne roth und weisser Wein dem gantzen Volck herunder gelassen / wie auch Brod außgeworffen worden. Als Jhro Majestät der Kayser den ersten Trunck an der Tafel thaten / erschalleten die Stuck von allen Orthen her / so gabe auch die Soldatesca ein zierliche Salve. Bey der Kayserl. Tafel seynd gesessen / erstlich unter dem Palakin oben an / der Kayser zur rechten / und die Kayserin zur lincken Hand. Auf der rechten bey dem Kayser der König / mit der Cron / der Cardinal Nuntius / der Cardinal Collonitsch / der Spanische und Venetianische Bottschaffter / auf der lincken Seiten bey der Kayserin / die ältere Ertz-Hertzogin / der Ertz-Bischoff und Palatinus. Bey den andern Dames / Cavallieri und Stände Tafel / ist alles über die massen herrlich und lustig hergangen. Was für Händel bey Preißgebung und Wegnehmung deß Tuchs gewesen / kan ein jedwederer Vernünfftiger leichtlich erachten. Als der König zu Fuß zu den Franciscanern gangen / hat ein Seiltantzer seine Kunst auf einem Seil von dem Rath-Hauß-Thurn biß zu einer andern Gassen probieren wollen / und 2. Pistolen loßgebrandt. Weilen er aber all zu gar gute Gesticulationen machen wollen / ist er von dem Seil herunter gefallen / und hat Arm und Bein entzwey gebrochen.

Ubergab Mungatsch.

SChließlichen müssen wir noch berichten / was es mit der Bloquade Mungatsch vor einen Außgang gewonnen. Ob schon selbige Belagerung / wie in Anno 1686. gemeldet / aufgehoben worden / nichts destominder wurde die Bloquade unaußsetzlich fortgesetzet. Es versuchten zwar diese halßstarrige Rebellen jezuweilen mit Außfallen Schaden zu thun / oder etwas von Lebens-Mitteln hinein zu bringen / sie wurden aber jederzeit mit Verlust / und ohne Erlangung ihres Absehens zurück getrieben. Nachdem nun die Kayserlichen Völcker Sibenbürgen / wie vor gedacht worden / besetzet hatten / wurden einige Völcker von dem Herrn General Caraffa nacher Mungatsch commandirt / um selbige Bloquade zu verstärcken. Die unserigen eroberten hierauf ein nahe an Mungatsch gelegenes Schloß / wordurch dann die Vestung enger eingeschlossen / und ihnen unmöglich fiel / ferner etwas mehr hinein zu bringen; deßwegen dann dieser Besatzung der Muth zu sincken begunte. Worüber die Teckelin sich genöthiget fand / ihren Beichtvatter / nebenst einem aus ihren vertrautesten nach Zathmar an den daselbstigen Commandanten abzuschicken / um die Tracta-

ten


B

B
C
D

A Der Zug nach der Pfarr Kirchen B die Königlich Crönung C Gelait, Auffwerffung D bo zu Rittern geschlagen E der König thut die Creutz Streiche F Bratung deß Ochsen.

ten wegen der Vestung anzubringen; sie steckte aber das Ziel also hoch / daß man ihr Begehren keines weges einwilligen könte; worauf dann die Bloquade mit desto grösserm Ernst verstärcket wurde. Nachdem nun die Teckelin gleichwolen inzwischen durch der Ungarischen Stände Schreiben deß Kayserl. General-Perdons versichert wurde / als fienge sie gleich darauf an zu capituliren / und wurde der Accord mit dem Herrn General Caraffa auf folgende Weise geschlossen:

1. Soll allen und jeden / so sich in Mungatsch befinden / und sonst keinem / die Amnestie zu gut kommen / was Standes und Condition sie auch seyn / denen Officianten / Bedienten / Adhærenten / und der gantzen Militz / ohne einige künfftige Rach-Ubung alles dessen / was etwan Zeit-währender Verwirrung mit Worten / Schrifften / oder in der That verübet worden: Zu dem solten alle gethane Injurien / Gewaltthätigkeiten und Schäden / ohne Ansehung der Person / zugleich auch ohne Prätension einiger Dinge / unter was Gestalt / Rechtens oder in der That dieselbe auch möchten anzustellen seyn / der ewigen Vergessenheit einverleibet werden.

2. Soll die Frau Princessin nebst denen Waißlingen / als mit gnugsamer Convoy versehen / nacher Wien abreisen / und daselbst verbleiben / jedoch daß ihnen ohne einige Arrestirung / wie die auch Namen haben mag / in guter Lebens-Sicherheit / frey und ehrlich zu leben gestattet / von dannen aber / ohne Ihrer Kayserl. Majest. special-Erlaubnus zu weichen nicht verwilliget seyn soll.

3. Alle unbewegliche Güter sollen in dem Stand / darinn sie vor jetzo seyn / bey der Löbl. Cammer; die im Schloß Mungatsch so wol als in Ungarn oder anderswo sich befindende bewegliche Güter aber / sollen denen Waisen restituirt werden: was aber das Dominium oder Herrschafft Mungatsch / samt denen nach St. Miclos gehörigen Gütern betrifft / weilen man vermeynet / daß solche nicht zu der Ungarischen Cron gehören / so soll deren Restitution biß auf weitere Jh. Kayserl. Majestät allergnädigsten Resolution in suspenso verbleiben.

4. Der Prinzessin aber soll das Jus dotale, welches sie von dem verstorbenen Fürsten Ragozi durch die Ehe-Pacta / entweder in gleichgültigen Gütern / oder durch ein jährlich vermachtes Interesse / jedoch ohne Præjudiz der Waißlinge / haben wird / wie auch alle andere Mobil-Güter / nemlich Kleinodien / und andere Sachen / wann sie es mit einem Eyd / daß solche ihr allein / und nicht den Waißlingen / concerniren / darthun kan / verbleiben: jedoch also / daß sie gehalten seyn soll / wegen der Waisen Mobilien ein beeydigtes Inventarium (darinnen alle so wol in- als ausserhalb dem Reich / wie auch im Schloß Mungatsch vorhandene Güter specificirt seyn) in Handen deß Cammer-Raths / Herrn Ladislai St. Johannis und der andern Herren Commissarien zu extradiren / sintemal Ihrer Kayserl. Majestät die Vormundschafft über obgedachte Waißlinge zukomt.

5. Diese Frau Princessin soll auch alle Insignia / womit der Töckely von Türckischer Seiten beehret worden / nemlich das Kriegs-Fähnlein / Spieß / Ritter-Rock und sonderlich den Amanick oder Bund in originali gedachten Cammer-Rath einhändigen / und ohne einige Entschuldigung von sich zu geben gehalten: Item / alle / so wol in Edelgesteinen als andern Sachen bestehende / und dem Töckely oder andern Rebellen concernirende Mobilien unter Eydes-Leistung / außzureichen verbunden seyn.

6. Auf gleiche Weise soll besagte Frau Princessin / wie auch die andere Baronen / Edel-Leute / Officiers / Soldaten und Diener / nach eines jeden Condition / alle und jede Mobil-Güter / so sie im Schloß Mungatsch deponirt und conservirt / nach vollzogenem Actu / besagtem Herrn Cammer-Rath / vermittelst Eydes-Leistung / nebst dem groben Geschütz / Munition und der Artigleria zugehörigen Requisitis / wie auch unterschiedlichen im Schloß und Palancken gebräuchlichen Gewehren / lifern.

7. Denen Baronen / Edel-Leuten / Officiern und Soldaten / wie auch andern Adhärenten / sollen ihre Mobil- und Immobil-Güter in dem vor jetzo bey der löbl. Cammer befindlichen Stande / samt allen ihren im Schloß oder anderswohin deponirten Sachen restituirt werden: Welches aber nur bloß allein von denen zu verstehen / welche sich diesem Actui ergeben / zumalen die Güter und Sachen der jenigen / bey dem Töckely oder anderswo in der Treulosigkeit sich aufhaltenden Personen dem Königl. Fisco verfallen / und gedachtem Herrn Cammer-Rath extradirt werden sollen / mit dem Zusatz / dafern einer oder der ander in Pohln sich aufhielte / und die Kayserl. Gnade verlangte / daß solche seligem / auf Intercession der Frau Princessin / nicht soll verweigert werden.

8. Wird hiemit expresse declarirt / daß alle die jenige / so sich auf vorbeschriebene Art ergeben / den Eyd der Treue von neuem præstirn und leisten solen / und ein jeder in seinem Hause sich friedlich halten / auch ohne Special-Erlaubnus deß löblichen Generalats sich niemand ausserhalb dem Reich oder in außwärtige Provinzen / viel weniger zum Töckely zu reisen / oder mit selbigem / unter was Prätext es auch seyn mag / zu correspondiren unterstehen soll / widrigen Falls demselben die Amnestie nicht zu gut kommen wird.

9. Die Abführung der Besatzungen aus denen Schlössern der Waißlingen / wird Ihrer Kayserlichen Majestät Gutfinden anheim gestellet.

10. Die Briefe und Briefliche Instrumenta / so die Restituirung einiger Güter betreffen / sollen restituirt / hingegen aber auch die jenige / so etwan unter währender Verwirrung nach Mungatsch kommen / gleichfalls hinwiederum restituirt werden.

11. Die Ragozische Waißlinge / so unter Kayserlicher Tutelschafft oder Vormünderung / wie obgemeldt / stehen / sollen unter selbiger auch / bey einem oder andern / welchen Ihre Kayserl. Majestät darzu zu committiren würdigen werden / verbleiben.

12. Die Absendung zum Teckely / um selbigem die Ubergab deß Schlosses und die Ursach dessen anzuzeigen / wird weder der Frau Princessin / noch jemanden zugelassen / sondern es soll derselbe widrigen Falls / pro civiliter mortuo gehalten werden.

13. Soll einem jeden frey stehen und erlaubt seyn / mit allem Hauß-Rath und Victualien sich nach seiner Wohnung zuverfügen / und vergewissert leben / daß er in aller Sicherheit und mit geziemender Ehr außziehen / und sich in seinem Hause oder anderwärtig geruhig niederlassen möge: weilen aber die Fuhren oder Wägen / wie bekandt / nicht wol beyzubringen seyn / so soll ein jeder sich solche selbsten verschaffen / außgenommen die Frau Fürstin und Waißlinge / denen gnugsame Fuhren und gehörige Begleitungen zugegeben werden sollen.

14. Soll die Auf- und Annehmung vorhergehender Puncten ohne einige Widerrede und Außflucht / morgen Vormittag um 10. Uhr geschehen / und die Beläge-

gerung nach meinem Belieben / so viel und welche mir anstehen werden / nach vollzogener Subscription deß Accords auß- und darauf gedachte Herren Commissarien wieder hinein gelassen werden / die Kayserliche Besatzung aber soll den 17. dieses um 12. Uhr einziehen / und um selbige Zeit sich die gantze Adelschafft und Miliz aus dem Schloß in die Palancken verfügen / und allein die Frau Prinzessin mit denen Waißlingen und Familie im Schloß verbleiben / biß Sie ihre Sachen eingerichtet.

15. Soll die Frau Prinzessin / Waißlinge und alle Adhärenten gehalten seyn / alles und jedes gar genau zu observiren / also daß / falls in dem geringsten zuwider gehandelt zu seyn / sich offenbaren und dargethan wird / ihnen nichts von vorigen allen zu statten kommen soll.

16. Daß diese Pacta durch Ihro Kayserl. Majestät confirmirt werden / ist unnöthig / zumalen höchstgedachte Ihre Kayserl. Majestät in diesem Passu mir alle Vollmacht und Authorität allergnädigst ertheilet / also daß die Ergebene in aller absoluten ohnverletzten Observation versichert leben können / bey Adelicher Parole und Christlicher Treue.

Es solle die Besatzung noch auf ein halbes Jahr mit aller Nothourfft versehen gewesen seyn / und ist die Ursach ihrer Ubergab diese: weilen die unserige die Palancka erobert / und die darinn geweste Miliz selbsten das Schloß zu übersteigen sich bemühet / desto mehr / weilen die Teckelin kein Geld mehr gehabt / und sie nicht contentiren können / wie sie dann kurtz vorhero ihre beste Kleinodien (worunter deß Königs in Franckreich dem Teckelj zugeschickte / mit kostbaren Diamanten besetzte Bilonus) nach Polen geschickt / und versetzet. In besagter Vestung sind auch 50. Stück / 2. Mörsel / und ein Uberfluß an Munition gefunden worden.

Durch Herrn Baron Klobuzisky wurde hierauf von Mungatsch nacher Wien überbracht: die vom Türckischen Kayser dem Teckelj / als Hertzogen in Ungarn / vor 5. Jahren überschickte Fürstliche Kappe / Fahnen und Patenten. Die Kappe war unten violfarb / darnach 4. Finger breit massiv-Gold / oben weiß / und wie ein Dragoner-Kappe gebogen / inwendig aber mit schlechter Leinwad gefüttert / und mit keinem einzigen Edelgestein besetzt. Die Fahne war roth / hatte an der Spitzen / wie auch wo man selbige fasset / dicke messinge vergüldete Knöpffe / worinnen die vom Türckischen Kayser überschickte / und mit güldenen Buchstaben geschriebene Patenta und Privilegia deß gedachten Teckelj gewesen.

Register.

A.

Achmet wird ins Gefängnuß gesetzt / 63.
Aergaviza wird verlassen / 60.
Antiquitäten zu Argos / 27.
Athen erobert / 73.

B.

Buczin wird erobert / 59.

C.

Caminiek wird proviantirt / 20.
Caposwar komt an die Kayserl. 13.
Castaniza wird verbrandt / 49.
Chielafa wird belagert / 23.
Chinin eingenommen / 33.
Chonat erobert / 17.
Clausenburg nimt Kayserliche Besatzung ein / 52.
Climno wird verbrandt / 32.
Corintho von Türcken verlassen / 72.
von Venetianern besetzt / ib.
Coron von Türcken belagert / 31.
Crönung deß Ungaris. Königs / 78.
Czerez wird erobert / 55.

D.

Dünnewald gehet in Croaten / 49.

E.

Erdewdi wird besetzt / 61.
Erlau wird belagert / 54.
durch Accord eingenommen / 55.
Esseck wird befestiget / 44.
Essecker-Bruck ruinirt / 13.
Ezechuar Schloß eingenommen / 3.

F.

Fünffkirchen erobert / 13.

G.

Gamenize wird eingenommen / 23.

J.

Jaß wird erobert / 20.
Ibrahim Bassa strangulirt / 3.
Illock von Türcken besetzt / 61.
S. Job belagert und erobert / 16.

K.

Kiow die Stadt von den Tartarn überfallen / 65.

L.

Lepanto wird von den Türcken verlassen / 71.

M.

Maidan wird verbrandt / 33.
Modon belagert / 24.
eingenommen / 25.
Moscowittis. Allianz mit Poln / 18.
Gesandschafft an Poln / 22. 38.
Handlungen / 65.
Mungatsch wird belagert / 16.
geht mit Accord über / 83.

N.

Nider-Ungarische Geschichten / 3.
Napoli belagert / 25.
Novarin das alte wird eingenommen / 24.
das neue wird erobert / 24.

O.

Ober-Ungarische Geschichten / 14.
Oczakow von Moscowittern erobert / 67.
Ofen wird belagert / 4.
das Schloß erobert / 6.
die Stadt eingenommen / 7.
Ohr der General wird geschossen / 28.
Orasini wird verbrandt / 17.

P.

Palotta durch Accord erobert / 54.
Patrasso von Türcken verlassen / 70.
Perekos von den Moscowittern erobert / 67.
Polnische Geschichten / 18. 65.
Posega wird eingenommen / 60.

R.

Raguser ergeben sich an den Kayser / 34.

S.

Samboy erobert / 51.
Sclavonische Geschichten / 58.
Segedin wird erobert / 11.
geplündert und verbrandt / 14.
Seraskier wird verwundt / 24.
Sing belagert / 34. 73.
eingenommen / 34.
Sibenbürgen ergibt sich an den Kayser / 52.
Solyman wird auf den Thron erhoben / 63.
Somblo wird besetzt / 51.
Syrok durch Accord eingenommen / 55.

T.

Tartarn werden geschlagen / 18. 21. 43. 66.
Einfall in Polen / 65.
in Astrakan / ib.
Tornese wird erobert / 23.
Türcken werden geschlagen / 11. 27. 37. 70.
suchen Frieden / 61.

V.

Venedig hält Freuden-Fest / 71.
Venetianische Geschichten / 23. 32. 69. 73.
Verrätherey zu Ofen / 35.

Z.

Zatona von Croaten erobert / 17.

ENDE.

1

Fortsetzung zu Nr. 57 a

2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Johann Christoph

Das mächtige Kayser-Reich Sina und die Asiatische Tartarey vor Augen gestellet, in außführlicher Beschreibung der Königreiche, Provinzien, Landschafften, Städte

Augspurg 1689

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/2Hist.pol.595 angeb.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11055527-7